

Die
Glaubensartikel

Von James E. Talmage

LIBRARY

Brigham Young University

FROM W. Rulon Paxman

Call

No.

BX
8630

T14ag
1925

Acc.

No.

135076

2.97.111

Tita

8

Gloubenartifel

Einige Worte über die Bedeutung
des Gloubenartifel

Einige Worte über die Bedeutung
des Gloubenartifel

Einige Worte über die Bedeutung
des Gloubenartifel

—

Einige Worte über die Bedeutung
des Gloubenartifel

Einige Worte über die Bedeutung
des Gloubenartifel

Einige Worte über die Bedeutung
des Gloubenartifel

Einige Worte über die Bedeutung
des Gloubenartifel

BX
8630
T14ag
1925

Eine Untersuchung der Glaubensartikel

d. h. eine Betrachtung der Hauptlehren
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der
Letzten Tage

Von James E. Talmage
einem der Zwölf Apostel der Kirche

Durchgesehen und teilweise neu geschrieben

135076

Dritte deutsche Auflage

Herausgegeben von der
Schweizerisch = Deutschen und der Deutsch = Österreichischen
Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

B a s e l (Schweiz)
Leimenstraße 49 • 1925

Gläubensartikel

aus dem Englischen überfetzt von
Max Zimmer und Georgius B. Cannon.

Die erste deutsche Auflage (1.-3. Tausend)
erschien 1919, die zweite (4.-8. Tausend) 1921.

Die vorliegende dritte deutsche Auflage (9.-13. Tausend)
wurde von Max Zimmer nach der revidierten
12. englischen Auflage neu bearbeitet
und im Jahre 1925 herausgegeben.

Vorwort.

Die erste Auflage der „Glaubensartikel“ erschien im April 1899. Seither wurden elf Auflagen in englischer Sprache herausgegeben, auch ist das Buch in deutscher, holländischer und japanischer Übersetzung erschienen. Die englischen Auflagen kamen zum Teil in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, zum Teil in Großbritannien heraus.

Das Buch, wie es zum ersten Male gedruckt wurde, enthielt eigentlich nur die Vorlesungen, die der Verfasser vor der Theologischen Klasse der Kirchenuniversität und andern Schulen gehalten hatte; die einzelnen Teile waren daher auch als Vorlesungen bezeichnet. In der gegenwärtigen Ausgabe entsprechen ihnen die Kapitel.

Diese zwölfte Auflage bietet den Stoff in neugeordneter, erweiterter und durchgesehener Form dar; zum Teil ist er auch ganz neu geschrieben worden. Die jedem Kapitel folgenden Hinweise verweisen auf wichtige Schriftstellen, die sich auf den Inhalt des Kapitels beziehen; sie machen jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Einige wenige, auf den betreffenden Gegenstand unmittelbar bezügliche Stellen, leisten oft bessere Dienste als eine weitläufige Konkordanz. Der Anhang enthält — mit verschiedenen Ergänzungen und andern Änderungen — die Anmerkungen, die in frühern Auflagen jeder Vorlesung beigegeben waren.

Der Verfasser spricht seine Wertschätzung und seinen Dank aus für die ihm von verschiedenen Seiten zuteil gewordene Hilfe beim Nachprüfen der Hinweise und Anführungen und ähnlicher Einzelheiten. Dankbar anerkennt er auch die wertvolle Mitarbeit, die Altester J. M. Sjodahl vom Büro des Kirchengeschichtsschreibers bei der ganzen Neubearbeitung des Buches geleistet hat.

Der Verfasser hofft und betet, das Buch möge ein Ansporn und nützlicher Führer werden zu einer gründlichen Untersuchung des Evangeliums unsres Herrn Jesu Christi.

Salt Lake City, Utah,

James E. Talmage.

1. Februar 1924.

Inhalt.

Kapitel 1

Einleitung

Die Glaubensartikel. — Theologie. — Theologie und Religion. — Die maßgebenden Lehrbücher der Kirche. — Joseph Smith, der Profet. — Abstammung und Jugend. — Sein Suchen nach Wahrheit und der Erfolg. — Der Besuch des Vaters und des Sohnes Jesus Christus. — Engelsbesuche. — Spätere Entwicklung und Marthrium. — Glaubwürdigkeit seiner göttlichen Mission. — Ein wahrer Profet . . . 1—26

Kapitel 2

Gott und die Heilige Dreieinigkeit

Artikel 1

Das Dasein Gottes. — Beweise der Geschichte und Überlieferung. — Beweise der menschlichen Vernunft. — Beweise durch direkte Offenbarung. — Die Gottheit, eine Dreieit. — Einigkeit der Gottheit. — Persönlichkeit eines jeden Gliedes der Gottheit. — Einige göttliche Eigenschaften. — Götzendienst und Gottesleugnung. — Sektiererische Ansichten von der Gottheit. — Gott in der Natur 27—49

Kapitel 3

Übertretung und Fall

Artikel 2

Der freie Wille des Menschen. — Die Verantwortlichkeit des Menschen. — Sünde. — Strafe für Sünde notwendig und natürlich. — Dauer der Strafe. — Richtigstellung der falschen Lehre von der ewigen Qual. — Satan, sein früherer Stand und sein Fall. — Unfre ersten Eltern im Garten Eden. — Versuchung und Fall. — Adams weise Wahl. — Vertreibung aus dem Garten Eden. — Der Baum des Lebens behütet. — Folgen des Falles. — Der Fall vorhergesehen. — Gesegnete Erbschaft der Sterblichkeit 50—71

Kapitel 4

Sühnopfer und Seligkeit

Artikel 3

Wesen des Sühnopfers. — Ein stellvertretendes Opfer. — Freiwillig und der Liebe entsprungen. — Das Sühnopfer vorherverordnet und vorhergesagt. — Reichweite des Sühnopfers. — Allgemeine Seligkeit. — Persönliche Seligkeit. — Seligkeit und Erhöhung. — Stufen der Herrlichkeit. — Himmlisches, Irdisches und Unterirdisches Reich . . . 72—94

Kapitel 5 Glaube und Buße Artikel 4

Das Wesen des Glaubens. — Glaube, Fürwahrhalten und Erkenntnis miteinander verglichen. — Die Grundlage des Glaubens. — Glaube ein Grundsatz der Macht. — Eine Vorbedingung des lebendigen Glaubens. — Glaube zur Seligkeit notwendig. — Eine Gabe Gottes. — Glauben und Werke. — Das Wesen der Buße. — Bedingungen der Vergebung. — Buße zur Seligkeit notwendig. — Buße eine Gabe Gottes. — Buße nicht immer möglich. — Gefahr des Hinausschiebens. — Buße jenseits des Grabes . . . 95—119

Kapitel 6 Taufe Artikel 4

Das Wesen dieser Verordnung. — Ihre Einsetzung. — Die Taufe Adams. — Der besondrer Zweck der Taufe. — Würdige Täuflinge. — Kindertaufe. — Geschichte dieser Irrlehre. — Kindertaufe kann vor der Bibel nicht bestehen. — Von andern heiligen Schriften geradezu verboten. — Taufe zur Seligkeit notwendig. — Taufe Christi. — „Um alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ . . . 120—135

Kapitel 7 Taufe. — Fortsetzung Artikel 4

Wichtigkeit der richtigen Vollziehung. — Ursprung des Wortes. — Untertauchung die einzige richtige Form. — Sinnbild. — Untertauchung die einzige zur Zeit Christi und der Apostel befolgte Form. — Untertauchung bei den Nephiten. — Die Taufe heutzutage. — „Wiedertaufe“, keine besondrer Verordnung. — In der Schrift berichtete Wiedertaufen seltene Ausnahmefälle. — Taufe für die Toten. — Christi Werk unter den Verstorbenen. — Die Geister im Gefängnis — Stellvertretendes Werk der Lebenden für die Toten. — Die Botschaft des Elia. — Tempel einst und jetzt . . . 136—155

Kapitel 8 Der Heilige Geist Artikel 4

Der verheißene Tröster. — Ein Glied der Gottheit. — Seine besondrer Persönlichkeit. — Seine Mächte. — Sein Amt im Dienste der Menschheit. — Wem gegeben. — Ausnahmeweise Besuche vor der Taufe. — Wie er gesendet wird. — Macht des Priestertums erforderlich. — Gaben des Geistes 156—168

Kapitel 9 Das Heilige Abendmahl Artikel 4

Einsetzung des Abendmahles bei den Juden. — Einsetzung bei den Nephiten. — Würdige Empfänger des Abendmahles. — Zweck der Verordnung. — Die Sinnbilder. — Art und Weise des Segnens und Austeilens . . . 169—176

Kapitel 10 Vollmacht im Amt Artikel 5

Von Gott berufene Männer. — Beispiele aus der Heiligen Schrift. — Einsetzung ins Amt. — Das bevollmächtigte Auflegen der Hände. — Der Frevel des eigenmächtigen Amtierens. — Beispiele des göttlichen Zornes. — Wahre und falsche Lehrer. — Göttliche Vollmacht heute. — Wiederbringung des Aaronischen Priestertums durch Johannes den Täufer. — Des Melchizedekischen durch Petrus, Jakobus und Johannes. — Vorausordination. — Vorausordination Christi. — Präexistenz der Geister 177—195

Kapitel 11 Die Kirche und ihre Verfassung Artikel 6

Die ursprüngliche Kirche. — Der Abfall davon. — Der große Abfall war vorhergesagt. — Wiederherstellung der Kirche. — Der Verwaltungsplan der wiederhergestellten Kirche. — Ordnungen und Ämter im Priestertum. — Das Aaronische, einschließlich des Levitischen. — Das Melchizedekische. — Besondere Ämter im Priestertum. — Diener, Lehrer, Priester. — Älteste, Siebziger, Hohepriester. — Patriarchen oder Evangelisten. — Apostel. — Erste Präsidentschaft. — Zwölf Apostel. — Vorstehendes Kollegium der Siebziger. — Vorstehende Bischofschaft. — Örtliche Gliederung. — Pfähle und Gemeinden. — Pfahlpräsidentschaft. — Hoher Rat. — Bischofschaft der Gemeinde. — Hilfsorganisationen 196—213

Kapitel 12 Geistige Gaben Artikel 7

Ein Kennzeichen der Kirche. — Das Wesen dieser Gaben. — Wunder. — Eine teilweise Aufzählung der Gaben. — Zungen und Auslegung der Zungen. — Heilung. — Gesichte und Träume. — Profezeiung. — Offenbarung. — Wunderbeweis nicht untrüglich. — Nachahmung geistiger Gaben. — Wunder durch böse Mächte vollbracht. — Auch die Teufel tun Wunder. — Geistige Gaben heutzutage. 214—231

Kapitel 13 Die Bibel Artikel 8

Erstes unsrer maßgebenden Kirchenbücher. — Der Name „Bibel“. — Altes Testament. — Ursprung und Wachstum. — Sprache des Alten Testaments. — Septuaginta. — Penta-teuch. — Geschichtliche Bücher. — Poetische Bücher. — Bücher der Propheten. — Apokryphen. — Neues Testament. — Ursprung und Echtheit. — Einteilung. — Die ersten Übersetzungen der Bibel. — Neuzeitlichere Übersetzungen. — Echtheit und Glaubwürdigkeit der Bibel. — Zeugnis des Buches Mormon für die Bibel 232—251

Kapitel 14	Das Buch Mormon	Artikel 8
Beschreibung und Ursprung. — Moronis Besuch bei Joseph Smith. — Das Titelblatt. — Das nephitische Volk. — Die Jarediten. — Die alten Platten. — Mormons Abkürzung der Platten Nephis. — Übersetzung der Urkunden. — Einteilung und Anordnung der Bücher. — Echtheit des Buches Mormon. — Das Zeugnis der Zeugen 252—269		
Kapitel 15	Das Buch Mormon. Fortsetzung	Artikel 8
Echtheit des Buches. — Das Buch und die Bibel. — Das Hervorkommen des Buches erfüllt alte Profetieungen. — Innere Übereinstimmung des Buches. — Die darin enthaltenen Profetieungen. — Äußere Beweise. — Beweise für die frühere Besiedelung Amerikas aus der Altertumsforschung. — Israelitische Abstammung der Ureinwohner Amerikas. — Gemeinsamer Ursprung aller eingeborenen Rassen. — Die Sprache des Buches Mormon mit derjenigen der amerikanischen Ureinwohner verglichen 270—293		
Kapitel 16		Artikel 9
Offenbarung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft		
Offenbarung und Inspiration. — Wie Gott mit den Menschen verkehrt. — Offenbarer in alter Zeit. — Christus, ein Offenbarer. — Die Lehre von der Notwendigkeit fortbauender Offenbarung schrift- und vernunftgemäß. — Einwendungen und ihre Widerlegung. — Neuzeitliche Offenbarungen. — Ohne Offenbarung keine wahre Kirche . . . 294—311		
Kapitel 17	Die Zerstreuung Israels	Artikel 10
Israel. — Kurze Geschichte des Volkes. — Die Zerstreuung vorausgesagt. — Biblische Profetieungen. — Profetieungen des Buches Mormon. — Die Erfüllung dieser Profetieungen. — Schicksal des Reiches Israel. — Die Zerstreuung Judas. — Die Verlorenen Stämme 312—326		
Kapitel 18	Die Sammlung Israels.	Artikel 10
Die Sammlung vorausgesagt. — Profetieung in Bibel und Buch Mormon. — Neue Offenbarungen über die Sammlung. — Umfang und Zweck. — Israel ein auserwähltes Volk. — Alle Völker durch Israel gesegnet. — Wiederherstellung der Zehn Stämme. — Zion soll gebaut werden . . . 327—341		
Kapitel 19	Zion	Artikel 10
Zwei Versammlungsorte. — Jerusalem und das Neue Jerusalem. — Die Bedeutung des Ausdruckes Zion. — Das Zion Enoch's. — Wie der Herr „Zion“ erklärt. — Neuzeitliche Offenbarungen. — Gründung verzögert. — Mittelpunkt in Missouri. — Errichtung Zions in den letzten Tagen 342—352		

Kapitel 20	Christi Regierung auf Erden	Artikel 10
Das erste und das zweite Kommen Christi miteinander verglichen. — Voraussetzungen Seiner Wiederkunft. — Die Zeiten beschrieben. — Neuzeitliche Offenbarungen. — Genaue Zeit nicht bekannt. — Christi Herrschaft. — Reich Gottes. — Himmelreich. — Reich und Kirche. — Das Tausendjährige Reich. — Satans Macht eingeschränkt 353—371		
Kapitel 21	Erneuerung und Auferstehung	Artikel 10
Die Erde unter einem Fluch. — Erneuerung der Erde. — Mangel an wissenschaftlichen Beweisen. — Auferstehung des Körpers. — Voraussetzungen. — Zwei allgemeine Auferstehungen. — Auferstehung der Gerechten. — Die der Ungerechten. — Christi Auferstehung, und die unmittelbar darauffolgende. — Die Auferstehung beim zweiten Kommen Christi. — Die Heiden in der Ersten Auferstehung. — Die Auferstehung nach dem Tausendjährigen Reich . 372—392		
Kapitel 22	Religiöse Freiheit und Duldsamkeit	Artikel 11
Gottesverehrung. — Freiheit in der Verehrung ein unäußerliches Recht des Menschen. — Religiöse Unduldsamkeit ist Sünde. — Dulden heißt nicht gutheißten. — Die Verantwortlichkeit des Menschen. — Die Folgen seiner Taten. — Vorgeordnete Stufen der Herrlichkeit. — Himmlische Herrlichkeit. — Irdische. — Unterirdische. — Stufen innerhalb der einzelnen Reiche. — Söhne des Verderbens . . . 393—410		
Kapitel 23	Gehorsam zu den Landesgesetzen	Artikel 12
Biblische Anerkennung der staatlichen Macht. — Von Christus und den Aposteln gegebene Beispiele. — Apostolische Belehrungen. — Neuzeitliche Offenbarungen. — Das Volk Gottes anerkennt die Landesgesetze. — Was die Kirche heutzutage darüber lehrt 411—426		
Kapitel 24	Praktische Religion	Artikel 13
Religion des täglichen Lebens. — Wie weit unser Glaube reicht. — Wohltätigkeit eine Pflicht. — Freiwillige Opfer. — Fastopfer. — Zehnten. — Weihung und Verwaltung. — Vereinigte Ordnung. — Gesellschaftliche Ordnung innerhalb der Kirche. — Die Ehe. — Himmlische Ehe. — Ungesetzlicher Verkehr der Geschlechter. — Heiligkeit des Körpers. — Sabbat. Was wir ihm schuldig sind 427—453		
Anhang: Anmerkungen zu den vorstehenden Kapiteln		455—544
Fragen und Anregungen		545—560
Namen- und Sachverzeichnis		561—568
Büchertitel und Abkürzungen		568

Eine Untersuchung der Glaubensartikel.

Kapitel 1.

Einleitung.

Die Glaubensartikel der Kirche Jesu Christi der Heiligen
der Letzten Tage.

1.

Wir glauben an Gott, den Ewigen Vater, und an
Seinen Sohn Jesum Christum und an den Heiligen Geist.

2.

Wir glauben, daß alle Menschen für ihre eigenen
Sünden gestraft werden und nicht für Adams Übertretung.

3.

Wir glauben, daß durch das Sühnopfer Christi die ganze
Menschheit selig werden kann, durch Befolgung der Gesetze
und Verordnungen des Evangeliums.

4.

Wir glauben, daß die ersten Grundfäße und Verord-
nungen des Evangeliums sind: 1. Glaube an den Herrn
Jesum Christum, 2. Buße, 3. Taufe durch Untertauchung
zur Vergebung der Sünden, 4. das Auflegen der Hände
für die Gabe des Heiligen Geistes.

5.

Wir glauben, daß ein Mann von Gott berufen sein muß durch Offenbarung und durch das Auflegen der Hände derer, welche die Vollmacht dazu haben, das Evangelium zu predigen und in dessen Verordnungen zu amtieren.

6.

Wir glauben an die gleiche Organisation, die in der ursprünglichen Kirche bestand, nämlich: Apostel, Propheten, Hirten, Lehrer, Evangelisten usw.

7.

Wir glauben an die Gabe der Zungen, Profezeiung, Offenbarung, Gesichte, Heilung, Auslegung der Zungen usw.

8.

Wir glauben an die Bibel als an das Wort Gottes, soweit sie richtig übersetzt ist; wir glauben auch an das Buch Mormon als an das Wort Gottes.

9.

Wir glauben alles, was Gott geoffenbart hat, alles, was Er jetzt offenbart, und wir glauben, daß Er noch viele große und wichtige Dinge offenbaren wird inbezug auf das Reich Gottes.

10.

Wir glauben an die buchstäbliche Sammlung Israels und an die Wiederherstellung der zehn Stämme; daß Zion auf diesem (dem amerikanischen) Kontinent aufgebaut werden, daß Christus persönlich auf der Erde regieren und daß die Erde erneuert werden und ihre paradiesische Herrlichkeit erhalten wird.

11.

Wir erheben Anspruch auf das Recht, den allmächtigen Gott zu verehren nach den Eingebungen unsres Gewissens und gestatten allen Menschen dasselbe Recht, mögen sie verehren wie, wo oder was sie wollen.

12.

Wir glauben daran, Königen, Präsidenten, Herrschern und Magistraten untertänig zu sein, den Gesetzen zu gehorchen, sie zu ehren und zu unterstützen.

13.

Wir glauben daran, ehrlich, getreu, keusch, wohlthätig und tugendhaft zu sein und allen Menschen Gutes zu tun; in der That können wir sagen, daß wir der Ermahnung Pauli folgen: „Wir glauben alles, wir hoffen alles“; wir haben vieles ertragen und hoffen fähig zu sein, alles zu ertragen. Wo etwas Tugendhaftes, Liebenswürdiges, oder von gutem Rufe oder Lobenswerthes ist, trachten wir nach diesen Dingen. — Joseph Smith.

Theologie. Das Wort Theologie ist griechischen Ursprungs. Es kommt von Theos, Gott, und Logos, Abhandlung oder Rede, hat also seiner Herkunft nach den Sinn einer vergleichenden Wissenschaft von Gott oder einer Wissenschaft, die uns über Gott und Sein Verhältniß zu uns belehrt. Der Gebrauch des Wortes ist sehr alt und kann bis auf heidnische Quellen zurückverfolgt werden. Plato und Aristoteles sprechen von der Theologie als von der Lehre von der Gottheit und von göttlichen Dingen.

Es wird behauptet, die Theologie sei kein Gegenstand, der sich zur zergliedernden und wissenschaftlichen Behandlung durch den Menschen eigne, denn ein richtiger Begriff von der Gottheit, mit dem die Theologie insonderheit zu tun hat, müsse durch göttliche Offenbarung erlangt werden und diese könnten wir nur bekommen in dem Maße, in dem sie gnädig gegeben werde. Jeder Versuch, diese Kenntniss kritisch zu untersuchen, würde angesichts des fehlbaren menschlichen Urtheils nichts andres bedeuten, als das Messen der unendlichen Weisheit und Intelligenz Gottes mit dem Maß der unzulänglichen Weisheit des Menschen. Es gibt natürlich viele Wahrheiten, welche die Fassungskraft der menschlichen Vernunft übersteigen und man hat erklärt, theologische Tatsachen gehörten zu diesen. Dies ist aber nur insofern wahr, als derselbe Einwand auch gegen irgendeine

andere Art von Wahrheit erhoben werden könnte; denn da alle Wahrheit ewig ist, ist sie über den Verstand erhaben in dem Sinne, daß sie ihm zwar offenbar, aber doch nicht seine Schöpfung ist. Nichtsdestoweniger sollte die Vernunft gebraucht werden, um Wahrheiten zu beurteilen und zu vergleichen.

Wichtigkeit des theologischen Studiums. In dem kurzen Zeitraum seines Erdenlebens ist es dem Menschen nicht möglich, irgendeinen beträchtlichen Teil des unermesslichen Reiches des Wissens zu erforschen. Es ist daher der Weisheit Pflicht, unsre Tätigkeit auf das Gebiet zu lenken, das den wertvollsten Ertrag zu liefern verspricht. Alle Wahrheiten sind kostbar, ja unbezahlbar an ihrem Platz; inbezug auf ihre Anwendungsmöglichkeiten jedoch, sind einige von ungleich größerem Wert als andere. Der Erfolg des Kaufmanns hängt davon ab, ob und wie er die Grundsätze des Handels versteht und anwendet. Der Seemann muß mit den Gesetzen der Schifffahrt vertraut sein. Der Landmann muß Boden und Anpflanzung kennen. Dem Ingenieur und dem Astronomen sind Kenntnisse in der Mathematik vonnöten. In gleicher Weise braucht eine jede menschliche Seele, die das Alter der Urteils- und Zurechnungsfähigkeit erreicht hat, eine persönliche Kenntnis von Gott, wenn sie selig werden will. Der Wert theologischer Kenntnisse sollte deshalb nicht unterschätzt werden. Es fragt sich sogar, ob man ihre Wichtigkeit irgendwie überschätzen könnte.

Umfang der Theologie. Die letzten Grenzen dieser Wissenschaft — wenn sie überhaupt solche hat — liegen jenseits der menschlichen Fassungskraft. Die Theologie hat es zu tun mit der Gottheit, dem Ursprung der Erkenntnis, der Quelle der Weisheit; mit den Beweisen des Daseins eines allmächtigen Wesens und anderer übernatürlicher Persönlichkeiten; mit den Bedingungen unter denen und den Mitteln wodurch göttliche Offenbarung erteilt wird; mit den ewigen Grundsätzen, die die Erschaffung der Welten beherrschen; mit den Gesetzen der Natur in all ihren verschiedenen Erscheinungsformen. Insbesondere ist die Theo-

logie die Wissenschaft von Gott und der Religion; sie bietet uns die Tatsachen beobachteter und offenbarter Wahrheit in geordneter Form dar und zeigt uns Mittel und Wege, um sie in den Pflichten des Lebens anzuwenden. Die Theologie behandelt also noch andre Wahrheiten als nur die, welche wir im engern Sinne religiös nennen; ihr Gebiet ist das Gebiet der Wahrheit schlechthin.

Die gewerblichen Berufe, die der Menschheit Nutzen bringen; die Künste, die uns erfreuen und veredeln; die Wissenschaften, die den Geist bilden und emportragen — sie alle sind nur Bruchstücke des noch unerschlossenen Gebietes der Wahrheit, die aus einer ewig unerschöpflichen Quelle zu uns gekommen ist. Ein allesumfassendes Studium der Theologie würde also alle bekannten Wahrheiten in sich begreifen. Gott hat sich selber zum großen Lehrer der Menschheit eingesetzt. Persönlich oder durch Vermittlung Seiner von Ihm anerkannten Diener unterrichtet Er Seine sterblichen Kinder. Unsern Vater Adam lehrte der Herr die Kunst der Landwirtschaft ^a, ja sogar die der Schneiderei ^b; Noah und Nephi unterrichtete Er im Schiffbau ^c. Lehi und Nephi unterwies Er in der Kunst der Schifffahrt ^d; und als ihren Führer zu Wasser und zu Land bereitete Er für sie den Diahona ^e, einen Kompaß, der durch eine stärkere Kraft arbeitete als der gewöhnliche irdische Magnet; Moses erhielt Unterricht in der Baukunst ^f.

Theologie und Religion, sind zwar eng miteinander verbunden, jedoch keineswegs ein und dasselbe. Ein Mensch kann in der Theologie durch und durch bewandert und doch religiös, ja selbst sittlich minderwertig sein. Theologie ist die Lehre, Religion die Anwendung; jene ist die Vorschrift, diese das Beispiel. Eines soll das andere ergänzen. Theologisches Wissen sollte den religiösen Glauben und seine Betätigung stärken. Die Theologie, wie sie die Heiligen der Letzten Tage verstehen, umfaßt den ganzen Plan des Evangeliums Jesu Christi. Die Theologie als Wis-

^a, 1. Mose 2:8; R. B., Moses 3:15. ^b, 1. Mose 3:21; R. B. Moses 4:27. ^c, 1. Mose 6:14; 1. Nephi 17:8, 18:1–4. ^d, 1. Nephi 18:12, 21. ^e, 1. Nephi 16:10, 16, 26–30; 18:12, 21; Alma 37:33. ^f, 2. Mose, Kap. 25, 26, 27.

jenenschaft hat zu tun mit dem geordneten und vergleichenden Wissen von dem Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen und wendet sich als solche in erster Linie an den Verstand; Religion dagegen ist die Anwendung jenes Wissens oder Glaubens in der persönlichen Lebensführung.

Die Glaubensartikel. Die meisten religiösen Gemeinschaften legen ihre Glaubenslehren und -gebräuche in förmlichen Glaubensbekenntnissen nieder. Die Heiligen der Letzten Tage stellen kein solches auf als eine vollständige Wiedergabe ihres Glaubens und ihrer Lehre, denn sie glauben an fortlaufende Offenbarung als an einen Grundsatz ihrer Religion. Joseph Smith, der göttlich beauftragte Prophet und erste Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, schrieb als eine Zusammenfassung der Lehren der Kirche die 13 Sätze nieder, die als die „Glaubensartikel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ bekannt sind. Diese enthalten grundlegende und kennzeichnende Lehren des Evangeliums, wie sie von dieser Kirche verbreitet werden, können aber nicht als vollständige, abgeschlossene Darlegung ihres Glaubens betrachtet werden, denn die Kirche sagt in ihrem 9. Glaubensartikel selbst: „Wir glauben alles, was Gott geoffenbart hat, alles, was er jetzt offenbart, und wir glauben, daß er noch viele große und wichtige Dinge offenbaren wird inbezug auf das Reich Gottes.“ Seit ihrer erstmaligen Veröffentlichung sind die Glaubensartikel von der Kirche als eine bevollmächtigte, rechtmäßige Darstellung ihres Glaubens anerkannt worden, zuletzt an der Generalkonferenz vom 6. April 1890, wo die Heiligen der Letzten Tage die Artikel als Richtschnur für Lehre und Leben feierlich bestätigt haben.² Da diese Glaubensartikel die Hauptlehrsätze der Kirche in planmäßiger Ordnung darstellen, bilden sie einen geeigneten Leitfaden für das Studium der Theologie der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Die maßgebenden Lehrbücher der Kirche bilden ihre geschriebene Richtschnur des Glaubens. Dessenungeachtet hält sich die Kirche stets bereit, durch göttliche Offenbarung mehr

² Siehe Anhang 1:1.

Licht und Erkenntnis „inbezug auf das Reich Gottes“ entgegenzunehmen. Wir glauben, Gott ist heute ebenso willig, den Menschen Seine Absichten und Seinen Willen zu offenbaren, wie Er es je gewesen ist, und daß Er es auch wirklich tut durch Seine auserwählten Diener — Propheten, Seher und Offenbarer — die kraft ihrer Ordination angetan sind mit der Vollmacht des Heiligen Priestertums. Wir verlassen uns daher auf die Belehrungen der lebenden Willensverkünder Gottes als auf Belehrungen von gleicher Rechtskraft wie diejenige des geschriebenen Wortes. Die durch Abstimmung der Kirche als maßgebende Richtschnur in Sachen des Glaubens und der Lehre angenommenen geschriebenen Werke sind die folgenden vier: Die Bibel, das Buch Mormon, das Buch der Lehre und Bündnisse und Die Köstliche Perle.^h Von Beamten und Mitgliedern der Kirche sind viele andere Bücher herausgegeben worden und werden noch herausgegeben werden, und das Volk und seine geistliche Obrigkeit kann sie gutheißen, jedoch sind nur diese vier die anerkannten maßgebenden Lehrbücher der Kirche. Von den darin enthaltenen Lehren dürfen die Glaubensartikel als ein guter, wenn auch notwendigerweise nur unvollständiger, Auszug betrachtet werden.

Der Prophet Joseph Smith.

Joseph Smith, dessen Name den Glaubensartikeln beigegeben ist, ist der Prophet und Offenbarer, durch den der Herr in diesen letzten Tagen — der Dispensation der Fülle der Zeiten — das Evangelium Jesu Christi auf Erden wiederhergestellt hat, wie es Propheten in frühern Zeiten vorhergesagt haben. Die Frage, ob dieser Mann wirklich in göttlichem Auftrag handelte, ist für die heutige Welt von größter Wichtigkeit. Sind seine Behauptungen von einer göttlichen Berufung falsch — und sie bilden die Grundlage der Kirche in dieser letzten Dispensation — so kann auch der ganze Bau der Kirche nicht fest sein; ist er aber tatsächlich von himmlischen Wesen eingesetzt worden, so braucht man nicht weiter nach dem Grund der außerordentlichen Stärke und Entwicklung der wiederhergestellten Kirche zu suchen.

^h, Siehe Anhang 1:2.

Die Umstände und die Art und Weise des göttlichen Verfahrens mit Joseph Smith; das wunderbare Wachstum des von diesem Propheten der Neuzeit angefangenen Werkes; die durch ihn zustandegebrachte Erfüllung vieler der erhabensten alten Voraussagungen, und seine eigenen Profeseiungen mit ihrer buchstäblichen Erfüllung werden noch als entscheidender Beweis der Gültigkeit seiner Mission weithin anerkannt werden.ⁱ Die erhabenen Behauptungen, die für ihn und sein Lebenswerk erhoben werden; der Ruf, der seinen Namen unter den meisten gesitteten Völkern der Erde entweder als gut oder als böse bekanntgemacht hat; die Festigkeit der religiösen und sozialen Einrichtungen, die ihren Ursprung als Gebilde des 19. Jahrhunderts diesem Manne verdanken — alles das gibt ihm eine persönliche Bedeutung, die eine ernsthafte und unparteiische Untersuchung fordert.

Seine Eltern und seine Jugend. Joseph Smith, dritter Sohn und viertes Kind einer Familie, die deren zehn hatte, wurde am 23. Dezember 1805 zu Sharon, Windsor County (Vermont) geboren.ⁱ Er war der Sohn Joseph Smiths und Lucy, geb. Mack, eines würdigen Ehepaars, das zwar in Armut, aber glücklich auf seiner heimathlichen Scholle lebte, einer Stätte des Fleißes und der Genügsamkeit. Als Joseph zehn Jahre alt war, verließ die Familie den Staat Vermont und siedelte sich im Staate New York an, zuerst in Palmyra und später in Manchester, Ontario-County. Hier in Manchester hat der spätere Prophet den größten Teil seiner Jugendzeit verlebt. Wie seine Geschwister hat auch er nur wenig Schulunterricht genießen können, und die einfachen Anfangsgründe, die er durch ernsten Fleiß erwerben konnte, verdankte er seinen Eltern, die die Gewohnheit hatten, einen Teil ihrer freien Zeit der Belehrung der jüngern Glieder der Familie zu widmen.

In ihren religiösen Ansichten neigte die Familie der Presbyterianerkirche zu. Die Mutter und einige der Kinder hatten sich dieser Sekte angeschlossen. Joseph aber, durch den Streit und die Uneinigkeiten, die damals unter den

ⁱ, Siehe Anhang 1:3.

^j, Siehe Anhang 1:4.

Kirchen entstanden waren, unschlüssig geworden, bewahrte sich vor jeder sektiererischen Mitgliedschaft, obschon er einmal vom Methodistenglauben einen günstigen Eindruck bekommen hatte. Mit Recht erwartete er, daß in der Kirche Jesu Christi Einigkeit herrsche. Statt dessen sah er unter den streitenden Sekten nur Verwirrung. Als Joseph in seinem fünfzehnten Lebensjahr stand, wurde die Gegend, wo seine Eltern wohnten, von einer heftigen religiösen Bewegung heimgesucht, die bei den Methodisten anfang und bald alle Gemeinschaften ergriff. Es gab Erweckungen und langdauernde Versammlungen und der Kundgebungen sektiererischen Wettseifers wurden es viele und verschiedenartige. Diese Zustände trugen viel dazu bei, Not und Ratlosigkeit des jungen Wahrheitsfuchers zu vermehren.

Sein Forschen nach Wahrheit und der Erfolg. Was Joseph nun unternahm, schildert er selber mit folgenden Worten:

„Inmitten dieses Wortstreites und Meinungsgeheires sagte ich oft zu mir selbst: Was ist hier zu tun? Welche von allen den Parteien ist die richtige? Oder sind sie alle falsch? Und wenn irgendeine von ihnen richtig ist, welche ist es und wie kann ich es erfahren?

Während ich mit den außerordentlichen Schwierigkeiten kämpfte, die durch die Streitigkeiten dieser Religionsparteien entstanden, las ich eines Tages im ersten Kapitel des Jakobusbriefes den fünften Vers, welcher lautet: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältig jedermann und rücket niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden.“

Nie ist eine Schriftstelle mit mehr Macht in das Herz eines Menschen gedrungen, als diese damals in meines drang. Sie schien mit voller Gewalt in jedes Gefühl meines Herzens zu dringen. Ich überlegte sie wieder und wieder, mit dem Bewußtsein, daß wenn irgendeine Person Weisheit von Gott nötig hätte, ich diese sei, denn ich wußte nicht, wie ich handeln sollte; und es sei denn, ich empfinde mehr Weisheit, so würde ich es nie wissen, denn die Religionslehrer der

verschiedenen Sekten legten die gleiche Schriftstelle so verschieden aus, daß jede Hoffnung, die Frage durch die Bibel zu entscheiden, zerstört wurde.

Endlich kam ich zu dem Entschlusse, ich müsse entweder in Finsternis und Wirrwarr bleiben, oder aber tun, was Jakobus anrät: „von Gott bitten“. Ich faßte schließlich den festen Vorsatz, von Gott zu bitten, denn ich glaubte, daß wenn er denen Weisheit gebe, welchen Weisheit mangle, und jedermann einfältiglich gebe und es niemand aufrücke, ich es wagen dürfte.

Gemäß diesem meinem Entschlusse, von Gott zu bitten, begab ich mich in einen Wald, um den Versuch zu machen. Es war am Morgen eines herrlichen, klaren Tages, in den ersten Frühlingstagen des Jahres 1820. Zum ersten Male in meinem Leben machte ich einen solchen Versuch, denn in allen meinen Ängsten hatte ich bis dahin noch nie gewagt, laut zu beten.

Nachdem ich mich an den Ort zurückgezogen, den ich mir zuvor ausersehen, und, mich umschauend, fand, daß ich alleine war, kniete ich nieder und fing an, die Wünsche meines Herzens vor Gott zu bringen. Kaum hatte ich dies getan, so wurde ich plötzlich von einer Macht ergriffen, die mich gänzlich übermannte und die eine so erstaunliche Einwirkung auf mich hatte, daß meine Zunge gebunden war und ich nicht sprechen konnte. Dichte Finsternis umgab mich, und es schien eine Zeitlang, als sei ich einer plötzlichen Vernichtung anheimgegeben.

Aber ich strengte alle meine Kräfte an, um Gott anzurufen, daß er mich aus der Gewalt dieses Feindes, der sich meiner bemächtigt hatte, befreie. Gerade in diesem Augenblicke, als ich im Begriffe war zu verzweifeln und der Vernichtung anheimzufallen — nicht einer vermeintlichen oder nur eingebildeten Vernichtung, sondern der Gewalt eines wirklichen Wesens aus der unsichtbaren Welt, das eine so erstaunliche Gewalt hatte, wie ich sie noch nie zuvor in irgendeinem Wesen verspürt hatte — gerade in diesem Augenblicke großer Angst sah ich unmittelbar über meinem Haupt eine Lichtsäule, heller als die Sonne, die sich allmählich herniederließ, bis sie auf mir ruhte.

Sobald sie erschien, fand ich mich von dem Feinde, der mich gebunden gehalten hatte, befreit. Als nun das Licht auf mir ruhte, sah ich zwei Gestalten, deren Herrlichkeit und Glanz aller Beschreibung spottet, über mir in der Luft stehen. Eine von ihnen sprach zu mir, mich bei Namen nennend, und sagte, auf die andre deutend: „Dies ist mein geliebter Sohn. Höre ihn.“

Ich war gekommen, um den Herrn zu bitten, mir zu sagen, welche von all den Sekten die richtige sei, damit ich wisse, welcher ich mich anschließen solle. Als ich mich daher soweit gefaßt hatte, daß ich fähig war, zu sprechen, fragte ich die Personen, die über mir im Lichte standen, welche von all den Sekten die richtige sei und welcher ich mich anschließen solle.

Es wurde mir geantwortet, ich solle mich keiner anschließen, denn sie seien alle im Irrtum. Das Wesen, das zu mir sprach, sagte, alle ihre Glaubensbekenntnisse seien in Seinen Augen ein Greuel; jene Lehrer seien alle verdorben, „sie nahen sich zu mir mit ihren Lippen, aber ihre Herzen sind ferne von mir; sie lehren als Lehren die Gebote der Menschen und haben einen Schein der Gottseligkeit; aber ihre Kraft verleugnen sie.“^k

Eine solche Auskunft, wie sie in dieser beipiellofen Offenbarung erteilt wurde, war nicht im Herzen des Jünglings verschlossen zu halten. Er zögerte nicht, die glorreichen Wahrheiten mitzuteilen, und zwar zuerst den Gliedern seiner Familie, die sein Zeugnis mit Ehrfurcht annahmen, und dann den sektiererischen Geistlichen, die sich so viel Mühe gegeben hatten, ihn zu ihren verschiedenen Glaubensbekenntnissen zu befehren. Zu seinem Erstaunen begegneten die angebliehen Lehrer Christi seinem Bericht mit größter Verachtung und erklärten, die Tage der Offenbarung von Gott seien längst vorbei und die Rundgebung — wenn er überhaupt eine solche erhalten habe — sei vom Satan. Trotzdem bemühten sich die Geistlichen — und zwar mit einer Einigkeit in der Absicht, die in seltsamem Widerspruch stand zu ihrer frühern gegenseitigen Feindschaft — den jungen Mann

^k, R. P., S. 56; Geschichte der Kirche, Bd. 1, S. 4.

zu verspotten und sein schlichtes, aber ernsthaftes Zeugnis zu entkräften. Die Nachbarschaft wurde aufgewiegelt und heftige Verfolgungen gegen ihn und seine Familie geführt. Von einem angehenden Mordmörder wurde sogar auf ihn geschossen. Doch in all diesen Fährnissen blieb er von körperlicher Verletzung verschont und wachsender Gegnerschaft zum Trotz stand er unerschütterlich zu seinem Zeugnis von dem himmlischen Besuch.¹ In dieser prüfungsreichen Zeit blieb er drei Jahre ohne weitere Offenbarungen. Beharrlich wartete er auf sie, bekam aber zunächst nicht das weitere Licht und die vermehrten Unterweisungen, wonach er sich so sehnte. Er empfand seine Schwachheit sehr stark und war sich seiner menschlichen Unvollkommenheiten bewußt. Seine Fehler eingestehend, flehte er den Herrn um Hilfe an.

Engelsbesuche. In der Nacht vom 21. September 1823, als er den Herrn bat, ihm seine Sünden zu vergeben und ihn auf seinem fernern Lebenswege zu leiten und zu führen, wurde er mit einer zweiten himmlischen Offenbarung gesegnet. Es erschien in seinem Zimmer ein glänzendes Licht, in dessen Mitte eine weißgekleidete Person stand, deren Antlitz von strahlender Reinheit war. Der himmlische Besucher stellte sich als Moroni vor, einen von der Gegenwart Gottes ausgesandten Boten, und fing dann an, den Jüngling von einigen göttlichen Plänen zu unterrichten, worin Joseph eine höchst wichtige Rolle spielen sollte. Der Engel sagte, der Herr habe für Joseph ein großes Werk zu tun und sein Name „werde unter allen Völkern, Geschlechtern und Sprachen bekannt werden, entweder für gut oder böse, und beides, Gutes und Böses, solle von mir gesagt werden, unter allen Völkern. Er sagte, es sei ein Buch aufbewahrt, auf goldne Platten geschrieben, das einen Bericht gebe von den frühern Einwohnern des Landes und dem Ursprung, von dem sie gekommen seien. Er sagte auch, die Fülle des ewigen Evangeliums sei darin enthalten, wie es der Heiland jenen Ureinwohnern gepredigt habe. Bei den Platten seien zwei Steine in silbernem Bogen — und diese Steine in einem Brustschild befestigt, bildeten das, was als der Urim und Thummin

1. Siehe Anhang 1:5.

bekannt ist — und durch den Besitz und Gebrauch dieser Steine seien in frühern Zeiten Männer zu Sehern geworden; Gott habe sie zur Übersetzung des Buches bereitet.“

Der besuchende Engel, Moroni, wiederholte dann mehrere in den alten Heiligen Schriften enthaltene Profezeiungen; einige führte er mit etwas anderslautendem Wortlaut an. Von den Worten Maleachis erwähnte er die folgenden, wobei er von der biblischen Lesart zwar nur wenig, aber immerhin bedeutungsvoll abwich: „Denn siehe, der Tag kommt, der brennen soll wie ein Ofen, und alle Stolzen, ja, alle, die Böses tun, sollen brennen wie die Stoppeln; denn die, welche kommen, sollen sie verbrennen, sagt der Herr der Heerscharen, daß ihnen weder Wurzel noch Zweig gelassen werden soll.“ Weiter: „Siehe, ich will euch das Priestertum offenbaren durch die Hand des Profeten Elia, ehedenn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn.“ Er führte auch den nächsten Vers mit etwas anderm Wortlaut an: „Und er soll in die Herzen der Kinder die den Vätern gemachten Verheißungen pflanzen, und die Herzen der Kinder sollen sich zu ihren Vätern kehren. Wenn es nicht so wäre, würde bei seiner Wiederkunft die ganze Erde völlig verwüstet werden.“^m Unter andern Schriften erwähnte Moroni die Profezeiungen des Jesaja über die Wiederherstellung des zerstreuten Volkes Israel und die verheißene Herrschaft der Gerechtigkeit auf Erdenⁿ und sagte, daß diese Voraussetzungen bald erfüllt werden würden; ferner die Worte Petri zu den Juden, inbezug auf den Profeten, der, wie Moses sagte, erweckt werden sollte, und erklärte, dieser Profet sei Christus, und der Tag sei nahe, wo alle, welche die Worte des Heilandes verwerfen werden, vom Volke abgeschnitten werden sollen^o.

Nachdem er seine Botschaft überbracht hatte, schied der Engel; das Licht des Zimmers schien sich um seinen Körper zusammenzuziehen und verschwand mit ihm. Während der Nacht kehrte er aber ein zweites und drittes Mal zurück und bei jedem Besuche wiederholte er was er zuerst gesagt hatte, gab Joseph aber auch weitere Belehrungen und warnte ihn vor den Versuchungen, die bei der Erfüllung seiner Mission

^m, Siehe Mal., Kap. 4. ⁿ, Siehe Jes., Kap. 11. ^o, Siehe Apg, 3: 22, 23.

an ihn herantreten würden. Am folgenden Tag erschien Moroni dem jungen Manne nochmals, wiederholte von neuem die Belehrungen und Warnungen der vergangenen Nacht und gebot ihm, seinen Vater von allem was er gehört und gesehen hatte, in Kenntniss zu setzen. Dies that der Jüngling, und der Vater bezeugte sofort, daß die Botschaften von Gott seien.

Joseph ging dann nach dem Hügel, der ihm im Gesicht gezeigt worden war. Er erkannte den vom Engel geschilderten Ort, und mit einiger Mühe legte er einen steinernen Kasten frei, der die Platten und die andern Dinge enthielt, wovon Moroni gesprochen hatte. Der himmlische Bote stand wieder an seiner Seite, verbot aber das Wegnehmen der Platten zu dieser Zeit, und sagte, es müßten vier Jahre vergehen, ehe sie in seine Hände gelegt werden dürften, und es sei seine Pflicht, diesen Ort alljährlich zu besuchen. — Bei jedem dieser Besuche unterrichtete der Engel den jungen Mann noch gründlicher über das große ihm vorbehaltene Werk.

Es ist nicht der Zweck dieser Einleitung, Leben und Wirken des Propheten Josef Smiths im Einzelnen darzustellen; was hier vom eröffnenden Teil seiner göttlichen Sendung gesagt wurde, ist gerechtfertigt durch die große Wichtigkeit der Einführung der Dispensation der letzten Zeiten durch seine Vermittlung. Wie die Platten ihrem Jahrhunderte alten Ruheplatz entnommen, durch göttliche Macht übersetzt und die Urkunden schließlich als „Das Buch Mormon“ der Welt übergeben wurden, wird später behandelt werden. Hier genüge es, festzustellen, daß die alten Berichte übersetzt, als das Buch Mormon veröffentlicht und von den Heiligen der Letzten Tage als heilige Schrift anerkannt wurden.

Spätere Entwicklungen. Das Märtyrertum. Zur bestimmten Zeit wurde die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gegründet. Das Priestertum wurde durch die Ordination Joseph Smiths von denen, welche die Schlüssel dieser Vollmacht in frühern Dispensationen hiel-

ten, zurückgebracht. Die Gründung der Kirche als eine Körperschaft erfolgte am 6. April 1830 zu Fayette im Staate New York; nur sechs Personen werden als Gründer genannt. Wohl zählten die Anhänger dieser neuen beispiellosen Bewegung schon damals ein Mehrfaches dieser Zahl, da aber die Landesgesetze vorschrieben, daß zur Gründung einer Religionsgemeinschaft wenigstens sechs Personen nötig seien, so nahm nur diese Mindestzahl an der gesetzmäßigen Gründung teil; von diesen sechs Männern waren fünf dazumal sozusagen noch unbekannt. Der Name des Profeten Joseph Smiths allerdings war schon weit über die Grenzen seiner engern Heimat hinaus bekannt geworden. Rasch hatte sich das Gerücht von ihm verbreitet und ihn zum Gegenstand einer fast beneidenswerten Berühmtheit gemacht. Bereits hatte er das Buch Mormon übersetzt und herausgegeben, jenen Bericht von den Ureinwohnern des westlichen Erdtheiles, den man kurz die Heilige Schrift der nachmaligen Neuen Welt nennen kann. Vom Titelblatt dieses Buches stammt denn auch die volkstümliche Bezeichnung — zunächst war es allerdings ein Spottname — der Kirche und ihrer Mitglieder: Mormonen. Von der kleinen Gründerschar von nur sechs Personen wuchs die Kirche, um noch zu Lebzeiten des Profeten Joseph Tausende in sich zu vereinigen, und ihr Wachstum hat sich bis zur Gegenwart außerordentlich schnell und beständig fortgesetzt. Die von der alten Kirche innegehabten Kräfte und Vollmachten wurden eine nach der andern durch diesen Mann, der auserwählt und ordiniert war, der erste Älteste dieser Dispensation zu sein, wiederhergestellt. Mit der Ausbreitung der Kirche wuchs allerdings auch die Verfolgung; sie erreichte ihren Höhepunkt in der grausamen Ermordung des Profeten und seines Bruders Hyrum, des damaligen Patriarchen der Kirche, am 27. Juni 1844. Die Ereignisse, die dazu führten, sind Dinge der öffentlichen Geschichte. Profet und Patriarch setzten das heilige Siegel ihres Lebensblutes unter das Zeugnis, das sie angesichts unduldsamster Verfolgung beinahe ein Vierteljahrhundert lang so tapfer gegeben hatten.^a

a. Siehe Anhang 1:7.

Glaubwürdigkeit der Mission Joseph Smiths. Die Beweise göttlicher Vollmacht zu dem von Joseph Smith gegründeten Werk und der Rechtfertigung der von ihm und für ihn gemachten Behauptungen, können folgendermaßen zusammengefaßt werden:

1. Dadurch, daß er das Evangelium wiederbrachte, und die wahre Kirche auf Erden wiederherstellte, sind alte Profetezeiungen erfüllt worden.

2. Er erhielt seine Vollmacht, die verschiedenen Verordnungen des Evangeliums zu vollziehen, von denen, die diese Vollmacht in frühern Zeiten besaßen.

3. Er war selber ein wahrer Profet, besaß die Gabe wahrer Profetezeiung und andere geistige Gaben; in seinem Leben und Wirken finden sich viele Beweise hierfür.

4. Seine Lehren sind ebenso wahr wie schriftgemäß.

Jede dieser Klassen von Beweisen wird im Verlaufe unsrer Untersuchung der Glaubensartikel ausführlich behandelt werden. Eine nähere Prüfung ist in diesem Teil des Buches nicht beabsichtigt. Einige kurzgefaßte Beispiele mögen aber immerhin schon jetzt am Platze sein.

1. **Profetezeiungen, die Joseph Smith erfüllte**, gibt es zur Genüge. Johannes, der Offenbarer, wußte und sagte voraus, daß das Evangelium vom Himmel gesandt und durch Vermittlung eines Engels auf Erden wiederhergestellt werden sollte: „Und ich sah einen Engel fliegen, mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern. Und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Zeit seines Gerichtes ist gekommen! Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbronnen.“^r Eine teilweise Erfüllung fand diese Profetezeiung als der Engel Moroni Joseph Smith erschien, wie schon beschrieben wurde, wobei dieser die Verheißung erhielt, daß das Evangelium wiederhergestellt werden solle und daß bald auch andre Profetezeiungen in Erfüllung gehen würden. Durch ihn erhielt Joseph jenen alten Bericht, wobon

^r, Siehe Anhang 1:8.

^s, Offenb. 14, 6:7; siehe Anhang 1:9.

gesagt wurde, er enthalte „die Fülle des ewigen Evangeliums“, wie es der Heiland den Ureinwohnern der westlichen Halbkugel gelehrt hatte; diese Urkunden wurden seiner Obhut anvertraut, auf daß er sie übersehe und sie unter allen Völkern, Sprachen und Geschlechtern veröffentliche. Eine weitere Profezeiung erfüllte sich, als der junge Prophet den Besuch auferstandener Persönlichkeiten erhielt, die während ihres Erdenlebens als Träger des Priestertums — der göttlichen Vollmacht, das Evangelium zu predigen und seine Verordnungen zu vollziehen — im Werke des Amtes gestanden hatten. Der verbleibende Teil der schicksalsschweren Profezeiung des Offenbarers Johannes, d. h. jener, der von der bevollmächtigten Bußpredigt und den Gerichten Gottes spricht, wie sie den letzten Tagen vorangehen sollen, ist jetzt in rascher und buchstäblicher Erfüllung begriffen.

Maleachi profetezte, Elia werde, mit besonderer Vollmacht ausgerüstet, kommen, um das Werk des Zusammenarbeitens der Väter und der Kinder zu eröffnen, und er verkündigte diese Mission als eine notwendige Vorbereitung auf „den großen und schrecklichen Tag des Herrn.“^t Der Engel Moroni bestätigte, wie wir bereits gesehen haben, die Wahrheit und Wichtigkeit dieser Voraussagung, indem er sie nachdrücklich wiederholte. Joseph Smith und sein Mitarbeiter Oliver Cowdery bezeugen feierlich, daß sie am 3. April 1836 vom Propheten Elia besucht wurden, bei welcher Gelegenheit der alte Prophet dem Propheten der letzten Tage erklärte, der Tag, von dem Maleachi gesprochen habe, sei gekommen. „Deshalb“, fuhr er fort, „sind die Schlüssel dieser Dispensation in eure Hände gegeben worden, und hierdurch könnt ihr wissen, daß der große und schreckliche Tag des Herrn nahe, ja sogar vor der Tür ist.“^u Das besondere Wesen dieser Verbindung zwischen Vätern und Kindern, worauf Moroni, Maleachi und Elia so großen Nachdruck legten, ist dahin erklärt worden, daß es aus dem Werke der stellvertretenden Verordnungen bestehe, einschließlich der Taufe für solche Personen, die von der Erde geschieden sind, ohne Kenntnis vom Evangelium zu haben, oder die keine Gelegenheit hatten, seine Gesetze und Verordnungen zu erfül-

^t, Mal. 4: 5, 6.^u, 2. u. B. 110: 13—16.

len. Unter allen sich zum Christentum bekennenden Glaubensparteien lehrt und vollzieht nur die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage diese Lehre und Verordnungen.

Die alten Heiligen Schriften sind voll von Profezeiungen über die Wiederherstellung Israels in den letzten Tagen und die Sammlung des auserwählten Volkes aus den Nationen und Ländern, wohin sie zur Strafe für ihre Widerspenstigkeit geführt oder getrieben wurden.^v Diese Sammlung wird in den Voraussetzungen der alten Zeit als so wichtig bezeichnet, daß seit dem Auszug Israels aus Ägypten die letzten Tage in der Schrift geradezu eine Dispensation der Sammlung genannt worden sind. Die Wiederkehr der Stämme aus ihrer langen und weiten Zerstreuung wird zur Vorbedingung gemacht für die Aufrichtung der vorhergesagten Herrschaft der Gerechtigkeit auf Erden mit Christus als Herr und König. Die Vollendung der Rückkehr wird als ein sicherer Vorläufer des Tausendjährigen Reiches gegeben. Jerusalem soll als Stadt des großen Königs auf der östlichen Halbkugel wiederhergestellt, Zion oder das Neue Jerusalem auf dem westlichen Kontinent gebaut, die zehn Stämme aus ihrer Abgeschiedenheit im Norden zurückgeführt und der Fluch von Israel weggenommen werden.

Von den ersten Tagen seines Wirkens an verkündigte Joseph Smith, die Lehre von der Sammlung auferlege der Kirche eine dringende Pflicht; dieser Teil des Wirkens der Heiligen der Letzten Tage ist eines ihrer auffallendsten Kennzeichen. Joseph Smith und Oliver Cowdery erklären, daß Moses, der in der mosaischen Dispensation als Führer Israels die Vollmacht dazu besaß, die Vollmacht zur Ausföhrung dieses Werkes durch sie der Kirche übertragen hat. Ihr Zeugnis in der über die Offenbarung vom 3. April 1836 im Rirtlandtempel gegebenen Beschreibung lautet wie folgt: „Moses erschien und übergab uns die Schlüssel zur Sammlung Israels von den vier Teilen der Erde, und die Herbeiföhrung der zehn Stämme aus den nördlichen Ländern.“^w Als einen Beweis für den Ernst, mit welchem dieses Werk angefangen worden ist und den darin schon gemachten Fortschritt, betrachte man die Hunderttausende, die den Sa-

^v, Siehe Kap. 17 u. 18 in diesem Buch. ^w, L. u. B. 110:11.

milien Israels angehören, welche schon in den Thälern der Felsengebirge um das jetzt errichtete Haus des Herrn versammelt sind, und höre man den Lobgesang, der Scharen Israels unter den Völkern, gesungen zur Begleitung wirksamer Taten: „Kommt, laßt uns hinauf zum Berge des Herrn gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir auf seiner Straße wandeln! Denn aus Zion wird das Gesetz ausgehen und des Herrn Wort aus Jerusalem.“^x

Das Hervorkommen des Buches Mormon ist den Heiligen der Letzten Tage eine unmittelbare Erfüllung alter Profeseiungen.^y Als Jesajas die Demütigung Israels — dem die Macht des Priestertums in frühern Tagen übergeben worden war — profesezte, verkündigte er das Wort Gottes wie folgt: „Alsdann sollst du erniedrigt werden und aus der Erde reden und aus dem Staube mit deiner Rede murmeln, daß deine Stimme sei wie eines Zauberers aus der Erde und deine Rede wie aus dem Staube wispelte.“^z Das Buch Mormon ist in der That die Stimme eines erniedrigten Volkes, das aus dem Staube redet, denn es wurde buchstäblich aus der Erde genommen. Das Buch ist nur die Geschichte eines kleinen Theiles des Hauses Israel — sogar nur eines Theiles des Hauses Josephs — der sechshundert Jahre vor Christi Geburt auf wunderbare Weise nach dem westlichen Erdteil geführt wurde.

Über die Urkunde Josephs und ihr Hervorkommen als ein Seitenstück zum Zeugnisse Judas, oder einem Teil der Bibel, sprach der Herr zu dem Profeten Hesekiel: „Du Menschenkind, nimm dir ein Holz und schreibe darauf: Des Juda und der Kinder Israel, seiner Zugetanen. Und nimm noch ein Holz und schreibe darauf: Des Josephs, nämlich das Holz Ephraims, und des ganzen Hauses Israel, seiner Zugetanen. Und tue eines zum andern zusammen, daß ein Holz werde in deiner Hand. So nun dein Volk zu dir wird sagen und sprechen: Willst du uns nicht zeigen, was du damit meinst? so sprich zu ihnen: So spricht der Herr, Herr: Siehe ich will das Holz Josephs, welches ist in Ephraims Hand,

^x, Mich. 4:2. ^y, Siehe Kap. 14 u. 15 in diesem Buch. ^z, Jes. 29:4; siehe auch 2. Nephi 3:19.

nehmen samt seinen Zugetanen, den Stämmen Israels, und will sie zum Holz Judas tun und ein Holz daraus machen, und sollen eins sein in meiner Hand.“^a Die folgenden Verse erklären, daß Sammlung und Wiederherstellung Israels dem Vereinigtwerden der Zeugnisse Judas und Josephs gleich folgen werden. Die beiden Urkunden liegen der Welt vor — ein einheitliches Zeugnis für das ewige Evangelium; und die Sammlung Israels macht rasche Fortschritte.

Aus der Heiligen Schrift geht weiter hervor, daß die Dispensation des Evangeliums in den letzten Tagen eine Zeit des Wiederbringens und der Wiederherstellung sein sollte — in Tat und Wahrheit „eine Dispensation der Fülle der Zeiten“. Paulus erklärt es als das Wohlgefallen des Herrn, „daß es ausgeführt würde, da die Zeit erfüllt war, auf daß alle Dinge zusammengefaßt würden in Christo, beides, das im Himmel und auf Erden ist, durch ihn“.^b In einem Ausspruch des Propheten Nephi findet diese Voraussagung ihr Seitenstück: „Alle Dinge, die den Menschenkindern früher geoffenbart wurden, sollen an jenem Tag wieder geoffenbart werden.“^c Und im Einklang damit steht die Lehre Petri: „So tut nun Buße und befehret euch, daß eure Sünden vertilget werden; auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesichte des Herrn, wenn er senden wird den, der euch jetzt zuvor gepredigt wird, Jesus Christus, welcher muß den Himmel einnehmen bis auf die Zeit, da herwiedergebracht werde alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an.“^d

Nun kommt Joseph Smith mit der Erklärung, ihm sei die Vollmacht gegeben worden, diese, die Dispensation der Fülle, der Wiederherstellung und des Wiederbringens zu eröffnen, und durch ihn sei die Kirche mit allen in frühern Zeiten innegehabten und gebrauchten Schlüsseln und Kräften des Priestertums ausgestattet worden. Der Kirche „ist die Kraft des Priestertums gegeben, zum letzten Male und für die letzten Tage, in denen die Verkündigung der Fülle der

^a, Hes. 37: 16–19. ^b, Eph. 1: 9, 10. ^c, 2. Nephi 30: 18. ^d, Apg. 3: 19–21.

Zeiten ist. Welche Macht sie in Verbindung mit allen jenen hält, die zu irgendeiner Zeit von Anfang der Schöpfung an, eine Dispensation erhalten haben.“^e Der tatsächliche Besitz dieser vereinten Kräfte wird durch das umfassende Werk der Kirche in der gegenwärtigen Ausdehnung ihres Wirkungskreises hinlänglich bewiesen.

2. Joseph Smiths Vollmacht wurde unmittelbar von himmlischen Wesen auf ihn übertragen; jedes dieser Wesen besaß diese Macht früher einmal auf Erden. Wir haben schon erzählt, wie der Engel Moroni, einst ein Prophet unter den Nephiten, auf Joseph Smith die Vollmacht übertrug, die Urkunde hervorzubringen, die er, Moroni, mehr als vierzehnhundert Jahre zuvor in der Erde vergraben hatte. Wir erfahren weiter, daß am 15. Mai 1829 unter der Hand des Johannes des Täufers das niedere oder Maronische Priestertum auf Joseph Smith und Oliver Cowdery^f übertragen worden ist. Auch dieser himmlische Bote kam in unsterblichem Zustand und brachte die besondere Ordnung des Priestertums, die die Schlüssel des Dienens der Engel, der Lehre der Buße und der Taufe zur Vergebung der Sünden in sich schließt. Es war dies derselbe Johannes, der mit der Stimme eines Predigers in der Wüste und als unmittelbarer Vorläufer des Messias dieselbe Lehre verkündigte und dieselbe Verordnung in Judäa vollzog. Beim Überbringen seiner Botschaft erklärte Johannes der Täufer, er amtiere unter der Leitung Petri, Johanni und Jakobi, der Apostel des Herrn, in deren Händen die Schlüssel des höhern oder Melchizedekischen Priestertums ruhen, die mit der Zeit auch gegeben werden sollten. Etwa einen Monat später erfüllte sich diese Verheißung, indem die erwähnten Apostel sich Joseph und Oliver offenbarten und sie zum Apostelamt^g ordinierten, welches Amt alle Ämter der höhern Ordnung des Priestertums in sich schließt und Vollmacht hat, alle Verordnungen des Evangeliums zu vollziehen.

Einige Zeit nachdem die Kirche in gehöriger Form organisiert worden war, wurde die Vollmacht für besondere Obliegenheiten gegeben. In jedem einzelnen Falle war der

^e, L. u. B. 112:30–32.

^f, L. u. B. Abschn. 13.

^g, L. u. B. 27:12.

berufende Bote derjenige, der schon in den Tagen seiner Sterblichkeit in dem betreffenden Werk amtiert hatte. So erteilte Moses, wie bereits erwähnt, die Vollmacht zur Sammlung Israels; Elia, der in einem eigentümlichen Verhältnis zu den Toten wie zu den Lebenden steht, weil er den Tod nicht geschmeckt hat, übertrug die Vollmacht zum stellvertretenden Dienst für die Verstorbenen. Diesem göttlichen Auftrag folgte die durch Elias gegebene Berufung. Elias erschien Joseph Smith und Oliver Cowdery und „übertrug die Dispensation des Evangeliums Abrahams“ und sagte — wie dem erwähnten Patriarchen und seinen Nachkommen vor alters verheißen worden war — daß in ihnen und ihrem Samen alle künftigen Geschlechter gesegnet werden sollten.^h

Die Ansprüche, die die Kirche inbezug auf ihre Vollmacht und deren Herkunft stellt, sind also wohl begründet und hinsichtlich der Mittel, wodurch sie zur Erde gebracht worden ist, stimmen sie mit sich selbst überein. Schrift und Offenbarung, alte wie neue, unterstützen als unabänderliches Gesetz den Grundsatz, daß niemand eine Vollmacht auf einen andern übertragen kann, die er selber nicht besitzt.

3. Joseph Smith war selbst ein wahrer Profet. In den Tagen Israels wurde einer, der vorgab, ein Profet zu sein, einer einfachen, aber erfolgreichen Probe unterzogen: „Wenn der Profet redet im Namen des Herrn, und es wird nichts daraus und es kommt nicht, das ist das Wort, das der Herr nicht geredet hat; der Profet hat's aus Vermessenheit geredet, darum scheue dich nicht vor ihm.“ⁱ Umgekehrt, wenn die Worte des Profeten durch Erfüllung sich als wahr erweisen, so ist wenigstens der Wahrscheinlichkeitsbeweis für seine göttliche Berufung erbracht. Von den vielen Voraussetzungen Joseph Smiths, die sich schon erfüllt haben, oder die der bestimmten Erfüllung entgegengehen, werden ein paar Fälle hier genügen.

Eine der ersten von ihm ausgesprochenen Profetieungen, die zwar nicht von ihm persönlich stammt, sondern vom Engel Moroni, die aber dennoch Joseph Smith der Welt

^h, L. u. B. 110:12. ⁱ, 5. Moße 18:21, 22.

gegeben hat, bezieht sich auf das Buch Mormon, worüber der Engel sagte: „Die Kenntniss, die diese Urkunde enthält, wird zu jeder Nation, jedem Geschlecht, jeder Sprache und jedem Volke unter dem Himmel gelangen.“ⁱ Dies wurde vier Jahre vor dem Beginn der Übersetzung erklärt und vierzehn Jahre bevor die Ältesten der Kirche ihre Missionsarbeit in fremden Ländern anfangen. Seit jener Zeit ist das Buch Mormon in vielen fremden Sprachen erschienen und das Werk ist noch im Fortschreiten begriffen.

Im August 1842, zu einer Zeit, als die Kirche in Illinois noch verfolgt wurde, und der westliche Teil der heutigen Vereinigten Staaten nur wenig und auch nur als das Gebiet einer fremden Macht bekannt war, prophezeite Joseph Smith, „daß die Heiligen auch weiterhin viel Trübsal leiden und nach den Felsengebirgen getrieben würden“ und daß, obgleich viele, die damals der Kirche noch Treue gelobten, abfallen, und andre, getreu ihrem Zeugnis, einem Märtyrerschiedsal erliegen würden, einige leben würden, „um zu helfen, Ansiedlungen zu gründen, Städte zu bauen, und diese werden sehen, wie die Heiligen ein mächtiges Volk werden mitten in den Felsengebirgen“.^k Daß diese, 1842 ausgesprochene Prophezeiung, und es darf hinzugefügt werden, auch eine schon im Jahre 1831^l gegebene Andeutung — die eine also fünf, die andre sechzehn Jahre, bevor die Kirche nach dem Westen zog — sich buchstäblich erfüllte, beweist die Ansiedlung der Heiligen in diesem einst so unfruchtbaren Lande und dessen Urbarmachung bis zur heutigen Blüte. Sogar ausgesprochene Gegner der Kirche anerkennen das Wunder der Gründung eines mächtigen Staates in den Tälern der Felsengebirge.

Eine merkwürdige Voraussagung nationaler Ereignisse äußerte Joseph Smith am 25. Dezember 1832. Sie wurde bald nachher unter den Mitgliedern der Kirche verbreitet und von den Ältesten gepredigt, erschien aber erst im Jahre 1851 im Druck.^m Die Offenbarung lautet auszugsweise wie

j, Times and Seasons, Bd. 2, No. 13. **k**, Millennial Star, Bd. 19, S. 630; auch Geschichte der Kirche, Bd. 5, S. 85. **l**, L. u. B. 49: 24, 25. **m**, Siehe R. B., Britische Ausgabe von 1851, und Millennial Star, Bd. 49, S. 396. Die Prophezeiung ist jetzt ein Teil des Abschnittes 87 in Lehre und Bündnisse.

folgt: „Wahrlich, so spricht der Herr von den Kriegen, die in Kürze ausbrechen, mit der Empörung Süd-Karolinas beginnen und schließlich mit dem Tod und Elend vieler Seelen enden werden: Die Tage werden kommen, wo Krieg über alle Völker ausgegossen sein wird, und es soll an jenem Orte anfangen. Denn siehe, die südlichen Staaten werden sich gegen die nördlichen erheben und werden andre Nationen zu Hilfe rufen, selbst die Nation Großbritannien. * * * Und es wird geschehen, daß nach vielen Tagen Sklaven, zum Kriege gerüstet und geordnet, sich gegen ihre Herren erheben werden.“

Wer die Geschichte der Vereinigten Staaten kennt, weiß, daß diese erstaunliche Profezeiung sich restlos erfüllte. Im Jahre 1861, mehr als 28 Jahre nach dieser Voraussagung und zehn Jahre nach ihrer Veröffentlichung in England, brach in Süd-Karolina der Bürgerkrieg aus. Die entsetzlichen Berichte von jenem brudermörderischen Kampf haben in trauriger Weise die Voraussagung vom „Tod und Elend vieler Seelen“ bestätigt. Es ist bekannt, daß Sklaven aus dem Süden flüchteten und sich in die Armeen des Nordens einreihen ließen, und daß die konföderierten Staaten um die Hilfe Großbritanniens warben. Obwohl es nicht zu einem öffentlichen Bündnis zwischen den Südstaaten und England kam, gewährte die britische Regierung dem Süden doch mittelbare Hilfe und begünstigte ihn stark, und zwar derart, daß daraus ernste internationale Verwicklungen entstanden. Schiffe wurden zum Vorteil der südlichen Staaten in britischen Häfen gebaut und ausgerüstet. Diese Neutralitätsverletzung kostete England 15½ Millionen Dollar, welche Summe beim Genfer Vergleich zum Schlichten der Alabama-Ansprüche den Vereinigten Staaten zugesprochen wurde. Die konföderierten Staaten sandten Bevollmächtigte nach Großbritannien und Frankreich. Diese Beamten wurden aber auf dem britischen Dampfer, auf dem sie eingeschifft worden waren, von Offizieren der Vereinigten Staaten festgenommen. Dieser Vorfall, den die Vereinigten Staaten offen zugeben, drohte eine Zeitlang Krieg zwischen ihnen und Großbritannien herbeizuführen.

Wer die am 25. Dezember 1832 durch den Propheten Joseph Smith gegebene Profezeiung und Offenbarung über Krieg sorgfältig liest, wird bemerken, daß der Bruderkrieg zwischen Nord und Süd nur der Beginn eines neuen Zeitalters der Kriege und des Blutvergießens sein sollte. Heute können wir sehen, daß dies tatsächlich der Fall war. Das Wort des Herrn sagte bestimmt voraus, daß Kriege kommen werden, „beginnend mit der Empörung Süd-Karolinas“, und erklärte dann weiter: „und die Tage werden kommen, wo Krieg über alle Völker ausgegossen sein wird, und es soll an jenem Orte anfangen.“ Der große Weltkrieg von 1914—1918 hat jedes Volk mittelbar oder unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen und eine Erholung von den Folgen dieses gewaltigen Zusammenstoßes kann noch kein Mensch absehen. Die Nationen sind entvölkert oder zerstört worden, Throne sind gestürzt, Königskronen im Werte gesunken bis auf den Marktpreis ihres Goldes und ihrer Edelsteine. Auf der andern Seite haben sich neue Regierungsformen gebildet und neue Reiche sind sozusagen über Nacht entstanden. Ja, sogar die Elemente sind in Aufruhr geraten; machtlos steht der Mensch den ungeheuren Zerstörungen durch die entfesselten Naturkräfte gegenüber und wahrlich, noch ist nicht das Ende da. Das Wort des Herrn durch Seinen Propheten Joseph Smith ist nie widerrufen worden: „Und so sollen die Bewohner der Erde durch das Schwert und durch Blutvergießen in Trauer versetzt werden, und durch Hungersnot, Plagen, Erdbeben und die Donner des Himmels, und auch durch heftiges und hell leuchtendes Blitzen sollen die Bewohner der Erde die Rache und die Entrüstung und die züchtigende Hand Gottes spüren, bis die beschlossene Verwüstung allen Nationen ein völliges Ende bereitet haben wird.“ n

Die angeführte, durch Joseph Smith gegebene Offenbarung, enthält noch andre Profezeiungen, wovon einige noch ihrer Erfüllung harren. Die erwähnten Tatsachen genügen aber, um zu beweisen, daß Joseph Smith ein hervorragender Mann war schon wegen seiner Mitwirkung bei der

Erfüllung der Profeteiungen, die die Vertreter Gottes in früheren Zeiten ausgesprochen hatten, und daß ferner seine eigenen Ansprüche auf den Rang eines Profeten wohlbegründet sind. Aber die Gabe der Profeteiung, die diesem Elias der letzten Tage so reichlich gegeben war, und die er so frei und doch so sicher handhabte, ist nur eine der vielen geistigen Gaben, die nicht nur ihn auszeichnete, sondern auch eine große Zahl anderer, die das Priestertum durch ihn empfangen. Die heiligen Schriften erklären, daß der Kirche gewisse Zeichen folgen sollten; unter ihnen die Gaben, in Zungen zu reden, die Kranken zu heilen, vom Tode und von der Macht böser Geister errettet zu werden.^o Die Ausübung dieser Mächte, deren Ergebnis das ist, was man gemeinhin Wunder nennt, ist zwar kein untrüglicher Beweis göttlicher Vollmacht, denn es gab einige wahre Profeten, die keine Wunder getan haben, dagegen ist es vorgekommen, daß Menschen auf Betreiben böser Geister Wunder vollbrachten.ⁿ Der Besitz der in der Vollziehung von Wundern gezeigten Macht, ist jedoch ein notwendiges und ausgeprägtes Merkmal der Kirche; und wenn solche Taten beim Ausführen heiliger Absichten vollbracht werden, dienen sie als bestätigender Beweis für göttliche Vollmacht. Bei Joseph Smith und der Kirche dürfen wir deshalb erwarten, den beglaubigten Bericht von Wundern einschließlich der Kundtuum all der verheißenen Gaben des Geistes zu finden; und wir finden ihn auch.^a

4. Die Lehren, die Joseph Smith und die heutige Kirche lehren, sind wahr und schriftgemäß. Um dies zu beweisen, müssen wir die Hauptlehren der Kirche in besondrer Reihenfolge untersuchen.

^o, Matth. 16:16–18; Luk. 10:19, 20.; L. u. B. 84:65–72. ⁿ, 2. Mose 7:11, 22; 8:3, 14; Offenb. 13:13–15; 16:13, 14. ^a, Siehe Kap. 12 in diesem Buch.

Kapitel 2.

Gott und die Heilige Dreieinigkeit.

Artikel 1. Wir glauben an Gott, den Ewigen Vater, und an Seinen Sohn Jesum Christum und an den Heiligen Geist.

Das Dasein Gottes. Da der Glaube an Gott die Grundlage religiöser Lehren und Sitten bildet, und da eine Erkenntnis von den Eigenschaften und vom Wesen der Gottheit zur verständigen Ausübung des Glaubens an sie notwendig ist, nimmt dieser Gegenstand den ersten Platz ein in unserm Studium der Lehren der Kirche.

Das Dasein Gottes ist wohl kaum eine Vernunfftfrage. Es erfordert auch keine Beweise durch die Vorführungen der menschlichen Denkfesetze, denn die Tatsache vom Dasein Gottes wird von der menschlichen Familie fast ohne Frage anerkannt, und das Bewußtsein von der Abhängigkeit von einer höhern Macht ist eine angeborene Eigenschaft des Menschen. Die alten heiligen Schriften wollen auch gar nicht das Dasein eines Gottes beweisen, so wenig wie sie die Angriffe und Trugschlüsse der Gottesleugner widerlegen wollen. Aus dieser Tatsache dürfen wir schließen, daß Zweifel am Dasein eines höchsten Wesens erst in einer spätern Zeit aufgekomen sind. Daß sozusagen die ganze Menschheit in irgendeiner Form an einen Gott glaubt, ist zum mindesten eine stark bestätigende Wahrheit für diesen Glauben. In der menschlichen Natur lebt eine kindliche Leidenschaft, die nach dem Himmel loht. Jedes Volk, jeder Volksstamm, jeder Mensch sehnt sich nach einem Gegenstand der Verehrung. Es liegt in der Natur des Menschen, anzubeten; seine Seele ist unzufrieden, bis sie einen Gott findet. Als die Menschen durch Übertretung in Finsternis gerieten in bezug auf den wahren und lebendigen Gott, stellten sie sich selber andre Götter auf. So entstanden die Greuel des Götzendienstes. Und dennoch, so furchtbar diese Greuel sind,

so bezeugen sogar die abstoßendsten unter ihnen das Dasein Gottes dadurch, daß sie des Menschen ererbte Leidenschaft zur Anbetung beweisen.

Die Beweise, auf welche die Menschheit ihre Überzeugung vom Dasein eines allerhöchsten Wesens stützt ^a, können zur geeigneten Betrachtung in drei Klassen eingeteilt werden:

1. Geschichtliche und Überlieferungsbeweise.
2. Vernunftbeweise.
3. Offenbarungsbeweise.

1. Geschichte und Überlieferung. Die von den Menschen geschriebene Geschichte und die Überlieferung, wie sie vor der Zeit irgendeines noch vorhandenen Berichtes von Geschlecht zu Geschlecht übermittelt wurde, beweisen das Dasein Gottes und Seines engen persönlichen Umganges mit dem Menschen in der ersten Zeit des menschlichen Erddaseins. Einer der ältesten bekannten Berichte, die Bibel, bezeichnet Gott als den Schöpfer aller Dinge ^b und erklärt überdies, daß Er sich unsern ersten irdischen Eltern und auch vielen andern heiligen Personen in den ersten Zeiten der Welt offenbarte. Adam und Eva hörten Seine Stimme im Garten Eden ^c; und sogar noch nach ihrer Übertretung fuhren sie fort, Gott anzurufen und Ihm Opfer darzubringen. Daraus geht klar hervor, daß sie eine Erkenntnis von Gott mit sich aus dem Garten genommen hatten. Nach ihrer Austreibung hörten sie „die Stimme des Herrn aus der Richtung gegen den Garten Eden“, obgleich sie Ihn nicht sahen; und Er gab ihnen Gebote, die sie befolgten. Dann kam ein Engel zu Adam und der Heilige Geist inspirierte den Menschen und gab Zeugnis vom Vater und vom Sohne.^d

Kain und Abel erfuhren von Gott sowohl durch ihre Eltern als auch durch persönliche Offenbarung. Nachdem das Opfer Abels angenommen, dasjenige Kains verworfen worden war, und nachdem Kain die furchtbare Missetat des Brudermordes begangen, redete der Herr mit ihm und er antwortete.^e Infolgedessen muß Kain in das Land, wohin

^a, Siehe Anhang 2:1, 2, 3. ^b, Siehe 1. Mose, Kap. 1; siehe auch R. P., Moses, Kap. 2; Abraham, Kap. 4; ^c, Siehe 1. Mose 3:8; siehe auch R. P., Moses 4:14. ^d, Siehe R. P., Moses 5:6–9. ^e, Siehe 1. Mose 4:9–16; siehe auch R. P., Moses 5:22–26, 34–40.

er zog, um dort zu wohnen, eine persönliche Kenntniss von Gott mit sich genommen haben.^f Adam erreichte ein Alter von 930 Jahren und es wurden ihm viele Kinder geboren. Diese unterrichtete er in der Furcht Gottes und ihrer viele erhielten unmittelbare Offenbarungen vom Herrn. Von den Nachkommen Adams lebten Seth, Enos, Kenan, Mahalaleel, Jared, Enoch, Methusalah und Lamech, der Vater Nochs, noch zu Lebzeiten Adams; jeder von ihnen war der Vertreter einer besonderen Generation.

Noah wurde 126 Jahre nach dem Tode Adams geboren, lebte überdies mit seinem Vater Lamech nahezu sechshundert Jahre und wurde ohne Zweifel von ihm in den Überlieferungen von der persönlichen Offenbarung Gottes, die Lamech aus dem Munde Adams gehört hatte, unterrichtet. Durch Noah und seine Familie bestand eine Kenntniss von Gott nach der Sintflut weiter. Noah stand überdies selber in unmittelbarer Verbindung mit Gott^g und lebte lange genug, um zehn Geschlechter seiner Nachkommen zu belehren. Darnach kam Abraham, der sich ebenfalls der unmittelbaren Verbindung mit seinem Schöpfer erfreute^h und nach ihm Sisaak und Jakob oder Israel, unter dessen Nachkommen der Herr durch Moses viele Wunder vollbrachte. Durch mündliche Überlieferung von Geschlecht zu Geschlecht wäre also die Kenntniss vom Dasein eines Gottes erhalten geblieben, auch wenn es keine geschriebenen Berichte gegeben hätte.

Aber selbst wenn die Berichte vom frühesten persönlichen Umgang Gottes mit den Menschen nach und nach dunkel und deshalb schwächer geworden wären, so hätten sie eben nur andern, auf spätern Offenbarungen Gottes gegründeten Überlieferungen weichen müssen. Nicht allein hinter dem Schleier des Feuers und dem Schirm der Wolkenⁱ tat sich der Herr dem Profeten Mose kund, sondern auch von Angesicht zu Angesicht, wobei der auserwählte Hohepriester seinen Gott in „Seiner Gestalt“ schaute.^j Der Bericht des

^f, Siehe 1. Mose 4:16; siehe auch R. P., Moses 5:41. ^g, Siehe 1. Mose 6:13; 7:1-4; 8:15-17; 9:1-17. ^h, Siehe 1. Mose, Kap. 12; siehe auch R. P., Abraham 1:16-19; 2:6-11, 19, 12-24; 3:3-10, 12-21, 23. ⁱ, Siehe 2. Mose 3:4; 19:18; 4. Mose 12:5. ^j, Siehe 4. Mose 12:8; siehe auch R. P., Moses 1:1, 2, 11, 31.

unmittelbaren Verkehrs zwischen Moses und dem Herrn, woran das Volk, soweit sein Glaube und seine Reinheit es zuließe, Theil hatte^k, ist von Israel durch alle Geschlechter bewahrt worden. Und von Israel aus haben sich die Überlieferungen vom Dasein Gottes über die ganze Erde verbreitet, sodaß wir Spuren dieser uralten Erkenntnis selbst in den fanatischsten und verkehrtesten Götterkulten der heidnischen Völker finden.

2. Die menschliche Vernunft, wenn sie die Natur beobachtet und zu erforschen sucht, ruft mit Macht dem Glauben an ein Dasein Gottes. Der Verstand, der schon durchdrungen ist von der geschichtlichen Wahrheit des Daseins eines höchsten Wesens und dessen engen Verwandtschaft mit dem Menschen, findet überall in der Natur bestätigende Beweise, und sogar dem, der das geschichtliche Zeugnis verwirft und sich anmaßt, sein eigenes Urtheil über den allgemeinen Glauben aller Zeiten zu stellen, selbst diesem müssen die Beweise der Natur einleuchten. Jedem denkenden Beobachter muß die Ordnung und Planmäßigkeit der Schöpfung Eindruck machen. Er erlebt die regelmässige Wiederkehr von Tag und Nacht, wodurch für Menschen, Tiere und Pflanzen abwechselnde Arbeits- und Ruhezeiten entstehen; dann das Aufeinanderfolgen der Jahreszeiten, von denen jede ihre längere oder kürzere Arbeits- und Erholungszeit hat; die gegenseitige Abhängigkeit des Tier- und Pflanzenreiches; den Kreislauf des Wassers vom Meere zur Wolke und von der Wolke zur Erde, wodurch der Boden fruchtbar erhalten wird: je mehr man die Dinge untersucht, desto zahlreichere Beweise dieser Art drängen sich einem auf. Der Mensch lernt die Gesetze kennen, durch welche die Erde und die mit ihr verbundenen Welten in ihren Bahnen gelenkt und Nebenplaneten den Planeten, und die Planeten der Sonne untergeordnet gehalten werden; er sieht die Wunder des Körperbaues der Tiere und Pflanzen und auch den unübertrefflichen Bau seines eigenen Körpers und mit jedem Schritt wenden sich mehr solche Tatsachen an seine Vernunft, so daß sich sein Fragen nach dem Woher

^k, Siehe 2. Mose 19:9, 11, 17–20.

und Wozu in Bewunderung des Schöpfers verwandelt, dessen Gegenwart und Macht so offenkundig zutage liegen: der Beobachter wird zum Anbeter.

In der Natur findet man allerorts Beweise für das Gesetz von Ursache und Wirkung. überall sieht man die Verwendung von Mitteln, die dem Endzwecke entsprechen. „Aber ein derartiger Plan“, schreibt ein nachdenklicher Schriftsteller, „weist auf ein Erdenken zu einem gewissen Zwecke hin, und das Erdenken ist ein Beweis der Intelligenz und Intelligenz ist ein Kennzeichen des Verstandes, und dieser intelligente Verstand, der das erstaunliche Weltall schuf, ist Gott.“ Angesichts des Entwurfes das Dasein des Entwerfers anzuerkennen; zu sagen, daß es in einer Welt voll intelligenter Gedanken und Ordnungen einen Urheber alles dessen geben müsse; an einen Einrichter zu glauben, wo das Leben der Menschen von den denkbar vollkommensten Einrichtungen unmittelbar abhängig ist: das heißt nur, offenkundige Wahrheiten anerkennen. Diese Grundwahrheiten der Natur sollten keines Beweises bedürfen; die Last des Beweises, daß es *keinen* Gott gebe, sollte dem auferlegt werden, der die Tatsache in Frage stellt. „Denn ein jegliches Haus wird von jemand bereitet; der aber alles bereitet hat, das ist Gott.“¹ So klar diese Wahrheit ist, so gibt es doch Menschen, die vorgeben, am Vernunftbeweis zu zweifeln; sie verneinen also den Schöpfer ihres eigenen Wesens. Ist es nicht merkwürdig, daß es Leute gibt, die im Scharffinn der Ameise beim Bau ihres Hauses, im wunderbaren Bau der Honigscheibe, in den ungezählten Fällen sichern Instinktes selbst bei den niedrigsten Lebewesen, einen Beweis für das Vorhandensein einer Intelligenz erblicken, einer Intelligenz, von der der Mensch nur lernen könne, ist es nicht merkwürdig, daß die gleichen Leute das Wirken einer Intelligenz bei der Erschaffung des Weltalles bezweifeln?^m

Das angeborene Bewußtsein bezeugt dem Menschen sein eigenes Sein; seine gewöhnlichen Kräfte der Beobachtung beweisen das Sein anderer Wesen seiner Art und weiterer

¹ I, Ebr. 3:4. ^m Siehe Anhang 2:4.

unzähliger Ordnungen von lebenden Wesen. Daraus schließen wir, es müsse immer etwas vorhanden gewesen sein, denn würde es eine Zeit gegeben haben, wo nichts dagewesen ist, eine Zeit des Nichts, so hätte das Sein nie anfangen können, denn aus nichts wird nichts. Das ewige Sein eines gewissen Etwas ist also eine Tatsache, die nicht bezweifelt werden kann. Die Frage, die eine Antwort erheischt, lautet: „Was ist dieses ewige Etwas — dieses Sein ohne Anfang und ohne Ende?“ Kraft und Stoff sind ewige Wirklichkeiten, aber der Stoff an sich ist weder lebendig noch tätig und die Kraft an sich ist nicht intelligent. Aber Leben und unaufhörliche Tätigkeit sind gerade die Kennzeichen alles Erschaffenen und die Wirkungen der Intelligenz zeigen sich überall. Natur ist nicht Gott. Das eine mit dem andern zu verwechseln, hieße den Bau für den Baumeister, den Entwurf für den Entwerfenden, den Marmor für den Bildhauer und den Stoff für die erschaffende Kraft halten. Das geordnete Gefüge der Natur offenbart uns nur jene Ordnung, welche von einer alles lenkenden Intelligenz Zeugnis gibt, und diese Intelligenz ist ewig wie das Leben selbst. Die Natur verkündigt uns jenes höhere Wesen, dessen Willen und Absicht sie in all ihrer Mannigfaltigkeit widerspiegelt. Über der Natur, erhabener als sie, regiert der Gott der Natur.

Obwohl das Leben ewig ist und folglich nie einen Anfang hatte und auch nie ein Ende haben wird, muß doch in gewissem Sinne jede Stufe des Daseins einmal begonnen haben, und in all den ungezählten Ordnungen und Klassen der Schöpfung muß es für jede Erscheinungsform ein erstes und ein letztes geben; obgleich jedes Ende oder jede Vollen- dung in der Natur nur ein neuer Anfang ist. So hat der menschliche Scharffinn Theorien ausgedacht, um zu erläutern — wenn auch nicht zu erklären — wie diese Erde durch aufeinanderfolgende Entwicklungsstufen aus ihrem Urzustand zu einem bewohnbaren Planeten geworden ist. Aber nach diesen Erklärungsversuchen war unsre Erde einst ein öder, unbelebter Himmelskörper, worauf keine der zahllosen Lebensformen, die ihn jetzt bewohnen, hätten leben können.

Der Buchgelehrte muß deshalb einen Beginn des irdischen Lebens zugeben, und ein solcher Beginn ist nur dadurch zu erklären, daß man eine schöpferische Tat, eine Urzeugung, also eine Einwirkung von außen, annimmt. Anerkennt man aber, daß das irdische Leben von einem andern, ältern Planeten stammt, so erweitert man nur die Grenzen seiner Forschung nach dem Beginn des Lebens. Denn die Herkunft eines in unserm Garten wachsenden Rosenstrauches damit zu erklären, daß man sagt, er sei als Sprößling eines anderswo wachsenden Rosenstockes hierher verpflanzt worden, ist keine Antwort auf die Frage nach dem Ursprung der Rosen. Die Wissenschaft muß somit notwendigerweise einen Beginn der Lebensformen auf dieser Erde annehmen, und sie gibt zu, daß die Erde in ihrem gegenwärtigen Zustand der fortschreitenden Veränderung unterworfen ist, und wie mit der Erde, so ist es auch mit den Himmelskörpern im allgemeinen. Dann weist die Ewigkeit des Lebens ebenso gewiß auf einen ewigen Regierer hin, wie die unaufhörliche Folge der Veränderung, die auf jeder Stufe einen Anfang und ein Ende hat. Den Ursprung des Lebens und den Anfang eines geordneten Weltalles kann man nicht damit erklären, daß man annimmt, im Urstoff habe sich von selbst eine Änderung vollzogen, oder das Leben sei durch eine zufällige Wirkung einer Eigenschaft des Stoffes entstanden.

Die menschliche Vernunft, selbst in weniger wichtigen Dingen dem Irrtum unterworfen, vermag ihren Besitzer nicht von sich aus zu einer vollen Erkenntnis Gottes zu führen. Doch wird ihm ihre Anwendung bei seinem Suchen nach Wahrheit helfen und seinen erprobten Naturtrieb zu seinem Schöpfer stärken und bestätigen.“ „Die Toren sprechen in ihren Herzen: Es ist kein Gott.“^o In der Schrift wird mit dem Wort Torⁿ ein schlechter Mensch bezeichnet, einer der seine Weisheit durch viele Missetaten verloren hat und so in Finsternis und Unwissenheit geraten ist. Durch einen solchen Lebenswandel wird der Geist verdorben

ⁿ. Siehe Anhang 2: 5: 1. Spt. 1: 7; 10: 21; 14: 9.

^o. Psalm 14: 1. ^D. Siehe Psalm 107: 17;

und unfähig, die feinern Beweise der Natur zu schätzen. Wer absichtlich sündigt, wird sowohl für die Stimme der Vernunft als auch für die der göttlichen Eingebung taub und verliert das Vorrecht, mit seinem Schöpfer zu verkehren, und damit beraubt er sich selbst des besten Mittels zur Erlangung einer persönlichen Gotteserkenntnis.

3. Offenbarung gibt dem Menschen die sicherste Erkenntnis von Gott. Die in den heiligen Schriften berichteten Fälle, wo sich der Herr, insbesondere Jehova, sowohl in alten wie in neuern Zeiten Seinen Profeten geoffenbart hat, sind äußerst zahlreich. Wir haben bereits gezeigt, daß die vielen Überlieferungen vom Dasein und von der Persönlichkeit Gottes ihre Erklärung finden in den Offenbarungen zu Adam und andern vorsintflutlichen Patriarchen, dann zu Noah, Abraham, Isaak, Jakob und Moses. Ein im ersten Buch Moses nur kurz erwähntes Beispiel ist Enoch, der Vater Methusalahs. Von ihm lesen wir, daß er in einem göttlichen Leben blieb,^a und daß sich der Herr diesem gerechten Profeten in besondrer Klarheit offenbarte.^r Es wurde ihm gezeigt, was bis zur Ankunft Christi im Fleisch geschehen solle, dazu der Plan der Seligkeit durch das Sühnopfer des eingeborenen Sohnes Gottes und sodann die darauffolgenden Ereignisse bis zum Jüngsten Gericht.

Von Mose lesen wir, daß er die Stimme Gottes hörte, als sie zu ihm aus dem brennenden Busch am Berge Horeb sprach und sagte: „Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.“ „Und Mose verhüllte sein Angesicht, denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.“^s In einer Wolke und unter den schreckenerregenden Begleiterscheinungen von Donner und Blitz erschien Gott Moses und dem versammelten Israel auf dem Berge Sinai. „Und der Herr sprach zu ihm: Also sollst du den Kindern Israel sagen: Ihr habt gesehen, daß ich mit euch vom Himmel geredet habe.“^t Von einer spätern Erscheinung wird berichtet: „Da stiegen Moses und Aaron, Nadab und Abihu und siebenzig von den Ältesten Israels hinauf und sahen den Gott Israels.

^a, Siehe 1. Mose 5: 18–24; siehe auch Ebr. 11: 5; Judas 14. ^r, Siehe R. P., Moses, Kap. 6 u. 7. ^s, 2. Mose 3: 6. ^t, 2. Mose 20: 18–22.

Unter seinen Füßen war es wie ein schöner Saphir und wie die Gestalt des Himmels, wenn es klar ist.“^u

Auch in den darauffolgenden Zeiten, zur Zeit Josuas, der Richter und der Könige, offenbarte der Herr Seine Macht dem Volke Israel. Jesaja sah den Herrn auf Seinem Throne in der Mitte einer herrlichen Schar und sprach: „Weh mir, ich vergehe! denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volke von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.“^v

In einer spätern Zeit, als Christus aus dem Wasser der Taufe hervorkam, hörte man die Stimme des Vaters erklären: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“^w Und bei der Verklärung unsres Herrn ward diese feierliche und herrliche Anerkennung wiederholt.^x Als Stephanus unter den Händen seiner unmenschlichen und fanatischen Landsleute den Märtyrertod erlitt, öffneten sich die Himmel und er sah „die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes.“^y

Das Buch Mormon ist voll von Beispielen des Verkehrs zwischen Gott und Seinem Volke; meistens geschah dies durch Gesichte und das Dienen von Engeln, aber auch durch unmittelbare Offenbarung Seiner göttlichen Gegenwart. Wir lesen von einer Kolonie, die unter der Leitung eines Mannes stand, der in jenem Bericht als der Bruder Jareds bezeichnet wird. Diese Menschen verließen den Turmbau zu Babel und wanderten nach der westlichen Halbkugel. Beim Vorbereiten der Reise über den großen Ozean bat der Führer den Herrn, gewisse Steine mit Seinem Finger zu berühren, damit sie leuchtend würden und die Reisenden Licht in ihren Schiffen hätten. Der Herr erhörte diese Bitte, streckte Seine Hand aus und rührte die Steine an, wobei Sein Finger sichtbar wurde. Der Mann war erstaunt, zu sehen, daß der Finger einem menschlichen Finger ähnlich war. Der Herr, der am Glauben dieses Mannes Wohlgefallen hatte, zeigte sich dem Bruder Jareds und führte ihm vor Augen, daß der Mensch wirklich im Ebenbilde des Schöpfers erschaffen ist.^z

^u, 2. Mose 24:9, 10. ^v, Jes. 6:1–5. ^w, Matt. 3:16, 17; Mark. 1:11. ^x, Siehe Matt. 17:1–5; siehe auch Luf. 9:35. ^y, Apq. 7:54–60. ^z, Ether, Kap. 3.

Nach Seiner Auferstehung und Himmelfahrt offenbarte sich Christus den auf der westlichen Halbkugel wohnenden Nephtiten. Diesen Schafen der westlichen Herde gab Er Zeugnis von Seinem Auftrag, den Er vom Vater erhalten hatte, zeigte die Wunden in Seinen Händen und Füßen und in Seiner Seite und diente der gläubigen Volksmenge auf mancherlei Art und Weise.^a

Auch in der gegenwärtigen Dispensation hat sich Gott geoffenbart. Joseph Smith erhielt in Anerkennung seines Glaubens und seiner Aufrichtigkeit schon in seiner Jugend eine Offenbarung Gottes, indem ihm gestattet wurde, beide, den Ewigen Vater und Seinen Sohn, zu sehen. Sein Zeugnis vom Dasein Gottes ist weder von Überlieferung noch von vernunftgemäßer Schlussfolgerung abhängig. Er erklärt der Welt, er wisse, daß Gott und Christus leben, denn er habe ihre Gestalt gesehen und ihre Stimmen gehört. Über diese Offenbarung hinaus erklären Joseph Smith und sein Mitarbeiter Sidney Rigdon, daß sie am 16. Februar 1832 den Sohn Gottes gesehen und in himmlischem Gesichte mit Ihm gesprochen haben. In der Beschreibung dieser Offenbarung wird gesagt: „Während wir aber über diese Dinge nachdachten, berührte der Herr die Augen unsres Verständnisses; sie wurden geöffnet, und die Klarheit des Herrn schien um uns. Wir schauten die Herrlichkeit des Sohnes, zur rechten Hand des Vaters, und uns wurde von Seiner Fülle zuteil. Und wir sahen die heiligen Engel und diejenigen, die verkündet vor Seinem Throne standen, Gott und das Lamm anbeten, die Ihn von Ewigkeit zu Ewigkeit verehren. Und nun, nach den vielen Zeugnissen, die von Ihm gegeben worden sind, ist dies das letzte Zeugnis, das wir von Ihm geben, nämlich: daß Er lebt! Denn wir sahen Ihn, sogar zur rechten Hand Gottes, und wir hörten Seine Stimme, die da Zeugnis gibt, daß Er der Eingeborene des Vaters ist, und daß von Ihm und durch Ihn und aus Ihm die Welten sind gemacht worden, und daß ihre Bewohner dem Herrn gezeugte Söhne und Töchter sind.“^b

Noch einmal, und zwar am 3. April 1836 im Tempel zu

^a, 3. Nephi, Kap. 11—28.

^b, 2. u. B. 76:19—24.

Kirtland (Ohio), offenbarte sich der Herr Joseph Smith und Oliver Cowdery, die über diese Begebenheit berichten: „Wir sahen den Herrn auf der Brustwehr der Kanzel vor uns stehen, und unter Seinen Füßen war ein Pflaster von lauterm Golde, an Farbe wie Bernstein. Seine Augen waren wie eine Feuerflamme, die Haare Seines Hauptes waren weiß wie reiner Schnee, Sein Antlitz überleuchtete den Glanz der Sonne, und Seine Stimme war wie großes Wasserrauschen, ja die Stimme Jehovas, die sprach: „Ich bin der Erste und der Letzte, ich bin der, der lebt, der, der erschlagen wurde; ich bin euer Fürsprecher beim Vater.“^c

Die Gottheit: die Dreieinigkeit. Drei Personen, die den erhabenen vorstehenden Rat des Weltalles bilden, haben sich dem Menschen geoffenbart: 1. Gott, der Ewige Vater; 2. Sein Sohn Jesus Christus; 3. Der Heilige Geist. Daß dieses drei körperlich voneinander getrennte und verschiedene Wesen sind, wird durch die anerkannten Berichte vom göttlichen Umgang mit den Menschen klar bewiesen. Bei der Taufe des Erlösers erkannte Johannes das Zeichen des Heiligen Geistes; vor sich sah er Christus im Fleisch und über sich hörte er die Stimme des Vaters.^d Die drei Personen der Gottheit waren anwesend, und jede tat sich auf eine besondere Weise kund. Später verhieß der Heiland Seinen Jüngern, daß der Tröster^e, welches der Heilige Geist ist, ihnen von Seinem Vater gesandt werden solle. Hier werden wieder die drei Mitglieder der Gottheit einzeln erwähnt. Bei seinem Märtyrertum sah Stephanus in einem himmlischen Gesicht Jesus zur rechten Hand Gottes stehen.^f Als Joseph Smith in inbrünstigem Gebet den Herrn um Weisheit anflehte, sah er den Vater und den Sohn stehen in einem Lichte, das den Glanz der Sonne überstrahlte. Eine dieser Persönlichkeiten erklärte von der andern: „Dies ist mein lieber Sohn, höre ihn.“ Jedes Mitglied dieser Dreieit wird Gott genannt^g; zusammen bilden sie die Gottheit.

^c, L. u. B. 110: 2–4. ^d, Siehe Matt. 3: 16, 17; siehe auch Mark. 1: 9–11; Luk. 3: 21, 22. ^e, Siehe Joh. 14: 26; 15: 26. ^f, Siehe Apg. 7: 55, 56. ^g, Siehe 1. Kor. 8: 6; Joh. 1: 1–14; Matt. 4: 10; 1. Tim. 3: 16; 1. Joh. 5: 7; Mosiah 15: 1, 2.

Einheit der Gottheit. Die Gottheit ist in den Eigenschaften, Kräften und Absichten ihrer Mitglieder ein Vorbild der Einigkeit und Einheit. Während Jesus auf Erden war ^h, und auch als Er sich Seinen nephitischen Dienern offenbarte ⁱ, gab Er von der zwischen Ihm und Seinem Vater bestehenden Einigkeit und wiederum von der zwischen ihnen und dem Heiligen Geist bestehenden wiederholt Zeugnis. Dies kann vernünftigerweise nicht so aufgefaßt werden, als bedeute es, daß der Vater, der Sohn und der Heilige Geist in Wesen und Person ein und derselbe seien und daß die Namen in Wirklichkeit immer dieselbe Persönlichkeit, nur in verschiedenen Erscheinungen vorstellen. Das Irrtümliche dieser Ansicht möge ein einziges Beispiel dartun. Kurz bevor Christus verraten wurde, betete Er für Seine Jünger, die Zwölfe, und andre Gläubige, daß sie untereinander einig sein und bleiben möchten ⁱ, „daß sie eins seien“ wie der Vater und der Sohn eins sind. Wir können doch unmöglich annehmen, daß Christus wünschte, Seine Anhänger möchten ihre Persönlichkeit verlieren und eine Person werden, selbst wenn eine solche, der Natur stracks zuwiderlaufende Veränderung überhaupt möglich wäre. Christus wünschte, daß alle im Herzen, im Geist und in der Absicht eins sein sollten; denn solcher Art ist die Einheit zwischen Ihm und dem Vater, und auch zwischen ihnen und dem Heiligen Geist.

Diese Einheit ist ein Vorbild der Vollkommenheit. Sinn und Absicht irgendeines Mitgliedes der Dreieinigkeit sind auch Sinn und Absicht der andern. Da alle drei die Dinge mit dem Auge der Vollkommenheit sehen, sehen und verstehen sie alles gleich. Und da sie von den gleichen Grundsätzen unfehlbarer Gerechtigkeit und Unparteilichkeit geleitet werden, würden sie unter denselben Bedingungen und Umständen gleich handeln. Die Einheit der Gottheit, wovon die Schrift so reichlich zeugt, ist weder eine räthelhafte Vereinigung des Stoffes, noch eine unnatürliche und deshalb unmögliche Vermischung von Personen. Vater, Sohn und

h, Siehe Joh. 10:30, 38; 17:11, 22.
siehe auch Alma 11:44; Mormon 7:7.

i, Siehe 3. Nephi 11:27, 36; 28:10;
j, Siehe Joh. 17:11–21.

Heiliger Geist sind in Person und Gestalt ebenso getrennt wie irgend drei Personen im Zustand der Sterblichkeit. Aber ihre Einheit in Absicht und Wirken ist derart, daß ihre Verordnungen eins sind und ihr Wille der Wille Gottes ist. Selbst in ihrem körperlichen Aussehen sind Vater und Sohn einander gleich. Deshalb sagte Christus, als Philippus in ihn drang, ihnen den Vater zu zeigen: „Solange bin ich bei euch, und du kennst mich nicht, Philippus? Wer mich siehet, der siehet den Vater; wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? Glaubst du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist? Glaubet mir, daß ich im Vater und der Vater in mir ist. Die Worte die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige tut die Werke.“ ^k

Die Persönlichkeit eines jeden Gliedes der Gottheit. Aus den schon angeführten Beweisen geht klar hervor, daß der Vater ein persönliches Wesen mit einer bestimmten Gestalt, mit Körperteilen und geistigen Leidenschaften oder Gemütsbewegungen ist. Jesus Christus, der, ehe Er ins Fleisch kam, im Geiste beim Vaterⁱ war, und durch den die Welten erschaffen wurden,^m lebte als Mensch unter Menschen und hatte alle körperlichen Eigenschaften eines Menschen. Nach Seiner Auferstehung erschien Er in derselben Gestaltⁿ und in dieser Gestalt fuhr Er gen Himmel^o und in dieser Gestalt hat Er sich auch den Propheten und neuzeitlichen Profeten geoffenbart. — Es wird uns versichert, daß Christus im ausdrücklichen Ebenbilde seines Vaters ist^p, nach welchem Ebenbilde auch der Mensch erschaffen wurde.^q Daher wissen wir, daß sowohl der Vater als auch der Sohn Form und Gestalt eines vollkommenen Menschen haben. Beide besitzen einen fühlbaren Körper, unendlich rein und vollkommen und umgeben von erhabener Herrlichkeit; aber doch bestehen ihre Körper aus Fleisch und Bein.^r

Der Heilige Geist, auch der Geist, der Geist des

k, Joh. 14: 9–11; siehe auch Ebr. 1: 3. **i**, Siehe Joh. 17: 5. **m**, Siehe Joh. 1: 3; Ebr. 1: 2; Eph. 3: 9; Kol. 1: 16. **n**, Siehe Joh. 20: 14, 15, 19, 20, 26, 27; 21: 1–14; Matth. 28: 9; Luk. 24: 15–31, 36–44. **o**, Siehe Apg. 1: 9–11. **p**, Siehe Ebr. 1: 3; Kol. 1: 15; 2. Kor. 4: 4. **q**, Siehe 1. Mose 1: 26, 27; Jak. 3: 8, 9. **r**, Siehe L. u. B. 130: 22.

Herrn ^s, der Geist Gottes ^t, der Tröster ^u, und der Geist der Wahrheit ^v genannt, hat keinen Körper von Fleisch und Bein, sondern ist eine Person aus Geist ^w. Doch wissen wir, daß sich der Geist in Menschengestalt offenbart hat.^x In ihrem Umgang mit der Menschheit wirken der Vater und der Sohn durch Vermittlung des Heiligen Geistes ^y, und durch Seine Vermittlung wird auch Erkenntnis mitgeteilt ^z, sowie die Pläne der Gottheit ausgeführt.^a Der Heilige Geist, der Zeuge vom Vater und vom Sohne ^b, erklärt den Menschen die göttlichen Eigenschaften und zeugt von den andern Persönlichkeiten der Gottheit.^c

Einige göttliche Eigenschaften. Gott ist allgegenwärtig. Es gibt keinen Teil der Schöpfung, sei er auch noch so entfernt, wohin Er nicht dringen kann. Vermittels des Geistes ist die Gottheit stets in unmittelbarer Verbindung mit den Dingen. Daher heißt es, daß Gott überall gegenwärtig ist. Dies meint aber nicht, daß die Person irgendeines Gliedes der Gottheit zu gleicher Zeit an mehr als an einem Orte anwesend sein kann. Die Sinne eines jeden Gliedes der Dreieinigkeit sind von unendlicher Macht, ihr Verstand von unbegrenzter Fähigkeit; ihre Macht, sich von einem Ort zum andern zu bewegen, unbegrenzt, aber immerhin ist es klar, daß eine Person zu einer Zeit an nicht mehr als an einem Orte anwesend sein kann. Anerkennt man, daß Gott eine Person ist, so ist man auch gezwungen, die Tatsache Seiner Körperlichkeit zuzugeben. In Wahrheit kann ein „unkörperliches Wesen“, mit welchem sinnlosen Ausdruck etliche versucht haben, die Beschaffenheit Gottes zu bezeichnen, nicht bestehen, denn schon der Ausdruck ist ein Widerspruch in sich selbst. Wenn Gott eine Gestalt hat, muß diese Gestalt notwendigerweise von be-

^s, Siehe 1. Nephi 4:6; 11:1–12; Mosiah 13:5; Mark. 1:10; Joh. 1:32; Apg. 2:4; 8:29; 10:19; Römer 8:10, 26; 1. Thess. 5:19. ^t, Siehe Matth. 3:16; 12:28; 1. Nephi 13:12, 13. ^u, Siehe Joh. 14:16, 26; 16:7. ^v, Siehe Joh. 15:26; 16:13. ^w, Siehe L. u. B. 130:22. ^x, Siehe 1. Nephi 11:11. ^y, Siehe Neh. 9:30; Jes. 42:1; Apg. 10:19; Alma 12:3; L. u. B. 105:36; 97:1. ^z, Siehe Joh. 16:13; 1. Nephi 10:19; L. u. B. 35:13; 50:10. ^a, Siehe 1. Mose 1:2; Hiob 26:13; Psalm 104:30; L. u. B. 29:31. ^b, Siehe Joh. 15:26; Apg. 5:32; 20:23; 1. Kor. 2:11; 12:3; 3. Nephi 11:32. ^c, Siehe Kapitel 8 in diesem Buch.

stimmtem Maß, folglich auch von begrenzter Ausdehnung im Raume sein. Es ist Gott unmöglich, mehr als den einen Raum von solchen Grenzen zu einer Zeit einzunehmen; man braucht sich daher auch gar nicht zu verwundern, daß die Schrift sagt, Gott habe sich von einem Orte zum andern begeben. So lesen wir in Verbindung mit dem Bericht vom Turmbau zu Babel: „Da fuhr der Herr (d. h. Jehova, der Sohn) hernieder, daß er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten.“^d Später erschien Gott dem Vater Abraham und erklärte, Er sei „der allmächtige Gott“. Er sprach mit dem Patriarchen und machte einen Bund mit ihm. Dann lesen wir: „Und er hörte auf, mit ihm zu reden. Und Gott fuhr auf von Abraham.“^e

~~Gott ist allwissend.~~ Er hat den Urstoff geordnet und der Lebenskraft die Richtung gewiesen. Er ist daher der Schöpfer aller erschaffenen Dinge und „Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her“.^f Da Seine Macht und Weisheit unendlich sind, kann sie der Mensch nicht begreifen. Da Er selbst ewig und vollkommen ist, kann Seine Erkenntnis nicht anders als unbegrenzt sein. Um sich selbst — ein endloses Wesen — zu begreifen, muß Er einen unendlichen Verstand haben. Durch die Vermittlung Seiner Engel und helfenden Diener ist Er in fortwährender Verbindung mit allen Teilen des Weltalles und kann sie persönlich besuchen, wannimmer es Ihm beliebt.

~~Gott ist allmächtig.~~ Er wird mit Recht der Allmächtige genannt. In den Kräften, die die Urstoffe der Erde beherrschen, die die Himmelskörper in ihren Bahnen führen, ja auf allen Seiten kann man die Beweise der göttlichen Allmacht wahrnehmen. Was immer unser himmlischer Vater in Seiner Weisheit zu tun für notwendig hält, kann und wird Er tun. Die Mittel, wodurch Er wirkt, mögen an und für sich nicht unendlich sein, aber sie werden von einer unendlichen Macht geleitet. Die Macht, das zu vollbringen, was Er vollbringen will: dies ist der richtige Begriff von Seiner Allmacht.

^d, 1. Mose 11:5. ^e, 1. Mose 17:1, 22. ^f, Apg. 15:18; siehe auch R. 3., Moses 1:6, 35, 37; 1. Nepht 9:6.

Gott ist gütig, wohlwollend und liebeich, zärtlich, bedacht, langmütig. Er hat Geduld mit den Schwachheiten Seiner Kinder. Er ist gerecht, doch barmherzig im Gericht^g. Dabei vereinigt Er mit diesen sanften Eigenschaften eine Festigkeit im Bestrafen des Unrechts.^h Er ist eifrig bedacht aufⁱ Seine eigene Macht und auf die Verehrung, die Ihm von Seinen Kindern dargebracht wird, mit andern Worten: Er wacht eifersüchtig über die Grundsätze der Wahrheit und Reinheit, die man nirgendwo vollkommener verkörpert findet, als in Seinen eigenen Eigenschaften. — Dieses Wesen ist unser Schöpfer und Ihm dürfen wir uns nahen als unserm Vaterⁱ. In dem Maße, in dem wir mehr von Ihm erfahren, wird unser Glaube an Ihn wachsen.

Abgötterei und Gottesleugnung (Atheismus). Bei den zahlreichen Beweisen für das Dasein Gottes, ein Dasein, an das die Menschen so allgemein glauben, scheint der Gottesleugner wenig Grund zu haben, worauf er seinen Unglauben logisch gründen und aufrecht erhalten könnte. Und angesichts der vielen Beweise des liebevollen Wesens, der Eigenschaften und der Gesinnung Gottes, sollte wenig Neigung bestehen, sich an falsche und unwürdige Gegenstände der Verehrung zu wenden. Dennoch zeigt die Geschichte der Menschen, daß dem „Atheismus“ — dem Glauben an Gott und Seiner Anerkennung als rechtmäßigem Regierer — durch viele Arten von Gottesleugnung entgegengetreten wird;^k und ferner, daß der Mensch geneigt ist seinem Ruhm, ein vernünftiges Geschöpf zu sein, zu widersprechen und seine Anbetung vor Götzenaltären zu verrichten. Die Gottesleugnung ist jedenfalls ein Erzeugnis später Zeiten, wogegen die Abgötterei sich als eine der ersten Sünden der Menschheit zeigte. Schon beim Auszug Israels aus Ägypten hielt es der Herr für notwendig, durch Gesetz zu gebieten: „Du sollst keine andern Götter neben mir haben.“^l

^g, Siehe 5. Mose 4:31; 2. Chron. 30:9; 2. Mose 20:6; 34:6; Neh. 9:17, 31; Ps. 116:5; 103:8; 86:15; Jer. 32:18. ^h, Siehe 2. Mose 20:5; 5. Mose 7:21; 10:17; Ps. 7:11. ⁱ, 2. Mose 20:5; 34:14; 5. Mose 4:24; 6:14, 15; Jos. 24:19, 20.

^j, Siehe Anhang 2:11. ^k, Siehe Anhang 2:6. ^l, 2. Mose 20:3.

Doch während Er diese Worte auf steinerne Tafeln schrieb, versündigte sich Sein Volk vor dem goldenen Kalb, das es nach dem Vorbild eines ägyptischen Götzen gemacht hatte.

Der Mensch hat einen Naturtrieb zur Verehrung. Er wird immer einen Gegenstand für seine Anbetung suchen und ihn auch immer finden. Als der Mensch in die Finsternis fortwährender Übertretung fiel und den Schöpfer seines Daseins, seiner Väter Gott, vergaß, suchte er nach andern Göttern. Einige sahen die Sonne als das Urbild des Allhöchsten an, und vor diesem Himmelskörper warfen sie sich im Gebet nieder. Andre wählten irdische Erscheinungen zur Anbetung. Sie bewunderten das Geheimnis des Feuers und verehrten die Flamme. Einige sahen im Wasser das Sinnbild des Reinen und Guten und verrichteten ihre Andacht an Strömen und Flüssen. Andre, denen die Erhabenheit der Berge Ehrfurcht einflößte, begaben sich in diese Tempel der Natur, aber anstatt den zu verehren, zu dessen Ehre und durch dessen Macht diese Altäre erbaut wurden, beteten sie die Altäre an. Eine andre Klasse, die mehr von der Ehrfurcht vor Sinnbildlichem durchdrungen war, suchte sich Gegenstände der Verehrung selber anzufertigen; sie machten sich Götzenbilder und beteten sie an; schnitzten seltsame Figuren aus Baumstämmen oder meißelten sonderbare Gestalten aus Stein und knieten vor ihnen nieder.^m

Die Abgötterei führte mit der Zeit zu schauderhaften Grausamkeiten, wie der Sitte, Kinder dem Moloch oder, unter den Hindus, dem Ganges zu opfern, oder wie dem Menschen Schlachten unter der druidischen Tyrannei. Die Abgötter, die sich die Menschheit schuf, sind unbarmherzig, gefühllos und grausam.ⁿ

Atheismus ist die Verleugnung des Daseins Gottes; in milderer Form vielleicht auch nur die Mißachtung der Gottheit. Aber auch der angebliche Atheist oder Gottesleugner ist, genau wie seine gläubigen Mitmenschen, der allgemein menschlichen Neigung zur Verehrung unterworfen. Und obwohl er sich weigert, den wahren und lebendigen Gott anzuerkennen, vergöttert er, bewußt oder unbewußt,

^m, Siehe Anhang 2:7.

ⁿ, Siehe Anhang 2:8, 10.

irgendein Geſez, einen Gedanken, eine Leidenschaft der menſchlichen Seele, oder vielleicht irgendein Geſchöpf, und zu dieſem wendet er ſich, um den Troſt zu ſuchen, den der Gläubige in reicher Fülle vor dem Throne ſeines Vaters und Gottes findet. Ich bezweifle das Vorhandenſein eines Mannes, der durch und durch Atheiſt iſt, eines Mannes, der aufrichtig und mit feſter Ueberzeugung das Daſein einer allweiſen und allerhöchſten Macht in ſeinem Herzen leugnet.

Der Gottesgedanke iſt ein angeborenes Merkmal der menſchlichen Seele. Der Philoſoph anerkennt die Nothwendigkeit dieſes Gedankens in ſeinen Erklärungen des Daſeins. Er gibt vielleicht ſeinen Glauben an einen perſönlichen Gott nicht öffentlich zu, nimmt aber doch das Vorhandenſein einer regierenden Macht, eines großen Unbekannten, Unerkennbaren, Unbegrenzbaren, Unbewußten an. O Mann des Wiſſens, wenn auch nicht der Weiſheit! Warum verwirſt du die Vorrechte, die das allmächtige und allwiſſende Weſen dir anbietet, dem du dein Leben verdankſt, und deſſen Namen du dennoch nicht anerkennen wiſt? Kein Sterblicher, der Seine Vollkommenheiten und Macht betrachtet, kann ſich Ihm anders als in heiliger Scheu und unausſprechlicher Ehrfurcht nahen. Wenn wir Ihn nur als Schöpfer und Gott betrachten, werden wir von dieſem Gedanken der Demut vor Ihm geleitet. Aber Er hat uns das Vorrecht gegeben, ſich Ihm als Seine Kinder zu nahen und Ihn mit dem theuren Namen Vater anzurufen! Und ſelbſt der Gottesleugner fühlt in den ernſten und feierlichen Augenblicken ſeines Lebens ein Sehnen nach ſeinem geiſtigen Vater in ebenſo natürlicher Weiſe, als ſich ſeine Liebe dem Vater, der ihm irdiſches Leben gab, zuwendet. Der Atheismus von heute iſt ja ſchließlich doch nur eine Abart des Götzendiennes von einſt.

Sektiererische Anſichten von der Gottheit. Nachdem die Apoſtel mit ihrem Prieſtertum von der Erde vertrieben worden waren, Offenbarungen aufgehört und die mit dem Fehlen der göttlichen Vollmacht verbundene Finſternis ſich auf der Erde feſtgeſetzt hatte, wick auch die in ſich ſelbſt übereinſtimmende, einfache und glaubwürdige Lehre vom Weſen

und den Eigenschaften Gottes, wie sie Christus und seine Apostel gelehrt hatten. Dafür tauchten zahlreiche neue Ansichten und Lehrsätze der Menschen auf, wovon viele in ihrem geheimnißvollen Wesen und innern Widerspruch höchst unbegreiflich sind.

Im Jahre 325 berief Kaiser Konstantin ein Konzil nach Nizäa ein, weil er eine Klärung des christlichen Glaubens für nötig hielt, die als maßgebend betrachtet werden und die auch dazu dienen könnte, der zunehmenden Uneinigkeit und dem Streit über das Wesen der Gottheit und andere theologische Fragen Einhalt zu gebieten. Dieses Konzil verdammt einige der damals allgemeinen Theorien, worunter auch die Theorie des Arius, die lehrte, der Sohn sei vom Vater erschaffen worden und könne also nicht gleich ewig sein wie dieser. Das Konzil verkündigte eine Lehre, die als das Nizäische Glaubensbekenntnis bekannt ist. An dessen Stelle trat mit der Zeit das Glaubensbekenntnis des Athanasius, über dessen Verfasserschaft^o allerdings Zweifel bestehen. Das Bekenntnis lautet wie folgt: „Wir verehren einen Gott in der Dreieinigkeit und die Dreifaltigkeit in der Einheit, indem wir weder die Personen vermischen, noch die Wesen trennen. Denn es gibt eine Person des Vaters, eine andre des Sohnes und eine andre des Heiligen Geistes. Aber die Gottheit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes ist nur eine, die Herrlichkeit dieselbe, die Majestät gleich ewig. Wie der Vater ist, so ist der Sohn und so ist der Heilige Geist: der Vater unerschaffen, der Sohn unerschaffen, der Heilige Geist unerschaffen; der Vater unbegreiflich, der Sohn unbegreiflich, der Heilige Geist unbegreiflich; der Vater ewig, der Sohn ewig, der Heilige Geist ewig. Und doch sind nicht drei Ewige, sondern nur ein Ewiger; wie auch nicht drei Unbegreifliche, noch drei Unerשאffene sind, sondern nur ein Unerשאffener und Unbegreiflicher. Ebenso ist der Vater allmächtig, der Sohn allmächtig und der Heilige Geist allmächtig; und doch sind nicht drei Allmächtige, sondern nur ein Allmächtiger. Also der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der Hei-

o, Siehe Kap. 7 in „Der Große Abfall“, vom Verfasser.

lige Geist ist Gott. Und doch sind nicht drei Götter, sondern nur ein Gott.“ — Es würde schwer sein, in so wenig Worten mehr Widersprüche auszudrücken.

Die Englische Kirche lehrt die gegenwärtig orthodoxe Gottesvorstellung wie folgt: „Es gibt nur einen lebendigen und wahren Gott, ewig, ohne Körper, Teile oder Leidenschaften, von unendlicher Macht, Weisheit und Güte.“ Die in diesen Erklärungen behauptete Unkörperlichkeit Gottes steht ganz im Widerspruch zur Heiligen Schrift und wird, wie schon die angeführten Beweise zeigten, durch die Offenbarungen der Person und der Eigenschaften Gottes gründlich widerlegt.

Wir behaupten, das Leugnen der Körperlichkeit Gottes sei gleichbedeutend mit dem Leugnen Gottes selbst, denn ein Ding ohne Teile kann kein Ganzes sein, und eine unkörperliche Persönlichkeit kann es nicht geben.“ Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage widerspricht der Lehre von einem unbegreiflichen Gott „ohne Körper, Teile oder Leidenschaften“, als einem Wesen, das unmöglich ein Dasein haben kann; sie hält fest an ihrem Glauben an den wahren, lebendigen Gott der Schrift und Offenbarung und verkündigt ihre Treue zu Ihm.

Hinweise.*)

Gott ist eine Persönlichkeit. — Man beachte, daß hier nicht immer unterschieden ist zwischen dem Ewigen Vater, oder Elohim, und dem Sohn, der Jehova oder Jesus Christus ist.

Der Mensch im Ebenbilde Gottes — 1. Mose 1:26, 27; 5:1. Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht, deshalb ist der Mord ein so furchtbares Verbrechen — 1. Mose 9:6.

P. Siehe Anhang 2:9.

*) In den Hinweisen am Schlusse der verschiedenen Kapitel sind nur einige der Schriftstellen gesammelt, die sich auf den betreffenden Gegenstand beziehen. Die Stellen sind häufig zusammengezogen und sollen daher nicht als vollständige oder sonstwie genaue Ausführungen gelten; es soll damit nur auf den Gegenstand einer jeden Anführung hingewiesen werden. Die Reihenfolge soll das Studium erleichtern, weshalb auch verwandte Stellen in einigen Fällen zusammengetragen wurden. Da wo es der Gegenstand nicht ausdrücklich verlangt, folgen sich die Ausführungen in der Reihenfolge der maßgebenden Kirchbücher: 1. Bibel, 2. Buch Mormon, 3. Lehre und Bündnisse (L. u. B.), 4. Röstliche Perle (R. P.).

Der Mensch nach dem Bilde Gottes gemacht — Jakobus 3:9.

Christus, welcher ist das Ebenbild Gottes — 2. Kor. 4:4; Kol. 1:15; Phil. 2:6.

Der Sohn ist das genaue Ebenbild der Person des Vaters — Hebr. 1:3.

Jesus sprach: „Wer mich siehet, der siehet den, der mich gesandt hat“ — Joh. 12:45.

Jesus sprach zu Philippus: „Wer mich siehet, der siehet den Vater“ — Joh. 14:9.

Christus, der in das Fleisch kommen sollte, werde im Ebenbilde dessen sein, nach dem der Mensch am Anfang geschaffen wurde — im Ebenbilde Gottes — Mosias 7:27.

Der Mensch nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen — Alma 18:34.

Jesus Christus zeigte sich vor seiner Verkörperung im Fleische dem Bruder Jareds und sagte zu ihm: „Siehst du, daß du nach meinem Ebenbilde erschaffen bist?“ — Ether 3:15.

Die Menschheit nach Gottes Ebenbild erschaffen — L. u. B. 20:18.

Der Vater und der Sohn haben einen Körper von Fleisch und Bein, so fühlbar wie der des Menschen — L. u. B. 130:22.

Der Mensch im Ebenbilde des Vaters und des eingebornen Sohnes — R. P., Moses 2:27.

Moses im Gleichnis des Eingebornen — R. P., Moses 1:6.

Gott erschuf den Menschen im Ebenbilde seines Körpers — R. P., Moses 6:9.

Männlich und weiblich organisiert im Ebenbilde der Götter — R. P., Abraham 4:27.

Der Herr redete mit Moses von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet — 2. Mose 33:11; siehe auch 4. Mose 12:8; 5. Mose 34:10.

Moses, Aaron, Nadab, Abihu und hiebzig Älteste in Israel sahen den Gott Israels — 2. Mose 24:10.

Moses sah Gott von Angesicht zu Angesicht und redete mit ihm — R. P., Moses 1:2, 11.

Joseph Smith sah den Vater und den Sohn — R. P., Seite 56.

Joseph Smith und Sidney Rigdon sahen den Herrn zur rechten Hand Gottes — L. u. B. 76:23.

Joseph Smith und Oliver Cowdery sahen den Herrn im Kirtlandtempel — L. u. B. 110:2.

Gott ist ein Wesen mit Gliedern und Gemütsbewegungen.

Der Herr sprach zu Moses von Angesicht zu Angesicht (siehe oben) und von Mund zu Mund — 4. Mose 12:8; siehe auch R. P., Moses Kap. 1—5.

Adam und Eva hörten die Stimme Gottes — 1. Mose 3:8; auch Rain — 1. Mose 4:9; ferner Moses, Aaron und Mirriam —

4. Mose 12:4; die ganze Gemeinde Israel — 5. Mose 5:22.

Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott — 2. Mose 20:5.

Denn der Herr heißt ein Eifrer; ein eifriger Gott ist er — 2. Mose 34:14; siehe auch 5. Mose 4:24; Josua 24:19.

Der Herr ist ein eifriger Gott, dessen Zorn ergrimmen kann — 5. Mose 6:15.

Des Herrn Zorn ergrimmte über Israel — Richter 2:14; 3:8; siehe auch 2. Könige 13:3; Jesajas 30:27.

Des Herrn Zorn und Grimm ausgeschüttet — Jer. 7:19, 20; siehe auch 1. Kön. 22:53, 54.

Gottes Zorn offenbar über alles gottlose Wesen — Römer 1:18; siehe auch Offenbarung 15:1; L. u. B. 1:9.

Ich sah, daß sich der Zorn Gottes über die große und abscheuliche Kirche ergoß — 1. Nephi 14:15.

Denn solches alles hasse ich, spricht der Herr — Sacharja 8:17.

Die Güte und Gnade des Herrn über den Menschen — 1. Nephi 1:20.

Die Barmherzigkeit des Vaters gegen die Heiden — 3. Nephi 16:9.

Der Herr tut Barmherzigkeit an vielen Tausenden — 2. Mose 20:6.

Der Herr barmherzig und gnädig und geduldig und bewahrt Gnade und vergibt Missetaten — 2. Mose 34:6—7.

Der Herr, dein Gott, ist ein barmherziger Gott — 5. Mose 4:31; siehe auch 7:9.

Gott gnädig, barmherzig, geduldig, und von großer Barmherzigkeit — Nehemia 9:17; siehe auch Psalm 116:5; Jakobus 5:11.

Gott ist voller Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Gnade, Wahrheit, Friede — L. u. B. 84:102.

Der Herr liebte Israel — 5. Mose 7:8; siehe auch 10:15, 18; Psalm 87:2; Hosea 11:1.

Der Vater hat euch Lieb — Joh. 16:27; siehe auch 1. Joh. 3:1.

Gott ist Liebe — 1. Joh. 4:8—11, 16, 19.

Ewig von den Armen seiner Liebe umfassen — 2. Nephi 1:15.

Die Weisheit Gottes; seine Barmherzigkeit und Gnade — 2. Nephi 9:8.

Güte Gottes, seine Weisheit, Geduld usw. — Mosiah 4:6.

Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? — 1. Mose 18:14.

Seine Gerichte unbegreiflich, seine Wege unerforschlich — Römer 11:33.

Der Herr, der starke Gott, weiß es — Josua 22:22.

Der Herr hat die Erde durch Weisheit gegründet — Sprüche 3:19.

Gott sind alle seine Werke bewußt — Apg. 15:18; siehe auch Psalm 139; Sprüche 5:21.

Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz — L. u. B. 93:36.

Alle Dinge sind in der Weisheit dessen getan, der alles weiß — 2. Nephi 2:24.

Bei Gott sind alle Dinge möglich — Matth. 19:26; siehe auch
Hiob 42:2; Jer. 32:17.

Der Herr regiert und umfaßt alle Dinge — L. u. B. 88:40, 41.

Die Heilige Dreieinigkeit. — Drei Persönlichkeiten.

Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist einzeln genannt —
Lukas 3:22; siehe auch Matth. 3:16, 17; Joh. 1:32, 33; 15:26;
Apg. 2:33; 1. Petri 1:2.

Taufe im Namen der Drei — Matth. 28:19; 3. Nephi 11:25;
L. u. B. 20:73.

Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist — 3. Nephi 11:27, 36.

Der Heilige Geist gibt Zeugnis vom Vater und vom Sohne —
3. Nephi 28:11; L. u. B. 20:27.

Vater, Sohn und Heiliger Geist — L. u. B. 20:28.

Gebot, zu taufen im Namen des Vaters, des Sohnes und des
Heiligen Geistes — L. u. B. 68:8.

Gözendienst.

Du sollst keine andern Götter neben mir haben — Gözendienst
verboten — 2. Mose 20:3; 5. Mose 5:7—9.

Gözendienst beim Stamme Ephraims, und die Strafe dafür —
Josua 13:1—4.

Die Israeliten verehren das goldene Kalb — 2. Mose, Kapitel 32;
siehe auch Apg. 7:40, 41.

Wehe denen, die Götzen anbeten — 2. Nephi 9:37.

Die Nephiten des Gözendienstes schuldig — Helaman 6:31.

Den Götzen Menschenopfer dargebracht — Mormon 4:14.

Abrahams Vorfäter waren Gözendiener — A. B., Abraham
1:5—7.

Die Ägypter waren Gözendiener: wollten Abraham opfern —
A. B., Abraham 1:8—18.

Gözendienst in der Welt heutzutage — L. u. B. 1:16.

Es herrsche keine Gottlosigkeit — L. u. B. 52:39.

Kapitel 3.

Übertretung und Fall.

Artikel 2. Wir glauben, daß alle Menschen für ihre eigenen Sünden gestraft werden und nicht für Adams Übertretung.

Die Übertretung und ihre Folgen.

Der freie Wille des Menschen. — Die Kirche lehrt als eine ausdrückliche Lehre der Schrift, daß zu den unveräußerlichen Vorrechten, die dem Menschen von seinem göttlichen Vater zugestanden worden sind, auch die Freiheit gehört, im Leben das Gute oder das Böse zu wählen, den Geboten des Herrn zu gehorchen oder nicht zu gehorchen, ganz wie der Mensch will. Dieses Recht kann nicht mit größerer Sorgfalt geachtet werden, als Gott selbst es achtet. In Seinem ganzen Umgang mit den Menschen hat Er das sterbliche Geschöpf immer frei wählen und handeln lassen, ohne Zwang und Hinderung; abgesehen vom Einfluß des väterlichen Rates und der liebenden Ermahnung.^a Zwar hat Er Gebote gegeben und Gesetze aufgestellt und dem Gehorsamen Segnungen, dem Ungehorsamen Strafe verheißen, aber in ihrer Wahl sind die Kinder Gottes ungehindert. In dieser Beziehung ist der Mensch nur insofern weniger frei als die Engel, als er sich selbst mit den Banden der Sünde gefesselt und seine Willenskraft und Seelenstärke verloren hat. Der Mensch ist ebenso frei, die Gesetze der Gesundheit, die Forderungen der Natur und die Gebote Gottes, sowohl in zeitlichen als in geistigen Dingen, zu übertreten, wie er frei ist, ihnen zu gehorchen. Im einen Fall bringt er die sichern Strafen auf sich, die zum gebrochenen Gesetz gehören; im andern erlangt er die Segnungen und die vergrößerte Freiheit, die einem gesetzensprechenden Lebenswandel folgen. Gehorsam zum Gesetz ist die Gewohnheit des freien Men-

^a, Siehe Anhang 3:1.

schen; nur der Übertreter fürchtet sich vor dem Gesetz, denn er erntet — nicht des Gesetzes wegen, das ihn in seiner Freiheit geschützt hätte, sondern wegen seines Widerstandes gegen das Gesetz — Verlust und Unfreiheit.

Die Gerechtigkeit, eine besonders stark hervortretende Eigenschaft des Schöpfers, läßt den Gedanken nicht zu, daß der Mensch für seine Rechtschaffenheit belohnt und für seine bösen Taten bestraft werde, wenn er nicht die Fähigkeit der freien Wahl besäße. Es ist ebensowenig die Absicht Gottes, die Menschen zur Rechtschaffenheit zu zwingen, als es sein Wille ist, den bösen Mächten zuzulassen, seine Kinder zum Sündigen zu nötigen. Im Garten Eden wurden dem ersten Menschen Gebote und Gesetze gegeben ^b und ihm die Strafe erklärt, die einer Übertretung des Gesetzes folgen würde. Gerechterweise hätte ihm kein Gesetz gegeben werden können, wäre er nicht frei gewesen, nach eigenem Willen zu handeln. „Dennoch kannst du für dich selbst wählen, denn es ist dir gegeben; aber bedenke, daß ich es verbiete“ ^c, sprach der Herr zu Adam. Über Seinen Umgang mit dem ersten Patriarchen des Menschengeschlechts hat Gott in diesen Tagen erklärt: „Sehet, ich gab ihm seinen freien Willen.“ ^d

Als die Brüder Kain und Abel ihre Opfer darbrachten, wurde der ältere zornig, weil seines verworfen wurde. Der Herr rechte mit ihm und versuchte, ihn zu belehren, daß er die Folgen seiner Taten tragen müsse, seien sie nun gut oder böse, ganz wie er wählen würde: „Wenn du fromm bist, so bist du angenehm, bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür.“ ^e

Zum Fortschritt, den Gott Seinen Kindern ermöglicht hat, bedürfen sie einer Erkenntnis von Gut und Böse. Diese Erkenntnis können sie am besten durch Erfahrung erlangen, wobei ihnen der Gegensatz zwischen Gut und Böse vor Augen tritt. Deshalb steht der Mensch unter dem Einfluß von guten und bösen Mächten, mit einer Erkenntnis von den Zuständen, die ihn umgeben, und mit dem vom Himmel erhaltenen Vorrecht, für sich selbst zu wählen.

^b, Siehe 1. Mose 1: 27—29; 2: 15—17; R. P., Moses 2: 27—29; 3: 15—17.
^c, R. P., Moses 3: 17. ^d, L. u. B. 29: 35. ^e, 1. Mose 4: 7.

Der Prophet Lehi hat hierüber deutlich gesprochen: „Daher gestattete Gott, der Herr, dem Menschen, für sich selbst zu handeln. Er könnte aber nicht selbst für sich handeln, wenn er nicht von dem einen oder andern angezogen würde.“^{***} Daher sind die Menschen frei nach dem Fleische, und alle Dinge, welche den Menschen dienlich sind, sind ihnen gegeben. Und es ist ihnen freigestellt, Freiheit und ewiges Leben durch die große Vermittlung für alle Menschen zu wählen, oder auch Gefangenschaft und Tod, nach der Macht und Gefangenschaft des Teufels; denn er trachtet darnach, alle Menschen so elend zu machen, wie er selbst ist.“[†]

Ein anderer nephitischer Prophet, von den Verstorbenen sprechend, sagte, sie seien dahingegangen, „um ihren Lohn nach ihren Werken zu empfangen, ewige Glückseligkeit, wenn sie gut gewesen sind, oder ewiges Elend, nach dem Geiste, dem sie zu gehorchen wünschten, ob es ein guter oder böser Geist war. Denn jeder Mensch empfängt seinen Lohn von dem, dem er gehorchen möchte; und dies ist nach den Worten des Geistes der Weissagung.“^g

Samuel, ein bekehrter Lamanite, auf den der Geist der Propheten gefallen war, ermahnte seine widerspenstigen Brüder: „Bedenket, bedenket, meine Brüder, daß die, welche umkommen, durch sich selbst umkommen, und die, welche sündigen, gegen sich selbst sündigen. Denn sehet, ihr seid frei; ihr dürft für euch selbst handeln, denn Gott hat euch Erkenntnis gegeben, und hat euch frei gemacht. Er hat euch befähigt, Gutes von Bösem zu unterscheiden, und euch gestattet, das Leben oder den Tod zu wählen.“^h

Als im Himmel die Vorschläge zum Erschaffen und Bevölkern der Erde besprochen wurden, trachtete Luzifer darnach, den freien Willen des Menschen zu zerstören, indem er die Macht anstrebte, die Menschheit zu *zwingen*, seinen Willen zu tun. Er versprach dem Vater, auf diese Weise die ganze Menschheit zu erlösen, so daß nicht einer verloren gehen werdeⁱ. Sein Vorschlag wurde aber verworfen und die ursprüngliche Absicht des Vaters — die Bewohner der Erde

[†], 2. Nephi 2:16, 27; siehe auch 2. Nephi 10:23; Alma 12:31; 29:4, 5, 30:9. ^g, Alma 3:26, 27. ^h, Helaman 14:30, 31. ⁱ, Siehe A. P., Moses 4:1; siehe auch A. P., Abraham 3:27, 28; und Jesus the Christ, Kap. 2.

durch heilsame Lehren und gute Beispiele zu beeinflussen und sie dann frei wählen zu lassen — angenommen, wobei der eingeborene Sohn zum Hauptwerkzeug für die Ausführung dieses Planes erwählt wurde.

Die Verantwortlichkeit des Menschen für seine Taten ist ebenso vollkommen wie seine Freiheit, nach eigenem Gutdünken zu wählenⁱ. Die schließliche Folge guter Taten ist die Glückseligkeit; die Folge der bösen ist das Elend; nach unverbrüchlichen Gesetzen gilt dies für einen jeden Menschen. Es gibt einen von Gott vorherbestimmten Plan des Gerichts^k, nach dem jeder Mensch nicht allein für seine Taten, sondern auch für seine Worte, ja für die Gedanken seines Herzens Rechenschaft ablegen muß: „Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am Jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben.“^l Dies sind die Worte des Erlösers selbst. „Und denke keiner Arges in seinem Herzen wider seinen Nächsten und liebe nicht falsche Eidel denn solches alles hasse Ich, spricht der Herr.“^m Johannes der Offenbarer durfte einige der mit dem Jüngsten Gericht verbundenen Vorgänge in einem Gesicht kennen lernen. Er schrieb darüber: „Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor Gott, und Bücher wurden aufgetan. Und ein ander Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten, die darinnen waren, und der Tod und die Hölle gaben die Toten, die darinnen waren; und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken.“ⁿ

Die Gerichte Gottes folgen den Taten der Menschen nicht immer auf dem Fuße. Gutes wird vielleicht nicht immer sofort belohnt und Böses selten auf der Stelle bestraft. Dieses entspricht der göttlichen Weisheit. Wäre es anders, so würde die Charakter- und Glaubensprobe, die einer der Hauptzwecke dieses Lebens ist, bedeutend abgeschwächt. Die

^j, Siehe Anhang 3:4. ^k, Siehe Matth. 10:15; 11:22; 2. Petri 2:9; 3:7; 1. Joh. 4:17. ^l, Matth. 12:36. ^m, Sach. 8:17. ⁿ, Offenb. 20:12, 13.

Gewißheit sofortiger Belohnung oder Strafe würde den Menschen beinahe allein schon bestimmen, das eine zu tun und das andre zu lassen. Deshalb wird das Gericht verschoben, damit jeder seine Natur im vollsten Maße zeigen kann; der gute Mensch nimmt an Rechtschaffenheit zu, der Übeltäter hat Gelegenheit zur Buße und Wiedergutmachung. In einzelnen Fällen ist ein Urteil zeitlicher Natur sofort vollstreckt worden; die äußern Folgen weltlicher Segnungen für gute Taten^o, und Unheil für böse^p folgten hier den Handlungen unmittelbar. Ob eine derartige Vergeltung den Ansprüchen der Gerechtigkeit ganz und gar Genüge leistet oder ob noch ein weiteres Gericht nach dieser Welt stattfinden wird, macht nichts aus. Solche Vorfälle bilden aber im göttlichen Verfahren eine Ausnahme.

Es ist das Vorrecht Jesu Christi^q, die Menschenkinder zu richten, und Er wird es so tun, daß Seinen eigenen Absichten, die auch die Absichten des Vaters sind, am besten gedient wird. Johannes überliefert uns die Worte Christi: „Denn der Vater richtet niemanden; sondern alles Gericht hat er dem Sohn gegeben, auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.“^r Und als Petrus das Evangelium dem aufrichtigen Heiden Kornelius auslegte, erklärte er von Jesus Christus, „daß er ist verordnet von Gott zum Richter der Lebendigen und der Toten.“^s Von dem Schicksal der auf den Jüngsten Tag zurückbehaltenen Bösen haben viele Propheten Zeugnis abgelegt.^t Der vorstehende Richter dieses ehrwürdigen Gerichtshofes hat selbst eine so lebendige und anschauliche Schilderung^u gegeben, daß auch nicht der geringste Zweifel bestehen kann, daß jede lebende Seele aufgefordert werden wird, den Bericht anzuerkennen und die Folgen ihrer Handlungen auf sich zu nehmen. Die Worte des Herrn und seiner Propheten sagen klar und deutlich, daß Gott kein Anseher der Person ist^v und daß Er eine Gnade, die der Ge-

^o, Siehe Hiob 42:10–17. ^p, Siehe 4. Mose 12:1, 2, 10–15; 15:32–36; Kap. 16; 21:4–6; 1. Sam. 6:19; 2. Sam. 6:6, 7; Apg. 5:1–11. ^q, Siehe Joh. 5:22–27; siehe auch Apg. 10:42; 17:31; Röm. 2:16; 2. Kor. 5:10; 2. Tim. 4:1, 8; L. u. B. 133; 2. ^r, Joh. 5:22, 23. ^s, Apg. 10:42. ^t, Siehe Dan. 7:9–12; siehe auch 2. Thess. 1:7, 8; 3. Nephi 26:3, 5; L. u. B. 76:31–49, 103–106. ^u, Siehe Matth. 25:31–46; L. u. B. 1:9–12. ^v, Siehe Apg. 10:34; siehe auch Röm. 2:11; Eph. 6:9; Kol. 3:25.

rechtigkeit zuwiderläuft, nicht kennt. Vor diesem Gericht brauchen sich nur die unbußfertigen Bösen zu fürchten; den Rechtschaffenen ist es eine Zeit des Frohlockens.“

Sünde. Was ist das Wesen der Sünde? Auf diese Frage antwortet der Apostel Johannes: „Sünde ist die Übertretung des Gesetzes.“^x In der ursprünglichen Sprache der biblischen Urkunden kommen verschiedene Wörter vor, die alle den gleichen Gedanken des Widerstandes gegen den göttlichen Willen ausdrücken^y, die aber ausnahmslos mit unserm Wort „Sünde“ übersetzt sind. Da Gott die Verkörperung des Reinen und Edlen ist, ist ein solcher Widerstand eine Empörung gegen die Grundsätze des Fortschritts und ein Annehmen von Gewohnheiten, die zur Erniedrigung führen. Sünde ist jeder Zustand, bestehe er nun im Unterlassen verlangter Dinge oder im Begehen verbotener, der dazu beiträgt, die Entwicklung der menschlichen Seele zu vereiteln oder hintanzuhalten. Wie ein rechtschaffener Wandel zum Leben führt, so strebt die Sünde nach der Finsternis des zweiten Todes. Die Sünde wurde durch den Erzfeind Satan in die Welt eingeführt^z, dennoch wird der Mensch mit göttlicher Erlaubnis mit ihr in Berührung gebracht, damit er den Gegensatz zwischen Gut und Böse aus Erfahrung kennen lerne.

Der sprachlichen Erklärung nach ist Sünde die Übertretung des Gesetzes und in diesem begrenzten Sinne kann sie auch unabsichtlich oder unwissentlich begangen werden. Jedoch geht aus der biblischen Lehre von der menschlichen Verantwortlichkeit und der unfehlbaren Gerechtigkeit Gottes klar hervor, daß der Mensch für seine Übertretungen bestraft und für seine guten Taten belohnt wird gemäß seiner Fähigkeit, das Gesetz zu begreifen und zu befolgen. Auf den, der mit einem höhern Gesetz nie bekannt geworden, werden die Forderungen dieses Gesetzes in ihrer Fülle nicht angewendet. Für unwissentlich begangene Sünden ist eine Verzeihung im Sühnopfer des Erlösers vorgesehen worden. Sünder dieser Art werden nicht verdammt, sondern es wird ihnen

w, Siehe 2. Tim. 4:8. **x**, 1. Joh. 3:4. **y**, Siehe Anhang 3:2.
z, Siehe R. B., Moses 4:4; siehe auch 1. Mose, Kap. 3.

noch eine Gelegenheit gegeben werden, die Grundsätze des Evangeliums kennen zu lernen und sie entweder anzunehmen oder zu verwerfen.

Jakob lehrte diese Lehre: „Wo kein Gesetz gegeben ist, da ist keine Strafe; und wo keine Strafe ist, da ist keine Verdammung; und wo keine Verdammung ist, da hat die Gnade des Heiligen in Israel Anspruch auf sie, wegen der Versöhnung, denn sie werden durch seine Macht befreit. Denn das Sühnopfer befriedigt die Forderungen seiner Gerechtigkeit für alle die, welche kein Gesetz empfangen haben, daß sie von dem schrecklichen Ungeheuer befreit werden, vom Tod und von der Hölle, vom Teufel und dem Pfuhl von Feuer und Schwefel, was endlose Qual ist; und sie werden dem Gott wiedergegeben, der ihnen den Atem gegeben hat, welcher der Heilige in Israel ist.“ Im Gegensatz hierzu fährt der Prophet dann fort: „Aber wehe dem, der das Gesetz empfangen hat, der alle Gebote Gottes hat, gleich wie wir, und sie übertritt, und die Tage seiner Prüfungszeit verschwendet, denn sein Zustand ist schrecklich.“^a Dies stimmt überein mit dem, was Paulus an die Römer schreibt: „Welche ohne Gesetz gesündigt haben, die werden auch ohne Gesetz verloren werden; und welche unter dem Gesetz gesündigt haben, die werden durchs Gesetz verurteilt werden.“^b Auch die neuzeitliche heilige Schrift spricht sich in diesem Sinne aus. Der heutigen Kirche wurde durch Offenbarung gesagt, daß zu denen, die der Erlösung teilhaftig werden sollen, auch jene gehören, „die ohne Gesetz gestorben sind.“^c Hierzu werden die heidnischen Völker gehören, deren Erlösung verheißen wurde mit dem Versprechen: „die, so kein Gesetz gekannt haben, werden an der ersten Auferstehung teilhaben.“^d

Strafe der Sünde. — Wie die Belohnung des Guten den verdienstvollen Taten entspricht, so ist auch die vorgeschriebene Strafe dem begangenen Unrecht angemessen.^e Man vergesse jedoch nicht, daß Lohn wie Strafe die natür-

^a, 2. Nephi 9:25—27. ^b, Röm. 2:12; siehe auch Apg. 17:30, 31.
^c, L. u. B. 76:72. ^d, L. u. B. 45:54. ^e, Siehe L. u. B. 76:82—85;
 82:21; 104:9; 63:17 2. Nephi 1:13; 9:27; 28:23.

lichen Folgen des Vorangegangenen sind. Die Strafe wird dem Sünder zu erzieherischen Zwecken auferlegt und in Übereinstimmung mit der Gerechtigkeit. Gott ist weder rachsüchtig noch ist Er darauf aus, Leiden hervorzurufen. Im Gegenteil, unser Vater kennt jede Pein und läßt sie nur zu bessernden Zwecken anwenden. Die Barmherzigkeit Gottes zeigt sich sowohl in der vergeltenden Strafe, die Er erlaubt, als auch in den Segnungen, die aus Seiner Hand kommen. Es lohnt sich kaum, über das genaue Wesen des geistigen Leidens als Strafe für Sünde zu grübeln. Ein Vergleich mit körperlichem Schmerz^f — wie z. B. mit Feuersqualen in einem Schwefelpfuhl — soll nur dartun, daß der menschliche Sinn nicht imstande ist, die Schwere dieser fürchterlichen Strafen zu begreifen. Die Leiden, die der Verdammung folgen, sind mehr zu fürchten als irgendwelche rein körperlichen Schmerzen, die Sinne, der Geist, die ganze Seele ist verurteilt zu leiden, und die Größe der Qual weiß kein Mensch.

Betrachten wir das Wort des Herrn über die, deren Sünde unverzeihlich ist, deren Übertretung sie über den gegenwärtigen Horizont einer möglichen Versöhnung hinausgetragen hat, also derer, die in ihrer Bosheit so tief gesunken sind, daß sie die Kraft und sogar den Wunsch verloren haben, eine Besserung zu versuchen.^g „Söhne des Verderbens“ werden sie genannt. Diese sind es, welche die Kraft Gottes, nachdem sie sie kennen gelernt hatten, verleugnen; die, welche absichtlich und im Lichte der Erkenntnis sündigen; die, welche ihr Herz dem Heiligen Geist öffnen, und dann durch dessen Verleugnung den Herrn zu Spott und Schande hinstellen; die einen Mord begehen, wodurch sie unschuldiges Blut vergießen^h; diese sind es, von denen der Heiland gesagt hat, es wäre besser für sie, wenn sie nie geboren worden wären.ⁱ Diese sollen teilhaben an der Strafe des Teufels und seiner Engel — einer Strafe, so furchtbar, daß, obwohl einigen ein vorübergehender Anblick dieses schreckli-

^f, Siehe L. u. B. 76:36, 44; siehe auch Jakob 6:10; Alma 12:16, 17; 3. Nepht 27:11, 12. ^g, Siehe L. u. B. 76:26, 32, 43; Joh. 17:12; 2. Thess. 2:3.

^h, Siehe L. u. B. 132:27.

ⁱ, Siehe L. u. B. 76:32; siehe auch Matth. 26:24; Mark. 14:21.

chen Bildes gewährt wird ⁱ, diese Kenntniß doch allen vor-
 enthalten ist, ausgenommen denen, die einem solchen Schick-
 sal verfallen werden. Diese Sünder sind die einzigen, über
 die der zweite Tod Macht hat, „ja, wahrlich, die einzigen,
 welche in der eigens von Gott bestimmten Zeit nach der
 Erduldung seines Grimmes nicht erlöst werden.“ ^k

Die Dauer der Strafe. — Von der Dauer der Strafe
 können wir versichert sein, daß sie der Sünde entsprechend
 abgestuft sein wird, und daß die Meinung, jede Strafe für
 Missetaten sei unendlich, falsch ist.^l So groß auch die Wirkung
 dieses Lebens auf das kommende, und so furchtbar die Ver-
 antwortung für versäumte Gelegenheiten zur Buße ist, so
 hält Gott dennoch die Macht in Händen, auch noch im Jen-
 seits zu vergeben. Und doch spricht die Schrift von ewiger
 und endloser Strafe? Jede von Gott verordnete Strafe ist
 endlos und ewig, denn Er ist ewig.^m Seine Strafordnung
 ist eine der endlosen Strafe, denn sie wird immer als ein
 für ungehorsame Geister bereiteter Ort oder Zustand da
 sein; doch die Strafe wird in jedem Falle ein Ende haben,
 sobald der Mensch eine dem Herrn angenehme Buße und
 Wiedergutmachung zeigt. Und Buße ist auch in der Geister-
 welt nicht unmöglich.ⁿ Doch gibt es, wie schon erwähnt,
 Sünden, die so furchtbar sind, daß die sie begleitenden Stra-
 fen den Menschen nicht bekannt gegeben wurden^o; diese
 größten Strafen sind den Söhnen des Verderbens vorbe-
 halten.

Die falsche Lehre, daß die Strafe, womit irrende Seelen
 heimgesucht werden wollen, und daß jede Verdammung der
 Sünde wegen unendlich seien, ist eine der verderblichsten
 Folgen der falschen Auffassung der heiligen Schrift. Wer
 Barmherzigkeit liebt und Gerechtigkeit ehrt, erkennt sie so-
 gleich als einen unbiblischen, unvernünftigen und abstoßen-
 den Lehrsatz unbefugter und irrender Sekten. Zwar liest
 man in der Schrift von ewigem Feuer, ewiger Verdammung
 und der Rache des ewigen Feuers^p, aber in keinem Falle

j, Siehe L. u. B. 76: 45–48. **k**, L. u. B. 76: 38, 39. **l**, Siehe
 L. u. B. 19: 6–12; 76: 36, 44. **m**, Siehe L. u. B. 19: 10–12. **n**, Siehe
 1. Petr. 3: 18–20; 4: 6; L. u. B. 76: 73. **o**, Siehe L. u. B. 76: 45. **p**, Siehe
 Matth. 18: 8; 25: 41, 46; 2. Thess. 1: 9; Mark. 3: 29; Jud. 7.

ist die Folgerung gerechtfertigt, daß der Sünder den Zorn der verletzten Gerechtigkeit für immer und ewig leiden müsse. Die Strafe ist auch ohne diesen hinzugefügten höchsten Schrecken schwer genug. Der Gerechtigkeit muß Genüge geleistet werden, aber wenn „der letzte Seller bezahlt“ ist, werden die Gefängnistüren geöffnet und der Gefangene wird freigelassen. Das Gefängnis aber bleibt, und das Gesetz, das auf Missetaten Strafen setzt, wird nicht aufgehoben.

So allgemein waren die üblen Folgen der trotz ihrer Unwahrheit und ihres Widerspruches mit der Schrift allorts geglaubten Lehre von der endlosen für alle Sünder bestimmten Qual, daß Gott durch den Propheten Joseph Smith über diese Sache eine Offenbarung gab, noch ehe die Kirche in der gegenwärtigen Dispensation gegründet war. Wir lesen darin: „Und sicherlich muß jeder Mensch Buße tun oder leiden, denn ich, Gott, bin endlos. Deshalb nehme ich die Strafgerichte, die ich fällen werde, nicht zurück, sondern Elend, Weinen, Wehklagen und Zähneklappern sollen über die kommen, die zu meiner Linken gefunden werden. Dennoch steht nicht geschrieben, daß jene Qual kein Ende haben solle, sondern es steht geschrieben: „endlose Qual“. Weiter ist geschrieben: „ewige Verdammung“ ***. Denn ich bin endlos, und die Strafe, die ich erteile, ist endlose Strafe, denn endlos ist mein Name; deshalb: ewige Strafe ist Gottes Strafe, denn Endlos ist mein Name; endlose Strafe ist Gottes Strafe.“ ^q

Satan. — Wir mußten schon wiederholt den Urheber des Bösen unter den Menschen erwähnen. Dieser ist Satan^r, der Widersacher oder Gegner des Herrn, das Haupt der bösen Geister, auch Teufel^s, Beelzebub^t, oder der Oberste der Teufel, Verderben^u, und Belial^v genannt. Die bildlichen Bezeichnungen Drachen und Schlange werden auf Satan angewendet, wenn von seinem Fall die Rede ist.^w Aus dem geoffenbarten Wort^x erfahren wir, daß Satan

^q, Offenbarung, gegeben im März 1830; L. u. B. 19:4–12. ^r, Siehe Hiob 1:6–22; 2:1–7; Sach. 3:1, 2. ^s, Siehe Matth. 4:5, 8, 11; siehe auch 1. Petr. 5:8. ^t, Siehe Matth. 12:24. ^u, Siehe L. u. B. 76:26 ^v, Siehe 2. Kor. 6:15. ^w, Siehe Offenb. 12:9; 20:2. ^x, Siehe L. u. B. 76:25–27; siehe auch Jes. 14:12.

einmal ein Engel des Lichtes, Luzifer, ein Sohn des Morgens, war. Aber sein selbstüchtiger Ehrgeiz trieb ihn an, nach der Herrlichkeit und Macht des Vaters zu trachten, weshalb er den Antrag stellte, die ganze Menschheit durch Zwang zu erlösen. Da dieser Vorschlag nicht angenommen wurde, führte Satan eine Empörung gegen den Vater und den Sohn herbei und zog ein Drittel der Scharen des Himmels in seinen gottlosen Bund.^y Diese empörerischen Geister wurden aus dem Himmel ausgestoßen und seitdem haben sie, den Trieben ihrer bösen Natur folgend, versucht, die menschlichen Seelen in ihren eigenen Zustand der Finsternis hinabzuziehen. Dies sind der Teufel und seine Engel. Das Recht des freien Willens, aufrechterhalten und gerechtfertigt durch den Kampf im Himmel, verhütet die Anwendung des Zwanges in diesem teuflischen Werk; aber die bösen Geister strengen beim Versuchen und Überreden der Menschen ihre Kräfte aufs äußerste an. Satan versuchte Eva, das Gesetz Gottes zu übertreten^z; er war es, der das Geheimnis des Mordes dem Brudermörder Kain offenbarte.^a

über die Geister, die durch seine Mächenschaften verderbt worden sind, übt Satan seine Herrschaft aus. Er ist der erste unter den hinausgeworfenen Engeln und der Urheber des Verderbens derer, die in diesem Leben der Sünde anheimfallen; er sucht durch die Verführung zur Sünde die Menschheit in ihren guten Werken zu belästigen und zu behindern; es kann dies auch durch Aufbürden einer Krankheit^b, ja selbst des Todes geschehen. Doch in all seinem bösen Tun kann er nicht weiter gehen als die Übertretungen des Betreffenden ihn gewähren lassen, oder die Weisheit Gottes es erlaubt; und zu irgendeiner Zeit kann ihm eine höhere Macht Einhalt gebieten. Ja, es können sogar seine boshaftesten Pläne den göttlichen Absichten dienstbar gemacht werden. Die heiligen Schriften beweisen uns, daß die Tage der Macht Satans gezählt sind;^c sein Schicksal ist beschlossen,

y, Siehe L. u. B. 29: 36, 37; siehe auch R. P., Moses 4: 3–7; Abraham 3: 27, 28; Jesus the Christ, S. 8, 9; Dan. 8: 10; Offenb. 12, 4. **z**, Siehe 1. Mose 3: 4, 5; siehe auch R. P., Moses 4: 6–11. **a**, Siehe R. P., Moses 5: 29–33. **b**, Siehe Luf. 13: 16; siehe auch Job, Kap. 1. **c**, Siehe Joh. 12: 31; 16: 11.

und in der vom Herrn bestimmten Zeit wird er gänzlich überwältigt. Während des Tausendjährigen Reiches soll er gebunden,^d und nach diesen tausend Jahren des gesegneten Friedens eine kleine Zeit losgelassen werden; dann wird er völlig besiegt und seine Macht über die Kinder Gottes zerstört.

Der Fall Adams.

Unsre ersten Eltern im Garten Eden.^e — Die krönende Tat im großen Drama der Schöpfung war die Erschaffung des Menschen im Ebenbilde Gottes, seines geistigen Vaters.^f Zum Wohnplatz des ersten Menschen hatte der Schöpfer eine auserlesene Gegend besonders hergerichtet und mit natürlichen Schönheiten geschmückt, die bestimmt waren, das Herz des fürstlichen Besitzers zu erfreuen. „Und Gott, der Herr, pflanzte einen Garten in Eden^g gegen Morgen und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte.“^h Bald nach der Ankunft des Menschen auf Erden erklärte der Herr: es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei;ⁱ und schuf ihm eine Gehilfin oder Gefährtin. So wurden Mann und Frau, Adam und seine Gattin Eva, in den Garten gestellt. Sie erhielten die Herrschaft „über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht“.^j Mit dieser großen Macht waren gewisse Gebote verbunden, wovon das wichtigste war: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan.“ Das zweite war, daß sie sich des Essens, ja sogar der Berührung eines mitten im Garten stehenden Baumes, des Baumes der Erkenntnis des Guten und Bösen, enthalten sollten; dagegen durften sie von allen andern Früchten nach Belieben genießen. Von diesen Geboten und der angedrohten Strafe heißt es: „Und ich, Gott, der Herr, gebot dem Menschen und sagte: Von allen Bäumen des Gartens darfst du reichlich essen, aber vom Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen, dennoch kannst du für dich

^d, Siehe Offenb. 20:1–10. ^e, Dies 1. Mose, Kap. 2 u. 3; siehe auch R. P., Moses 3:4; Abraham 5:7–21. ^f, Siehe 1. Mose 1:26, 27; siehe auch R. P., Moses 2:26, 27. ^g, Siehe Anhang 3:3. ^h, 1. Mose 2:8, 9. ⁱ, Siehe 1. Mose 2:18; siehe auch R. P., Moses 3:18, 21–24. ^j, 1. Mose 1:28; siehe auch R. P., Moses 2:28; Abraham 4:28.

selbst wählen, denn es ist dir gegeben; aber gedenke, daß ich es verbiete, denn des Tages, da du davon issest, sollst du sicherlich sterben.“ ^k

Die Versuchung, dieses Gebot zu übertreten, kam bald. Satan stellte sich Eva im Garten vor und befragte sie, durch den Mund der Schlange sprechend, über die ihnen von Gott gegebenen Gebote betreffs des Baumes der Erkenntnis des Guten und Bösen. Eva antwortete, es sei ihnen bei Todesstrafe verboten worden, die Frucht des Baumes auch nur anzurühren. Satan suchte dann das Weib zu betrügen, widersprach dem Wort des Herrn und behauptete, der Übertretung des göttlichen Verbotes werde nicht der Tod folgen, sondern im Gegenteil würden sie — wenn sie das täten, was der Herr verboten hatte — wie Götter werden und wissen, was gut und böse ist. Das Weib ließ sich durch diese Vorspiegelung bestriicken, und da es sie gelüstete, die von Satan versprochenen Vorteile zu erlangen, übertrat sie das Gebot des Herrn und aß von der verbotenen Frucht. Sie fürchtete sich nicht vor dem Bösen, denn sie kannte es nicht. Dann sagte sie Adam, was sie getan hatte und redete ihm zu, daselbe zu tun.

Adam befand sich jetzt in einer Lage, in der er unmöglich beide Gebote des Herrn befolgen konnte. Ihm und seiner Gattin war befohlen worden, sich zu vermehren und die Erde zu füllen. Adam war noch unsterblich; Eva war sterblich geworden und in so ungleichem Zustande durften sie nicht zusammenbleiben und hätten daher auch nicht das göttliche Gesetz der Vermehrung erfüllen können. Andererseits: wollte Adam den Wunsch seiner Gattin erfüllen, so mußte er das zweite Gebot übertreten. Mit Überlegung und Weisheit entschloß er sich, das erste und größere Gebot zu halten und deshalb genoß auch er von der Frucht, und zwar mit Verständnis für das Wesen seiner Tat. Die Tatsache, daß Adam in dieser Sache einsichtsvoll und mit Überlegung gehandelt hat, wird in der Schrift bestätigt. In seinem Brief an Timotheus erklärt Paulus: „Adam ward nicht ver-

^k, R. B., Moses 3:16, 17; siehe auch 1. Mose 2:16, 17.

führet; das Weib aber ward verführet und hat die Übertretung eingeführet.¹ Als der Profet Lehi seinen Söhnen die Schrift auslegte, erklärte er: „Adam fiel, daß Menschen würden und Menschen sind, daß sie Freude haben können.“^m

Der Baum des Lebens. — Im Garten Eden gab es noch einen weitem Baum mit besonderen Kräften; seine Frucht sicherte Leben allen, die davon aßen. Solange Adam und Eva in unschuldiger Unsterblichkeit lebten, war ihnen dieser Baum nicht verboten. Jetzt aber, da sie übertreten hatten, jetzt, da der göttliche Ratschluß, daß der Tod ihr Los sein solle, in Kraft treten mußte, durfte ihnen die Frucht des Baumes nicht länger erreichbar sein. Sie wurden deshalb aus dem Garten getrieben, und damit nicht der Mensch in einem schuldbeladenen Zustand zurückkehre, bewachten Cherubim mit dem flammenden Schwert den Weg dazu. Durch ihre Übertretung erlangten unsre ersten Eltern eine Erkenntnis — die durch Erfahrung gewonnene Erkenntnis des Guten und Bösen —, die sie in ihrem unschuldigen Zustande nicht besessen hatten. Die Folgen des Falles hätten nur von übler Wirkung sein können, wären die Gefallenen ohne Buße und ohne Versöhnung sogleich wieder unsterblich geworden. In der Verzweiflung über die große mit ihnen vorgegangene Veränderung und im Lichte der um einen solchen Preis erlangten Erkenntnis von der Kraft des Baumes des Lebens wäre es für sie nur natürlich gewesen, diese Kraft zu benützen. Daß ihnen die Gelegenheit dazu entzogen wurde, geschah aus Barmherzigkeit.

Die Worte des Schöpfers über die Notwendigkeit der Verbannung Seiner ersten irdischen Kinder aus Eden sind nicht mißzuverstehen: „Und Gott, der Herr, sprach: Siehe, Adam ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, daß er nicht ausstrecke seine Hand und breche von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich, wies ihn Gott, der Herr, aus dem Garten Eden, daß er das Feld bebaue, davon er genommen ist, und trieb Adam aus und lagerte vor den Garten Eden die Cherubim

mit dem bloßen hauenden Schwert, zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens.“ⁿ

Der nephitische Profet Alma begriff, was die Folgen gewesen wären, wenn Adam und seine Gattin vom Baume des Lebens genossen hätten: „Wir sehen, daß der Mensch wie Gott geworden war, da er das Gute vom Bösen unterscheiden konnte; und um zu verhindern, daß er seine Hand ausstrecke und auch vom Baume des Lebens nehme und esse und ewig lebe, stellte der Herr den Cherubim und das flammende Schwert dorthin, damit er nicht von der Frucht genieße; und so sehen wir, daß dem Menschen eine Frist gewährt wurde, um sich zu bekehren; ja eine Prüfungszeit, eine Zeit, um Buße zu tun und Gott zu dienen. Denn siehe, wenn Adam sogleich seine Hand ausgestreckt und von dem Baume des Lebens gegessen hätte, dann hätte er nach den Worten Gottes ewig gelebt und keine Frist zur Bekehrung gehabt; ja, auch das Wort Gottes wäre nichtig gewesen und der große Plan des Heils wäre vereitelt worden.“^o

Die unmittelbare Folge des Falles war die Sterblichkeit mit all ihren Schwachheiten an Stelle der Kräfte des ursprünglichen unsterblichen Zustandes. Adam bekam alsbald die Folgen der Übertretung zu spüren, denn anstatt im schönen und fruchtbaren Eden befand er sich jetzt in einem unfruchtbaren öden Lande mit kahlem Boden. Statt lieblicher, nützlicher Pflanzen schossen Dornen und Disteln auf, und unter körperlicher Ermüdung und Leiden mußte der Mensch mühsam arbeiten, um den Boden zu bebauen, damit er die notwendigen Speisen erhalte. Auf Eva fiel die Strafe körperlicher Schwäche; die Schmerzen und Sorgen, die seitdem als das natürliche Los des Weibes angesehen werden, kamen über sie, und sie wurde ihrem Manne untertan. Da sie das Gefühl der Unschuld verloren hatten, schämten sie sich ihrer Nacktheit, und der Herr machte ihnen Gewänder aus Fellen. Auf den Mann und das Weib wurde die Strafe des geistigen Todes gelegt, denn an demselben Tag wurden sie aus Eden verbannt und von der Gegenwart des Herrn ausgeschlossen. Die Schlange wurde, weil sie den Absichten

ⁿ, 1. Mose 3:22–24; siehe auch R. B., Moses 4:31. ^o, Alma 42:3–5.

des Satans gedient hatte, ein Gegenstand des göttlichen Mißfallens und verurteilt, für immer im Staube zu kriechen und unter der Feindschaft zu leiden, die nach dem göttlichen Ratschluß gegen sie in die Herzen der Kinder Evas gepflanzt wurde.

Ein Sühnopfer war vorbereitet. — Gott ließ aber Seine jetzt sterblichen Kinder nicht ohne Hoffnung. Er gab Adam andre Gebote und befahl ihm, im Namen des eingeborenen Sohnes Opfer darzubringen; auch verhiess Er ihm und allen seinen Nachkommen Erlösung, sofern sie sich den festgesetzten Bedingungen fügen würden. Die Gelegenheit, durch Überwindung des Bösen den Lohn des Siegers zu empfangen, wurde unsern ersten Eltern erklärt und sie freuten sich darüber. Adam sprach: „Gepriesen sei der Name meines Gottes, denn wegen meiner Übertretung wurden meine Augen geöffnet und ich werde in diesem Leben Freude haben und ich werde wieder im Fleische Gott schauen.“ Eva ward froh und sagte: „Wäre es nicht unsrer Übertretung wegen, so hätten wir nie Samen gehabt und hätten nie Gutes und Böses und die Freude unsrer Erlösung und das ewige Leben, welches Gott allen Gehorsamen gibt, gekannt.“¹⁾

Der Fall Adams ist nicht durch Zufall gekommen. — Es wäre unvernünftig, zu glauben, Adams und Evas Übertretung sei für den Herrn eine Überraschung gewesen. Durch Sein unbegrenztes Vorherwissen wußte Gott, was die Folge der Versuchung Satans für Eva sein und was Adam unter den gegebenen Umständen tun würde. Und weiter ist es klar, daß der Fall als ein Mittel vorgesehen war, den Menschen in unmittelbare Berührung mit Gut und Böse kommen zu lassen. Dieses sollte dazu führen, daß er aus eigenem freien Willen heraus entweder das eine oder das andre wählen und so durch die Erfahrungen einer irdischen Prüfungszeit auf die im Plane seiner Erschaffung vorgesehene Erhöhung vorbereitet werden könnte: „Denn dieses ist mein Werk und meine Herrlichkeit — die Unsterblichkeit und das ewige Leben des

¹⁾ R. P., Moses 5:10, 11; siehe auch Anhang 3:6, 7, 8.

Menschen zu vollbringen,"^a sprach der Herr zu Moses. Es war die Absicht Gottes, den Geistern, die Er im Himmel gezeugt hatte, die Mittel persönlichen Strebens und die Gelegenheit erreichbar zu machen, nicht allein Erlösung vom Tode zu erlangen, sondern auch Seligkeit und selbst Erhöhung mit allen den Mächten ewigen Fortschrittes und ewiger Vermehrung. Deshalb mußten die geistigen Nachkommen Gottes die Wohnstätten ihrer uranfänglichen Kindheit verlassen, in die Schule der Sterblichkeit eintreten, mit dem Bösen in Berührung kommen und es entsprechend ihrem Glauben und ihrer Kraft überwinden. Adam und Eva hätten nie Eltern einer sterblichen Nachkommenschaft werden können, wenn sie nicht selber sterblich geworden wären. Diese Sterblichkeit ist ein notwendiger Teil des göttlichen Planes in bezug auf diese Erde und ihre Bewohner; um sie herbeizuführen, stellte Gott die Stammeltern des Menschengeschlechtes vor ein Gesetz und wußte sehr wohl, was folgen werde.

Durch ihren Anteil am großen Drama des Falles erfüllte Eva die vorausgesehenen Absichten Gottes; dennoch war nicht dieses der Grund, weshalb sie von der verbotenen Frucht genoß; sie ließ sich von den Vorspiegelungen Satans betören und nahm von der Frucht, in der Absicht, das göttliche Gebot zu übertreten. Und in dieser Hinsicht förderte auch Satan, als er Eva versuchte, die Absichten des Schöpfers, während er doch den Plan Gottes vereiteln wollte. Es wird uns ausdrücklich erklärt: „Denn er kannte den Willen Gottes nicht, weshalb er auch die Welt zu vernichten suchte.“^r Aber sein teuflisches Bestreben war keineswegs der erste Schritt zum Verderben, sondern es förderte den Plan des ewigen Fortschrittes des Menschen. Adams Anteil an diesem großen Ereignis war von dem seiner Gattin wesentlich verschieden: er wurde nicht betrogen; im Gegenteil, mit Überlegung entschloß er sich, das zu tun, was Eva wünschte, damit er die Absichten seines Schöpfers in bezug auf das Menschengeschlecht ausführen könne, dessen erster Patriarch zu sein er bestimmt war.

^a, R. B., Moses 1:39.

^r, R. B., Moses 4:6.

Sogar die Übertretungen der Menschen können der Aus-
führung hoher Absichten dienstbar gemacht werden. Der
Opfertod Christi war schon vor Grundlegung der Welt be-
schlossen; deswegen sind aber Judas und die Juden, die Seine
Kreuzigung herbeiführten, an dem furchtbaren Verbrechen
nicht weniger schuld.

Es ist den Menschen zur Gewohnheit geworden, heftige
Vorwürfe gegen die Stammeltern des Menschengeschlechtes
zu erheben und sich den — wie man annimmt — gesegneten
Zustand auszumalen, in dem wir leben würden, wäre der
Fall nicht eingetreten. Statt dessen haben unsre ersten
Eltern Anspruch auf unsre tiefste Dankbarkeit für die ihrer
Nachkommenschaft hinterlassene Erbschaft: die Mittel, um
Herrlichkeit, Erhöhung und ewiges Leben zu erlangen. Wäre
diese Gelegenheit nicht gegeben worden, so wären die Gei-
ster der Sprößlinge Gottes in einem Zustand unschuldiger
Kindheit verblieben, sündlos, aber nicht durch eigenes Ver-
dienst; in verneinendem Sinne erlöst, nicht von der Sünde,
sondern von der Gelegenheit, mit der Sünde in Berührung
zu kommen; unfähig den Siegespreis zu erlangen, weil von
der Teilnahme am Kampfe zurückgehalten. Aber jetzt sind
sie Erben des Geburtsrechtes der Nachkommenschaft Adams:
der Sterblichkeit mit all ihren unermesslichen Möglichkeiten
und ihrer gottgegebenen Freiheit des Handelns. Von Vater
Adam haben wir all die Leiden, denen das Fleisch unterwor-
fen ist, geerbt; aber sie sind notwendigerweise mit der Er-
kenntnis des Guten und Bösen verbunden, einer Erkennt-
nis, durch deren Anwendung die Menschen sogar wie die
Götter werden können.^s

^s, Siehe Anhang 3:5.

Hinweise.

Freie Wahl.

Der Herr gab Adam und Eva ein Gebot und setzte eine Strafe auf den Ungehorsam — 1. Mose 2:16, 17.

Du sollst nicht essen davon, dennoch kannst du für dich selbst wählen — A. P., Moses 3:17.

Und wir wollen sie hierdurch prüfen, ob sie alle Dinge tun werden, die immer der Herr, ihr Gott, ihnen gebieten wird — A. P., Abraham 3:25.

Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, bist du angenehm — 1. Mose 4:7.

Siehe, ich lege euch heute vor, den Segen und den Fluch — 5. Mose 11:26; siehe auch 30:15.

Und wenn du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorchen wirst — 5. Mose 28:1; siehe auch 1. Könige 3:14.

Erwählet euch heute, wem ihr dienen wollt — Jos. 24:15.

Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? — 1. Kön. 18:21.

Lieber den Tod als das Leben wählen — Jer. 8:3.

Der Herr gestattete dem Menschen, für sich selbst zu handeln — 2. Nephi 2:16.

Die Menschen frei, den Weg zum ewigen Tod oder zum ewigen Leben zu wählen — 2. Nephi 10:23.

Wehe über den, den es gelüstet, dem bösen Geiste zu gehorchen — Mosiah 2:33.

Um ewige Glückseligkeit oder ewiges Elend zu ernten, nach dem Geist, dem sie zu gehorchen wünschten — Alma 3:26, 27.

Die Menschen in einem Zustand, nach ihrem eigenen Willen und Wohlgefallen zu handeln — Alma 12:31.

Selbst denen, die schon vor Grundlegung der Welt berufen und vorbereitet waren, wurde der freie Wille gelassen — Alma 13:3.

Gott gewährt den Menschen nach ihren eigenen Wünschen und nach ihrem Willen — Alma 29:4.

Es ist das Vorrecht des Menschen, Gott zu dienen — Alma 30:9.

Ihr seid frei, ihr dürft für euch selbst handeln — Helaman 14:30.

Adam hatte seinen freien Willen — L. u. B. 29:35.

Den dritten Teil der Heerscharen führte der Teufel hinweg wegen ihres freien Willens — L. u. B. 29:36.

Versuchung notwendig wegen des freien Willens — L. u. B. 29:39.

Die Kraft, nach eigenem Willen zu handeln, liegt im Menschen — L. u. B. 58:28; siehe auch 104:17.

Satan versuchte, die freie Wahl des Menschen zu zerstören — A. P., Moses 4:3.

Den Menschen gegeben, Gutes und Böses zu unterscheiden und für sich selbst zu wählen — R. B., Moses 6:56.

Alles muß notwendigerweise zwei entgegengesetzte Seiten haben — 2. Nephi 2:11—15.

Die Verantwortlichkeit des Menschen. — Das Gericht.

Alles Unrecht ist Sünde — 1. Joh. 3:4; siehe auch 5:17.

Gott wird dich um dies alles vor Gericht führen — Prediger 11:9, 12:14.

Der Herr wird heimsuchen die Bosheit der Einwohner des Landes — Jes. 26:21.

Er wird seinen Widersachern vergelten und seinen Feinden mit Grimm bezahlen — Jes. 59:18.

Ein jeglicher wird um seiner Missetat willen sterben — Jer. 31:30. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden — Matth. 7:2.

Alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Werken — Matth. 16:27.

Gott hat einen Tag gesetzt, an welchem er richten will den Kreis des Erdbodens — Apg. 17:31.

Was der Mensch sät, wird er ernten — Gal. 6:7; siehe auch L. u. B. 6:33.

Ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden — Offenbarung 22:12.

Gerechtigkeit Gottes fordert, daß die Menschen nach ihren Werken gerichtet werden — Alma 41:3, auch Vers 4.

Den Gottlosen wird vergolten werden, wie sie es verdienen — 2 Nephi 13:11.

Gerichtet nach ihren Werken, ob sie gut oder böse waren — 3. Nephi 26:4; auch Vers 5.

Welche Worte sie am Jüngsten Tage richten werden — 2. Nephi 25:18.

Alle werden von den Toten auferstehen und nach ihren Werken gerichtet werden — Alma 11:41.

Sie müssen vor Gott gebracht und nach ihren Werken gerichtet werden — 1. Nephi 15:33; siehe auch Alma 5:15 und 11:41.

Am letzten großen Tage des Gerichts, wenn jedermann nach seinen Werken gerichtet werden wird — L. u. B. 19:3.

Jeder Mensch für seine eigenen Sünden verantwortlich — L. u. B. 101:78.

Der Herr wird kommen und seine Vergeltung mit ihm; er wird jedermann seinen Lohn austheilen — L. u. B. 56:19.

Die Gerechten und die Gottlosen werden getrennt werden — L. u. B. 29:27.

Um jedermann nach seinen Werken zu belohnen — L. u. B. 101:65.

Und die, welche ihren ersten Stand behalten, sollen erhöht werden — R. B., Abraham 3:26.

Satan.

Es ward ausgeworfen der große Drache — die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet — Offenbarung 12:9; siehe auch Lukas 10:18.

Luzifer, Sohn des Morgens, sein verwerflicher Ehrgeiz und sein Schicksal — Jes. 14:12 und die folgenden Verse; siehe auch L. u. B. 76:25—28.

Auch Verderben genannt; diejenigen, welche die unverzeihliche Sünde begangen haben, Söhne des Verderbens — L. u. B. 76:26, 32, 43.

Verführte Eva und brachte den Fall zustande — 1. Mose, 3. Kapitel; A. B., Moses 4. Kapitel; L. u. B. 29:40.

Ein Sünder von Anfang an — 1. Joh. 3:8 — A. B., Moses 4:1—4.

Der Vater der Lügen; ein Lügner von Anfang an — Joh. 8:44; L. u. B. 93:25, 37; 2. Nephi 2:18.

Versuchte Cain und lehrte ihn den Mord — A. B., Moses 5:16—24.

Kam mit andern vor den Herrn — Hiob 1:6—12.

Versuchte Christus — Matth. 4:1—11.

Versuchte Judas Ischariot, Christus zu verraten — Joh. 13:2.

Soll während des Tausendjährigen Reiches gebunden werden — Offenbarung 20:1—3.

Sein Schicksal beschlossen — Offenbarung 20:7—10; siehe auch Matth. 25:41.

Weil er vom Himmel gefallen und auf ewig elend geworden ist, sucht er auch das Unglück der ganzen Menschheit herbeizuführen — 2. Nephi 2:18, 27.

Wer Sünde tut, der ist vom Teufel — 1. Johannes 3:8.

Widerstehet dem Teufel, so flieheth er von euch — Jakobus 4:7.

Guer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge — 1. Petri 5:8.

Nach dem Willen des Teufels, der euch in Banden hält, geleitet — 2. Nephi 1:18.

Was böse ist, kommt vom Teufel — Moroni 7:12.

Satan möchte euch haben — 3. Nephi 18:18.

Satan wird Gewalt über sein eigenes Reich haben — L. u. B. 1:35.

Satan regt die Herzen der Menschen zum Streit an über die Grundsätze der Lehre — L. u. B. 10:63; siehe auch 3. Nephi 11:28, 29.

Satan wird in den Herzen der Menschen wüten, andere wird er in Sicherheit wiegen — 2. Nephi 28:19—23.

Der Fall.

Die Versuchung Adams und Evas — 1. Mose, 3. Kapitel, A. B., Moses 4. Kapitel; L. u. B. 29:40; siehe auch 2. Kor. 11:3.

Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen —
Römer 5:12, 18.

Der Fall brachte sowohl einen geistigen als auch einen zeitlichen
Tod über das Menschengeschlecht — Alma 42:9.

Lehis Worte über den Fall und seine Folgen — 2. Nephi 2:14—27.

Durch den Fall wurde das Menschengeschlecht ein gefallenes und
verlorenes Volk — Alma 12:20—24; siehe auch Helaman
14:16.

Adam fiel, daß Menschen würden und die Menschen sind, daß
sie Freude haben können — 2. Nephi 2:25.

Die Auferstehung kommt infolge des Falles — 2. Nephi 9:6.

Christi Blut versöhnt auch die Sünde derer, welche durch die
Übertretung Adams gefallen und gestorben sind. — Mosiah
3:11.

Jeder menschliche Geist war am Anfang unschuldig — L. u. B.
93:38.

Adam erfreute sich der Segnungen, die dem Falle folgten — A. B.,
Moses 5:10, 11.

Weil Adam fiel, sind wir, und durch seinen Fall kam der Tod —
A. B., Moses 6:48.

Gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle
lebendig gemacht werden — 1. Kor. 15:21, 22; siehe auch
Römer 5:11—19.

Kapitel 4.

Sühnopfer und Seligkeit.

Artikel 3. Wir glauben, daß durch das Sühnopfer Christi die ganze Menschheit selig werden kann, durch Befolgen der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums.

Das Sühnopfer.

Das Sühnopfer Christi wird von allen sich zum Christentum bekennenden Sekten als eine Hauptlehre verkündigt. Der Ausdruck Sühnopfer ist so allgemein gebräuchlich und das Wesentliche seiner Bedeutung durchweg so anerkannt, daß Begriffserklärungen überflüssig erscheinen. Dennoch ist mit dem Gebrauch des Wortes „Sühnopfer“ im theologischen Sinne eine besondere Bedeutung verknüpft. Eingeschlossen in die Lehre vom Sühnopfer ist der Beweis der Göttlichkeit, des irdischen Wirkens Christi und der stellvertretenden Natur Seines Todes als eines vorherbestimmten und freiwilligen Opfers, bestimmt zu einer Versöhnung der Sünden der Menschheit, wodurch sich diese die Mittel zur Seligkeit sichern können.

Das Neue Testament, das die Menschen mit Recht als das Buch von der Mission Christi betrachten, ist voll von der Lehre der Seligkeit durch das vom Erlöser gebrachte Sühnopfer. Indes kommt das Wort Sühnopfer in der englischen Bibelübersetzung nur ein einziges Mal und in der deutschen überhaupt nicht vor. Zudem sind die meisten Bibelfenner der Meinung, in diesem einzigen Falle des englischen Wortlautes sei das Wort falsch angewendet. Die betreffende Stelle findet sich im Briefe des Apostels Paulus an die Römer: „Sondern wir erfreuen uns auch in Gott durch unseren Herrn Jesum Christum, durch welchen wir nun das Sühnopfer empfangen haben.“^a (Im deutschen

^a, Römer 5:11.

Text lautet die Stelle: „Sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unseren Herrn Jesum=Christum, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben.“ — Der Übersetzer.) Die Randbemerkung gibt Versöhnung statt Sühnopfer, und im vorhergehenden Vers wird ja auch eine verwandte Form dieses Wortes gebraucht. Eine zusammenhängende, die volle Übereinstimmung des Englischen mit dem Griechischen wahrende Übersetzung würde die beiden Verse wie folgt lauten lassen (wie die Stelle in der deutschen Lesart ja lautet): „Denn so wir mit Gott versöhnt sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnt sind. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unseren Herrn Jesus=Christus, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben.“^b Im Alten Testament kommt das Wort Sühnopfer wiederholt vor, auffallend häufig im 2., 3. und 4. Buch Mose. Der Sinn, in dem es dort stets gebraucht wird, ist der eines Opfers zur Sühne und gewöhnlich ist er mit dem Tode eines wohlgefälligen Opfers verbunden, wodurch eine Versöhnung zwischen Gott und Seinen Geschöpfen zustandekommt. (Diese Ausführungen gelten nur der englischen Bibel, da ja das Wort Sühnopfer in der deutschen nicht erscheint, sondern immer nur der Ausdruck Versöhnung.)

Die Zusammensetzung des Wortes in seiner gegenwärtigen Form weist genügend auf seinen wahren Sinn hin; buchstäblich genommen, meint es Sühn=Opfer, ein Opfer, welches sühnt, und sühnen bedeutet „durch Genugthuung ausgleichen, durch Genugthuung zufriedenstellen.“^c Dies ist gerade die Bedeutung des errettenden Opfers Christi, wodurch Er die Übertretung des Falles, durch den der Tod in die Welt gekommen ist, gesühnt und durch Ausöhnung mit Gott geeignete Mittel bereitet hat, um den Menschen die Wiederkehr in einen Zustand der Unsterblichkeit zu ermöglichen.

Das Wesen des Sühnopfers. — Das von Jesus Christus gebrachte Sühnopfer ist eine notwendige Folge der Über-

^b, Römer 5 : 10, 11; siehe auch Revidierte Übersetzung.

^c, Standard Dictionary, unter propitiation.

tretung Adams. Wie Gott durch Sein unbeschränktes Vorherwissen den Fall klar voraussah, noch ehe Adam auf Erden war, so auch bereitete der Vater in Seiner Barmherzigkeit schon vor der Erschaffung der Welt einen Erlöser für die Menschheit. Durch den Fall haben Adam und Eva die Zustände der Sterblichkeit auf ihre Nachkommen vererbt; deshalb sind alle von irdischen Eltern geborenen Wesen dem körperlichen Tod unterworfen. Die Verbannung aus der Gegenwart Gottes war so viel wie ein geistiger Tod; und die Strafe, mit der unsere ersten Eltern am Tage ihrer Übertretung heimgesucht wurden, ist ebenfalls das gemeinsame Erbe der Menschheit geworden. Da diese Strafe durch die Tat eines Einzelnen in die Welt kam, wäre es offenbar ungerecht, die Gesamtheit ewig, also ohne eine Gelegenheit zur Befreiung, darunter leiden zu lassen. Deshalb wurde das verheißene Opfer Jesu Christi als eine Sühne für ein gebrochenes Gesetz verordnet, wodurch die Gerechtigkeit völlig befriedigt werden konnte und es der Barmherzigkeit möglich wurde, ihren wohlthätigen Einfluß auf die Seelen der Menschen auszuüben.^d Alle Einzelheiten des herrlichen Planes, wodurch die Seligkeit der Menschen gesichert wird, zu verstehen, mag dem menschlichen Verstand nicht möglich sein; aber sicherlich hat der Mensch aus seinem erfolglosen Bemühen, die erste Ursache der Erscheinungen in der Natur zu ergründen, gelernt, daß die Fassungskraft seines Verstandes begrenzt ist; und er wird auch eingestehen, daß er seine Ansprüche, ein beobachtendes und vernünftiges Wesen zu sein, aufgeben müßte, wollte er die Wirkung leugnen, weil er unfähig ist, die Ursache zu erklären.

So einfach der Plan der Erlösung in seinen allgemeinen Zügen ist, so ist er doch in den Einzelheiten dem begrenzten Verstand offenbar ein Geheimnis. Präsident John Taylor hat darüber folgendes geschrieben: „In irgend einer geheimnisvollen, unbegreiflichen Weise nahm Jesus die Verantwortung auf sich, die eigentlich Adam obgelegen hätte, die aber dennoch nur durch die Vermittlung Christi und durch das Aufsuchen ihrer Trübsale und Sünde vollbracht

^d, Siehe Anhang 4:1.

werden konnte. In einer uns unbegreiflichen und unerklärlichen Weise trug Er die Last der Sünden der ganzen Welt, nicht allein die Adams, sondern auch die der Nachkommen Adams. Indem Er das tat, öffnete Er das Himmelreich nicht allein allen Gläubigen und allen, die dem Gesetz Gottes gehorchen, sondern auch noch mehr als der Hälfte der ganzen Menschheit, nämlich solchen, die sterben, ehe sie die Jahre der Reife erlangen, dazu auch den Heiden, die, da sie ohne Gesetz gestorben sind, auch ohne Gesetz durch Seine Vermittlung auferstehen werden und in dieser Weise, ihrer Fähigkeit, ihrer Werken und ihrem Wert entsprechend, an den Segnungen Seines Sühnopfers teilhaben werden.“^e

Aber wenn unser Begreifen des Planes der Erlösung durch das stellvertretende Opfer Christi in all seinen Teilen auch noch so unvollkommen ist, können wir ihn doch nicht verwerfen, ohne ungläubig zu werden; denn dieser Plan ist die Grundlage aller biblischen Lehre, dazu das eigentliche Wesen der Profetei und Offenbarung und die hervorragendste aller den Menschen von Gott gegebenen Verheißungen.

Das Sühnopfer ist ein stellvertretendes Opfer. Daß das freiwillige Opfer eines Einzelnen den andern die Erlösung bringen könne, ist für viele eine Sache des unfassbaren Wunders. Aber in diesem wie in anderen Dingen wird die Sache verständlich, wenn sie im Geiste der schriftgemäßen Auslegung der Bibel betrachtet wird. Die Heiligen Schriften alter Zeiten, die Worte neuzeitlicher Profeten, die Überlieferungen der Menschheit, die Sitte des Opfern, ja sogar die Greuel des heidnischen Götzendienstes schließen den Gedanken eines stellvertretenden Sühnopfers in sich ein. Niemals hat Gott ein Opfer verworfen, das von jemandem gebracht wurde, der bevollmächtigt war, es für jene zu tun, die aus irgend einem Grunde nicht imstande waren, es selbst zu tun. Der Sündenbock und das Altaropfer des Volkes Israel wurden, wenn mit Reue und Zerknirschung geopfert, vom Herrn angenommen zur Vergebung der Sünden des Volkes. Es ist bedeutsam, daß diese Opfer wohl einen großen

^e, John Taylor, *Mediation and Atonement*, S. 148, 149; siehe auch Anhang 4:5. ^f, Siehe 3. Mose 16:20–22. ^g, Siehe 3. Mose, Kap. 4.

und notwendigen Teil des mosaischen Gesetzes bildeten, aber doch schon lange vor der Zeit des Volkes Israel eingesetzt worden waren; es wurde ja schon erwähnt, daß auch Adam Altaropfer darbrachte. Das Sinnbild im Opfern der Tiere, als Urbild des großen auf Golgatha folgenden Opfers, wurde also schon zu Beginn der Menschheits-Geschichte eingesetzt.

Die vielen Arten der im mosaischen Gesetz vorgeschriebenen Opfer kann man in zwei Klassen einteilen: in blutige und unblutige. Nur Opfer der ersten Art, d. h. solche, die den Tod einschlossen, wurden als Versöhnung oder Sühnopfer für die Sünden angenommen. Das Opfer mußte rein, gesund und makellos sein. Und so konnte auch für das große Opfer, dessen Wirkungen unbegrenzt sein sollten, nur ein sündloses Wesen anerkannt werden. Christus, als das einzige sündenfreie Wesen auf Erden und als der Eingeborene des Vaters, und vor allem, weil Er schon in den Himmeln zu dieser Mission geweiht worden war, hatte das Recht, der Erlöser der Menschheit zu werden. Obwohl mit diesem Recht ein Opfer verbunden war, dessen Größe der Mensch nicht begreifen kann, brachte Christus das Opfer dennoch gern und freiwillig. Bis ans bittere Ende besaß Er die Macht, den Qualen, die ihm Seine Verfolger bereiteten, zu entgehen.^h In irgend einer Weise, mag sie uns auch unerklärlich sein, nahm Christus die Sünden der Menschheit auf sich. Die Mittel, wodurch dies zustande gebracht werden konnte, mögen unsrem beschränkten Verstand ein Geheimnis sein, die Wirkungen selbst aber sind unsere Erlösung.

Etwas von der Qual, die der Erlöser litt, als Er unter dieser Last der Schuld stöhnte, einer Schuld, die Er als Urbild der Reinheit an sich schon äußerst bitter empfunden haben muß, hat Er uns in diesen Tagen erklärt: „Denn siehe, ich, dein Gott, habe diese Dinge alle gelitten, damit die, welche Buße tun, nicht leiden müßten. Wer aber seine Sünde nicht bereut, muß leiden wie ich, welches Leiden mich, selbst Gott, den Größten von allen, der Schmerzen halber

^h, Siehe Matth. 26 : 53, 54 ; Joh. 10, 17, 18.

erzittern machte, so daß ich aus jeder Pore bluten und im Körper und Geiste leiden mußte und wünschte, daß ich den bitteren Kelch nicht zu trinken brauchte; dennoch Ehre sei dem Vater, ich trank den Kelch und vollendete meine Vorbereitungen für die Menschenkinder.“ⁱ — Weitere Beispiele der Gültigkeit des stellvertretenden Dienstes sind die Verordnungen der Taufe für die Totenⁱ, wie sie zur Zeit der Apostel und heute wieder gelehrt werden, und die Einsetzung anderer Tempelhandlungen^k in der gegenwärtigen Disposition.

Das Opfer Christi war freiwillig und der Liebe entsprungen. — Wir haben schon erwähnt, daß Christus Sein Leben gern und freiwillig zur Erlösung der Menschheit gab. In jenem großen Rat im Himmel bot Er sich selbst als sühnendes Opfer an, das durch die vorhergesehene Übertretung des ersten Menschen notwendig werden würde. Diesen freien Entschluß und Willen, den Er schon in jenem frühen, ersten Stand Seiner Erlösermission bewies, behielt Er auch bis ans Ende der qualvollen Erfüllung des einmal angenommenen Planes bei. Zwar lebte Er auf Erden als ein Mensch, ein Mensch in allem, was uns berührt in der Ehrerbietung, die wir für Ihn als ein Beispiel des Göttlichen im Menschen fühlen; doch müssen wir uns erinnern, daß Er wohl von einer sterblichen Mutter geboren, aber von einem unsterblichen Vater im Fleische gezeugt wurde. Daher besaß Er sowohl die Fähigkeit, zu sterben, wie die Macht, dem Tode zu trogen. Er gab Sein Leben; es wurde Ihm nicht gegen Seinen Willen genommen. Achten wir auf den Sinn Seiner eigenen Erklärung: „Darum liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse, auf daß ich's wiedernehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wiederzunehmen.“^l Bei einer anderen Gelegenheit zeugte Jesus in folgender Weise von sich selbst: „Denn wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohn gegeben, das Leben zu haben

ⁱ, L. u. B. 19:16—19; siehe Jesus the Christ, S. 610—614. ^j, Siehe 1. Kor. 15:29; siehe auch Kap. 7 in diesem Buch. ^k, Siehe L. u. B. 127:4—9; Abschn. 128. ^l, Joh. 10:17, 18; siehe Jesus the Christ, S. 22, 23, 81, 418.

in ihm selber; und hat ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist.“^m Und bei jenem erschütternden Auftritt, als ein angeblicher Freund Ihn mit verräterischem Ruß Seinen Verfolgern auslieferte und Petrus in gerechtem aber unvorsichtigem Eifer das Schwert zog, um den Meister zu verteidigen, da wehrte ihm dieser: „Oder, meinst du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschicke mehr denn zwölf Legionen Engel? Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß also gehen.“ⁿ Und so bis zum bittern Ende, gekennzeichnet durch den sterbenden, aber dennoch triumphierenden Ruf: „Es ist vollbracht!“, immer hatte der ins Fleisch gekommene Gott die Macht in sich, sich Seine Reiner zu unterwerfen oder ihre Absichten zu vereiteln — wenn Er es gewollt hätte. —

Der Beweggrund, der ihn während seiner ganzen Sendung — von der ersten Erwählung bis zum Siege am Kreuz — antrieb und aufrecht erhielt — dieser Beweggrund war zwiefacher Natur: erstens der Wunsch, den Willen des Vaters zu tun, und zweitens Seine Liebe zu den Menschen, um deren Wohlfahrt und Schicksal er sich angenommen hatte. Weit entfernt von rachsüchtigen Gefühlen gegenüber denen, die Ihn dem Tode überlieferten, hatte Er bis zuletzt Erbarmen mit ihnen. Noch in der Stunde der größten Pein betete er laut: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“^o — Nicht geringer ist die Liebe des Vaters, der das Opfer des Sohnes annahm und zugab, daß der, den Er seinen Geliebten nannte, litt, wie nur ein Gott leiden kann: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern, daß die Welt durch ihn selig werde.“^p Und weiter vernehmen wir die Unterweisung des Apostels, den Jesus so lieb hatte: „Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen!“^q

^m, Joh. 5:26, 27. ⁿ, Matth. 26:53, 54. ^o, Luk. 23:34. ^p, Joh. 3:16, 17. ^q, 1. Joh. 4:9; siehe auch Jesus the Christ, Kap. 2, 3.

Das Sühnopfer vorherverordnet und vorausgesagt. — Wie schon bemerkt, wurde der Plan des Vaters, einen Weg zur Erlösung der Menschheit zu öffnen und es dann allen Menschen zu überlassen, nach ihrer eigenen Wahl zu handeln, vom Rat im Himmel angenommen und gleichzeitig Luzifers Plan, die Menschen zu zwingen, verworfen. Schon in jener weit zurückliegenden Zeit wurde Christus zum Vermittler für alle Menschen eingesetzt; sogar „wurde ein Bündnis zwischen ihm und seinem Vater geschlossen, wonach er es auf sich nahm, die Sünden der Welt auszuwöhnen, und so wurde er, wie schon erwähnt, ein Lamm, das zwar zuvor ersehen ist, ehe der Welt Grund gelegt ward.“^r Profeten, die Jahrhunderte vor Christi Geburt lebten, gaben Zeugnis von Ihm und Seinem großen Werk, das zu tun Er erwählt worden war. Diesen Männern Gottes war gestattet worden, in profetischen Gesichten viele Begebenheiten zu schauen, die mit der Mission des Erlösers verbunden waren, und feierlich gaben sie Zeugnis davon. Das Zeugnis Christi ist der Geist der Profetei, und ohne ihn kann niemand mit Recht beanspruchen, ein Profet zu sein. Adams Verzweiflung nach dem Fall verwandelte sich in Freude, als er durch Offenbarung vom Plane der Erlösung, die durch den Sohn Gottes im Fleisch bewirkt werden sollte, erfuhr.^s Dieselben Wahrheiten lehrte der gerechte Enoch, wie sie ihm aus den Himmeln erklärt worden waren.^t Dieses Zeugnis wurde auch von Mose^u, Hiob^v, David^w, Sacharja^x, Jesaja^y und Micha^z abgelegt. Die gleiche Erklärung gab Johannes der Täufer, der Profet des Allerhöchsten, von dem Jesus sagte, er sei mehr als ein Profet.^a

Sollten hinsichtlich der Anwendung dieser Profeteiungen irgendwelche Zweifel bestehen, so haben wir das entscheidende Zeugnis Christi, daß sie sich auf Ihn beziehen. An jenem denkwürdigen Tage, der Seiner Auferstehung folgte, als Er unerkannt mit zweien Seiner Jünger auf dem Wege nach Emmaus war, lehrte Er sie die Schriften, die über den Sohn

^r, John Taylor, in *Mediation and Atonement*, S. 97; siehe auch Anhang 4:4. ^s, Siehe R. B., Moses 5:9–11; siehe auch Anhang 4:6. ^t, Siehe R. B., Moses 6:51–68. ^u, Siehe 5. Mose 18:15, 17–19. ^v, Siehe Hiob 19:25–27. ^w, Siehe Ps. 2. ^x, Siehe Sach. 9:9; 12:10; 13:6. ^y, Siehe Jes. 7:14; 9:6, 7. ^z, Siehe Micha 5:2. ^a, Siehe Matth. 3:11.

Gottes geschrieben worden waren: „Und fing an von Mose und allen Profeten und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren.“^b Einige Stunden nachher erschien der Herr den elf Aposteln zu Jerusalem. Er beeinflusste ihr Verstandnis, „daß sie die Schrift verstanden, und sprach zu ihnen: Also ist's geschrieben, und also mußte Christus leiden“,^c damit bezeugend, daß Er einen vorherbestimmten Plan erfüllte. Petrus, einer der vertrautesten irdischen Gefährten des Heilandes, spricht von Ihm als einem unschuldigen und unbefleckten Lamm, „das zwar zuvor ersehen ist, ehe der Welt Grund gelegt ward.“^d In seinem Briefe an die Römer schildert Paulus Christus als den einen, „welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiere in dem, daß er Sünde vergibt, welche bisher geblieben war unter göttlicher Geduld.“^e — Dieses sind nur wenige der biblischen Beweise der Vorausbestimmung und Vorordination Christi. Die Schriften des Alten Testaments, wie auch die des Neuen^f sind voll von Beweisen für das große Werk des Messias.

Die Profeten des Buches Mormon zeichnen sich aus durch die Unmittelbarkeit ihrer Zeugnisse vom Messias. Seines Glaubens wegen durfte Jareds Bruder zweiundzwanzig Jahrhunderte vor der Mitte der Zeiten den Erlöser der Menschheit schauen. Es wurde ihm gezeigt, daß der Mensch nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen ist; gleichzeitig erhielt er Belehrungen über die Absicht Gottes, daß der Sohn Fleisch annehmen und auf Erden wohnen solle.^g Beachten wir die persönliche Erklärung des vorordinierten Erlösers diesem Profeten gegenüber: „Siehe, ich bin der, der von der Gründung der Welt an bereitet war, um sein Volk zu erlösen. Siehe, ich bin Jesus Christus; ich bin der Vater und der Sohn. In mir soll das ganze Menschengeschlecht erleuchtet werden, ja ewiglich, und zwar jene, die an meinen Namen glauben werden, und sie sollen meine Söhne und meine Töchter werden.“^h

b, Luk. 24: 27. **c**, Luk. 24: 45–46. **d**, 1. Petr. 1: 19, 20. **e**, Röm. 3: 25. **f**, Siehe Röm. 16: 25, 26; Eph. 3: 9–11; Kol. 1: 24–26; 2. Tim. 1: 8–10; Tit. 1: 2, 3; Offenb. 13: 8. **g**, Ether 3: 13, 14; siehe auch 13: 10, 11. **h**, Ether 3: 14; man lese auch 8–16; siehe Anhang 2: 11.

Nephi berichtet die Profezeiung seines Vaters Lehi über das künftige Erscheinen des Sohnes im Fleisch, Seine Taufe, Seinen Tod und Seine Auferstehung. Diese profetische Äußerung gibt die genaue Zeit der Geburt des Heilands an: sechshundert Jahre nach der Auswanderung Lehis aus Jerusalem. Die Mission Johannes des Täufers wird geschildert, und sogar der Ort der Taufe bezeichnet.ⁱ Kurz nachdem Lehi dieses Gesicht gehabt hatte, wurden dieselben Dinge durch den Geist dem Profeten Nephi gezeigt, dazu vieles andere, wovon er einiges geschrieben hat; aber es wurde ihm verboten, den größeren Teil davon zu schreiben, denn ein anderer, der Apostel Johannes, war bestimmt worden, dieses in einem Buch, das einen Teil der Bibel bilden sollte, zu tun. Aber aus dem teilweisen Bericht erfahren wir, daß er die Jungfrau Maria in Nazareth zuerst allein und dann gleich darauf mit einem Kind auf dem Arm sah. Der Erklärer des Gesichtes belehrte ihn, daß das Kindlein das Lamm Gottes, der Sohn des Ewigen Vaters sei. Dann sah Nephi, wie der Sohn unter den Menschenkindern wirkte, das Wort verkündigte, die Kranken heilte und viele andere Wunder vollbrachte. Er sah Johannes, den Profeten der Wüste, vor Ihm hergehen; er sah, wie dieser den Heiland taufte und wie der Heilige Geist im sichtbaren Zeichen einer Taube auf Christus herabkam. Dann sah und profetezte er, daß zwölf Apostel in den Dienst des Erlösers treten, daß der Sohn ergriffen und von den Menschen verurteilt und erschlagen werden würde. Die Zukunft, selbst die Zeit nach der Kreuzigung mit profetischem Blick durchdringend, schaute Nephi den Kampf der Welt gegen die Apostel des Lammes und den schließlichen Sieg der Sache Gottes.^j

Jakob, der Bruder Nephi's, profetezte seinen Brüdern, daß Christus im Fleisch unter den Juden erscheinen und geißelt und gekreuzigt werden würde.^k König Benjamin erhob seine Stimme zur Bekräftigung dieses Zeugnisses und verkündigte seinem Volke die gerechte Herablassung

ⁱ, Siehe 1. Nephi 10:3—11.
². Nephi 2:3—21; 25:20—27; 26:24.

^j, Siehe 1. Nephi 11:14—35; siehe auch
^k, Siehe 2. Nephi 6:8—10; 9:5, 6.

Gottes.¹ Dasselbe erklärten auch Abinadi ^m, Alma ⁿ, Amulek ^o und Samuel, der Iamanitische Prophet.^p Die buchstäbliche Erfüllung gibt einen unzweifelhaften Beweis von der Wahrheit dieser Profezeiungen. Die wunderbaren Zeichen, die Geburt ^q und Tod Jesu Christi verkündeten, wurden alle verwirklicht ^r, und nach Seinem Tod und Seiner Himmelfahrt offenbarte sich der Heiland, nachdem Ihn der Vater der Volksmenge angekündigt, den Nephiten.^s

Die alten Heiligen Schriften erklären also deutlich, daß Christus auf Erden erschien, um ein vorherbestimmtes Werk zu tun. Er lebte, litt und starb nach einem Plan, der für die Erlösung der Kinder Adams in Gerechtigkeit entworfen wurde noch bevor die Welt erschaffen war. Ebenso bestimmt lauten die neuern Offenbarungen, in denen sich der Sohn als Alpha und Omega, den Anfang und das Ende, den Fürsprecher der Menschen bei dem Vater, den Heiland der Welt bezeichnet.^t Von den in unserer Zeit über Christus gegebenen Offenbarungen wollen wir nur eine einzige betrachten: „Höret auf die Stimme des Herrn eures Gottes, selbst Alpha und Omega, den Anfang und das Ende, dessen Lauf eine ewige Runde ist, derselbe heute, gestern und immerdar. Ich bin Jesus Christus, der Sohn Gottes, der für die Sünden der Welt gekreuzigt wurde; selbst für alle, die an meinen Namen glauben wollen, auf daß sie die Söhne Gottes werden mögen, selbst eins mit mir, wie ich mit dem Vater eins bin und der Vater mit mir eins ist, daß wir eins sein mögen.“ ^u

Die Reichweite des Sühnopfers. Das Sühnopfer kommt allen Nachkommen Adams zugute. Selbst der Ungläubige und der Heide und das Kind, das stirbt ohne die Jahre der Zurechnungsfähigkeit erreicht zu haben, sind durch das Selbstopfer des Heilandes von den persönlichen Folgen des Falles erlöst.^v Die Schrift beweist, daß die Auferstehung des

¹ Siehe Mosiah 3:5–27; 4:1–8. ^m Siehe Mosiah 15:6–9; Kap. 16.
ⁿ Siehe Alma 7:9–14. ^o Siehe Alma 11:36–44. ^p Siehe Helaman 14:2–8.
^q Siehe Helaman 14:2–5, 20–27. ^r Siehe 3. Nephi 1:5–21; 8:3–25.
^s Siehe 3. Nephi 11:1–17; Siehe auch Jesus the Christ, Kap. 39.
^t Siehe L. u. B. 6:21; 14:9; 18:10–12; 19:1, 2, 24; 21:9; 29:1; 34:1–3; 35:1, 2; 38:1–5; 39:1–3; 45:3–5; 46:13, 14; 76:1–4, 12–14, 19–24, 68, 69; 93:1–17, 38.
^u L. u. B. 35:1, 2. ^v Siehe Anhang 4:2.

Körpers einer der Siege ist, die Christus durch sein verfühnendes Opfer errungen hat. Er selbst verkündigte diese ewige Wahrheit: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Von allen Menschen ging Er zuerst aus dem Grabe hervor und ist „der Erstling geworden unter denen, die da schlafen.“^x Die Schrift läßt nicht daran zweifeln, daß die Auferstehung allgemein sein wird. Der Heiland verkündigte seinen Jüngern den Anfang dieses Werkes der Befreiung vom Tode mit den Worten: „Verwundert euch des nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übles getan haben, zur Auferstehung des Gerichts“;^y oder wie der letzte Teil dieser Erklärung durch Inspiration in unseren Tagen übersezt worden ist: „Die, so Gutes getan haben, in der Auferstehung der Gerechten, und die, so übles getan haben, in der Auferstehung des Ungerechten.“^z

Paulus lehrte die allgemeine Auferstehung: „daß künftig sei die Auferstehung der Toten, der Gerechten und der Ungerechten.“^a Bei einer anderen Gelegenheit schrieb er: „Denn gleich wie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden.“^b Ferner gibt Johannes der Offenbarer Zeugnis von seinem Gesicht von der Zukunft: „Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor Gott. *** Und das Meer gab die Toten, die darinnen waren, und der Tod und die Hölle gaben die Toten, die darinnen waren.“^c Es ist also klar, daß die Wirkung des Sühnopfers, soweit sie den Sieg über den zeitlichen oder körperlichen Tod betrifft, das ganze Menschengeschlecht umfaßt. Ebenso klar ist, daß die Befreiung von Adams Erbschaft des geistigen Todes oder der Verbannung aus der Gegenwart Gottes allgemein sein wird, so daß, wenn irgend ein Mensch seine Seligkeit verlöre, dieser Verlust ihm selber zuzuschreiben und in keiner Weise die unentrinnbare Folge des Falles Adams wäre. Daß die Gabe der Erlösung durch

w, Joh. 11:25.

x, 1. Kor. 15:20; siehe Apg. 26:23.

y, Joh.

5:28, 29. **z**, 2. u. B. 76:17.

a, Apg. 24:15.

b, 1. Kor. 15:22.

c, Offenb. 20:12, 13.

Christus allen Menschen frei steht, haben die Apostel vor alters ausdrücklich gelehrt. So sagt Paulus: „Wie nun durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen.“ ^d Und weiter: „Denn es ist ein Gott, ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.“ ^e Johannes sagte vom Opfer des Erlösers: „Und derselbe ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unsren, sondern auch für die der ganzen Welt.“ ^f

Diese Wahrheiten wurden auch den Nephiten gelehrt. Der rechtschaffene König Benjamin predigte von der „Versöhnung, welche vor der Erschaffung der Welt bereitet worden ist für alle, die seit Adams Fall da waren, die da sind und jemals da sein werden bis ans Ende der Welt.“ ^g In den heutigen Offenbarungen lesen wir, daß Christus in die Welt kam, um zu leiden und zu sterben, „damit durch ihn alle errettet werden können, die ihm der Vater in seine Gewalt gegeben hat, und die durch ihn hervorgebracht werden.“ ^h

Aber neben dieser allgemeinen Wirkung des Sühnopfers, wodurch alle Menschen von den Folgen der Übertretung Adams, sowohl hinsichtlich des körperlichen Todes als auch hinsichtlich der Befleckung von der ererbten Sünde, erlöst sind, gibt es noch eine besondere Wirkung dieses großen Opfers als Mittel zur Ausöhnung der eigenen Sünden durch den Glauben und die guten Werke des Sünders. Diese doppelte Wirkung des Sühnopfers ist in dem Glaubensartikel, der jetzt erörtert wird, erwähnt. Durch die erste Wirkung wird die Befreiung von den furchtbaren Folgen des Falles für alle Menschen in gleicher Weise gesichert; dadurch wird ein Plan der allgemeinen Seligkeit bereitet. Durch die zweite Wirkung wird der Weg zur persönlichen Seligkeit geöffnet, auf dem der Mensch die Vergebung seiner eigenen Sünden erlangen kann. Da diese Sünden die Folgen persönlicher Taten sind, ist es nur

^d, Röm. 5:18.
4:7.

^e, 1. Tim. 2:5, 6.

^f, 1. Joh. 2:2

^g, Mosiah

^h, 2. u. 3. 76:42.

gerecht, die Vergebung dafür von der persönlichen Unterwerfung unter die vorgeschriebenen Verordnungen abhängig zu machen, d. h. vom „Befolgen der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums“.

Die allgemeine Wirkung des Sühnopfers, soweit sie sich auf alle erstreckt, die die Jahre der Verantwortlichkeit und des Verstandes erreicht haben, ist durch die schon angeführten Schriftstellen erklärt worden. Ihrer Anwendung auf Kinder werden wir jetzt unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage lehrt als eine vernünftige, gerechte und schriftgemäße Lehre, daß alle Kinder in den Augen Gottes unschuldig sind und daß erst wenn sie das Alter der persönlichen Verantwortlichkeit erreichen, die Taufe für sie erforderlich und angebracht ist, kurz gesagt: daß sie durch das Sühnopfer Christi erlöst worden sind. Bis zu einem gewissen Grade werden die Kinder als die Erben der guten und bösen Eigenschaften ihrer Eltern geboren; die Folgen der Vererbung werden allgemein zugegeben. Gute und böse Neigungen, Segnungen und Flüche vererben sich von Geschlecht zu Geschlecht. Infolge dieser von Gott bestimmten Verordnung, deren Gerechtigkeit durch die erhaltenen Offenbarungen über die Präexistenz offenbar geworden ist, sind die Kinder Adams natürliche Erben der irdischen Übel; durch das Sühnopfer Christi sind aber alle vom Fluche dieses gesunkenen Zustandes erlöst. Die Schuld, die sie geerbt haben, wird für sie bezahlt, und so werden sie freigelassen. Kinder, die sterben, ehe sie für ihre Taten verantwortlich gemacht werden können, sind in den Augen Gottes ganz unschuldig, selbst wenn sie Kinder von Übertretern sind. Im Buch Mormon lesen wir: „Kleine Kinder können keine Buße tun. Daher ist es eine schreckliche Bosheit, ihnen die reine Barmherzigkeit Gottes zu verweigern, denn sie leben alle in ihm wegen seiner Barmherzigkeit.“^{***} Denn sehet, alle kleinen Kinder und auch die, welche kein Gesetz haben, leben in Christo. Denn die Macht der Erlösung kommt zu allen denen, die kein Gesetz haben.“ⁱ

In einem Brief an seinen Sohn Moroni spricht der Profet Mormon seine Überzeugung von der Unschuld der Kinder in folgenden Worten aus: „Höre auf das Wort Christi, deines Erlösers, deines Herrn und Gottes: Siehe, ich kam in die Welt, um die Sünder und nicht die Gerechten zur Buße zu rufen; die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken; aber kleine Kinder sind gesund, denn sie sind nicht fähig, Sünde zu begehen; daher ist der Fluch Adams durch mich von ihnen genommen, daß er keine Gewalt über sie hat; und das Gesetz der Beschneidung ist durch mich abgeschafft. Und auf diese Weise tat mir der Heilige Geist das Wort Gottes kund; daher weiß ich, mein geliebter Sohn, daß es ein feierliches Gespött vor Gott ist, kleine Kinder zu taufen. Siehe, ich sage dir, daß du das lehren sollst: Buße und Taufe für die, welche verantwortlich und fähig sind, Sünde zu begehen; ja lehre die Eltern, daß sie Buße tun, sich taufen lassen und sich wie ihre kleinen Kinder demütigen müssen, und dann sollen sie alle mit ihren kleinen Kindern selig werden. Und ihre kleinen Kinder bedürfen weder der Buße noch der Taufe. Siehe, die Taufe ist nur zur Befehrung, um die Gebote zur Vergebung der Sünden zu erfüllen. Aber kleine Kinder leben in Christo seit Anbeginn der Welt.“^j

In einer durch den Profeten Joseph Smith in diesem Zeitalter gegebenen Offenbarung hat der Herr gesagt: „Doch sehet, ich sage euch, daß kleine Kinder von der Gründung der Welt an durch meinen Eingebornen erlöst sind; daher können sie nicht sündigen, denn dem Satan ist keine Macht gegeben, kleine Kinder zu versuchen, bis sie anfangen, mir verantwortlich zu werden.“^k — Präsident John Taylor gibt Beispiele der Liebe Christi für kleine Kinder und Weise für den unschuldigen Zustand, in dem diese im Himmel angesehen werden, und sagt dann: „Ohne die Übertretung Adams hätten jene Kinder nicht sein können; durch das Sühnopfer werden sie ohne irgend eine eigene Tat in einen Stand der Seligkeit versetzt. Nach der Meinung der Statistiker würde die Zahl derer, die ihre Seligkeit nur der

^j, Moroni 8:8—12.

^k, L. u. B. 29:46, 47.

Vermittlung und Versöhnung des Heilandes zuschreiben können, mehr als die Hälfte der menschlichen Familie ausmachen.¹

Die persönliche Wirkung des Sühnopfers macht es allen und jedem möglich, durch die Vermittlung Christi Losprechung von den Folgen persönlicher Sünden zu erlangen. Aber diese errettende Vermittlung muß durch eigene Anstrengung, wie sie sich im Glauben, in der Buße und in den nachfolgenden Werken der Rechtschaffenheit äußert, angerufen werden. Die Gesetze, wodurch persönliche Seligkeit erreichbar ist, sind von Christus vorgeschrieben worden; Sein Vorrecht ist es, zu bestimmen, wie die Segnungen Seines eigenen Opfers gehandhabt werden sollen. Alle Menschen bedürfen der Vermittlung des Heilandes, denn alle sind Übertreter. So lehrten die Apostel vor alters: „Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollen.“^m Und weiter: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ⁿ Daß die Erlösung von den Folgen persönlicher Sünden, — obwohl sie allen erreichbar ist, — dennoch von persönlicher Anstrengung abhängt, wird ebenso klar erläutert wie die Wahrheit der bedingungslosen Erlösung von den Folgen des Falles. Es ist ein Gericht für alle vorgesehen, und alle werden „nach ihren Werken“ gerichtet werden. Der freie Wille des Menschen befähigt ihn, anzunehmen oder zu verwerfen; dem Pfad des Lebens oder der Straße, die zum Verderben führt, zu folgen; es ist nur gerecht, daß er für die Ausübung seines freien Willens verantwortlich gemacht wird und daß er die Folgen seiner Taten tragen muß.

Die biblische Lehre, daß die Seligkeit dem Menschen nur durch Gehorsam zukommt, ist also durchaus gerecht. „Er ist geworden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit,“^o wird von Christus gesagt. Und weiter: „Welcher (Gott) geben wird einem jeglichen nach seinen Werken: Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen,

¹, Mediation and Atonement, S. 148; siehe auch Anhang 4:3. **m**, Röm. 3:23. **n**, 1. Joh. 1:8. **o**, Ebr. 5:9.

die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; aber denen, die da zänfisch sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit, Ungnade und Zorn: Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses tun, vornehmlich der Juden und auch der Griechen. Preis aber und Ehre und Friede allen denen, die da Gutes tun, vornehmlich den Juden und auch den Griechen. Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott.“^p Diesem können die Worte des auferstandenen Herrn hinzugefügt werden: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.“^q

Beachten wir sodann die Profetieungen, die König Benjamin der nephitischen Volksmenge verkündigte: Das Blut Christi „versöhnt auch für die Sünden derer, die durch die Übertretung Adams gefallen, und die gestorben sind, ohne den Willen Gottes in bezug auf sich gekannt zu haben, oder für die, welche unwissend gesündigt haben. Aber wehe, wehe dem, der weiß, daß er sich gegen Gott empört. Denn die Seligkeit kommt zu keinem solchen, es sei denn durch Buße und Glauben an den Herrn Jesum Christum.“^r

Aber wozu weitere Anführungen aus der Schrift, wenn der ganze Sinn der Heiligen Schrift diese Lehre verteidigt? Ohne Christus kann kein Mensch selig werden; und die um den Preis der Leiden und des Todes Christi erkaufte Seligkeit wird nur unter gewissen, deutlich festgesetzten Bedingungen dargeboten; diese sind in den Worten: „Befolgen der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums“ kurz zusammengefaßt.

Seligkeit und Erhöhung. — Allen Menschen wird irgendein Grad von Seligkeit zuteil werden, wenn sie das Recht darauf nicht verwirkt haben. Erhöhung aber wird nur denen gegeben, die sich durch fleißige Arbeit Anspruch auf die barmherzige Freigebigkeit Gottes erworben haben. Von den Erlösten werden nicht alle zu den höheren Herrlichkeiten zugelassen werden; es gibt keine Belohnung auf Kosten der Gerechtigkeit; Strafen werden nicht unter Miß-

^p, Röm. 2:6–11. ^q, Mark. 16:16. ^r, Mosiah 3:11, 12.

achtung der Ansprüche der Barmherzigkeit erteilt. Niemand kann irgend eine Stufe der Herrlichkeiten erreichen, keine Seele kann erlöst werden, bis der Gerechtigkeit wegen des übertretenen Gesetzes Genüge geleistet worden ist. Unser Glaube an die allgemeine Anwendung des Sühnopfers sagt nicht, daß die ganze Menschheit mit gleichen Gaben der Herrlichkeit und Macht gesegnet werden wird. Im Reich Gottes sind vielerlei Stufen der Erhöhung vorgesehen für die, welche ihrer würdig sind; im Hause unseres Vaters sind viele Wohnungen, worin nur die, welche sie verdienen, aufgenommen werden. Die falsche Annahme, daß es im Jenseits für die Seelen der Menschen nur zwei Orte geben werde — den Himmel und die Hölle, mit derselben Herrlichkeit in allen Teilen des einen und mit denselben Schrecken in der andern, — diese Ansicht ist im Lichte göttlicher Offenbarung gänzlich unhaltbar. Durch das Wort des Herrn hören wir von verschiedenen Reichen oder Herrlichkeiten.

Stufen der Herrlichkeit. — Die Offenbarungen Gottes haben die folgenden Hauptreiche oder -stufen der Herrlichkeit, wie sie durch Christus für die Menschenkinder bereitet worden sind, genau auseinandergesetzt:

1. Die Himmlische Herrlichkeit. Es gibt etliche, die sich bemüht haben, alle Gebote Gottes zu halten; die das Zeugnis Christi angenommen, alle Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgt und den Heiligen Geist empfangen haben; es sind die, welche Böses überwunden haben durch gottselige Werke und deshalb zu der höchsten Herrlichkeit berechtigt sind; diese gehören der Kirche des Erstgeborenen an; ihnen hat der Vater alle Dinge gegeben; sie werden zu Königen und Priestern des Allerhöchsten nach der Ordnung Melchizedeks gemacht; sie besitzen himmlische Körper, „deren Herrlichkeit die Klarheit der Sonne ist, nämlich die Herrlichkeit Gottes, selbst die höchste aller Herrlichkeiten, von deren Klarheit die Schrift sagt, „der Glanz der Sonne des Firmaments sei ihr Ebenbild;“ sie werden in die verherrlichte Schar aufgenommen und mit Erhöhung in das himmlische Reich gekrönt werden.

2. Die Irdische Herrlichkeit.^t — Wir lesen von denen, welche die Herrlichkeit einer zweiten Stufe empfangen, die von der höchsten Herrlichkeit ebenso verschieden ist „wie der Glanz des Mondes vom Glanz der Sonne am Firmament“: es sind die, welche, obschon ehrlich, doch nicht die Bedingungen der Erhöhung erfüllt haben; Menschen, die durch Menschenlist verblendet wurden und nicht imstande waren, die höheren Gesetze Gottes zu empfangen und zu befolgen. Sie erwiesen sich als „nicht tapfer im Zeugnis Jesu“ und deshalb sind sie nicht zur Fülle der Herrlichkeit berechtigt.

3. Die Unterirdische Herrlichkeit.^u — Eine weitere Stufe ist vorhanden, die von den höheren Stufen so verschieden ist wie die Sterne von den glänzenderen Himmelskörpern. Diese ist für solche, die das Zeugnis Jesu nicht annahmen, aber doch den Heiligen Geist nicht verleugneten; die ein Leben geführt haben, welches sie von den schwersten Strafen befreit, deren Erlösung jedoch bis zur letzten Auferstehung aufgeschoben wird. In der unterirdischen Welt gibt es unzählige Stufen der Herrlichkeit, vergleichbar mit der verschiedenartigen Helle der Sterne.^v Doch werden alle, die irgendeine Stufe der Herrlichkeit empfangen, endlich erlöst werden, und auf sie wird Satan zuletzt keinen Anspruch mehr haben. Sogar die unterirdische Herrlichkeit „übertrifft alle unsere Vorstellungen und kein Mensch weiß davon, ausgenommen der, dem es Gott geoffenbart hat.“^w

Schließlich sind dann noch diejenigen da, welche jedes Anrecht auf die unmittelbare Gnade Gottes verloren; jene, die sich durch ihre Taten in die Gesellschaft des Teufels und seiner Engel begeben haben.^x

^t, Siehe L. u. B. 76:71—80, 87, 91, 97. ^u, Siehe L. u. B. 76:81—86; 88—90, 93—106, 109—112. ^v, Siehe L. u. B. 76:81—86, 98. ^w, L. u. B. 76:89, 90. ^x, Siehe Kap. 3 in diesem Buch, unter „Strafe für Sünde“, und Kap. 22, unter „Söhne des Verderbens.“

Hinweise.

Das Sühnopfer Jesu Christi.

Der Opfertod Christi vorgeschattet durch die Opfer auf dem Altar unter dem Gesetz Moses: Denn das Blut ist die Versöhnung, weil das Leben in ihm ist — 3. Mose 17:11.

Für die Sünden des Volkes mußten Blutopfer von Tieren dargebracht werden — 3. Mose, Kapitel 4; siehe auch 5:5—10.

Adam geboten, die Erstlinge der Herde als Opfer darzubringen im Gleichnis des Opfers des Eingeborenen — R. P., Moses 5:5—8; siehe auch Vers 20.

Eine Jungfrau wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel — Jes. 7:14; siehe auch Matth. 1:21—23.

Propheteiung über Leben und Wirken des Heilandes — Jes. 53:3—12.

Mein Eingeborner ist und soll der Heiland sein — R. P., Moses 1:6.

Der Plan der Seligkeit für alle Menschen durch das Blut meines Eingebornen — R. P., Moses 6:62.

Der eingeborne Sohn schon vor Grundlegung der Welt vorbereitet — R. P., Moses 5:57.

Der Sohn Gottes hat die erste Sünde gesühnt — R. P., Moses 6:54.

Müht gereinigt werden durch das Blut meines Eingebornen — R. P., Moses 6:59.

Jesus Christus gab sein Leben zu einer Erlösung für viele — Matth. 20:28; siehe auch 1. Timoth. 2:5, 6.

Das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt — Joh. 1:29.

Ich lasse mein Leben für meine Schafe — Joh. 10:15.

Mein Blut, vergossen für viele — Matth. 26:28; siehe auch Lukas 22:19; Joh. 6:51.

Ich lasse mein Leben, auf daß ich's wiedernehme — Joh. 10:17; siehe auch Verse 11 und 15.

Des Menschen Sohn muß erhöht werden, damit die Menschen ewiges Leben haben können — Joh. 3:14, 15; siehe auch 8:28; 12:32.

Christus erhöht zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Buße und Vergebung der Sünden — Apg. 5:31.

Christus mußte leiden — Apg. 17:3; siehe des Herrn eigne Worte: Lukas 24:26, 46.

Christus starb für uns, wir werden durch sein Blut bewahrt vor dem Zorn — Römer 5:8, 9.

Christus gestorben, auferstanden und wieder lebendig gemacht, daß er über Tote und Lebende Herr sei — Römer 14:9.

Christus kam in die Welt, um die Sünder zu retten — 1. Timoth. 1:15; eine Erlösung für alle — 2:6; der Heiland aller Menschen — 4:10; hat dem Tode die Macht genommen — 2. Timoth. 1:10.

Zu versöhnen die Sünden des Volkes — Hebr. 2:17; eine Ursache zur ewigen Seligkeit — 5:9; ein Mittler des Neuen Testaments 9:15.

Welcher unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat — 1. Petri 2:24; hat für uns im Fleisch gelitten — 4:1.

Das Lamm, das erwürget ist — Offenbarung 5:12.

Lehis Profezeiung in bezug auf den kommenden Messias — 1. Nephi 10:4—17; Nephis Vision vom Messias — Kapitel 11.

Der Messias wird kommen, um die Menschen vom Fall zu erlösen — 2. Nephi 2:26.

Jakob lehrt, daß das Sühnopfer unbegrenzt ist — 2. Nephi, 9. Kapitel.

Vom Tode durch die Macht der Auferstehung, vom ewigen Tod durch die Macht der Versöhnung gerettet — 2. Nephi 10:25.

Kein anderer Weg oder Name unter dem Himmel gegeben, wodurch der Mensch selig werden kann — 2. Nephi 31:21; siehe auch Helaman 5:9—12; L. u. B. 18:23—25.

Werdet versöhnt durch das Sühnopfer Christi — Jakob 4:11.

Kommt zu Christus und nehmt an seiner Erlösung teil — Omni 26.

Gesetz Moses nützt nichts, es sei denn durch die Versöhnung seines Blutes — Mosiah 3:15.

Das Gesetz Moses in Christus erfüllt, der das Gesetz gegeben hatte — 3. Nephi 12:17; 15:2—6.

Sie haben ewiges Leben durch Christum, der die Banden des Todes gebrochen hat — Mosiah 15:23; siehe auch Verse 24—28.

Keine Erlösung, es sei denn durch das Leiden und den Tod Christi und durch die Versöhnung durch sein Blut — Alma 21:9; siehe auch Helaman 5:9—11; 14:16, 17.

Es ist notwendig, daß eine Versöhnung gemacht werde — Alma 34:9—16.

Die Barmherzigkeit kommt durch das Sühnopfer — Alma 42:23.

Der Herr wird nicht kommen, um sein Volk in seinen Sünden zu erlösen, sondern von seinen Sünden — Helaman 5:10.

Ich bin in die Welt gekommen, um der Welt die Erlösung zu bringen — 3. Nephi 9:21; siehe auch L. u. B. 49:5.

Ich habe den Vater verherrlicht, indem ich die Sünden der Welt auf mich nahm — 3. Nephi 11:11.

Durch Jesum Christum kam die Erlösung der Menschen — Mormon 9:12, 13; er hat die Erlösung der Welt zustande gebracht — 7:7.

Wer sagt, daß kleine Kinder der Taufe bedürfen, verleugnet die Barmherzigkeit Christi und setzt das Sühnopfer und die Macht seiner Erlösung beiseite — Moroni 8:20.

Der Herr erduldet den Schmerz aller Menschen, damit alle Buße täten und zu ihm kämen — L. u. B. 18:11; Jesus Christus der einzige Name, durch den die Menschen selig werden können, Verse 23—25.

Ich habe alle Dinge gelitten, damit die, welche Buße tun, nicht leiden müßten — L. u. B. 19:16; siehe auch A. B., Moses 6:52.

Erlösung ermöglicht für alle Menschen — L. u. B. 20:23—29. Eures Erlösers, dessen Arm der Gnade für eure Sünden gesühnt hat — L. u. B. 29:1; kleine Kinder erlöst — Verse 46, 47.

Den eingebornen Sohn in die Welt gesandt zu ihrer Erlösung — L. u. B. 49:5.

Ich, der Herr, der ich für die Sünden der Welt gekreuzigt wurde — L. u. B. 53:2; auch 54:1; 76:41.

Der Herr ist Gott und außer ihm ist kein Erlöser — L. u. B. 76:1; siehe auch Verse 39—42.

Durch die Erlösung kommt die Auferstehung — L. u. B. 88:14—17.

Durch die Erlösung vom Fall der menschliche Geist wieder unschuldig in den Augen Gottes — L. u. B. 93:38.

Mein Eingeborner ist und soll der Heiland sein — A. B., Moses 1:6; siehe auch Vers 39.

Ein Gleichnis des Opfers des Eingebornen — A. B., Moses 5:7.

Du kannst erlöst werden und alle Menschen, so viele als da wollen — A. B., Moses 5:9.

Erlösung.

Profetischer Ruf zur Erlösung — Jes. 55:1—7; siehe auch Luf. 3:3—6.

Ermöglicht durch Jesus Christus — Jes. 61:10; siehe auch Luf. 19:10; 24:46—47. Joh. 3:14, 17; Apg. 4:12; 13:38; Röm. 5:15—21; L. u. B. 18:23; A. B., Moses 5:15; siehe auch die Hinweis auf oben, unter „Sühnopfer“.

Christus verfährt Gott mit der Welt — 2. Kor. 5:18, 19; siehe auch Kol. 1:19—23.

Wer ausharret bis ans Ende, der wird selig werden — Matth. 24:13; siehe auch 10:22; Hebr. 3:14; L. u. B. 53:7.

Unter der Bedingung des Gehorsams — Matth. 28:19, 20; Mark. 1:4; 16:16.

Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern — Philip. 2:12.

Nehmet das Wort an, welches kann eure Seelen selig machen — Jakob 1:21.

Seligkeit kommt durch das Überwinden Satans — Offenbarung 12:10, 11.

Erlösung ist frei. — 2. Nephi 2:4; siehe auch 26:24; soll jedem Volk verkündigt werden — Mosiah 15:28; Matth. 24:14; siehe Hinweis auf oben, unter „Freie Wahl“ am Schlusse des 3. Kapitels dieses Buches.

Möglich, den Tag des Heils zu verscherzen — Selaman 13:38.
Die Gerechten werden das Heil ihrer Seelen ernten — Alma 9:28.
Keine größere Gabe als die Seligkeit — L. u. B. 6:13; siehe auch 11:7.

Bedingung der Seligkeit — L. u. B. 49:5.

Unmöglich, in Unwissenheit selig zu werden — L. u. B. 131:6.

Seligkeit ohne Erhöhung — L. u. B. 132:17.

Seligkeit abgestuft, Erhöhung höher — Joh. 14:2; 1. Kor. 15:40—42; L. u. B., Abschnitt 76; 132:19—21.

Adam erhielt eine Offenbarung in bezug auf die Bedingungen der Seligkeit — A. P., Moses 5:9—15.

Kapitel 5.

Glaube und Buße.

Artikel 4. Wir glauben, daß die ersten Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums sind: 1. Glaube an den Herrn Jesum Christum. 2. Buße. ***

Glaube.

Das Wesen des Glaubens. — Der vorherrschende Sinn, in dem das Wort Glaube in allen heiligen Schriften gebraucht wird, ist der des vollen Vertrauens und der festen Zuversicht zu dem Dasein, den Absichten und den Worten Gottes. Ein solches unbedingtes Vertrauen wird jeden Zweifel an den von Gott vollendeten oder verheißenen Dingen vertreiben, selbst wenn sie den natürlichen Sinnen weder sichtbar noch verständlich sind. Daher die von Paulus gegebene Erklärung des Glaubens: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht.“^a Es ist klar, daß diese Zuversicht bei verschiedenen Menschen verschieden sein kann: vom schwachen Anfangszustand, der nicht viel mehr ist als bloßes, von Kleinglauben und Furcht kaum freies, Fürwahrhalten, bis zur felsenfesten Überzeugung, an der alle Zweifel abprallen.

Fürwahrhalten, Glaube und Kenntniss. *) Die Ausdrücke „Glaube“ und „Fürwahrhalten“ werden manchmal als gleichbedeutend betrachtet; jedes hat aber seine besondere Bedeutung, obwohl es im alten Englischen nur einen geringen Unterschied zwischen ihnen gab und deshalb in vielen Bibelstellen ein Wort fürs andere gebraucht wird. Fürwahrhalten (englisch belief) kann auch bloßes gleichgültiges Zustimmung sein, Glaube (faith) aber ist ein Ver-

^a, Hebr. 11:1.

*) Diese Ausführungen treffen zum Teil nur bei der englischen Sprache wörtlich zu; sinngemäß können sie aber auch auf die deutsche angewandt werden.

trauen und eine Überzeugung, die zur Tätigkeit antreiben. Die (englischen) Wörterbücher machen einen Unterschied zwischen den zwei Wörtern; darnach ist Fürwahrhalten ein einfaches Zustimmung zur Wahrheit oder Wirklichkeit irgendeiner Sache, es schließt aber die sittliche Seite der Verantwortlichkeit aus, welche der Glaube in sich begreift. Fürwahrhalten ist gewissermaßen untätig — nur eine innerliche Zustimmung oder Annahme; Glaube ist tätig und bestimmt — ein Vertrauen und eine Zuvorsicht, die zu Werken führen. Der Glaube an Christum schließt das in sich, was wir von Ihm für wahr halten, verbunden mit Vertrauen zu Ihm. Man kann keinen Glauben haben, ohne etwas für wahr zu halten; dagegen kann man etwas für wahr halten, ohne daran zu glauben. Der Glaube ist anspornendes lebendiges Fürwahrhalten.

Sicher gibt es zwischen den beiden einen großen Unterschied im Grade, selbst wenn man keinen wesentlichen in der Art zugibt. Wie nachher erklärt werden wird, ist der Glaube an die Gottheit zur Seligkeit notwendig; er ist in der That eine errettende Kraft, die ihren Besitzer auf den Weg der Gottseligkeit führt; ein bloßes Fürwahrhalten des Daseins Gottes ist aber sicherlich keine solche Kraft. Beachten wir die Worte Jakobi ^b in seinem Brief an die Heiligen, worin er seine Brüder ihres Lippenbekenntnisses wegen tadelt. Dem Sinne nach sagt er: „Ihr seid stolz auf euer Gottesbekenntnis und rühmt euch, daß ihr euch von den Götzendienern und den Heiden unterscheidet, weil ihr an einen Gott glaubt; ihr tut wohl daran, dies zu bekennen; aber bedenket: andre tun dasselbe, sogar die Teufel glauben, und zwar so fest, daß sie zittern beim Gedanken an das Los, das der Glaube ihnen klar macht. Wie? glauben die Teufel an Christum? Ja, ihr Glaube ist sogar zu einer sichern Kenntnis geworden, wer Er ist und was Seinen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Teil im göttlichen Plan der menschlichen Existenz und Seligkeit bildet.“ Erinnern wir uns auch jenes von bösen Geistern besessenen Menschen im Lande der Gadarener, eines Menschen, der so

^b, Siehe Jak. 2:19.

schwer gepeinigt war, daß er allen, die sich ihm nahen, zum Schrecken wurde; er konnte weder gezähmt noch gebunden werden; die Leute fürchteten sich, ihm nahe zu kommen. Als er jedoch Christus sah, lief er zu Ihm und betete Ihn an, und der böse Geist bat um die Barmherzigkeit des Heilandes, den er „Jesus, du Sohn Gottes, des Allerhöchsten“^c nannte. Wiederum: in der Synagoge zu Jerusalem flehte ein unsauberer Geist Christus an, Seine Macht nicht anzuwenden, und schrie in Furcht und Seelenangst: „Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes.“^d Weiter wird uns berichtet, daß dem Heiland einmal eine Volksmenge aus Idumäa und von Jerusalem und der Gegend zu Tyrus und Sidon nachfolgte, worunter sich viele befanden, die von bösen Geistern besessen waren; als diese Ihn sahen, fielen sie anbetend nieder und riefen aus: „Du bist Gottes Sohn!“^e Gab es je einen sterblichen Gläubigen, der ein bestimmteres Wissen von Gott und Seinem Sohn bekannte, als diese Diener Satans? Satan kennt Gott und Christus; er erinnert sich vielleicht noch ein wenig des Standes, den er einst als ein Sohn des Morgens^f eingenommen; doch mit all dieser Kenntnis ist er immer noch Satan. Weder das Fürwahrhalten noch die höherstehende tatsächliche Kenntnis kann uns retten, denn keines von beiden ist Glauben. Ist Fürwahrhalten das Erzeugnis des Verstandes, so ist Glaube dasjenige des Herzens; Fürwahrhalten ist auf Vernunft gegründet, Glaube größtenteils auf inneres Empfinden und Fühlen.

Man sagt oft, Glaube sei unvollkommene Erkenntnis; er verschwinde, wenn diese ihren Platz einnehme; wir wandelten jetzt im Glauben, würden aber einst im Lichte sicherer Erkenntnis wandeln. In einem Sinne ist das richtig, es darf aber nicht vergessen werden, daß Erkenntnis ebenso tot und unfruchtbar an guten Werken sein kann wie glaubensloses Fürwahrhalten. Das Bekenntnis der Teufel, daß Christus der Sohn Gottes sei, war auf sicheres Wissen gegründet; aber die große Wahrheit, die sie wußten, änderte ihre üblen Naturen nicht. Wie verschieden war doch

^c, Mark. 5:1—18; auch Matth. 8:28—34.
^{3:8—11}; siehe Jesus the Christ, S. 181, 310—312.

^d, Mark. 1:24. ^e, Mark.
^f, Siehe 2. u. B. 75:25—27

ihr Bekenntnis von dem des Petrus, der auf des Meisters Frage: „Wer sagt denn ihr, daß ich sei?“, in fast denselben Worten wie die unsaubern Geister antwortete: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“^g Der Glaube des Petrus hatte schon seine Kraft gezeigt; er hatte Petrus angetrieben, vieles, was ihm teuer war, zu verlassen, seinem Herrn durch Verfolgung und Leiden nachzufolgen, und die Weltlichkeit mit ihren Reizen gegen die aufopfernde Frömmigkeit, die sein Glaube so wünschenswert machte, zu vertauschen. Seine Kenntniss von Gott als dem Vater, und dem Sohn als dem Erlöser war vielleicht nicht größer als die der unsaubern Geister; aber wie diese Kenntniss ihnen nur eine weitere Ursache zur Verdammung war, so wurde sie ihm ein Mittel zur Seligkeit.

Der bloße Besiz der Kenntniss nützte uns also zunächst nichts. Während einer Choleraeuche in einer großen Stadt bewies ein wissenschaftlich gebildeter Mann durch chemische und mikroskopische Untersuchungen, daß das Trinkwasser verseucht war und dadurch die Krankheit verbreitete. Er verkündigte diese große Wahrheit in der ganzen Stadt und warnte jedermann vor dem Gebrauch von ungekochtem Wasser. Obwohl außerstande, seine Untersuchungsverfahren zu begreifen, und noch weniger imstande, diese für sich selbst zu wiederholen, glaubten viele Leute seinen warnenden Worten, befolgten seine Ratschläge und entgingen so dem Tode, dem ihre sorglosen und ungläubigen Mitmenschen erlagen. Ihr Glaube war ein errettender Glaube. Die Wahrheit, durch die so viele Leben erhalten wurden, war dem Manne selbst eine Sache des Wissens. Er hatte unter dem Vergrößerungsglas die todbringenden Keime im Wasser tatsächlich gesehen; er hatte ihre Giftigkeit geprüft; er wußte, wovon er sprach. Dennoch: in einem vergeßlichen Augenblick trank er selber von dem verseuchten Wasser und starb bald darauf als ein Opfer der Seuche. Obwohl seine Kenntniss vollkommen war, hatte sie ihn nicht gerettet; andere hingegen, die keine „Kenntniss“ hatten, sondern nur „Glauben“ an die Wahrheit, die er verkündigte, entgingen der Vernichtung.

^g, Matth. 16:15, 16; siehe auch Mark. 8:29; Luk. 9:20.

Er hatte Kenntniss, aber war er weise? Kenntniss ist im Vergleich zur Weisheit, was Hirnwahrhalten im Vergleich zum Glauben ist; das eine bloß gedachte Grundlehre, das andre lebendige Anwendung. Nicht der Besitz allein, sondern auch die richtige Anwendung des Wissens macht die Weisheit aus.

Die Grundlage des Glaubens. In erster Linie und im theologischen Sinne verstehen wir unter Glauben ein lebendiges, anspornendes Vertrauen auf Gott und eine Anerkennung Seines Willens als unser Gesetz und Seiner Worte als unsern Führer im Leben. Glauben an Gott ist nur möglich, wenn wir wissen, oder wenigstens annehmen, daß Gott lebt, und daß Er überdies ein Wesen von würdigem Charakter und würdigen Eigenschaften ist.

Auf eine solche Erkenntnis vom Dasein Gottes, der Würdigkeit Seines Charakters und der Vollkommenheit Seiner Eigenschaften ist der Glaube des Menschen an Ihn gegründet. Der Glaube kann also nicht ohne eine gewisse Erkenntnis von Ihm ausgeübt werden; doch zeigen sogar die in geistiges Dunkel gehüllten Heiden einige Früchte des Glaubens; sie haben wenigstens die Überzeugung, die aus dem natürlichen Empfinden des Menschen von einer allerhöchsten Macht entspringt, welches Empfinden als allgemeine Erbschaft der Menschheit bezeichnet worden ist. In jeder menschlichen Seele, sogar in der des Wilden, wie begrenzt und unvollkommen sie durch ererbte Finsternis oder durch absichtliches Sündigen geworden sein mag, liegt noch irgendein Grund für den Glauben. Der Glaube des Heiden mag unvollkommen und schwach sein, denn seine Fähigkeit, die Beweise, von denen der Glaube an Gott abhängt, zu erkennen, ist wohl klein. Während die ersten Zeichen des Glaubens an Gott auf natürlicher Empfindung beruhen, ist die spätere Entwicklung größtenteils die Frucht vorurteilsfreier und gebetsvoller Untersuchung und des Forschens nach Wahrheit.

Aus zuverlässigem, richtig aufgefaßtem Beweis entspringt der wahre Glaube; aus falschen Beweisgründen kann nur entstellter und schlecht angewandter Glaube entstehen. Unsere Schlußfolgerungen hinsichtlich irgendeiner der Prüfung unterworfenen Frage werden im großen und ganzen

durch Zahl und Glaubwürdigkeit der Zeugen bestimmt, oder durch die Beweise, die wir eigener Untersuchung verdanken. So unwahrscheinlich uns eine Erklärung vorkommt: wird uns ihre Wahrheit bestätigt von Zeugen, denen wir vertrauen, so werden wir sie wenigstens vorläufig als wahr anerkennen. Wenn viele glaubwürdige Zeugen bezeugen, und wenn überdies sich uns Nebenbeweise durch Tatsachen aus unserer persönlichen Kenntniss von selbst aufdrängen, können wir die Erklärung als bewiesen betrachten. Nichtsdestoweniger könnten wir die Wahrheit immer noch nicht auf Grund persönlicher Kenntniss bezeugen; dies wäre erst möglich, nachdem wir selber gesehen und gehört haben, d. h. erst wenn ein jeder von uns durch persönliche Beobachtung selbst ein zuständiger Zeuge geworden ist. Ein Beispiel: Von den Bürgern der Vereinigten Staaten haben vielleicht verhältnismäßig wenige die Hauptstadt des Landes besucht; die Massen wissen aus persönlicher Besichtigung nichts vom Capitol, vom Haus des Präsidenten und andern Gebäuden von allgemeiner Bedeutung und nationaler Wichtigkeit; nur sehr wenige sind persönlich mit dem Präsidenten, der dort wohnt, zusammengetroffen. Woher weiß irgend jemand aus der Menge derer, die nicht selbst gesehen haben, etwas von der Stadt Washington, vom Capitol und dem Präsidenten? Durch das Zeugnis anderer. Er hat vielleicht unter seinen Bekannten viele, die in Washington gewesen sind, und deren Aussage er als wahr annimmt; sicherlich hat er es von denen, die es selbst wissen, gehört oder gelesen. Dann hört er von Gesetzen, die dort entworfen wurden, und von Erlassen, die vom Hauptsitz des Reiches ausgehen; sein Forschen in der Schule, sein Gebrauch von Landkarten und Büchern und viele andere Ereignisse vermehren die Beweise, die bald entscheidend werden. Seine Folgerungen vervielfachen und entwickeln sich zu einer bestimmten Überzeugung. Er erwirbt einen Glauben an das Dasein des Sitzes der nationalen Regierung und eine Achtung vor den Gesetzen, die von dort ausgehen.

Nehmen wir ein anderes Beispiel: Die Astronomen sagen uns, die Erde sei von derselben Art wie einige Sterne;

sie sei ein Himmelskörper einer Planetengruppe, die sich in konzentrischen Bahnen um die Sonne bewege; und einige dieser Weltkörper seien um ein vielfaches größer als unsere Erdfugel. Wir mögen in der Art und Weise, wie der Astronom beobachtet und berechnet, nicht bewandert und deshalb unfähig sein, die Wahrheit dieser Erklärungen selbst zu prüfen; aber wir finden eine solche Masse von Beweisen, die von dem vereinigten Zeugnis jener Männer herrühren, zu denen wir als zu wissenschaftlich wirkenden Fachleuten Vertrauen haben, daß wir ihre Schlußfolgerungen als völlig bewiesen annehmen.

So auch betreffs des Daseins, der Würde und der Eigenschaften Gottes: die Zeugnisse vieler heiligen Männer in alter und neuer Zeit — Profeten, deren Glaubwürdigkeit durch die Erfüllung ihrer Profetezungen bewiesen wurde — sind in zusammengefaßter Erklärung dieser feierlichen Wahrheiten zu uns gekommen, und auf jeder Seite gibt auch die Natur bestätigendes Zeugnis. Solche Beweise zu verwerfen, ohne sie zu widerlegen, heißt nichts anderes, als die am meisten anerkannten Verfahren des Untersuchens und Forschens, die den Menschen bekannt sind, unbeachtet lassen. Die Entwicklung des Glaubens auf Grund des Beweises wird in den Ereignissen eines gewissen eigenartigen Pfingstfestes erläutert, an dem Tausende von Juden, durchdrungen von dem Vorurteil, Jesus sei ein Betrüger, das Zeugnis der Apostel hörten und Augenzeugen der begleitenden Zeichen wurden; ihrer dreitausend, von der Wahrheit überzeugt, wurden Jünger des Sohnes Gottes; ihr Vorurteil machte einem „Fürwahrhalten“ Platz und das „Fürwahrhalten“ entwickelte sich zum Glauben und den daraus entspringenden Werken.^h Die Grundlage des Glaubens an Gott besteht also in einem aufrichtigen Fürwahrhalten oder einer Erkenntnis von Ihm, wie sie durch Beweis und Zeugnis bestätigt wird.

Der Glaube ein Grundsatz der Macht. — In weiterem Sinn ist der Glaube — die Zuversicht von Dingen, auf die wir hoffen ohne an den unseren Sinnen nicht er-

^h, Siehe Apostelgeschichte, Kapitel 2.

kennbaren Dingen zu zweifeln — die Triebfeder, welche die Menschen zum Entschluß und zur That antreibt. Ohne seine Ausübung würden wir keine Arbeit verrichten, deren Früchte noch in der Zukunft liegen. Ohne den Glauben, im Herbst ernten zu können, würde der Mensch im Frühling nicht säen; noch würde er zu bauen beginnen, hätte er kein Vertrauen, den Bau vollenden und sich daran erfreuen zu können; hätte der Student keinen Glauben an die Möglichkeit, seinen Studien nachzugehen, so würde er sie nicht beginnen. Also wird uns der Glaube zum Grund der Hoffnung, aus der unser Tun und Trachten, Streben und Vertrauen für die Zukunft entspringt. Nimm dem Menschen den Glauben an die Möglichkeit irgendeines erwünschten Erfolgs und du beraubst ihn des Ansporns, dafür zu arbeiten. Er würde seine Hand nicht ausstrecken, zu greifen, wenn er nicht an die Möglichkeit glaubte, das, wonach er sie ausstreckt, zu erlangen. Dieser Grundsatz ist deshalb die antreibende Kraft, wodurch die Menschen nach Vortrefflichkeit ringen, oft Mißerfolg und Leiden erdulden, nur um ihre Absichten zustandezubringen. Der Glaube ist das Geheimnis des Strebens, die Seele des Heldentums, die treibende Kraft aller Anstrengungen.

Die Ausübung des Glaubens ist Gott wohlgefällig, ja sie kann Seine Hilfe herbeirufen. Durch Glauben folgten die Israeliten bei ihrem Auszug aus Ägypten ihrem Führer in das Meeresbett, und durch den Schutz Gottes, welchen dieser Glaube herbeirief, wurden sie gerettet, während die Ägypter vernichtet wurden.ⁱ Mit vollem Vertrauen auf die Unterweisungen und Verheißungen Gottes belagerten Josua und seine beherzten Nachfolger Jericho und vor dem Glauben der Belagerer fielen die Mauern jener Sündenstadt ohne Anwendung von Sturmböcken oder anderer Kriegsmaschinen.^j Durch dieselbe Kraft erhielt Josua die Hilfe der Gestirne bei der Besiegung der Amoniter.^k Paulus führt^l auch Gideon^m, Barackⁿ, Simon^o, Jephthah^p, David^q,

i, Siehe 2. Mose 14:22–29; Heb. 11:29. **j**, Siehe Jos. 6:20; Heb. 11:30.
k, Siehe Jos. 10:12. **l**, Siehe Heb. 11:32–34. **m**, Siehe Richter 6:11.
n, Siehe Richter 4:6. **o**, Siehe Richter 13:24. **p**, Siehe Richter 11:1;
 12:7. **q**, Siehe 1. Sam. 16:1, 13; 17:45.

Samuel^r und die Profeten an, „welche haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirkt, Verheißungen erlangt, der Löwen Rachen verstopft, des Feuers Kraft ausgelöscht, sind des Schwertes Schärfe entronnen, sind kräftig geworden aus der Schwachheit.“ Es war durch Glauben, daß Alma und Amulek aus der Gefangenschaft befreit wurden, als die Gefängnismauern, die sie eingeschlossen hatten, niedergerissen wurden.^s Durch Glauben wurden Nephi und Lehi^t, die Söhne Helamans, im Feuer, das ihnen nichts anhaben konnte, geschützt, und ein noch größeres Werk kam in den Herzen ihrer Verfolger zustande, denn sie wurden erleuchtet und nahmen das Zeugnis der Wahrheit an. Durch den Glauben können selbst die Meereswogen zur Ruhe gebracht werden;^u Bäume sind der Stimme dessen, der durch Glauben gebietet, gehorsam;^v Berge können zur Ausführung gerechter Pläne versetzt werden;^w die Kranken können geheilt,^x böse Geister ausgetrieben,^y und Tote ins Leben zurückgerufen werden.^z Alle Dinge kommen durch Glauben zustande.^a

Es könnte aber eingewendet werden, der Glaube an sich sei keine Kraftquelle, seine Wirkung sei vielmehr einer äußerlichen Hilfe zuzuschreiben, die der Glaube bloß erworben habe. Und der Zweifler wird hinzufügen, ein allwissender Gott, der wirklich liebevoll und gütig wäre, würde von sich aus handeln und nicht darauf warten, durch Glauben oder Gebet angefleht zu werden. Die Heilige Schrift gibt hierauf eine ausreichende Antwort durch ihre vielen Beweise dafür, daß der Allmächtige gesetzmäßig wirkt, und daß veränderliches und launisches Handeln Seinem Wesen fremd ist. Wie immer die Gesetze des Himmels entworfen sein mögen: ihre wohlthätigen Wirkungen auf die Mensch-

r, Siehe 1. Sam. 1:20; 12:20. **s**, Siehe Alma 14:26–29; siehe auch Ether 12:13. **t**, Siehe Helaman 5:20–52; siehe auch Ether 12:14. **u**, Siehe Matth. 8:23–27; siehe auch Mark. 4:36–41; Luf. 8:22–25; Matth. 14:24–32; Mark. 6:47–51; Joh. 6:16–21. **v**, Siehe Matth. 21:17–22; siehe auch Mark. 11:12–14, 20–24; Luf. 17:6; Jakob 4:6. **w**, Siehe Matth. 17:20; 21:21; siehe auch Mark. 11:23, 24; Ether 12:30; Jakob 4:6. **x**, Siehe Luf. 13:11–13; 14:2–4; 17:11–19; 22:50, 51; siehe auch Matth. 8:2, 3, 5–13, 14, 15, 16 u. **y**, Siehe Matth. 8:28–32; 17:18; siehe auch Mark. 1:23–26 u. **z**, Siehe Luf. 7:11–16; siehe auch Joh. 11:43–45; 1. Röm. 17:17–24; 3. Nephi 7:19; 19:4; 26:15. **a**, Siehe Matth. 17:20; siehe auch Mark. 9:23; Eph. 6:16; 1. Joh. 5:4; L. u. B. 35:8–11 u.

heit sind von Glauben und Gehorsam der sterblichen Wesen abhängig.

Betrachten wir die Besiegung Israels durch die Männer von Ai: ein gerechtes Gesetz war übertreten und verworfene Dinge im Lager des Bundesvolkes eingeführt worden; diese Übertretung machte der göttlichen Hilfe ein Ende, und erst als sich das Volk wieder geheiligt hatte, wurde auch die Kraft wieder erneuert.^b — Bei der Berrichtung seiner Wunder unter den Menschen sah sich Christus durch den mehr oder weniger starken Glauben des Volkes beeinflusst und bis zu einem gewissen Grade behindert. Der übliche Segen: „Dein Glaube hat dir geholfen!“, mit dem Er die Heilung verkündete, ist Beweis dafür. Außerdem erfahren wir, daß Er in Seinem eignen Lande kein mächtiges Werk tun konnte, weil er durch den Unglauben des Volkes zurückgehalten wurde.^c

Eine Vorbedingung des lebendigen Glaubens. — Ein notwendiges Erfordernis zur Ausübung eines lebendigen, wachsenden, erhaltenden Glaubens an Gott ist das Bewußtsein, daß man wenigstens versucht, den Gesetzen Gottes, wie man sie kennen gelernt hat, gemäß zu leben. Das Gefühl, absichtlich und mutwillig gegen die Wahrheit zu sündigen, beraubt uns der Aufrichtigkeit in Gebet und Glauben und entfremdet uns dem Vater. Der Mensch muß fühlen, daß die Richtung seines Lebenslaufs Gott angenehm ist, und daß er mit angemessener Nachsicht auf menschliche Schwächen und Fehltritte gewissermaßen vom Herrn anerkannt wird, sonst kann er sich Seinem Gnadenthron nie mit Vertrauen nähern. Das Bewußtsein ernstestrebens nach gottwohlgefälligem Wandel ist an sich schon eine Kraft und stärkt seinen Besitzer in Aufopferung und Verfolgung und unterstützt ihn in allem Guten. Es war dieses Gefühl der sichern Verbindung mit Gott, das die Heiligen in alten Zeiten befähigte, das zu ertragen, was sie ertrugen, mochten ihre Leiden auch noch so groß sein.

Von ihnen lesen wir:

„Etliche sind zerschlagen und haben keine Erlösung an-

^b, Siehe Josua, Kap. 7 u. 8. ^c, Siehe Matth. 13:58; Mark. 6:5, 6.

genommen, auf daß sie die Auferstehung, die besser ist, erlangten. Etliche haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängnis; sie wurden gesteinigt, zerhackt, zerstoßen, durchs Schwert getötet; sie sind umhergegangen in Schafspelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach (deren die Welt nicht wert war), und sind im Elend umhergeirrt in den Wüsten, auf den Bergen und in den Klüften und Löchern der Erde.“^d Wie vor alters, so sind auch in unsrer Zeit die Heiligen in all ihren Leiden durch die sichere Kenntniss des göttlichen Wohlgefallens aufrecht erhalten worden. Immer war es so, daß der Glaube gerechter Menschen durch das Bewußtsein ihrer aufrichtigen Anstrengungen gestärkt wurde.

Der Glaube zur Seligkeit notwendig. — Da Seligkeit nur durch die Vermittlung und durch das Sühnopfer Christi zu erreichen ist, und da dieses auf persönliche Sünden nur dann angewandt wird, wenn die Gesetze der Gerechtigkeit befolgt werden, so ist der Glaube an Jesum Christum zur Seligkeit notwendig. Aber niemand kann an Jesum Christum glauben und zur selben Zeit zweifeln am Dasein weder des Vaters noch des Heiligen Geistes; deshalb ist Glaube an die ganze Gottheit zur Seligkeit vonnöten. Paulus erklärt, ohne Glaube sei es unmöglich, Gott zu gefallen, „denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde.“^e Die Heiligen Schriften sind voll von Zusicherungen der Seligkeit für diejenigen, die Glauben an Gott ausüben und die Gebote befolgen, die jener Glaube klar macht. Die Worte Christi in dieser Sache sind entscheidend: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“;^f und weiter: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“^g Nach Seinem Tode lehrten die Apostel ähnliche Lehren während der ganzen Zeit

^d, Heb. 11:35–38. ^e, Heb. 11:6. ^f, Mark. 16:16. ^g, Joh. 3:36; siehe auch Joh. 3:15; 4:42; 5:24; 11:25; Gal. 2:20; 1. Nephi 10:6, 17; 2. Nephi 25:25; 26:8; Enos 1:8; Mosiah 3:17; Helaman 5:9; 3. Nephi 27:19; L. u. B. 45:8.

ihres Wirkens.^h Eine natürliche Folge des festen Glaubens an die Gottheit ist ein wachsendes Vertrauen zu den Heiligen Schriften, als dem Wort Gottes, und zu den Worten und Werken Seiner bevollmächtigten Diener, die als Seine lebendigen Mundstücke sprechen.

Der Glaube eine Gabe Gottes. — Trotzdem der Glaube allen erreichbar ist, die sich fleißig darum bemühen, so ist er dennoch eine Gabe Gottes.ⁱ Wie es sich bei einer so unschätzbaren Perle geziemt, wird der Glaube nur denen gegeben, die durch ihre Aufrichtigkeit zeigen, daß sie seiner würdig sind, und die versprechen, sich an seine Vorschriften zu halten. Obwohl er als der erste Grundsatz des Evangeliums Christi bezeichnet wird, und in der That die Grundlage des religiösen Lebens ist, gehen dennoch Aufrichtigkeit der Gesinnung und Demut der Seele, wodurch das Wort Gottes einen Eindruck auf das Herz machen kann, selbst dem Glauben voran.^j Kein Zwang wird ausgeübt, um die Menschen zur Erkenntnis Gottes zu bringen; doch sobald wir unsere Herzen den Einflüssen der Rechtschaffenheit öffnen, gibt uns der Vater den zum ewigen Leben führenden Glauben.

Glauben und Werke. — Der untätige Glaube, das heißt das bloße gleichgültige Fürwahrhalten, versagt als Mittel zur Seligkeit. Sowohl Christus als auch Seine Apostel haben diese Wahrheit deutlich gelehrt. Die Entschiedenheit, mit der sie verkündigt wurde, weist vielleicht auf die frühe Entwicklung einer höchst verderblichen Irrlehre hin — die der Rechtfertigung durch Glauben allein. Der Heiland lehrte, daß Werke notwendig sind, wenn das Bekenntnis etwas wert und der Glaube wirksam sein soll. Beachten wir Seine Worte: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.“^k „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.“^l — Die Belehrungen des Apostels

h. Siehe Apg. 2:38; 10:42; 16:31; Röm. 10:9; Heb. 3:19; 11:6; 1. Pet. 1:9; 1. Joh. 3:23; 5:14. **i.** Siehe Matth. 16:17; Joh. 6:44, 65; Eph. 2:8; 1. Kor. 12:9; Röm. 12:3; Moroni 10:11. **j.** Siehe Röm. 10:17. **k.** Matth. 7:21. **l.** Joh. 14:21.

Sakobus sind besonders ausdrücklich: „Was hilft's, liebe Brüder, so jemand sagt, er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht? Kann auch der Glaube ihn selig machen? So aber ein Bruder oder eine Schwester bloß wäre und Mangel hätte der täglichen Nahrung, und jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott berate euch, wärme euch und sättige euch! ihr gäbet ihnen aber nicht, was des Leibes Notdurft ist: was hülfte ihnen das? Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm selber. Aber es möchte jemand sagen: Du hast den Glauben, und ich habe die Werke; zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, so will ich dir meinen Glauben zeigen aus meinen Werken.“^m Diesem seien die Worte des Johannes hinzugefügt: „Und an dem merken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten. Wer da sagt: Ich kenne ihn, — und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind.“ⁿ

Diesen Belehrungen können viele göttlich eingegebene Aussprüche aus den nephitischen Schriften^o und den neuzeitlichen Offenbarungen^p beigelegt werden, die alle die Notwendigkeit der Werke bestätigen und die Wertlosigkeit des untätigen Glaubens dartun. Aber trotz dem deutlichen Worte Gottes sind sektierische Lehren verbreitet worden, wonach der Mensch durch Glauben allein die Seligkeit erreichen könne und daß schon ein bloßes Bekennen des Glaubens dem Sünder die Tore des Himmels öffne.^q Die angeführten Heiligen Schriften und das dem Menschen angeborene Gefühl der Gerechtigkeit widerlegen diese unwahre Lehre gründlich.^r

B u ß e.

Das Wesen der Buße. — Das Wort Buße wird in der Schrift mit verschiedenen Bedeutungen gebraucht; da Buße

^m, Jak. 2:14–18. ⁿ, 1. Joh. 2:3–5. ^o, Siehe 1. Nephi 15:33; 2. Nephi 29:11; Mosiah 5:15; Alma 7:27; 9:28; 37:32–34; 41:3–5. ^p, Siehe L. u. B. ^q, Siehe Anhang 5:2, 3; auch Vitality of Mormonism, Artikel "Knowing and Doing", S. 282. ^r, Siehe Vitality of Mormonism, Artikel "Obedience is Heaven's First Law", S. 75.

aber die Pflicht darstellt, die allen obliegt, welche Vergebung ihrer Sünden erlangen möchten, hat es den Sinn einer göttlichen Trauer über die Sünde, einer Traurigkeit, die eine Besserung des Lebens^s herbeiführt und die in sich schließt:

1. ein Schuldbewußtsein;
2. ein Verlangen, den schädlichen Folgen der Sünde zu entgehen, und
3. einen ernsten Entschluß, die Sünde zu lassen und hinfort Gutes zu tun.

Buße ist eine Folge der BERNIRSCHUNG der Seele. Diese BERNIRSCHUNG entspringt einer tiefen Demut, und dieses Empfinden wiederum ist von der Ausübung eines standhaften Glaubens an Gott abhängig. Deshalb ist Buße mit Recht der zweite Grundsatz des Evangeliums; er ist mit dem Glauben eng verbunden und folgt ihm auf dem Fuße. Sobald der Mensch Dasein und Autorität Gottes anerkennt, empfindet er eine Achtung vor göttlichen Gesetzen und wird seiner eigenen Unwürdigkeit bewußt. Sein Wunsch, dem Vater, den er so lange vernachlässigt hat, zu gefallen, wird ihn antreiben, die Sünde zu meiden; und dieser Antrieb wird umso stärker sein, als der Sünder das natürliche und lobenswerte Bestreben hat, den schrecklichen Folgen seiner Widerspenstigkeit möglichst zu entgehen. Mit frischem Eifer will er durch gute Werke beweisen, daß sein neuer Glaube aufrichtig ist, zumal er Sündenvergebung als die wünschenswerteste Segnung betrachtet. Dann wird er aber erfahren, daß diese barmherzige Gabe nur unter gewissen Bedingungen gegeben wird.^t Der erste Schritt zur Vergebung der Sünden besteht darin, daß der Sünder seinen Fehltritt bekennt; der zweite, daß er andern, die gegen ihn gesündigt haben, vergibt, und der dritte, daß er durch das Befolgen der göttlichen Gesetze zeigt, daß er das Sühnopfer Christi anerkennt.

1. Das Bekennen der Sünden ist notwendig, denn sonst wäre die Buße unvollständig. Der Apostel Johannes sagt uns: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir

^s, Siehe Alma 36:6–21. ^t, Siehe Anhang 5:4.

uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend.“^u Wir lesen auch: „Wer seine Missethat leugnet, dem wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen.“^v Und in dieser Dispensation hat der Herr den Heiligen gesagt: „Wahrlich, ich sage euch, ich, der Herr, vergebe denen, die ihre Sünden vor mir bekennen und Vergebung erflehen, insofern ihre Sünde nicht zum Tode ist.“^w Daß zur wahren Buße das Bekennen der Sünde gehört, beweist das Wort des Herrn: „Hierdurch könnt ihr wissen, ob ein Mensch seine Sünden bereut: sehet, er wird sie bekennen und ablegen.“^x

2. Der Sünder muß bereit sein, andern zu vergeben, wenn er selber Vergebung zu erlangen hofft. Die Buße eines Menschen ist nur oberflächlich, wenn sein Herz nicht bis zur Nachsicht und Milde gegenüber den Schwachheiten seiner Mitmenschen erweicht wird. Als der Heiland Seine Zuhörer beten lehrte, unterwies Er sie, den Vater anzuflehen: „Und vergib uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben.“^y Er versprach ihnen keine Vergebung, wenn sie in ihrem Herzen einander nicht vergeben hätten: „Denn“, sagte er, „so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben.“^z Und Vergebung von Mensch zu Mensch muß, um dem Herrn zu gefallen, vorbehaltlos sein. Auf die Frage des Petrus: „Herr, wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir gesündigt, vergeben? Ist's genug siebenmal?“ erwiderte der Meister: „Ich sage dir: Nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal!“, womit Er unzweifelhaft lehren wollte, daß der Mensch immer bereit sein müsse, zu vergeben. Bei einer andern Gelegenheit lehrte Er die Jünger und sprach: „So dein Bruder an dir sündigt, so strafe ihn; und so es ihn reut, vergib ihm. Und wenn er siebenmal des Tages an dir sün-

u, 1. Joh. 1:8, 9; siehe auch Ps. 32:5; 38:18; Mosiah 26:29, 30. **v**, Sprüche 28:13. **w**, L. u. B. 64:7. **x**, L. u. B. 58:43. **y**, Matth. 6:12; siehe auch Luf. 11:4. **z**, Matth. 6:14, 15; 3. Nephi 13:14, 15.

digen würde und siebenmal des Tages wiederkäme zu dir und spräche: Es reut mich! so sollst du ihm vergeben.“^a

Um die göttliche Absicht, den Menschen mit dem Maß zu messen, womit sie ihren Mitmenschen messen,^b weiter zu erläutern, erzählte der Heiland Seinen Jüngern das Gleichnis von dem König, dem einer seiner Untertanen eine große Summe Geldes, zehntausend Pfund, schuldig war; da aber der Knecht sich demüthigte und Barmherzigkeit ersuchte, wurde das mitleidige Herz des Königs gerührt, und er schenkte seinem Knecht die Schuld. Als dieser vom König fortging, begegnete er einem Mitknecht, der ihm eine geringe Summe schuldete; die ihm eben erwiesene Barmherzigkeit vergessend, griff jener seinen Genossen an und warf ihn ins Gefängnis, bis er die Schuld bezahlt habe. Als nun der König das hörte, ließ er den bösen Knecht vor sich bringen, hielt ihm seine Undankbarkeit und Rücksichtslosigkeit vor und überlieferte ihn den Peinigern.^c Der Herr wird nicht auf die Bitte hören, noch die Gabe eines Menschen annehmen, der Verbitterung gegen andre in seinem Herzen hat: „Versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfre deine Gabe.“^d In Seinem geoffenbarten Wort an die Heiligen in diesen Tagen hat der Herr besondern Nachdruck hierauf gelegt: „Darum sage ich euch: vergebet einander, denn wer seinem Bruder seine Übertretungen nicht vergibt, der steht gerichtet vor dem Herrn, denn ihm verbleibt die größere Sünde“^e, und um allen Zweifel betreffs der Personen, welchen der Mensch eigentlich vergeben sollte, zu beseitigen, wird hinzugefügt: „Ich, der Herr, werde vergeben, wem ich vergeben will; von euch aber wird gefordert, allen Menschen zu vergeben.“

3. Vertrauen auf das Sühnopfer Christi bildet das dritte notwendige Erfordernis zur Sündenvergebung. Der Name Jesus Christus ist der einzige Name unter dem Himmel, durch den die Menschen selig werden können;^f und uns wird gelehrt, unsre Bitten an den Vater im Namen des Sohnes

^a, Matth. 18:22, 23; Luf. 17:3, 4.

Luf. 6:38.

^b, Siehe Matth. 7:2; Mark. 4:24;

^c, Siehe Matth. 18:23—35; siehe Jesus the Christ, S. 392—395.

^d, Matth. 5:23, 24; 3. Nephi 12:23, 24.

^e, R. u. B. 64:9, 10.

^f, Siehe R. P., Moses 6:52.

darzubringen. — Aus dem Munde eines Engels empfing Adam diese Belehrung,^g und in demselben Sinne hat der Heiland die Nephiten persönlich belehrt.^h Aber kein Mensch kann wahrhaftig Glauben an Christum bekennen und sich gleichzeitig weigern, dessen Gebote zu befolgen; daher ist Gehorsam notwendig zur Vergebung der Sünden, und der bußfertige Sünder wird eifrig zu erfahren suchen, was von ihm weiter verlangt wird.

Wenn Buße ihren Namen verdienen soll, muß sie mehr sein als ein bloßes Eingeständnis der Fehler; sie besteht nicht aus Wehklagen und wortreichen Sündenbekenntnissen, sondern aus dem aufrichtigen Bekennen der Schuld, das von einem Abscheu vor der Sünde begleitet ist und einem festen Entschluß, Genugthuung für die Vergangenheit zu leisten und in Zukunft besser zu tun. Wenn ein solches Bekenntnis aufrichtig ist, wird es mit jener göttlichen Traurigkeit verglichen, die „wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereut; die Traurigkeit aber der Welt wirkt den Tod“.ⁱ — Apostel Orson Pratt sagt: „Für einen Sünder hätte es keinen Zweck, seine Sünden vor Gott zu bekennen, wenn er nicht entschlossen wäre, sie hinfort zu meiden; es würde ihm nichts nützen, traurig zu sein, weil er unrecht getan hat, es sei denn, er beabsichtige, nicht mehr unrecht zu tun; es wäre für ihn Torheit, vor Gott zu bekennen, er habe seinen Mitmenschen Schaden zugefügt, wenn er nicht entschlossen wäre, alles, was in seinen Kräften liegt, zu tun, um ihn wieder gutzumachen. Also ist die Buße nicht allein ein Bekennen der Sünden mit traurigem zerknirschem Herzen, sondern auch ein fester Entschluß, sich in Zukunft von allem Bösen fernzuhalten.“

Buße zur Seligkeit notwendig. — Dieser Beweis der Aufrichtigkeit, dieser Anfang eines bessern Lebens, wird von allen gefordert, die selig werden wollen. Zum Erlangen göttlicher Barmherzigkeit ist Buße ebenso unentbehrlich wie Glaube; sie muß so weit gehen, wie die Sünde geht. Wo findet man einen sündlosen Menschen? Wohlweislich hat

^g, Siehe A. P., Moses 5:6—8.
2. Kor. 7:10.

^h, Siehe 3, Nephi 27:5—7.

ⁱ,

der Prediger vor alters erklärt: „Denn es ist kein Mensch so gerecht auf Erden, daß er Gutes tue und nicht sündige.“ⁱ — Wer bedarf also keiner Vergebung? Wer ist der Pflicht zur Buße enthoben? Gott hat denen, die aufrichtige Buße tun, Vergebung verheißen; solchen werden die Vorteile persönlicher Seligkeit durch das Sühnopfer Christi zu teil. Jesaja forderte das Volk auf, Buße zu tun, und versprach ihm als Segnung die Vergebung der Sünden: „Suchet den Herrn, solange er zu finden ist; rufet ihn an, solange er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter seine Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.“^k

Der Ruf zur Buße ist in jedem Zeitalter die Bürde der von Gott erleuchteten Lehrer gewesen. So ertönte die Stimme des Johannes in der Wüste: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“^l Und der Heiland folgte mit: „Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“^m denn, „so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen.“ⁿ Desgleichen verkündigten die Apostel, daß Gott „gebietet allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun.“^o Und in der gegenwärtigen Dispensation hören wir: „Wir wissen, daß alle Menschen bereuen, an den Namen Jesu Christi glauben, den Vater in seinem Namen verehren und im Glauben an seinen Namen bis ans Ende ausharren müssen, oder sie können nicht im Reich Gottes selig werden.“^p

Buße eine Gabe Gottes. — Die Buße ist das Mittel zur Vergebung, und deshalb ist sie eine der großen Gaben Gottes an die Menschen. Sie kann nicht durch gleichgültiges Bitten erlangt werden; sie liegt nicht auf der Straße; dennoch wird sie mit uneingeschränkter Freigebigkeit denen gegeben, die gute Werke hervorgebracht haben, welche die kostbare Gabe der Buße rechtfertigen.^q Mit andern Worten: alle, die sich auf die Buße vorbereiten, werden durch den

j, Prediger 7:20; siehe auch Röm. 3:10; 1. Joh. 1:8. **k**, Jes. 55:6, 7; siehe auch 2. Nephi 9:24; Alma 5:31–36, 49–56; 9:12; L. u. B. 1:32, 33; 19:4; 20:29; 29:44; 133:16. **l**, Matth. 3:2. **m**, Mark. 1:15. **n**, Luf. 13:3. **o**, Apg. 17:30. **p**, L. u. B. 20:29. **q**, Siehe Matth. 3:7, 8; Apg. 26:20.

demütigenden und besänftigenden Einfluß des Heiligen Geistes zu dem tatsächlichen Besitz dieser großen Gabe geführt werden. Als Petrus von seinen Mitarbeitern der Geheßesübertretung beschuldigt wurde, weil er mit Heiden verkehrt habe, erzählte er seinen Zuhörern von den göttlichen Kundgebungen, die er eben empfangen hatte; sie glaubten und erklärten: „So hat Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben!“^r In seinem Brief an die Römer lehrt auch Paulus, daß Buße durch die Güte Gottes komme.^s

Buße nicht immer möglich. Die Gabe der Buße wird den Menschen gegeben, wenn sie sich vor dem Herrn demütigen; sie ist das Zeugnis des Geistes in ihren Herzen; hören sie nicht auf den Ermahner, so wird er sie verlassen, denn der Geist Gottes wird nicht immerdar mit den Menschen rechten.^t Je mehr mit Absicht gesündigt wird, desto schwieriger wird die Buße; es ist durch Demut und Zerknirschung des Herzens, daß der Sünder seinen Glauben an Gott vermehren und die Gabe der Buße von Ihm empfangen kann. In dem Maße, in dem die Buße hinausgeschoben wird, wird die Fähigkeit, Buße zu tun, schwächer; Verschmämnis einer Gelegenheit in heiligen Dingen führt zur Unfähigkeit. Als der Herr in den ersten Tagen der neugegründeten Kirche Joseph Smith Gebote gab, sagte Er: „Denn ich, der Herr, kann auch nicht mit der geringsten Nachsicht auf Sünde herabblicken; dennoch soll derjenige, der bereut und die Gebote des Herrn befolgt, Vergebung finden. Von dem aber, der nicht bereut, soll das Licht genommen werden, das er schon empfangen hat; denn mein Geist wird nicht immerdar mit den Menschen rechten, sagt der Herr der Heerscharen.“^u

Buße hier und im Jenseits. — Der nephitische Profet Alma nennt die Zeit des Erdenlebens einen den Menschen zur Buße gegebenen Prüfungszustand;^v immerhin erfahren wir aus den Heiligen Schriften, daß unter gewissen Bedingungen Buße auch noch im Jenseits möglich ist. In der Zeit zwischen Seinem Tod und Seiner Auferstehung predigte

^r, Apg. 11:18. ^s, Siehe Röm. 2:4; Siehe auch 2. Tim. 2:25. ^t, Siehe 1. Mose 6:3; L. u. B. 1:33. ^u, L. u. B. 1:31—33; siehe auch Alma 45:16; und Anhang 5:5. ^v, Siehe Alma 12:24; 34:32; 42:4.

Christus „den Geistern im Gefängnis, die vorzeiten nicht glaubten, da Gott harnte und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs.“ ^w Diese Geister besuchte der Sohn, und ihnen predigte Er das Evangelium, „damit sie nach dem Gesetz der im Fleisch Lebenden gerichtet werden möchten; diejenigen, die das Zeugnis Jesu im Fleische nicht annahmen, es aber später noch empfangen.“ ^x Aber keine Seele ist berechtigt, ihre Buße im Vertrauen auf die Langmut und Barmherzigkeit Gottes zu verschieben. Wir wissen nicht genau, unter welchen Bedingungen Buße im Jenseits möglich sein wird, aber es ist vernunftwidrig, zu glauben, die Seele, welche die Gelegenheit zur Buße in diesem Leben wissentlich verworfen hat, werde es dort leicht finden, Buße zu tun. Den Tag der Buße hinauszuschieben, heißt soviel wie uns absichtlich in die Gewalt des Widersachers zu begeben. Dies lehrte Amulef die Volksmenge vor alters und warnte sie: „Denn sehet, dieses Leben ist die Zeit, wo sich die Menschen vorbereiten sollen, ihrem Gott zu begegnen, *** deshalb bitte ich euch, den Tag eurer Befehrung nicht bis ans Ende hinauszuschieben. *** Wenn ihr in diesem schrecklichen Zustand seid, dann könnt ihr nicht mehr sagen: Ich will mich befehren und mich zu meinem Gott wenden. Nein, das könnt ihr nicht sagen, denn derselbe Geist, der zu der Zeit, da ihr dieses Leben verlasset, in euern Körpern wohnt, derselbe Geist wird in jener ewigen Welt die Macht haben, in euern Körpern zu wohnen. Denn sehet, wenn ihr den Tag eurer Befehrung bis zum Tode hinausgeschoben habt, sehet, dann seid ihr dem Geiste des Teufels untertänig geworden, der euch als sein Eigentum versiegelt.“

^w, 1. Petr. 3:19, 20. ^x, L. u. B. 76:73, 74; 1. Petr. 4:6; siehe Jesus the Christ, Kap. 36. ^y, Alma 34:32—35.

Hinweise.

Glaube.

Glaubet an den Herrn, euern Gott, so werdet ihr sicher sein — 2. Chron. 20:20.

Auf daß ihr wisset und mir glaubet — Jes. 43:10.

Der Gerechte wird seines Glaubens leben — Hab. 2:4; siehe auch Röm. 1:17; Gal. 3:11; Hebräer 10:38.

Abraham glaubte dem Herrn und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit — 1. Mose 15:6; siehe auch Röm. 4:3; Gal. 3:6. — Wegen seines Glaubens ist Abraham ein Freund Gottes geheißen — Jak. 2:23; siehe auch Jes. 41:8. Als er berufen wurde, ging er, ob schon er nicht wußte, wohin — 1. Mose 12:1—4; Hebr. 11:8.

O ihr Kleingläubigen — Matth. 6:30; 8:26. Wie, daß ihr keinen Glauben habt? — Mark. 4:40. Wo ist euer Glaube? — Luk. 8:25.

Und er tat daselbst nicht viele Zeichen um ihres Unglaubens willen — Matth. 13:58; Mark. 6:5, 6; siehe auch 3. Nephi 19:35; Ether 12:12.

Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben! — Mark. 9:24.

Jesus Christus heilte durch Glauben: Dein Glauben hat dich gesund gemacht — Matth. 9:22; Mark. 5:34; Luk. 8:48; siehe auch Mark. 10:52; Luk. 7:50. Dir geschehe nach deinem Glauben — Matth. 9:29. Und da er ihren Glauben sah, sprach er: Mensch, deine Sünden sind dir vergeben — Luk. 5:20; siehe auch Luk. 7:47.

Die Tochter des Jairus von den Toten auferweckt. Jesus sagte: Fürchte dich nicht, glaube nur, so wird sie gesund — Luk. 8:50.

So ihr nicht glaubt, daß ich's sei, so werdet ihr sterben in euern Sünden — Joh. 8:24. Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue — Joh. 14:12. Daß ihr glaubt, Jesus sei der Christ — Joh. 20:31. Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden — Mark. 16:16.

Die an Christus glaubten, erhielten Macht, Gottes Kinder zu werden — Joh. 1:12; siehe auch Moroni 7:26; A. P., Moses 7:1.

Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden? — Luk. 18:8.

Alle die an ihn glauben, sollen nicht verloren gehen — Joh. 3:16; siehe auch 5:24.

Gott und Jesus Christus zu kennen, ist ewiges Leben — Joh. 17:3.

Bittet, so wird euch gegeben usw — Luk. 11:9; siehe auch Enos 15; L. u. B. 66:9.

Reinigte die Herzen der Heiden durch Glauben — Apg. 15:9.

Der Glauben kommt durch die Predigt, die Predigt aber durch das Wort Gottes — Römer 10:17.

Was aber nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde — Röm. 14:23.

Wir wandeln im Glauben, nicht im Schauen — 2. Kor. 5:7.

Ich lebe in dem Glauben des Sohnes Gottes — Gal. 2:20.

Seligkeit durch den Glauben an Jesum Christum — 2. Tim. 3:15.

Ich habe Glauben gehalten — 2. Tim. 4:7.

Glauben mehr als Sehen. Mächtige Werke durch den Glauben zustande gekommen — Hebr., Kap. 11; siehe auch Ether, Kap. 3 u. 12; 4. Nephi 5.

Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht — Jak. 1:6. Durch die Werke ist der Glauben vollkommen geworden — 2:22.

Das Gebet des Glaubens wird den Kranken heilen — 5:15.

Ohne Glauben unmöglich, Gott zu gefallen — Hebr. 11:6; siehe auch L. u. B. 63:11.

Glaube eine Gabe Gottes: Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel — Matth. 16:17. Niemand kann zu Christus kommen, es sei denn, es ziehe ihn der Vater — Joh. 6:44, 65.

Wer den Willen Gottes tut, soll für sich selbst wissen — Joh. 7:17. Nachdem Gott ausgeteilt hat das Maß des Glaubens Röm. 12:3. Einem andern ist gegeben der Glaube durch den Geist Gottes — 1. Kor. 12:9. Aus Gnaden selig durch den Glauben — eine Gabe Gottes — Eph. 2:8.

Glaube zur Seligkeit notwendig: wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden — Mark. 16:16; siehe auch Ether 4:18; 3. Nephi 11:33, 34, 35; L. u. B. 68:9; R. B., Moses 5:15.

Der Ungläubige ist gerichtet, weil er nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes glaubt — Joh. 3:18. Das Ende eures Glaubens davonbringen, nämlich der Seelen Seligkeit — 1. Petri 1:9. Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein, dadurch ihr euch selbst betrügt — Jak. 1:22. Niemand kann ohne Glauben an Jesum Christum selig werden — Moroni 7:38; siehe auch L. u. B. 20:29.

Macht des Heiligen Geistes empfangen durch Glauben an Jesum Christum 1. Nephi 10:17.

Müssen vollkommenen Glauben an den Heiligen in Israel haben — 2. Nephi 9:23.

Mit unerschütterlichem Glauben an Christus — 2. Nephi 31:19.

Vergebung der Sünden durch großen Glauben — Mosiah 4:3.

Glauben keine vollkommene Kenntnis von Dingen — Alma 32:21, 26, 40.

Eindringliche Mahnung zu Glauben und Buße — Alma, Kap. 13.

Alle, die im Glauben auf den Sohn Gottes sehen werden, sollen leben — Helaman 8:15.

Vergebung der Sünden durch Beständigkeit im Glauben bis ans Ende — Moroni 3:3; 8:3.

Glaube in Beziehung zu Hoffnung und Liebe — Moroni, Kap. 7. Durch Glauben ergriffen sie alle guten Dinge — Moroni 7:25.

Gott ist barmherzig allen, die an seinen Namen glauben — Alma 32:22; 34:15; Mormon 7:5.

Damit durch Glauben an seinen Namen das Heil auf die Menschenkinder komme — Mosiah 3:9.

Er wird kommen, um die Sünden der Welt wegzunehmen — Alma 5:48; 11:40; 12:15; 19:36; 22:13; Helaman 14:2.

Der Heilige Geist offenbart sich den Menschenkindern nach ihrem Glauben — Jarom 4.

Alle Dinge sollt ihr durch den Glauben empfangen — L. u. B. 26:2.

Ohne Glauben kannst du nichts tun — L. u. B. 8:10; 18:19. Nach deinem Glauben soll es dir geschehen — 8:11; 10:47; 11:17; 52:20.

Glauben kommt nicht durch Zeichen, sondern diese folgen dem Glauben — L. u. B. 63:9; 68:10; 84:65; vergl. 63:12.

Wer Glauben hat, geheilt zu werden, soll geheilt werden — L. u. B. 42:48—52.

Seelen verdunkelt des Unglaubens wegen — L. u. B. 84:54.

Wer im Glauben treu ausharrt, wird überwinden und soll erhalten werden — L. u. B. 61:9, 10; 63:47; 75:16; 79:3.

Buße.

Die ganze Menschheit hat Buße nötig. Wenn wir unsre Sünden bereuen, ist Gott gerecht, daß er sie uns vergibt — 1. Joh. 1:8, 9; siehe auch Röm. 3:10; Pred. 7:20.

Befehret euch zum Herrn, denn bei ihm ist viel Vergebung — Jes. 55:7.

Wenn sich der Gottlose bekehrt von seiner Ungerechtigkeit, wird er seine Seele lebendig erhalten — Hes. 18:27.

Von Johannes dem Täufer gepredigt: Tut Buße... — Matth. 3:2, 8; Mark. 1:4; Luf. 3:3.

Von Jesus Christus gepredigt: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen! — Matth. 4:17; siehe auch Mark. 1:15; 2:17. Christus kam, um die Sünder zur Buße zu rufen — Luf. 5:32. Freude im Himmel über einen Sünder, der sich bekehrt — Luf. 15:7, 10; Buße und Vergebung der Sünden in seinem Namen gepredigt — Luf. 24:47. Strafe für Unbußfertigkeit — Offenb. 2:5, 16; vergl. 3:19. Wehe den Bewohnern der ganzen Erde, wenn sie sich nicht bekehren — 3. Nephi 9:2. Wie oft werde ich euch versammeln, wenn ihr mit ganzem Herzen zu mir zurückkehren werdet — 10:6. Wer sich bekehrt und getauft wird, soll selig werden — 23:5.

- Von den Aposteln gepredigt: sie gingen aus und predigten, man solle Buße tun — Mark. 6:12. Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen — Apg. 2:38; siehe auch 3:19; 8:22. Gott gebietet allen Menschen Buße zu tun — Apg. 17:30. Freude über die, so betrübt sind zur Reue — 2. Kor. 7:9, 10. So hat nun Gott den Heiden Buße gegeben zum Leben — Apg. 11:18.
- Segnung für den, der einen Sünder zur Buße bringt — Jak. 5:20; siehe auch L. u. B. 18:15, 16.
- Der Herr will, daß sich jedermann zur Buße bekehre — 2. Petri 3:9.
- Der Weg für alle Menschen bereitet, wenn sie Buße tun — 1. Nephi 10:18.
- Den Heiden wird es wohl gehen, wenn sie sich bekehren — 1. Nephi 14:5.
- Alle Heiden, die sich bekehren, sind das Bundesvolk des Herrn; verstockte Juden verworfen — 2. Nephi 30:2; 3. Nephi 16:13.
- Alle Heiligen sollen sicher bei dem Heiligen in Israel wohnen, wenn sie sich bekehren — 1. Nephi 22:28.
- Das Leben der Menschen verlängert, damit sie sich bekehren können — 2. Nephi 2:21.
- Dem Menschen eine Frist gegeben, in welcher er sich bekehren kann; dieses Leben ein Prüfungsstand, eine Zeit, in der man sich vorbereiten sollte, vor Gott zu stehen — Alma 12:24; 34:32.
- Volk Gottes soll alle Menschen überzeugen, sich zu bekehren — 2. Nephi 26:27.
- Fluch über das Land, wenn die Einwohner sich nicht bekehren — Jakob 3:3. Glaubet, daß ihr euch bekehren müßt — Mos. 4:10.
- Alma predigt in Mormon Buße — Mosiah 18:7, 20.
- Die Worte des Geistes: Befehret euch, denn wenn ihr euch nicht bekehrt, könnt ihr auf keine Weise ins Himmelreich kommen — Alma 5:51; siehe auch 7:14.
- Schiebt den Tag eurer Bekehrung nicht bis ans Ende hinaus — Alma 34:32—35.
- Den Bußfertigen und Getreuen ist es gegeben, die Geheimnisse Gottes zu kennen — Alma 26:22.
- O daß ich ein Engel wäre, um allen Völkern zuzurufen, Buße zu tun — Alma 29:1—2.
- Der Herr hat Macht, sie wegen der Buße von ihren Sünden zu erlösen — Hel. 5:11; O befehret euch, befehret euch! warum wollt ihr sterben? — 7:17.
- Ich wollte, ich könnte alle Enden der Erde überzeugen, Buße zu tun — Mormon 3:22.
- Buße ist für die, welche unter der Verdammung sind und unter dem Fluch eines gebrochenen Gesetzes — Moroni 8:24.
- Gezüchtigt, auf daß sie bereuen möchten — L. u. B. 1:27.
- Von dem, der nicht bereut, soll das Licht genommen werden; Geist des Herrn wird nicht immerdar mit dem Menschen reichten — L. u. B. 1:33; siehe auch A. P., Moses 8:17.

Jeder Mensch muß Buße tun oder leiden — L. u. B. 19:4, 15.

Alle Menschen müssen bereuen, an Gott glauben und bis ans Ende ausharren, sonst können sie nicht selig werden — L. u. B. 20:29.

Fordert die Völker zur Buße auf — L. u. B. 43:20.

Hierdurch könnt ihr wissen, ob ein Mensch seine Sünden bereut: er wird sie bekennen und ablegen — L. u. B. 58:43.

Ihre Traurigkeit wird groß sein, wenn sie sich nicht eiligst bekehren — L. u. B. 136:35.

Niemand kann in die Kirche aufgenommen werden, wenn er nicht zur Buße fähig ist — L. u. B. 20:71.

Die Sache, die für dich von größtem Wert ist, besteht darin, daß du diesem Volke Buße verkündigst — L. u. B. 16:6; siehe auch 18:15, 16. Adam und seinen unmittelbaren Nachkommen wurde befohlen, Buße zu tun — A. B., Moses 5:8, 14, 15.

Adam forderte seine Söhne auf, sich zu bekehren — A. B., Moses 6:1. Sie forderten alle Menschen auf, sich zu bekehren — 6:23; siehe auch Verse 50, 57.

Enoch forderte das Volk auf, Buße zu tun — A. B., Moses 7:12.

Wenn die Menschen sich nicht bekehren, will ich die Fluten über sie hereinbrechen lassen — A. B., Moses 8:17; siehe Verse 20, 24, 25.

Kapitel 6.

Die Taufe.

Artikel 4. Wir glauben, daß die ersten Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums sind: *** 3. Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden ***.

Das Wesen der Taufe. — Den Heiligen der letzten Tage ist die Wassertaufe der dritte Grundsatz und die erste Verordnung des Evangeliums. Die Taufe ist das zur Herde Christi führende Thor, die Pforte der Kirche, die zur Einbürgerung ins Reich Gottes vorgeschriebene Verordnung. Nachdem der Bewerber um Zutritt in die Kirche und das Reich Gottes Glauben an den Herrn Jesum Christum erlangt, ihn bekannt und seine Sünden aufrichtig bereut hat, wird mit Recht von ihm verlangt, durch Befolgen einer bestimmten äußern Verordnung, die durch Autorität als Zeichen oder Sinnbild des neuen Bekenntnisses eingesetzt worden ist, den Beweis für seine geistige Heiligung zu erbringen. Diese einführende Verordnung ist die Taufe im Wasser, der die höhere Taufe mit dem heiligen Geiste folgen soll; als eine Frucht dieses Gehorsams wird Vergebung der Sünden gewährt.

Wie einfach sind die so vorgeschriebenen Bedingungen zum Eintritt in die Herde! Sie sind sowohl für den Ärmsten und Schwächsten als auch für den Reichen und Mächtigen erfüllbar! Welches Sinnbild könnte eine Reinigung von der Sünde besser ausdrücken, als die Taufe im Wasser? Die Taufe ist das Zeichen des Bündnisses, das der bußfertige Sünder mit seinem Schöpfer eingeht, wobei jener gelobt, fortan zu versuchen, die Gebote Gottes zu halten. Hierüber hat der Prophet Alma das Volk in Gideon wie folgt ermahnt und belehrt: „Ja, ich sage euch: Kommet und fürchtet euch nicht, leget jede Sünde ab, die euch leicht überkommt und zum Verderben führt; ja, kommet hervor und zeigt euerm Gott, daß ihr willig seid, euch von euern Sünden zu be-

kehren und mit ihm einen Bund zu machen, seine Gebote zu halten; und bezeugt es ihm heute dadurch, daß ihr in das Wasser der Taufe hinabsteigt.“^a

Der gedemüthigte Sünder, der durch Glauben und Buße von seiner Übertretung überzeugt ist, wird jedes Mittel, das ihm helfen kann, sich von der in seinen Augen so abscheulichen Befleckung zu reinigen, hocherfreut begrüßen; er wird wie die von der Pfingstrede des Apostels Petrus getroffene Volksmenge ausrufen: „Was soll ich tun?“ Aus der Heiligen Schrift oder aus dem Munde berufener Diener des Herrn erhalten solche Menschen die Antwort des Geistes: „Thut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden.“^b Da sie der Zerknirschung der Seele entspringt, ist die Taufe mit Recht die erste Frucht der Buße genannt worden.^c

Die Einsetzung der Taufe erfolgte schon in der frühesten Zeit der Menschheitsgeschichte. Nach der Vertreibung aus dem Garten Eden, als sich der Herr unserm Vater Adam offenbarte, verhiess Er dem Patriarchen des Menschengeschlechts: „Wenn du dich zu mir kehren, meiner Stimme gehorchen, glauben und dich von allen deinen Übertretungen bekehren und getauft werden willst, selbst im Wasser, im Namen meines Eingeborenen Sohnes, der voller Gnade und Wahrheit ist, welcher Jesus Christus ist, der einzige Name, welcher unter dem Himmel gegeben werden soll, durch den Seligkeit auf die Kinder der Menschen kommen wird, sollst du die Gabe des Heiligen Geistes empfangen und alle Dinge in seinem Namen bitten; und was immer du bitten wirst, das soll dir gegeben werden ***. Und es geschah, als der Herr mit Adam, unserm Vater, gesprochen hatte, daß Adam zum Herrn schrie, und er wurde vom Geist des Herrn aufgehoben und hinabgetragen in das Wasser und unter das Wasser gelegt und wieder aus dem Wasser hervorgebracht. Und so wurde er getauft; und der Geist Gottes kam auf ihn herab, und so wurde er vom Geiste geboren und in dem innern Menschen belebt“.^d

a, Alma 7:15.

b, Siehe Apg. 2:37, 38.

c, Siehe Moroni 8:25.

d, R. P., Moses 6:52—65.

Enoch predigte die Lehre von der Buße und der Taufe und taufte die bußfertigen Gläubigen; und sovielen als diese Belehrungen anahmen und den Geboten des Evangeliums gehorchten, wurden in den Augen Gottes geheiligt.

Der besondere Zweck der Taufe ist die Vergebung der Sünden und die Aufnahme in die Kirche Christi. Bedarf es vieler Worte, um den Wert dieser von Gott eingesetzten Verordnung zu beweisen? Welche größere Gabe könnte den Menschen angeboten werden, als ein bereitstehendes Mittel zur Vergebung der Übertretung? Die Gerechtigkeit verbietet allgemeines und bedingungsloses Vergeben begangener Sünden, es sei denn durch Befolgung des verordneten Gesetzes. Aber es sind einfache und wirksame Mittel vorgeesehen worden, wodurch der bußfertige Sünder ein Bündnis mit Gott schließen und dies Bündnis siegeln kann mit einem Zeichen, das Anerkennung im Himmel fordert, daß er bereit ist, sich den Gesetzen Gottes zu unterwerfen. In dieser Weise bringt er sich in den Bereich der Gnade, unter deren schützendem Einfluß er ewiges Leben erlangen kann.

Bib l i s c h e B e w e i s e , daß die Taufe zur Vergebung der Sünden bestimmt ist, gibt es viele. Unmittelbar vor dem Wirken des Heilands im Fleische war Johannes der Täufer der besondre Verkündiger dieser Lehre; und die Stimme dieses Predigers in der Wüste, welcher die Vergebung der Sünden als die Frucht der gottwohlgefälligen Taufe verkündigte, erregte Jerusalem und widerhallte in ganz Judäa.^e

Als Saulus von Tarsus, ein eifriger Verfolger der Anhänger Christi, auf die weitere Ausübung seines irreführenden Eifers bedacht, nach Damaskus reiste, empfing er eine besondre Offenbarung der Macht Gottes und wurde durch Zeichen und Wunder bekehrt. Er hörte und antwortete auf die Stimme Christi und wurde dadurch ein besondrer Zeuge seines Herrn. Aber selbst diese ungewöhnliche Kundgebung göttlicher Gunst genügte nicht. Durch die ihm geoffenbarte Herrlichkeit erblindet, gedemütigt und im Innersten getroffen, der furchtbaren Tatsache bewußt, daß er seinen Erlöser

^e, Siehe Mark. 1:4; Luk. 3:3.

verfolgt hatte, rief er in seiner Seelenangst aus: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“ Er wurde nach Damaskus gewiesen, um dort mehr über den Willen Gottes in bezug auf seine Person zu erfahren. Mit Freude empfing er den Boten des Herrn, den frommen Ananias, der ihm diente, sodaß er sein Augenlicht wieder bekam, und der ihn dann die Taufe zur Vergebung der Sünden lehrte.^f

Saulus, jetzt als Paulus bekannt, ein Prediger der Gerechtigkeit und Apostel des Herrn Jesu Christi, lehrte andern denselben großen seligmachenden Grundsatz, nämlich, daß durch die Taufe im Wasser die Wiedergeburt von der Sünde komme.^g In kraftvollen Worten und von besondern Beweisen göttlicher Kraft begleitet, erklärte Petrus der bußfertigen Volksmenge die gleiche Lehre. Ebenfalls im Innersten getroffen von dem Aufzählen alles dessen, was sie dem Sohn Gottes angetan hatten, riefen sie aus: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun?“ Als bald kam die Antwort mit apostolischer Vollmacht: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden.“^h

Die Profeten des Buches *Mormon* gaben der Herde Christi im Westen dasselbe Zeugnis. Denselben Zweck hatten die Worte Nephis, des Sohnes Lehis, die er an seine Brüder richtete: „Denn das Tor, durch das ihr eingehen sollt, ist Buße und Taufe im Wasser, alsdann kommt die Vergebung eurer Sünden durch Feuer und durch den Heiligen Geist.“ⁱ Wie schon angeführt, lehrte auch Alma das Volk in Gideon so.^j Unmittelbar vor der Ankunft Christi auf Erden ging Nephi, der Enkel Helamans, unter sein Volk und taufte zur Buße, und „es wurden viele Sünden vergeben.“^k Nephi ordinierte Mitarbeiter zu dem Werke, „damit alle, die zu ihnen kommen, im Wasser getauft würden; und dies als Beweis und Zeugnis vor Gott und dem Volke, daß sie sich bekehrt und eine Vergebung ihrer Sünden erhalten hätten.“^l Von Christus beauftragt, fügt Mormon sein eigenes Zeugnis hinzu und ermahnt das Volk, die

^f, Siehe Apg. 22:1–16.

siehe auch 1. Petr. 3:21.

^j, Siehe Alma 7:14–15.

^g, Siehe Titus 3:5.

ⁱ, 2. Nephi 31:17; man lese das Kapitel zu Ende.

^k, 3. Nephi 1:23.

^h, Apg. 2:36–38;

^l, 3. Nephi 7:24–26.

Sünde zu meiden und sich zur Vergebung derselben taufen zu lassen.^m

Neuzeitliche Offenbarungen über die Taufe und ihren Zweck zeigen, daß der Herr dieser Verordnung heute die nämliche Wichtigkeit beimißt wie in frühern Zeiten. Damit in der Kirche in der gegenwärtigen Dispensation keine Frage betreffs der Anwendung dieser Lehre entstehe, ist zu unsrer Richtschnur der Grundsatz von neuem erklärt, das Gesetz wiederverordnet worden. Die Ältesten der Kirche sind beauftragt, die Vergebung der Sünden zu predigen, wie sie durch die bevollmächtigte Taufe zu erlangen ist.ⁿ

Würdige Anwärter auf die Taufe. — Da der Hauptzweck der Taufe die Aufnahme in die Kirche Jesu Christi und die Vergebung der Sünden ist, und da dieses nur durch Ausübung des Glaubens an Gott und durch aufrichtige Reue vor Ihm geschieht, kann die Taufe gerechterweise nur von denen gefordert werden, die Glauben ausüben und Buße tun können.^o In einer im April 1830 durch den Propheten Josef gegebenen Offenbarung erklärt der Herr ausdrücklich die Bedingungen, unter denen Personen in die Kirche aufgenommen werden können: „Alle, die sich vor Gott demüthigen und wünschen, getauft zu werden, mit zerknirschem Herzen und reumütigem Geist herzutreten, vor der Kirche bezeugen, daß sie wahrhaftig alle ihre Sünden bereut haben, daß sie willens sind, den Namen Jesu Christ auf sich zu nehmen, und den Entschluß fassen, ihm bis ans Ende zu dienen, und wirklich durch ihre Werke bezeugen, daß sie vom Geiste Christi zur Vergebung ihrer Sünden erhalten haben — sollen durch die Taufe in die Kirche aufgenommen werden.“^p

Diese Bedingungen schließen alle aus, die das Alter des Verstandes und der Verantwortlichkeit noch nicht erreicht haben. Durch besondern Befehl hat der Herr der Kirche verboten, irgendjemanden aufzunehmen, der dieses Alter noch nicht erreicht hat.^q Eine weitere Offenbarung bezeichnet acht Jahre als das Alter, in welchem Kinder in der Kirche recht-

m, Siehe 3. Nephi 30:2. **n**, Siehe L. u. B. 19:31; 55:2; 68:27; 76:51, 52; 84:27, 74. **o**, Siehe Anhang 6:1. **p**, L. u. B. 20:37. **q**, Siehe L. u. B. 20:71.

mäßig getauft werden können; und von den Eltern wird verlangt, ihre Kinder auf die Verordnungen der Kirche vorzubereiten, indem sie sie in den Lehren des Glaubens, der Buße, der Taufe und der Gabe des Heiligen Geistes unterweisen. Vernachlässigen sie dies, so betrachtet es der Herr als eine Sünde, die auf den Häuptern der Eltern ruht.^r

Die Kindertaufe. — Die Heiligen der letzten Tage treten der Kindertaufe entschieden entgegen; sie glauben sogar, daß sie ein Frevel vor Gott ist. Wer dem Worte Gottes glaubt, kann niemals ein kleines Kind als strafbar böse ansehen. Ein solches unschuldiges Wesen bedarf keiner Einführung in die Herde, denn es ist nie aus ihr entwichen; es braucht keine Vergebung der Sünden, denn es hat nie eine begangen; stirbt es, bevor es von den Sünden der Welt befleckt wird, so wird es ohne Taufe wieder in das Paradies Gottes aufgenommen. Trotzdem erklären viele angeblich christliche Religionslehrer, alle Kinder seien böse, weil sie in eine böse Welt geboren werden, und um vor Gott angenehm zu sein, müßten sie durch die Taufe gereinigt werden. Dies ist eine abscheuliche Irrlehre. Das Kind, welches der Heiland sogar den Aposteln als Vorbild hinstellte;^s das Kind, dessen Engel in der Gegenwart des Vaters stehen und getreulich alles berichten, was ihrem heiligen Schützling widerfährt;^t ein solches kleines unschuldiges Wesen soll verworfen und den Qualen der Hölle übergeben werden, weil seine irdischen Güter es versäumten, es taufen zu lassen?!^u — Eine solche Lehre zu verkündigen ist Sünde.

Die Geschichte der Kindertaufe ist lehrreich, denn sie wirft Licht auf den Ursprung dieses absonderlichen Brauches. Es steht fest, daß die Taufe kleiner Kinder (englisch: pedobaptism, aus dem Griechischen: paidos, Kind, und baptismos, Taufe), weder vom Heiland noch von Seinen Aposteln gelehrt wurde. Einige weisen zwar auf den Fall hin, wo Christus die kleinen Kinder segnete und jene tadelte, die den Kleinen verbieten wollten, zu Ihm

^r, Siehe L. u. B. 68:25—27. ^s, Siehe Matth. 18:1—6. ^t, Siehe Matth. 18:10. ^u, Siehe Matth. 19:13; Mark. 10:10; Lut. 18:15.

zu kommen; sie sagen, es sei dies ein Beweis für die Kindertaufe; hierauf hat aber schon Bischof Jeremy Taylor kurz und bündig erwidert: „Aus dem Segnen der Kinder durch Christus zu schließen, daß sie getauft werden sollten, beweist nur, daß es an bessern Beweisen fehlt; denn die Schlußfolgerung müßte eigentlich lauten: Christus segnete die Kinder und ließ sie dann gehen; Er taufte sie also nicht, und deshalb sollen Kinder nicht getauft werden.“^v

Es gibt keinen glaubwürdigen Bericht, daß die Kindertaufe während der ersten zwei Jahrhunderte nach Christi Geburt vollzogen wurde; der Brauch wurde jedenfalls nicht vor dem 5. Jahrhundert allgemein üblich; aber von der letztermähnten Zeit an bis zur Reformation wurde er von der herrschenden Kirche oder Organisation, der römisch-katholischen, angenommen. Aber selbst in jenem dunkeln Zeitalter erhoben viele religiöse Wortführer ihre Stimmen gegen diesen ruchlosen Brauch.^w Zu Beginn des 16. Jahrhunderts war eine Sekte unter dem Namen Wiedertäufer (englisch: anabaptists, aus dem Griechischen: ana, wieder, und baptizo, taufen) in Deutschland sehr bedeutend geworden. Ihr Widerstand gegen die Kindertaufe sowie die Forderung, daß alle Mitglieder, die in der Kindheit getauft worden waren, wieder getauft werden, unterschied diese Sekte von den übrigen und gab ihr den Namen. Die Baptisten sind im allgemeinen einig in der Ablehnung der Kindertaufe, können aber sonst nicht als identisch mit den Wiedertäufern angesehen werden.

Taufe und Beschneidung. — Einige Kindertäufer haben versucht, eine Verwandtschaft zwischen der Taufe und der Beschneidung nachzuweisen. Für diesen Standpunkt gibt es aber keine biblische Grundlage. Die Beschneidung wurde als Zeichen des Bündnisses zwischen Gott und Seinem erwählten Diener Abraham eingesetzt^x, ein Sinnbild, das von der

^v, Diese Bemerkung ist Jeremy Taylor zugeschrieben worden, einem englischen Bischof, der im Jahre 1667 starb; ob sie wirklich von ihm stammt oder nicht, kann der Verfasser nicht sagen. Das Argument ist aber vernünftig und einleuchtend, mag es nun aufgestellt haben wer will. ^w, Siehe Anhang 6:2. ^x, Siehe 1. Mose 17:1–14.

Nachkommenschaft Abrahams als ein Wahrzeichen angesehen wurde für ihre Freiheit von der Abgötterei jener Zeiten und für die göttliche Erwählung ihres eigenen Volkes. Aber nirgends ist die Beschneidung zum Mittel zur Vergebung der Sünden gemacht worden. Jene Vorschrift war nur auf das männliche Geschlecht anwendbar; die Taufe hingegen wird beiden Geschlechtern gespendet. Die Beschneidung war am achten Tag nach der Geburt zu vollziehen, auch wenn der Tag auf einen Sabbat fiel.^y Unter der Leitung Cyprians, des Bischofs von Karthago, wurde im 3. Jahrhundert eine Bischofsversammlung abgehalten, die feierlich entschied, daß es gefährlich und infolgedessen nicht zu erlauben sei, die Taufe bis zum achten Tage nach der Geburt zu verschieben.

Die Kindertaufe wird im Buch Mormon verboten. Aus dieser Tatsache ersehen wir, daß unter den Nephiten Streitigkeiten über diesen Punkt entstanden waren. Da Mormon vom Herrn besondere Offenbarungen über die Streitfrage bekommen hatte, schrieb er darüber einen Brief an seinen Sohn Moroni, worin er die Kindertaufe verurteilte und erklärte, daß irgend jemand, der vermute, kleine Kinder bedürfen der Taufe, in der Galle der Bitterkeit und den Banden der Sünden sei, die Barmherzigkeit Christi verleugne und die Versöhnung durch Ihn und die Macht Seiner Erlösung beiseitelese.^z

Die Taufe zur Seligkeit notwendig. — Die Beweise in bezug auf den Zweck der Taufe zeigen ebenso eindringlich, daß die Taufe zur Seligkeit notwendig ist. Denn insofern die Vergebung der Sünden einen besondern Zweck der Taufe bildet — keine Seele kann mit unvergebenen Sünden im Reiche Gottes selig werden — ist es klar, daß die Taufe zur Seligkeit notwendig ist. Seligkeit ist dem Menschen nur verheißen unter der Bedingung, daß er die Gebote Gottes befolge, und wie die heiligen Schriften entscheidend beweisen, ist die Taufe eines der wichtigsten Gebote. Da Gott die Taufe vorschreibt, muß der Zweck, wozu sie eingesetzt ist, notwendig sein, denn Gott gebietet nichts Unnötiges. Die

^y, Siehe Joh. 7:22, 23.

^z, Siehe Moroni, Kapitel 8; man lese das ganze Kapitel.

Taufe wird von allen, welche die Jahre der Verantwortlichkeit erreicht haben, verlangt; niemand ist ausgenommen.

Selbst Christus, ein Mensch ohne Sünden inmitten einer sündhaften Welt, wurde getauft, „um alle Gerechtigkeit zu erfüllen“;^a denn dies war der Zweck, wie der Heiland selbst dem unschlüssigen Priester erklärte, der, obgleich er sonst sehr eifrig war, dennoch Einwendungen erhob, als ihm geboten wurde, einen zu taufen, den er für sündlos ansah. Jahrhunderte vor diesem großen Ereignis, als Nephi dem Volke in der westlichen Welt prophezeite, weisagte er von der Taufe des Heilandes und erklärte, wie die Gerechtigkeit dadurch erfüllt werden würde^b: „Wenn es nun das Lamm Gottes, welches heilig ist, nötig hat, mit Wasser getauft zu werden, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, o, vielmehr haben wir, die wir unheilig sind, nötig, getauft zu werden, ja selbst mit Wasser.“

Die Worte des Heilandes, welche Er sprach, als Er im Fleische wirkte, erklären, daß die Taufe zur Seligkeit notwendig ist. Ein Oberster der Juden, Nikodemus, kam zu Christus in der Nacht und bekannte sein Vertrauen zu den Belehrungen Christi, den Er als einen „Lehrer von Gott gekommen“ bezeichnete. Da Christus seinen Glauben sah, lehrte Er ihn eins der Hauptgesetze des Himmels und sprach: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Eine Frage des Nikodemus rief die nochmalige Erklärung des Heilandes hervor: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“^c Es ist soviel wie unbestreitbar, daß die hier zum Eintritt ins Reich als notwendig bezeichnete Wassergeburt die Taufe ist. Über die Stellung Christi zur Taufe erfahren wir weiter, daß Er die Verordnung von denen verlangte, die vorgaben, Seine Jünger werden zu wollen.^d Als Er in Seinem auferstandenen Zustand den Elfen erschien und ihnen Seinen Abschiedssegens und letzten Auftrag gab, befahl Er ihnen: „Darum gehet hin und

^a, Siehe Matth. 3:15. ^b, Siehe 2. Nephi 31:5–8. ^c, Joh. 3:1–5.
^d, Siehe Joh. 4:1, 2.

lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes;^e und über das, was der Taufe folgen sollte, lehrte Er sie: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.“^f

So deutlich auch Geist und Sinn dieser Belehrungen und Verheißungen sind, so gibt es dennoch viele, welche, obwohl sie vorgeben, die Lehre des Erlösers zu lehren, dem Sinn Seiner Belehrungen ausweichen und erklären, weil Christus nur sagte: „Wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden“, anstatt „Wer nicht getauft wird, wird verdammt werden“, sei die Taufe schließlich doch nicht eine Hauptsache, sondern eine bloße Form oder eine einfache Genauigkeit im Erlösungsplan. Es ist eine Verspottung des Glaubens, vorzugeben, an Christus zu glauben, und sich dann zu weigern, Sein Gebot anzuerkennen. An das Wort Gottes zu glauben und nicht darnach zu handeln, heißt nur unsre Schuld vergrößern; ein solches Verhalten fügt nur eine Heuchelei zur andern. Sicher wird die volle Strafe, die auf vorsätzlichen Unglauben gesetzt worden ist, auf den angeblich Gläubigen fallen, der es ablehnt, die Grundsätze, an die zu glauben er sich rühmt, zu befolgen. Und was soll man von der Aufrichtigkeit desjenigen denken, der sich weigert, die göttlichen Gebote zu halten, weil keine besondern Strafen für das Nichthalten vorgesehen sind? Kann die Reue eines Menschen aufrichtig sein, der nur aus Furcht vor Strafe gehorcht? Jedoch sind die Worte des Herrn in der Erklärung dieses Grundsatzes als Richtschnur für die Heiligen in der gegenwärtigen Dispensation ausführlicher und genauer: „Und wer da glaubet und getauft wird, der soll selig werden, doch wer nicht glaubet und nicht getauft wird, der soll verdammt werden.“^g

Dieselbe Lehre von der Notwendigkeit der Taufe verkündigten die Jünger Christi; besonders diejenigen, die mit Ihm im Dienste unmittelbar verbunden waren. Johannes der Täufer bezeugte, daß er berufen worden war, mit Wasser zu taufen,^h und von denen, welche die Lehren des

^e, Matth. 28:18. ^f, Mark. 16:16. ^g, L. u. B. 112:29. ^h, Siehe Joh. 1:33.

Johannes angenommen haben, erklärte der Heiland, daß sie den Rat Gottes erfüllten, wogegen die Pharisäer und Schriftgelehrten, die sich weigerten, sich taufen zu lassen, „Gottes Rat wider sich selbst verachteten“,ⁱ wodurch sie, wie wir annehmen müssen, ihr Recht auf Seligkeit verloren. Wie schon erwähnt, hatte der vorstehende Apostel, Petrus, für die mißbegierige Volksmenge, welche die Bedingungen der Seligkeit zu wissen wünschte, nur eine Antwort: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen.“ⁱ

Die demüthige Unterwerfung des Heilandes unter den Willen Seines Vaters, die sich darin zeigte, daß Er sich taufen ließ — obwohl Er ohne Sünde war —, erklärt der Welt überzeugender als alle Worte es tun können, daß niemand von diesem Gebot ausgenommen, und daß die Taufe zur Seligkeit unbedingt notwendig ist. Kein Beweis des göttlichen Wohlwollens, keine Bescherung himmlischer Gaben schenkt dem Menschen die Befolgung dieser und auch andrer Gesetze und Verordnungen des Evangeliums. Diese Tatsache haben wir schon erläutert, als wir den Zweck der Taufe erklärten. Troßdem Saulus von Tarsus die Stimme des Erlösers hören durfte, konnte er nur durch das Thor der Taufe durch Wasser und den Heiligen Geist in die Kirche Christi eingehen.^k Nachher predigte er selbst die Taufe und erklärte, daß wir durch diese Verordnung „Christum anziehen“, wodurch wir Kinder Gottes werden. Der Hauptmann Kornelius erlangte durch Almosen und Gebete das Wohlgefallen Gottes; es kam ein Engel und gebot ihm, Petrus kommen zu lassen, der werde ihm sagen, was er tun solle. Der von dem Herrn auf diese Mission vorbereitete Apostel trat in das Haus des bußfertigen Heiden — obwohl er dadurch die jüdische Sitte verletzte — und lehrte ihn und seine Familie von Christo Jesu. Als Petrus noch sprach, fiel der Heilige Geist auf seine Zuhörer, also daß sie durch die Gabe der Zungen Zeugnis gaben und Gott priesen.^l Dennoch befreite sie dieses Gnadengeschenk keineswegs von der Unterwerfung unter das Gesetz der Taufe; Petrus befahl ihnen vielmehr, sich im Namen des Herrn taufen zu lassen.

ⁱ, Luth. 7:30. ^j, Apg. 2:38; siehe auch 1. Petr. 3:21, ^k, Siehe Apg. 9:1—18; 22:1—16. ^l, Siehe Apg. 10:30—48.

Die Diener Christi auf der westlichen Halbkugel haben die Lehre von der Taufe mit dem gleichen Eifer verkündigt. Lehi^m und sein Sohn Nephiⁿ zeugten von der spätern Taufe des Heilandes und auch von der unbedingten Notwendigkeit der Taufe durch Wasser und den Heiligen Geist als dem Tor, das zur Herde Gottes führt.^o Alma predigte die Taufe als zur Seligkeit unerläßlich und forderte das Volk auf, durch Befolgen dieser Vorschrift dem Herrn zu bezeugen, daß es ein Bündnis mit Ihm mache, Seine Gebote zu halten. Der zweite Alma, der Sohn des ersten, verkündete die Taufe als ein Mittel zur Seligkeit und weihte Männer, die taufen sollten.^p

Während des letzten Jahrhunderts vor der Geburt Christi begann mit der Predigt von Glauben, Buße und Taufe das Werk Gottes unter den Lamaniten. Ammon erklärte diese Lehre dem König Lamoni und seinem Volke.^q Helaman predigte von der Taufe;^r wir lesen, daß sich während seines Wirkens — weniger als ein halbes Jahrhundert vor der Geburt Christi — Tausende durch die Taufe der Kirche anschlossen. Genau so predigten die Söhne Helamans,^s und sein Enkel Nephi.^t Diese Tausen wurden im Namen des Messias, der kommen sollte, vollzogen; als aber dieser Seine Herde im Westen besuchte, ordnete Er an, daß sie in dem Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft werden sollte; und Er verlieh zwölf Männern die Vollmacht, in dieser Verordnung zu amtieren,^u und verhieß allen, die Sein Gesetz erfüllen würden, und nur solchen, die Schätze des Himmels.

Beweise dafür, daß der Heiland die Taufe als notwendig für die Mitgliedschaft in Seiner Kirche betrachtete, gibt es viele. Als Er das Abendmahl bei den Nephiten einsetzte, wies Er Seine Jünger an, es nur denen zu geben, die richtig getauft worden waren.^v Weiter wird uns erklärt, daß alle, die getauft worden waren, wie es Christus geboten hatte, die Kirche Christi genannt wurden.^w Der Verheißung des

m, Siehe 1. Nephi 10:7—10. **n**, Siehe 2. Nephi 31:4—14. **o**, Siehe 2. Nephi 31:17. **p**, Siehe Mosiah 18:8—17; Alma 5:61, 62; 9:27. **q**, Siehe Alma 19:35. **r**, Siehe Alma 62:45. **s**, Siehe Helaman 5:14—19. **t**, Siehe 3. Nephi 1:23. **u**, Siehe 3. Nephi 11:22—25; 12:1, 2. **v**, Siehe 3. Nephi 18:5, 11, 28—30. **w**, Siehe 3. Nephi 26:21.

Heilandes getren, kam der Heilige Geist auf alle, die durch Seine Vollmacht getauft wurden; auf diese Weise trat zu der Wassertaufe die höhere Taufe mit dem Heiligen Geist;^x viele der so Getauften bekamen wunderbare Rundgebungen des göttlichen Wohlgefallens und sahen und hörten unaussprechliche Dinge, die nicht geschrieben werden dürfen. Der Glaube des Volkes zeigte sich in guten Werken,^y im Gebet und im Fasten.^z Der Heiland anerkannte dies, indem Er ihnen nochmals erschien und sich diesmal den von Ihm berufenen Jüngern offenbarte und ihnen die frühern Verheißungen wiederholte betreffs aller, die auf Ihn getauft werden würden; diesem fügte Er hinzu, daß sie am Tage des Gerichts schuldlos gehalten werden sollten, wenn sie bis ans Ende ausharren würden.^a Bei dieser Gelegenheit wiederholte Er den Befehl, dessen Befolgung den Menschen die Seligkeit bringt: „Befehret euch, alle ihr Enden der Erde; kommet zu mir und werdet getauft in meinem Namen, damit ihr durch das Empfangen des Heiligen Geistes geheiligt und am Jüngsten Tage fleckenlos vor mir stehen möget.“^b

Beinahe 400 Jahre später hören wir dieselbe Verkündigung von den Lippen Mormons.^c Und als sein Sohn Moroni, der vereinsamte Überlebende eines einst so mächtigen Volkes, den Untergang seiner Verwandten und Freunde beklagte, gab er, was er zu jener Zeit als sein letztes Zeugnis für die Wahrheit dieser Lehre betrachtete;^d als er dann wider Erwarten doch noch am Leben blieb, schrieb er nochmals von dieser heiligen Sache, denn er kannte den unberechenbaren Wert dieser Lehre für alle und jeden, die seine Zeilen lesen würden. Seine allerletzten Worte enthalten noch ein Zeugnis für die Taufe durch Wasser und Geist, als dem Weg zur Seligkeit.^e

Dieses große vor alters verkündigte Gebot bleibt auch heute unverändert; es ist Wahrheit und ändert sich nicht. Die Ältesten der heutigen Kirche sind dazu beauftragt worden,

x, Siehe 3. Nephi 26: 17, 18; 23:18; 4. Nephi 1. **y**, Siehe 3. Nephi 26:19, 20. **z**, Siehe 3. Nephi 27:1, 2. **a**, Siehe 3. Nephi 27:16. **b**, Siehe 3. Nephi 27:26. **c**, Siehe Mormon 7:8—10. **d**, Siehe Mormon 9:22, 23. **e**, Siehe Moroni 6:1—4.

in beinahe denselben Worten wie die Apostel in alten Zeiten: „Gehet in alle Welt, predigt das Evangelium aller Kreatur, und handelt nach der Vollmacht, die ich euch gegeben habe; taufet in dem Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes; und wer da glaubet und getauft wird, der soll selig werden, und wer nicht glaubet, der soll verdammt werden.“ Und ferner hören wir das Wort des Herrn durch Joseph den Propheten an die Ältesten der Kirche: „Darum, was ich zu meinen Aposteln sagte, wiederhole ich euch, daß jede Seele, die an eure Worte glaubt und im Wasser zur Vergebung der Sünden getauft wird, den Heiligen Geist empfangen soll. Doch wahrlich, wahrlich, ich sage euch, daß die, welche nicht an eure Worte glauben und nicht getauft werden im Wasser in meinem Namen zur Vergebung ihrer Sünden, damit sie den Heiligen Geist empfangen möchten, verdammt werden und nicht in meines Vaters Reich, wo der Vater und ich sind, kommen sollen.“² In Befolgung dieser Befehle haben die Ältesten dieser Kirche fortgefahren, das Evangelium unter den Nationen zu verkündigen; sie predigen, daß Glaube, Buße und Taufe durch Wasser und durch den Heiligen Geist zur Seligkeit notwendig sind.

Wir haben nun die unter den Juden, den Nephiten und in der Kirche Jesu Christi in diesem Zeitalter gepredigten Lehren von der Taufe untersucht und gefunden, daß die verkündigten Grundsätze immer dieselben waren. In Wirklichkeit sind wir noch weiter zurückgegangen, selbst bis zur frühesten Geschichte des Menschengeschlechts, und haben festgestellt, daß die Taufe schon unserm Erzvater Adam als ein Gebot zur Vergebung und Seligkeit gelehrt wurde. Niemand darf auf Seligkeit hoffen, wenn er nicht das Gesetz Gottes hält; und die Taufe ist ein wichtiger Teil dieses Gesetzes.

¹ L. u. B. 68:8, 9. ² L. u. B. 84:64, 74; siehe auch 112:28, 29.

Hinweise.

Taufe zur Vergebung der Sünden.

Johannes der Täufer taufte und predigte von der Taufe zur Vergebung der Sünden — Mark. 1:4; siehe auch Luk. 3:3 und vergleiche 1:76, 77.

Tut Buße und lasse dich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden — Apg. 2:38; siehe auch 22:16; L. u. B. 33:11.

Die Pforte, durch die ihr eingeht, ist die Buße und die Taufe durch Wasser; und dann kommt die Vergebung der Sünden — 2. Nephi 31:17.

Kommt und werdet zur Buße getauft, daß ihr von euren Sünden reinewaschen werdet — Alma 7:14.

Nephi und viele andre taufte zur Vergebung der Sünden — 3. Nephi 1:23.

Christus lehrte die Nephitcn, daß sie durch die Taufe Vergebung der Sünden erhalten — 3. Nephi 12:2; siehe auch 30:2.

Priestertum Aarons hält die Vollmacht, durch Untertauchung zu taufen zur Vergebung der Sünden — L. u. B. 13:1.

Du sollst Vergebung der Sünden durch die Taufe verkündigen — L. u. B. 19:31, auch 55:2.

Lasset euch taufen zur Vergebung eurer Sünden — L. u. B. 33:11.
Das Evangelium der Buße, der Taufe und der Vergebung der Sünden — L. u. B. 84:27.

Taufe zur Seligkeit notwendig.

Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen — Joh. 3:5.

Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden — Mark. 16:16; 3. Nephi 11:33; L. u. B. 112:29.

Pharisäer und Schriftgelehrten verachteten Gottes Rat wider sich selbst und ließen sich nicht taufen — Luk. 7:30.

Durch e i n e n Geist zu e i n e m Leibe getauft — 1. Kor. 12:13.

Wieviele auf Christum getauft sind, die haben Christum angezogen — Gal. 3:27.

Welches nun auch uns selig macht in der Taufe — 1. Petri 3:21.

Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe — Eph. 4:5.

Alle Menschen müssen getauft werden, sonst können sie nicht in das Reich Gottes kommen — 2. Nephi 9:23.

Werdet in meinem Namen getauft, denn wer glaubt und getauft wird, soll selig werden — Ether 4:18; auch Moroni 7:34; 3. Nephi 21:6.

Sehet zu, daß ihr nicht unwürdig getauft werdet — Mormon 9:29.

Sobiele als Buße tun und in meinem Namen getauft werden und bis ans Ende ausharren, sollen selig werden — L. u. B. 18:22.

Adam wurde belehrt, daß die Taufe notwendig ist — R. B., Moses 6:52. Taufe Adams, Verse 64—68.

Jesus Christus wurde getauft.

Um alle Gerechtigkeit zu erfüllen — Matth. 3:15. Hieraus geht hervor, daß die Taufe von allen Menschen gefordert wird; siehe auch Mark. 1:9; Luk. 3:21.

Wenn es nun das Lamm Gottes, welches heilig ist, nötig haben sollte, mit Wasser getauft zu werden, wieviel mehr haben wir es nötig? — 2. Nephi 31:5.

Vorbereitung auf die Taufe.

Aus den angeführten Stellen sieht man, daß Glaube an den Herrn Jesum Christum und aufrichtige Buße der Taufe vorangehen müssen. Eine gewisse Erkenntnis ist deshalb notwendig, also auch eine vorherige Unterweisung.

Christus gebot den Aposteln, alle Völker zu lehren, dann sie zu taufen und weiter zu unterrichten — Matth. 28:19, 20.

Die nun das Wort gerne annahmen, ließen sich taufen — Apg. 2:41.

Da sie aber des Philippus Predigten glaubten, ließen sie sich taufen — Apg. 8:12.

Petrus belehrte den Kornelius und seine Familie, ehe er sie taufte — Apg. 10:25—48.

Paulus unterwies den Kerkermeister und seine Familie, ehe er sie taufte — Apg. 16:29—33.

Johannes der Täufer verlangte vor der Taufe Früchte der Buße — Luk. 3: 7—14.

Bedingungen zur Taufe — Moroni 6:1—4.

Kleine Kinder, die noch kein Verständnis haben und nicht Buße tun können, sollen nicht getauft werden — Moroni, Kap. 8.

Eltern sollen ihre Kinder belehren und auf die Taufe vorbereiten — L. u. B. 68:25.

Niemand kann in die Kirche aufgenommen werden, wenn er nicht die Jahre der Verantwortlichkeit vor Gott erreicht hat und zur Buße fähig ist — L. u. B. 20:71; siehe auch Vers 37.

Kapitel 7.

Die Taufe. – Fortsetzung.

Artikel 4. Wir glauben, daß die ersten Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums sind: *** 3. Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden ***.

Die Form der Taufe.

Die Form der Taufe ist wichtig. Bei der Betrachtung des Zwecks und der Notwendigkeit der Taufe haben wir gesehen, welche Wichtigkeit der Herr dieser Verordnung beilegt. Es überrascht daher nicht, daß auch deren Form genau vorgeschrieben ist. Viele christlichen Sekten haben irgendeine bestimmte Aufnahmeordnung, in der das Wasser als notwendiger Bestandteil gebraucht wird. Bei einigen besteht die Handlung nur darin, daß der Priester mit dem benetzten Finger die Stirn des Täuflings berührt, oder daß er dessen Gesicht mit Wasser begießt oder besprengt, während andre wieder Untertauchen des ganzen Körpers fordern. Die Heiligen der letzten Tage behaupten, daß die Heilige Schrift die Menschen über die Form der Taufe nicht im Unklaren läßt; sie verkündigen mutig ihren Glauben, daß das Untertauchen des Körpers durch einen dazu bevollmächtigten Diener oder Stellvertreter des Heilandes die einzig richtige Form ist. Die Gründe für diesen Glauben können wie folgt zusammengefaßt werden:

1. Der Ursprung und der früheste Gebrauch des Wortes Taufe (englisch baptism) und anderer Wörter gleicher Abstammung bedeuten Untertauchung.

2. Das Sinnbild der Verordnung kommt in keiner andern Form zum Ausdruck.

3. Die Heilige Schrift, d. h. das durch den Mund alter und neuzeitlicher Propheten geoffenbarte Wort Gottes, schreibt Untertauchen als die wahre Form der Taufe vor.

Das Wort „Taufe“ (englisch baptism) stammt, wie von den Sprachforschern allgemein zugegeben wird, von dem griechischen baptō, baptizō, ab und bedeutet wörtlich ein- oder untertauchen. Wie es bei jeder lebenden Sprache der Fall ist, können Wörter ihre Bedeutung ändern; einige Schriftsteller behaupten denn auch, der hier in Frage kommende Ausdruck könne sowohl als Begießen und Besprengen wie als tatsächliches Untertauchen verstanden werden. Es ist daher wichtig, zunächst die allgemeine Bedeutung des Wortes in den Tagen Christi festzustellen, denn da es der Heiland offenbar für unnötig hielt, bei Seiner Belehrung über die Taufe die Bedeutung des Wortes in irgendeiner Weise näher zu bestimmen oder sich darüber weitläufig auszulassen, muß es denen, die Er belehrte, genau und eindeutig gewesen sein. So wie die griechischen und lateinischen Autoren ^a das ursprüngliche Wort brauchten, ist es klar, daß sie unter Taufe nur ein Untertauchen verstanden. Die heutigen Griechen verstehen unter Taufe ein Begrabenwerden im Wasser, und da sie sich zum Christentum bekennen, taufen sie heute noch durch Untertauchung.^b Bei dieser Art der Beweisführung sollte nicht vergessen werden, daß sprachkundlicher Beweis nicht immer entscheidend ist. Lasset uns daher zu andern und stärkeren Gründen übergehen.

Das Sinnbild der Taufhandlung wird nur durch Untertauchen gewahrt. Der Heiland verglich die Taufe mit einer Geburt und erklärte sie für notwendig für das ins Reich Gottes führende Leben.^c Niemand kann sagen, daß eine einfache Besprengung mit Wasser über Gesicht oder Kopf eine Geburt versinnbildliche. Was Christus als Lehrer der Menschheit so auszeichnet, ist nicht zuletzt Seine klare, bestimmte und kraftvolle Sprache. Seine Vergleiche sind immer anschaulich, Seine Bilder immer ausdrucksvoll, Seine Gleichnisse überzeugend; ein so unpassender Vergleich, wie er in einer solchen falschen Vorstellung von der Geburt enthalten ist, würde der Darstellungsweise des Herrn aufs schärfste widersprechen.

^a, Siehe Anhang 7:1.

^b, Siehe Anhang 7:2.

^c, Siehe Joh. 3:3–5.

Die Taufe ist auch sehr anschaulich mit einer Auferstehung, die auf eine Grablegung folgt, verglichen worden; und in diesem Sinnbild des körperlichen Todes und der Auferstehung Seines Sohnes hat Gott versprochen, Vergebung der Sünden zu geben. In seinem Brief an die Römer sagt Paulus: „Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinem Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. So wir aber samt ihm gepflanzt werden zu gleichem Tode, so werden wir auch seiner Auferstehung gleich sein.“^d Und weiter schreibt derselbe Apostel: „Indem ihr mit ihm begraben seid durch die Taufe; in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirkt, welcher ihn auferweckt hat von den Toten.“^e Von allen Formen der Taufe versinnbildlicht nur Untertauchen eine Geburt und kennzeichnet den Anfang eines neuen Lebenslaufs oder stellt den Todeschlummer im Grabe mit dem nachfolgenden Sieg über den Tod dar.

Biblische Quellen rechtfertigen keine andre Form als die Untertauchung. Jesus Christus wurde durch Untertauchung getauft. Wir lesen, daß Er nach der heiligen Handlung alsbald „heraufstieg aus dem Wasser.“^f Daß die Taufe des Heilandes Seinem Vater angenehm war, bewies die der Verordnung folgende Kundgebung — das Herabkommen des Heiligen Geistes und das Wort: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe“. Johannes, dem seines göttlichen Auftrags wegen der Zuname der Täufer gegeben wurde, taufte im Jordan;^g und bald darauf lesen wir von ihm, daß er zu Enon, nahe bei Salim, taufte, „denn es war viel Wasser daselbst;“^h hätte er durch Besprengung getauft, so wäre nicht viel Wasser nötig gewesen.

Wir lesen, daß auf die ziemlich schnelle Befehung des mohrenländischen Kämmerers der Königin Randaze die Taufe folgte. Als sie zusammen im Wagen des Mohren

d, Röm. 6:3—5. **e**, Kol. 2:12. **f**, Matth. 3, 16, 17; Mark. 1:10, 11. **g**, Siehe Mark. 1:4, 5. **h**, Joh. 3:23.

fuhren, predigte ihm Philippus die Lehre Christi. Da er den Worten seines erleuchteten Lehrers glaubte, wünschte er getauft zu werden, und da Philippus einwilligte, ließ der Kämmerer „den Wagen halten, und stiegen hinab in das Wasser beide, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Da sie aber heraufstiegen aus dem Wasser, rückte der Geist des Herrn Philippus hinweg, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.“ⁱ

Die Religionsgeschichte beweist, daß länger als zweihundert Jahre n. Chr. Untertauchen die von den Christen allgemein innegehaltene Form der Taufe war, und daß sogar erst am Ende des 13. Jahrhunderts andre Formen allgemein üblich wurden.ⁱ Abänderungen der durch Autorität eingesetzten Verordnungen dürfen erwartet werden, sobald das Völlziehen von Verordnungen ohne Vollmacht versucht wird. Derartige Änderungen entstehen aber nur nach und nach. Verunstaltungen, die von den im Körperbau begründeten Leiden herrühren, entwickeln sich nicht in einem Tage. Mit Recht suchen wir daher die richtige Form der Taufe — wie auch diejenige irgendeiner andern von Christus eingesetzten Verordnung — in der Zeit unmittelbar nach Christus und Seiner Apostel. Als die Finsternis des Unglaubens stärker wurde, als die von Christus gegebene Vollmacht mit Seinen zu Tode gemarterten Dienern von der Erde genommen worden war, tauchten viele Neuerungen auf, und die Würdenträger der verschiedenen Kirchen wurden sich und ihren Anhängern selbst ein Gesetz. Schon im Anfang des 3. Jahrhunderts entschied der Bischof von Karthago, daß gesundheitlich schwache Personen durch Besprengen getauft werden könnten; und mit der in dieser Weise gutgeheißenen Gesetzeswidrigkeit geriet die richtige Form der Taufe in Ungnade, und unberechtigte, von Menschen erfundene Gebräuche traten an ihre Stelle.

Die Taufe der Nephiten wurde nur durch Untertauchung vollzogen. Es ist schon erklärt worden, wie die Taufe unter diesem Volke von der Zeit Lehis an bis zu der Zeit Mo-

ⁱ, Apg. 8:26—39. ^j, Siehe Anhang 7:3.

ronis weit und breit gepredigt und ausgeübt wurde. Als der Heiland Seinem Volke auf der westlichen Halbkugel erschien, gab Er ihm sehr bestimmte Belehrungen über das Vollziehen dieser Verordnung: „Wahrlich, ich sage euch, alle, die durch eure Worte ihre Sünden bereuen und wünschen, in meinem Namen getauft zu werden, sollt ihr auf diese Weise taufen — sehet, ihr sollt hinuntergehen und in dem Wasser stehen, und in meinem Namen sollt ihr sie taufen. Und nun sehet, dies sind die Worte, welche ihr sagen sollt, indem ihr sie beim Namen nennt: Da mir Jesus Christus Vollmacht gegeben hat, taufe ich dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Und dann sollt ihr sie im Wasser untertauchen und wieder aus dem Wasser hervorkommen.“^k

Die neuzeitliche Taufe, wie sie durch Offenbarung vorgeschrieben wurde, richtet sich nach demselben Vorbild. Die ersten Taufen in der gegenwärtigen Dispensation waren die an Joseph Smith und Oliver Cowdery gemäß den Anweisungen des himmlischen Boten vollzogenen, des Boten, der kein anderer war als Johannes der Täufer aus einer früheren Dispensation, der Vorläufer des Messias, von dem jene die Vollmacht, in dieser heiligen Verordnung zu amtieren, empfangen hatten. Joseph Smith beschreibt den Vorgang wie folgt: „Wir gingen demgemäß und wurden getauft. Ich taufte ihn (Oliver Cowdery) zuerst und nachher taufte er mich.*** Sogleich nach unserm Hervorkommen aus dem Wasser, nachdem wir getauft waren, empfangen wir große und herrliche Segnungen.“^l

In einer im April 1830 gegebenen Offenbarung über die Kirchenverfassung setzte der Herr die genaue Form der Taufe fest, und zwar so, wie Er wünscht, daß die Verordnung in der gegenwärtigen Dispensation vollzogen werde. Er sprach: „Die Taufe muß in der folgenden Weise an allen, die Buße tun, vollzogen werden: Der Mann, der von Gott berufen ist und von Jesus Christus Vollmacht hat, zu taufen, soll mit der Person, die zur Taufe erschienen ist,

^k, 3. Nephi 11:23—27. ^l, A. P., S. 65, 66.

in das Wasser hinabsteigen und sagen, indem er ihn oder sie beim Namen nennt: Beauftragt von Jesus Christus, taufe ich dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Darauf soll er ihn oder sie im Wasser untertauchen und wieder aus dem Wasser herauskommen.“ *m. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.*

Der Herr hätte die Worte zu dieser heiligen Handlung nicht vorgeschrieben, wenn Er nicht wünschte, daß nur diese Form gebraucht werde, und deshalb haben die Ältesten und Priester der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage kein Recht, von der Form, die Gott gegeben hat, irgendwie abzuweichen, weder durch Hinzufügen noch durch Weglassen.

Taufe und „Wiedertaufe“.

Eine Wiederholung der Taufverordnung an ein und demselben Menschen ist unter gewissen besondern Umständen zulässig. Wenn z. B. jemand, der durch die Taufe in die Kirche aufgenommen worden ist, aus der Kirche austritt oder ausgeschlossen wird und nachher bereut und seinen Stand in der Kirche wieder zu erlangen wünscht, kann es nur durch die Taufe geschehen. Dennoch ist dies nur ein Wiederholen der einführenden Verordnung, wie sie zuvor vollzogen wurde. In der Kirche gibt es keine Verordnung der „Wiedertaufe“, die sich in Wesen, Form oder Zweck von der andern Taufe unterscheidet; und deshalb ist bei der Vollziehung der Taufe an einer Person, die früher schon einmal getauft worden ist, die Form der Handlung genau dieselbe wie bei der ersten Taufe. Die Ausdrücke: „Ich taufe dich wieder“, anstatt „ich taufe dich“, und das Hinzufügen von: „zur Erneuerung deiner Bündnisse“, oder „zur Vergebung deiner Sünden“, sind nicht zulässig. Die eigene Vernunft vereinigt sich mit der Stimme der Obrigkeit der Kirche, um irgendwelche Abweichung von der vom Herrn verordneten Weise zu mißbilligen. Durch göttliche Vollmacht gegebene Zeremonien können nur durch göttliche Vollmacht geändert werden.

Fälle von „Wiedertaufen“, die in der Schrift erwähnt werden, sind sehr selten; und in jedem Falle ist leicht einzusehen, daß besondere Umstände die Handlung rechtfertigten. So lesen wir, daß Paulus gewisse angebliche Jünger zu Ephesus taufte, obwohl sie schon nach der Weise der Taufe des Johannes getauft worden waren.ⁿ Aber in diesem Falle vermutete der Apostel mit Recht, daß die Taufe ohne Vollmacht vollzogen worden war — oder ohne gehörig vorbereitete Belehrung der Täuflinge; denn als er den Erfolg ihrer Taufe prüfte durch die Frage: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig wurdet?“, gaben sie ihm zur Antwort: „Wir haben auch nie gehört, ob ein Heiliger Geist sei.“ Erstaunt fragte er dann: „Worauf seid ihr denn getauft?“, und sie erwiderten ihm: „Auf die Taufe des Johannes.“ Aber Paulus wußte so gut wie wir, daß Johannes die Taufe zur Buße durch Wasser predigte und immer erklärte, dies sei nur eine Vorbereitung auf die höhere Taufe durch Feuer, die Christus bringen werde. Deshalb, wegen der zweifelhaften Gültigkeit ihrer Taufe, hat Paulus diese im Namen des Herrn Jesu an diesen zwölf frommen Epheßern vollziehen lassen, und als er hernach seine Hände auf sie legte, empfangen sie den Heiligen Geist.

Die Taufe, die Christus unter den Nephiten^o einführte, war vielfach eine „Wiedertaufe“, denn, wie wir schon gesehen haben, wurde von der Zeit Lehis an die Lehre der Taufe unter dem Volke gelehrt und ausgeübt, und sicher war Nephi — der erste dem der Heiland Vollmacht gab, nach Seinem Weggang zu taufen — zuvor selbst getauft worden, denn er und seine Mitarbeiter im Dienste des Herrn waren im Verkündigen der Notwendigkeit der Taufe höchst eifrig gewesen.^p Doch auch in diesem Falle war jedenfalls irgendetwas mit der Taufe nicht ganz in Ordnung gewesen, denn als der Heiland genaue Belehrungen über die Form der Taufe gab, tadelte Er sie wegen der Zwietracht und Uneinigkeit, die betreffs dieser Verordnung zuvor unter ihnen geherrscht hatte.^q Daher wurde die Taufe

ⁿ, Siehe Apg. 19:1–6.
3. Nephi 7:23–26 zc.

^o, Siehe 3. Nephi 11:21–28.
^q, Siehe 3. Nephi 11:27–30.

^D, Siehe

dieses Volkes durch eine bevollmächtigte Handlung in der von Gott festgesetzten Art und Weise gültig gemacht.

Wiederholte Taufen an ein und derselben Person werden von der Kirche nicht gestattet. Es ist ein Irrthum, anzunehmen, die Taufe, gleichgültig, wie oft sie wiederholt werde, biete ein bequemes Mittel dar, um Vergebung der Sünden zu erlangen. Ein solcher Glaube führt eher zur Entschuldigung der Sünde als zu ihrer Verhütung, weil es so bequem scheint, ihren schädlichen Folgen auf diese Weise zu entgehen. Weder das geschriebene Gesetz Gottes noch die Belehrungen Seiner lebenden Priesterschaft bezeichnen die Taufe als ein Mittel zur Vergebung der Sünden für die, welche schon in der Herde Christi sind. Solchen ist Sündenvergebung verheißen, wenn sie ihren Fehltritt von ganzem Herzen bereuen und bekennen; eine Wiederholung der Taufe aber wird von ihnen nicht verlangt und würde ihnen auch nicht Vergebung der Sünden bringen, es sei denn, sie täten in größter Aufrichtigkeit Buße. Die Schwachheiten der Sterblichkeit und unsre Neigung, zu sündigen, führen uns stets zu Übertretungen, aber wenn wir an den Wassern der Taufe ein Bündnis mit dem Herrn machen und nachher versuchen, Sein Gesetz zu halten, ist Er barmherzig und verzeiht uns unsre kleinen Fehltritte, wenn wir sie aufrichtig bereuen; und ohne eine solche Reue würde uns auch die Taufe nichts nützen.

Die Taufe für die Toten.

Die Taufe von jedermann verlangt. — Die allgemeine Verbindlichkeit des Gesetzes der Taufe wurde bereits betont. Es wurde gezeigt, daß sich jedermann dieser Verordnung unterziehen muß, wenn er selig werden will. Diese Vorschrift gilt für alle Menschen. In der Schrift wird nirgends ein Unterschied gemacht zwischen den Lebenden und den Toten. Die Toten sind diejenigen, die einmal auf Erden gelebt haben; die Lebendigen sind Sterbliche, die dereinst die Veränderung durchmachen müssen, die wir Tod nennen. Alle sind Kinder desselben Vaters; durch die gleiche unfehlbare Gerechtigkeit und dieselbe liebevolle Barmherzig-

keit werden alle gerichtet und belohnt oder bestraft werden. Das Sühnopfer Christi ist nicht allein für die wenigen gebracht worden, die auf Erden lebten, als Christus im Fleische war; auch nicht nur für diejenigen, die nach Seinem Tode in diese Sterblichkeit geboren werden sollten, sondern für alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Bewohner der Erde. Christus ist vom Vater zum Richter verordnet worden, sowohl der Lebendigen als auch der Toten.^r Er ist in gleicher Weise der Herr der Lebendigen und der Toten,^s denn vor Ihm werden sie alle in denselben Stand gesetzt werden; es wird nur eine einzige Klasse geben, „denn sie leben Ihm alle.“^t

Das Evangelium vielen noch unbekannt. — Von der großen Zahl von Menschen, die schon auf Erden gelebt haben und gestorben sind, haben nur verhältnismäßig wenige das Evangelium gehört und noch weniger haben es befolgt. In der Geschichte der Welt hat es lange Zeitspannen geistiger Finsternis gegeben, wo das Evangelium den Menschen nicht gepredigt wurde und wo kein bevollmächtigter Vertreter des Herrn die seligmachenden Verordnungen des Evangeliums vollzog. Solche Zustände hat es aber nur gegeben wegen des Unglaubens und der Widerspenstigkeit der Menschen. Wenn die Menschen die Perlen der Wahrheit beständig in den Schmutz getreten und versucht haben, die Träger der Kleinodien zu vernichten, sind ihnen diese Schätze des Himmels — ebensosehr aus Gerechtigkeit wie aus Barmherzigkeit — genommen worden, bis eine empfänglichere Nachkommenschaft erweckt werden konnte. Man könnte nun mit Recht fragen: Welche Vorsorge hat Gott für die schließliche Seligkeit derer getroffen, welche so Seine Gebote versäumt, und derer, welche sie nie gehört haben?

Nach gewissen Lehren, die unter vielen sogenannten christlichen Glaubensgemeinschaften während der geistigen Nacht herrschten und die heute noch eifrig verkündet werden, soll endlose Strafe oder unermessliche Banne, ohne Wechsel in Art und Grad, das Los jeder Seele sein; und

^r, Siehe Apg. 10:42; 2. Tim. 4:1; 1. Petr. 4:5. ^s, Siehe Röm. 14:9.
^t, Siehe Ruf. 20:36, 38.

zwar soll das Urteil gefällt werden gemäß dem Zustande, in dem sich die Seele zur Zeit des Todes befindet. Ein sündiges Leben werde daher durch Reue auf dem Totenbett gänzlich gesühnt, und ein ehrlicher Lebenslauf, der sich aber von den Sekten freigehalten habe, ernte die Qualen der Hölle, und zwar ohne Hoffnung auf Erlösung. Ein solcher Glaube muß der schrecklichen Kezerei gleichgestellt werden, welche die Verdammung unschuldiger Kinder verkündigt, die nicht nach selbstherrlicher menschlicher Vorschrift besprengt worden sind.

Es ist eine Gotteslästerung, in dieser Weise dem göttlichen Wesen Laune und Rachgier anzudichten. Der gerechte Gott wird keine Seele verdammen auf Grund eines Gesetzes, das ihr nicht bekannt gewesen ist. Allerdings ist ewige Strafe als das Los der Bösen bestimmt worden, aber die wahre Bedeutung dieses furchtbaren Ausdrucks hat der Herr selbst erklärt: „Ewige Strafe ist Gottes Strafe; endlose Strafe ist Gottes Strafe“, denn „Endlos“ und „Ewig“ sind Seine Namen, und die Wörter beschreiben Seine Eigenschaften. Nach der notwendigen Läuterung und nachdem die Gerechtigkeit befriedigt ist — zu welchen Endzwecken allein die Strafe auferlegt wird —, wird keine Seele im Gefängnis behalten oder in der Qual belassen werden.“ Und anderseits darf keine Seele in irgendein Reich der Herrlichkeit eingehen, zu dem sie nicht durch ihren Gehorsam berechtigt ist.

Das Evangelium den Toten gepredigt. — Es ist also klar, daß das Evangelium in der Geisterwelt verkündigt werden muß. Daß ein solches Werk vorgesehen ist, wird durch die Schrift hinreichend bewiesen. Als Petrus die Mission seines Erlösers beschrieb, erklärte er diese Wahrheit wie folgt: „Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geist Gott leben.“^w Christus eröffnete dieses Werk unter den Toten in der Zeit zwischen Seinem Tode und Seiner Auferstehung. Als Sein Leib im Grabe

^u, L. u. B. 19:10—12. ^v, Siehe Vitality of Mormonism, Artikel „How Long Shall Hell Last?“ (Wie lange soll die Hölle währen?) S. 263. ^w, 1. Petr. 4:6.

lag, diente Sein Geist den Geistern der Verstorbenen: „In demselben ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die vorzeiten nicht glaubten, da Gott harnte und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs, da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das ist acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser.“^x

Auch andre Bibelstellen beweisen, daß Christus in seinem entkörpernten Zustand nicht nach dem Ort ging, der gewöhnlich Himmel genannt wird — dem Wohnplatz Seines Vaters —, sondern daß Er unter den Toten wirkte, die Seines Dienstes sehr bedürftig waren. Einer der Verbrecher, die an Seiner Seite gekreuzigt wurden, erwarb durch seine Demut vom sterbenden Erlöser das Versprechen: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“^y Und drei Tage später erklärte der von den Toten erstandene Heiland der trauernden Magdalena: „Ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater.“^z

Wenn es für richtig erachtet wurde, das Evangelium den zur Zeit Noahs ungehorsamen Geistern zu bringen, so ist es nur vernünftig anzunehmen, daß die gleichen Gelegenheiten auch andern, die zu verschiedenen Zeiten das Wort verworfen haben, gegeben werden. Denn derselbe Geist der Gleichgültigkeit und des Ungehorsams, der zur Zeit Noahs herrschte, war auch später vorhanden.^a Und wenn ferner im Plane Gottes Vorseege getroffen wird für die Erlösung der verstockt ungehorsamen Menschen, die in der That die Wahrheit zurückgestoßen haben, können wir dann glauben, daß die noch größere Zahl der Geister, die das Evangelium nie gehört haben, ewig in der Qual gelassen werde? Nein! Gott hat bestimmt, daß sogar die heidnischen Völker und die, welche kein Gesetz kannten, erlöst werden sollen.^b Die Gaben des Vaters sind nicht auf diesen irdischen Wirkungskreis beschränkt, sondern sie werden in Gerechtigkeit durch alle Ewigkeit hindurch gesendet werden. Über alle, die in diesem Leben das Wort Gottes verwerfen, werden die hierfür vorgesehenen Strafen kommen; aber nachdem die

^x, 1. Petr. 3:18–20.
Jesus the Christ, Kapitel 36.

^y, Luf. 23:39–43.

^a, Siehe Luf. 17:26.

^z, Joh. 20:17; siehe auch
^b, 2. u. B. 45:54.

Schuld bezahlt ist, werden die Gefängnistüren geöffnet werden, und die Geister, einst mit Leid eingeschlossen, jetzt gedemüthigt und geläutert, werden hervorkommen, um an der für ihre Klasse bereiteten Herrlichkeit theilzunehmen.

Christi Werk unter den Toten vorausgesetzt. — Jahrhunderte vor dem Kommen Christi ins Fleisch erfreuten sich die Profeten der Erkenntnis, daß die Seligkeit durch Christus sowohl den Toten als auch den Lebendigen gebracht werden würde. Von der Strafe sprechend, die über die Stolzen und Hochmütigen der Erde kommen werde, erklärte Jesaja: „Daß sie versammelt werden als Gefangene in die Grube und verschlossen werden im Kerker und nach langer Zeit wieder heimgesucht werden.“^c Von dem Werk des kommenden Erlösers zeugt derselbe Profet wie folgt: „Er soll öffnen die Augen der Blinden, und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen, und die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker.“^d David, göttlich erleuchtet, besang die Erlösung vom Grabe und rief aus: „Darum freuet sich mein Herz, und meine Ehre ist fröhlich; auch mein Fleisch wird sicher liegen. Denn du wirst meine Seele nicht dem Tode lassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger verweise. Du tust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich.“^e

Das Werk der Lebenden für die Toten. — Die Erlösung der Toten erfolgt im Einklang mit dem Gesetz Gottes, das in Gerechtigkeit geschrieben und in Barmherzigkeit entworfen wurde. Kein Geist, sei er im Fleische oder entkörpert, kann ewiges Leben erhalten, wenn er nicht die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgt. Und da die Taufe zur Seligkeit der Lebenden notwendig ist, ist sie es auch für die Toten. Dieses wußten die Heiligen in frühern Zeiten, und deshalb wurde die Lehre von der Taufe für die Toten unter ihnen gelehrt. In einem an die Heiligen zu Korinth geschriebenen Brief erklärte Paulus die Auferstehung, durch welche die Leiber der Toten aus den Gräbern hervorgehen sollen: „Der Erstling Christus; darnach

^c, Jes. 24:22. ^d, Jes. 42:6, 7. ^e, Ps. 16:9–11.

die Christo angehören“, und als Beweis, daß diese Lehre von der Auferstehung zu dem Evangelium gehörte, welches sie angenommen hatten, fragte der Apostel: „Was machen sonst, die sich taufen lassen über den Toten, so überhaupt die Toten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen über den Toten? (*).“ Diese Worte sind unzweideutig, und daß ihnen keine Erklärung beigegeben ist, läßt darauf schließen, daß die Lehre von der Taufe für die Toten von den Empfängern des Briefes ohne weiteres verstanden wurde.

Hierin liegt die Notwendigkeit des stellvertretenden Dienstes der Lebenden für die Toten: daß die Kinder für ihre Vorfahren das tun müssen, was diese nicht selber tun können. Auf mancherlei Arten suchten die überklugen Menschen jene so klaren Worte Pauli zu deuten. Aber der einfache und ernste Wahrheitsucher versteht ihren Sinn ohne weiteres. — In den Schlußsätzen des Alten Testaments verkündigte Maleachi das große Werk, das während der letzten Tage für die Toten getan werden soll: „Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Der soll das Herz der Väter befehlen zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, daß ich nicht komme und die Erde mit dem Bann schlage.“^z Viele Bibelforscher glauben, diese Profeteiung beziehe sich auf die Geburt und die Mission des Johannes des Täuflers,^h auf dem, wie der Engel vorhergesagt, der Geist und die Kraft des Elias in Wirklichkeit ruhte;ⁱ wir haben jedoch keinen Bericht, daß der Prophet Elia dem Johannes diene; und überdies berechtigt das Wirken des Johannes nicht zu dem Schlusse, daß in ihm die Profeteiung völlig verwirklicht worden ist.

Die Profeteiung Maleachis muß sich deshalb in einer

f. 1. Kor. 15:29; siehe *The House of the Lord*, Kapitel 4. *) In der englischen Bibel heißt es „für die Toten“ anstatt „über den Toten“. Auch in der von Van Es 1859 herausgegebenen deutschen Übersetzung lautet diese Stelle: „Was machen sonst die, welche um der Toten willen sich taufen lassen, wenn die Toten überhaupt nicht auferstehen? Warum lassen sie sich um der Toten willen taufen?“ Und in der von Dr. Joseph Franz von Alloli aus der Vulgata übersehten Schrift lautet sie wie folgt: „Was täten sonst die, welche um der Toten willen sich taufen lassen, wenn es gewiß ist, daß die Toten nicht auferstehen? Warum lassen sie sich für dieselben taufen?“ **g.** Mat. 4:5, 6; R. R., S. 60. **h.** Siehe Matth. 11:14; 17:11; Mark. 9:11; Luk. 1:17. **i.** Siehe Luk. 1:17; L. u. B. 27:7; auch *Jesus the Christ*, S. 375.

späteren Zeit erfüllt haben. Am 21. September 1823 wurde Joseph Smith¹ von einem himmlischen, aus der Gegenwart Gottes gesandten Wesen besucht, welches sich als Moroni vorstellte. Indem er den Jüngling belehrte, führte er die schon erwähnte Profetie Maleachis an; aber seine Worte wichen von der gewöhnlichen Übersetzung der Schrift etwas ab und waren sicher ausdrucksvoller als diese; die Wiedergabe dieser Stelle durch den Engel lautet: „Denn siehe, der Tag kommt, der brennen soll wie ein Ofen, und alle Stolzen, ja und alle, die Böses tun, sollen brennen wie Stoppeln, denn die, welche kommen, sollen sie verbrennen, sagt der Herr der Heerscharen, daß ihnen weder Wurzel noch Zweig bleiben soll. *** Siehe, ich will euch das Priestertum offenbaren durch die Hand des Propheten Elia, ehedenn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. *** Und er soll in in die Herzen der Kinder die den Vätern gemachten Verheißungen pflanzen, und die Herzen der Kinder sollen sich zu ihren Vätern kehren; wenn es nicht so wäre, würde die ganze Erde bei seiner Wiederkunft völlig verwüstet werden.“^k

In einer am 3. April 1836 im Tempel zu Kirtland Joseph Smith und Oliver Cowdery gegebenen glorreichen Offenbarung erschien ihnen Elia, der Profet, der gen Himmel genommen wurde ohne den Tod zu schmecken. Er erklärte ihnen: „Sehet, die Zeit ist völlig da, wovon durch den Mund Maleachis gesprochen wurde, der bezeugt, daß, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn komme, er (Elia) gesandt werden solle, um die Herzen der Väter zu den Kindern zu befehlen und die Kinder zu den Vätern, damit nicht das ganze Erdreich mit dem Bann geschlagen werde. Deshalb sind die Schlüssel dieser Dispensation in eure Hände gelegt worden, und hierdurch könnt ihr wissen, daß der große und schreckliche Tag des Herrn nahe ist, ja sogar vor der Thüre steht.“^l

Die gegenseitige Abhängigkeit der Väter und der Kinder.
— Einer der großen, hinter der Lehre der Erlösung für die

¹ Siehe S. 12, 13 in diesem Buch. ^k Vergleiche Verse 1, 5 u. 6, Mal., Kap. 4; R. P., S. 60. ^l 1. u. B. 110:13–16.

Toten stehenden Grundsätze ist die gegenseitige Abhängigkeit der Väter und der Kinder, der Vorfahren und der Nachkommen. Wie der Profet Joseph die Heiligen lehrte,^m würde ohne die Einfügung eines verbindenden Glieds zwischen den verstorbenen Vätern und den lebenden Kindern die Erde mit einem Fluch geschlagen werden. Der göttliche Plan bestimmt, daß weder die Kinder noch die Väter allein vollkommen werden können; und die notwendige Verbindung wird durch die Taufe und die damit verbundenen Verordnungen für die Toten hergestellt. Die Art und Weise, in der die Herzen der Kinder und die der Väter einander nahegebracht werden, ist aus den angeführten Schriftstellen ersichtlich. Wenn die Kinder einsehen, daß sie ohne die Hilfe ihrer Vorfahren die Vollkommenheit nicht erreichen können, werden sicher ihre Herzen für die Erlösung ihrer Toten geöffnet, ihr Glaube wird entflammt und die Ausübung guter Werke für dieselben versucht werden. Und die Verstorbenen ihrerseits werden, wenn sie von den unter ihnen wirkenden Dienern des Evangeliums erfahren, daß sie sich auf ihre Kinder als stellvertretende Erlöser verlassen müssen, suchen, ihre noch sterblichen Stellvertreter in diesem Dienste der Liebe mit Glauben und Gebet zu unterstützen.

Und so wird die Liebe, die an sich schon eine Kraft ist, stärker. Neben den Gefühlen, die in der Seele durch die Gegenwart des Göttlichen erregt werden, gibt es wenige Gefühle, die stärker und reiner sind, als die Liebe zu den Familienangehörigen. Der Himmel wäre für uns nicht alles, was wir wünschen, wenn die Familienliebe dort unbekannt wäre.ⁿ Die Liebe wird sich dort von ihrem irdischen Urbild dadurch unterscheiden, daß sie tiefer, stärker und reiner sein wird. Und in dieser Weise können durch die Barmherzigkeit Gottes Seine irrenden sterblichen Kinder, die auf Erden den Namen Christi auf sich genommen haben, bis zu einem gewissen Grade Erlöser im Hause ihrer Väter werden, und dies durch ein stellvertretendes, in Demut dargebrachtes Wirken und Opfer, das, wie in der Taufverord-

^m, Siehe L. u. B. 128:18; siehe auch diesen ganzen Abschnitt und Abschnitt 127. ⁿ, Siehe Anhang 7:4.

nung dargestellt, den Tod, die Grablegung und die Auferstehung des Erlösers versinnbildlicht.

Das Werk für die Toten ist zweifach. — Das auf Erden vollbrachte stellvertretende Werk wäre ohne Ergänzung und Gegenstück jenseits des Schleiers unvollkommen. Ein Missionswerk ist auch dort im Fortschritt begriffen, wodurch die Botschaft des Evangeliums den dahingegangenen Geistern verkündigt wird, welche auf diese Weise von dem auf Erden für sie vollbrachten Werk in Kenntniß gesetzt werden. Soweit das göttliche Gesetz geoffenbart worden ist, fordert es, daß die äußerlichen Verordnungen, wie die Taufe im Wasser, das Auflegen der Hände für die Gabe des Heiligen Geistes und die folgenden höhern Segnungen auf Erden durch einen befugten Stellvertreter für die Verstorbenen verrichtet werden müssen. Der Erfolg dieser stellvertretenden Werke soll Gott überlassen werden. Man soll aber nicht vermuten, daß durch diese Verordnungen die Verstorbenen in irgend einer Weise gezwungen seien, diese Verpflichtung auf sich zu nehmen; sie werden nicht im geringsten in der Ausübung ihres freien Willens gehindert. Nach ihrem Zustande der Demut oder der Feindseligkeit gegen göttliche Dinge werden sie diese annehmen oder verwerfen; aber wenn heilsame Belehrung und Einsicht ihnen ihren wahren Stand zeigt, wird ihnen das auf Erden für sie vollbrachte Werk von Nutzen sein.^o

Tempel.

Tempel oder andre heilige Stätten sind notwendig zum Vollziehen der Verordnungen für die Seligkeit der Toten. Auch für gewisse Verordnungen für die Lebenden. Es ist ganz in Ordnung, daß solche Gebäude das Beste darstellen sollen, was das Volk in dieser Beziehung zu leisten imstande ist. In jedem Zeitalter der Welt ist das Bundesvolk des Herrn ein tempelbauendes Volk gewesen. Kurz nach der Befreiung der Kinder Israel aus ägyptischer Knechtschaft verlangte der Herr von Seinem Volk ein Heiligtum für Seinen Namen und gab dafür den genauen Plan. Obwohl

o, Siehe The House of the Lord, Kapitel 3.

es nur ein Zelt war, wurde es doch sorgfältig ausgeführt und eingerichtet, denn die kostbarste Habe des Volkes wurde zu seiner Errichtung verwendet.⁷ Und der Herr nahm dieses Opfer an, indem Er sich darin offenbarte und dort Seine Herrlichkeit kundtat.⁸ Nachdem sich das Volk im verheißenen Lande niedergelassen hatte, wurde der Stiftshütte ein ständiger Ruheplatz angewiesen;⁹ sie wurde des heiligen Zweckes wegen hoch in Ehren gehalten, bis sie durch den Tempel Salomos ersetzt wurde.⁵

Dieser Tempel, eines der prachtvollsten Gebäude, welche die Menschen zu geheiligtem Dienste je errichteten, wurde mit großer Feierlichkeit eingeweiht; seine Pracht war allerdings nur von kurzer Dauer, denn nach kaum vierzig Jahren nahm seine Herrlichkeit ab und schließlich fiel er den Flammen zum Opfer. Nachdem die Juden aus ihrer Gefangenschaft zurückkehrten, wurde der Tempel teilweise wiederhergestellt, und dank der Gunst des Cyrus und Darius konnte der Tempel Serubabels eingeweiht werden. Daß dem Herrn dieses Bestreben Seines Volkes, Seinem Namen ein Heiligtum zu bauen, angenehm war, beweist der Geist, welcher die Diener des Tempels, darunter Sacharja, Haggai und Maleachi, beeinflusste. Dieser Tempel stand beinahe 500 Jahre; wenige Jahre vor der Geburt des Erlösers wurde sein Wiederaufbau von Herodes dem Großen angefangen, und der Ausdruck „der Tempel des Herodes“ wurde geschichtlich.⁴ Zur Zeit der Kreuzigung Christi zerriß der Vorhang dieses Tempels;¹⁰ und im Jahre 70 n. Chr. wurde das Gebäude durch Titus zerstört.

Tempel in den letzten Tagen. — Von jener Zeit bis auf die heutige sind auf der östlichen Halbkugel keine Tempel mehr errichtet worden. Allerdings sind stattliche Gebäude für Gottesdienste gebaut worden, aber ein mächtiger Bau ist nicht notwendigerweise auch ein Tempel. Ein Tempel ist mehr als eine Kirche, ein Versammlungshaus, ein Tabernakel, eine Synagoge; er ist eine dem Herrn durch Ein-

^D, Siehe 2. Mose, Kapitel 25; 35:22; siehe The House of the Lord, Kap. 2; Anhang 7:5. ^Q, Siehe 2. Mose 40:34–38. ^R, Siehe Jos. 18:1. ^S, Siehe 1. Könige, Kapitel 6–8. ^T, Siehe Esra, Kapitel 1, 3, 6. ^U, Siehe Matth. 27:50, 51.

weihung besonders bereitete und von Ihm anerkannte Stätte für das Vollziehen der dem Heiligen Priestertum zustehenden Verordnungen. Getreu der Überlieferung des Bundesvolkes^v sind die Heiligen der letzten Tage von Anfang an ein tempelbauendes Volk gewesen. Schon einige Monate nach der Gründung der Kirche in der gegenwärtigen Dispensation, sprach der Herr von einem Tempel, der gebaut werden solle.^w Im Juli 1831 bezeichnete der Herr einen Ort in Independence, im Staate Missouri, als den Platz eines zukünftigen Tempels;^x dieser ist aber noch nicht gebaut worden, auch nicht der Tempel zu Far West, dessen Ecksteine am 4. Juli 1838 gelegt und am 26. April 1839 erneuert wurden.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hat an folgenden Orten Tempel gebaut; jeder von ihnen stellt ein achtungsgebietendes, kostspieliges Gebäude dar:

in Kirtland, Ohio; Nauvoo, Illinois; St. George, Logan, Manti und Salt Lake City, Utah; Cardston, Canada; Laie, Hawaii-Inseln; Mesa, Arizona.

Die Tempel zu Kirtland und Nauvoo, die seinerzeit von den Mitgliedern der Kirche unter unsäglichem Opfern gebaut worden waren, mußten aufgegeben werden, weil die Mitglieder von ihren Verfolgern nach dem Westen vertrieben wurden. Das Gebäude zu Kirtland wird jetzt von einer kleinen Sekte als gewöhnliches Versammlungshaus benützt, einer Sekte, die keinerlei Tätigkeit entfaltet in den heiligen Pflichten, zu deren Erfüllung Tempel gebaut werden. An den Tempel zu Nauvoo wurde in heimtückischer Weise Feuer gelegt. Die Größe und Erhabenheit der heiligen Arbeiten, die in den Tempeln der gegenwärtigen Dispensation verrichtet werden, — sowohl zur Seligkeit der Lebendigen wie der der Toten, — geben Zeugnis, daß der Herr sie in huldvoller Weise angenommen hat.^y

^v, Siehe L. u. B. 124:39; siehe The House of the Lord, Kapitel 1. ^w, Siehe L. u. B. 36:8. ^x, Siehe L. u. B. 57:3. ^y, Eine eingehende Darstellung findet sich in dem Werk des Verfassers "The House of the Lord" — A Study of Holy Sanctuaries, Ancient and Modern, S. 336, mit Illustrationen.

Hinweise.

Taufe durch Untertauchung.

Und da Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser — Matth. 3:16.

Menschen aus allen Theilen Judäas und aus Jerusalem gingen zu Johannes dem Täufer und wurden von ihm im Jordan anflusse getauft. Jesus wurde von Johannes im Jordan getauft und alsbald stieg er herauf aus dem Wasser — Mark. 1:5, 9, 10.

Johannes aber taufte auch noch zu Enon, nahe bei Salim, denn es war viel Wasser daselbst — Joh. 3:23.

Philippus und der Rämmerer stiegen beide ins Wasser hinab und stiegen wieder herauf aus dem Wasser — Apg. 8:38.

Stehe auf und lasse dich taufen und abwaschen deine Sünden — Apg. 22:16; siehe auch L. u. B. 39:10; aber ihr seid abgewaschen — 1. Kor. 6:11.

Adam wurde in das Wasser hinabgetragen, unter das Wasser gelegt und wieder aus dem Wasser hervorgebracht — R. B., Moses 6:64, 65.

Bericht von den Taufen in den Gewässern Mormons. Alma, Helaman und die übrigen wurden im Wasser untergetaucht — Mosiaß 18:8—16.

Viele wurden in den Gewässern des Sidon getauft — Alma 4:4.

Der auferstandene Herr belehrte die Nephiten: ihr sollt hinuntergehen und im Wasser stehen und dann sollt ihr sie im Wasser untertauchen — 3. Nephi 11:22—26. — Ähnliche Belehrungen sind in der gegenwärtigen Dispensation gegeben worden — L. u. B. 20:72—74.

Nephi stieg in das Wasser hinab und wurde getauft; er kam aus dem Wasser hervor — 3. Nephi 19:11—13.

Das Sinnbild der Geburt und der Grablegung, das der Taufe zugrunde liegt, kommt am besten durch Untertauchung zum Ausdruck. Jesus erklärte: es sei denn, daß ein Mensch von neuem geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen — Joh. 3:3; auch Vers 5.

Mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod — Röm. 6:4; siehe auch Kol. 2:12. Diejenigen, welche die himmlische Herrlichkeit erlangen wollen, müssen nach der Art seiner Grablegung getauft werden — L. u. B. 76:51. Und sie sollen aus mir geboren werden, nämlich aus Wasser und Geist — L. u. B. 5:16.

Taufe für die Toten.

Was machen sonst, die sich taufen lassen für die Toten, so allerdings die Toten nicht auferstehen? — 1. Kor. 15:29.

Elia soll in den letzten Tagen gesandt werden, um die Herzen der Väter zu den Kindern und die Herzen der Kinder zu den Vätern zu befehren — Mal. 4:5; auch 3. Nephi 25:5,6. A. B., Seite 60; L. u. B. Abschn. 2. Zu der Mission des Elia gehört auch das stellvertretende Werk der Lebenden für die Toten — L. u. B. 27:9.

Elia ist gekommen und hat seine Botschaft überbracht — L. u. B. 110:13—16.

Die Taufe für die Toten ist eine Verordnung des Hauses des Herrn, deshalb sind Tempel notwendig — L. u. B. 124:28—31, 36, 39. Diese Verordnung wurde schon vor Grundlegung der Welt eingesetzt — Vers 33.

Urkunden über die Totentaufen zu führen — L. u. B. 127:6; 128:1—7.

Schriftstellen, die sich auf die Totentaufe beziehen — L. u. B. 128:15—18.

Christus predigte den Verstorbenen zwischen seinem Tode und seiner Auferstehung. Er ging hin und predigte den Geistern im Gefängnis — 1. Petri 3:18—20; auch 4:6; wie es vorhergesagt worden war — siehe Jes. 24:22. Da die Taufe zur Seligkeit notwendig ist und eine Verordnung darstellt, die während des irdischen Lebens vollzogen werden muß, muß sie für die Toten stellvertretungsweise vollzogen werden.

Kapitel 8.

Der Heilige Geist.

Artikel 4. Wir glauben, daß die ersten Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums sind: *** 4. Das Auflegen der Hände für die Gabe des Heiligen Geistes.

Der Heilige Geist verheißen. — Als Johannes der Täufer in der Wüste Buße und Taufe im Wasser predigte, verheiß er eine zweite, höhere Taufe, die er als aus Feuer und dem Heiligen Geist bestehend bezeichnete. Sie sollte auf die von ihm vollzogene Wassertaufe folgen^a und von dem Mächtigen vollzogen werden, dessen Schuhe zu tragen sich Johannes für unwürdig hielt. Daß der Inhaber dieser höhern Vollmacht kein anderer war als Christus, wird durch das feierliche Zeugnis des Johannes selbst bewiesen: „Siehe, das ist Gottes Lamm. *** Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist. *** Und ich kannte ihn nicht, aber der mich sandte, zu taufen im Wasser, der sprach zu mir: Auf welchen du sehen wirst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, der ist's, der mit dem Heiligen Geist tauft.“^b

Als der Heiland dem Nikodemus^c erklärte, wie notwendig die Taufe sei, blieb Er nicht bei der Wiedergeburt aus Wasser stehen, denn ohne den belebenden Einfluß des Geistes ist diese unvollkommen; aus Wasser und aus Geist muß derjenige wiedergeboren werden, der ins Reich Gottes kommen will. Viele der Bibelstellen, die zur Erklärung des Zweckes und der Notwendigkeit der Taufe bereits angeführt wurden, zeigen auch, daß die Taufe mit dem Heiligen Geist eng verbunden ist mit der vorgeschriebenen Untertauchung im Wasser.

Christi Belehrungen an Seine Apostel enthielten wie-

^a, Siehe Matth. 3:2, 3, 11; Mark. 1:8; Luk. 3:16.
^c, Siehe Joh. 3:3–5.

^b, Joh. 1:29–33.

derholte Verheißungen des Trösters und des Geistes der Wahrheit ^d, mit welch bedeutsamen Worten der Heilige Geist bezeichnet wird. Bei Seinem letzten Zusammensein mit den Aposteln, kurz ehe Er gen Himmel fuhr, wiederholte der Herr dieses Versprechen einer geistigen Taufe, die bald nachher stattfinden sollte.^e Diese Verheißung ging am darauffolgenden Pfingsttage in Erfüllung: als die Apostel sich versammelt hatten, wurden sie mit großer Kraft vom Himmel ausgerüstet^f und mit dem Heiligen Geist erfüllt, so daß sie — wie der Geist es ihnen eingab — in fremden Zungen sprachen. Unter andern Rundgebungen dieser himmlischen Gabe sei das Erscheinen von Feuerflammen, welche gleich Zungen auf ihnen ruhten, erwähnt. Die in solch wunderbarer Weise an ihnen erfüllte Verheißung wiederholten die Apostel denen gegenüber, die ihre Belehrung begehrten. Als Petrus am selben Tage zu den Juden redete, erklärte er: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.“^g

Das Buch Mormon beweist ebenso überzeugend, daß der Heilige Geist denen gespendet wurde, die das Gebot der Wassertaufe erfüllt hatten. Nephi, der Sohn Lehis, bezeugt feierlich diese Wahrheit^h, die ihm die Stimme Gottes erklärte. Und der auferstandene Erlöser verkündigt den Nephiten klar und deutlich die Notwendigkeit der Taufe durch Feuer und den Heiligen Geist für alle, welche die vorhergehenden Gebote befolgen.ⁱ

Den Heiligen in der Dispensation der Fülle der Zeiten ist dieselbe große Verheißung gegeben worden. „Ich wiederhole euch“, sagte der Herr, als Er zu gewissen Ältesten der Kirche sprach, „jede Seele, die an eure Worte glaubt und im Wasser zur Vergebung der Sünden getauft wird, soll den Heiligen Geist empfangen.“^j

Persönlichkeit und Mächte des Heiligen Geistes. — Der Heilige Geist ist mit dem Vater und dem Sohne in der Gott-

^d, Siehe Joh. 14:16, 17, 26; 15:26; 16:7, 13. ^e, Siehe Apg. 1:5.
^f, Siehe Apg. 2:1–4. ^g, Siehe Apg. 2:38. ^h, Siehe 2. Nephi 31:8,
 12–14, 17. ⁱ, Siehe 3. Nephi 11:35; 12:2. ^j, L. u. B. 84:64.

heit verbunden. Im Lichte der Offenbarung werden wir über die besondere Persönlichkeit des Heiligen Geistes belehrt. Er ist ein mit den Eigenschaften und Kräften der Gottheit ausgestattetes Wesen und nicht etwa bloß ein Ding, eine Kraft oder ein wesenloses Etwas. Der Ausdruck „Heiliger Geist“ und seine gewöhnlichen sinnverwandten Bezeichnungen: Geist Gottes ^k, Geist des Herrn, oder einfach Geist ^l, Tröster ^m, und Geist der Wahrheit ⁿ kommen in der Heiligen Schrift mit offensichtlich verschiedenen Bedeutungen vor; in einzelnen Fällen beziehen sie sich auf die Person Gottes, des Heiligen Geistes, und in andern Fällen auf die Macht und Autorität dieses großen Wesens, oder die Kräfte und Mittel, die es bei Seiner Tätigkeit entfaltet und anwendet. Der Zusammenhang solcher Stellen zeigt jeweils, welche dieser Bedeutungen gemeint ist.

Ohne Zweifel besitzt der Heilige Geist persönliche Kräfte und Empfindungen; diese Eigenschaften sind in Ihm vollkommen. So lehrt und leitet Er ^o, gibt Zeugnis vom Vater und vom Sohne ^p, tadelt wegen Sünde ^q, spricht, befiehlt und beauftragt ^r, vertritt den Sünder ^s, wird betrübt ^t, erforscht und untersucht ^u, gibt ein ^v und weiß alle Dinge ^w. Dies sind keine bildlichen Ausdrücke, sondern deutliche Bezeichnungen der Eigenschaften und ausgeprägten Kennzeichen des Heiligen Geistes. Daß sich der Geist des Herrn in menschlicher Form und Gestalt zeigen kann, beweist die wunderbare Unterredung zwischen dem Geiste und Nephi, wo Er sich diesem Propheten offenbarte, mit ihm von Angesicht zu Angesicht sprach, ihn über seine Wünsche und seinen Glauben befragte und ihn in den Dingen Gottes unterrichtete. „Ich redete mit ihm“, schreibt Nephi, „wie ein Mensch redet; denn ich sah, daß er in der Gestalt eines Menschen war; doch wußte ich, daß es der Geist des Herrn war; und ich redete mit ihm, wie ein Mensch mit einem andern redet.“^x

k, Siehe Matth. 3:16; 12:28; 1. Nephi 13:12. **l**, Siehe 1. Nephi 4:6; 11:8; Mosiah 13:6; Apg. 2:4; 8:29; 10:19; Röm. 8:10, 26; 1. Thess. 5:19. **m**, Siehe Joh. 14:16, 26; 15:26. **n**, Siehe Joh. 15:26; 16:13. **o**, Siehe Joh. 14:26; 16:13; siehe Anhang 8:1. **p**, Siehe Joh. 15:26. **q**, Siehe Joh. 16:8. **r**, Siehe Apg. 10:19; 13:2; Offenb. 2:7; 1. Nephi 4:6; 11:2–12. **s**, Siehe Röm. 8:26. **t**, Siehe Eph. 4:30. **u**, Siehe 1. Kor. 2:4–10. **v**, Siehe Mosiah 3:19. **w**, Siehe Alma 7:13. **x**, 1. Nephi 11:11.

Dennoch besitzt der Heilige Geist nicht einen Körper von Fleisch und Bein, wie der Vater und der Sohn, sondern Er ist eine Person aus Geist.^y

Die Verwirrung in den menschlichen Begriffen von der Natur des Heiligen Geistes entsteht meistens aus dem allgemeinen Fehler, die Vorstellungen von Seiner Person mit denen von Seinen Kräften zu vermischen. Es ist klar, daß Ausdrücke wie „mit dem Heiligen Geist erfüllt sein“^z und „daß der Geist auf den Menschen komme“ Bezug haben auf die Kräfte und Einflüsse, die von Gott ausgehen und die für Ihn kennzeichnend sind, denn in dieser Weise kann der Heilige Geist zu gleicher Zeit auf viele Menschen wirken, auch wenn sie räumlich weit voneinander getrennt sind. Die Person des Heiligen Geistes aber kann zu einer Zeit nur an einem Orte sein. Doch lesen wir, daß der Vater und der Sohn in ihren schöpferischen Taten und in ihrem Umgang mit der Menschheit durch die Kraft des Heiligen Geistes wirken.^a Der Heilige Geist kann als der Diener der Gottheit, der die Beschlüsse des allerhöchsten Rates ausführt, angesehen werden.

Bei der Ausführung dieser großen Absichten leitet und beherrscht der Heilige Geist die vielen Kräfte der Natur, wovon bis heute nur wenige — und vielleicht nur die niedrigen, obschon auch diese dem Menschen wunderbar erscheinen — dem menschlichen Verstande bekannt gemacht worden sind. Schwerkraft, Schall, Hitze, Licht und die noch geheimnisvollere, scheinbar übernatürlichere Kraft der Elektrizität sind nur die gewöhnlichen Diener des Heiligen Geistes in Seiner Tätigkeit. Kein ernsthafter Denker, kein aufrichtiger Forscher glaubt, daß er schon alle im Stoff vorhandenen und auf den Stoff wirkenden Kräfte kennen gelernt habe; sogar die wahrgenommenen, ihm aber noch ganz unerklärlichen Naturerscheinungen übertreffen an Zahl die, für die er selbst nur eine teilweise Erklärung erdacht oder gefunden hat. Gott stehen Kräfte und Mächte zur Verfügung, zu

^y, L. u. B. 130:22. ^z, Siehe Luk. 1:15, 67; 4:1; Apg. 6:3; 13:9; Alma 36:24; L. u. B. 107:56. ^a, Siehe 1. Mose 1:2; Neh. 9:20; Hiob 26:13; Ps. 104:30; Jesaja 42:1; Apg. 10:19; 1. Nephi 10:19; Alma 12:9; L. u. B. 97:1; 105:36; siehe Anhang 8:3.

denen sich Elektrizität verhält wie das Lastpferd zur Lokomotive, der Fußbote zum Telegraphen oder das Floß zum Dzeandampfer. Dennoch haben die wenigen, dem Menschen bekannten Kräfte Dinge zustandegebracht, die unglaublich scheinen würden, wäre nicht ihre tatsächliche Verwirklichung erfolgt. Diese mächtigen und die noch größern, dem Menschen aber noch unbekannten Hilfskräfte, bilden nicht den Heiligen Geist, sondern sind bloß die Mittel, die den göttlichen Zwecken dienen müssen.

Noch feiner, mächtiger und geheimnisvoller als irgendeine oder alle äußern Kräfte der Natur sind die Kräfte, die auf bewußte Lebewesen wirken — die Mittel wodurch Verstand, Herz und Seele des Menschen beeinflusst werden können. In unsrer Unwissenheit über die wahre Natur der elektrischen Kraft reden wir von ihr als von einer Flüssigkeit; und in ähnlicher Weise sind die Kräfte, wodurch der Geist herrscht, geistige Flüssigkeiten genannt worden. Das wahre Wesen dieser Kraftäußerungen ist uns unbekannt, denn die für unsern schwachen menschlichen Verstand so notwendigen Vergleiche fehlen; dennoch verspürt jedermann die Wirkungen dieser Kräfte. Wie das Leitungsnetz für einen elektrischen Strom nur eine beschränkte Stärke weiterleiten kann, — das Maß der Kraft hängt ab vom Widerstand des Konduktors — und wie einzelne Stromkreislinien von verschieden abgestufter Leistungsfähigkeit Ströme von sehr verschiedener Stärke übermitteln können, so sind auch menschliche Seelen für die höhern Kräfte verschieden aufnahmefähig. Aber wenn das Leitungsnetz gereinigt wird und die Hindernisse entfernt werden, so vermindert sich auch der Widerstand gegen die Energie, und die Kräfte tun sich in größerer Vollkommenheit kund. Durch ähnliche Reinigungsvorgänge können unsre Geister der Lebenskraft, die ein Ausfluß des Geistes Gottes ist, empfänglicher gemacht werden. Deshalb wird uns geboten, durch Wort und Tat um einen fortwährend zunehmenden Teil des Geistes zu beten, das heißt, um die Kraft des Geistes, die ein Maß der Gnade für uns ist.

Die Tätigkeit des Heiligen Geistes in Seinem Wirken

unter den Menschen wird in der Schrift ausführlich beschrieben. Er ist ein vom Vater gesandter Lehrer ^b; und denen, die zu Seinen Belehrungen berechtigt sind, wird Er alle zum Fortschritt der Seele notwendigen Dinge offenbaren. Der Heilige Geist kann die Kräfte des menschlichen Verstandes beleben und vergrößern, sodaß vergangene Dinge in Erinnerung kommen. Er wird allen, die Ihm gehorchen, ein Führer in göttlichen Dingen sein ^c; und jedermann ^d im Verhältnis zu seiner Demut und seinem Gehorsam erleuchten ^e; Er wird die Geheimnisse Gottes entfalten ^f, wenn die so geoffenbarte Kenntniss zum geistigen Wachstum dienen kann; Er übermittelt den Menschen Kenntniss von Gott ^g; heiligt diejenigen, die durch Gehorsam zu den Verordnungen des Evangeliums gereinigt worden sind ^h; tut alle Dinge kund ⁱ; und gibt den Menschen Zeugnis vom Dasein und von der Unfehlbarkeit des Vaters und des Sohnes.^j

Nicht allein bringt der Heilige Geist die Vergangenheit in Erinnerung und erklärt die Dinge der Gegenwart, sondern Seine Kraft zeigt sich auch im Profetieren künftiger Ereignisse: „Was zukünftig ist, wird er erklären“, sagte der Heiland zu den Aposteln, als Er das Kommen des Trösters verhieß. Unter dem Einfluß des Heiligen Geistes weisagte Adam, der erste Profet dieser Erde, „was seinen Nachkommen bis auf das letzte Geschlecht widerfahren werde.“^k Die Kraft des Heiligen Geistes ist also der Geist der Profetie und der Offenbarung; seine Aufgabe ist das Erleuchten des Verstandes, das Beleben des Denkvermögens und der Urtheilskraft sowie die Heiligung der Seele.

Wem wird der Heilige Geist gegeben? — Nicht allen und nicht unterschiedslos. Jesus Christus erklärte den Aposteln vor alters: „Und ich will den Vater bitten und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht kann empfangen; denn sie sieht ihn nicht, und kennt ihn nicht.“^l Es

b, Joh. 14:26. **c**, L. u. B. 45:57. **d**, L. u. B. 84:45—47. **e**, Siehe L. u. B. 136:33. **f**, Siehe 1. Nepht 10:19. **g**, Siehe L. u. B. 121:43. **h**, Siehe Alma 13:12. **i**, Siehe L. u. B. 18:18. **j**, Siehe Joh. 15:26; Apg. 5:32; 20:23; 1. Kor. 2:11; 12:3; 3. Nepht 11:32. **k**, Siehe L. u. B. 107:56. **l**, Joh. 14:16, 17.

ist somit klar, daß der Bewerber gewisse Vorschriften erfüllen muß, ehe ihm der Heilige Geist gespendet werden, d. h. ehe er ein Anrecht auf die Dienste des Geistes erlangen kann. Dem Gehorsamen verleiht Gott den Heiligen Geist; dieser Verleihung müssen Glauben, Buße und Taufe im Wasser vorangehen.

Die frühern Apostel verhiessen nur denen die Dienste des Heiligen Geistes, welche die Taufe im Wasser zur Vergebung der Sünden erhalten hatten.^m Johannes der Täufer gab die Zusicherung des Heiligen Geistes auch nur solchen, die zur Buße getauft worden waren.ⁿ Der Fall, wo Paulus, wahrscheinlich weil die erste Taufe ungenau und ohne Vollmacht vollzogen worden war, die zwölf Jünger zu Ephesus wieder taufte,^o ehe er ihnen den Heiligen Geist spendete, ist schon erwähnt worden. Dann lesen wir auch von einer merkwürdigen Kundgebung dieser Macht unter dem Volk zu Samarien,^p zu welchem Philippus gegangen war und ihm den Herrn Jesus verkündigt hatte: die Leute nahmen einmütig sein Zeugnis an und begehrten die Taufe. Dann kamen Petrus und Johannes zu ihnen, und durch ihre Vermittlung erhielten die Neubefehrten den Heiligen Geist, denn dieser war noch auf keinen gefallen, wiewohl sie alle getauft worden waren.

Der Heilige Geist wohnt nicht in entweihten und unwürdigen Körpern. Paulus stellt den erhabenen Satz auf, daß der Körper des Menschen, wenn er mit der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt ist, zum Tempel Gottes werde; der Apostel nennt aber auch die Strafe, die auf das Verunreinigen eines so geheiligten Baues gesetzt ist.^q Der Glaube an Gott führt zum Bereuen der Sünde, diesem folgt die Taufe im Wasser zur Vergebung der Sünden, und hierauf das Spenden des Heiligen Geistes, oder das Anrecht auf die persönliche Gemeinschaft und den belebenden Einfluß des Heiligen Geistes, durch dessen Kraft der Mensch geheiligt wird und die besondern Gaben Gottes erhält.

m, Siehe Apg. 2:38. **n**, Siehe Matth. 3:11; Mark. 1:8. **o**, Siehe Apg. 19:1—7; siehe E. 142. **p**, Siehe Apg. 8:5—8, 12, 14—17. **q**, Siehe 1. Kor. 3:16; siehe auch 6:19; 2. Kor. 6:16; 2. u. B. 93:35.

Eine Ausnahme von dieser Regel ist der fromme Heide Kornelius. Auf ihn und seine Familie kam der Heilige Geist mit solcher Kraft, daß sie zur Verherrlichung Gottes mit neuen Zungen redeten — und dies vor ihrer Taufe^r. Diese Ausnahme findet aber genügende Begründung darin, daß die Juden ein großes Vorurteil gegen die Heiden hatten, und dieses Vorurteil hätte wahrscheinlich auch die Apostel vom Wirken unter andern Völkern abgehalten, wäre der Befehl dazu nicht unmittelbar vom Herrn gekommen. Petri Verhalten wurde denn auch von seinem eigenen Volke laut getadelt; er antwortete ihnen aber, indem er ihnen erzählte, wie Gott ihn belehrt habe und wie durch das Spenden des Geistes schon vor der Taufe der Wille des Herrn unzweideutig offenbar geworden.

Auch in einem andern Sinne hat der Heilige Geist oft durch ungetaufte Menschen Gutes gewirkt. Ein Teil dieses Geistes wird allen Menschen verliehen, denn der Heilige Geist ist, wie schon bemerkt wurde, die Kraft der Intelligenz, der weisen Führung, der Entwicklung und des Lebens. Die Offenbarung der Kraft Gottes, wie sie sich im Wirken des Geistes zeigt, sieht man in den Siegen der veredelnden Kunst, den Erfindungen der Wissenschaft, den Ereignissen der Geschichte. Mit all diesem, glaubt vielleicht der sinnliche Verstand, gebe sich Gott nicht unmittelbar ab. Aber nicht eine Wahrheit ist jemals das Besitztum der Menschheit geworden, es sei denn durch die Kraft des großen Geistes, der lebt, damit Er den Befehl des Vaters und des Sohnes vollziehe. Und doch wird die innigere Gemeinschaft mit dem Heiligen Geiste, das von Gott gegebene Anrecht auf Seine Dienste, die heiligende Taufe mit Feuer, als ständiger Besitz nur dem gläubigen, bußfertigen und getauften Bewerber um Seligkeit verliehen; allen diesen soll sie eine bleibende Gabe sein, wenn sie sie nicht durch Übertretung verwirken.

Das Spenden des Heiligen Geistes, d. h. das Übertragen des Anrechts auf Seine Dienste, geschieht durch einen mündlichen Segen, der unter Auflegung der Hände des oder der Amtierenden kraft der besondern Vollmacht des Priester=

^r, Siehe App., Kapitel 10.

tums über den Täufling ausgesprochen wird. Daß dies die Form ist, in der die frühern Aposteln den Heiligen Geist spendet haben, beweisen die jüdischen Schriften; daß die ersten Kirchenväter ebenfalls in dieser Weise verfahren, bestätigt die Geschichte; daß die Nephiten dieselbe Verordnung hatten, geht aus dem Buche Mormon deutlich hervor. Diese selbe Verordnung ist in unsern Tagen durch unmittelbare Offenbarung und Vollmacht vom Himmel wiedergegeben worden.

Von den im Neuen Testament berichteten Fällen nennen wir nur die folgenden: Petrus und Johannes spendeten den Heiligen Geist denen, die durch Philippus in Samarien bekehrt worden waren, und zwar wurde die Verordnung durch Gebet und Händeauflegen vollzogen^s. In gleicher Weise verfuhr Paulus mit den Ephesern, die er hatte taufen lassen: „Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der Heilige Geist auf sie, und sie redeten mit Zungen und weissagten.“^t Paulus erwähnt diese Verordnung auch da, wo er Timotheus ermahnt, die so empfangene Gabe nicht zu vernachlässigen^u. Sodann erfahren wir aus dem Briefe an die Hebräer, daß zu den grundlegenden Gesetzen und Verordnungen der Kirche Jesu Christi auch das Auflegen der Hände nach der Taufe gehört.^v

In folgender Weise flehte Alma die Kraft des Heiligen Geistes herab, und zwar um seiner Mitarbeiter willen^w: „Er legte seine Hände auf alle, die bei ihm waren; und als er das tat, wurden sie mit dem Heiligen Geiste erfüllt.“ Der Heiland gab den zwölf nephitischen Jüngern^x Vollmacht, indem Er einem nach dem andern die Hände auflegte; in dieser Weise wurden auch sie beauftragt, den Heiligen Geist zu spenden.

In der gegenwärtigen Dispensation ist der Priesterschaft zur Pflicht gemacht worden, „solche, die durch die Taufe in die Kirche gekommen sind, der Schrift gemäß zu konfirmieren, durch das Auflegen der Hände, zur Taufe

^s, Siehe Apg. 8:14–17; lies auch den Bericht von Simon, dem Zauberer, im selben Kapitel. ^t, Siehe Apg. 19:2–6. ^u, Siehe 2. Tim. 1:6. ^v, Siehe Heb. 6:1, 2; siehe Anhang 8:2. ^w, Siehe Alma 31:36. ^x, Siehe 3. Nepht. 18:36, 37.

mit Feuer und dem Heiligen Geiste.“^y Der Herr hat versprochen, daß der Heilige Geist diesen bevollmächtigten Handlungen Seiner Diener folgen werde.^z Die Verordnung des Händeauflegens für die Gabe des Heiligen Geistes ist mit derjenigen der Konfirmation oder Bestätigung in der Kirche verbunden. Der im Namen Jesu Christi und kraft Seiner Vollmacht amtierende Älteste sagt: „Empfange den Heiligen Geist“ und „ich konfirmiere (oder bestätige) dich als ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.“ Selbst diese Worte sind nicht vorgeschrieben, aber ihr Sinn sollte bei der Zeremonie zum Ausdruck kommen. Diesen Worten dürfen weitere des Segens und des Gebets angefügt werden, wie sie der Geist dem amtierenden Ältesten eingibt.

Die Vollmacht, den Heiligen Geist zu spenden, gehört dem höhern oder Melchizedekischen Priestertum.^a Die Wassertaufe hingegen darf von einem Priester der Aaronischen Ordnung vollzogen werden.^b Dies erklärt, weshalb Philippus wohl das Recht hatte, die bekehrten Samariter mit Wasser zu taufen, daß aber andre gesandt werden mußten, solche, die das höhere Priestertum trugen, um ihnen den Heiligen Geist zu spenden.^c

Die Gaben des Geistes. — Wie schon erwähnt, besteht das besondere Wirken des Heiligen Geistes darin, den menschlichen Sinn zu erleuchten und zu veredeln, die Seele zu reinigen und zu heiligen, die Menschen zu guten Werken anzu-spornen und die Dinge Gottes zu offenbaren. Aber außer diesen mehr allgemeinen Segnungen gibt es gewisse besondere Begabungen, die mit den Gaben des Heiligen Geistes verbunden sind. So spricht der Heiland: „Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben; und so sie etwas Tödlisches trinken, wird's ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden.“^d

^y, L. u. B. 20:41, 43; siehe Anhang 8:4. ^z, Siehe L. u. B. 36:6; 39:6, 23; 49:11–14. ^a, Siehe L. u. B. 20:38–43. ^b, Siehe L. u. B. 20:46, 50. ^c, Siehe Apg. 8:5–17. ^d, Matth. 16:17, 18; L. u. B. 84:65–73.

Diese Gaben des Geistes werden nach der Weisheit Gottes zur Erhöhung Seiner Kinder ausgeteilt. Paulus schildert sie wie folgt: „Von den geistlichen Gaben aber will ich euch, liebe Brüder, nicht verhalten. *** Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist. *** In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen. Einem wird gegeben durch den Geist, zu reden von der Weisheit; dem andern wird gegeben, zu reden von der Erkenntnis nach demselben Geist; einem andern Glauben durch denselben Geist; einem andern die Gabe gesund zu machen in demselben Geist; einem andern Wunder zu tun; einem andern Weissagung; einem andern Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Sprachen; einem andern die Sprachen auszulegen. Dies alles wirkt aber derselbige eine Geist, und teilt einem jeglichen Seines zu, nach dem er will.“^a

Hinweise.

Der Heilige Geist eine Persönlichkeit der Gottheit.

Taufe im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes — Matth. 28:19; 3. Nephi 11:25; L. u. B. 20:73; 68:8.

Drei sind, die da zeugen im Himmel: der Vater, das Wort und der Heilige Geist — 1. Joh. 5:7.

Lästerei gegen den Heiligen Geist soll nicht vergeben werden — Matth. 12:31, 32; siehe auch L. u. B. 132:27.

Stimme des Sohnes sagt, daß der Vater den Heiligen Geist geben wird — 2. Nephi 31:12; siehe auch Vers 13.

Vater, Sohn und Heiliger Geist — ein Gott — L. u. B. 20:28.

Der Heilige Geist eine Person aus Geist — L. u. B. 130:22.

Der Heilige Geist den Aposteln verheißen und gegeben.

Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern der Heilige Geist — — Mark. 13:11; siehe auch Matth. 10:19, 20. Luf. 21:14, 15.

Denn der Heilige Geist wird euch in derselben Stunde lehren, was ihr sagen sollt — Luf. 12:11, 12.

Der auferstandene Herr zu den 11 Aposteln: Empfanget ihr den Heiligen Geist — Joh. 20:22.

Der Herr verspricht, den Tröster zu senden — Joh. 14:16, 17, 26; 15:26; 16:7—14; Apg. 1:5—8.

^a, 1. Kor. 12:1—11; siehe auch Moroni 10:8—19.

Petrus und die andern wurden voll des Heiligen Geistes und redeten das Wort des Herrn mit Freudigkeit — Apg. 4:31.
Apostel am Pfingstfest mit dem Heiligen Geist ausgerüstet — Apg. 2:1—4.

Amt und Mission des Heiligen Geistes nach der Wassertaufe.

Kam in Form einer Taube auf Jesus Christus nach der Taufe — Luf. 3:22; siehe auch Matth. 3:16; Mark. 1:9—11; vergl. Joh. 1:32, 33; 1. Nephi 11:27.

Ich taufe euch mit Wasser, aber er wird euch mit dem Heiligen Geist taufen — Mark. 1:8; siehe auch Apg. 1:5; 11:16; 19:5—6.

Nach Buße und Taufe: so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes — Apg. 2:38.

Etwa 12 Jünger wurden zu Ephesus getauft und als Paulus die Hände auf sie legte, fiel der Heilige Geist auf sie — Apg. 19:1—7.

Wer getauft wird, dem wird der Vater den Heiligen Geist geben — 2. Nephi 31:12; siehe auch 31:13; 3. Nephi 11:33—36.

Wer Buße tut und getauft wird, der wird die Gabe des Heiligen Geistes erhalten — L. u. B. 49:12—14; siehe auch 33:15.

Vergebung der Sünden durch die Taufe und durch Feuer, selbst durch den Heiligen Geist — L. u. B. 19:31.

Noah verhiess den Heiligen Geist nach Glaube, Buße und Taufe R. B., Moses 8:24.

Der Heilige Geist spendet durch das bevollmächtigte Auflegen der Hände.

Petrus und Johannes legten ihre Hände auf die samaritanischen Bekehrten und diese empfingen den Heiligen Geist — Apg. 8:14—17. Man beachte hier, daß Philippus wohl die Vollmacht hatte, zu predigen und zu taufen, daß aber Männer mit höherer Autorität gesandt werden mußten, um den Heiligen Geist zu spenden. Hier sehen wir klar den Unterschied zwischen der Vollmacht des niederen oder Aronischen und der des höheren oder Melchizedekischen Priestertums.

Die Lehre von der Taufe und vom Händeauflegen — Hebr. 6:22.

Der auferstandene Christus beauftragte durch körperliche Berührung die nephitischen Jünger, den Heiligen Geist zu spenden 3. Nephi 18:36, 37. — Ihr sollt Vollmacht haben, den Heiligen Geist denen zu geben, auf die ihr die Hände legt — Moroni, Kapitel 2.

Er wird seine Hände auf dich legen und du wirst den Heiligen Geist empfangen — L. u. B. 25:8.

Gabe des Heiligen Geistes durch das Auflegen der Hände der Ältesten denen gegeben, die getauft wurden — L. u. B. 49:14.

Verheißung, daß die Gabe des Heiligen Geistes durch das Auflegen der Hände der Konfirmation folgen werde — L. u. B. 33:15.

Einige der Eigenschaften und Wirkungen des Heiligen Geistes.

Der Heilige Geist wird euch lehren — Luth. 12:12.

Der Tröster, der Heilige Geist, wird euch alles lehren: — Joh. 14:26; siehe auch Joh. 16:7—15.

Christus hat durch den Heiligen Geist den Aposteln Befehle gegeben — Apg. 1:2.

Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen — Apg. 1:8.

Der Heilige Geist ein Zeuge für Christus — Apg. 5:32; Hebr. 10:15; 1. Nephi 12:18; 3. Nephi 28:11.

Er leitet im Werke des Amtes — Apg. 13:2—4; 16:6.

Die Jünger wurden erfüllt mit Freude und dem Heiligen Geist — Apg. 13:52.

So spricht der Heilige Geist — Apg. 21:11.

Der Heilige Geist sprach durch Esaias, den Propheten — Apg. 28:25.

Geheiligt durch den Heiligen Geist — Römer 15:16.

Worte, die der Heilige Geist lehrte — 1. Kor. 2:13.

Niemand kann Jesus einen Herrn heißen, ohne durch den Heiligen Geist — 1. Kor. 21:3.

Reuschheit, Erkenntnis, Langmut und Freundlichkeit in dem Heiligen Geist — 2. Kor. 6:6.

Gott hat Zeugnis gegeben mit Austeilung des Heiligen Geistes — Hebr. 2:4.

Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den Heiligen Geist — 2. Petri 1:21; auch heute sollen die Ältesten sprechen, wie sie vom Heiligen Geist getrieben werden — L. u. B. 68:3.

Der Heilige Geist auf die Heiden ausgegossen — 3. Nephi 20:27.

Der Geist der Offenbarung — L. u. B. 8:2, 3.

Lehrt die friedlichen Dinge des Reiches — L. u. B. 39:6.

Propheten sprachen, wie sie vom Heiligen Geist inspiriert wurden — L. u. B. 20:26.

Gibt Zeugnis vom Vater und vom Sohne — L. u. B. 20:27; R. B., Moses 1:24; 5:9.

Beamte sollen ordiniert werden durch die Kraft des Heiligen Geistes — L. u. B. 20:60.

Inspiriert ordinierte Männer, heilige Schrift zu sprechen — L. u. B. 68:4.

Erkenntnis gegeben durch die unaussprechliche Gabe des Heiligen Geistes — L. u. B. 121:26; siehe auch 124:5.

Gab Adam Zeugnis — R. B., Moses 5:9.

Der Herr sprach in den Tagen Adams durch den Heiligen Geist zu den Menschen — R. B., Moses 5:14.

Der Heilige Geist offenbarte seine Macht auf Joseph Smith und Oliver Cowdery nach ihrer Taufe — R. B., Seite 66, Vers 73.

Kapitel 9.

Das Heilige Abendmahl.

In Verbindung mit Artikel 4.

Das Abendmahl. — Bei unserm Studium der Geseze und Verordnungen des Evangeliums, wie sie im vierten Glaubensartikel aufgezählt sind, beansprucht das Heilige Abendmahl ^a mit Recht unsre Aufmerksamkeit; denn das Befolgen dieses Gebotes wird von allen verlangt, die durch Gehorsam zu den Geboten des Glaubens, der Buße und der Taufe im Wasser und durch den Heiligen Geist Mitglieder der Kirche geworden sind.

Die Einsetzung des Abendmahles unter den Juden. — Das Abendmahl nahm seinen Ursprung am Vorabend des Passahfestes ^b, das der Kreuzigung voranging. Bei diesem ernstesten Anlaß waren Christus und die Apostel in Jerusalem versammelt und hielten die Feier in einem Saal ab, der auf Seinen ausdrücklichen Befehl bereitgestellt worden war. ^c Als Jude scheint Christus den überlieferten Sitten und Gebräuchen Seines Volkes immer treu geblieben zu sein. Diese Gedenkfeier hat Er sicherlich mit außergewöhnlichen Gefühlen angetreten — war es doch die letzte ihrer Art, welche sowohl ein zukünftiges Opfer als auch die Gnade Gottes in der Vergangenheit versinnbildlichte. Da Er die furchtbaren, Ihm unmittelbar bevorstehenden Erfahrungen kannte, unterhielt Er sich unter Seelenqualen mit den Zwölfen am Passahstisch und sagte Seinen Verrat voraus, den einer, der da mit Ihm aß, nicht lange hernach begehen werde. Dann nahm Er das Brot, segnete es und gab es Seinen Jüngern und sprach: „Nehmet, esset, dies ist mein Leib“ ^d; „das tut zu meinem Gedächtnis“ ^e. Nach diesem nahm Er den Kelch, segnete den Inhalt und teilte ihn Seinen Jüngern aus mit

^a, Siehe Anhang 9:1, 2.
22:8—13. ^d, Matth. 26:26.

^b, Siehe Anhang 9:3.

^c, Siehe Luth.
^e, Luth. 22:19; siehe auch Mark. 14:22—25.

den Worten: „Trinket alle daraus; das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.“^f Es ist bedeutsam, daß Paulus^g die Einsetzung des Abendmahles fast wörtlich genau so schildert wie die Evangelisten. Die Bezeichnung des Sakramentes als des Herrn Abendmahl wird außer von Paulus von keinem andern biblischen Schreiber gebraucht.

Die Einsetzung des Abendmahles bei den Nephiten. — Als Christus kurz nach Seiner Auferstehung die Nephiten besuchte, setzte Er auch unter diesem Teil Seiner Herde das Abendmahl ein. Er bat Seine Jünger, Ihm Brot und Wein zu bringen; dann nahm Er das Brot, brach es, segnete es und gab es den Jüngern mit dem Gebot, davon zu essen und dann dem Volke zu geben. Die Vollmacht zu dieser Verordnung sollte den Nephiten gelassen werden: „Und dies sollt ihr immer beachten,“ sagte Er, „und tun selbst wie ich es getan habe.“^{***} Und dies sollt ihr zum Gedächtnis meines Leibes tun, den ich euch gezeigt habe, und es soll dem Vater ein Zeugnis sein, daß ihr meiner allzeit gedenket. Und wenn ihr meiner immer gedenket, so sollt ihr meinen Geist mit euch haben.“^h Der Wein wurde in derselben Reihenfolge zuerst den Jüngern, dann von ihnen dem Volk ausgeteilt. Dies sollte auch eine bleibende Ordnung unter dem Volke sein: „und ihr sollt es zur Erinnerung an mein Blut tun, welches ich für euch vergossen habe, damit ihr dem Vater bezeugen möget, daß ihr allzeit meiner gedenket.“ Dann folgte eine Wiederholung der großen Verheißung: „Und wenn ihr meiner immer gedenket, so soll mein Geist mit euch sein.“ⁱ

Würdige Empfänger des Abendmahles. — Die göttlichen Belehrungen über die Heiligkeit dieser Verordnung sind sehr ausführlich; auch geht daraus die Pflicht, peinliche Gewissenhaftigkeit anzuwenden, um dieses Mahl nicht unwürdig zu genießen, klar hervor. Als Paulus an die Heiligen zu Korinth schrieb, warnte er eindringlich vor voreiligem oder unwürdigem Genießen des Abendmahles und erklärte, daß die-

^f Matth. 26:27, 28; siehe The Great Apostasy. S. 119, 120. ^g Siehe 1. Kor. 11:20—25. ^h 3. Nephi 18:6, 7. ⁱ 3. Nephi 18:11; siehe Jesus the Christ, Kap. 39.

jenigen, die die heiligen Vorschriften übertreten, mit Krankheit und Tod heimgesucht würden: „Denn so oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. Welcher nun unwürdig von diesem Brot isset oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber zum Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. Darum sind auch viele Schwache und Kranke unter euch und ein gut Teil schlafen.“¹

Als Jesus die Nephiten belehrte, legte Er großen Nachdruck auf die Würdigkeit derer, die das Abendmahl genossen. Überdies machte Er die Beamten der Kirche, deren Pflicht es war, das Abendmahl auszuteilen, verantwortlich dafür, daß sie keinem Unwürdigen erlauben sollten, an der Verordnung teilzunehmen. „Und sehet, dies ist das Gebot, welches ich euch gebe, daß ihr wissentlich niemandem gestatten sollt, von meinem Leib und Blut unwürdig zu genießen, wenn ihr es austeilet. Denn wer unwürdig von meinem Fleische isset und von meinem Blut trinkt, der isset und trinket seiner Seele Verdammnis; wenn ihr daher wisset, daß ein Mensch unwürdig ist, meinen Leib zu essen und mein Blut zu trinken, dann sollt ihr es ihm verbieten.“^k

Das Wort des Herrn an die Heiligen dieser Dispensation schreibt vor, keinem Übertreter zu gestatten, das Abendmahl zu genießen, bis eine Versöhnung herbeigeführt ist. Dennoch wird den Heiligen geboten, weitgehende Langmut gegen ihre irrenden Mitmenschen zu üben, sie nicht von den Versammlungen auszuschließen, aber ihnen doch das Abendmahl vorzuenthalten.^l In unserer Kirchenverfassung wird die Verantwortlichkeit für das Segnen und Austeilen des Abendmahles den örtlichen Kirchenbeamten auferlegt, und es wird vom Volke verlangt, sich würdig zu halten, um die heiligen Sinnbilder genießen zu dürfen.

¹, 1. Kor. 11:26–30. ^k, 3. Nephi 18:28, 29. ^l, Siehe 2. u. 3. B. 46:4 siehe auch 3. Nephi 18:30.

Daß man das Abendmahl irgendjemandem geben sollte, der nicht ein in voller Gemeinschaft stehendes Mitglied der Kirche Christi, dafür fehlt in der Schrift jede Handhabe. Auf der östlichen Halbkugel theilte Christus das Abendmahl nur Seinen Aposteln aus; und wir haben Bericht davon, daß sie es nur denen gaben, die den Namen Christi auf sich genommen hatten. Seiner westlichen Herde gab Christus das Gesetz, daß nur die Mitglieder Seiner Kirche davon genießen dürften. Als der Heiland versprach, einen von ihnen einzusetzen, der bevollmächtigt sein solle, über das Abendmahl zu wachen, ordnete Er auch an, daß der so Gewählte es dem Volke Seiner Kirche — allen, die glaubten und auf Seinen Namen getauft worden waren — austheilen sollte.^m Und zur Kirche Christi wurden nur solche gezählt, die getauft worden waren.ⁿ Seine Belehrungen über das Abendmahl fortsetzend, sagte Er zu seinen Jüngern: „Dies sollt ihr immer denen tun, die sich bekehren und in meinem Namen getauft werden.“^o

Dasselbe Gesetz besteht auch heute: es sind die Mitglieder der Kirche, die ermahnt werden^p, sich öfters zu versammeln, um das Abendmahl zu genießen, und die Kirche nimmt keine Menschen in reifern Jahren auf, die nicht durch die Vollmacht des heiligen Priestertums getauft worden sind.^q

Der Zweck des Abendmahles. — Aus den erwähnten Schriftstellen geht klar hervor, daß das Abendmahl ausgeteilt wird zur Erinnerung an die Versöhnung durch den Herrn Jesum Christum, durch Sein Leiden und Sterben. Es ist ein Zeugnis vor Gott, daß wir des Opfers gedenken, das Sein Sohn für uns gebracht hat und daß wir den Namen Christi bekennen und entschlossen sind, uns stets zu bestreben, Seine Gebote zu halten, in der Hoffnung, dadurch Seinen Geist immer mit uns zu haben. Das würdige Genießen des Abendmahles darf angesehen werden als ein Mittel zur Erneuerung der Bündnisse, die wir mit dem Herrn gemacht haben; auch zur Anerkennung der gegenseitigen Gemeinschaft unter den Mitgliedern und zum feier-

^m, Siehe 3. Nephi 18:5. ⁿ, Siehe 3. Nephi 26:21. ^o, 3. Nephi 18:11. ^p, Siehe L. u. B. 20:75. ^q, Siehe L. u. B. 20:37.

lichen Zeugnis, daß wir unsre Mitgliedschaft in der Kirche Christi schätzen und bekennen. Das Abendmahl ist nicht eingesetzt worden als ein Mittel zur Vergebung der Sünden, noch zu irgendeinem andern besondern Segen, außer zur Erneuerung der Gabe des Heiligen Geistes, die jedoch alle nötigen Segnungen in sich begreift. Wäre das Abendmahl zur Vergebung der Sünden eingesetzt worden, so würde es sicherlich denen nicht entzogen, die einer besondern Vergebung am allermeisten bedürfen; aber die Teilnahme an dieser Verordnung ist auf diejenigen beschränkt, deren Gewissen frei ist von schwerem Unrecht, also auf diejenigen, die vor dem Herrn angenehm sind, ja, die einer besondern Vergebung so wenig bedürfen als es bei Sterblichen der Fall sein kann.

Die Sinnbilder des Abendmahles. — Als Christus das Abendmahl unter den Juden und den Nephiten einsetzte, gebrauchte Er Brot und Wein als die Sinnbilder oder Wahrzeichen seines Leibes und Blutes^r und in dieser Dispensation — der Dispensation der Fülle der Zeiten — hat Er Seinen Willen geoffenbart, daß die Heiligen des öftern zusammenkommen sollten, um Brot und Wein in dieser Gedenkfeier zu genießen.^s Aber der Herr hat auch geoffenbart, daß an Stelle von Brot und Wein auch andre Formen der Speise und des Trankes gebraucht werden können. Kurz nach der Gründung der Kirche in der gegenwärtigen Dispensation war der Prophet eines Tages im Begriff, für das Abendmahl Wein zu kaufen, als ihm ein Bote Gottes erschien und folgende Belehrung gab: „Denn siehe, ich sage euch, es kommt nicht darauf an, was ihr essen oder was ihr trinken werdet, wenn ihr das Abendmahl genießet, so ihr es mit ungeteiltem Sinn zu meiner Ehre tut, und euch vor dem Vater erinnert an meinen Leib, der für euch zer schlagen, und an mein Blut, das für die Vergebung eurer Sünden vergossen ward. Darum gebe ich euch ein Gebot, daß ihr weder Wein noch starkes Getränk von euern Feinden kaufen sollt, und deshalb sollt ihr von keinem genießen, es sei denn, daß es von euch bereitet ist, selbst in diesem, meines

^r, Siehe Matth. 26:27–29; 3. Nephi 18:1, 8.

^s, Siehe L. u. B. 20:75.

Vaters Reich, welches auf Erden gegründet werden soll.“¹ Auf Grund dieser Ermächtigung ziehen die Heiligen der Letzten Tage vor, beim Abendmahl Wasser statt Wein zu verwenden.

Wie das Abendmahl gesegnet und ausgeteilt werden sollte. — In allen Gemeinden und regelrecht organisierten Zweiggemeinden der Heiligen der Letzten Tage ist es Sitte, jeden Sonntag Abendmahlsversammlungen abzuhalten. Die Vollmacht des Priesters der Aaronischen Ordnung des Priestertums ist zum Segnen der Wahrzeichen erforderlich; natürlich darf auch jeder, der das höhere Priestertum trägt, in dieser Verordnung amtieren. Das Brot soll zuerst in kleine Stücke zerbrochen und in passenden Behältern auf den Abendmahlstisch gestellt werden. Dann soll es der Älteste oder Priester gemäß einer Unterweisung des Herrn mit folgenden Worten segnen: „Er soll knien mit der Gemeinde und den Vater in feierlichem Gebet anrufen, indem er sagt:

„O Gott, du ewiger Vater, wir bitten dich in dem Namen deines Sohnes Jesus Christus, dieses Brot zu segnen und zu heiligen den Seelen aller derer, die davon genießen, daß sie es essen mögen zum Gedächtnis des Leibes deines Sohnes, und dir bezeugen, o Gott, du ewiger Vater, daß sie willens sind, den Namen deines Sohnes auf sich zu nehmen und seiner jederzeit zu gedenken, und seine Gebote zu halten, die er ihnen gegeben hat, daß sie seinen Geist immer mit sich haben mögen, Amen.“²

Nachdem das Brot unter die Versammelten ausgeteilt worden ist — wobei Lehrer und Diener unter Leitung des amtierenden Priesters mithelfen dürfen — wird der Wein oder das Wasser in folgender Weise geweiht:

„O Gott, du ewiger Vater, wir bitten dich in dem Namen deines Sohnes Jesu Christi, diesen Wein (oder dieses Wasser) zu segnen und zu heiligen den Seelen aller derer, die davon trinken, daß sie es tun mögen zum Gedächtnis des Blutes deines Sohnes, das für sie vergossen wurde; damit sie dir bezeugen mögen, o Gott, du ewiger Vater, daß sie seinerzeit

¹ L. u. B. 27:2—4.

² L. u. B. 20:76, 77; vergl. Moroni, Kap. 4.

allezeit gedenken, daß sein Geist mit ihnen sein möge. Amen.“^v

Die deutlichen Belehrungen, die der Herr den Heiligen inbezug auf dieses Gebot gab, lassen darüber keine Meinungsverschiedenheiten aufkommen, denn sicherlich kann niemand annehmen, er habe das Recht, diese Vorschriften — und sei es auch nur durch ein Wort — abzuändern. Die Urkunden der Nephiten beweisen klar, daß das Abendmahl zu jener Zeit in genau derselben Weise gesegnet und ausgeteilt wurde^w, wie es den Heiligen in dieser Dispensation geoffenbart worden ist.

Hinweise.

Das Heilige Abendmahl.

Vom Herrn eingesetzt bei den Juden in der Nacht, da er verraten ward — Matth. 26:26—28; Mark. 14:22—25; Luk. 22:19, 20. Vom auferstandenen Herrn bei den Nephiten eingesetzt — 3. Nephi 18:1—11.

Vom Herrn ein zweites Mal bei den Nephiten ausgeteilt — 3. Nephi 20:3—5; und nachher noch öfters — 26:13.

Im bildlichen Sinne davon gesprochen — Joh. 6:52—56.

Von Paulus als des Herrn Abendmahl bezeichnet — 1. Kor. 11:20.

Die jüdischen Betelehrten blieben beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen — Apg. 2:42; siehe auch Vers 46.

Am ersten Tage der Woche aber, da die Jünger zusammenkamen, das Brot zu brechen — Apg. 20:7.

Die Einsetzung des Abendmahles Paulus geoffenbart — 1. Kor. 11:23—25.

Die Sünde des unwürdigen Genießens des Abendmahles, und die Strafe dafür — 1. Kor. 11:27—34.

Sehet zu, daß ihr nicht unwürdig vom Abendmahl genießet — Mormon 9:29.

Gemeinschaft mit dem Leib und Blut Christi — 1. Kor. 10:16; der Kelch des Herrn und der Tisch des Herrn — Vers 21.

Wer so isset und trinket, isset und trinket meinen Leib und mein Blut — 3. Nephi 20:8.

^v, 2. u. B. 20:78, 79; vgl. Moroni, Kap. 5. ^w, Siehe Moroni, Kap. 4, 5; siehe auch Anhang 9:4; ausführlicher in The Great Apostasy, S. 119.

Einer soll erwählt werden, um das Abendmahl auszuteilen —
3. Nephi 18:5.

Nur für Mitglieder der Kirche — 3. Nephi 18:11.

Nicht dulden, daß einer unwürdig daran teilnimmt — 3. Nephi
18: 28, 29.

Die Kirche kam oft zusammen, um vom Abendmahl zu genießen —
Moroni 6:6.

Vorge schriebene Art und Weise der Verteilung unter den Nephi-
ten — Moroni, Kap. 4 und 5. Unter den Heiligen in dieser
Dispensation — L. u. B. 20:75—79.

Sinnbilder des Leibes und Blutes Christi — L. u. B. 20:40.

Priester dürfen das Abendmahl segnen und austeilen — L. u. B.
20:46; Lehrer und Diener haben diese Vollmacht nicht —
Vers 58.

Neuge taufte Mitglieder sollen belehrt werden und dann daran
teilhaben — L. u. B. 20:68.

Wein darf genommen werden — L. u. B. 89:5, 6; ist aber nicht
notwendig — 27:1—5.

Kapitel 10.

Vollmacht im Amt.

Artikel 5. Wir glauben, daß ein Mann von Gott berufen sein muß durch Offenbarung und durch das Auflegen der Hände derer, welche die Vollmacht dazu haben, das Evangelium zu predigen und in seinen Verordnungen zu amtieren.

Männer von Gott berufen.

Biblische Beispiele. — Es entspricht ebensosehr der Forderung des gesunden Menschenverstandes, wie dem Plane der vollkommenen Organisation der Kirche Jesu Christi, daß alle, die in den Verordnungen des Evangeliums amtieren, durch göttliche Vollmacht berufen und mit ihren heiligen Pflichten beauftragt werden. Die Heilige Schrift bestätigt durchaus diese Ansicht. Sie nennt uns eine Reihe von Männern, deren göttliche Berufung ausdrücklich betont wird und deren Werke rein menschliche Kräfte übersteigen. Andererseits enthält sie kein einziges Beispiel dafür, daß Gott die Handlungen eines Mannes anerkannt hätte, der heilige Verordnungen aus eigener Machtvollkommenheit vollzog.

Betrachten wir Noah, der inmitten einer argen Welt „Gnade fand vor dem Herrn“^a. Der Herr sprach mit ihm und verkündigte ihm Sein Mißfallen an den verderbten Einwohnern der Erde; auch unterrichtete Er ihn über Sein Vorhaben inbezug auf die Sintflut und unterwies ihn im Bau und in der Ausstattung der Arche. Daß Noah seinen entarteten Zeitgenossen das Wort Gottes verkündigte, geht hervor aus der Erklärung Petri hinsichtlich der Mission Christi in der Geisterwelt, wonach der Erlöser das Evangelium denen verkündigte, die zur Zeit der Geduld Gottes in den Tagen Noahs ungehorsam waren und die infolgedessen bis zum Besuch Christi im Gefängnis schmachten mußten.^b

^a, 1. Mose 6:8.

^b, Siehe 1. Petr. 3:19, 20.

Gewiß kann niemand die göttliche Vollmacht Noahs bezweifeln; auch nicht die Gerechtigkeit der Strafe für das absichtliche Verwerfen seiner Botschaft, denn sie war die Botschaft Gottes.

So war es auch mit Abraham, dem Vater der Gläubigen. Der Herr berief ihn ^c und machte ein Bündnis mit ihm, das sich auch auf seine Nachkommen erstrecken sollte. In derselben Weise ward Isaak ^d ausgesondert; ebenso Jakob ^e, dem sich der Herr offenbarte, als er in der Wüste auf einem Kissen von Steinen ruhte. Aus dem brennenden Busch kam später die Stimme Gottes zu Mose ^f und beauftragte ihn, nach Ägypten zu gehen und das Volk Israel zu befreien, dessen Wehklagen vor den Thron des Himmels gekommen war. Dann wurde Aaron ^g berufen, seinem Bruder in diesem großen Werke zu helfen, und noch später wurden Aaron und seine Söhne ^h aus der Mitte der Kinder Israel durch göttlichen Befehl erwählt, im Priesteramt tätig zu sein. Als Moses sah, daß seine Tage gezählt waren ⁱ, bat er den Herrn, einen Nachfolger für sein heiliges Amt zu bestimmen, und auf Befehl des Herrn ward Josua, der Sohn Nuns, hierzu auserkoren.

Samuel, jener große Profet Israels, der den Auftrag empfang, Könige zu weihen, ihnen zu befehlen und sie zurechtzuweisen, Heere zu führen und dem Volke als Mundstück Gottes zu dienen, wurde schon als Knabe erwählt und durch die Stimme des Herrn berufen. ^j Und die Kraft, die diesem Ruf folgte, war derart, daß das ganze Israel „von Dan bis gen Bersaba“ wußte, daß Samuel zum Profeten Gottes eingesetzt worden war. ^k Die Heilige Schrift erwähnt noch viele andre Männer, die ihre Vollmacht von Gott erhielten und deren Geschichte die Ehre bezeugt, mit welcher der Herr Seine bevollmächtigten Diener betrachtet. Man denke nur an das himmlische Gesicht, durch das Jesaja berufen und in den Pflichten seines profetischen Amtes unterwiesen wurde ^l; an Jeremia, zu welchem das Wort des

^c, Siehe 1. Mose, Kap. 12—25; R. B., Abraham 2:6—11. ^d, Siehe 1. Mose 26:2—5. ^e, Siehe 1. Mose 28:10—15. ^f, Siehe 2. Mose 3:2—10. ^g, Siehe 2. Mose 4:14—16, 27. ^h, Siehe 2. Mose 28:1. ⁱ, Siehe 4. Mose 27:15—23. ^j, Siehe 1. Sam. 3:4—14. ^k, Siehe 1. Sam. 3:20. ^l, Siehe Jes. 1:1; 2:1; 6:8, 9.

Herrn in den Tagen des Josias kam ^m; an den Priester Hese-
kiel, der die göttliche Botschaft zum ersten Male im Lande
der Chaldäer erhielt ⁿ und später bei andern Gelegenheiten;
an Hosea ^o und an alle andern Profeten bis auf Sacharja ^p
und Maleachi ^q.

Die Apostel des Herrn wurden in den Tagen Seines
irdischen Wirkens von Ihm persönlich berufen, und die Voll-
macht des Herrn steht außer Frage, ist sie doch durch das
mächtige Werk der Erlösung und durch die Erklärung des
Vaters selbst bestätigt worden. Petrus und Andreas wurden,
als sie ihre Netze auswarfen, mit dem Befehl berufen :
„Folget mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!“^r
und kurz darauf erhielten Jakobus und Johannes, die
Söhne des Zebedäus, den gleichen Ruf. So auch mit den
übrigen der Zwölfe, die mit dem Meister zu dessen Lebzeiten
verbunden waren. Und auch noch nach Seiner Auferstehung
erschien Er den treugebliebenen elf Aposteln und übertrug
ihnen besondere Pflichten für ihre Arbeit in Seinem Wein-
berge.^s Christus erklärte ausdrücklich, daß Er Seine Apostel
erwählt und zu ihren erhabenen Ämtern geweiht habe.^t

Unmittelbar nach der irdischen Mission des Erlösers
wurden die Diener des Evangeliums ebenfalls durch Voll-
macht ernannt und geweiht. Matthias wurde durch das
Los erwählt, nachdem zuvor der Herr im Gebet angefleht
worden war, um die Lücke zu füllen, die der Verrat und Tod
des Judas Ischariot in den Rat der Zwölfe gerissen hatte.
Saulus von Tarsus, der nachherige Apostel Paulus, durch
eine wunderbare Rundgebung bekehrt ^u, mußte für das Werk,
das der Herr ihm bestimmt, regelrecht beauftragt werden;
es wird uns berichtet, daß der Heilige Geist zu den Profeten
und Lehrern der Kirche zu Antiochien sprach: „Sondert mir
aus Barnabas und Saulus, zu dem Werke, dazu ich sie be-
rufen habe.“^v

Die Ordination zu einem bestimmten Amte soll, wie
biblische Vorgänge und auch unmittelbare Offenbarungen

^m, Siehe Jer. 1:2–10. ⁿ, Siehe Hes. 1:3. ^o, Siehe Hos. 1:1.
^p, Siehe Sach. 1:1. ^q, Siehe Mal. 1:1. ^r, Matth. 4:18–20. ^s, Siehe
Matth. 18:19, 20; Mark. 16:15. ^t, Siehe Joh. 6:70; 15:16. ^u, Apg.,
Kap. 9. ^v, Siehe Apg. 13:1, 2.

in unsern Tagen zeigen, durch die Gabe der Profetie und durch das Auflegen der Hände derer erfolgen, die Vollmacht dazu haben. Unter Profetie verstehen wir das Vorrecht, Kundgebungen des göttlichen Willens zu empfangen und dazu die Kraft, sie auszulegen. Daß das Auflegen der Hände üblich war, erhellt aus einigen der oben angeführten Beispiele, doch berichtet die Schrift auch von vielen Einsetzungen in Ämter, ohne das Händeauflegen oder sonst eine Einzelheit ausdrücklich zu erwähnen. Dies berechtigt uns aber natürlich nicht zu der Schlußfolgerung, daß in diesen Fällen die Hände überhaupt nicht aufgelegt worden seien. Im Lichte neuzeitlicher Offenbarungen ist es klar, daß das Auflegen der Hände ein Teil der Verordnung ist, wie übrigens auch bei den konfirmierenden Segnungen^w und der Spendung des Heiligen Geistes.

So kam das Priestertum von Adam durch die Hände der Väter auf Noah herab^x. Enos wurde von Adam ordiniert, ebenso Mahalaleel, Jared, Enoch und Methusalah. Lamech ward unter der Hand Seths geweiht, und Noah empfing seine Vollmacht unter der Hand Methusalahs. So läßt sich die Weitergabe des Priestertums, wie es unter der Inspiration des Geistes der Profetie von einem auf den andern übertragen wurde, bis auf die Zeit Moses verfolgen. Melchizedek, der diese heilige Vollmacht auf Abraham übertrug, hatte sie selbst von Noah durch die gerade Linie seiner Väter empfangen. Esaias, ein Zeitgenosse Abrahams, empfing seine Ordination von der Hand Gottes. Unter der Hand des Esaias ging das Priestertum auf Gad über, dann auf demselben Wege auf Jeremi, Elihu, Caleb und Sethro, den Priester in Midian, der Moses ordinierte^y. Josua, der Sohn Nuns, wurde, wie Gott es befohlen, durch Moses und zwar ebenfalls durch das Auflegen der Hände eingesetzt.^z

Zur Zeit der Apostel ließen es die Umstände ratsam erscheinen, in der Kirche besondere Beamte einzusetzen, die für die Armen sorgen und die Verteilung der Vorräte überwachen sollten. Diese Männer wurden mit Sorgfalt ausge-

^w, Siehe 1. Mose 48:14–19; vgl. 2. Kön. 5:11; Matth. 8:15; Mark. 6:5; 16:15–18. ^x, Siehe 2. u. B. 107:40–52. ^y, Siehe 2. u. B. 84:6–14. ^z, Siehe 4. Mose 27:18; 5. Mose 34:9.

sucht und durch Gebet und das Auflegen der Hände eingesetzt ^a. In gleicher Weise ward Timotheus geweiht, wie die Ermahnungen Pauli bezeugen: „Daß nicht außer acht die Gabe, die dir gegeben ist durch die Weissagung mit Handauflegung der Ältesten.“ ^b Und wiederum: „Erwecke die Gabe Gottes, die in dir ist durch die Auflegung meiner Hände.“ ^c Der Herr hat feierlich versprochen, die Handlungen Seiner bevollmächtigten Diener anzuerkennen. Wem immer die Ältesten nach der Taufe Verheißung geben, auf den wird der Heilige Geist kommen. ^d Was immer die Priesterschaft im Einklang mit den Geboten des Herrn auf Erden bindet oder löst, wird in gleicher Weise im Himmel gebunden oder gelöst sein ^e; die Kranken, auf welche die Ältesten ihre Hände legen, sollen genesen; ^f und viele andre Zeichen werden denen folgen, die da glauben. So eifrig wacht der Herr über die Macht, in Seinem Namen amtieren zu dürfen, daß beim jüngsten Gericht alle, die Seinen Dienern geholfen oder sie verfolgt haben, so belohnt oder bestraft werden sollen, als hätten sie diese Dinge Ihm selbst getan. ^g

Unbefugtes Amtieren in priesterlichen Ämtern ist nicht nur ungültig, sondern auch eine große Sünde. In Seinem Umgang mit der Menschheit anerkennt und achtet Gott immer das unter Seiner Führung stehende Priestertum; eigenmächtige Anmaßung von Vollmacht, hat Er noch nie anerkannt. Ein lehrreiches Beispiel hierfür bietet uns die Empörung Korahs und seiner Freunde gegen die Vollmacht des Priestertums und wie sie sich das Priesteramt selbst anmaßten. Der Herr strafte sie auf der Stelle, indem Er machte, daß sich die Erde spaltete und sie mit ihrer ganzen Habe verschlang. ^h

Dann betrachte man auch die Strafe, die Mirjam traf, die Schwester Moses, eine Prophetin des Volkes ⁱ. Sie und Aaron redeten wider Moses und sprachen: „Redet denn der

^a, Siehe Apg. 6:1–6. ^b, 1. Tim. 4:14. ^c, 2. Tim. 1:6. ^d, Siehe Apg. 2:38; 3. Nephi 11:35; 12:2; L. u. B. 84:64. ^e, Siehe Matth. 16:19; L. u. B. 1:8; 128:8–11. ^f, Siehe Mark. 16:15–18. ^g, Siehe Matth. 18:4–6; 25:31–46; L. u. B. 75:19–22; 84:88, 90. ^h, Siehe 4. Mose, Kap. 16. ⁱ, Siehe 2. Mose 15:20.

Herr allein mit Mose? Redet er nicht auch mit uns? Und der Herr hörte es.“¹ Jehova kam sogleich in einer Wolke hernieder, stand an der Thür der Stiftshütte, verwies ihnen ihre Anmaßung und rechtfertigte die Vollmacht Seines ausgewählten Dieners Moses. Als sich die Wolke von der Stiftshütte verzog, sah man, daß Mirjam vor Ausfall weiß war wie Schnee; und nach dem Gesetz wurde sie aus dem Lager Israels ausgestoßen. Nur auf die eindringliche Fürbitte Moses heilte der Herr das Weib, und später durfte sie zum Volke zurückkehren.

Ein ähnlicher Fall ist der des Uas, des Israeliten, den durch den Zorn Gottes ein plötzlicher Tod traf, weil er seine Hand ausstreckte, die Bundeslade zu halten, die nach dem Gesetz nur der Priester anrühren durfte.^k Wir lesen, daß es sogar den berufenen Trägern der heiligen Lade bei Todesstrafe verboten war, sie zu berühren.^l

Denken wir ferner an Saul, den König Israels, der vom Felde weg zum Landesfürsten berufen worden war. Als die Philister zu Michmas gegen Israel geordnet standen, wartete Saul auf Samuel^m, unter dessen Hand er zum König gesalbt worden warⁿ und an den er sich in den Tagen seiner Demut gehalten hatte; er bat, daß der Prophet komme und dem Herrn opfere. Schließlich, durch das lange Ausbleiben Samuels ungeduldig geworden und vergessend, daß selbst Krone und Szepter ihm noch kein Recht gaben, auch nicht einmal als Türhüter im Hause Gottes zu amtieren, bereitete Saul das Brandopfer selbst; wegen dieser sündhaften Anmaßung — und auch wegen ähnlicher Verfehlungen — verwarf ihn Gott und setzte einen andern an seine Stelle.

Ein treffliches Beispiel des göttlichen Eifers für heilige Dienste — eines Eifers um der Gerechtigkeit willen — ist die Erfahrung, die Uas, der König von Juda, machen mußte. Schon mit sechzehn Jahren auf den Thron gekommen, ließ ihm der Herr alles wohl gelingen, solange er den Herrn suchte, sodaß sein Namen zum Schrecken seiner Feinde wurde.

^j, 4. Mose, Kap. 12. ^k, Siehe 1. Chron. 13:10. ^l, Siehe 4. Mose 4:15. ^m, Siehe 1. Sam. 13:5—14. ⁿ, Siehe 1. Sam., Kap. 10.

Aber er wurde nach und nach stolz und gab sich dem eitlen Wahn hin, er, der König, sei der Höchste von allen. Er ging in den Tempel und versuchte, auf dem Altar zu räuchern. Über diese gotteslästerliche Anmaßung empört, verbot es ihm Asarja, der Hohepriester des Tempels, und mit ihm achtzig Priester, die zum König sagten: „Es gebührt dir, Usia, nicht, zu räuchern dem Herrn, sondern den Priestern, Arons Kindern, die zu räuchern geheiligt sind. Gehe hinaus aus dem Heiligtum, denn du vergreifst dich.“ Ob dieser Zurechtweisung wurde der König sehr zornig — trotzdem es Priester des Allerhöchsten waren, die ihn getadelte. Aber alsbald fiel die furchtbare Strafe des Aussatzes auf ihn. Die Zeichen der schrecklichen Krankheit erschienen auf seiner Stirn und jetzt, da er körperlich ein unreiner Mensch war, trug seine Gegenwart noch mehr dazu bei, die heilige Stätte zu verunreinigen. Asarja und die übrigen Priester stießen ihn aus dem Tempel und er, ein heimgesuchtes Wesen, floh vom Hause des Herrn, um nie wieder jene heiligen Räume zu betreten. Von seiner weitem Strafe lesen wir: „Also war Usia, der König, aussätzig bis an seinen Tod und wohnte in einem besondern Hause aussätzig; denn er ward verstoßen vom Hause des Herrn.“^o

Ein sprechendes Beispiel dafür, wie wertlos Handlungen sind, wenn die Vollmacht dazu fehlt, findet sich auch im Neuen Testament in dem Bericht von den sieben Söhnen Skebas. Diese hatten mit andern zusammen die wunderbare Macht des Apostels Paulus gesehen und sich darüber gewundert, denn der Herr hatte Paulus in seinem Apostelamt so gesegnet, daß schon durch Berührung mit Taschentüchern und Schürzen, die von ihm gesandt waren, Kranke geheilt und böse Geister ausgetrieben wurden. Die Söhne Skebas, die der Verfasser der Apostelgeschichte zu den Beschwörern und umherziehenden Juden zählt, suchten ebenfalls einen bösen Geist auszutreiben: „Wir beschwören euch bei dem Jesus, den Paulus predigt“, sagten sie, aber der böse Geist verspottete sie, weil sie keine Vollmacht hatten, und rief aus: „Jesus kenne ich wohl und von Paulus weiß ich wohl, wer

seid ihr aber?" Dann sprang der beseffene Mensch, in dem der böse Geist war, auf sie und überwältigte sie, sodaß sie nackt und verwundet von dem Hause flohen.^p

Wahre und falsche Lehrer. — Nur wer in gehöriger Weise zum Lehrer bevollmächtigt worden ist, kann als wahrer Ausleger des Wortes Gottes betrachtet werden. Was Paulus von den Hohenpriestern sagt, ist auf jedes Amt des Priestertums anwendbar: „Und niemand nimmt sich selbst die Ehre, sondern er wird berufen von Gott gleichwie Aaron.“^q Und Aaron wurde, wie wir schon bemerkt haben, durch Moses, dem der Herr zuvor Seinen Willen in dieser Sache geoffenbart hatte, berufen. Diese Vollmacht, im Namen des Herrn zu amtieren, wird nur denen gegeben, die Gott auserwählt hat; sie ist weder durch bloßes Bitten zu erlangen, noch mit Geld zu kaufen. Wir lesen von Simon dem Zauberer, der die von den Aposteln innegehabte Macht begehrte, daß er ihnen Geld anbot und sagte: „Gebt mir auch Macht, daß, so ich jemand die Hände auflege, derselbe den Heiligen Geist empfangen.“ Aber in gerechtem Unwillen antwortete ihm Petrus: „Daß du verdammt werdest mit deinem Gelde, darum daß du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt. Du wirst weder Teil noch Anfall haben an diesem Wort; denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott.“^r

Den Aposteln vor alters war bekannt, daß sich die Menschen das Recht, in göttlichen Dingen zu amtieren, anmaßen werden, wodurch sie Diener des Satans würden. Als Paulus zu den versammelten Ältesten in Ephesus redete, sagte er diese schlimmen Zustände voraus und warnte die Hirten der Herde, desto mehr acht zu haben auf ihre Obliegenheiten.^s In seinem Brief an Timotheus wiederholt der Apostel diese Profeteiung und ermahnt ihn zum Fleiß im Predigen des Wortes Gottes mit den Worten: „Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden; sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den

^p, Siehe Apg. 19:13–17. ^q, Heb. 5:4. ^r, Apg. 8:18–24. ^s, Siehe Apg. 20:28–30.

Fabeln lehren.“^t Die Worte Petri in der gleichen Sache sind nicht weniger klar und deutlich. In einem seiner Briefe spricht er von den frühern falschen Propheten und fährt dann fort: „Wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die neben einführen werden verderbliche Sekten und verleugnen den Herrn, der sie erkaufte hat. *** Und viele werden nachfolgen ihrem Verderben; um welcher willen wird der Weg der Wahrheit verlästert werden.“^u

Göttliche Vollmacht in der gegenwärtigen Dispensation. Wir behaupten, daß die Vollmacht, im Namen Gottes zu amtieren, heute in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage vorhanden ist und daß diese Vollmacht oder dieser Auftrag den ersten Beamten der Kirche übertragen wurde durch Ordination unter den Händen derer, welche die gleiche Vollmacht in frühern Dispensationen besaßen. Daß die Vollmacht des Heiligen Priestertums von der Erde weggenommen werden sollte und deshalb wieder vom Himmel geoffenbart werden mußte, ehe die Kirche gegründet werden konnte, läßt sich an Hand der Heiligen Schriften beweisen. Am 15. Mai 1829, als Joseph Smith und Oliver Cowdery im ernstesten Gebet vereinigt waren, um Belehrung über die Taufe zur Vergebung der Sünden zu ersuchen, wovon Joseph Smith durch die Platten des Buches Mormon, an deren Übersetzung er gerade arbeitete, Kenntniß erlangt hatte, kam in einer Lichtwolke ein Bote vom Himmel hernieder. Er gab sich als Johannes der Täufer zu erkennen und sagte, er sei auf Anweisung der Apostel Petrus, Jakobus und Johannes gekommen, welche die Schlüssel des höhern Priestertums hielten. Der Bote legte seine Hände auf die beiden jungen Männer und rüstete sie mit Vollmacht aus, indem er sagte: „Auf euch, meine Mittknechte, übertrage ich im Namen des Messias das Priestertum Aarons, das die Schlüssel hält der Erscheinung von Engeln, des Evangeliums der Buße und der Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden, und dieses soll nie mehr von der Erde genommen werden, bis die Söhne Levis dem Herrn wieder ein Opfer in Gerechtigkeit darbringen.“^v

^t, 2. Tim. 4:2—4. ^u, 2. Petr. 2:1—3. ^v, R. P., S. 65; L. u. B., Abschn. 13.

Kurze Zeit nachher erschienen Petrus, Jakobus und Johannes und ordinierten die beiden zum höhern oder Melchizedefischen Priestertum und übertrugen auf sie die Schlüssel des Apostelamtes, welches diese himmlischen Botschafter in einer frühern Dispensation besaßen und ausgeübt hatten. Diese Ordnung des Priestertums hat Vollmacht über alle Ämter der Kirche und verfügt über die Macht, in geistigen Angelegenheiten zu amtieren.^w So waren denn durch diese Besuche alle zur Gründung und Entwicklung der Kirche nötigen Vollmachten und Kräfte wiedergegeben worden.

Niemand hat das Recht, in irgendwelchen Verordnungen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu amtieren, wenn er nicht durch einen Bevollmächtigten zu dieser besondern Berufung oder dem besondern Amt im Priestertum ordiniert worden ist. So empfängt ein jeder das Priestertum unter der Hand eines Menschen, der dieses Priestertum selbst trägt. Dieser muß es seinerseits vorher durch einen andern Bevollmächtigten erhalten haben, und heute kann jeder Träger des Priestertums seine Vollmacht zurückführen auf den Propheten Joseph Smith ^x, der, wie wir gesehen haben, von den Aposteln Petrus, Jakobus und Johannes ordiniert wurde, und sie wiederum waren vom Herrn Jesus Christus ordiniert worden. Daß Männer, die Gott hier auf Erden zu einem bestimmten Amte beruft, hierzu schon auserwählt worden sein können, ehe sie sterbliche Körper annehmen, geht aus verschiedenen Stellen der Heiligen Schrift hervor. In diesem Zusammenhang verdient ein Gegenstand unsre Aufmerksamkeit, den wir im folgenden näher betrachten wollen.

Vorordination. — In einer wunderbaren Unterredung offenbarte der Herr dem Vater Abraham viele Dinge, die Sterblichen gewöhnlich vorenthalten werden. Der Patriarch berichtet darüber: „Nun hatte der Herr mir, Abraham, die Intelligenzen gezeigt, die organisiert waren, ehe die Welt war; und unter allen diesen waren viele der Edlen und Großen. Und Gott sah diese Seelen, daß sie gut waren,

^w, Siehe 2. u. 3., Abschn. 107.

^x, Siehe Anhang 10:1.

und er stand mitten unter ihnen und sagte: diese will ich zu meinen Herrschern machen; denn er stand unter denen, welche Geister waren, und er sah, daß sie gut waren; und er sagte zu mir: Abraham, du bist einer von ihnen, du warst erwählt, ehedenn du geboren wurdest.“^y Dies ist einer der vielen Beweise aus den Heiligen Schriften, daß die Geister der Menschen schon vor ihrer irdischen Prüfungszeit lebten: ein Zustand, indem diese intelligenten Wesen ein Dasein hatten und ihren freien Willen ausübten, ehe sie fleischliche Körper annahmen. So sind Charakter, Gemüt und Neigungen der Menschen dem Vater ihrer Geister schon bekannt, bevor diese auf Erden geboren werden. Das Wort des Herrn kam zu Jeremia und sprach zu ihm, daß er zum Profeten unter die Völker gestellt worden sei, ehe er im Fleisch geboren war.^z

Beweise dafür, daß Christus von Anfang an erwählt und ordiniert war, der Erlöser der Welt zu sein, sind viele vorhanden. Wir lesen, daß Er unter den Söhnen Gottes den vornehmsten Stand einnahm und sich selbst als Opfer anerbote, um den Willen des Vaters zu erfüllen. Er war es, „der zuvor ersehen ist, ehe der Welt Grund gelegt war.“^a

Paulus lehrte die Lehre von der göttlichen Erwählung und Ausersehung: „Denn welche er zuvor ersehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes. *** Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen.“^b Und wiederum: „Gott hat sein Volk nicht verstoßen, welches er zuvor ersehen hat.“^c

Alma, der nephitische Profet, sprach von den Priestern, die nach der Ordnung des Sohnes geweiht worden waren, und fügte hinzu: „Und auf diese Weise wurden sie ordiniert — sie waren seit der Grundlegung der Welt nach dem Vorherwissen Gottes wegen ihres großen Glaubens und ihrer guten Werke berufen und vorbereitet; es wurde ihnen zuerst überlassen, Gutes oder Böses zu wählen; und weil sie das Gute wählten und außerordentlich großen Glauben zeigten, sind sie mit einem heiligen Beruf berufen, ja mit

^y, A. P., Abraham 3:22, 23; siehe auch Jer. 1:4, 5. ^z, Siehe Jer. 1:4. ^a, 1. Petr. 1:20; siehe Jesus the Christ, Kap. 2. ^b, Röm. 8:29, 30. ^c, Röm. 11:2.

jenem heiligen Beruf, welcher mit und gemäß einer vorbereiteten Erlösung für solche bereitet war.“^d

Vorherordination bedeutet nicht Zwang. — Die Lehre unbedingter Prädestination (Vorherbestimmung), welche die Vernichtung des freien Willens des Menschen zur Folge hätte, ist in dieser oder jener Form von vielen Sekten gelehrt worden. Diese Lehre kann jedoch weder vor dem Buchstaben noch vor dem Geist der Heiligen Schrift bestehen. Das Vorherwissen Gottes in bezug auf Natur und Fähigkeiten Seiner Kinder befähigt ihn, das Ende ihrer Laufbahn von Anfang an vorzusehen. „Gott sind alle seine Werke bewusst von der Welt her.“^e Viele Leute haben dieses Vorherwissen Gottes als eine unentrinnbare Vorherbestimmung angesehen, wodurch die Seelen ohne Rücksicht auf Schuld oder Verdienst verdammt oder selig gesprochen werden, und zwar schon vor ihrer irdischen Geburt. Diese keckerische Lehre beraubt die Gottheit der Barmherzigkeit, der Gerechtigkeit und der Liebe. Sie macht aus dem himmlischen Vater ein launenhaftes, selbstsüchtiges Wesen, das alle Dinge nur zu seiner eigenen Verherrlichung erschaffe und entwickle, ohne sich um die daraus entstehenden Leiden seiner Opfer zu kümmern. Wie furchtbar, wie widersinnig ist ein solcher Begriff von der Gottheit. Er führt zu der vernunftwidrigen Schlußfolgerung, daß schon ein bloßes Vorherwissen künftiger Ereignisse diese Ereignisse herbeiführe! Gottes Kenntnisse von der menschlichen Natur ermöglichen es Ihm, ein sicheres Urtheil darüber abzugeben, wie sich Seine Kinder unter gewissen Umständen verhalten werden; aber natürlich hat eine solche Kenntniss keinen Einfluß auf das Geschöpf selbst.^f

Ohne Zweifel weiß Gott von einigen Geistern, daß sie nur die Gelegenheit zur Wahl zwischen Gut und Böse abwarten, um dann das Böse zu wählen und ihr eigenes Verderben zu vollbringen; diese sind es, die Judas meint, wenn er sagt: „von denen vorzeiten geschrieben ist solches Urtheil.“^g Um das Schicksal solcher Menschen abzuwenden, müßte ihnen

^d, Alma 13:3; auch 10:11. ^e, Apg. 15:18. ^f, Siehe Jesus the Christ, S. 18, 28; und The Great Apostasy, S. 19; auch Anhang 10:2. ^g, Jud. 4.

der freie Wille genommen werden; sie könnten nur durch Zwang erlöst werden, Zwang aber verbieten die Gesetze des Himmels und zwar sowohl zur Erreichung der Seligkeit wie zur Verdammnis. Daneben gibt es aber auch andre Geister, die ihre Rechtlichkeit und Treue schon in einem frühern Dasein bewiesen haben, und der Vater weiß, wie rückhaltlos Er ihnen vertrauen kann; viele von diesen Geistern wurden und werden deshalb schon in ihrer Jugend zu besondern und erhabenen Werken berufen.

Präexistenz der Geister. — Die angeführten Thatfachen von einer Vorherordination beweisen, daß die Geister der Menschen schon vor dieser irdischen Prüfungszeit ein Dasein hatten. Diese Zeit des Vorherdaseins wird manchmal auch die „uranfängliche Kindheit“ oder der „erste Stand“ genannt. Daß diese Geister als organisierte Intelligenzen während jenes Anfangszustandes gelebt und ihren freien Willen ausgeübt haben, geht aus den Worten des Herrn an Abraham hervor: „Und die, welche ihren ersten Stand behalten, sollen erhöht werden; und die, welche ihren ersten Stand nicht behalten, sollen keine Herrlichkeit im gleichen Reiche mit denen haben, die ihren ersten Stand behalten haben; und die, welche ihren zweiten Stand behalten, sollen Herrlichkeit auf ihren Häuptern vermehrt empfangen, für immer und ewig.“ ^h

Niemand, der Jesus Christus als den Sohn Gottes anerkennt, kann vernünftigerweise Seine Präexistenz leugnen oder seinen Stand als ein Mitglied der Gottheit schon ehe Er als der Sohn der Maria zur Erde kam. Die allgemeine Auslegung, die man den eröffnenden Worten des Evangeliums Johannes gibt, bestätigt diese Ansicht von der uranfänglichen Gottheit Christi: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott.“ Dann lesen wir weiter: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.“ ⁱ Die Aussprüche des Erlösers selbst bestätigen ebenfalls diese Wahrheit. Als Seine Jünger nicht mit Ihm einig gingen inbezug auf Seine Lehre über sich selbst, sagte Er zu ihnen: „Wie wenn ihr denn sehen werdet des

^h, R. P., Abraham 3:26. ⁱ, Joh. 1:1, 14.

Menschensohn auffahren dahin, da er zuvor war?" ⁱ Bei einer andern Gelegenheit sagte Er: „Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater.“ ^k Erfreut über diese deutliche Erklärung, die den Glauben, den sie womöglich schon im Herzen hatten, bestätigte, erwiderten Seine Jünger: „Siehe, nun redest du frei heraus und redest kein Sprichwort.“ ^{***} Darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.“ ^l Den scheinheiligen Juden, die sich ihrer Abstammung von Abraham rühmten und ihre Sünden unter dem schützenden Mantel dieses großen Patriarchen zu verbergen suchten, sagte der Heiland: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, war ich.“ ^m Und später flehte der Sohn in inbrünstigem Gebet: „Und nun verfläre mich du, Vater, mit der Klarheit, die ich hatte bei dir ehe denn die Welt war.“ ⁿ Und doch wurde Christus als ein Kind unter Menschen geboren; und wenn Seine irdische Geburt die Vereinigung eines schon vorher lebenden, unsterblichen Geistes mit einem sterblichen Körper war, so darf man daraus mit Recht schließen, daß dies auch bei der Geburt jedes andern Menschen der Fall ist.

Wir sind aber nicht allein der bloßen Schlußfolgerung auf Grund dieser Gleichartigkeit überlassen, sondern die Heilige Schrift selbst lehrt deutlich, daß die Geister der Menschen vor ihrer irdischen Geburt Gott bekannt, ja Ihm sogar gezählt sind. Als Moses dem Volke Israel seinen Abschiedssegens erteilte, sagte er: „Gedenke der vorigen Zeit, ^{***} da der Allerhöchste die Völker zerteilte und zerstreute die Menschenkinder, da setzte er die Grenzen der Völker nach der Zahl der Kinder Israel.“ ^o Hieraus erfahren wir, daß die Erde den Völkern nach der Zahl der Kinder Israel zugeteilt wurde; es ist also klar, daß diese Zahl vor dem Dasein des israelitischen Volkes im Fleisch bekannt gewesen sein mußte; die natürlichste Erklärung dafür ist, daß man annimmt, die Geister des spätern Volkes Israel hatten schon ein Dasein in einer vorirdischen Welt und ihre Zahl war dort bekannt.

J. Joh. 6: 62. **K.** Joh. 16: 28. **L.** Joh. 16: 29, 30. **M.** Joh. 8: 58; siehe Jesus the Christ, S. 37, 411. **N.** Joh. 17: 5; siehe auch 2. Nepht 9: 5; 25: 12; Mosiah 3: 5; 13: 33, 34; 15: 1. **O.** 5. Mose 32: 7, 8.

In der Zahl und Ausdehnung der zeitlichen Schöpfungen Gottes kann es demnach keinen Zufall geben.^D Die Bevölkerung der Erde ist festgesetzt nach der Zahl der Geister, die bestimmt sind, auf diesem Planeten fleischliche Körper anzunehmen; erst wenn diese in der von Gott bestimmten Ordnung und Zeit alle hervorgekommen sind, dann wird das Ende kommen.

Hinweise.

Vollmacht zum Amt.

Vor der mosaischen Dispensation: Adam beauftragt, zu lehren — A. P., Moses 6:57, 58; er war nach der Ordnung des Sohnes Gottes — Vers 67. Der Herr gebot Noah — 1. Mose 6:13, 14, 22; 7:1. Und der Herr ordnete Noah nach seiner eigenen Ordnung — A. P., Moses 8:19. Der Herr gebot Abraham — 1. Mose 12:1; 15:9; 17:1—9; Abraham wurde ein Hohepriester — A. P., Abraham 1:2, 3. Siehe das Buch Abraham in der Köstl. Perle. Der Herr machte einen Bund mit Abraham in bezug auf das Priestertum — A. P., Abraham 2:9—11. Melchizedek ein Priester des Allerhöchsten — 1. Mose 14:18—20; siehe auch Alma 13:18. Du bist ein Priester für ewig nach der Ordnung Melchizedeks — Psalm 110:4; Ebr. 5:6—10; 6:20; 7:1—3. Der Herr machte einen Bund mit Isaak — 1. Mose 26:2—5; und mit Jakob — 28:10—15.

Vollmacht Moses und andern erteilt: Moses befohlen, die Kinder Israels zu befreien — 2. Mose 3:4—17. Ich habe dich zu einem Gott gesetzt über Pharao — 2. Mose 7:1. Jethro, der Priester in Midian — 2. Mose, Kap. 18; übertrug das Heilige Priestertum auf Moses — L. u. B. 84:6. Josua unter der Hand Moses geweiht — 4. Mose 27:18—23; 5. Mose 34:9.

Man beachte die Fälle, wo einige bestraft wurden, weil sie sich anmaßten, ohne Vollmacht zu amtieren: 4. Mose, Kap. 16; 1. Chron. 13:10; 1. Sam. 13:5—14; 2. Chron., Kap. 26.

Priester geweiht und gesalbt zum Dienst: 4. Mose 3:3; Leviten zugeordnet — Vers 9.

Siebzig Männer unter den Ältesten Israels — 4. Mose 11:16, 25. Gott hat sie erwählt, daß sie ihm dienen — 5. Mose 21:5.

Ihr aber sollt Priester des Herrn heißen — Jes. 61:6.

Jeremia war zum Propheten bestimmt worden; des Herrn Worte in seinem Mund — Jer. 1:4, 9.

Des Herrn Wort geschah zu Hesekiel — Hes. 1:3.

^D, Siehe Anhang 10:3.

Da sprach Haggai, der Engel des Herrn — Haggai 1:13.

Des Herrn Wort geschah zu Sacharja — Sach. 1:1.

Der Priester ist ein Engel des Herrn — Mal. 2:7.

Vollmacht übertragen von Christus, während Er im Fleische lebte.

Er gab seinen zwölf Jüngern Vollmacht — Matth. 10:1.

Er ordinierte Zwölf — Mark. 3:14; er nannte diese Zwölf Apostel, Luf. 6:13.

Ich habe euch erwählt und ordiniert — Joh. 15:16; siehe auch 17:18.

Christus sonderte andre Siebzig aus und sandte sie vor ihm her — Luf. 10:1, 17.

Ich will dir (Petrus) des Himmelreiches Schlüssel geben — Matth. 16:19.

Die Apostel beauftragt, zu lehren und zu taufen — Matth. 28:19, 20.

Sünden erlassen oder behalten durch die Vollmacht der Apostel — Joh. 20:21—23.

Ordinationen in den Tagen der Apostel.

Matthias ward zugeordnet zu den elf Aposteln — Apg. 2:26.

Sieben Männer erwählt und durch das Auflegen der Hände eingesetzt — Apg. 6:2—6.

Philippus predigte mit Vollmacht und tat Zeichen — Apg. 8:5—12; vergl. 6:5; man beachte, daß Petrus und Johannes die höhern Verordnungen vollzogen an denen, die durch Philippus bekehrt worden waren — Apg. 8:14—17.

Paulus und Barnabas wurden die Hände aufgelegt — Apg. 13:1—3.

In den Gemeinden Älteste ordiniert — Apg. 14:23; siehe auch Titus 1:5.

Paulus ein Apostel genannt — Röm. 1:1; 1. Kor. 1:1; siehe auch Röm. 1:5.

Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? — Röm. 10:15.

Dazu ich gesetzt bin als Prediger und Apostel — 1. Tim. 2:7; siehe auch 2. Tim. 1:6.

Gabe gegeben durch Weissagung mit Handauflegung der Ältesten — 1. Tim. 4:14; auch 2. Tim. 1:6.

Ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum — 1. Petri 2:9.

Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, usw. — Eph. 4:11.

Jesus Christus ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchizedeks — Hebr. 5:1—8.

Und so jemand redet, daß er's rede als Gottes Wort — 1. Petri 4:11.

Nephi zum Regierer und Lehrer berufen — 1. Nephi 2:22; 3:29; 2. Nephi 5:19.

Nephi weihte Jakob und Joseph zu Priestern — 2. Nephi 5:26.
 Jakob von Gott berufen und nach seiner heiligen Ordnung eingesetzt — 2. Nephi 6:2.

Alma wurde zum Hohenpriester über das Volk der Kirche geweiht — Alma 4:4; 8:23; 16:5.

Das Hohenpriestertum nach der Ordnung des Sohnes Gottes — Alma 13: 1—19.

Alma setzte nach der göttlichen Ordnung und durch das Auflegen der Hände Priester und Älteste ein — Alma 6:1.

Von allen denen, die nach der heiligen Ordnung Gottes erwählt worden waren — Alma 49:30.

Vor alten Zeiten nach der heiligen Ordnung Gottes berufen — Ether 12:10.

Der Herr berührte die Jünger, welche er erwählt hatte, mit der Hand, und gab ihnen Macht, den Heiligen Geist zu spenden — 3. Nephi 18:36, 37; Moroni, 2. Kapitel.

Andere Jünger wurden erwählt — 4. Nephi 14.

Die Jünger ordinierten Priester und Lehrer — Moroni, 3. Kapitel.

Priestertum Aarons auf Joseph Smith und Oliver Cowdery übertragen — L. u. B. Abschn. 13.

Siehe, das ist meine Vollmacht und die Vollmacht meiner Diener — L. u. B. 1:6.

Siehe, ich will euch das Priestertum offenbaren durch die Hand des Propheten Elia — L. u. B. 2:1.

Joseph Smith und Oliver Cowdery ordinieren sich gegenseitig, wie ihnen geboten worden war — R. B., S. 65, Vers. 71.

Ordinationen nötig; jede Ordination muß von jemandem vollzogen werden, der Vollmacht hat — L. u. B. 42:11.

Bischöfe müssen, wenn sie keine buchstäblichen Nachkommen Aarons sind, Hohenpriester sein; Rechte der buchstäblichen Nachkommen — L. u. B. 68:14—21.

Durch dieses Priestertum mein Volk Israel ein Heiland — L. u. B. 86:11.

Offenbarung über das Priestertum, mit Angaben über die Stammlinie der alten Patriarchen und die Pflichten der verschiedenen Ämter im Priestertum — L. u. B. Abschn. 84.

Der, welcher von mir berufen und ausgesandt ist, das Wort der Wahrheit zu predigen — L. u. B. 50:17.

Predigt das Evangelium und handelt nach der Vollmacht, die ich euch gegeben habe — L. u. B. 68:8.

Der Herr nahm Moses und auch das heilige Priestertum aus ihrer Mitte. Das geringere Priestertum aber bestand fort — L. u. B. 84:25, 26.

Diejenigen, welche zur Erlangung dieser beiden Priestertümer treu sind, werden die Söhne Moses und Aarons und der Same Abrahams — L. u. B. 84:33—34.

Wehe allen, die nicht zu diesem Priestertum kommen — L. u. B. 84:42.

Die Zwölfe berufen, in alle Welt zu gehen und das Evangelium zu predigen — L. u. B. 18:27—29. Belehrungen für die Zwölfe — Verse 31—36.

Die Zwölfe, ein reisender hoher Rat, um die Kirche aufzubauen — L. u. B. 107:33; die Siebziger sollen unter der Leitung der Zwölfe arbeiten — Vers 34.

Die Zwölf Apostel sind besondere Zeugen des Namens Christi in der ganzen Welt — L. u. B. 107:23.

Offenbarung über die Räte des Priestertums und ihre Pflichten — L. u. B. Abschn. 107.

Zu einer Zeit nur ein Mann auf Erden, der die Schlüssel der versiegelnden Macht hält — L. u. B. 132:7.

Das gleiche Priestertum, das am Anfang war, soll auch am Ende der Welt sein — R. P., Moses 6:7.

Der Herr sagte zu Abraham: Ich will dich nehmen, um meinen Namen auf dich zu legen, selbst das Priestertum deines Vaters — R. P., Abraham 1:18.

Die Urkunden der Väter, selbst der Patriarchen, bezüglich der Rechte des Priestertums — R. P., Abraham 1:31.

Vorherdasein und Vorordination.

Gott ist der Vater der Geister alles Fleisches — Hebr. 12:9; siehe auch 4. Mose 16:22; 27:16; Job 12:10.

Nach dem Tode kehrt der Geist zurück zu Gott, der ihn gegeben hat — Prediger 12:7.

Gott kannte Jeremia vor seiner Geburt und sonderte ihn aus zum Propheten — Jer. 1:5.

Wie wenn ihr denn sehen werdet, des Menschen Sohn auffahren dahin, da er zuvor war? — Joh. 6:62.

Ich bin vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater — Joh. 16:28.

Christus betete, der Vater möge ihn verherrlichen mit der Klarheit, die er bei ihm hatte, ehe denn die Welt war — Joh. 17:5.

Wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er ist blind geboren? — Joh. 9:2.

Man beachte die vielen Fälle, wo sich Jehova oder Jesus Christus vor seiner Geburt den alten Propheten auf beiden Erdhälften offenbarte.

Prophetieungen, daß der allmächtige Herr, der damals schon regierte, vom Himmel unter die Menschenkinder herabkommen und in einer irdischen Hülle wohnen wird — Mosiah 3:5—8.

Der Herr zeigte Abraham die Intelligenzen, die organisiert waren vor Grundlegung der Welt, für welche die Erde erschaffen wurde — R. P., Abraham 3:22—26.

Der auferstandene Christus erklärte den Nephiten, daß er Himmel und Erde erschaffen habe und vom Anfang an beim Vater gewesen sei — 3. Nephi 9:15.

Der Herr erklärte Nephi, dem Sohne Nephis, in der Nacht vor seiner Geburt: morgen werde ich in die Welt kommen — 3. Nephi 1:13.

Sie waren seit der Grundlegung der Welt nach dem Vorherwissen Gottes ihres großen Glaubens und ihrer guten Werke wegen berufen — Alma 13:3. Vorbereitet von Ewigkeit zu Ewigkeit nach seiner Voraussicht in allen Dingen — Vers 7.

Christus, welcher seit Anbeginn der Welt bereitet ist — Mosiah 18:13. — Siehe ich bin es, der seit Grundlegung der Welt bereitet war — Ether 3:14.

Erwählt nach der Vorsehung Gottes — 1. Petri 1:2.

Wie er uns denn erwählet hat, ehe der Welt Grund gelegt war — Eph. 1:4.

Die wir zuvor berordnet sind nach dem Voratz des, der alle Dinge wirkt nach dem Rat seines Willens — Eph. 1:11.

Gott bestimmte zum voraus, daß die Menschen in guten Werken wandeln sollten — Eph. 2:10.

Ihr seid die rechtmäßigen Erben nach dem Fleisch und seid mit Christo in Gott vor der Welt verborgen gewesen — L. u. B. 86:9, 10.

Dinge Gottes, die von Anfang waren, ehe die Welt war — L. u. B. 76:13.

Dem gemäß, was im Räte des ewigen Gottes aller andrer Götter vor dieser Welt bestimmt war — L. u. B. 121:32.

Der Herr erwählte sich aus den noch unverkörpernten Geistern diejenigen, die er im Fleische zu seinen Herrschern machen wollte A. P., Abraham 3:23.

Kapitel 11.

Die Kirche und ihre Verfassung.

Artikel 6. Wir glauben an die gleiche Organisation, die in der ursprünglichen Kirche bestand, nämlich: Apostel, Profeten, Hirten, Lehrer, Evangelisten usw.

Die Kirche in alter und neuer Zeit.

Die ursprüngliche Kirche. — In der Dispensation der Mitte der Zeiten ^a gründete Jesus Christus Seine Kirche auf Erden und setzte in ihr die Beamten ein, die notwendig waren, um die Absichten des Vaters zu verwirklichen. Jeder so eingesetzte Beamte wurde mit göttlicher Vollmacht ausgestattet, damit er die Verordnungen seines Amtes vollziehen konnte. Nach der Himmelfahrt Christi wurde diese Organisation weitergeführt dadurch, daß diejenigen, welche Vollmacht hatten, andre zu den verschiedenen Ämtern des Priestertums ordinierten. So erhielt die Kirche Apostel, Profeten, Evangelisten, Hirten ^b, Hohenpriester ^c, Siebziger ^d, Älteste ^e, Bischöfe ^f, Priester ^g, Lehrer ^h, und Diener ⁱ.

Neben diesen besondern Ämtern im Priestertum gab es noch Berufungen mehr zeitlicher Natur, zu denen Männer ebenfalls durch Vollmacht eingesetzt wurden, z. B. die sieben Männer vom guten Gerücht, welche in den Tagen der Apostel berufen wurden, den Armen zu dienen, um dadurch die Zwölfe zu entlasten, damit diese den Pflichten ihres Amtes um so besser nachgehen konnten. Diese besondre Berufung ist ein Beispiel dafür, was man unter „Helfern und Regierern“ ^k zu verstehen hat, welche in der Kirche eingesetzt worden sind, um unter der Leitung der regelmäßigen Beamten des Priestertums im Werke zu helfen.

^a, Siehe A. B., Moses 5:57; L. u. B. 20:26; 39:3. ^b, Siehe Eph. 4:11. ^c, Siehe Heb. 5:1—5. ^d, Siehe Luf. 10:1—11. ^e, Siehe Apg. 14:23; 15:6; 1. Petr. 5:1. ^f, Siehe 1. Tim. 3:1; Titus 1:7. ^g, Siehe Offenb. 1:6. ^h, Siehe Apg. 13:1. ⁱ, Siehe 1. Tim. 3:8—12. ^j, Siehe Apg. 6:1—6. ^k, Siehe 1. Kor. 12:28.

Die so eingesetzten Beamten und die Mitglieder, unter denen sie arbeiteten, bildeten die Kirche Christi, die trefflich mit einem vollkommenen Körper verglichen worden ist: die Einzelnen stellen die Glieder dar, deren jedes seine besondere Aufgabe hat, doch wirken alle zusammen zum Wohle des Ganzen.¹ Jedes solche Amt, jeder so beauftragte Beamte ist zum Fortschritt der Kirche und zum Vollbringen ihres Werkes nötig. Eine von Gott gegründete Organisation enthält nichts überflüssiges; das Auge, das Ohr, die Hand, der Fuß, jedes Glied des Körpers ist zu dessen Ebenmaß und Vollkommenheit notwendig. In der Kirche Christi kann kein Beamter mit Recht zu einem andern sagen: Wir bedürfen deiner nicht.^m

Das Vorhandensein dieser Beamten und noch mehr ihr Wirken mit göttlicher Hilfe und Macht darf in irgendeinem Zeitalter der Welt als ein entscheidendes Kennzeichen der Kirche angesehen werden, und als ein Prüfstein für Richtigkeit oder Falschheit irgendeines Anspruches auf göttliche Vollmacht. Das Evangelium Jesu Christi ist das ewige Evangelium; seine Grundsätze, Gesetze und Verordnungen und die darauf gegründete Kirchenorganisation müssen immer dieselben sein. Beim Suchen nach der wahren Kirche muß man sich deshalb nach einer Organisation umsehen, welche die vor alters bestandenen Ämter der Apostel, Propheten, Lehrer und Diener besitzt — aber nicht bloß Männer, die nur diesen Namen tragen, sondern Diener Gottes, die ihre Ansprüche als Beamte im Dienste des Herrn mit den ihr Wirken begleitenden Beweisen der Macht und Autorität belegen können.

Der Abfall von der ursprünglichen Kirche. — Die Frage: sind diese Vollmachten und Kräfte samt den damit verbundenen Gaben des Geistes vom apostolischen Zeitalter bis zur Gegenwart unter den Menschen verblieben, ist die Kirche Christi während dieser langen Zeit immer auf Erden gewesen? diese Frage darf wohl in dem Gemüt eines ernstern Wahrheitsfuchers auftauchen. Als Antwort erwäge man folgende Tatsachen: Vom Tode der Apostel an bis ins letzte

¹ Siehe 1. Kor. 12:12—27; Röm. 12:4, 5; Eph. 4:16. ^m 1. Kor. 12:21.

Jahrhundert hat keine Kirche behauptet, unmittelbare Offenbarungen von Gott erhalten zu haben; die angeblichen Diener des Evangeliums haben sogar gelehrt, Offenbarungen hätten aufgehört, die Tage der Wunder seien vorbei und die Gegenwart müsse sich gänzlich auf die Vergangenheit verlassen. Die Welt- und Kirchengeschichte beweist, daß die Christenheit stark abgewichen ist von dem Wege der Seligkeit, wie ihn der Heiland vorgezeichnet hatte, und daß ein allgemeiner Abfall von der ursprünglichen Kirche stattfand.ⁿ Kaum hatte der Heiland die Kirche, die Seinen Namen trug, organisiert, als sich auch schon die Mächte der Finsternis gegen sie erhoben. Schon in den Tagen Christi wurden Seine Jünger heftig verfolgt; unter den Juden beginnend, erhob sich eine Verfolgung — zuerst gegen den Meister selbst und dann gegen die wenigen Ihm nahestehenden Gefährten — und verschlang wie eine Flut des Widersachers jeden bekannten Anhänger des Erlösers; schon der bloße Namen Christ wurde zum Schimpf- und Schandnamen.

Im ersten Viertel des vierten Jahrhunderts änderte das Heidentum seine Haltung dem Christentum gegenüber; der Grund dazu war die „Bekehrung“ des Kaisers Konstantin des Großen. Unter dessen Schutz kam der Christenglaube in Gunst und wurde sogar zur Staatsreligion erhoben. Was für eine Religion, was für ein Bekenntnis war er aber geworden! Seine Einfachheit war verschwunden; ernste Hingebung und aufopfernde Treue waren den Dienern der Kirche nicht mehr eigen; diese angeblichen Nachfolger des demütigen Profeten von Nazareth, diese sich selbst in Amt und Würde einsetzenden „Vertreter“ des Herrn, dessen Reich nicht von dieser Welt war, diese sich brüstenden Freunde des „Mannes der Schmerzen“ lebten in Verhältnissen, welche in sonderbarem Widerspruch standen zum Leben ihres großen Vorbildes. Man trachtete nach Kirchenämtern weil sie Ehre und Gewinn brachten; die Diener des Evangeliums ahmten das Wesen der weltlichen Machthaber nach; Bischöfe

ⁿ, Siehe Anhang 11:1, 2; auch „The Great Apostasy“, Kap. 9; und das lehrreiche kleine Werk „Die Herrschaft des Antichristen oder der Große Abfall“ vom Ältesten J. M. Sjodahl, Salt Lake City, Utah, 1913.

strebten nach dem Pomp der Fürsten; Erzbischöfe lebten wie Könige und Päpste wie Kaiser. Mit diesen Neuerungen wurden auch viele Änderungen in der sogenannten Kirche vorgenommen. Man änderte Taufe und Abendmahl, machte den Gottesdienst zu einer öffentlichen Schaustellung, sprach Menschen heilig und betete Märtyrer an; Gotteslästerung nahm zu, indem Männer ohne Vollmacht im Namen Gottes zu sprechen und zu handeln versuchten. Dunkle Zeiten kamen über die Erde; der Macht Satans schienen keine Schranken gesetzt zu sein.

Zur eingehenden Betrachtung der Beweise dafür, daß ein allgemeiner Abfall von der Kirche Jesu Christi stattgefunden hat, muß der Studierende die Religionsgeschichte zurateziehen. Obwohl nur wenige der Schriftsteller, die darüber geschrieben haben, die Tatsache des Abfalles anerkennen, so offenbaren doch die geschichtlichen Ereignisse, die sie berichten, diese furchtbare Wahrheit. Von den Tagen der Apostel bis etwa zum Schluß des zehnten Jahrhunderts können wir eine sich beständig ändernde Form der Kirchenverfassung wahrnehmen, bis diese schließlich mit der vom Heiland ins Leben gerufenen nur noch geringe Ähnlichkeit hatte. Diesen Abfall geben einige Kirchengeschichtsschreiber zu, und wie wir später sehen werden, wurde er durch bevollmächtigte Profezeiung deutlich vorhergesagt.

John Wesley, der Gründer einer bedeutenden Religionsgemeinschaft, lehrte, die kennzeichnenden Gaben des Heiligen Geistes seien nicht mehr in der Kirche, denn wegen der Unwürdigkeit der angeblichen Christen — er bezeichnete diese geradezu als Heiden mit einer toten Form der Gottesverehrung — seien sie weggenommen worden^o. In der „*Homilie*“ der anglikanischen Kirche lesen wir über die „*Gefahren der Abgötterei*“, daß Laien und Geistliche, Gelehrte und Ungelehrte, Männer und Frauen und Kinder jeden Alters, jeder Sekte und jeden Standes, selbst die ganze Christenheit zugleich unter der abscheulichsten Abgötterei begraben gewesen sind und dies — ein furchtbarer Gedanke — während einer Zeit von achthundert Jahren oder noch länger.

^o, Siehe Joh. Wesley's Werke 7, S. 26, 27.

Dieses „Book of Homilies“ stammt etwa aus der Mitte des 16. Jahrhunderts und es bestätigt so in amtlicher Form die Tatsache, daß die sogenannte Kirche und die ganze religiöse Welt vor der Gründung der englischen Kirche achthundert Jahre lang oder noch länger ganz und gar abgefallen war von der Lehre Christi.^p

Dieser große Abfall war vorausgesagt worden. — Dank Seinem unbegrenzten Vorherwissen sah Gott diesen Abfall von Anfang an voraus, und durch göttliche Eingebung warnten die alten Propheten vor dieser Gefahr. Jesaja sah diese Zeit der geistigen Finsternis voraus, als er sprach: „Das Land ist entheiligt von seinen Einwohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und lassen fahren den ewigen Bund.“^q Und wie ergreifend sind die Worte des Propheten Jeremia: „Denn mein Volk tut eine zwiefache Sünde: mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen sich hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherig sind und kein Wasser geben.“^r

Die Profezeiungen der Apostel, daß falsche Lehrer aufstehen und die Herde verwüsten würden, lassen den heran nahenden Abfall erkennen. Paulus warnte die Heiligen zu Thessalonich, sich nicht von denen täuschen zu lassen, die predigten, das zweite Kommen Christi sei nahe: „Denn“, schrieb der Apostel, „er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme und offenbar werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, der da ist der Widersacher und sich überhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, also daß er sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott und gibt sich aus, er sei Gott.“^s Dieser Abfall begann schon zur Zeit der Apostel: „So sind nun viele Widerchristen geworden,“ schrieb der Apostel Johannes^t. Und in seinem Briefe an die Galater erklärte Paulus, „daß etliche sind, die euch verwirren und wollen das Evangelium Christi verfehren.“^u

^p, Siehe des Verfassers „Philosophical Basis of Mormonism“, Abschn. 7, und „The Great Apostasy“, Kap. 10. ^q, Jes. 24:5. ^r, Jer. 2:13. ^s, 2. Thess. 2:3, 4. ^t, 1. Joh. 2:18; siehe auch 2. Petr. 2:1–3; Jud. 17, 18. ^u, Gal. 1:7; auch Apg. 20:29, 30; 1. Tim. 4:1–3; 2. Tim. 4:1–4; siehe „The Great Apostasy“, Kap. 2.

Nicht weniger bestimmt sind die im Buche Mormon enthaltenen Profezeiungen des großen Abfalles. Nephi, der Sohn Lehis, sagte die Unterdrückung der nordamerikanischen Indianer durch die Heiden voraus und erklärte, daß das Volk, abgewichen von den Verordnungen des Hauses Gottes, sich in seinem Stolz erheben werde; zwar werde es viele Kirchen bauen, aber in diesen werde es mit Eifersucht, Uneinigkeit und Haß seine eigene Weisheit lehren und die Macht und Wunder Gottes verleugnen. v

Wiederherstellung der Kirche. — Angesichts der erwähnten Tatsachen liegt es auf der Hand, daß die Kirche tatsächlich von der Erde vertrieben wurde. In den ersten zehn Jahrhunderten nach Christi Geburt ging die Vollmacht des Priestertums den Menschen verloren und keine menschliche Macht konnte sie wiederbringen. Aber in Seiner Barmherzigkeit sorgte der Herr für die Wiederherstellung Seiner Kirche in den letzten Tagen und zwar sollte sie dann zum letzten Male wiederhergestellt werden. Die alten Profeten sahen diese Zeit der erneuerten Erleuchtung voraus und sangen in frohen Tönen von ihrem Kommen. w Diese Wiederherstellung vollzog der Herr durch den Profeten Joseph Smith; er empfing zusammen mit Oliver Cowdery am 15. Mai 1829 unter der Hand des Johannes des Täuflers das Aaronische Priestertum und später unter den Händen der Apostel Petrus, Jakobus und Johannes das Melchizedekische. Kraft der so wiedergegebenen Vollmacht ist die Kirche in ihrer ganzen früheren Vollkommenheit von neuem organisiert worden, und die Menschheit erfreut sich wieder der unschätzbaren Vorrechte auf den Rat Gottes. Die Heiligen der Letzten Tage verkünden ihren hohen Anspruch auf die wahre Kirchenverfassung, die der von Christus unter den Juden eingesetzten in allen wesentlichen Teilen gleicht. Dieses Volk der Letzten Tage behauptet, das Priestertum des Allmächtigen zu besitzen, d. h. die Vollmacht, im Namen Gottes zu amtieren, welche Vollmacht sowohl im Himmel als auch auf Erden Anerkennung fordert.

v, Siehe 2. Nephi 26:19—22; siehe auch 27:1; 28:3, 6; 29:3; 1. Nephi 13:5; 22:22, 23. w, Siehe Dan. 2:44, 45; 7:27; Matth. 24:14; Offenb. 14:6—8.

Verwaltungsplan der wiederhergestellten Kirche.

Ordnungen und Ämter im Priestertum.^x — Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage anerkennt zwei Ordnungen im Priestertum: die niedere, genannt die Aaronische, und die höhere, bekannt als die Melchizedekische Ordnung. Das Aaronische Priestertum wird nach Aaron genannt, der dem Propheten Moses als Wortführer beigegeben wurde, um unter seiner Leitung in der Ausführung der Pläne Gottes betreffs des Volkes Israels zu amtieren.^y Deshalb wird es zuweilen auch das niedere Priestertum geheißen; aber wenn es auch geringer ist als das andre, so ist es doch weder klein noch unbedeutend. Während Israel in der Wüste war, wurden Aaron und seine Söhne durch Offenbarung berufen und in ihre Pflichten im Priestertum eingesetzt.^z

Später erwählte der Herr den Stamm Levi, der Aaron in seiner priesterlichen Tätigkeit unterstützen sollte. Die besondere Pflicht der Leviten war, das heilige Geräte aufzubewahren und den Dienst in der Stiftshütte zu versehen. Die Leviten sollten die Stelle des Erstgeborenen unter allen Stämmen einnehmen; diese hatte der Herr für Seinen Dienst beansprucht von der Zeit der letzten furchtbaren Plage in Ägypten an, als der Erstgeborene in jedem ägyptischen Hause erschlagen, in jedem israelitischen Hause aber geheiligt und verschont wurde.^a Der den Leviten erteilte Auftrag wird manchmal auch das levitische Priestertum genannt^b; es sollte als eine Zugabe zum Priestertum Aarons, aber nicht als die höchsten priesterlichen Pflichten in sich begreifend betrachtet werden. Das Aaronische Priestertum, wie es in dieser Dispensation wiederhergestellt wurde, schließt die levitische Ordnung in sich^c. Dieses Priestertum besitzt die Schlüssel zur Erscheinung von Engeln, die Vollmacht, in den äußern Verordnungen, dem Buchstaben des Evangeliums, zu amtieren.^d Es umfaßt die Ämter des Dieners (Diacons), Lehrers und Priesters; die Bischofschaft hält die Schlüssel der Präsidentschaft darüber.

x, Siehe L. u. B., Abschn. 107. **y**, Siehe 2. Mose 4:14—16. **z**, Siehe 2. Mose 28:1. **a**, Siehe 4. Mose 3:12, 13, 39, 44, 45, 50, 51; **b**, Siehe Heb. 7:11. **c**, Siehe L. u. B. 107:1. **d**, Siehe L. u. B. 107:20.

Das höhere oder Melchizedekische Priestertum ist nach dem König von Salem, einem großen Hohenpriester, so genannt worden ^e; „vor seiner Zeit hieß es das heilige Priestertum nach der Ordnung des Sohnes Gottes; aber aus Ehrfurcht vor dem Namen des allerhöchsten Wesens und um seine zu häufige Wiederholung zu vermeiden, nannte die Kirche in alter Zeit jenes Priestertum nach Melchizedek.“ ^f Dieses Priestertum besitzt das Vorrecht der Präsidenschaft über alle Ämter in der Kirche; seine besondere Aufgabe ist die Tätigkeit in geistigen Angelegenheiten, denn es umfaßt die Schlüssel zu allen geistigen Segnungen der Kirche, das Vorrecht, „die Himmel für sich offen zu haben, mit der allgemeinen Versammlung und Kirche des Erstgeborenen zu verkehren und sich der Gemeinschaft der Gegenwart Gottes des Vaters, und Jesus, des Mittlers des Neuen Bundes, zu erfreuen.“ ^g Die besondern Ämter des Melchizedekischen Priestertums sind: Apostel, Patriarch oder Evangelist, Hohenpriester, Siebziger, Ältester. Dank göttlicher Offenbarung können wir die Pflichten jeder dieser Berufungen genau angeben; dieselbe hohe Stelle hat auch die Einsetzung vorstehender Beamtungen angeordnet, die aus der Mitte derer hervorgehen, welche zu den verschiedenen Ämtern in beiden Priestertümern ordiniert worden sind.^h

Pflichten der einzelnen Ämter im Priestertum. — Das Amt eines **Dieners** (Diakons) ist das erste und niederste im Priestertum Aarons. Seine Pflichten sind vornehmlich zeitlicher Natur und betreffen die Sorge für die Versammlungshäuser, die Bequemlichkeit der Zuhörer und Dienstleistungen für die Mitglieder der Kirche gemäß den Anordnungen der Bischofschaft. Der Diener kann auch aufgefordert werden, dem Lehrer in allen Dingen zu helfen.ⁱ Zwölf Diener bilden ein Kollegium oder Quorum^j, worüber ein

^e, ^f Siehe 1. Mose 14:18; Heb. 7:1–17. ^f, L. u. B.: 107:2–4. ^g, L. u. B.: 107:8, 18, 19. ^h, Siehe L. u. B. 107:21. ⁱ, Siehe L. u. B. 20:57; 107:85. ^j, Quorum: Dieser Ausdruck hat unter den Heiligen der Letzten Tage eine besondere Bedeutung gewonnen. Sie verstehen darunter nicht nur eine Mehrheit einer organisierten Körperschaft, auch nicht eine solche Anzahl von Personen, wie sie nötig ist, um einen gültigen Beschluß zu fassen, sondern die organisierte Körperschaft selbst. Die Kirche betrachtet ein Quorum als einen „Rat oder eine organisierte Körperschaft des Priestertums“ z. B.: ein Ältesten-Quorum, das Quorum der Zwölf Apostel usw. (siehe Standard Dictionary).

Präsident mit zwei Räten, die aus der Mitte erwählt werden, präsidirt.

Lehrer sind örtliche Beamte deren Tätigkeit darin besteht, die Heiligen zu besuchen, sie in ihren Pflichten zu unterweisen und durch ihr beständiges Wirken die Kirche zu stärken. Sie sollen darauf achten, daß keine Sünden in den Gemeinden vorkommen, daß die Mitglieder keine bösen Gefühle gegen einander hegen, sondern daß alle das Gesetz Gottes und ihre Kirchenpflichten erfüllen. Wenn kein Priester oder höherer Beamter anwesend ist, dürfen sie die Versammlungen leiten. Werden sie in gehöriger Weise dazu beauftragt, so dürfen die Lehrer, ebenso wie die Diakone, das Wort Gottes predigen; sie haben aber keine Vollmacht in irgendwelchen geistigen Verordnungen, wie z. B. im Taufen, im Segnen des Abendmahles oder im Auflegen der Hände zu amtieren.^k Vierundzwanzig Lehrer bilden ein Kollegium; aus dessen Mitte sollen ebenfalls ein Präsident und zwei Räte gewählt werden.

Priester sollen predigen, lehren, die Schrift auslegen, taufen, das Abendmahl segnen und die Mitglieder in ihren Wohnungen besuchen und zum Fleiß ermahnen. Wenn der Priester ausdrücklich dazu berufen wird, darf er auch Diener, Lehrer und andre Priester ordinieren; auch darf er aufgefordert werden, dem Ältesten in seiner Arbeit zu helfen. Ein Kollegium der Priester umfaßt achtundvierzig solche Beamte und steht unter der persönlichen Präsidentschaft eines Bischofes.

Älteste sind bevollmächtigt, in allen und jeden mit den Ämtern des niedern Priestertums verbundenen Obliegenheiten zu amtieren; außerdem dürfen sie andre Älteste ordinieren, Täuflinge, die richtig getauft worden sind, als Mitglieder der Kirche konfirmieren (bestätigen) und ihnen den Heiligen Geist spenden. Sie haben auch Vollmacht, Kinder in der Kirche zu segnen und Versammlungen vorzusitzen und sie zu leiten, wie sie vom Heiligen Geist geführt werden.^l Der Älteste darf an Stelle eines Hohenpriesters

^k, Siehe L. u. B. 20:53—59; 107:86. ^l, Siehe L. u. B. 20:38—45, 70; 107:11, 12.

amtieren, wenn kein solcher anwesend ist. Sechszundneunzig Älteste bilden ein Kollegium, drei von ihnen dessen Präsidentschaft.^m

Siebziger sind in erster Linie reisende Älteste, insbesondere dazu berufen, den Völkern der Erde das Evangelium zu verkündigen, „zuerst den Heiden und dann den Juden“. In diesem besondern Dienste sollen sie unter der Leitung der Apostel arbeiten.ⁿ Ein vollständiges Kollegium besteht aus siebzig Mitgliedern einschließlich sieben Präsidenten.

Hohepriester sind, sofern sie in gehöriger Weise dazu angewiesen werden, ausgestattet mit Vollmacht, um in allen Verordnungen und Segnungen der Kirche zu amtieren. Wie die Siebziger können auch sie reisen und den Völkern der Erde das Evangelium bringen, obschon sie zu dieser Pflicht nicht ausdrücklich berufen sind; ihre eigentliche Berufung ist die des ständigen Vorsitzes und Dienstes. Die Hohenpriester irgendeines Pfahles der Kirche können in ein Kollegium organisiert werden, und zwar ohne Beschränkung der Zahl; drei von ihnen werden erwählt, um als Präsident und Räte dem Kollegium vorzustehen.^o

Patriarchen oder Evangelisten haben den Auftrag, die Kirche zu segnen. Selbstverständlich haben sie das Recht, auch in andern Verordnungen zu amtieren. Es gibt einen „Patriarchen der ganzen Kirche“, offiziell als der Präsidierende Patriarch bekannt, mit allgemeiner Befugnis innerhalb der ganzen Kirche; er hält die Schlüssel des patriarchalischen Amtes und ihm ist die Verheißung gegeben worden, „daß wen er segnet, der soll gesegnet sein und wem immer er fluchet, der soll verflucht sein. Was er auf Erden bindet, das soll auch im Himmel gebunden sein, und was er auf Erden löst, soll auch im Himmel gelöst sein.“^p

Von der patriarchalischen Vollmacht hat der Herr gesagt: „Die Ordnung dieses Priestertums wurde versiegelt, um von Vater auf Sohn herabgehändig zu werden, und sie gehört rechtmäßig den buchstäblichen Nachkommen des auserwählten Samens, dem die Verheißungen gemacht worden sind. Diese

^m, Siehe L. u. B. 107:89. ⁿ, Siehe L. u. B. 107:34, 35, 97, 98.
^o, Siehe L. u. B. 107:10; 124:134, 135. ^p, L. u. B. 124:92, 93.

Ordnung wurde in den Tagen Adams eingeführt und kam durch die Stammlinie herab.^q“ Aber neben diesem präsidierenden patriarchalischen Amt gibt es noch örtliche Patriarchen, die in den Zweigen der Kirche eingesetzt werden; sie alle unterstehen jedoch dem Rat und den Anweisungen des Präsidierenden Patriarchen, der seinerseits der Ersten Präsidentschaft und dem Rat der Zwölfe untersteht, doch haben die örtlichen Patriarchen für ihren Bezirk dieselben Rechte und Pflichten wie der Präsidierende Patriarch für die ganze Kirche. Es ist die Pflicht der Zwölfe, in allen großen Zweigen der Kirche Evangelisten zu weihen, wie es ihnen durch Offenbarung gezeigt werden soll.^r

Die Apostel sind berufen, besondre Zeugen des Namens Jesu Christi in der ganzen Welt zu sein.^s Sie sind bevollmächtigt, die Kirche in der ganzen Welt aufzubauen und neue Gemeinden zu organisieren; sie dürfen alle und jede heilige Handlung vollziehen. Sie sollen unter den Mitgliedern reisen und die Angelegenheiten der Kirche ordnen, wo immer sie hinkommen; besonders aber da, wo es noch keine vollkommen ausgebauten örtlichen Organisationen gibt. Sie sind ermächtigt, Patriarchen und andere Beamte des Priestertums zu ordinieren, wie sie vom Geiste getrieben werden.^t In allen ihren Arbeiten stehen sie unter der Leitung der Ersten Präsidentschaft. Zwölf Apostel, in vorgeschriebener Weise eingesetzt, bilden das Quorum oder den Rat der Zwölfe.

Präsidentschaften und Kollegien. — Das geoffenbarte Wort Gottes hat die Einsetzung von verschiedenen Beamten angeordnet, „die aus der Mitte derer hervorgehen, oder von denen bestimmt werden, welche zu den verschiedenen Ämtern in den beiden Priestertümern ordinirt worden sind.“^u Im Einklang mit der Seine Werke kennzeichnenden Ordnung, hat der Herr bestimmt, daß die Träger Seines Priestertums in Körperschaften vereinigt werden sollen, um sie besser in den Pflichten ihres Amtes unterweisen zu können. Einige

^q, Siehe L. u. B. 107:40—57. ^r, Siehe L. u. B. 107:39. ^s, Siehe L. u. B. 107:23. ^t, Siehe L. u. B. 107:39, 58; 20:38—44. ^u, L. u. B. 107:21.

dieser Kollegien sind allgemein in ihrem Umfang und ihrer Vollmacht; andre sind in ihren Befugnissen örtlich begrenzt. Die allgemeinen Autoritäten der Kirche und sämtliche allgemeinen und örtlichen Beamten sollen in ihren jeweiligen Stellungen durch ihre Abstimmung bestätigt werden von denen, über die sie zu präsidieren haben. Gemeinde- und Pfahlbeamte werden also von den örtlichen Verbänden bestätigt und die allgemeinen Autoritäten und allgemeinen Beamten von der zu einer allgemeinen Hauptkonferenz versammelten Kirche. Diese Konferenzen finden halbjährlich statt, Gemeinde- und Pfahlkonferenzen alle Vierteljahre, und bei diesen Gelegenheiten werden die Namen aller Beamten dem Volke zur Abstimmung vorgelegt, was jeweilen ein wichtiger Teil der Tagesordnung ist. So wird in allen Organisationen der Kirche dem Grundsatz der allgemeinen Zustimmung nachgelebt.^v

Die Erste Präsidenschaft bildet das präsidierende Kollegium der Kirche. Durch göttliche Anordnung wird aus den Mitgliedern der Hohenpriesterschaft ein Präsident bestimmt, welcher der ganzen Kirche vorsteht. Er ist als der Präsident der Hohenpriesterschaft der Kirche oder als der Vorstehende Hohepriester über die Hohepriesterschaft der Kirche bekannt.^w Er ist berufen, „ein Seher, Offenbarer, Übersetzer und Prophet zu sein, im Besiz aller Gaben Gottes, die er dem Haupte der Kirche verleiht“.^x Sein Amt hat der Herr mit dem des Propheten Moses verglichen, der Israel als Mundstück Gottes diente. In seinen erhabenen Pflichten in der Kirche stehen diesem Vorstehenden Hohenpriester zwei andre zur Seite, die dasselbe Priestertum tragen. Diese drei Hohenpriester — wenn sie in vorgeschriebener Weise erwählt und ordiniert worden sind und durch das Vertrauen, den Glauben und das Gebet der Kirche unterstützt werden — „bilden das Kollegium der Präsidenschaft der Kirche“.^y

Der Rat der Zwölf Apostel. — Zwölf Männer, die das Apostelamt tragen und in vorgeschriebener Weise organisiert sind, bilden das Kollegium der Zwölf Apostel, auch der Rat

^v, Siehe Anhang 11:3.

^w, Siehe L. u. B. 107:64—68.

^x, Siehe

L. u. B. 107:91, 92.

^y, Siehe L. u. B. 107:22.

der Zwölfe geheißen. Diese hat der Herr als die zwölf reisenden Räte bezeichnet ^z. Sie bilden den Reisenden Vorstehenden Hohen Rat, der unter der Leitung der Ersten Präsidenschaft in allen Teilen der Welt tätig ist. Seine einstimmigen Beschlüsse sind an Macht und Geltung denen der Ersten Präsidenschaft der Kirche gleich.^a

Wenn die Erste Präsidenschaft durch den Tod oder die Unfähigkeit des Präsidenten aufgelöst wird, geht die leitende Vollmacht sogleich auf das Quorum der Zwölf Apostel zurück, durch das die Ernennung der Präsidenschaft vorgenommen wird.

Der Vorstehende Rat der Siebziger. — Der Erste Rat der Siebziger bildet eine Körperschaft, deren einstimmigen Beschlüsse in Sachen, die rechtmäßigerweise den Siebzigern zur offiziellen Entscheidung vorgelegt werden, von gleicher Geltung sein würden, wie diejenigen der Zwölf Apostel. In der Kirche können viele Kollegien der Siebziger notwendig werden. Jedem Rat stehen sieben Präsidenten vor. Die sieben Präsidenten des Ersten Rates präsidieren über alle andern Kollegien und deren Präsidenten.^b

Die Vorstehende Bischofschaft, wie sie gegenwärtig zusammengesetzt ist, besteht aus dem Vorstehenden Bischof der Kirche und seinen zwei Räten. Diese Präsidierende Bischofschaft hat die Oberaufsicht über die andern Bischöfe der Kirche und alle Organisationen innerhalb des Aaronischen Priestertums. Der älteste lebende Nachkomme unter den Söhnen Aarons ist zum Amte des Präsidierenden Bischofs berechtigt, wenn er in allen Beziehungen würdig und geeignet ist; er muß aber von der Ersten Präsidenschaft der Kirche ^c bestimmt und eingesetzt werden. Wird ein solcher buchstäblicher Nachkomme Aarons gefunden und ordiniert, so kann er ohne Ratgeber amtieren, ausgenommen wenn er in einem Verfahren gegen einen der Präsidenten der Hohenpriesterschaft zu Gericht sitzt; in diesem Falle sind ihm zwölf Hohepriester beizugeben.^d Ist ein geeigneter buchstäb-

^z, Siehe L. u. B. 107:23, 33.
L. u. B. 107:25, 26, 34, 93—97.

^a, Siehe L. u. B. 107:24.
^c, Siehe L. u. B. 68:18—20.

^b, Siehe
^d, Siehe

L. u. B. 107:82, 85.

licher Nachkomme Aarons nicht vorhanden, so kann die Erste Präsidentschaft einen Hohenpriester des Melchizedekischen Priestertums zum Amte des Präsidierenden Bischofs berufen; diesem sollen dann zwei weitere Hohenpriester als Räte beigegeben werden.^e

Örtliche Organisationen der Priesterschaft. — Wo sich die Heiligen dauernd angesiedelt haben, werden „Pfähle Zions“ gegründet. Jeder Pfahl umfaßt eine Anzahl Wards (Gemeinden) oder Zweiggemeinden. Über jeden Pfahl wird eine Pfahlpräsidentschaft gesetzt, bestehend aus einem Präsidenten und zwei Räten, Hohenpriestern, die in dieses Amt eingesetzt worden sind. In richterlichen Obliegenheiten steht der Pfahlpräsidentschaft der Ständige Hohe Rat, der aus zwölf zu diesem Amte erwählten und eingesetzten Hohenpriestern besteht, zur Seite. Über diesen Hohen Rat präsidiert die Pfahlpräsidentschaft; er bildet die höchste richterliche Behörde des Pfahles.

Die Präsidenten der Pfähle und die Bischöfe der Gemeinden gelten mit Recht als die Hirten der Herde. Ihre Pflichten entsprechen denen der Hirten vor allers. Wie schon erwähnt, sind die Hohenpriester und Ältesten eines jeden Pfahles in Kollegien eingeteilt; die Hohenpriester ohne Beschränkung der Zahl, die Ältesten in Kollegien von je sechs- und neunzig Mitgliedern. Auch werden Patriarchen eingesetzt, die unter den Mitgliedern des Pfahles in ihrem heiligen Amte wirken sollen.

Eine Ward (Gemeinde) -Bischofschaft wird in jeder vollständig organisierten Ward oder Gemeinde der Kirche eingesetzt. Sie besteht aus drei Hohenpriestern, von denen einer zum Bischof ordiniert und eingesetzt wird, um über die Gemeinde zu präsidieren; die beiden andern werden ihm als Räte beigegeben. Der Bischof hat die Oberaufsicht über die Kollegien des Niedern Priestertums in seiner Gemeinde; auch über die Träger des Höhern Priestertums als Mitglieder seiner Gemeinde; über die Kollegien der Melchizedekischen Priesterschaft, die als solche in seinem Gebiet bestehen, hat er jedoch kein unmittelbares Präsidium. Als ein Vor-

^e, Siehe L. u. B. 68:19.

stehender Hoherpriester präsidiert er mit Recht über seine ganze Ward. Zur Ward-Organisation gehören die Kollegien der Priester, Lehrer und Diener — eines oder mehr von jedem, je nach der zahlenmäßigen Größe der Ward — dazu die Hilfsorganisationen, wie sie nachstehend beschrieben sind.

Die Hilfsorganisationen der Kirche. — Neben diesen Behörden und Ämtern im Priestertum gibt es noch untergeordnete Organisationen, die zu Bildungs-, Erziehungs- und Wohltätigkeitszwecken eingesetzt worden sind. Zu diesen gehören die folgenden:

Die Primarvereine. — Diese sorgen für die moralische Belehrung und Erziehung der jungen Kinder.

Die Fortbildungsvereine für junge Männer und Damen sind nach Geschlechtern getrennte Vereinigungen, die sich der Ausbildung und Erziehung der Jugend in Sachen von allgemeiner und praktischer Bedeutung widmen. Unterricht wird erteilt in Literatur und Geschichte, Wissenschaft und Kunst, Theater und Musik, Gesundheitslehre und vielen andern Zweigen nützlicher Kenntniss. Auch bieten sie Gelegenheit zur Erholung und Unterhaltung verschiedener Art.

Die Sonntagschulen enthalten nach Lebensaltern abgestufte Klassen zum Studium der Heiligen Schriften und zur Ausbildung in der Theologie, in moralischen und religiösen Pflichten und in der Ordnung der Kirche. Die Sonntagschulen waren ursprünglich für die Jugend bestimmt, sie stehen aber jetzt allen Lebensaltern offen und vereinigen in sich Kindergarten- und Elternklassen mit allen Zwischenstufen.

Die Kirchenschulen sorgen sowohl für den weltlichen als auch für den religiösen Unterricht und erstrecken sich vom Kindergarten bis zur Hochschule.

Die Religionsklassen. — In diesen wird klassenweiser Unterricht in Theologie und Religion erteilt; er wird als Ergänzung des völlig weltlichen Unterrichts in den religionslosen Staatsschulen gegeben. — Für Studenten mit Hochschulberechtigung werden Seminarien unterhalten.

Die Frauenhilfsvereine. — Diese setzen sich zusammen aus Frauen, deren Pflichten die Sorge um die Armen und die Linderung von Noth und Leiden umfassen.

Die meisten dieser Hilfsorganisationen bestehen in jeder Ward der Kirche, auch in den verschiedenen Missionen in der ganzen Welt. Beamte werden eingesetzt, um die verschiedenen Hilfsorganisationen zu leiten; sie stehen unter der Oberaufsicht der Bischofschaft der Gemeinde, erhalten aber in den Einzelheiten ihrer jeweiligen Organisation Unterweisungen vom Pfahl- und Hauptvorstand derselben. Im Einklang mit dem Grundsatz der allgemeinen Zustimmung, dem in der Kirche überall nachgelebt wird, werden die Beamten der Hilfsvereine — obwohl sie von den ausführenden Beamten der Priesterschaft oder wenigstens mit deren Zustimmung ernannt werden — den örtlichen oder allgemeinen Organisationen, denen sie zu dienen bestimmt sind, zur Abstimmung vorgelegt.

Hinweise.

Die Kirche vor der Geburt Christi. — Es ist eine bedeutsame Tatsache, daß das Wort Kirche (in der lutherischen Übersetzung durchweg mit „Gemeinde“ übersetzt) in der englischen Übersetzung des Alten Testaments nicht vorkommt. Von Moses bis Christus lebten die Juden unter dem Gesetz, das sich von dem Evangelium, welches in der von Jesus Christus gegründeten Kirche gepredigt wurde, wesentlich unterschied. — Unter den Nephiten jedoch, die den westlichen Kontinent bewohnten, bestand die Kirche als eine organisierte Körperschaft schon vor der Geburt Christi.

Alle die er taufte, gehörten zur Kirche Gottes. — Mosiah 25:18; siehe auch 26:28.

Die zur Kirche Gottes gehörten, wurden verfolgt — Alma 1:19.

Zu denen, die zur Kirche Gottes gehören, rede ich durch Befehl — Alma 5:62.

Alma weihte Lehrer, Priester und Älteste über die Kirche — Alma 4:7. Alma behielt das Amt eines Hohenpriesters — Vers 18; Alma war der Hohepriester über die Kirche Gottes — Alma 8:23.

Das Volk der Kirche hatte große Freude — Helaman 6:3; und die Kirche verbreitete sich über das ganze Land — Helaman 11:21.

Die Urkirche auf dem östlichen Kontinent.

Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde — Matth. 16:18.

Hört er die nicht, so sag es der Gemeinde — Matth. 18:17.

Der Herr aber tat hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde — Apg. 2:42.

Es erhob sich aber eine große Verfolgung über die Gemeinde zu Jerusalem — Apg. 8:1.

Herodes legte Hand an etliche von der Gemeinde, um sie zu peinigen — Apg. 12:1.

Und sie ordneten ihnen hin und her Älteste in den Gemeinden — Apg. 14:23.

Und es deuchte gut die Apostel und Ältesten samt der ganzen Gemeinde — Apg. 15:22.

Paulus sandte nach Ephesus und ließ fordern die Ältesten von der Gemeinde — Apg. 20:17; er ermahnte sie, die Herde Christi zu weiden — Vers 28.

Wie einen jeglichen der Herr berufen hat, also wandle er. Und also schaffe ich's in allen Gemeinden — 1. Kor. 7:17.

Und Gott hat gesetzt in der Gemeinde aufs erste die Apostel, aufs andre die Propheten usw. — 1. Kor. 12:28.

Christus ist das Haupt der Gemeinde — Eph. 5:23. Aber wie nun die Gemeinde ist Christo untertan — Vers 24. — Gleichwie Christus auch geliebt hat die Gemeinde — Vers 25.

Ist jemand krank, der rufe zu sich die Ältesten von der Gemeinde — Jak. 5:14.

Johannes den sieben Gemeinden in Asien — Offenb. 1:4.

Ich, Jesus, habe gesandt meinen Engel, solches euch zu bezeugen an die Gemeinden — Offenb. 22:16.

Christus ordnete auf dem westlichen Kontinent die Kirche und führte sie fort.

Das Abendmahl wird in der Kirche Christi eingefetzt — 3. Nephi 18:15.

So sollt ihr in meiner Kirche beten — 3. Nephi 18:16.

Wenn sich die Heiden bekehren, soll seine Kirche unter ihnen gegründet werden — 3. Nephi 21:22.

Die Kirche soll nach dem Namen Jesu Christi genannt werden — 3. Nephi 27:1—8.

Und die Kirche kam oft zusammen, um zu fasten und zu beten und um vom Brot und Wein zu genießen — Moroni 6:5; siehe auch Verse 2, 4, 7, 9.

Die Kirche Christi in der jetzigen Dispensation gegründet.

Hörche, o du Volk meiner Kirche — L. u. B. 1:1.

Vollmacht gegeben, den Grund dieser Kirche zu legen und sie aus dem Verborgenen hervorzubringen — L. u. B. 1:30; sie ist

die einzig wahre und lebendige Kirche auf der ganzen Erde
— gleicher Vers.

Jetzt, da meine Kirche heranwächst und aus der Wüste hervortritt
— L. u. B. 5:14.

Wenn dieses Geschlecht sein Herz nicht verhärten will, so will ich
meine Kirche unter ihnen gründen — L. u. B. 10:53. — Wer
zu meiner Kirche gehört, braucht sich nicht zu fürchten, Vers
55. Wer Buße tut und zu mir kommt, der ist von meiner
Kirche, Vers. 67; siehe auch Verse 68—70.

Betreffs der Grundlage meiner Kirche, meines Evangeliums und
meines Felsens — L. u. B. 18:4—5.

Die Gründung der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der Letzten
Tage erfolgte am 6. April 1830 — L. u. B. 20:1.

Älteste der Kirche, der erste und der zweite — L. u. B. 20:2, 3.
Über die Pflichten der verschiedenen Beamten der Kirche —
L. u. B. Abschnitte 20 und 84.

Offenbarung, die bei der Gründung der Kirche gegeben wurde —
L. u. B. Abschn. 21

Niemand, der zur Kirche des lebendigen Gottes gehört, ist vom
Gesetz ausgeschlossen — L. u. B. 70:10.

Pflicht der Kirche, das Evangelium zu predigen — L. u. B. 84:76.
Wie die Apostel in früheren Zeiten die Kirche aufgebaut
haben — Vers 108.

Der Name der Kirche offenbart: Die Kirche Jesu Christi der Hei-
ligen der Letzten Tage — L. u. B. 115:4.

Die Erste Präsidentschaft soll die Offenbarungen für die ganze
Kirche empfangen — L. u. B. 124:126.

Kapitel 12.

Geistige Gaben.

Artikel 7. — Wir glauben an die Gabe der Zungen, Prophetie, Offenbarung, Gesichte, Heilung, Auslegung der Schriften usw.

Geistige Gaben ein Kennzeichen der Kirche. — Wir haben bereits gezeigt, daß jeder, der die Verordnungen des Evangeliums mit Vollmacht vollziehen will, durch die Vollmacht vom Himmel dazu berufen sein muß. Sind sie so von Gott ausgerüstet, so werden diesen Dienern Beweise des Wohlwollens des Meisters nicht fehlen, denn es ist für den Umgang Gottes mit Seinem Volke stets bezeichnend gewesen, daß Er seine Kraft kundgibt, indem Er Seinen Kindern eine Fülle veredelnder Gaben beschert, die mit Recht Gaben des Geistes genannt werden. Diese zeigen sich oft so eigenartig, daß man sie als wunderbar und übernatürlich bezeichnet. So hat sich der Herr früher geoffenbart, und von den Tagen Adams bis auf die Gegenwart haben die Propheten Gottes im allgemeinen diese Kraft besessen. Wenn je das Priestertum in einer organisierten Kirche auf Erden wirkte, so wurden ihre Mitglieder durch diese Gaben in ihrem Glauben gestärkt und auf ähnliche Art und Weise gesegnet. Wir können das Vorhandensein dieser geistigen Kräfte als ein ausgeprägtes Merkmal der wahren Kirche betrachten; wo sie nicht sind, da wirkt auch das Priestertum Gottes nicht.

Mormon^a erklärte feierlich, die Tage der Wunder seien für die Kirche nicht vorbei, solange es noch einen Menschen auf Erden gebe, der gerettet werden müsse. „Denn“, sagte er, „durch Glauben werden Wunder gewirkt und durch Glauben erscheinen Engel und dienen den Menschen; wenn daher diese Dinge aufgehört haben, wehe den Menschenkindern, denn dann ist es ihres Unglaubens wegen, und alles

^a, Moroni 7:35—37.

ist vergebens.“ Und Moroni fügt noch an der Schwelle des Grabes sein eigenes Zeugnis hinzu, daß die Gaben des Geistes nie aufhören werden, solange die Welt steht, es sei denn infolge menschlichen Unglaubens.^b

Man vernehme die Worte dieses Profeten an diejenigen, „welche die Offenbarungen Gottes leugnen und sagen, daß sie aufgehört hätten und daß es keine Offenbarungen oder Profezeiungen oder Gaben oder Heilungen oder Zungenreden oder Auslegung der Zungen mehr gebe: Sehet, ich sage euch, wer diese Dinge verleugnet, kennt das Evangelium Christi nicht; ja, er hat die Schriften nicht gelesen; oder er versteht sie nicht. Denn lesen wir nicht, daß Gott derselbe ist, gestern, heute und immerdar, und daß in ihm kein Wandel und kein Schatten der Veränderlichkeit ist? Wenn ihr euch nun einen wandelbaren Gott vorgestellt habt, in dem ein Schatten der Veränderlichkeit ist, dann habt ihr euch einen Gott vorgestellt, der kein Gott der Wunder ist. Aber sehet, ich will euch einen Gott der Wunder zeigen, selbst den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs; und er ist derselbe Gott, der die Himmel und die Erde erschaffen hat und alle Dinge, die darinnen sind.“^c

Das Wesen der geistigen Gaben. — Die hier erwähnten Gaben sind in der Hauptsache Ausrüstungen mit Kraft und Vollmacht, um die Absichten Gottes auszuführen, zuweilen unter Begleiterscheinungen, die uns übernatürlich vorkommen. Durch diese Kraft können die Kranken geheilt und böse Einflüsse und die Geister der Finsternis gebannt werden. Selbst schwache, aber demütige Heilige können dadurch ihre Zeugnisse in neuen und fremden Zungen verkünden und den Herrn ihren Gott preisen, und andre können diese Worte auslegen. Der menschliche Verstand wird unter diesem himmlischen Einfluß von geistigen Gesichten und Träumen belebt, wodurch er Dinge sehen und verstehen kann, die den gewöhnlichen Sinnen in der Regel vorenthalten werden; unmittelbare Verbindung mit der Quelle der Weisheit wird hergestellt, und die Offenbarung des göttlichen Willens empfangen.

^b, Moroni 10:19, 23—27.

^c, Mormon 9:7—11.

Diese Gaben hat der Herr denen verheißen, die an Seinen Namen glauben ^d; sie sollen denen folgen, die Seinen Geboten Gehorsam leisten. Den Gläubigen sollen sie Ermutigung und Antrieb zu höherer Gemeinschaft mit dem Geiste ^e sein. Sie werden nicht gegeben, um sinnliche Neugier oder krankhafte Sucht nach Wunderbarem zu befriedigen. Es ist allerdings vorgekommen, daß Menschen durch wunderbare Kundgebungen zum Lichte geführt worden sind; aber spätere Ereignisse in ihrem Leben zeigen, daß es entweder Menschen waren, welche die Wahrheit auch auf andre Weise gefunden hätten, oder daß die Zeichen nur einen oberflächlichen Eindruck auf sie machten, und daß sie sich wieder der Finsternis zukehrten, sobald das Wunderbare den Reiz der Neuheit eingebüßt hatte. Wunder sind nicht in erster Linie dazu bestimmt, die Macht Gottes zu beweisen. Auf alle Fälle sind sie dazu nicht notwendig. Die einfachen Begebenheiten, die gewöhnlichen Vorgänge in der Schöpfung, tun dies zur Genüge. Aber dem Herzen, das durch das Zeugnis dieser Wahrheit schon erweicht und gereinigt, dem Gemüt, welches durch die Kraft des Geistes schon erleuchtet ist und sich den Forderungen des Evangeliums gehorsam unterworfen hat, — diesem ist das Wunder eine frohe Botschaft und ein erneuter und verstärkter Beweis der Großherzigkeit eines allgütigen Vaters.^f

Den Ungläubigen sollte das Zeugnis der Wunder veranlassen, die Kraft, wodurch sie zustandekommen, wenigstens zu untersuchen; in solchen Fällen sind Wunder „eine laute Stimme an diejenigen, welche schwer hören“. Welchen Zweck die geistigen Gaben in der Kirche erfüllen sollen, wird in einer Offenbarung des Herrn an Joseph Smith ausführlich dargelegt: „Darum hütet euch, daß ihr nicht verführt werdet; und damit dies nicht geschehe, strebet ernstlich nach den besten Gaben und bedenket stets, weshalb sie gegeben werden. Denn wahrlich, ich sage euch; sie werden zum Wohl derer gegeben, die mich lieben und meine Gebote halten, und für diejenigen, welche sich bemühen, dementsprechend zu leben;

^d, Mart. 16:17, 18; L. u. B. 84:64—73. ^e, Matth. 12:38, 39; 16:1—4; Mart. 8:11, 12; Luf. 11:16—30. ^f, Siehe Anhang 12:6; auch Jesus the Christ, S. 147.

durch diese Gaben sollen alle gesegnet werden, die nach mir forschen und von mir bitten, sofern sie es nicht um eines Zeichen willens tun, um ihre Neugierde zu befriedigen.“ ^g

Wunder betrachtet man gewöhnlich als Vorgänge, die im Gegensatz zu den Naturgesetzen stehen. Diese Ansicht ist aber offensichtlich falsch, denn die Gesetze der Natur sind unverletzlich. Nur weil das menschliche Verständnis für diese Gesetze auch im besten Falle unvollkommen ist, können Ereignisse, die mit den natürlichen Gesetzen streng übereinstimmen, als ihm widersprechend erscheinen. Die ganze Natur ist auf Planmäßigkeit und Ordnung angelegt. Aber wie die Gesetze der Menschen, so sind auch die Gesetze der Natur abgestuft. Daß in einem besondern Fall ein höheres Gesetz angewendet wird, spricht doch nicht gegen das Vorhandensein eines niedrigeren. Ein Beispiel: die menschliche Gesellschaft hat ein Gesetz eingeführt, welches jedem bei schwerer Strafe verbietet, einem andern sein Eigentum wegzunehmen; aber manchmal enteignen gerade die Vollstrecker dieses Gesetzes zwangsweise das Eigentum ihrer Mitmenschen, wenn gegen diese ein Urteil vorliegt; und zwar wird dies getan, um der Gerechtigkeit zu genügen, nicht um sie zu verletzen. Jehovah hat geboten: „Du sollst nicht töten“ und auch die Menschheit hat dieses Gesetz anerkannt und Strafen auf seine Übertretung gesetzt. Die Heilige Schrift bezeugt aber, daß der Gesetzgeber in gewissen Fällen selber Seinen Dienern befohlen hat, die Gerechtigkeit zu rechtfertigen durch das Nehmen menschlichen Lebens. Der Richter, der einen Mörder zum Tode verurteilt, und der Henker, der das Urteil vollstreckt, handeln keineswegs im Widerspruch zu dem Gesetz „Du sollst nicht töten“, sondern geradezu zum Schutze dieses Gebotes.

Mit einigen Gesetzen und Kräften der Natur sind wir mehr oder weniger bekannt und bei ihrer Betrachtung staunen wir nicht mehr, obwohl tieferes Nachdenken zeigen würde, daß selbst der gewöhnlichste Vorfall im Grunde genommen wenig verstanden wird. Aber irgendeine außergewöhnliche Begebenheit kommt dem Oberflächlichen gleich

wunderbar vor.^h Als der Profet Elisa die Art auf dem Wasser schwimmen ließⁱ, zog er eine der Schwerkraft überlegene Kraft zuhülfe. Natürlich war das Eisen schwerer als das Wasser; aber durch jene höhere Kraft wurde es getragen, oder es hing oder wurde auf eine andre Weise, wie von einer menschlichen Hand, auf der Oberfläche des Wassers gehalten, oder es schien, als habe es durch anhängende Schwimmer genügende Schwimmkraft erhalten.

Der Wein besteht gewöhnlich etwa zu vier Fünfteln aus Wasser; den Rest bilden verschiedene chemische Zusammensetzungen, deren Grundstoffe in der Luft und im Erdboden reichlich vorkommen. Die gewöhnliche Weise — was wir so die gewöhnliche Weise nennen — um diese Elemente in die richtige Zusammensetzung zu bringen, ist, den Weinstock zu pflanzen und die Rebe zu pflegen, bis die Frucht so weit ist, daß sie ihren Saft der Weinpresse überläßt. Aber durch Ausübung einer nicht in menschlicher Macht stehenden Kraft rief der Heiland bei der Hochzeit zu Kana^j diese Stoffe zusammen und brachte eine chemische Wandlung in den Wasserkrügen zustande, deren Ergebnis reiner Wein war. So auch als Er die Volksmengen speiste: das Brot und die Fische vermehrten sich unter Seiner priesterlichen Hand und Seinem bevollmächtigten Segen an Gehalt, als wäre die Entwicklung von Monaten in einen Augenblick zusammengezogen worden. Beim Heilen der Aussätzigen, der Gichtbrüchigen und Gebrechlichen wurden die zerrütteten Körperteile wieder in ihren gesunden Zustand gebracht; die in den Zellengewebe als Gift wirkenden Unreinigkeiten wurden entfernt durch schnellere und wirksamere Mittel als die, welche von der Wirkung der Arzneien abhängig sind.

Kein ernster Beobachter, kein urteilsfähiger Geist kann das Vorhandensein von Intelligenzen und Organismen, welche die menschlichen Sinne nicht wahrnehmen können, bezweifeln. Diese Welt ist nur die zeitliche Verkörperung geistiger Dinge. Der Schöpfer hat uns gesagt, Er habe alle Dinge zuerst geistig erschaffen, ehe Er sie zeitlich schuf.^k Die

^h, Siehe Anhang 12:1. ⁱ, 2. Kön. 6:5—7. ^j, Joh. 2:1—11; siehe „Miracles“ in Jesus the Christ, S. 147, 151. ^k, Siehe Anhang 10:3.

Blumen, die auf Erden blühen und verwelken, sind vielleicht dort oben durch unverwelkliche Blüten von überirdischer Schönheit und erquickendem Duft dargestellt. Der Mensch ist im Ebenbilde Gottes erschaffen; sein Geist, wenn auch infolge schädlicher Gewohnheiten verdunkelt und geschwächt, ist dennoch ein — zwar gefallenes — Urbild unsterblichen Denkens und göttlicher Vernunft. Und obwohl der Raum, der in Denken, Verlangen und Thun das Menschliche vom Göttlichen trennt, so weit ist wie der Raum zwischen Himmel und Erde — denn so hoch wie die Sterne über der Erde sind, so sind die Wege Gottes höher als die der Menschen — können wir doch eine Gleichartigkeit zwischen Geistigem und Zeitlichem wahrnehmen. Als dem Diener des Propheten Elisa die Augen geöffnet wurden, sah er die Heerscharen der himmlischen Streiter, welche die Berge um Dothan bedeckten, Fußsoldaten, Reiter und Kriegswagen, die zum Kampf gegen die Syrer gerüstet standen.¹ Dürfen wir nicht glauben, daß, als Israel Jericho belagerte^m, der Fürst über das Heer des Herrnⁿ und sein himmlisches Gefolge zur Stelle waren und die Mauern durch ihre überirdische Kraft umstürzten, allerdings unterstützt durch den Glauben und Gehorsam des irdischen Heeres?

Einige der neuesten und größten Errungenschaften der Menschen zur Nutzbarmachung der Naturkräfte gleichen der Wirkung der geistigen Gaben ziemlich stark. Auf eine Entfernung von tausend Meilen das Ticken der Uhr zu zählen; in gewöhnlichem Tone zu sprechen und über das ganze weite Land gehört zu werden; von der einen Halbkugel aus zu funkeln und auf der andern verstanden zu werden, obwohl dazwischen Meere rollen und brausen; den Blitz in unsre Häuser zu bringen und ihn als Feuer und Licht zu verwenden; in der Luft zu fliegen und unter dem Wasser zu fahren; chemische und atomische Kräfte uns dienstbar zu machen — sind dies nicht Wunder? Ihre Möglichkeit ist bis kurz vor ihrer Vollendung bezweifelt worden. Nichtsdestoweniger werden diese und alle andern Wunder durch die Kräfte und Geseze der Natur vollbracht, die auch die Geseze Gottes sind.

I, 2. Kön. 6:13—18.

m, Jos., Kap. 6.

n, Jos. 5:13. 14.

Eine vollständige Aufzählung der Gaben des Geistes kann der Mensch nicht aufstellen. Doch sind die gewöhnlichen dieser geistigen Kundgebungen von göttlich erleuchteten Verfassern der Heiligen Schrift und durch Offenbarung genau bekannt geworden. Paulus in seinem Briefe an die Heiligen zu Korinth^o, Moroni in seinem letzten Mahnruf an die Lamanitenⁿ, und die Stimme des Herrn an Seine Kirche in dieser Dispensation^q nennen viele der Gaben des Geistes. Aus diesen Schriften erfahren wir, daß jeder Mensch von Gott irgendeine Gabe empfangen hat, daß aber bei der Mannigfaltigkeit der Gaben nicht alle Menschen die gleichen bekommen. „Einigen ist es gegeben, durch den Heiligen Geist die Verschiedenheit der Spendungen zu erkennen.“^{***} Dann ist einigen durch den Heiligen Geist gegeben, die Verschiedenheit der Wirkungen zu erkennen, ob sie von Gott sind, damit die Kundgebungen des Geistes jedermann gegeben werden können, um Nutzen daraus zu ziehen. Einigen ist durch den Geist des Herrn das Wort der Weisheit gegeben worden. Andern das Wort der Erkenntnis, damit alle belehrt werden können, selbst weise zu werden und Erkenntnis zu empfangen. Da einigen ist Glaube, geheilt zu werden, gegeben worden. Andern der Glaube, zu heilen. Wieder andern ist es gegeben, Wunder zu tun. Andern, zu prophezeien. Andern, Geister zu unterscheiden. Einigen, in fremden Zungen zu reden. Andern dagegen, die Zungen auszulegen. Alle diese Gaben aber kommen von Gott zu Nutz und Frommen der Menschenkinder.“^r

Die Gabe der Zungen und der Auslegung der Zungen.

— Die Gabe der Zungen war eine der ersten wunderbaren Kundgebungen des Heiligen Geistes bei den Aposteln. Sie wurde vom Heiland mitgenannt, als Er die besondern Zeichen erwähnte, die bestimmt seien, den Gläubigen zu folgen. „In meinem Namen“, sagte Er, „werden sie mit neuen Zungen reden.“^s Die schnelle Erfüllung dieses Versprechens durch die Apostel selber sehen wir am darauffolgenden Pfingstfest, wo sie mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden

^o, 1. Kor. 12:4–11. ⁿ, Moroni 10:7–19. ^q, L. u. B. 46:8–29.
^r, L. u. B. 46:11–26; siehe auch 1. Kor. 12:4–11. ^s, Mark. 16:17.

und anfangen, in fremden Zungen zu reden.^t — Als die Thür zum Evangelium den Heiden geöffnet werden sollte, erfreuten sich die Befehrten des Heiligen Geistes, der auf sie gefallen war und der ihnen Aüßerung in Zungen gab.^u Diese und andere Gaben zeigten sich auch bei jenen Süngern zu Ephesus^v, welche den Heiligen Geist empfangen. — In unsrer Zeit wird diese Gabe, die den Heiligen wiederum verheißten worden ist, nicht selten gegeben. Ihre Hauptanwendung liegt mehr im Aussprechen von Lob und Dank als in der Unterweisung und im Predigen. Dies stimmt überein mit der Lehre Pauli: „Denn der mit Zungen redet, der redet nicht den Menschen, sondern Gott.“^w Eine außergewöhnliche Kundgebung dieser Gabe erfolgte bei der schon erwähnten Befehrung der Juden am Pfingstfest, als die Apostel zur Volksmenge redeten und von den verschiedensprachigen Anwesenden verstanden wurden, sodaß jeder Zuhörer die Belehrungen in seiner Sprache vernahm.^x Aber hier hatte diese Gabe einen besondern Zweck: die Leute sollten ermahnt, unterwiesen, und es sollte ihnen profezet werden.

Die Gabe der Auslegung der Zungen wird nur ausnahmsweise derselben Person gegeben, die in Zungen geredet hat; in den meisten Fällen werden die beiden Gaben von zwei verschiedenen Personen ausgeübt.

Die Gabe der Heilung wurde zurzeit des Heilandes und Seiner Apostel allgemein ausgeübt. Die meisten der damaligen Wunder waren Heilungen. Durch bevollmächtigte Diener wurden den Blinden die Augen geöffnet, die Stummen redeten, die Tauben hörten, die Lahmen hüpfen vor Freude, leidende Menschen, unter der Last ihrer Gebrechen gebeugt, wurden wieder aufgerichtet und erhielten ihre Jugendkraft wieder; Sichtbrüchige wurden gesund gemacht, Aussäcige gereinigt, Krankheiten aller Art ausgetrieben und Fieber gestillt. — In der heutigen Dispensation besitzt die Kirche auch diese Kraft, und sie zeigt sich unter den Heiligen des öftern. Tausende können Zeugnis geben von der Erfüllung der Verheißung des Herrn, daß die Kranken ge-

^t, Apg. 2:4. ^u, Apg. 10:46. ^v, Apg. 19:6. ^w, 1. Kor. 14:2. ^x, Apg. 2:6–12.

fund werden, wenn die Diener des Herrn ihre Hände auf sie legen.^y

Die übliche Art und Weise des Segnens der Kranken besteht im Auflegen der Hände derer, welche die Vollmacht dazu haben; dies stimmt überein mit den Unterweisungen des Herrn in früherer Zeit^z und entspricht auch der göttlichen Offenbarung in unsern Tagen^a. Der eigentlichen Segnung geht gewöhnlich eine Salbung voraus, wozu geweihtes Öl verwendet wird. Die Heiligen der Letzten Tage bekennen sich zu dem Rat, den der Apostel Jakobus vor alters gab^b: „Ist jemand krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde und lasse sie über sich beten und salben mit Öl im Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und so er hat Sünden getan, werden sie ihm vergeben sein.“

Obwohl die Vollmacht, Kranke zu segnen, den Ältesten ganz allgemein gehört, besitzen einige diese Gabe in außergewöhnlichem Maße, denn sie haben sie als eine besondere Gabe des Geistes empfangen. Eine andre Gabe, mit dieser verwandt, ist die, Glauben zu haben, geheilt zu werden^c, ebenfalls eine Gabe, die sich in verschiedener Stärke äußert. Nicht immer folgen den Segnungen der Ältesten unmittelbare Heilungen; Gott gibt vielleicht zu, daß die Kranken im Körper leiden — womöglich zu einer guten Absicht^d; und in der vom Herrn bestimmten Zeit müssen alle Seine Kinder den körperlichen Tod erleiden. Aber man befolge bei der Segnung den Rat Gottes: wenn sie genesen, leben sie dem Herrn; es wird aber die tröstende Verheißung gegeben, daß die, welche unter solchen Umständen sterben, dem Herrn sterben.^e

Gefichte und Träume waren in jeder Dispensation des Priestertums ein Verbindungsmittel zwischen Gott und den Menschen. Im allgemeinen werden Gefichte den wachen Sinnen zuteil, wogegen Träume im Schlafe gegeben werden; im Gesicht kann aber derart auf die Sinne gewirkt wer-

^y, Mark. 16:18; siehe auch L. u. B. 84:68. ^z, Ebenda; siehe auch Jak. 5:14, 15. ^a, L. u. B. 42:43, 44. ^b, Jak. 5:14, 15. ^c, L. u. B. 46:19; 42:43—51; siehe auch Apg. 14:9; Matth. 8:10; 9:28, 29. ^d, Siehe das Buch Hiob. ^e, L. u. B. 42:44—46.

den, daß der Mensch fast bewußtlos wird oder wenigstens gewöhnliche Vorkommnisse vergißt, während er die himmlischen Rundgebungen wahrnimmt. In frühern Dispensationen gab sich der Herr manchmal durch Träume und Gesichte kund und offenbarte auf diesem Wege Seinen Profeten oftmals zukünftige Ereignisse, selbst bis auf das letzte Geschlecht. Betrachten wir z. B. das Beispiel Enochs¹, mit dem der Herr von Angesicht zu Angesicht redete und ihm das Schicksal der menschlichen Familie bis zu und nach dem zweiten Kommen des Menschensohnes zeigte. — Auch der Bruder Jareds² wurde wegen seiner Rechtschaffenheit so gesegnet von Gott, daß ihm dieser alle Einwohner der Erde zeigte, sowohl die, welche schon gelebt hatten, als auch die, welche noch auf die Erde kommen sollten. Dem Profeten Moses wurde der Wille Gottes aus dem brennenden Busch heraus bekannt gemacht³. Durch Träume bekam Lehi das Gebot, Jerusalem zu verlassen⁴; und auch bei vielen spätern Gelegenheiten trat der Herr durch Gesichte und Träume mit diesem Patriarchen der westlichen Welt in Verbindung. Die Profeten im Alten Testament waren im allgemeinen ebenso begünstigt: Jakob, der Vater des ganzen Israel⁵, Hiob, der Mann der Geduld in Trübsal und Schmerzen⁶, Jeremia⁷, Hesekiel⁸, Daniel⁹, Sabakuf¹⁰, Sacharja¹¹.

Die Dispensation Christi und Seiner Apostel zeichnete sich durch die gleichen Rundgebungen aus. Die Geburt des Johannes des Täuflers wurde seinem Vater vorausgesagt, während er priesterliche Handlungen vollzog.¹² Joseph, mit der Jungfrau Maria verlobt, bekam durch den Besuch eines Engels¹³ die Kunde von Christus, der noch geboren werden sollte; und später warnte und unterwies ihn der Herr durch Träume, um der Wohlfahrt des heiligen Kindes willen.¹⁴ Als die Weisen aus dem Morgenlande von ihrer Wallfahrt zurückkehrten, erhielten sie durch Träume Kenntniss von den hinterlistigen Plänen des Herodes.¹⁵ In einem

f, R. B., Moses 6:27—39. **g**, Epher, Kap. 3. **h**, 2. Mose 3:2.
i, 1. Nephi 2:2—4. **j**, 1. Mose 46:2. **k**, Hiob 4:12—21. **l**, Jer.
 1:11—16. **m**, Hes. 1:1; 2:9, 10; 3:22, 23; 37:1—10 *cc*. **n**, Dan., Kap.
 7, 8. **o**, Hab. 2:2, 3. **p**, Sach. 1:8—11; 18:21; 2:1, 2; Kapitel 4, 5;
 6:1—8. **q**, Luth. 1:5—22. **r**, Matth. 1:20. **s**, Matth. 2:13, 19, 22.
t, Matth. 2:12.

Gesicht sah Saulus von Tarsus den Boten, den ihm der Herr entgegenzuschicken versprochen hatte, damit er in den Verordnungen des Priestertums amtiere^u, und auf dieses folgten noch andre Gesichte.^v Petrus wurde durch ein Gesicht für seine Mission bei den Heiden vorbereitet^w, und Johannes wurde in dieser Beziehung so begünstigt, daß er ein ganzes Buch von Offenbarungen schreiben konnte.

Die meisten Gesichte, von denen in der Schrift die Rede ist, sind dem dienenden Priestertum gegeben worden. Es gab aber auch Ausnahmen von dieser Regel, indem z. B. Leute Gesichte hatten, die nicht Mitglieder der Kirche waren. Dies war z. B. mit Saulus und Kornelius der Fall; aber hier bereiteten die göttlichen Rundgebungen nur den Weg vor auf die Bekehrung. Träume von besondrer Bedeutung hatten Pharao^x, Nebukadnezar^y und andre; aber es bedurfte einer höhern Macht, um sie auszulegen: Joseph und Daniel mußten gerufen werden. Der Traum, den der Soldat der Midianiter hatte und die Deutung desselben durch seinen Gefährten^z, wodurch der Sieg Gideons vorhergesagt wurde, waren wahre Rundgebungen, ebenso der Traum der Frau des Pilatus^a, welcher ihr die Unschuld des Erlösers offenbarte.

Die Gabe der Profeteiung macht ihren Besitzer zu einem Profeten — buchstäblich zu einem Menschen, der für einen andern, besonders für Gott, redet.^b Paulus bezeichnet sie als eine der beehrenswertesten geistigen Gaben, und ihren Vorrang vor der Gabe der Zungen behandelt er ausführlich^c. Profeteien heißt: das Wort Gottes und Seine Willenserklärung entgegennehmen und an das Volk weitergeben. Das Voraussagen der Zukunft, oft als das einzig Wichtige beim Profeteien angesehen, ist nur eines der vielen Merkmale dieser von Gott stammenden Macht. Der Profet kann sich ebensoviel mit der Vergangenheit beschäftigen wie mit der Zukunft oder der Gegenwart; er kann seine Gabe anwenden sowohl zum Belehren im Lichte vergangener Er-

^u, Apg. 9:12. ^v, Apg. 16:9; 18:9, 10; 22:17—21. ^w, Apg. 10:10—16; 11:5—10. ^x, 1. Moße, Kap. 41; siehe auch andre Fälle in 1. Moße, Kap. 40. ^y, Dan., Kap. 2. ^z, Jud. 7:13, 14. ^a, Matth. 27:19. ^b, Siehe Anhang 12:2. ^c, 1. Kor. 14:1—9.

eignisse, als auch im Vorhersagen künftiger Begebenheiten. Die Profeten Gottes haben Sein besondres Vertrauen, da sie stets bevorrechtigt waren, Seinen Willen und Seine Pläne zu erfahren; ja es wurde die Verheißung gegeben, der Herr werde nichts tun, Er offenbare denn Sein Geheimnis Seinen Dienern, den Profeten.^d Diese Mundstücke Gottes stehen als Vermittler zwischen Ihm und den Menschen und verwenden sich für oder gegen sie.^e

Es ist keine besondere Ordination zum Priestertum notwendig, damit ein Mensch die Gabe der Profetie empfangen. Träger des Melchizedekischen Priestertums, Adam, Noah, Moses und viele andre, waren Profeten, aber desgleichen waren es auch manche, die nur Aaronische Berrichtungen ausübten, wie z. B. Johannes der Täufer^f. Die Dienste der Profetinnen Mirjam^g und Debora^h zeigen, daß auch Frauen diese Gabe besitzen können. Zur Zeit Samuels wurden die Profeten in besondere Körperschaften organisiert zur Förderung des Studiums und der Fortbildung.ⁱ

In der gegenwärtigen Dispensation erfreut man sich dieser Gabe in einer Fülle, welche derjenigen irgendeiner frühern Zeit gleichkommt. Der Wille des Herrn betreffs des Volkes wird diesem durch den Mund von Profeten bekannt gemacht, und Ereignisse von großer Wichtigkeit sind schon vorhergesagt worden.^j Die bloße Tatsache, daß die Kirche heute auf Erden ist und stetig wächst, ist ein unbestreitbares Zeugnis für die Tatsächlichkeit neuer Offenbarungen und Profetieen. Diese Kirche bildet eine organisierte Körperschaft, welche Hunderttausende von Menschen zählt, die Zeugnis geben von dieser großen Gabe Gottes.

Offenbarung ist das Mittel, wodurch Gott den Menschen Seinen Willen kundgibt. Unter Umständen, die den Absichten des Herrn am besten entsprechen, im Schlafe durch Träume, in wachem Zustande durch Gesichte, durch Stimmen ohne sichtbare Erscheinungen, oder durch tatsächlich sicht-

d, Amos 3:7. **e**, 1. Kõn. 18:36, 37; Rõm. 11:2, 3; Jak. 5:16—18; Offenb. 11:6. **f**, Matth. 11:8—10. **g**, 2. Mose 15:20. **h**, Richter 4:4. **i**, Siehe Anhang 12:3. **j**, L. u. B. 1:4; Abjchn. 87.

bare Offenbarung der Gegenwart des Heiligen verkündigt Gott Seinen Plan und beauftragt oder belehrt Seine Diener, die Offenbarer. Unter dem Einfluß der Inspiration oder dem noch mächtigern der Offenbarung, wird das Gemüth des Menschen erleuchtet, und seine Kraft zum Vollbringen von Wundern im Werke des menschlichen Fortschrittes geweckt; mit einem Funken vom himmlischen Altar berührt, nährt er das heilige Feuer in seiner Seele und theilt es andern mit, je nachdem er dazu beauftragt wird. Dies ist der Weg, auf dem Gott Seine Absichten übermitteln. Die Worte desjenigen, der durch Offenbarung in ihrer höchsten Form spricht, sind nicht seine eigenen; sie sind die Worte Gottes selbst; der Mensch ist nur Übermittler dieser himmlischen Botschaften. Mit dem bevollmächtigten: „So spricht der Herr!“ übergibt der Offenbarer die seiner Sorge anvertraute Last.

Wenn der Herr Seinen Dienern Offenbarungen gibt, verfährt Er nach den Grundsätzen der Ordnung und der Angemessenheit. Obwohl es das Vorrecht eines jeden Menschen ist, so zu leben, daß er diese Gabe in den Angelegenheiten seiner besondern Berufung verdient, sollen nur diejenigen, welche zu den Ämtern der Präsidentschaft berufen und eingesetzt worden sind, Offenbarer für das ganze Volk sein. Von dem Präsidenten der Kirche — als die folgende Offenbarung gegeben wurde, war es der Prophet Joseph Smith — sagte der Herr zu den Ältesten: „Und das sollt ihr für bestimmt wissen: wenn er in mir verbleibt, ist euch kein andrer verordnet, Gebote und Offenbarungen zu empfangen, bis er hinweggenommen wird. *** Und das soll ein Gesetz für euch sein, daß ihr nicht die Lehre irgendeines Menschen, der zu euch kommt, als Offenbarung und Gebot aufnehmet; und ich gebe es euch, auf daß ihr nicht betrogen werdet, und damit ihr wissen möget, daß sie nicht von mir sind.“ ^k

Das Zeugnis der Wunder. — Die Verheißung des Heilandes in frühern Tagen ^l sowohl als auch in der gegenwärtigen Dispensation ^m geht ausdrücklich dahin, daß den Gläu-

k, 2. u. B. 43:3, 5, 6.

l, Mat. 16:17, 18.

m, 2. u. B. 84:65—73.

bigen gewisse Gaben des Geistes als Zeichen göttlicher Anerkennung folgen sollen. Der Besitz dieser Gaben kann somit als wesentliches Merkmal der Kirche Christi gelten.ⁿ Trotzdem dürfen wir das Zeugnis der Wunder nicht als unfehlbaren Beweis göttlicher Vollmacht ansehen, denn die Heiligen Schriften bestätigen zur Genüge, daß auch böse Mächte Wunder getan haben und noch tun werden, wodurch viele Menschen, denen es an der nötigen Einsicht fehlt, getäuscht werden. Wenn das Wunder als untrüglicher Beweis göttlicher Macht angenommen werden dürfte, so hätten die Zauberer Ägyptens durch die Wunder, die sie in ihrer Widersetzlichkeit gegen den Plan Gottes vollbrachten, ebensoviel Anspruch auf unsre Anerkennung wie Moses o. Johannes der Offenbarer sah in einem Gesicht eine böse Macht große Wunder wirken, sogar Feuer vom Himmel fallen lassen, wodurch viele getäuscht wurden.^p Ferner sah er drei unsaubere Geister, die er „Geister der Teufel“ nannte, „die taten Zeichen“.^q

In Verbindung damit beachte man auch die Profezeiung des Heilandes: „Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, daß verführet werden in den Irrtum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten.“^r Die Unzulänglichkeit der Wunder als Beweis göttlicher Berufung wird in einem Worte Christi über die Vorgänge beim Jüngsten Gericht betont: „Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weicht alle von mir ihr Übeltäter!“^s Die Juden, an welche diese Belehrungen gerichtet waren, wußten wohl, daß auch die böse Macht Wunder tun konnte, denn sie beschuldigten Christus, Er tue Seine Wunder durch die Macht Beelzebubs, des Obersten der Teufel.^t

Wären Wunder das alleinige Kennzeichen des Priester-

ⁿ, Siehe Anhang 12:4, 5. ^o, 2. Mose, Kap. 7—11. ^p, Offenb. 13:11—18. ^q, Offenb. 16:13, 14. ^r, Matth. 24:24. ^s, Matth. 7:22, 23. ^t, Matth. 12:22—30; Mark. 3:22; Luk. 11:15; siehe Jesus the Christ, S. 265.

tums, so müßten wir von jedem Profeten und jedem bevollmächtigten Diener des Herrn Wunder erwarten. Wir finden jedoch in der Heiligen Schrift von Männern wie Scharja, Maleachi und andern nicht ein einziges Wunder berichtet, im Gegenteil, von Johannes dem Täufer, den Christus als mehr als einen Profeten "bezeichnete, wird ausdrücklich gesagt, daß er *keine* Wunder tat". Trotzdem steht geschrieben, daß die ungläubigen Juden den Rat Gottes wider sich verachteten, als sie die Botschaft des Täufers verwarfen." Wunder müssen, wenn sie als Zeugnis für die Wahrheit gelten sollen, im Namen Christi und zu Seiner Ehre und zur Förderung des Erlösungsplanes vollbracht werden. Sie sind nicht dazu da, um Neugierige und Lüsterne zu befriedigen, auch nicht, um den Wundertäter berühmt zu machen. Die Gaben des Geistes werden als persönliche Segnungen gegeben, um die Botschaft des Himmels zu bekräftigen und die mit Vollmacht gesprochenen Worte zu bestätigen.

Nachahmungen geistiger Gaben. — Die angeführten Fälle, wo böse Mächte Wunder vollbrachten, sowie die Profezeiungen der Schrift, daß sich solche trügerischen Kundgebungen auch in den letzten Tagen ereignen werden, sollten uns eine Warnung sein vor den Nachahmungen der geistigen Gaben. Satan hat gezeigt, daß er ein vollendeter Meister in der Kunst der Nachahmung ist; die beklagenswertesten seiner Siege erringt er durch Vorspiegelung des Guten, wodurch er die Einsichtslosen in seine Knechtschaft bringt. Wir sollten uns nicht durch den Gedanken irreführen lassen, daß jede Tat, deren unmittelbare Folgen zunächst wohlthuend zu sein scheinen, nun notwendigerweise immer gute Früchte bringen müsse. Um seinen dunklen Endzwecken zu dienen, treibt Satan oft sein Spiel mit dem menschlichen Gefühl für Gutes, sogar bis zur Heilung des Körpers und zum scheinbaren Widerstand gegen den Tod.

Der Wiederherstellung des Priestertums auf Erden in diesem Zeitalter folgte ein außergewöhnlich schnelles Zunehmen der Irrlehren des Spiritismus. Dies hat viele

dazu verleitet, ihr Vertrauen statt auf die Macht Gottes auf das satanische Gegenstück dazu zu setzen. Die Gabe der Heilung wird durch allerlei „Glaubenskuren“ und Gesundbetereien in einem Maße nachgeahmt, das an die Zauberer in Aegypten erinnert, welche die Wunder Moses nachmachten. Wem wunderbare Zeichen allein genügen, den wird das Nachgeahmte ebenso befriedigen wie das Echte. Die Seele aber, welche das Wunder seinem wahren Wert und Wesen nach nur als einen Teil des Planes Christi ansieht, der nur in Verbindung mit vielen andern Kennzeichen der wahren Kirche von Wert ist, wird nicht getäuscht werden.

Geistige Gaben in der Kirche heutzutage. — Die Heiligen der letzten Tage behaupten, in ihrer Kirche alle Zeichen zu besitzen, die den Gläubigen verheißen sind. Sie verweisen auf die nicht in Frage zu stellenden Zeugnisse Tausender, die mit unmittelbaren, persönlichen Rundgebungen der himmlischen Macht gesegnet wurden; auf die einst Blinden, Stummen, Tauben, Lahmen und Gebrechlichen, die durch ihren Glauben und den Dienst der Priesterschaft von ihren Gebrechen befreit worden sind; auf die Unzähligen, die ihren Zeugnissen in fremden Zungen Ausdruck verliehen, oder die durch eine merkwürdige Gewandtheit im Gebrauch fremder Sprachen den Besitz dieser Gabe bewiesen, wenn es zur Erfüllung ihrer Pflichten als Prediger des Evangeliums nötig war; auf viele andre, die sich persönlicher Gemeinschaft mit himmlischen Wesen erfreuten; und noch andre, die profesezeiten und deren Profesezeiungen buchstäblich in Erfüllung gingen, und endlich auf die Kirche selbst, die von ihrem göttlichen Haupt und Führer durch Offenbarung geleitet wird.*

Hinweise.

Geistige Gaben kennzeichnend für die Kirche Jesu Christi.

Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben usw. — **Mark. 16:17—18.**

Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue — Joh. 14:12.

Von den geistigen Gaben aber — 1. Kor. 12:1—11, 27—31; siehe auch 14:1, 12.

Die Apostel predigten mit andern Zungen, nachdem ihnen der Geist gab — Apg. 2:4—8; siehe auch Verse 9—18.

Denn sie hörten, daß sie mit fremden Zungen redeten und Gott hoch priesen — Apg. 10:46.

Da Paulus die Hände auf sie legte, kam der Heilige Geist auf sie und sie redeten mit Zungen und weissagten — Apg. 19:6.

Einem andern, Wunder zu tun; einem andern Weissagung; einem andern, Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Sprachen; einem andern, die Sprachen auszulegen — 1. Kor. 12:10; siehe auch Verse 28, 30 und 13:1; 14:2—28.

Petrus führt die Profezeiung Joels betreffs der Gesichte und Träume an — Apg. 2:16, 17; siehe auch Joel 3.

Fleißiget euch der geistigen Gaben — 1. Kor. 14:1—5, 24—39.

Die Gabe der Vision und Profezeiung dem Saulus, spätern Apostel Paulus, kundgetan — Apg. Kapitel 9.

Es sprach aber der Herr durch ein Gesicht in der Nacht zu Paulus: — Apg. 18:9.

Des andern Tages aber in der Nacht stand der Herr bei ihm und sprach zu ihm: Sei getrost, Paulus! — Apg. 23:11; siehe auch 27:23, 24. Der Herr offenbart dem Apostel Petrus seinen Willen in einem Gesicht — Apg. 10:10, 17; siehe auch 11:5.

Die Offenbarung Jesu Christi gesandt zu seinem Knechte Johannes — Offenb. 1:1.

Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser werden mit ihnen — Mark. 16:18.

Im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandle — Apg. 3:6.

Saul erhielt von Ananias sein Augenlicht wieder — Apg. 9:17—18.

Heilungen durch Paulus — Apg. 14:9—11; 28:8.

Ist jemand krank, der rufe zu sich die Ältesten von der Gemeinde und lasse sie über sich beten und salben mit Öl in dem Namen des Herrn — Jak. 5:14, 15.

Christus gab seinen zwölf Jüngern Macht über die unsaubern Geister, auch über allerlei Seuchen und Krankheiten — Matth. 10:1.

Der reumütige Beezrom wird durch Alma geheilt — Alma 15:6—12.

Die Kranke geheilt und böse Geister ausgetrieben unter den bußfertigen Nephiten — 3. Nephi 7:22.

Die Kranken und Geplagten unter den Nephiten wurden zum auferstandenen Heiland gebracht und von ihm geheilt — 3. Nephi 17:9—10.

Der auferstandene Herr fuhr gen Himmel, nachdem er Kranke aller Art geheilt und sogar einen Menschen vom Tode auferweckt hatte — 3. Nephi 26:15.

Thimothee durch seinen Bruder Nephi von den Toten auferweckt —
3. Nephi 19:4.

Die Verordnung der Krankensegnung, wenn sie gewünscht wird —
L. u. B. 24:13, 14.

Art und Weise, wie sie vollzogen werden soll — L. u. B. 42:44.

Glaube erforderlich für diese Verordnung — L. u. B. 42:48.

Die Gabe, Glauben zu haben, geheilt zu werden und diejenige,
Glauben zu haben, zu heilen — L. u. B. 46:19, 20. — Eine
Aufzählung andrer geistiger Gaben findet sich in den Versen
8—18 und 21—31.

Suchet nach den besten Gaben — L. u. B. 46:8.

Der Herr hat seinen Dienern in dieser Dispensation verheißen,
daß sie in seinem Namen viele Wunder tun werden — L. u. B.
84:64—73.

Es gibt viele Gaben und jedem Menschen ist durch den Geist
Gottes eine Gabe gegeben — L. u. B. 46:11.

Einigen sind alle diese Gaben gegeben, auf daß ein Haupt sei —
L. u. B. 46:29.

Welches Maß ihnen durch die Kundgebungen des Geistes verviel-
fältigt wird — L. u. B. 70:13.

Der Geist gibt jedem Menschen Licht, der in diese Welt kommt —
L. u. B. 84:46.

Durch den Geist sollen eure ganzen Körper mit Licht erfüllt
werden — L. u. B. 88:66, 67.

Wenn die Heiligen in zeitlichen Dingen nicht gleich sind, so soll
ihnen die Fülle der geistigen Gaben vorenthalten werden —
L. u. B. 70:14.

Alle geistigen Verordnungen sollen im Namen Jesu Christi getan
werden — L. u. B. 46:31.

Der Mensch kann Gott nicht sehen, wenn er nicht vom Geiste
Gottes belebt ist — L. u. B. 67:11.

Und so vielen, als mich aufnahmen, gab ich Macht, viele Wunder
zu tun — L. u. B. 45:8.

Wunder zu tun, eine Gabe Gottes — L. u. B. 46:21.

Gott hat nicht aufgehört, ein Gott der Wunder zu sein — Mor-
mon 9:15.

Ein Tag vorhergesagt, wann man sagen wird, Wunder hätten auf-
gehört — Mormon 8:26.

Gott wird allen, die an seinen Namen glauben, Wunder und
Zeichen geben — L. u. B. 35:8.

Kapitel 13.

Die Bibel.

Artikel 8. Wir glauben an die Bibel als an das Wort Gottes, soweit sie richtig übersezt ist ***.

Unsre Anerkennung der Bibel. — Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage anerkennt die Bibel als das hervorragendste ihrer maßgebenden Lehrbücher und stellt sie unter den Büchern, die sie als ihre geschriebenen Führer in Sachen des Glaubens und der Lehre bezeichnet, an die erste Stelle. Sie betrachtet die Bibel mit derselben Ehrerbietung und Heiligkeit wie die andern christlichen Glaubensgemeinschaften; nur insofern unterscheidet sie sich von diesen, als sie noch gewisse andre Schriften als maßgebend und heilig anerkennt, die jedoch mit der Bibel im Einklang stehen und ihre Tatsachen und Lehren unterstützen und bekräftigen.

Die geschichtlichen und sonstigen Begebenheiten, auf denen der allgemeine Christenglaube an die Bibel beruht, werden von den Heiligen der Letzten Tage ebenso vorbehaltlos angenommen, wie von den Mitgliedern irgendeiner andern Kirche, und in der Buchstäblichkeit der Auslegung übertrifft unsre Kirche wahrscheinlich alle andern.

Nichtsdestoweniger macht sie einen Vorbehalt für den Fall fehlerhafter Übersetzung, entstanden durch menschliche Unfähigkeit. Aber selbst mit diesem Vorbehalt stehen wir nicht allein, denn bibelfundige Gelehrte geben allgemein das Vorhandensein von Fehlern zu, die sowohl beim Übersetzen als auch beim Abschreiben des Textes entstanden sind. Die Heiligen der Letzten Tage glauben, daß die Urschriften das Wort Gottes an die Menschen darstellen; und soweit diese Urschriften richtig übersezt sind, werden die Übersetzungen als von gleicher Geltung betrachtet. Indessen beansprucht z. B. die Englische Bibel nur eine durch menschliche Weis-

heit zustandegekommene Übersetzung zu sein; zu ihrer Bearbeitung wurden die gelehrtesten Männer herangezogen — und doch ist bis heute keine einzige Ausgabe veröffentlicht worden, in der selbst der Ungelehrte keine Irrtümer wahrzunehmen vermochte. Ein unparteiischer Untersucher hat jedoch mehr Grund, sich über die verhältnismäßig geringe Zahl der Irrtümer zu wundern, als darüber, daß Fehler überhaupt vorkommen.

Eine unbedingt zuverlässige Übersetzung dieser oder einer andern Heiligen Schrift gibt es nicht und kann es nicht geben, es sei denn durch die Gabe der Übersetzung, als einer Gabe des Heiligen Geistes. Der Übersetzer muß den Geist des Propheten besitzen, wenn er die Worte des Propheten in eine andre Sprache übertragen will, und menschliche Weisheit allein führt nicht zu diesem Besitz. Wesen wir daher die Bibel mit Ehrerbietung und andächtiger Aufmerksamkeit, stets nach dem Lichte des Geistes suchend, damit wir unterscheiden können zwischen göttlicher Wahrheit und menschlichen Irrthümern.

Der Name „Bibel“. — Im heutigen Sprachgebrauch bezeichnet das Wort „Bibel“ jene Sammlung heiliger Schriften, die auch als die hebräischen bekannt sind, und die einen Bericht geben vom Umgang Gottes mit der menschlichen Familie, einen Bericht, der sich mit Ausnahme der vorsintfluthlichen Ereignisse ganz auf die östliche Hälfte der Erde beschränkt. Das Wort „Bibel“, obschon in der Form eine Einzahl, ist die deutsche Wiedergabe einer griechischen Mehrzahl, „Biblia“, was wörtlich „die Bücher“ bedeutet. Der Gebrauch des Wortes kam wahrscheinlich im vierten Jahrhundert n. Chr. auf, wo Chrysostomus^a diesen Ausdruck auf jene urkundlichen Bücher anwandte, die damals den griechischen Christen als maßgebend galten. Zu beachten ist, daß bei allen ursprünglichen Anwendungen des Wortes „Bibel“ der Begriff einer *S a m m l u n g* von Büchern vorherrschte. Die heiligen Schriften, so wie sie uns heute vorliegen, wurden aus den einzelnen Schriften vieler, zeitlich weit voneinander getrennter Verfasser zusammengestellt. Aus der ge-

^a, Siehe Anhang 13:1.

genseitigen Übereinstimmung, sowie aus der Einheitlichkeit des Geistes, der in allen diesen Werken waltet, läßt sich mancher kräftige Beweis für ihre Echtheit anführen.

Das Wort „Biblia“ hatte also im Griechischen eine besondere Bedeutung, denn es bezeichnete die „Bücher“, oder richtiger gesagt die „heiligen Bücher“, und unterschied so die heiligen Schriften von andern Schriften. Bald wurde der Ausdruck auch in der lateinischen Sprache geläufig, worin er anfangs in seinem besondern, richtigen Sinne gebraucht wurde. Der Gebrauch im Lateinischen führte aber dazu — möglicherweise im dreizehnten Jahrhundert —, daß man das Wort mehr und mehr als ein Hauptwort in der Einzahl, „das Buch“, betrachtete. Diese Abweichung vom Sinn der Mehrzahl, den das Wort in der griechischen Ursprache hatte, verdunkelt die geschichtlichen Tatsachen. — Man könnte einwenden, der Ursprung eines Wortes sei nur von geringer Bedeutung; jedoch gerade in diesem Fall muß die erste Form und Anwendung eines uns heute so geläufigen Titels, wie derjenige der Heiligen Schrift, lehrreich sein, nicht zuletzt deshalb, weil dadurch ein gewisses Licht fällt auf das Zusammenstellen des Buches in seine gegenwärtige Form.

Es ist klar, daß der Name „Bibel“ in seiner heutigen Bedeutung kein biblischer Ausdruck ist; sein Gebrauch zur Bezeichnung der hebräischen Schriften steht völlig außerhalb dieser Schriften selbst. Nach seiner frühesten Anwendung, welche in die nachapostolische Zeit fällt, sollten damit alle, oder doch die meisten der alt- und neutestamentlichen Bücher bezeichnet werden. Vor der Zeit Christi waren die Bücher des Alten Testaments unter keinem Sammelnamen bekannt. Man unterschied sie nur in gewissen Gruppen wie:

1. den Pentateuch oder die fünf Bücher Mose,
2. die Propheten, und
3. die Hagiographa, die alle heiligen Urkunden umfaßte, welche die andern Gruppen nicht enthielten.

Wir können nun die einzelnen Teile der Bibel besser betrachten, wenn wir die Hauptgruppen getrennt behandeln. Das irdische Wirken des Heilandes hat eine sehr natürliche Zweiteilung der biblischen Urkunden zur Folge gehabt. Die

geschriebenen Werke des vorchristlichen Zeitalters wurden unter dem Namen „Der Alte Bund“ bekannt, diejenigen aus den Tagen des Heilandes und den unmittelbar darauffolgenden Jahren unter der Bezeichnung „Der Neue Bund“. ^b Der Ausdruck „Testament“ kam erst nach und nach in Gebrauch, bis sich mit der Zeit die Titel *A l t e s* und *N e u e s* *T e s t a m e n t* allgemein einbürgerten.

Das Alte Testament.

Entstehen und Wachstum. — Zur Zeit des irdischen Wirkens unsers Herrn und Meisters besaßen die Juden gewisse Schriften, die sie als bindende Richtschnur in Glauben und Lehre betrachteten. Die Echtheit dieser Werke kann wohl nicht angezweifelt werden, denn sowohl Christus als auch die Apostel führten sie häufig an und bezeichneten sie dabei als „Die Schrift“. ^c Der Heiland besonders verweist auf sie unter ihren anerkannten Gruppenbezeichnungen: das Gesetz Moses, die Propheten und die Psalmen ^d. Von den Büchern, die das Volk zur Zeit Christi als heilig anerkannte, wird manchmal auch gesprochen als von jüdischen Kirchengesetzbüchern (dem Kanon). Der heute allgemein gebräuchliche Ausdruck „Kanon“ deutet nicht nur auf bloß glaubwürdige oder bindende, ja nicht einmal auf lediglich inspirierte Bücher hin, sondern auf solche Bücher, die als bevollmächtigte, verpflichtende Führer in Sachen des Glaubens und des Lebens vorbehaltlos anerkannt werden. Der Ausdruck ist in seiner Ableitung lehrreich. Das griechische Urwort „Kanon“ bezeichnete eine straffgespannte Meßschnur, daher auch die Bedeutung als eines Maßstabes, einer festen Regel, eines Prüfsteines, sowohl in sittlichen als auch in weltlichen Angelegenheiten.

Über die Entstehung der alttestamentlichen Bücher lesen wir, daß Mose den ersten Teil davon — das Gesetz — schrieb. Er anvertraute ihn der Obhut der Priester und der Leviten mit dem Gebot, ihn in der Bundeslade ^e aufzubewahren als ein Zeugnis gegen Israel, für den Fall der

^b, Siehe 1. Kor. 11:25; vgl. Jer. 31:31–33. ^c, Joh. 5:39; Apg. 17:11.
^d, Siehe Luf. 24:44. ^e, Siehe 5. Mose 31:9. 24–26.

Übertretung. In der Voraussicht, daß eines Tages ein König über Israel herrschen werde, ordnete Mose dann weiter an, daß sich der Herrscher eine Abschrift des Gesetzes zu seiner persönlichen Begleitung anfertigen lassen sollte.^f Josua, der Nachfolger Moses als Führer des Volkes, schrieb Weiteres über den Verkehr Gottes mit den Menschen und über göttliche Vorschriften nieder und fügte es offenbar dem von Mose verfaßten Gesetz an.^g Etwa 350 Jahre nach Mose, als die Theokratie (Gottesregierung) der Monarchie Platz gemacht hatte, schrieb Samuel, der bewährte Prophet des Herrn, von dieser Änderung „in ein Buch und legte es vor den Herrn“^h. Auf diese Weise wurde das Gesetz Moses durch die nachfolgenden maßgebenden Urkunden erweitert. Aus den Schriften des Propheten Jesaja geht hervor, daß das Volk Zutritt zum „Buche des Herrn“ hatte, ermahnte doch der Prophet die Israeliten, darin zu lesen und zu forschen!ⁱ Es ist also augenscheinlich, daß das Volk zur Zeit des Propheten Jesaja in Sachen des Glaubens und des Lebens eine geschriebene Richtschnur besaß.

Nahezu 400 Jahre später (in den Jahren 640 bis 630 v. Chr.), während der gerechte König Josia den Thron Judas — eines Bruchstückes des zerteilten Israels — einnahm, fand der Hohepriester Hilfia, der Vater des Propheten Jeremia, im Tempel „das Buch der Gesetze des Herrn“,^j welches von den Königen gelesen wurde.^k In den Tagen Esras — im 5. Jahrhundert v. Chr. — erlaubte ein Erlaß des Königs Kyrus dem gefangenen Volk Juda — dem Überbleibsel des einst so mächtigen und geeinigten Israels — nach Jerusalem zurückzukehren,^l um dort den Tempel des Herrn wieder aufzubauen, und zwar in Übereinstimmung mit dem Gesetz des Herrn^m, das sich in den Händen Esras befand. Daraus dürfen wir schließen, daß das geschriebene Gesetz damals bekannt war. Esra ist es auch, dem allgemein das Verdienst zugebilligt wird, die Bücher des Alten Testaments, soweit sie zu seiner Zeit schon abgeschlossen vorlagen, zusammengestellt zu haben, wobei er ihnen seine eige-

f, Siehe 5. Mose 17:18. **g**, Siehe Jos. 24:26. **h**, 1. Sam. 10:25.
i, Siehe Jes. 34:16. **j**, 2. Chron. 34:14, 15; siehe auch 5. Mose 31:36. **k**,
 Siehe 2. Kön. 22:8—10. **l**, Siehe Esra 1:1—3. **m**, Siehe Esra 7:12—14.

nen Schriften anfügte.“ Bei dieser Arbeit halfen ihm wahrscheinlich Nehemia und die Mitglieder der Großen Synagoge, ein Rat von 120 jüdischen Gelehrten.^o Vom Buche Nehemia, das eine Fortsetzung des von Esra angefangenen geschichtlichen Berichtes darstellt, wird angenommen, daß es der Prophet, dessen Namen es trägt, wenigstens teilweise noch zu Lebzeiten Esras geschrieben hat. Ein Jahrhundert später fügte sodann noch Maleachiⁿ, der letzte bedeutende Prophet vor der Eröffnung der Dispensation Christi, seinen Bericht hinzu und beschloß die Reihe der vorchristlichen Kirchenbücher mit einer prophetischen Verheißung des Messias und jenes Boten, dessen Sendung es sein werde, den Weg des Herrn zu bereiten — insbesondere betreffs der letzten Tage, in denen wir heute leben.

So liegt es auf der Hand, daß sich das Alte Testament durch die sich folgenden Schriften von bevollmächtigten und erleuchteten Schreibern von Mose bis auf Maleachi vergrößerte, und daß seine Sammlung ein natürlich fortschreitender Vorgang war, wobei jeder neue Zusatz mit den vorherigen Schriften zusammen aufbewahrt, oder, wie die Schrift es nennt, „vor den Herrn gelegt“ wurde. Ohne Zweifel kannten die Juden noch viele andre Bücher, die in unserm gegenwärtigen Alten Testament gar nicht enthalten sind: Hinweise auf solche finden sich in der Heiligen Schrift selbst genügend, um darzutun, daß manche dieser außerkanonischen Urkunden als glaubwürdig und echt galten. Hierüber soll aber in Verbindung mit den Apokryphen noch etwas gesagt werden. Die in den jüngern Büchern zahlreich enthaltenen Hinweise auf die ältern, sowie die vielen Anführungen des Alten Testaments im Neuen, beweisen die anerkannte kirchengesetzliche Gültigkeit der alttestamentlichen Bücher. Etwa 230 Anführungen oder direkte Hinweise sind gezählt worden, ohne die vielen Hunderte von weniger direkten Anspielungen.

Die Sprache des Alten Testaments. — Weinake alle Bücher des Alten Testaments waren ursprünglich in hebräi-

ⁿ, Siehe Das Buch Esra. ^o, Diese geschichtliche Angabe wird in gewissen apokryphischen Büchern gemacht; siehe 2. Esra. ^p, Mal., Kap. 3, 4.

ischer Sprache geschrieben. Es gibt zwar Gelehrte, die Anhaltspunkte dafür gefunden haben wollen, daß kleine Teile der Bücher Esra und Daniel in der chaldäischen Sprache geschrieben worden sind, aber das Überwiegen des Hebräischen als Sprache der Urschriften hat dem Alten Testament seine allgemeine Bezeichnung als der „hebräische“ oder „jüdische“ Schriftkanon gegeben. Vom Pentateuch werden zwei Übertragungen anerkannt: die eigentliche hebräische und die samaritanische;^q diese, mit den ältesten Schriftzeichen des Hebräischen, wurde von den Samaritern aufbewahrt, die bekanntlich mit den Juden in Feindschaft lebten.

Die Septuaginta und der Peshito. — Als bedeutende Übersetzung des hebräischen Kanons anerkennen wir zuerst die unter dem Namen Septuaginta bekannte.^r Es ist dies jene griechische Übertragung des Alten Testaments, die auf Veranlassung eines ägyptischen Herrschers — wahrscheinlich Ptolomäus Philadelphus — etwa ums Jahr 286 v. Chr. zustandekam. Der Name Septuaginta deutet auf die Zahl 70 hin. Es wird gesagt, diese Bezeichnung sei darauf zurückzuführen, daß die Übersetzung von 72 Ältesten — rund 70 — besorgt wurde; andre Überlieferungen wollen den Grund darin sehen, daß die Arbeit einen Zeitraum von 70 oder 72 Tagen beanspruchte; wieder andre führen den Namen darauf zurück, daß diese Übersetzung die Genehmigung und Bestätigung des jüdischen Kirchenrats erhalten habe, des Sanhedrins, der aus 72 Mitgliedern bestand. Sicher ist, daß die Septuaginta, die manchmal auch mit der Ziffer LXX bezeichnet wird, zur Zeit Christi bei den Juden die gebräuchlichste Übersetzung war und vom Heiland und seinen Aposteln bei ihren Hinweisen auf die alttestamentlichen Bücher benutzt wurde. Die Septuaginta erachtet man als die zuverlässigste der alten Übersetzungen, und sie wird heute von der griechisch-katholischen und andern Kirchen des Ostens als maßgebend anerkannt. Es ist erwiesen, daß das Alte Testament schon ungefähr 300 Jahre vor Christus in der hebräischen und in der griechischen Sprache in Gebrauch war.

^q, Siehe Anhang 13:2. ^r, Siehe Anhang 13:3.

Diese Verdoppelung hat sich als wirksamer Schutz gegen Änderungen des Wortlautes erwiesen.

Eine andere Sammlung, der Peschito, soll auch aus einer frühen, allerdings unbestimmten Zeit stammen; sie wird als „die älteste syrische Übertragung der Bibel“ erwähnt und enthält die kanonischen Bücher des Alten Testaments, dazu viele neutestamentliche, jedoch nicht den 2. Petri-, den 2. und 3. Johannes- und den Judas-Brief sowie die Offenbarung Johannes. Der Peschito wird von den Gelehrten als von zweifelhaftem Wert betrachtet.

Die gegenwärtige Sammlung anerkennt 39 Bücher des Alten Testaments. Ursprünglich erschienen diese als 22 zusammengefaßte Bücher, entsprechend den 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets. Die 39 Bücher, wie sie uns heute vorliegen, können in folgende Gruppen eingeteilt werden:

Der Pentateuch oder die Gesetzbücher	5
Die geschichtlichen Bücher	12
Die poetischen Bücher	5
Die Bücher der Propheten	17

Die Gesetzbücher. — Die ersten fünf Bücher der Bibel erscheinen unter dem Sammelnamen „Der Pentateuch“ (pente = fünf, teuxos = Buch). Sie waren den alten Juden als die „Thora“ oder als das Gesetz bekannt. Ihre Verfasserschaft wird von der Überlieferung dem Propheten Mose zugeschrieben,^s daher auch der andre, allgemein gebräuchliche Name „Die fünf Bücher Mose“. Sie geben, wenn auch nur in abgekürzter Form, die Geschichte der Menschheit von der Schöpfung bis zur Sintflut und von Noah bis auf Israel wieder; dann einen ausführlichen Bericht von den Israeliten während ihrer ägyptischen Knechtschaft und weiter von der vier Jahrzehnte dauernden Wanderung des Volkes in der Wüste bis zu seiner Lagerung an den fernen Ufern des Jordans.

Die geschichtlichen Bücher, 12 an der Zahl, umfassen die folgenden: Josua, Richter, Ruth, 1. und 2. Samuel, 1. und 2. Könige, 1. und 2. Chronika, Esra, Nehemia und Esther.

^s, Siehe Esra 6:18; 7:6; Neh. 8:1; Joh. 7:19.

Sie berichten über die Geschichte der Israeliten, wie sie in das Land der Verheißung einzogen, und ihr nachheriges Ergehen während drei bestimmten Zeitabschnitten, 1. als ein Volk unter der Gottesherrschaft (Theokratie), mit einer Behörde von Richtern, alle Teile des Volkes durch die Bande der Religion und Blutsverwandtschaft zusammengehalten, 2. als eine Monarchie, zunächst ein geeinigtes Reich, später eine Nation, die in sich selbst uneins wurde, 3. als ein teilweise unterjochtes und besiegttes Volk, in seiner Unabhängigkeit beschränkt durch seine Besieger.

Die Poetischen Bücher: Das Buch Hiob, die Psalmen, die Sprüche Salomos, der Prediger Salomo, das Hohelied Salomos. — Häufig wird von ihnen auch als von den „Lehrbüchern“ gesprochen. Die griechische Bezeichnung „Hagiographa“ (hagios = heilig, grapha = etwas Geschriebenes) ist heute noch im Gebrauch.¹ Diese Bücher stammen aus weit auseinanderliegenden Zeitaltern. Ihre Vereinigung mit der Bibel ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß sie in den jüdischen Kirchen allgemein als Wegleitung für die Gottesdienste und Andachten dienten.

Die Bücher der Propheten umfassen die größern Werke der Propheten Jesaja, Jeremia (mit seinen Klageliedern), Hesekiel und Daniel, die gewöhnlich als die Bücher der vier „Großen Propheten“ bekannt sind. Dazu kommen die 12 kleinern Schriften der Propheten Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Jephania, Haggai, Sacharia und Maleachi — die sogenannten „Kleinen Propheten“. In diesen prophetischen Büchern haben wir das gewichtige Wort des Herrn an Sein Volk in der Zeit vor, während und nach der Gefangenschaft, und zwar in ermutigenden, tröstenden, warnenden und strafenden Worten, wie es der jeweilige Zustand des Volkes verlangte.²

Die Apokryphen. — Die Apokryphen sind Bücher, deren

¹ Wie schon erwähnt, versteht man unter der Bezeichnung Hagiographa — heilige Schriften — allgemein die 5 poetischen Bücher des Alten Testaments. Einige Gelehrte dehnen diese Liste jedoch auf alle Bücher aus, die im Talmud als Hagiographa genannt werden, nämlich Ruth, Chronik, Esra, Nehemia, Esther, Hiob, Psalmen, Sprüche, Prediger, Hohes Lied Salomos, Klagelieder des Jeremias und Daniel. ² Siehe Anhang 13:4; über Schriften, die in der Bibel erwähnt, aber nicht darin enthalten sind, siehe Anhang 13:8.

kirchliche Rechtsgültigkeit zweifelhaft ist, obschon sie zu Zeiten hoch geschätzt wurden. So sind sie z. B. der Septuaginta beigegeben und eine Zeitlang wurde ihnen von den alexandrinischen Juden Rechtskraft beigelegt. Wegen ihrer zweifelhaften Herkunft fanden sie jedoch nie allgemeine Anerkennung. Im Neuen Testament werden sie auch nirgends angeführt. Die Bezeichnung „apokryphisch“ (= geheim, verschwiegen) wurde zuerst von Hieronymus auf diese Bücher angewandt. Die römisch-katholische Kirche erklärt, die Apokryphen als heilige Schriften anzuerkennen, weil das Konzil von Trient (1546) einen dahingehenden Beschluß gefaßt hat; dessenungeachtet dürfte aber auch unter den Führern dieser Kirche noch immer ein gewisser Zweifel bestehen hinsichtlich der kirchlichen Rechtsgültigkeit dieser Bücher. In der Kirchenverfassung der Englischen Kirche lautet der 6. Artikel über die rechtgläubigen Ansichten der Kirche betreffs Bedeutung und Zweck der Heiligen Schrift — nachdem zuerst die als kanonisch betrachteten Bücher des Alten Testaments aufgezählt werden — wie folgt: „Und die andern Bücher werden — wie auch Hieronymus sagt — von der Kirche gelesen als Muster fürs tägliche Leben und als Unterweisung in Sitte und Brauch, aber sie werden nicht benützt, um damit irgendeine Lehre zu verteidigen; zu diesen Büchern zählen die folgenden: das 3. Buch Esra, das 4. Buch Esra, das Buch Tobias, das Buch Judith, Stücke zu Esther, die Weisheit Salomos, das Buch Jesus (des Sohnes Sirachs), das Buch Baruchs des Propheten, der Gesang der drei Männer im Feuerofen, die Geschichte von Susanna und Daniel, vom Drachen zu Babel, das Gebet Manasses, das 1. Buch der Makkabäer, das 2. Buch der Makkabäer.“

Das Neue Testament.

Entstehung und Echtheit. — Seit der letzten Hälfte des 4. Jahrhunderts unsrer Zeitrechnung ist die Echtheit der Bücher des Neuen Testaments, so wie wir sie jetzt haben, kaum je in ernst zu nehmender Weise angezweifelt worden. Seit jener Zeit haben alle wirklichen Christen das Neue Testament als eine Sammlung unzweifelhaft heiliger Schrif-

ten angenommen.“ Im 4. Jahrhundert gab es von den Büchern des Neuen Testaments, wie wir es heute besitzen, mehrere Verzeichnisse. Es seien nur erwähnt: die Verzeichnisse des Athanasius, des Epiphanius, des Hieronymus, des Rufinus und des Augustinus von Hippo und die vom 3. Konzil zu Karthago bekanntgegebene Liste. Diesen könnten noch vier andre hinzugefügt werden, die sich von jenen dadurch unterscheiden, daß sie in drei Fällen die Offenbarung Johannis und in einem Fall den Hebräerbrieff weglassen.

Die vielen Beweise für das Neue Testament verdanken wir den Christenverfolgungen jener Zeit. Der römische Kaiser Diokletian, der zu Beginn des 4. Jahrhunderts regierte, wollte nicht allein die Christen persönlich und als Sekte unterdrücken, sondern auch ihre Schriften ausrotten.“ Deshalb sicherte er den Personen, welche die ihrer Obhut anvertrauten Heiligen Bücher den Römern auslieferten, eine etwas mildere Behandlung zu; nicht wenige benützten diese Gelegenheit, um ihr Leben zu retten. Als später die Verfolgung nachließ, suchten die Gemeinden jene Mitglieder zur Rechenschaft zu ziehen, die durch Weggabe der Heiligen Schriften bewiesen hatten, daß sie in ihrer Treue zum Glauben schwach geworden waren; diese wurden als Verräter betrachtet und mit dem Kirchenbanne belegt. Da viele der Bücher, deren Herausgabe man unter Androhung der Todesstrafe erpreßt hatte, nicht allgemein als heilig galten, war zunächst die wichtigste Frage die: welche Bücher sind von so allgemein anerkannter Heiligkeit, daß ihre Auslieferung einen Menschen zum Verräter macht? * Wir finden daher auch, daß Eusebius die Bücher der messianischen und apostolischen Zeit in zwei Gruppen teilte: 1. in solche von anerkannter kirchlicher Gesetzeskraft, nämlich die Evangelien, die Briefe des Paulus, die Apostelgeschichte, den 1. Johannes und den 1. Petribrief und wahrscheinlich auch die Offenbarung Johannis; 2. in solche von bestrittener Echtheit und Verpflichtung, nämlich den Brief des Jakobus, den

V, Siehe Anhang 13:5, 6.

W, Siehe „The Great Apostasy“, S. 73.

X, Siehe Tregelles' „Historic Evidence of the Origin *** of the Books of the New Testament“, S. 12.

2. Petribrief, den 2. und den 3. Brief des Johannes und den Brief des Judas. Diesen beiden Gruppen fügte er eine dritte an, welche die Bücher umfaßte, deren Unechtheit allgemein zugegeben wurde.^y

Das von Athanasius etwa um die Mitte des 4. Jahrhunderts veröffentlichte Verzeichnis gibt die Zusammenfügung des Neuen Testaments, wie wir es heute haben. Zu jener Zeit scheinen alle Zweifel an der Richtigkeit dieser Zusammenstellung aufgehört zu haben. Wir bemerken deshalb auch die allgemeine Anerkennung des Neuen Testaments seitens der Christen sowohl in Rom als auch in Ägypten, Afrika, Syrien, Kleinasien und Gallien. Das Zeugnis des Origenes, der im 3. Jahrhundert in hohem Ansehen stand, sowie das des Tertullian, der im 2. Jahrhundert lebte, wurde von spätern Schriftstellern geprüft und endgültig als zugunsten der Echtheit der Evangelien und der apostolischen Schriften erklärt. Jedes Buch wurde auf seinen eignen Wert hin untersucht und alle durch allgemeine Zustimmung als für die Kirche verpflichtend und bindend angenommen.

Sollte es je nötig werden, noch weiter zurückzugehen, so können wir auch das Zeugnis des Irenäus, in der Kirchengeschichte als Bischof von Lyon besonders hervorgehoben, anführen. Er lebte in der letzten Hälfte des 2. Jahrhunderts und ist als Schüler des Polykarpus bekannt, eines persönlichen Freundes des Apostels Johannes. Seine umfangreichen Schriften bestätigen die Echtheit der meisten neutestamentlichen Bücher und erklären genau ihre Herkunft und Verfasserschaft, wie sie heute noch anerkannt werden. Diesem Zeugnis kann man das der Heiligen in Gallien anfügen, die an ihre Leidensgenossen in Asien schrieben und dabei viele Anführungen aus den Evangelien, den Briefen der Apostel und der Offenbarung Johannis machten; z ferner die Erklärungen des Bischofs Milletus von Sardes, der den Osten bereiste, um festzustellen, welches die kanonischen Bücher seien, namentlich die des

^y, Siehe Eusebius, Ecclesiastical History, 3:25.
Buch 4.

^z, Siehe Eusebius,

Alten Testaments;^a weiter das feierliche Bekenntnis des Märtyrers Justinus, der durch seine gründlichen Forschungen zur Annahme des Christentums geführt wurde und der für seine Überzeugung den Märtyrertod erlitt. Außer diesen persönlichen Zeugnissen haben wir solche von kirchlichen Konzilen und amtlichen Körperschaften, welche die Frage der Echtheit geprüft und entschieden haben. In dieser Beziehung sei erwähnt das Konzil von Nicäa 325 n. Chr., das Konzil von Laodizea 363 n. Chr., das Konzil von Sippo 393 n. Chr., das dritte und sechste Konzil von Carthago 397 und 419 n. Chr.

Seit dem zuletzt genannten Zeitpunkt hat kein Streit über die Echtheit des Neuen Testaments mehr viel Aufmerksamkeit beansprucht. Ohne Zweifel ist es heute zu spät, die trennende Entfernung zu groß geworden, als daß die Wiederaufnahme der Frage einen Zweck hätte. Das Neue Testament muß als das angenommen werden, was es zu sein behauptet. Mögen vielleicht auch viele kostbare Teile unterdrückt worden oder verlorengegangen sein und anderseits sich einige Verfälschungen des Wortlautes eingeschlichen haben oder Irrtümer und Fehler durch die Nachlässigkeit und Unfähigkeit der Menschen entstanden sein — das Buch als Ganzes muß als echt und glaubwürdig und als ein notwendiger Bestandteil der Heiligen Schrift anerkannt werden.^b

Die Einteilung des Neuen Testaments. — Das Neue Testament enthält 27 Bücher, die eingeteilt werden können in

- 5 geschichtliche,
- 21 belehrende und
- 1 prophetisches Buch.

Die geschichtlichen Bücher umfassen die vier Evangelien und die Apostelgeschichte. Von den Verfassern dieser Werke wird gesprochen als von den Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Dem Evangelisten Lukas wird auch die Abfassung der Apostelgeschichte zugeschrieben.

^a, Eusebius 4:26.

^b, Vergl. Joh. 5:39.

Zu den belehrenden Büchern zählen die Briefe der Apostel. Wir können sie einteilen

1. in die Briefe des Apostels Paulus,
 - a) seine Briefe über Gesetz und Evangelium an die Römer, Korinther, Galater, Epheser, Philipper, Kolosser, Thessalonicher und Hebräer;
 - b) seine seelsorgerlichen Schreiben an Timotheus, Titus und Philemon;
2. in die allgemeinen Briefe der Apostel Petrus, Johannes, Jakobus und Judas.

Die prophetischen Werke bestehen aus der Offenbarung des Johannes, die auch als die Apokalypse bekannt ist.

Die ersten Übersetzungen der Bibel. — Im Laufe der Zeit sind viele Übersetzungen des Alten und des zusammengefaßten Alten und Neuen Testaments erschienen. Den hebräischen Wortlaut mit der samaritanischen Verdoppelung des Pentateuchs sowie die griechische Übersetzung oder die Septuaginta nebst dem Peshito haben wir bereits erwähnt. Durchgesehene und verbesserte Übertragungen wetteiferten zum Beginn der christlichen Zeitrechnung mit der Septuaginta. Dann erschien je eine Ausgabe von Theodosius, Aquilla und Symmachus. Eine der ersten Übersetzungen ins Lateinische war die sogenannte „Italienische Übersetzung“, die wahrscheinlich im 2. Jahrhundert n. Chr. entstand. Sie wurde später verbessert und ergänzt und ist seitdem als die „Vulgata“ bekannt. Die Kirche Roms anerkennt sie heute noch als die maßgebende Lesart. Sie enthält das Alte und das Neue Testament.

Die Bibel als ein Ganzes.

Neuere Übersetzungen in englischer Sprache *) sind seit Beginn des 13. Jahrhunderts mehrere veröffentlicht worden, einige unvollständig, andre als vollständig abgeschlossene Ausgaben. Etwa ums Jahr 1380 legte Wycliffe eine aus der Vulgata übertragene englische Übersetzung des

*) Deutsche Übersetzungen siehe Anhang 13:9.

Neuen Testaments vor; das Alte Testament kam später hinzu. Ungefähr im Jahre 1525 erschien Tyndales Übersetzung des Neuen Testaments; sie ist nachher in Coverdales Bibel aufgenommen worden, die im Jahre 1535 gedruckt wurde und welche die erste englische Übersetzung der ganzen Bibel darstellte; Matthews Bibel stammt aus dem Jahre 1537; Tavaners Bibel aus 1539 und Cranmers Große Bibel aus dem gleichen Jahre. Im Jahre 1560 erschien die Genfer Bibel, 1568 die Bischofs-Bibel, die erste englische, die in Kapitel und Verse eingeteilt war. Im Jahre 1611 kam die sogenannte maßgebende englische Bibelübersetzung heraus, die „King-James“-(König Jakob-) Übersetzung. Es ist dies eine neue, auf Betreiben des Königs Jakob von 47 Gelehrten besorgte Übertragung des Alten und Neuen Testaments aus dem Hebräischen und Griechischen ins Englische. Sie hat alle frühern englischen Ausgaben ersetzt und ist die heutzutage bei den englisch-sprechenden Protestanten gebräuchlichste Übersetzung. Aber selbst dieser jüngsten und angeblich besten Bibelübersetzung konnten viele und gewichtige Fehler nachgewiesen werden. Im Jahre 1885 erschien deshalb eine durchgesehene und verbesserte Auflage, die aber noch nicht allgemeine Anerkennung gefunden hat.

Echtheit und Glaubwürdigkeit der Bibel. — Wie interessant und lehrreich diese geschichtlichen und literarischen Angaben über die jüdischen Schriften auch sein mögen: sie sind untergeordnet der Frage der Glaubwürdigkeit der Bücher. Gerade weil wir diese, zusammen mit der übrigen christlichen Welt, als das Wort Gottes annehmen, geziemt es uns, nach der Glaubwürdigkeit der Werke zu forschen, die in so großem Maße die Grundlage unsres Glaubens bilden. Alle von der Bibel selbst gelieferten Beweise: Sprache, geschichtliche Angaben, Zusammenhang und gegenseitige Übereinstimmung des Inhaltes, unterstützen vereint ihren Anspruch auf Glaubwürdigkeit als die tatsächlichen Werke der Verfasser, denen die einzelnen Bücher zugeschrieben werden. In vielen Fällen kann der biblische Bericht leicht mit der Weltgeschichte verglichen werden, namentlich

auf dem Gebiete der Lebensbeschreibung und Abstammungsgeschichte. In allen diesen Fällen läßt sich genaue Übereinstimmung feststellen.^c Weitere Beweise liegen in dem Persönlichen, wie es von jedem Schreiber beibehalten und gepflegt wird und sich in einer bemerkenswerten Mannigfaltigkeit der Schreibweise äußert, während anderseits eine sich über das Ganze erstreckende Einheitlichkeit die Mitwirkung eines führenden Einflusses offenbar erscheinen läßt. Dieser überragende Einfluß kann nichts Geringeres sein als das Licht der Inspiration, das auf alle wirkte, die als Werkzeuge in der Hand Gottes das Buch der Bücher schrieben. Überlieferung, Geschichte, literarische Zergliederung und neben und über allem der Prüffstein andächtiger Untersuchung und wahrheitsuchender Erforschung vereinigen sich, um die Glaubwürdigkeit, Wahrheit und Echtheit dieses wunderbaren Buches zu beweisen, welches den Weg zeigt, der die Menschen in die Gegenwart Gottes zurückführt.

Das Zeugnis des Buches Mormon für die Bibel. — Die Heiligen der Letzten Tage anerkennen das Buch Mormon als einen Band heiliger Schriften, der ebenso wie die Bibel das Wort Gottes enthält. Das Buch Mormon selbst werden wir im nächsten Kapitel eingehend behandeln. Es mag jedoch nicht unangebracht sein, schon hier auf die Beweise aufmerksam zu machen, welche dieses Buch für die Glaubwürdigkeit der Bibel und ihrer allgemeinen Vollständigkeit in ihrer jetzigen Gestalt liefert. Nach dem Bericht des Buches Mormon verließ der Prophet Lehi mit seiner Familie und einigen andern auf Befehl Gottes die Stadt Jerusalem — etwa ums Jahr 600 v. Chr., im ersten Jahre der Regierung des Königs Zedekia. Bevor die Auswanderer ihre Heimat verließen, sicherten sie sich gewisse urkundliche Berichte, die auf Messingplatten eingraviert waren. Unter diesen Urkunden befanden sich eine Geschichte der Juden sowie einige der heiligen Schriften, die damals als gesetzmäßig galten.

c, Siehe Anhang 13:7.

Lehi prüfte die Urkunden: „Und er sah, daß sie die fünf Bücher Moses enthielten, welche einen Bericht von der Erschaffung der Welt und auch von unsern ersten Eltern, Adam und Eva, gaben; und auch einen Bericht der Juden, vom Anfang an bis zu dem Beginn der Regierung Zedekias, des Königs von Juda; und auch die Profezeiungen der heiligen Profeten, vom Anfang an bis zum Beginn der Regierung Zedekias; und auch viele Profezeiungen, die der Profet Jeremia gesprochen hatte.“^d Dieser Hinweis auf den Pentateuch und gewisse jüdische Profeten ist wertvoll als ein von außen kommender Beweis für Echtheit und Glaubwürdigkeit jener Teile der biblischen Berichte.

Nephi, der Sohn Lehis, erfuhr in einem Gesicht etwas von dem, was Gott mit der menschlichen Familie vorhatte. Er sah, wie ein Buch von großen Werte, welches das Wort Gottes und die Bündnisse des Herrn mit Israel enthielt, von den Juden auf die Heiden kam.^e Es wird weiter erzählt, daß die Kolonie Lehis, die, wie wir sehen werden, über die großen Gewässer nach der westlichen Halbkugel kam, wo sie sich niederließ und später zu einem großen mächtigen Volk wurde, wie diese Kolonie gewohnt war, die auf den Platten eingegrabenen heiligen Berichte zu lesen, und daß darüber hinaus ihre Schreiber lange Anführungen aus ihnen ihren eignen Berichten einverleibten.^f Soviel über die Anerkennung, die das Buch Mormon der Bibel zollt, oder wenigstens jenem Teil der jüdischen Schriften, der zu der Zeit, als Lehi Jerusalem verließ, vorhanden war.

Aber diese Stimme aus dem Westen schweigt auch nicht hinsichtlich der neutestamentlichen Schriften. In profetischen Gesichtern sahen viele nephitische Profeten das irdische Wirken Christi in der Mitte der Zeiten voraus und überlieferten uns Profezeiungen über die Hauptereignisse des Lebens und des Sterbens Christi von überraschender Treue in vielen Einzelheiten. Ein solches Zeugnis wird uns überliefert von Nephi,^g von Benjamin,^h der zugleich Profet und

^d, 1. Nephi 5:10–13. ^e, Siehe 1. Nephi 13:21–23. ^f, Siehe 1. Nephi, Kap. 20, 21; 2. Nephi, Kap. 7, 8; Kap. 12–24. ^g, Siehe 1. Nephi 10:4, 5; siehe auch Kap. 11–14; 2. Nephi 25:26; 26:24. ^h, Siehe Mofiah, Kap. 3; 4:3.

König war, von Abinadi,ⁱ von Samuel,^j dem bekehrten Lamaniten, und manchen andern. Als Ergänzung dieser und vieler sonstiger Profeseiungen über die Mission Christi, die alle mit dem neutestamentlichen Bericht über ihre Erfüllung übereinstimmen, gibt uns das Buch Mormon noch einen Bericht über die Tätigkeit des auferstandenen Erlösers unter dem nephitischen Volk, während der Er bei ihnen seine Kirche gründete nach dem im Neuen Testament aufgezeichneten Muster; darüber hinaus gab Er ihnen viele Belehrungen, die mit denen, die Er den Juden im Osten gab, beinahe wörtlich übereinstimmen.^k

Hinweise.

Heilige Schriften.

Ihr irret und wisset die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes — Matth. 22:29.

Suchet in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin — Joh. 5:39; siehe auch Vers 46.

Abraham sprach zu ihm: Sie haben Moses und die Propheten — Luk. 16:29.

Fälle, wo Christus sich auf die heilige Schrift bezieht — Matth. 4:4; Mark. 12:10; Luk. 24:27.

Heilige Schrift durch den Geist gegeben — Apg. 1:16.

Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich — 2. Tim 3:16.

Noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern heilige Männer Gottes haben geredet, getrieben vom Heiligen Geist — 2. Petri 1:21.

Die Schrift zeugt von Christus — Joh. 5:39; Apg. 10:43; 18:28; 1. Kor. 15:3.

Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben — Römer 15:4.

Auch kundgemacht durch der Propheten Schriften nach Befehl des Ewigen Gottes — Römer 16:26.

Denn sie wußten die Schrift noch nicht, daß er von den Toten auferstehen müsse — Joh. 20:9.

i, Siehe Mosiah, Kap. 13–16. **j**, Siehe Helaman 14:12. **k**, Siehe 3. Nephi, Kap. 9–26; vergl. im Neuen Testament Matth., Kap. 5–7 u.; im Alten Testament Jes., Kap. 54; Mal., Kap. 3, 4.

Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet — Joh. 20:31.
 Die Apostel bezogen sich häufig auf heilige Schriften — Apg.,
 Kapitel 2 und 3; 8:32; 17:2; siehe auch 18:24; 28:23.
 Keine Weissagung in der Schrift geschieht aus eigener Auslegung
 — 2. Petri 1:20.
 Heilige Schrift, die uns unterweisen kann zur Seligkeit — 2. Tim.
 3:15.
 Was bedeutet die Schrift, welche besagt, daß Gott einen Cheru-
 him beim Garten Eden aufstellte? — Alma 12:21.
 Denn so spricht die Schrift: Wählet heute, wem ihr dienen wollt
 Alma 30:8.
 Nephi las dem Volke viele Dinge vor aus dem Gesetz Moses und
 dem Propheten Jesaja und bezog alle Schriften auf ihre Zu-
 stände — 1. Nephi 19:23.
 Denn meine Seele freut sich über die Schriften und mein Herz
 denkt darüber nach — 2. Nephi 4:15.
 Sie verstehen die Schriften nicht, denn sie versuchen, sich selbst zu
 entschuldigen — Jakob 2:23.
 Und ich sagte zu ihm: Glaubst du an die heiligen Schriften? —
 Jakob 7:10.
 Alma widerlegte Zeezrom, indem er ihm die heiligen Schriften
 erklärte — Alma, Kapitel 12.
 Sehet, die Schrift liegt vor euch, wenn ihr sie verdrehen wollt,
 dann wird es euch zur Verdammnis gereichen — Alma 13:20.
 Ihr irret euch sehr, denn ihr sollt in der Schrift forschen —
 Alma 33:2.
 Hierin irrten sie jedoch, weil sie die Schriften nicht verstanden —
 3. Nephi 1:24.
 Nachdem ihnen Jesus alle Schriften ausgelegt hatte — 3. Nephi
 23:6; siehe auch Vers 14.
 Habt ihr nicht die Schriften gelesen, welche sagen, daß ihr den
 Namen Christi, welches mein Name ist, auf euch nehmen
 sollt? — 3. Nephi 27:5.
 Schriften, die auf die Messingplatten von Jerusalem eingegraben
 waren — 2. Nephi 4:5.
 In einer göttlichen Offenbarung an Nephi wird die Bibel er-
 wähnt: sie werden eine Bibel haben und sie soll von den
 Juden ausgehen — 2. Nephi 29:3—6; andre Schriften sollen
 hervorkommen — Verse 7—14.
 Daher braucht ihr nicht zu denken, weil ihr eine Bibel habt, daß
 sie alle meine Worte enthält — 2. Nephi 29:10.
 Teile der Bibel auf den Messingplatten gefunden, die von Je-
 rusalem geholt wurden — 1. Nephi 5:10—13.
 Alte Urkunden und Schriften — L. u. B. 8:1.
 Und was immer sie sprechen werden, getrieben durch den Heili-
 gen Geist — L. u. B. 68:4.
 Unter dem Einfluß Satans verdrehen die Leute die Schrift und
 verstehen sie nicht — L. u. B. 10:63.

Ermahnung, die Heilige Schrift zu studieren — L. u. B. 11:22.
Der Welt beweisen, daß die Heiligen Schriften wahr sind —
L. u. B. 20:11.

Die Prinzipien des Evangeliums sind in der Bibel und im Buche
Mormon enthalten — L. u. B. 42:12.

Heilige Schriften zur Belehrung gegeben — L. u. B. 33:16.

Engel Moroni führte heilige Schrift an, als er Joseph Smith be-
suchte — R. P. Seite 59, 60.

Buch der Erinnerung geführt in der Sprache Adams — R. P.,
Moses 6:5; nach dem Muster, welches durch den Finger
Gottes gegeben wurde — R. P., Moses 6:46.

Kapitel 14.

Das Buch Mormon.

Artikel 8. *** Wir glauben auch an das Buch Mormon als an das Wort Gottes.

Beschreibung und Herkunft.

Was ist das Buch Mormon? — Das Buch Mormon ist ein göttlich inspirierter Bericht, verfaßt von den Propheten der alten Völker, die Amerika jahrhundertlang vor und nach Christi Geburt bewohnten. Dieser Bericht ist in unserm Zeitalter durch die Gabe und auf besondern Befehl Gottes übersezt worden. Der berufene und inspirierte Übersetzer, durch dessen Vermittlung er der Welt in einer lebenden Sprache übergeben wurde, ist Joseph Smith, dessen erstes Bekanntwerden mit den Platten schon in Kapitel 1 erwähnt wurde. Wie dort erklärt wird, erhielt Joseph Smith in der Nacht vom 20. auf den 21. September 1823 als Antwort auf sein inbrünstiges Gebet den Besuch eines auferstandenen Wesens^a, welches sich als Engel Moroni vorstellte. Spätere Offenbarungen ließen ihn als den letzten einer langen Reihe von Propheten erkennen, deren übersezte Schriften das jetzige Buch Mormon darstellen. Er war es, der die alten Berichte abschloß und der Erde anvertraute; und durch seine Vermittlung kamen sie in die Hände des Propheten der letzten Tage, dessen Übersetzungswerk heute vor uns liegt.

Bei seinem ersten Besuch offenbarte Moroni dem Propheten Joseph Smith das Vorhandensein eines Berichtes, der, auf goldenen Platten eingraviert, am Abhang eines Hügel, nicht sehr weit von Josephs Heim, vergraben liege. Dieser Hügel, der dem einen der alten Völker als Cumorah, dem

^a, Siehe Feststellung Joseph Smiths, Geschichte der Kirche, Bd. 3, S. 28.

andern als Ramah bekannt war, liegt nahe bei Palmyra im Staate New-York. In einem Gesicht wurde Joseph der genaue Ort, wo sich die Platten befanden, gezeigt, sodaß er ihn am darauffolgenden Tage leicht aufzufinden vermochte. Joseph beschreibt die Offenbarung von den Platten durch Moroni wie folgt: „Er sprach auch von einem Buch auf goldnen Platten, welches aufbewahrt worden sei und einen Bericht enthalte von den frühern Einwohnern dieses Kontinentes und von dem Ursprung, den sie gehabt haben. Er sagte auch, daß dieses Buch die Fülle des ewigen Evangeliums enthalte, wie es der Heiland den ehemaligen Einwohnern verkündigt habe; auch daß zwei Steine in silbernen Bogen — diese beiden Steine waren an ein Brustschild befestigt und bildeten den sogenannten Urim und Thummim — mit den Platten aufbewahrt worden seien, und daß die Leute, die in alten oder früheren Zeiten diese Steine besaßen und gebrauchten, Seher genannt worden wären; und daß Gott sie für die Übersetzung des Buches vorbereitet habe.“^b

Joseph fand an der bezeichneten Stelle des Hügels Cumorah einen großen Stein; unter diesem befand sich ein Kasten, ebenfalls aus Stein. Mit einem Hebeisen hob er den Deckel des Kastens und gewährte dann die Platten und die Brustplatte mit dem Urim und Thummim, wie sie der Engel beschrieben hatte. Als er den Inhalt des Kastens herausnehmen wollte, erschien ihm Moroni wieder und verbot ihm, die heiligen Sachen zu dieser Zeit an sich zu nehmen. Vier Jahre, sagte er, müßten vergehen, ehe sie seiner Obhut anvertraut werden könnten. Inzwischen solle Joseph diesen Ort alljährlich aufsuchen. Der jugendliche Offenbarer tat dies und erhielt jedesmal weitere Belehrungen über den urkundlichen Bericht und die damit verbundenen Absichten Gottes. Am 22. September 1827 bekam Joseph die Platten von Moroni und den Urim und Thummim nebst der Brustplatte. Er wurde angewiesen, sie mit großer Sorg-

^b R. P., S. 59—60; siehe auch Geschichte der Kirche, Bd. 1, Kap. 2. Siehe weiter Kap. 8—11 in „Wichtiges aus der Kirchengeschichte“ von Joseph F. Smith, Kirchengeschichtsschreiber, Salt Lake City, 1922.

falt zu verwahren, wobei ihm verheißen wurde, daß die Platten unbeschädigt in seinen Händen erhalten werden würden, wenn er zu ihrem Schutze alle seine Kräfte einsetze. Nach Vollendung der Übersetzungsarbeit werde Moroni ihn wieder besuchen und die Platten zurücknehmen.

Der Grund, warum der Engel so sehr zur Sorgfalt bei der Aufbewahrung der Platten gemahnt hatte, sollte bald offenbar werden. Dreimal wurde Joseph angefallen, als er sich mit den heiligen Urkunden auf der kurzen Wanderung nach Hause befand. Göttliche Hilfe setzte ihn jedoch instand, seinen Angreifern zu widerstehen, sodaß er schließlich mit den unbeschädigten Platten und übrigen Sachen sein Heim erreichte. Diese Überfälle bildeten indessen nur den Anfang einer ebenso unbarmherzigen wie hartnäckigen Verfolgung, welche die Macht des Bösen gegen ihn führte, solange er im Besitze der Platten war. Die Nachricht, daß er goldene Platten besitze, verbreitete sich rasch, und zahlreiche und heftige Versuche wurden unternommen, sie ihm zu entreißen; sie blieben ihm jedoch erhalten. Langsam und unter vielen Hindernissen, wie sie einerseits die Verfolgung und anderseits seine Armut — diese nötigte ihn, für seinen Unterhalt mit eignen Händen zu arbeiten und ließ ihm für die übertragene Arbeit wenig freie Zeit — mit sich brachten, arbeitete Joseph an der Übersetzung, und im Jahre 1830 wurde das Buch Mormon zum erstenmal veröffentlicht.

Das Titelblatt des Buches Mormon. — Die beste Antwort auf die Frage: Was ist das Buch Mormon? gibt uns das Titelblatt des Buches. Wir lesen da:

Das Buch Mormon.

Ein Bericht geschrieben von
der Hand Mormons
auf Tafeln.

Den Platten Nephis entnommen.

„Dieses Buch ist eine Abföürzung der Urkunde des Volkes Nephi und auch der Lamaniten. — Geschrieben an die La-

maniten, welche ein Überrest des Hauses Israel sind; und auch an die Juden und Heiden. — Geschrieben auf Befehl und durch den Geist der Profezeiung und Offenbarung. — Diese Urkunde wurde geschrieben und versiegelt und für den Herrn aufbewahrt, damit sie nicht zerstört werden würde. — Sie sollte durch die Gabe und die Macht Gottes ans Licht kommen, um übersetzt zu werden. — Von Moroni's Hand versiegelt und für den Herrn aufbewahrt, um zur rechten Zeit durch die Heiden hervorzukommen. — Die Übersetzung derselben sollte durch die Macht Gottes zustande gebracht werden.

„Dazu auch ein Auszug aus dem Buche Ether, welches eine Urkunde des Volkes Jared ist, das zu der Zeit zerstreut wurde, als der Herr die Sprache der Völker verwirrte, während sie einen Turm bauten, um in den Himmel zu steigen. — Dieses Buch soll dem Überrest des Hauses Israel zeigen, welche großen Dinge der Herr für ihre Väter tat, damit sie die Bündnisse des Herrn erkennen und wissen mögen, daß sie nicht auf ewig verstoßen sind. — Es soll auch die Juden und die Heiden überzeugen, daß Jesus der Christ und der Ewige Gott ist, der sich allen Völkern offenbart. — Sollten nun Fehler in diesem Buche vorkommen, dann sind es die Fehler von Menschen, daher verdammt nicht die Werke Gottes, auf daß ihr ohne Makel vor dem Richterstuhl Christi befunden werdet.“

Dieses mit dem Titel vereinigte Vorwort ist eine Übersetzung des letzten Blattes des Buches und wurde wahrscheinlich von Moroni geschrieben, der, wie bereits erwähnt, das Buch in frühern Tagen versiegelte und verbarg.^c

Hauptteile des Buches. — Das Titelblatt sagt, daß wir es im Buch Mormon mit zwei großen Völkern zu tun haben, die in Amerika als die Nachkommen kleiner, auf göttliches Geheiß aus Asien herübergekommener Kolonien blühten und gediehen. Diese können wir sinngemäß als die Nephiten und die Jarediten behandeln.

^c, Siehe Anhang 14:1.

Das Nephitische Volk war zeitlich genommen das spätere, jedoch das wichtigere der beiden. Die Stammväter dieses Volkes wurden im Jahre 600 v. Chr. von Lehi, einem jüdischen Propheten aus dem Stamm Manasse, von Jerusalem weggeführt. Seine eigentliche Familie umfaßte, als er die Stadt verließ, seine Frau Sariah und seine Söhne Laman, Lemuel, Sam und Nephi. Später werden auch Töchter erwähnt, doch wird nicht gesagt, ob irgendwelche von diesen schon vor dem Auszug aus Jerusalem geboren wurden. Außer seiner eignen Familie gehörten zu Lehis Kolonie noch Boram und Ishmael; dieser war ein Israelite aus dem Stamme Ephraim.^d Ishmael und seine Familie schlossen sich Lehis Gesellschaft in der Wüste an, und seine Nachkommen wurden dem Volk, von dem wir sprechen, zugezählt. Die Kolonie scheint zunächst ungefähr in der Richtung Südosten gereist zu sein, wobei sie sich nahe der Küste des Roten Meeres hielt; dann änderte sie ihren Lauf und zog nach Osten durch die Halbinsel Arabien. Dort an der Küste des in bezug auf Umfang und Vollständigkeit seiner Urkunden Arabischen Meeres baute sie ein Schiff, rüstete es aus und vertraute sich darin der göttlichen Obhut zur Überfahrt über die See an. Man nimmt an, daß ihre Reise sie weiter ostwärts, über den Indischen Ozean und schließlich über den südlichen Stillen Ozean an die Westküste Südamerikas brachte, wo sie ums Jahr 590 v. Chr. landete. Der Ort ihrer Landung wird im Buche selbst nicht so genau beschrieben, daß man ihn heute mit Sicherheit bestimmen könnte.

Die Leute siedelten sich an in dem Lande, das ihnen das Land der Verheißung war. Viele Kinder wurden ihnen geboren, und im Laufe weniger Geschlechter hatte eine zahlreiche Nachkommenschaft vom Lande Besitz ergriffen. Nach Lehis Tod kam es zu einer Spaltung, dergestalt, daß sich ein Teil des Volkes Nephi — der rechtmäßigerweise zum Prophetenamt bestimmt war — zu seinem Führer erkor, während die übrigen Laman, den ältesten Sohn Lehis, zu ihrem Führer ausriefen. Von da an war das geteilte Volk als die **Nephiten** und die **Lamaniten** bekannt. Zu Zeiten

^d, Siehe Anhang 15:1.

unterhielten sie leidlich freundliche Beziehungen zueinander, im allgemeinen aber bekämpften sie sich, denn die Lamaniten bekundeten gegen ihre nephitischen Verwandten unversöhnlichen Haß und Feindschaft. Die Nephiten machten Fortschritte in den Künsten der Zivilisation, bauten große Städte und errichteten blühende Gemeinwesen; doch fielen sie oft in Übertretungen, und der Herr züchtigte sie, indem er ihren Feinden gestattete, sie zu besiegen. Aus ihren Überlieferungen glaubt man annehmen zu dürfen, daß sie sich nach Norden ausbreiteten und den nördlichen Teil Südamerikas besiedelten; später den Isthmus überschritten und ihr Gebiet auf den südlichen, zentralen und östlichen Teil der heutigen Vereinigten Staaten von Nordamerika ausdehnten. Die Lamaniten fielen, während sie an Zahl zunahmen, unter den Fluch göttlichen Mißfallens. Sie wurden dunkel an Hautfarbe und niedrig an Geist, vergaßen den Gott ihrer Väter, führten ein wildes Nomadenleben und sanken auf jene Stufe, auf der die amerikanischen Indianer — ihre buchstäblichen Nachkommen — von denen gefunden wurden, die den westlichen Erdteil in einer viel späteren Zeit entdeckten.

Die letzten Kämpfe zwischen Nephiten und Lamaniten spielten sich in der Nähe des Hügels Cumorah ab, im heutigen Staate New York; ums Jahr 400 n. Chr. führten sie zur völligen Vernichtung der Nephiten. Der letzte dieses Volkes war Moroni; er wanderte von Ort zu Ort, um sich in Sicherheit zu bringen, und erwartete täglich den Tod von den siegreichen Lamaniten. Dieser Moroni schrieb dann den Schlußteil des Buches Mormon und verbarg die Urkunden im Hügel Cumorah. Es war dies derselbe Moroni, der in unsrer Dispensation als auferstandenes Wesen die Berichte dem Propheten Joseph Smith übergab.

Die Jarediten. — Von den zwei Völkern, deren Geschichte das Buch Mormon erzählt, war das ältere das Volk Jareds, das seinem Führer vom Turm zu Babel aus der Sprachenverwirrung hinweg folgte. Seine Geschichte schrieb Ether auf 24 goldene Platten. Ether war der letzte ihrer Pro-

feten; er sah voraus, daß das Volk seiner Bosheit wegen vernichtet werden würde, weshalb er die geschichtlichen Platten verbarg. Sie wurden später, im Jahre 122 v. Chr., von einer Expedition, welche der nephitische König Limhi ausgesandt hatte, aufgefunden. Den auf diesen Platten enthaltenen Bericht kürzte Mormon später ab und gab ihn in dieser Form dem Buch Mormon bei. Er erscheint in der neuzeitlichen Übersetzung als das Buch Ether.

Der erste und größte Profet der Jarediten wird in dem Bericht, den wir besitzen, nicht mit Namen genannt; er ist nur als der Bruder Jareds bekannt. Von dem Volke selbst erfahren wir, daß inmitten der Verwirrung Babylons Jared und sein Bruder den Herrn anflehten, Er möge sie vor dem drohenden Fluch retten. Ihr Gebet wurde erhört; der Herr führte sie mit zahlreichen Genossen, die gleichfalls von der Befleckung durch Götzendienst frei waren, von ihren bisherigen Heimstätten fort und versprach ihnen, daß Er sie in ein Land bringen werde, das vor allen Ländern auserwählt sei. Der Verlauf ihrer Wanderung ist nicht genau angegeben. Wir lesen nur, daß sie den Ozean erreichten, dort acht Schiffe bauten und sich darin auf das große Wasser begaben. Diese Fahrzeuge waren klein und innen dunkel, der Herr machte jedoch gewisse Steine leuchtend, sodaß sie den eingeschlossenen Reisenden Licht gaben. Nach einer Reise von 344 Tagen landete die Gesellschaft an der amerikanischen Küste.

Hier wurden sie ein gesegnetes Volk; da sie sich aber mit der Zeit innern Streitigkeiten hingaben, spalteten sie sich in Parteien, die einander bekämpften, bis schließlich das ganze Volk vernichtet war. Diese Zerstörung, welche in der Nähe des Hügels Ramah — der nachher den Nephiten als der Hügel Cumorah bekannt war — ihren Abschluß fand, fiel wahrscheinlich in die Zeit, als Lehi in Südamerika landete — etwa ums Jahr 590 v. Chr. Der letzte Vertreter dieses unglücklichen Volkes war Coriantumr, sein König, dem der Profet Ether geweissagt hatte, er werde alle seine Untertanen überleben, um zu sehen, wie ein andres Volk vom Lande Besitz ergreifen werde. Diese Prognose ging in Erfüllung, denn der König des ausgerotteten Volkes kam

auf seiner einsamen Wanderung in eine Gegend, die das Volk Mulek bewohnte, ein Volk, von dem hier als von der dritten ausgewanderten Kolonie gesprochen werden soll.

Von M u l e k wird uns gesagt, daß er ein Sohn Zedekias, des Königs von Juda, war, ein Kind noch, als seine Brüder unter dem König von Babylon einen gewaltsamen Tod und sein Vater grausame Qualen erlitten.^e Elf Jahre nach Lehis Abreise von Jerusalem wurde noch eine Kolonie von der Stadt weggeführt, unter welcher sich auch Mulek befand. Sein Name wurde auch der Name seines Volkes — vielleicht wegen seines unbestrittenen Rechts auf die Führerschaft kraft seiner Abstammung. Der Bericht des Buches Mormon über Mulek und sein Volk ist dürftig. Wir erfahren jedoch, daß die Kolonie über die Gewässer gebracht wurde zu einer Landungsstelle, die wahrscheinlich auf dem nördlichen Teil Amerikas lag. Die Nachkommen dieser Einwanderer wurden unter Mosiah von den Nephiten entdeckt. Sie hatten sich stark vermehrt, da sie aber keine heiligen Schriften zu ihrer Richtschnur hatten, waren sie in einen Zustand geistiger Verfinsterung geraten. Sie schlossen sich den Nephiten an, und ihre Geschichte ist mit derjenigen dieses größern Volkes verschmolzen.^f Die Nephiten nannten einen Teil Nordamerikas das Land Mulek.

Die alten Platten und die Übersetzung.

Die Platten des Buches Mormon, die der Engel Moroni dem Propheten Joseph Smith übergab, waren nach dessen Beschreibung von Gold und einheitlich in der Form — ungefähr 18 cm in der Breite und 20 cm in der Länge, in der Dicke etwas dünner als ein gewöhnliches Blatt Zinn. Sie wurden durch drei Ringe zusammengehalten, die an einer Seite des Buches durch die Blätter liefen. Insgesamt bildeten sie ein ungefähr 15 cm dickes Buch; jedoch wurde nicht alles übersetzt, denn ein Teil war versiegelt. Auf beiden Seiten der Platten waren schöne kleine Schriftzeichen eingegraben, die von solchen, die sie prüften, als seltenes

^e, Siehe 2. Kön. 25:7. ^f, Siehe Omni 12:19.

Kunstwerk bezeichnet wurden und die ein altertümliches Aussehen hatten.

Das Titelblatt des Buches Mormon erwähnt dreierlei Platten, nämlich:

1. Die Platten Nephis, von denen, wie gezeigt werden wird, zwei Arten vorhanden waren:
 - a) die größern Platten,
 - b) die kleinern Platten.
2. Die Platten Mormons, die eine Abkürzung der Platten Nephis enthielten, mit Zusätzen von Mormon und seinem Sohne Moroni.
3. Die Platten Ethers, welche, wie wir gesehen haben, die Geschichte der Jarediten enthielten.

Neben diesen dreien kann noch eine andre Sorte von Platten angeführt werden, die im Buch Mormon erwähnt ist, nämlich die ältesten von allen

4. Die Messingplatten Labans, die vom Volke Lehis aus Jerusalem mitgebracht wurden; sie enthielten die Stammbäume und die jüdischen Schriften, wovon in den nephitischen Urkunden viele Auszüge erscheinen.

Wir haben nun eingehend die Platten Nephis und die Abkürzung Mormons zu betrachten.

Die Platten Nephis heißen so, weil Nephi, der Sohn Lehis, diese Platten anlegte und den Bericht begann.^g Von diesen Platten gab es zweierlei: die kleinern und die größern. Nephi begann seine Arbeit als Geschichtsschreiber, indem er einen geschichtlichen Bericht von seinem Volk von der Zeit an, da sein Vater Lehi die Stadt Jerusalem verließ, auf die goldenen Platten eingrub. Dieser Bericht erzählt die Geschichte ihrer Wanderungen, ihres Gedeihens und ihrer Trübsale, der Regierung ihrer Könige und der Kriege und Zwistigkeiten des Volkes; er trägt das Gepräge einer Weltgeschichte. Diese Platten gab ein Geschichtsschreiber dem andern weiter durch alle Geschlechter des nephitischen Volkes hindurch, so daß der Bericht zur Zeit, als Mormon

^g, Siehe 1. Nephi, Kap. 9; 19:1—5; 2. Nephi 5:30; Jakob 1:1—4; Worte Mormons 3—7.

ihn abkürzte, einen Zeitraum von ungefähr 1000 Jahren umfaßte, beginnend mit dem Jahre 600 v. Chr., als Lehi von Jerusalem auszog. Obschon die Platten den Namen dessen tragen, der zuerst darauf geschrieben hat, so ist doch jeder gesonderte Bestandteil unter dem Namen seines eignen Verfassers bekannt, sodaß sich der ganze Bericht aus vielen getrennten Büchern zusammensetzt.

Auf Befehl des Herrn verfertigte der Profet Nephi noch andre Platten, auf denen er das verzeichnete, was wir gewissermaßen die religiöse Geschichte seines Volkes nennen können; hier führte er nur solche anders geartete Ereignisse an, die zum richtigen Verständnis des Berichtes notwendig schienen. „Dennoch habe ich einen Befehl von dem Herrn erhalten,“ sagt Nephi, „daß ich diese Platten zu dem besondern Zweck machen sollte, einen Bericht von dem Wirken meines Volkes zu schreiben.“^h Der Zweck dieser doppelten Berichterstattung war Nephi unbekannt, ihm war es genug, daß der Herr die Arbeit verlangte; es wird noch gezeigt werden, daß sie einem weisen Zweck diene.

Mormons Abkürzung. — Im Laufe der Zeit gelangten die immer umfangreicher gewordenen Urkunden in die Hände Mormons.ⁱ Er unternahm es, von den umfangreichen Werken eine Abkürzung auf Platten niederzuschreiben, die er mit eigener Hand verfertigt hatte.^j Auf diese Weise ist ein bündigerer und in Stil, Sprache und Behandlung des Stoffes einheitlicherer Bericht zustande gekommen, als es wahrscheinlich der Fall gewesen wäre bei den verschiedenen Schriften der vielen Verfasser, die zu der großen Geschichte während ihres tausendjährigen Wachstums beigetragen haben. Mormon anerkennt und bezeugt die Inspiration Gottes, die ihn dazu bewog, diese große Arbeit zu unternehmen.^k Bei der Abfassung dieser gekürzten Geschichte wahrte er die Teilung des Berichtes in verschiedene Bücher nach der Anordnung der Originalurkunden; so finden wir die Bücher Nephis, das Buch Alma, das Buch Helaman usw., obschon die Sprache jedenfalls diejenige

h, 1. Nephi 9:3. **i**, Siehe Worte Mormons 11; Mormon 1:1—4; 4:23.
j, Siehe 3. Nephi 5:8—11. **k**, Siehe 3. Nephi 5:14—19.

Mormons ist, ausgenommen bei den wörtlichen Anführungen aus den Platten Nephis, die in der That zahlreich sind.

Als Mormon im Verlaufe seiner Abkürzung des ausführlichern Berichtes die Zeit des Königs Benjamin erreichte, machte der betreffende Bericht auf Nephis kleinern Platten einen tiefen Eindruck auf ihn — der Bericht von dem Umgang Gottes mit den Menschen während eines Zeitraumes von etwa vier Jahrhunderten, d. h. von der Zeit des Auszuges Lehis aus Jerusalem bis zum König Benjamin. Diese Schilderung, die so viele Profezeiungen von der Mission des Heilandes enthielt, las Mormon mit mehr als gewöhnlicher Theilnahme. Er versuchte nicht, einen Auszug davon zu machen, sondern er schloß die Urschriften in seine eigene Abkürzung der größern Platten mit ein und machte so aus den zwei Büchern ein Buch. Der von Mormon zusammengestellte Bericht enthielt somit eine doppelte Schilderung von der Nachkommenschaft Lehis für die Dauer der ersten vier Jahrhunderte ihrer Geschichte: die kurze weltliche Geschichte, als Auszug aus den größern Platten, und den vollständigen Wortlaut der kleinern Platten. Mit ernstern Worten und einem Nachdruck, den spätere Ereignisse als begründet erwiesen, zeugt Mormon von der verborgenen Weisheit des göttlichen Planes dieser Verdoppelung: „Und ich tue dieses zu einem weisen Zweck; denn so flüstert es mir der Geist des Herrn zu, der in mir ist. Und nun weiß ich nicht alles, aber der Herr weiß alle Dinge, die kommen werden; daher arbeitet er in mir, daß ich seinen Willen tue.“¹

Die Absicht des Herrn. — Der Zweck, den der Herr im Auge hatte, als Er das von Mormon und auch von Nephi bezeugte Anlegen und Weiterführen der kleinern Platten anordnete,^m ist durch gewisse Umstände in unserer Dispensation, die mit der Übersetzung des Werkes zusammenhängen, offenbar geworden. Als der Prophet Joseph Smith die Übersetzung des ersten Theiles der Schriften Mormons be-

1, Worte Mormons 7.

m, Siehe 1. Nephi 9:5.

endigt hatte, wurde sie ihm auf unrechte Weise aus den Händen gespielt, und zwar durch Martin Harris, dem er sich für die geldliche Hilfe verpflichtet fühlte, die Harris ihm hatte zuteil werden lassen, als er seine ganze Zeit der Übersetzungsarbeit widmete. Diese Urchrift, im ganzen 116 Seiten, erhielt Joseph nie wieder zurück. Sie fiel durch die dunklen Mächenschaften des Teufels in die Hände der Feinde, die unverzüglich einen niederträchtigen Plan entwarfen, um Joseph Smith lächerlich zu machen und die Absichten Gottes zu vereiteln. Dieses Vorhaben bestand darin, daß die Verschwörer warten wollten, bis Joseph den abhandengekommenen Teil nochmals übersetzt hätte, worauf die Erstchrift, die inzwischen so geändert worden wäre, daß sie genau das Gegenteil des wahren Berichtes sagte, hervorgebracht werden sollte zum Beweis dafür, daß Joseph Smith unfähig sei, ein und dieselbe Stelle zweimal gleichlautend zu übersetzen. Die Weisheit des Herrn ließ jedoch den schändlichen Plan scheitern.

Nachdem Gott den Propheten gezüchtigt hatte, indem Er ihm die Gabe der Übersetzung wie auch die heiligen Urkunden eine Zeitlang entzog — dies wegen der Unachtsamkeit, mit welcher er das Übersetzte in unheilige Hände gelangen ließ — war der Herr Seinem reumütigen Diener wieder gnädig und offenbarte ihm die Absichten seiner Feinde.ⁿ Zu gleicher Zeit zeigte Er ihm, wie alle diese bösen Mächenschaften vereitelt werden sollten. Joseph wurde zu diesem Zwecke angewiesen, den gestohlenen Teil der Abkürzung Mormons nicht noch einmal zu übersetzen. Statt dessen sollte er den Bericht über dieselben Ereignisse von den Platten Nephis übersetzen — von jenen kleinern Platten, die Mormon seiner eignen Abkürzung einverleibt hatte. Die auf diese Weise gewonnene Übersetzung wurde deshalb als der Bericht Nephis veröffentlicht und nicht als die Schrift Mormons; von den Teilen, woben die gestohlene Erstchrift genommen war, wurde somit keine zweite Übersetzung angefertigt.

ⁿ. Siehe L. u. B. Abschnitt 10; auch Geschichte der Kirche, Bd. 1. Kapitel 3.

Die Übersetzung des Buches Mormon kam durch die Macht Gottes zustande, wie sie sich in der Erteilung der Gabe der Offenbarung kundgibt. Das Buch will nicht von der Weisheit und Gelehrsamkeit der Menschen abhängen; sein Übersetzer war nicht gelehrt in der Sprachforschung, seine Befähigung war vielmehr von ganz anderer und viel erfolgreicherer Art. Mit den Platten erhielt Joseph vom Engel Moroni weitere heilige Kostbarkeiten einschließlich einer Brustplatte, welcher der Urim und Thummim^o beigegeben war — die Nephiten nannten ihn den „Ausleger“ —, und mit seiner Hilfe war er imstande, die alten Urkunden in eine neuzeitliche Sprache zu übertragen. Wie dies im einzelnen zuging, ist nicht schriftlich aufgezeichnet worden; fest steht nur soviel, daß der Übersetzer mit Hilfe der Instrumente die eingegrabenen Schriftzeichen prüfte und dann dem Schreiber die englischen Sätze vorsagte.

Joseph begann seine Arbeit, indem er geduldig eine Anzahl Schriftzeichen abschrieb und dann einigen so beschriebenen Seiten die Übersetzung beifügte. Martin Harris, der erste Gehilfe des Propheten bei dieser Arbeit, erhielt die Erlaubnis, etliche dieser Abschriften an sich zu nehmen und sie einigen Männern, die in alten Sprachen bewandert waren, zur Prüfung zu unterbreiten. Er legte eine Anzahl dieser Blätter dem Professor Charles Anthon von der „Columbia-Universität“ vor, der sie prüfte und dann bezeugte, daß die Schriftzeichen im allgemeinen alt-ägyptischer Art seien, und daß die entsprechende Übersetzung richtig scheine. Als er hörte, wie die Urkunden in den Besitz Josephs gelangten, ersuchte er Herrn Harris, ihm diese zur Prüfung zu überbringen, er wolle sie übersetzen; als er dann erfuhr, daß ein Teil des Buches versiegelt sei, bemerkte er: „Ich kann ein versiegeltes Buch nicht lesen!“ So erfüllte dieser Mann unbewußt die Profeteiung Jesajas in bezug auf das Hervorkommen des Buches: „Laß euch aller Propheten Gesichte sein werden wie die Worte eines versiegelten Buches, das man gäbe einem, der lesen kann, und spräche: Dies doch das! und er spräche: Ich kann nicht,

^o, Siehe L. u. B. 10:1; 17:1; 130:8, 9; Mosiah 8:13—19; Ether 3:23—28.

denn es ist versiegelt.“^p Ein anderer Sprachforscher, Dr. Mitchell aus New York, gab, nachdem er die Schriftzeichen geprüft hatte, über sie ein Zeugnis, das in allen wesentlichen Punkten mit dem des Professors Anthon übereinstimmte.

Die Zusammensetzung des Buches Mormon. — Das Buch Mormon umfaßt fünfzehn verschiedene Teile, mit einer einzigen Ausnahme Bücher genannt, die nach den Namen ihrer Hauptverfasser unterschieden werden. Hier- von sind die ersten sechs Bücher wortgetreue Übersetzungen von entsprechenden Teilen der kleinern Platten Nephis, nämlich: das Erste und Zweite Buch Nephi, Jakob, Enos, Jarom und Omni. Der Hauptteil des Buches — vom Buch Mosiah bis Mormon, Kapitel 7 — ist die Übersetzung von Mormons Abkürzung der größern Platten Nephis. Zwischen den Büchern Omni und Mosiah erscheinen die „Worte Mormons“ und verbinden den Bericht Nephis, wie er auf den kleinern Platten verzeichnet ist, mit Mormons Auszug aus den größern Platten für den nachfolgenden Zeitraum. Die Worte Mormons können als kurze Erklärung der vorangehenden Teile und als Vorwort für die nachfolgenden angesehen werden. Der letzte Teil des Buches Mormon, vom Beginn des 8. Kapitels Mormon bis zum Schluß ist in der Sprache Moronis, des Sohnes Mormons, geschrieben, der zunächst den Bericht seines Vaters fertigstellte und dann einen Auszug aus Platten anfügte, welche die Urkunden der Jarediten enthielten; dieser Auszug erscheint als das Buch Ether.

Als Moroni schrieb, stand er allein da — der einzige überlebende Vertreter seines Volkes; die andern waren entweder gefallen oder zu den Lamaniten übergegangen. Der letzte der fürchterlichen Bruderkriege zwischen den Nephiten und den Lamaniten führte zur völligen Vernichtung des nephitischen Volkes. Moroni glaubte, sein Auszug aus dem Buche Ether werde seine letzte literarische Arbeit sein; als er aber nach deren Beendigung wunderbarerweise noch am Leben war, fügte er die Teile an, die als das Buch Moroni bekannt sind; es sind dies Belehrungen über die Verord-

nungen der Weihung, der Taufe, des Austeilens des Heiligen Abendmahles usw. und Aussprüche und Briefe seines Vaters.

Die Echtheit des Buches Mormon wird einem jeden offenbar werden, der die Umstände seines Hervorkommens vorurtheilslos prüft. Die phantastischen Mutmaßungen über seinen Ursprung, die von voreingenommenen Gegnern aufgestellt wurden, sind ganz allgemein zu widerspruchsvoll und unhaltbar, zum Theil geradezu kindisch, als daß sie ernstliche Beachtung verdienten. Versuche, das Buch Mormon als das Werk eines einzelnen Verfassers hinzustellen, oder als ein von Menschen abgekartetes, betrügerisches Werk, oder in irgendeiner Weise als ein Gebilde der Neuzeit, finden ihre Widerlegung in sich selbst.^a Die Heiligkeit der Platten verbot ihre Schaustellung zum Befriedigen persönlicher Neugierde, jedoch wurden sie von einer Anzahl ehrenhafter Männer geprüft, und diese Augenzeugen haben der Welt ihr feierliches Zeugnis von den festgestellten Thatfachen gegeben. Im Juni 1829 gingen die Profetisungen betreffs der drei Zeugen, welche das im Buch Mormon enthaltene Wort Gottes bestätigen sollten,^r in Erfüllung. Gott offenbarte drei Männern die Echtheit der Urkunden, und ihr Zeugnis ist allen Ausgaben des Buches beigegeben.

Das Zeugnis der drei Zeugen.

„Allen Völkern, Geschlechtern, Sprachen und Leuten, zu denen dieses Werk gelangen wird, sei es kundgetan, daß wir durch die Gnade Gottes, des Vaters, und unsres Herrn Jesu Christi die Platten gesehen haben, die diese Urkunde enthalten, welche ein Bericht des Volkes Nephi ist, sowie der Lamaniten, ihrer Brüder und auch des Volkes Jared, welches von dem Turme kam, von dem gesprochen worden ist. Und wir wissen auch, daß sie durch die Gabe und Macht Gottes übersetzt worden sind, denn Seine Stimme hat es uns erklärt; daher wissen wir mit Bestimmtheit, daß dieses Werk

^a. Siehe Anhang 14:2. ^r. Siehe 2. Nephi 11:3; 27:12, 13; Ether 5:3, 4; siehe auch L. u. B. 5:11—15; Abjhn. 17.

die Wahrheit ist. Wir bezeugen auch, daß wir die Gravierungen, welche auf den Platten sind, gesehen haben; und sie sind uns durch die Macht Gottes und nicht durch die Macht der Menschen gezeigt worden. Und wir erklären mit ernsthaften Worten, daß ein Engel Gottes vom Himmel herunterkam, die Platten brachte und sie vor unsren Augen niederlegte, sodaß wir sie mit den Gravierungen darauf sehen und betrachten konnten; und wir wissen, daß wir durch die Gnade Gottes, des Vaters, und seines Sohnes Jesu Christi diese Dinge gesehen haben und bezeugen, daß sie wahr sind. Es ist wunderbar in unsren Augen. Aber trotzdem befahl uns der Herr, daß wir davon zeugen sollten; deshalb, um den Geboten Gottes zu gehorchen, legen wir Zeugnis ab von diesen Dingen. Und wir wissen, daß, wenn wir in Christo getreu sind, wir unsre Gewänder von dem Blute aller Menschen rein waschen und ohne Makel vor dem Richterstuhl Christi stehen werden und mit ihm bis in alle Ewigkeit im Himmel wohnen werden. Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, welches ein Gott ist, Amen."

Oliver Cowdery

David Whitmer

Martin Harris.

Dieses Zeugnis ist von keinem der Zeugen, deren Namen die Unterschriften nennen,^s je widerrufen oder auch nur eingeschränkt worden, obschon sie später alle der Kirche den Rücken kehrten und gegenüber Joseph Smith Gefühle hegten, die sich beinahe zum Haß steigerten. Bis ans Ende ihrer Tage hielten sie fest an ihrer feierlichen Erklärung von dem Besuche eines Engels und von dem Zeugnis, das in ihre Herzen gepflanzt worden war. Kurz nachdem die drei Männer die Platten in Augenschein genommen hatten, durften weitere acht Personen die altertümlichen Berichte sehen und mit ihren Händen anfassen. Auch dies erfüllte eine Prophezeiung, denn es wurde schon vor alters gesagt, daß Gott neben den dreien „noch mehr Zeugen senden werde",^t deren

^s, Siehe Anhang 14:3. ^t, 2. Nephi 11:3; auch Anhang 14:4.

Zeugnis dem der drei angefügt werden solle. Wahrscheinlich war es im Juli 1829, als Joseph die Platten den acht Männern zeigte, deren Namen der nachstehenden Erklärung beigegeben sind.

Das Zeugnis der acht Zeugen.

„Allen Völkern, Geschlechtern, Sprachen und Leuten, zu denen dieses Werk gelangen wird, sei es kundgetan, daß Joseph Smith jun., der Übersetzer dieses Werkes, uns die Platten, von denen gesprochen wurde und die wie Gold aussahen, gezeigt hat; und so viele als benannter Smith übersetzt hat, haben wir mit unsren eignen Händen angefaßt; und haben auch die Gravierungen darauf gesehen, welche ein altertümliches Aussehen hatten und sehr sonderbar gearbeitet waren. Und wir bezeugen mit ernsthaften Worten, daß besagter Smith uns diese Platten gezeigt hat, denn wir haben dieselben gesehen und angefaßt, und wir wissen mit Bestimmtheit, daß benannter Smith die Platten hat, von denen wir geredet haben. Und wir geben unsre Namen, um der Welt Zeugnis zu geben von dem, was wir gesehen haben. Und wir lügen nicht und rufen Gott zum Zeugen an.“

Christian Whitmer
Jacob Whitmer
Peter Whitmer, jun.
John Whitmer

Hiram Page
Joseph Smith, sen.
Hyrum Smith
Samuel H. Smith.

Drei dieser acht Zeugen starben außerhalb der Kirche, jedoch wurde von keinem bekannt, daß er jemals sein Zeugnis vom Buche Mormon verleugnet hätte.“

Hier sind also Beweise verschiedener Art für die Echtheit des Buches: Der Übersetzer gibt eine schlichte aber eingehende Schilderung, wie er in den Besitz der alten Platten gekommen ist und behauptet, die Übersetzung sei durch die Macht Gottes zustande gekommen. Gelehrte Sprachkundige bezeichnen die Schriftzeichen als echt. Elf Männer — außer dem Übersetzer — von ehrenhaftem Rufe bezeugen feier-

lich, daß sie die Platten gesehen haben. Und das Buch selbst^v unterstützt die Behauptung, daß es nichts mehr und nichts weniger ist, als die Übersetzung alter Urkunden und Berichte.^w

V, Siehe Anhang 14:5. **W**, Siehe Vitality of "Mormonism", Artikel "A Messenger from the Presence of God", und "Scriptures of the American Continent", S. 128—137.

Kapitel 15.

Das Buch Mormon. (Fortsetzung).

Artikel 8. *** Wir glauben auch an das Buch Mormon als an das Wort Gottes.

Seine Echtheit.

Die Echtheit des Buches Mormon ist die wichtigste Frage, mit der wir uns in diesem Kapitel zu beschäftigen haben. Dieses Thema ist für jeden ernsten Untersucher des Wortes Gottes und jeden aufrichtigen Wahrheitsforscher von lebendigem Interesse. Ein Buch, das behauptet, eine neue Heilige Schrift zu sein — soweit die gegenwärtige Dispensation in Betracht kommt —, ein Buch, das Profetisierungen und Offenbarungen enthalten will, die bisher in der Theologie nicht anerkannt waren, ein Buch, das der Welt eine Botschaft bringt von einem vergangenen Volke, geschrieben auf göttlichen Befehl und durch den Geist der Profetie und Offenbarung, ein solches Buch hat ein Unrecht auf gründliche und unparteiische Prüfung. Nicht allein verdient das Buch Mormon eine derartige Beachtung, sondern es fordert sie geradezu; denn niemand, der vorgibt auch nur den gewöhnlichsten Glauben an die Macht und Autorität Gottes zu haben, kann der Verkündigung einer neuen Offenbarung, die das Siegel des göttlichen Ursprungs aufweist, gleichgültig gegenüberstehen. Die Frage der göttlichen Herkunft des Buches Mormon ist deshalb eine Frage, welche die ganze Welt angeht.

Die Heiligen der Letzten Tage gründen ihren Glauben an die Echtheit des Buches auf folgende Beweise:

1. Die allgemeine Übereinstimmung des Buches Mormon mit der Bibel in allem, was beide gemeinsam behandeln.
2. Die Erfüllungen alter Profetisierungen, die durch das Hervorkommen des Buches Mormon verwirklicht wurden.

3. Die strenge Einheitlichkeit und Übereinstimmung des Buches Mormon mit sich selbst.
4. Die offenkundige Wahrheit der darin enthaltenen Prophetieungen.

Diesen Beweisen können noch gewisse von außen kommende angefügt werden, als da sind:

5. Die starken bestätigenden Beweise, welche die neuzeitlichen Entdeckungen auf dem Gebiete der Altertumsforschung und Völkerkunde geliefert haben.

1. Das Buch Mormon und die Bibel.

Die Nephitischen und die Jüdischen Schriften stimmen in den geschichtlichen, lehrhaften und prophetischen Dingen, welche die beiden Berichte gemeinsam behandeln, überein. Diese beiden Bände Heiliger Schriften entstanden auf zwei entgegengesetzten Erdhälften unter sehr verschiedenen Bedingungen und Verhältnissen, und doch besteht zwischen ihnen eine überraschende Harmonie, wodurch die göttliche Inspiration in beiden bestätigt wird. Das Buch Mormon enthält eine Anzahl Anführungen aus den jüdischen Schriften, von denen eine Abschrift als ein Teil des auf die Platten Labans eingravierten Berichtes nach dem westlichen Erdteil hinübergewonnen wurde. In solchen Fällen unterscheidet sich der Wortlaut der Bibel nicht wesentlich von dem des Buches Mormon, ausgenommen da, wo offenbar ein Irrtum in der Übersetzung vorliegt, was gewöhnlich aus den Widersprüchen und der Unklarheit des biblischen Textes hervorgeht. Es gibt indessen zahlreiche kleinere Verschiedenheiten in den entsprechenden Teilen der beiden Bände, und in solchen Fällen zeigt eine Prüfung meist, daß die nephitische Urkunde klarer und deutlicher ist.

Beim sorgfältigen Vergleichen von Prophetieungen der Bibel mit entsprechenden des Buches Mormon, wie z. B. über die Geburt, das irdische Wirken, den Kreuzestod und das zweite Kommen Christi, oder solcher, die sich auf die Zerstreuung und die darauffolgende Sammlung Israels, oder auf die Gründung Zions und die Wiederaufbauung

Jerusalems in den letzten Tagen beziehen — bei diesem Vergleich wird man feststellen können, daß der eine Bericht den andern bestätigt. Gewiß: in dem einen Buch finden sich viele Profetezeiungen, die im andern nicht enthalten sind, aber nirgends läßt sich zwischen beiden ein Widerspruch oder eine Unvereinbarkeit feststellen. Die gleiche Übereinstimmung ist zwischen den lehrhaften Teilen der beiden Schriftbände nachgewiesen worden.^a

2. Profetezeiungen über das Buch Mormon.

Durch das Hervorkommen des Buches Mormon haben sich alte Profetezeiungen buchstäblich erfüllt. Einer der frühesten profetischen Aussprüche, die sich unmittelbar auf diese Sache beziehen, ist der des vorsintflutlichen Profeten Enoch, dem der Herr Seine Pläne für alle kommenden Zeiten offenbarte. Als Enoch im Verlaufe seines Gesichts die nach der Himmelfahrt Christi einsetzende Verderbtheit der Menschen mitansehen mußte, schrieb er zu Gott: „Wirst du nicht wieder auf die Erde kommen?“ Und der Herr sagte zu Enoch: „So wahr ich lebe, ich werde in den letzten Tagen kommen. *** und der Tag soll kommen, daß die Erde ruhen wird; aber vor jenem Tage sollen die Himmel verfinstert werden, und ein Schleier der Finsternis soll die Erde bedecken; und die Himmel sollen beben, und auch die Erde; und große Trübsale sollen unter den Menschenkindern sein; aber mein Volk werde ich erhalten; und Gerechtigkeit will ich herabsenden aus dem Himmel; und Wahrheit will ich aus der Erde hervorsenden, um von meinem Eingebornen Zeugnis zu geben ***; und Gerechtigkeit und Wahrheit will ich die Erde überschwemmen lassen wie eine Flut, um meine Auserwählten von den vier Teilen der Erde zu sammeln, an einen Ort, den ich bereiten werde.“^b Die Heiligen der letzten Tage betrachten das Hervorkommen des Buches Mormon zusammen mit der Wiederherstellung des Priestertums durch himmlische

^a, Siehe Anhang 14:5. ^b, R. B., Moses 7, 59—62.

Boten als eine Erfüllung dieser und ähnlicher Profzeiungen, die in der Bibel enthalten sind.

David, der seine Psalmen über tausend Jahre vor der „Mitte der Zeiten“ sang, bezeugt, „daß Treue aus der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue.“^c Dasselbe sagt Jesaja^d voraus. Hesekiel^e sah in einem Gesicht das Vereinigtwerden des Holzes Juda mit dem Holze Josephs, womit die Bibel und das Buch Mormon gemeint sind. Diese eben erwähnte Stelle lautet nach den Worten Hesekiels wie folgt: „Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach: Du Menschenkind, nimm dir ein Holz und schreibe darauf: Des Juda und der Kinder Israhel, seiner Zugetanen. Und nimm noch ein Holz und schreibe darauf: Des Joseph, nämlich das Holz Ephraims, und des ganzen Hauses Israhel, seiner Zugetanen. Und tue eines zum andern zusammen, daß es ein Holz werde in deiner Hand.“

Wenn wir uns erinnern, daß in alten Zeiten Bücher angefertigt wurden, indem man auf lange Pergamentstreifen schrieb und sie auf einen Stab oder ein Holz aufwickelte, so wird der Gebrauch des Wortes „Holz“ für „Buch“ sofort einleuchten^f. Zur Zeit dieser Profzeiung waren die Israheliten in zwei Völker geteilt, von denen das eine als das Volk Juda, das andre als das Volk Israhel oder Ephraim bekannt war. Es liegt auf der Hand, daß hier die Urkunden Judas und Josephs gemeint sind.^g Das nephitische Volk umfaßte nun, wie wir gesehen haben, die Nachkommen Lehis vom Stamm Manasse, sodann diejenigen Ishmaels, eines Ephraimiten^h und endlich diejenigen Zorams, dessen Abstammung nicht näher bezeichnet wird. Die Nephititen waren also Nachkommen des Stammes Josephs, und ihre Urkunden, oder ihr „Holz“, sind durch das Buch Mormon ebenso treffend dargestellt, wie das „Holz Juda“ durch die Bibel.

Daß das Buch Mormon durch die Macht Gottes ans Licht gebracht werden sollte, geht aus der Erklärung hervor,

^c, Psalm 85:11. ^d, Siehe Jes. 45:8. ^e, Siehe Hesekiel, Kap. 37, besonders die Verse 15—20. ^f, Siehe auch den entsprechenden Gebrauch des Wortes Buch in Jeremia, Kap. 36. ^g, Vergl. dies mit dem, was Lehi seinem Sohne Joseph vorher sagte, 2. Nephi 3:12. ^h, Siehe Anhang 5:11.

die der Herr dem Gesicht Hesekiels gibt. Er sagt darin: „Siehe, ich will das Holz Josephs nehmen, *** und will sie zu dem Holz Judas tun.“ⁱ Daß die Vereinigung der beiden Berichte ein Merkmal der letzten Tage sein sollte, sieht man aus der Profeseizung eines Ereignisses, das unmittelbar darauf folgen sollte, nämlich der Sammlung der israelitischen Stämme aus den Völkern, unter die sie zerstreut worden waren.^j Ein Vergleich mit andern Profeseizungen über die Sammlung Israels wird zweifelsfrei ergeben, daß dieses große Ereignis in den letzten Tagen als eine Vorbereitung auf das zweite Kommen Christi stattfinden muß.^k

Wenden wir uns nun wieder den Schriften Jesajas zu, so finden wir, daß der Profet die Drohungen des Herrn gegen Ariel, oder Jerusalem, „die Stadt des Lagers Davids“, verkündigt. Der Profet bezieht sich dann aber auf ein Volk, das von den Juden, die Jerusalem bewohnten, verschieden ist, denn er stellt mit diesem einen Vergleich an, indem er sagt: „Und es soll dir ergehen wie Ariel.“ Über das Schicksal dieses andern Volks lesen wir: „Alsdann sollst du erniedrigt werden und aus der Erde reden und aus dem Staube mit deiner Rede murmeln, daß deine Stimme sei wie eines Zauberers aus der Erde und deine Rede aus dem Staube wispel.“^l

Über die Erfüllung dieser und der damit verbundenen Profeseizungen hat ein Apostel der letzten Tage geschrieben: „Diese Vorherfagung Jesajas konnte sich nicht auf Ariel, d. h. Jerusalem, beziehen, denn ihre Worte sind nicht ‚aus dem Staube‘ oder aus ‚der Erde‘ gekommen, sondern sie bezieht sich auf die Überbleibsel Josephs, die in Amerika vor mehr als 1400 Jahren vernichtet wurden. Das Buch Mormon beschreibt ihren Untergang und er war in der That groß und schrecklich. Bei der Kreuzigung Christi wurde die ‚Menge der Tyrannen‘, wie Jesaja profeseizte, ‚wie wehende Spreu‘, und es geschah dies, wie er weiter vorherfagte, ‚plötzlich und unversehens‘. *** Dieses Überbleibsel

ⁱ, Hes. 37:19. ^j, Ebenda Vers 21.

Buch. ^k, Jes. 29:4, lies die Verse 1–6.

^l, Siehe Kapitel 18 in diesem

Josephs wurde in seiner Züchtigung und Zerstörung wie Ariel. Wie die römische Armee Ariel belagerte und Not und Verzweiflung über sie brachte, so brachten die sich bekämpfenden Völker des alten Amerika schreckliche Zerstörung übereinander. Deshalb konnte der Herr, als Er von diesem Ereignis sprach, mit dem größten Recht erklären: „Er soll mir sein wie Ariel.“^m

Gesajas bestimmte Profezeiung, daß das so erniedrigte Volk „aus der Erde reden“ und seine Sprache „aus dem Staube murmeln“ sollte, erfüllte sich buchstäblich in der Art und Weise, wie das Buch Mormon hervorkam. Dessen Urschriften wurden aus der Erde genommen, und die Stimme der urkundlichen Berichte ist jene, die aus dem Staube spricht. Dieselbe Profezeiung geht weiter: „Daß euch aller Propheten Gesichte sein werden wie die Worte eines versiegelten Buches, welches man gäbe einem, der lesen kann, und spräche: ‚Dies doch das!‘ Und er spräche: ‚Ich kann nicht, denn es ist versiegelt.‘ — Oder gleich als wenn man's gäbe dem, der nicht lesen kann, und spräche: ‚Nun lies doch das!‘ und er spräche: ‚Ich kann nicht lesen.‘“ⁿ Wir behaupten, daß dies erfüllt worden ist, als die von den Platten genommene Abschrift — die „Worte des Buches“, nicht das Buch selbst — dem gelehrten Professor Anthon vorgelegt wurde, dessen Antwort, die sich beinahe wörtlich mit dem profetischen Wortlaut deckt, im vorhergehenden Kapitel angeführt wurde; und ferner dadurch, daß das Buch selbst dem ungelehrten Jüngling Joseph Smith übergeben wurde.

3. Einklang von Stil und Stoff im Buche Mormon.

Zusammensetzung und innere Übereinstimmung des Buches Mormon unterstützen den Glauben an seinen göttlichen Ursprung. Die einzelnen Teile lassen gut erkennen, daß sie zu verschiedenen Zeiten und unter außerordentlich verschiedenartigen Umständen geschrieben wurden. Die

^m, Orson Pratt, Die göttliche Herkunft des Buches Mormon, S. 293, 294 (Utah-Ausgabe 1891). Einzelheiten der Erfüllung eines Theiles dieser Profezeiung siehe 3. Nepht, Kap. 8, 9. ⁿ, Jes. 29:11, 12.

Schreibweise in den Bestandteilen des Buches stimmt überein mit den Zeiten und Umständen ihrer Entstehung und Abfassung. Die Teile, die von den Platten überseht wurden, welche Mormons Abkürzung darstellen, enthalten zahlreiche Einschaltungen, Erklärungen und Erläuterungen dieses Verfassers. In den 6 Büchern jedoch, die, wie schon erwähnt, den wörtlichen Bericht von den kleinen Platten Nephis darstellen, sind keine solchen Einschaltungen enthalten. Das Buch stimmt mit sich selbst überein. Kein Widerspruch, keine Unvereinbarkeit hat sich feststellen lassen.

Eine bemerkenswerte Verschiedenheit der Schreibweise kennzeichnet die verschiedenen Bücher.^o Was über die verschiedenen Arten von Platten, welche die eigentlichen Urkunden des Buches Mormon bilden, gesagt wurde, zeigt, daß das Buch die zusammengefaßten Schriften einer langen Reihe von göttlich erleuchteten Schreibern darstellt, die sich über einen Zeitraum von tausend Jahren verteilen — die frühere Zeit des Volkes Jared nicht mitgerechnet. Einheitliche Schreibweise kann unter solchen Umständen nicht erwartet werden.

4. Die Profeteiungen des Buches Mormon haben sich erfüllt.

Das Buch Mormon enthält zahlreiche und bedeutende Profeteiungen. Zu den entscheidendsten Beweisen für die Göttlichkeit des Buches gehören die, welche uns die offenkundige Wahrheit seiner Profeteiungen liefert. Profeteiungen lassen sich am besten im Lichte ihrer Erfüllung prüfen. Die im Buche Mormon enthaltenen Vorhersagungen können eingeteilt werden:

1. in Profeteiungen für die Zeit, über die sich das Buch selbst erstreckt, deren Erfüllung also im Buche selbst berichtet wird, und
2. in solche, die über diese Zeit hinausgehen.

^o, Siehe Anhang 15:2; siehe besonders vier Artikel vom Ältesten J. M. Sjodahl, betitelt „Die Echtheit des Buches Mormon“, im Mill. Star, Liverpool, Bd. 77 (1915), beginnend auf S. 465, 481, 497 und 513.

Profezeiungen der erstgenannten Art, d. h. solche, deren Erfüllung noch im Buche Mormon selbst berichtet wird, sind als Beweis für die Göttlichkeit des Werkes von geringem Wert, denn wäre das Buch nach einem abgekarteten menschlichen Plane geschrieben worden, so hätte sowohl Vorhersage wie Erfüllung mit gleichem Scharfsinn vorgesehen werden können. Dennoch wird dem forschenden und gewissenhaften Leser die Echtheit des Buches offenkundig sein. Auch sprechen die Berichte von der buchstäblichen Erfüllung der Profezeiungen über das damals noch zukünftige Schicksal des Volkes, die Einzelheiten der Geburt und des Todes Christi und Seiner Erscheinung in auferstandenen Zustande dank ihrer Genauigkeit und Übereinstimmung mächtig für die Göttlichkeit der Urkunden.

Profezeiungen andrer Art, nämlich solche, die sich auf eine Zeit beziehen, welche für den Schreiber noch in ferner Zukunft lag, finden sich viele und ausführliche. Manche von ihnen beziehen sich insbesondrer auf die letzten Tage — die Dispensation der Fülle der Zeiten —, und von diesen haben sich schon mehrere buchstäblich erfüllt; andre sind in der Verwirklichung begriffen, während andre ihre Erfüllung erwarten unter Umständen und Zuständen, denen wir uns mit raschen Schritten nähern. Zu den bemerkenswertesten Vorhersagungen des Buches Mormon hinsichtlich der letzten Dispensation gehören jene, die sein eigenes Hervorkommen und die Wirkung seiner Veröffentlichung auf die Menschheit betreffen. Die Profezeiung Hesekiels vom Zusammenlegen der „Hölzer“ oder Urkunden Judas und Ephraims haben wir bereits erwähnt. Betrachten wir nun jene Verheißung, die der nach Ägypten verkaufte Joseph erhielt und wie sie Lehi seinem Sohne Joseph gegenüber wiederholte — eine Weissagung, welche die Profezeiung über das Buch mit derjenigen des Sehers verknüpft, durch dessen Vermittlung das Wunder zustande gebracht werden soll:

„Aber einen Seher will ich aus der Frucht deiner Linden erwecken, und ihm werde ich Macht geben, mein Wort den Nachkommen deiner Linden zu bringen — nicht nur,

um mein Wort unter sie zu bringen, spricht der Herr, sondern um sie von meinem Worte, welches schon unter ihnen verbreitet sein wird, zu überzeugen. Daher wird die Frucht deiner Tenden schreiben, und auch die Nachkommen Judas werden schreiben, und das, was von deinen Nachkommen geschrieben wird, und das, was von den Nachkommen der Juden geschrieben wird, soll zusammenwachsen, um die falschen Lehren zuschanden zu machen, um die Streitigkeiten zu beseitigen und Frieden unter deiner Nachkommenschaft zu gründen und sie in den letzten Tagen zu der Erkenntnis ihrer Väter zu bringen und auch zu der Erkenntnis meiner Bündnisse, sagt der Herr. Und an dem Tage, wenn mein Werk unter meinem ganzen Volke beginnen wird, soll er aus Schwachheit stark gemacht werden, um dich, o Haus Israel, wiederherzustellen, sagt der Herr.“^p Wie diese prophetischen Aussprüche sich durch das Hervorkommen des Buches Mormon durch Joseph Smith buchstäblich erfüllten, liegt klar zutage.

Dem Propheten Nephi zeigte der Herr die Wirkung der neuen Heiligen Schrift und erklärte, daß in den Tagen der Sammlung Israels — also offenbar in den Tagen der Fülle der Zeiten, wie uns die jüdischen Schriften bezeugen — die Worte der Nephiten der Welt gegeben werden sollten und „fortzischen werden bis an die Enden der Erde, als ein Panier“ für das Haus Israel; daß dann die Heiden, ihre Verpflichtung gegenüber den Juden, von denen sie doch die Bibel erhielten — die Bibel, an die sie großen Glauben zu haben vorgehen —, vergessend, diesen Teil des Bundesvolkes schmähen und verfolgen und die neue Heilige Schrift verwerfen werden mit den Worten: „Eine Bibel, eine Bibel, wir haben eine Bibel und es kann keine andre Bibel mehr geben.“^q Ist das nicht der Kern der sinnlosen Einwände, welche die ungläubige Welt gegen das Buch Mormon erhebt, daß nämlich das Buch wertlos sein müsse, weil neue Offenbarungen nicht mehr erwartet werden dürfen?

Vor alters waren zwei Zeugen erforderlich, um die

^p, 2. Nephi 3:11—13. ^q, 2. Nephi 29:3; man lese das ganze Kapitel.

Wahrheit irgendeiner Behauptung zu beweisen, und darum sagt der Herr von dem zwiefachen Bericht, der von ihm zeugen solle: „Warum murret ihr, weil ihr mehr von meinem Worte erhalten sollt? Wisset ihr nicht, daß das Zeugnis zweier Nationen euch ein Beweis ist, daß ich Gott bin, daß ich mich des einen Volkes sowohl wie des andern erinnere? Daher rede ich zu einem Volk dieselben Worte, die ich zum andern rede. Und wenn die beiden Nationen zusammengehen werden, dann wird das Zeugnis beider Nationen auch zusammengehen.“^r

Mit diesen Weissagungen vom vereinten Zeugnis der Jüdischen und Nephitischen Schriften ist eine andre verbunden, deren Erfüllung die Heiligen der Letzten Tage heute erwartungsvoll aber geduldig entgegensehen: weitere Heiligen Schriften werden verheißen, insbesondere diejenigen der Verlorenen Stämme. Beachten wir die folgende Verheißung: „Daher braucht ihr nicht zu denken, weil ihr eine Bibel habt, daß sie alle meine Worte enthält; auch braucht ihr nicht anzunehmen, daß ich nicht noch mehr habe schreiben lassen. *** Denn sehet, ich werde zu den Juden reden, und sie werden es schreiben; und ich werde auch zu den Nephiten sprechen, und sie werden es schreiben; und ich werde auch zu den andern Stämmen des Hauses Israel sprechen, welche ich weggeführt habe, und sie werden es schreiben; und ich werde auch zu allen Völkern der Erde sprechen, und sie werden es schreiben. Und es wird geschehen, daß die Juden die Worte der Nephiten haben; und die Nephiten werden die Worte der Juden haben; und die Nephiten und die Juden werden die Worte der verlorne Stämme Israels haben; und die verlorne Stämme Israels werden die Worte der Nephiten und der Juden haben.“^s

5. Beweise durch neuzeitliche Entdeckungen.

Alttertumsforschung und Völkerkunde Amerikas liefern wertvolle Beweise für die Angaben des Buches Mormon. Diese Wissenschaften sind zugegebenermaßen außerstande,

^r, 2. Nephi 29:8. ^s, 2. Nephi 29:10, 12.

den Ursprung der eingeborenen amerikanischen Menschenrassen in irgendwie entscheidender Weise zu erklären. Doch haben Forschungen auf diesen Gebieten Ergebnisse gezeitigt, die ziemlich ausschlaggebend sind, und mit den wichtigsten davon steht das Buch Mormon im allgemeinen im Einklang. Eine erschöpfende Darstellung derselben kann hier allerdings nicht versucht werden, denn sie würde den verfügbaren Raum weit überschreiten. Wer sich eingehender darüber unterrichten möchte, ziehe die betreffenden Sonderwerke zurate.¹ Zu den hervorragendsten Entdeckungen hinsichtlich der Ureinwohner Amerikas gehören die folgenden:

1. Amerika war schon in sehr alter Zeit, jedenfalls bald nach dem Turmbau zu Babel bewohnt.
2. Amerika wurde von verschiedenen, aufeinander folgenden Völkern, und zwar von wenigstens zwei Klassen oder Rassen in weit auseinanderliegenden Zeiträumen bevölkert.
3. Die Ureinwohner Amerikas kamen von Osten, wahrscheinlich von Asien her; die spätere Rasse, d. h. diejenige des zweiten Zeitabschnittes, ist, wenn nicht selbst Israeliten, doch mit diesen nahe verwandt gewesen.
4. Die heute noch lebenden eingebornen Rassen Amerikas haben einen gemeinsamen Ursprung.

Aus der bereits gegebenen Übersicht über seinen geschichtlichen Teil geht hervor, daß das Buch Mormon diese Entdeckungen voll und ganz bestätigt. Es wird darin gesagt:

1. Daß Amerika von den Jarediten bevölkert wurde, die geradezu vom Turmbau zu Babel kamen.

2. Daß die Jarediten das Land etwa 1850 Jahre lang bewohnten und sich während dieser Zeit über einen großen Teil Nord- und Südamerikas ausdehnten; daß ungefähr zur Zeit ihrer Ausrottung (etwa 590 Jahre v. Chr.) Lehi mit seinen Begleitern nach dem westlichen Erdteil kam, wo

¹ Der Leser sei besonders auf das umfassende Werk des Ältesten B. H. Roberts hingewiesen: "New Witnesses of God" (Neue Zeugen für Gott), Bd. 2, Kap. 24—29 (einschl.) und Bd. 3, Kap. 30—34 (einschl.).

sie sich zu den beiden großen Völkern der Nephiten und Lamaniten entwickelten, von denen das Volk Nephi ums Jahr 385 n. Chr. — nahezu 1000 Jahre nach Lehis Ankunft — ausgerottet wurde, während das Volk Lamans in verwahrlostem Zustande fortbestand. Seine Überbleibsel sind die heutigen Indianer.

3. Daß Lehi, Ishmael und Zoram, die Stammväter der Nephiten und Lamaniten, unzweifelhaft Israeliten waren, Lehi vom Stamme Manasse und Ishmael vom Stamme Ephraim, und daß die Kolonie unmittelbar von Jerusalem — von Asien — her kam.

4. Daß die noch lebenden indianischen Stämme Nachkommen jener frühen Einwanderer sind, deren Geschichte das Buch Mormon enthält, und daß sie deshalb von Männern abstammen, die alle aus dem Hause Israel sind.

Prüfen wir nun die Beweise, die uns die Forscher für diese Punkte liefern — Forscher, von denen die meisten nichts vom Buche Mormon wußten und von denen keiner dieses Buch als echt anerkannte.“

1. Über die Besiedelung Amerikas im Altertum. — Ein allgemein anerkannter Fachgelehrter auf dem Gebiete der amerikanischen Altertumskunde gibt folgende Beweise und Schlußfolgerungen: „Eine der Künste, die den Erbauern des Turmes zu Babel bekannt waren, ist die Herstellung von Ziegelfsteinen. Diese Kunst war auch dem Volke bekannt, das die Bauwerke hier im Westen errichtete. Die Kenntnis des Kupfers war dem Volke, das die Ebene von Sinear bewohnte, eigen, denn Noah muß sie vermittelt haben, weil er noch 150 (350) Jahre lang nach der Sintflut unter ihnen lebte. Kupfer war auch den vorsintflutlichen Menschen bekannt. Ferner kannten die Ersteller der Bau-

1. Viele der hier folgenden Anführungen, wie sie in Verbindung mit den das Buch Mormon unterstützenden außerbiblischen Beweisen erwähnt werden, sind von Verfassern aus unserm Volke gesammelt worden, so besonders vom Ältesten George Reynolds. Siehe auch eine Reihe von Aufsätzen unter der Überschrift „American Antiquities“ im „Millennial Star“, Liverpool, Bd. 21, ferner mehrere Abhandlungen über das Thema „The Divine Origin of the Book of Mormon“ im „Contributor“, Salt Lake City, Bd. 2, von Moses Thatcher und vom Ältesten Edwin F. Parry (s. Traktat „Ein Prophet der Letzten Tage“, Liverpool 1898).

werke auf dem westlichen Erdteil das Kupfer. Eisen war den vorsintflutlichen Menschen bekannt. Auch die Ureinwohner Amerikas kannten es. Offenbar hatten sie aber nur wenig Eisen, denn nur an sehr wenigen Stellen ist es an ihren Gebäuden wahrgenommen worden. Gerade hieraus ziehen wir den Schluß, daß sie kurz nach der Zerstreuung der Völker in dieses Land kamen.“^v

In seiner „Antwort auf die amtliche Anfrage hinsichtlich der Ureinwohner Amerikas“ zieht Cowry in bezug auf die Besiedelung des westlichen Erdteiles den Schluß, „daß die erste Niederlassung kurz nach der Verwirrung der Sprachen beim Turmbau zu Babel erfolgt sei.“^w

Professor Waterman zu Boston sagt von den Vorfahren der amerikanischen Indianer: „Wann und woher kamen sie? Albert Galatin, einer der gründlichsten Sprachforscher unsrer Zeit, kommt zu dem Schluß, daß, soweit die Sprache einen Schluß zuläßt, die Einwanderung nicht lange nach der Zerstreuung der menschlichen Familie erfolgt sein müsse.“^x

Britchard bemerkt über die Ureinwohner Amerikas: „Der Anfang ihrer Existenz als eine getrennte, gesonderte Rasse muß jedenfalls in jene Zeit zurückverlegt werden, in der sich die Bewohner der Alten Welt in verschiedene Völker teilten und jeder Teil der menschlichen Familie seine Sprache und -eigenart erhielt.“^y

Xttilxochitl, ein eingeborner mexikanischer Gelehrter, „bestimmt als Zeitpunkt der ersten Einwanderung in Amerika etwa das Jahr 2000 vor Christi Geburt. Dies steht durchaus im Einklang mit dem im Buch Mormon angegebenen, denn in diesem wird bestimmt erklärt, daß die Einwanderung zur Zeit der Zerstreuung erfolgt ist, als Gott in Seinem Zorn die Menschen über die ganze Erde zerstreute.“^z „Auf die Ausführungen Xttilxochitls hinweisend, wird gesagt, daß zwischen der Schöpfung und der Sintflut ein Zeitraum von

^v, Brist, „American Antiquities“, 1834, S. 219. ^w, Schoolcrafts „Ethnological Researches“, Bd. 3 (1853). ^x, Auszug aus einem Vortrag von Prof. Watermann, gehalten in Bristol, England, 1849, angeführt von Edwin F. Barry in seinem Traktat „A Prophet of Latter Days“, Liverpool 1898. ^y, Britchard, „National History of Man“, London 1845. ^z, Moses Thatcher, „Contributor“. Bd. 2, S. 227, Salt Lake City, 1881.

1716 Jahren liege. Moses setzt ihn auf 1656 Jahre fest; es besteht also ein Unterschied von nur 60 Jahren.^a — Sie stimmen genau überein in der Zahl der Ellen, mit der angegeben wird, wie hoch das Wasser die höchsten Berge überflutete. Eine solche Übereinstimmung kann nur zu einer Schlußfolgerung führen: Die beiden Berichte haben denselben Ursprung.“^b

John L. Short führt von Clavigero folgendes an: „Die Chiapanesen sind die ersten Ansiedler der neuen Welt gewesen — wenn wir ihren Überlieferungen Glauben schenken dürfen. Sie sagen, Botan, der Enkel des ehrwürdigen alten Mannes, der die große Arche baute, um sich und seine Familie vor der großen Flut zu retten, sei mit einem von jenen, die es unternahmen, jenes große Bauwerk zu errichten, welches in den Himmel reichen sollte, hierher gekommen auf den ausdrücklichen Befehl des Herrn, dieses Land zu bevölkern. Sie sagen ferner, das erste Volk sei von Norden her gekommen und habe sich getrennt, als es bei Soconusco anlangte, von wo einige nach Nikaragua gegangen, die andern dagegen in Chiapas verblieben seien.“^c

2. Über die in alter Zeit erfolgte Besiedlung Amerikas durch verschiedene Völker. Hervorragende Kenner amerikanischer Altertümer haben erklärt, zwei ganz bestimmte Klassen der Menschheit — von einigen werden sie als besondere Rassen bezeichnet — hätten in früherer Zeit den westlichen Erdteil bevölkert. Professor F. W. Putnam^d geht noch weiter und behauptet, die eine dieser alten Rassen habe sich von Norden, die andre von Süden her ausgebreitet. Das stimmt wiederum mit dem Buch Mormon überein, denn dieses schildert die Besitzergreifung des amerikanischen Landes durch die Jarediten und später durch die Nephiten, von denen die ersten sich zunächst in Nordamerika, die letzten dagegen in Südamerika niederließen. Henry C. Walsh be-

^a, Siehe Anhang 15:3. ^b, Moses Thatcher, "Contributor", Bd. 2, S. 228.
^c, John L. Short, *North Americans of Antiquity*, S. 204, Harper Bros., New-York, 2. Aufl., 1888. Siehe auch "Contributor", Salt Lake City, Bd. 2, S. 259.
^d, Siehe Putnam, "Prehistoric Remains in the Ohio Valley", *Century Magazine*, März 1890.

richtet in einem Aufsatz „Copan, a City of the Dead“^e viele fesselnde Einzelheiten von den Ausgrabungen und andern Nachforschungen, die Gordon mit Hilfe der Beabody-Expedition vorgenommen hat, und fügt hinzu: „Alles dies weist hin auf verschiedene, sich folgende Zeiträume der Besiedlung, wofür übrigens noch andre Beweise vorliegen.“^f

3. Über die Annahme, daß wenigstens ein Teil der Ureinwohner Amerikas aus dem Osten, jedenfalls von Asien her, kam, und israelitischer Abstammung war. Beweise für die Annahme, daß die Ureinwohner Amerikas von den Völkern der östlichen Halbkugel abstammen, finden sich in der Übereinstimmung oder Ähnlichkeit der Berichte und Überlieferungen beider Weltheile, und zwar in bezug auf die Schöpfung, die Sintflut, und andre große Ereignisse der Menschheitsgeschichte. Boturini^g, der von den meisten Schreibern, die über die amerikanischen Altertümer geschrieben haben, angeführt wird, sagt: „Es gibt kein heidnisches Volk, das mit solcher Bestimmtheit die großen Ereignisse der Urzeit berichtet, wie die Indianer es tun. Sie geben uns einen Bericht von der Erschaffung der Welt, der Sintflut,^h der Verwirrung der Sprachen beim Turmbau zu Babel und von allen andern bedeutenden Geschehnissen der alten Welt, dazu von den großen Wanderungen, die ihr Volk in Asien zurücklegte, und bezeichnen die einzelnen Jahre derselben. In den sieben ‚Conejos‘ erzählen sie uns von der großen Finsternis, die beim Tode unsres Herrn Jesu eintrat.“

Ähnliche Beweise einer gemeinsamen Quelle der Überlieferungen des Ostens und des Westens hinsichtlich der großen Geschehnisse der Urzeit liefern uns die Schriften des bereits erwähnten Professors Chort, ferner die Werke Wald-

^e, Siehe „Harpers Weekly“, New-York, September 1897, S. 879; Artikel von Henry C. Walsh. ^f, Siehe Anhang 15:4. ^g, Chevalier Boturini; er verwandte mehrere Jahre auf die Erforschung der Altertümer Mexikos und Zentralamerikas und sammelte viele wertvolle Urkunden, von denen ihm allerdings die meisten von den Spaniern geraubt wurden; er veröffentlichte 1746 ein Werk über seine Untersuchungen. Die von ihm erwähnte „Große Eclipse“ zur Zeit der Kreuzigung bezieht sich auf die „Finsternis über dem ganzen Land“ (Matth. 27:45), die nicht auf eine Sonnenfinsternis zurückgeführt werden kann, denn diese ist nur während der Neumonde möglich, und beim jüdischen Passahfest (in welche Zeit die Kreuzigung fiel) war Vollmond. ^h, Siehe Anhang 15:5.

wins,ⁱ Clavigeros,^j Kingsboroughs,^k Sahaguns,^l Prescotts,^m Schoolcrafts,ⁿ Squiers,^o und anderer.^p

John L. Short fügt sein Zeugnis über die Beweise hinzu, daß die Ureinwohner Amerikas ihren Ursprung in der Alten Welt haben, gesteht aber, nicht imstande zu sein, zu entscheiden, wann und woher sie kamen.^q Der bereits angeführte Professor Waterman sagt: „Dieses Volk konnte nicht in Afrika erschaffen worden sein, denn dessen Bewohner sind denjenigen Amerikas ganz unähnlich; auch nicht in Europa, wo überhaupt kein Urvolk war, das sich mit dem amerikanischen vergleichen ließe; man kann beim Suchen nach der Herkunft der alten Amerikaner nur nach Asien ausschauen.“^r

Lord Kingsborough bezieht sich in seinem umfassenden und grundlegenden Werk auf ein Manuskript von Las Casas, eines spanischen Bischofs von Chiapa, eine Handschrift, die im Kloster von St. Dominik (Mexiko) aufbewahrt wird. Der Bischof erwähnt darin, daß bei den Eingebornen von Yucatan eine sehr genaue Erkenntnis von der Gottheit festgestellt worden sei. Einer der Missionare des Bischofs schrieb, „er habe einen Häuptling getroffen, der ihm auf seine Frage nach dem Glauben und den alten in jenem Lande herrschenden Religionen zur Antwort gegeben habe, sie wüßten von einem Gott und glaubten an einen solchen, der im Himmel wohne; und dieser Gott sei der Vater, Sohn und Heilige Geist; der Vater sei Ycona genannt worden und er habe die Menschen und alle Dinge erschaffen; den Sohn habe man Bacab geheißen; er sei von einer Jungfrau namens Chibirias geboren worden, die bei Gott im Himmel war; und der Name der Mutter der Chibirias sei Tschel gewesen; und der Heilige Geist sei Tchuah genannt worden. Bacab, der Sohn, sagten sie, sei von

i, Baldwin, *Ancient America* (Harper Bros.), New-York, 1871. **j**, Clavigero, angeführt von Prof. Short in „*North Americans of Antiquity*“, S. 140. **k**, Lord Kingsborough, *Mexican Antiquities* (1830–1837), Bd. 6. **l**, Bernardo de Sahagun, *Historia Universal de Nueva Espana*. **m**, W. H. Prescott, *Conquest of Mexico*. **n**, Schoolcraft, *Ethnological Researches* (1851); siehe Bd. 1. **o**, Squiers, *Antiquities of the State of New York*, 1851. **p**, Siehe Bancrofts „*Native Races*“, II., Bde. 3 und 5; Donnelllys *Atlantis*, S. 391; 1828; siehe auch Anhang 15:7. **q**, John L. Short, *North Americans of Antiquity*, S. 517 (18:9). **r**, Auszug aus einem Vortrag von Prof. Waterman, gehalten zu Bristol, England, 1849, angeführt in einem Traktat von Edwin F. Barry, „*A Prophet of Latter Days*“, Liverpool 1898.

Copuco getötet worden, der ihn gegeißelt und eine Dornenkrone aufs Haupt gesetzt habe; dann habe er ihn mit ausgestreckten Armen auf Balken befestigt; sie glaubten aber, er sei nicht angenagelt, sondern nur mit Stricken festgebunden worden; dort sei er gestorben und drei Tage tot geblieben. Der Getötete sei aber am dritten Tage ins Leben zurückgekommen und gen Himmel gefahren, wo er bei seinem Vater wohne. Unmittelbar darauf sei Schuah, welches der Heilige Geist ist, erschienen und habe die Erde erfüllt mit allem, was die Menschen bedurften.^s

Rojales bestätigt, daß die Chilianer eine Überlieferung haben, wonach ihre Vorväter von einer wunderbaren Persönlichkeit, voller Gnade und Macht, besucht worden seien, einem Manne, der viele Wunder unter ihnen getan und sie von dem Schöpfer aller Dinge, der inmitten verherrlichter Scharen im Himmel wohne, unterrichtet habe.^t Prescott nimmt auf die Tatsache Bezug, daß die den Spanier Cortez begleitenden Katholiken fanden, daß bei den Eingebornen von Mexiko und Zentralamerika das Kreuz allgemein bekannt war. Außer diesem Anzeichen eines gewissen Glaubens an Christus beobachteten die Reisenden mit Erstaunen eine Zeremonie, die mit dem Abendmahl große Ähnlichkeit hatte. Sie sahen, wie die Priester der Azteken einen Kuchen buken aus Mehl, das sie mit Blut vermengten, ihn segneten und unter das Volk verteilten, das ihn „unter Zeichen der Demütigung und Trauer aß und dabei erklärte, es sei das Fleisch Gottes“.^u

Die Mexikaner anerkennen in Quezalcoatl einen Gott. „Der überlieferte Bericht von seinem Leben und Sterben ist der Geschichte Christi so ähnlich“, sagt Präsident Taylor, „daß wir zu keinem andern Schluß kommen können, als daß Quezalcoatl und Jesus Christus ein und dieselbe Person sind“.^v Lord Kingsborough spricht von einem Bilde, das den Quezalcoatl darstellt „in der Haltung einer gekreuzigten Person, mit Nägelmalen an Händen und Füßen, ohne

^s, Kingsboroughs *Antiquities of Mexico*, Bd. 6, S. 160, 161. ^t, Rojasles, *History of Chile*; siehe Präf. John Taylors *Mediation and Atonement*, S. 200 bis 202. ^u, Prescott, *Conquest of Mexico*, Bd. 2; Anhang, 1. Teil, S. 389. ^v, *Mediation and Atonement*, S. 201.

jedoch tatsächlich an einem Kreuze zu hängen“. Der gleiche Forscher sagt weiter: „Die 73. Platte des Borgian-Manuskripts ist die bemerkenswerteste von allen. Auf ihr wird Quezalcoatl nicht nur als ein auf einem Kreuz in griechischer Form Gefreuzigter dargestellt, sondern auch seine Grablegung und sein Hinuntersteigen in die Hölle ist in einer sehr seltsamen Art und Weise abgebildet.“ Und weiter: „Die Mexikaner glauben, Quezalcoatl habe menschliche Natur angenommen, habe teilgehabt an all den Schwachheiten der Menschen, sei auch nicht vor Leid, Schmerz und Tod bewahrt geblieben, habe dies aber freiwillig erduldet, um damit die Sünden der Menschen zu sühnen.““

Die Quelle dieser Erkenntnis von Christus und der Gottheit liegt für den Kenner des Buches Mormon klar zutage. Wir erfahren aus dieser Heiligen Schrift, daß die Vorfahren der eingebornen amerikanischen Rassen Jahrhunderte vor der Geburt Christi im Lichte unmittelbarer Offenbarung lebten, das berufene Profeten ihnen brachten. So erhielten sie Kenntniss von den Plänen Gottes in bezug auf die Erlösung der Menschheit, und darüber hinaus diente ihnen der auferstandene Heiland persönlich und gründete Seine Kirche mit all ihren notwendigen Verordnungen unter ihnen. Das Volk ist in einen Zustand geistigen Verfalls geraten; viele seiner Überlieferungen sind arg entstellt durch Vermischung mit Aberglauben und menschlichen Einbildungen — aber der Ursprung ihrer Erkenntnis ist klar als göttlich zu erkennen.

4. Über den gemeinsamen Ursprung der eingebornen Rassen Amerikas. — Daß die vielen Stämme und Zweige der Indianer eine gemeinsame Abstammung besitzen, wird allgemein zugegeben. Diese Überzeugung gründet sich auf ihre offenkundige nahe Verwandtschaft in Sprache, Überlieferung und Sitte. Lewis H. Morgan findet einen Beweis für die gemeinsame Herkunft der Ureinwohner Amerikas in ihrer „Blutsverwandtschaft und Verschwägerung“. Er

W. Lord Kingsborough, *Antiquities of Mexico*; siehe Anführung von Präb. John Taylor, *Mediation and Atonement*, S. 202.

sagt: „Die indianischen Völker vom Atlantischen Ozean bis in die Felsengebirge und vom Eismeer bis zum Golf von Mexiko — mit Ausnahme der Eskimo — befolgen die gleiche Ordnung. In ihrer allgemeinen Form wie in ihren Einzelheiten ist sie ausgearbeitet und verschiedenartig, aber wenn auch bei verschiedenen Stämmen Abweichungen von der einheitlichen Grundform vorkommen, so sind doch die wesentlichen Bestandteile überall dieselben. Diese Einheit in den wichtigen Merkmalen eines eigenartigen Systems zeigt, daß sie jedem Stamme aus gemeinsamer Urquelle überliefert ist. Dies liefert uns den bis jetzt stärksten Beweis für den gemeinsamen Ursprung der indianischen Völker innerhalb der genannten Länder.“^x

Bradford's Zusammenfassung der Schlußfolgerungen hinsichtlich der Herkunft und der Kennzeichen der Indianer lautet: „Sie sind alle eines Ursprungs, Zweige derselben Rasse, besitzen gleiche Sitten und Gebräuche.“

Die geschriebene Sprache der Ureinwohner Amerikas. Diesen weltlichen oder außerbiblischen Beweisen für die Glaubwürdigkeit des Buches Mormon könnte noch die Tatsache angefügt werden, daß die Urkunden auch mit den Entdeckungen in bezug auf die geschriebene Sprache dieser Völker übereinstimmen. Der Prophet Nephi erwähnt, daß er seinen Bericht auf den Platten in der „Sprache der Ägypter“^z abgefaßt habe, und es wird uns gesagt, daß auch die Messingplatten Labans in der gleichen Sprache beschrieben waren.^a Mormon, der die umfangreichen Schriften seiner Vorgänger abkürzte und die Platten anfertigte, die Joseph Smith übersezte, benutzte ebenfalls ägyptische Schriftzeichen; sein Sohn Moroni, der den Bericht vollendete, stellt diese Tatsache fest. Moroni nahm indessen zwischen den zu seiner Zeit beschriebenen Platten und den ältern einen gewissen Unterschied in der Sprache wahr; er schreibt diese Veränderung dem natürlichen Einfluß der Zeit zu und spricht von seinem eignen Bericht wie auch von demjenigen

^x, Baldwins „Ancient America“, S. 66. ^y, Bradford's American Antiquities, unter dem Titel „Conclusions“, S. 431, 1841. ^z, 1. Nephi 1:2. ^a, Siehe Mosiah 1:4.

seines Vaters Mormon als in „verbessertem Ägyptisch geschrieben“.^b

Das Ägyptische ist aber nicht die einzige östliche Sprache, die auf den Überresten amerikanischer Altertümer gefunden wird. Das Hebräische erscheint in dieser Verbindung mit wenigstens ebensolcher Bedeutung. Daß die hebräische Sprache von den Nachkommen Lehis benutzt wurde, ist insofern sehr natürlich, als diese aus dem Hause Israel stammten, und ihre Vorfahren waren geradewegs von Jerusalem nach dem westlichen Erdteil gekommen. Daß die Nephiten diese Sprache lesen und schreiben konnten, geht klar hervor aus der Feststellung Moronis in bezug auf die beim Beschreiben der Platten benutzte Sprache: „Nun sehet, wir haben diese Urkunden nach unsrer Kenntnis in den Hieroglyphen geschrieben, die unter uns die verbesserten ägyptischen genannt werden, die uns überliefert und von uns nach unsrer Sprachweise verändert worden sind. Wären unsre Platten hinreichend groß gewesen, so hätten wir in hebräischer Schrift geschrieben, aber auch das Hebräische ist von uns verändert worden.“^c

Die folgenden Fälle sind einer lehrreichen Zusammenstellung entnommen, die wir dem Ältesten George Reynolds^d verdanken. Verschiedene ältere spanische Schriftsteller behaupten, die Eingebornen gewisser Teile des Landes hätten ein verdorbenes Hebräisch gesprochen. „Das Casas bestätigt dies hinsichtlich der Bewohner der Insel Haiti. Lasitu schrieb eine geschichtliche Abhandlung, worin er den Standpunkt vertritt, die Caribbee-Sprache sei ganz und gar hebräisch. Isaak Masci, ein gelehrter Jude von Surinam, sagt von der Sprache des Volkes von Guyana, daß alle ihre Hauptwörter hebräisch seien.“ Spanische Geschichtsschreiber verzeichnen die frühen Entdeckungen von hebräischen Schriftzeichen auf dem westlichen Festland. „Malvenda

^b, Mormon 9:32. ^c, Mormon 9:32, 33. Siehe namentlich auch einen Artikel von Robert C. Webb über „Egyptology and the Book of Mormon“, in der Improvement Era, Bd. 26, Salt Lake City, Februar, März, April 1923; auch den Artikel „The Book of Mormon Plates“, von J. M. Sjodahl im Aprilheft desselben Bandes; und Anhang 15:6. ^d, Reynolds, „The Language of the Book of Mormon“ in The Contributor, Salt Lake City, Bd. 17, S. 236.

sagt, die Spanier hätten Grabsteine der Eingebornen von St. Michael ausgegraben, die verschiedene alte hebräische Inschriften trugen.“

Bei all diesem Geschriebenen sind Schriftzeichen und Sprache der alten Form des Hebräischen ähnlich und zeigen keine jener Selbstlaute und Endungsbuchstaben, die nach der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft in das Hebräische des östlichen Erdteils eingeführt wurden. Dies steht im Einklang mit der Tatsache, daß Lehi und seine Begleiter Jerusalem kurz vor der Wegführung des Volkes in die Gefangenschaft und somit auch vor der Einführung einer Änderung der geschriebenen Sprache verließen.^e

Ein weiterer Prüffstein. — Der Leser des Buches Mormon möge sich aber mit solchen Beweisen der Glaubwürdigkeit dieses einzigartigen Buches, wie sie hier angeführt wurden, nicht zufrieden geben. Es ist ein sicheres und wirksameres Mittel verheißen worden, um sich von der Wahrheit oder Falschheit dieses wunderbaren Berichtes zu überzeugen. Wie andre Heilige Schriften, muß auch das Buch Mormon durch den Geist der Schrift verstanden werden, und dieser ist nur als eine Gabe von Gott erhältlich. Aber diese Gabe ist allen denen verheißen worden, die nach ihr trachten. Wir wollen daher allen und jedem den Rat Moronis, des letzten Mitarbeiters an diesem Buche, empfehlen, des vereinsamten Schreibers, der das Buch versiegelte und später als Engel die heiligen Urkunden wieder hervorbrachte: „Und wenn ihr diese Dinge empfangen werdet, möchte ich euch ermahnen, daß ihr Gott, den ewigen Vater, im Namen Jesu Christi fraget, ob diese Dinge nicht wahr sind; und wenn ihr mit aufrichtigem Herzen, mit festem Vorsatz fragen werdet und Glauben an Christum habt, dann wird er euch die Wahrheit derselben durch die Macht des Heiligen Geistes offenbaren. Und durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr die Wahrheit aller Dinge wissen.“^f

^e, Siehe eine Reihe lehrreicher Abhandlungen von Thomas W. Brookbank, betitelt „Hebrew Idioms and Analogies in the Book of Mormon“, Improvement Era, Salt Lake City, Band 17. ^f, Moroni 10:4, 5.

Hinweise.

Biblische Anspielungen auf das Buch Mormon.

Denn von Jerusalem werden ausgehen, die übriggeblieben sind und die errettet wurden vom Berge Zion. Der Eifer des Herrn wird solches tun — 2. Könige 19:31.

Daß euch aller Propheten Gesichte sein werden wie die Worte eines versiegelten Buches — Jes. 29:11, 12.

Man beachte, daß in der Zeit, in der dieses Buch hervorkommen sollte, die Menschen von den Wegen Gottes abgeirrt sein werden — Jes. 29:13; vergleiche die Worte des Herrn Jesus Christus an Joseph Smith: Sie lehren als Lehren die Gebote der Menschen — R. P., Seite 56.

Alsdann sollst du erniedrigt werden und aus der Erde reden — Jes. 29:4; vergleiche, daß Treue aus der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel scheine — Psalm 85:12.

Das Holz, oder die Urkunde, Judas und der Kinder Israels samt ihrer Zugetanen, und das Holz, oder die Urkunde, Josephs und seiner Zugetanen sollen eins werden in der Hand des Herrn — Hes. 37:16—19.

Und ich habe noch andre Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle Joh. 10:16. Vergleiche was der auferstandene Herr zu den Nephiten sagte: Ihr seid die Schafe aus einem andern Stall — 3. Nephi 15:17—24.

Das Zeugnis des Buches Mormon über sich selbst.

Die Worte des Herrn an Nephi, den Sohn Lehis, in bezug auf das Hervorkommen noch anderer heiliger Schriften als die Bibel: den Heiden sollen in unsern Tagen viele klare und kostbare Dinge vom Evangelium widergegeben werden; die Nephiten werden vieles schreiben, was nach der Vernichtung des Volkes verborgen werden soll, um später auf die Heiden zu kommen; diese Schriften werden einen Bericht vom Evangelium enthalten — 1. Nephi 13:34—37.

Nephi, der die Urkunden seines Volkes geführt hatte, muß auf Befehl des Herrn noch andre Platten fertigen und beschreiben, wie es der Herr befiehlt — 2. Nephi 5:29—33.

Das Wort des Herrn durch Nephi, den Sohn Lehis, daß diejenigen, die vernichtet werden sollten, dereinst aus dem Staube murmeln werden; ihr Buch soll zu einer Zeit ans Licht kommen, wo die Heiden viele Kirchen gegründet haben — 2. Nephi 26:16—22; vergl. Psalm 85:10—13 (oben angeführt).

Das Gebet des Enos, der Herr möge die Urkunden seines Volkes erhalten und zu seiner Zeit wieder ans Licht bringen — Enos 13—18.

Mormon, der die alten Urkunden abkürzte und zusammenstellte, sagt ihr Hervorkommen voraus — Mormon 5:12—15.

Moroni, der Sohn Mormons, vollendet den Bericht seines Vaters und bezeugt ebenfalls sein Hervorkommen — Mormon 8:13—17 25—32.

Nephi, der Sohn Lehis, profetisiert das Hervorkommen eines Buches, das die Worte derer enthalten werde, die geschlummert haben; derjenige, der bestimmt sei, es ans Tageslicht zu bringen, werde die Worte des Buches — nicht das Buch selbst — einem andern geben — 2. Nephi 27:6—11.

Das Buch selbst soll vor der Welt verborgen gehalten werden, dagegen soll es drei Zeugen gezeigt werden und nach diesen dreien auch andern, nach dem Willen Gottes. Der unversiegelte Teil soll übersetzt werden, der versiegelte für eine Zeitlang versiegelt bleiben — 2. Nephi 27:12—25.

Das Buch, das unter den Heiden hervorkommen soll, soll die Wahrheit des ersten, d. h. der Bibel, bestätigen, und beide sollen in eines vereinigt werden — 1. Nephi 13:39—42.

Betreffs dessen, der dazu bestimmt war, das Buch in den letzten Tagen hervorzubringen — 2. Nephi 3:6—16; 27:9—12, 15, 19; Mormon 8:14—16.

Viele Heiden werden das Buch verwerfen mit den Worten: Eine Bibel, eine Bibel! Wir haben eine Bibel und brauchen keine mehr — 2. Nephi, Kap. 29. Man beachte, daß die ungläubige Welt das Buch Mormon ausgerechnet die „Mormonenbibel“ genannt hat.

Der auferstandene Christus gebot den Nephitern, die Worte, die er ihnen gegeben hatte, niederzuschreiben — 3. Nephi 16:4. Man lese das ganze Kapitel.

Offenbarungen der Letzten Tage über das Buch Mormon.

Dem Propheten Joseph Smith wurde die Kraft gegeben, die alten Urkunden, welche das Buch Mormon darstellen, zu übersetzen — L. u. B. 1:29; siehe auch 20:8—12; 135:3.

über den Verlust gewisser Manuskripte, welche die Übersetzung eines Teils der Schriften Mormons enthielten — Abschnitt 3. Vergl. 2. Nephi 5:30; 1. Nephi, Kapitel 9; Worte Mormons 7.

über das Zeugnis der drei Zeugen für das Buch Mormon — L. u. B. 5:1—18.

Joseph Smith wurde berufen und auserwählt, um das Buch Mormon hervorzubringen — L. u. B. 24:1.

Und mit Moroni, den ich zu euch gesandt habe, um euch das Buch Mormon zu offenbaren — L. u. B. 27:5.

Die Ältesten der Kirche sollen die Prinzipien des Evangeliums lehren, wie es in der Bibel und im Buche Mormon enthalten ist — L. u. B. 42:12.

Joseph Smiths eigene Schilderung, wie er die Offenbarung über das Vorhandensein des Buches Mormon erhielt und was sich bis zu seiner Veröffentlichung ereignete — A. B., Seite 59—66.

Und er hat das Buch übersetzt, selbst den Teil, den ich ihm geboten habe, und so wahr der Herr, euer Gott lebt, es ist wahr — L. u. B. 17:6. Man lese den ganzen Abschnitt, der an die drei Zeugen gerichtet ist, kurz bevor ihnen die Platten gezeigt wurden.

Eine Kenntniss vom Erlöser durch beide, die Bibel und das Buch Mormon — L. u. B. 3:16—20.

Kapitel 16.

Offenbarung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Artikel 9. Wir glauben alles, was Gott geoffenbart hat; alles, was Er jetzt offenbart; und wir glauben, daß Er noch viel große und wichtige Dinge offenbaren wird inbezug auf das Reich Gottes.

Offenbarung und Inspiration. — In theologischem Sinne bedeutet „Offenbarung“ die Bekanntgabe göttlicher Wahrheit durch himmlische Vermittlung. Das griechische Wort „Apocalypsis“, das unserm Wort „Offenbarung“ entspricht, drückt das Aufdecken oder Enthüllen dessen aus, das ganz oder teilweise verborgen war, oder auch das Wegziehen eines Schleiers. Mit der verdeutschten Form des griechischen Ausdruckes wird manchmal jene besondere, dem Apostel Johannes auf der Insel Patmos zuteil gewordene Offenbarung bezeichnet, die das letzte Buch im Neuen Testament bildet. Göttliche Offenbarung kann, wie aus zahlreichen Beispielen aus der Schrift erhellt, im Enthüllen oder Erklären göttlicher Eigenschaften bestehen, oder auch im Bekanntgeben des göttlichen Willens in menschlichen Angelegenheiten.

Manchmal wird dem Worte *Inspiration* eine Bedeutung beigelegt, welche derjenigen der *Offenbarung* gleichkommt, obschon *Inspiration* seinem Ursprung und seiner ersten Anwendung entsprechend eine ganz bestimmte eigene Bedeutung besaß. Inspirieren heißt wörtlich „durch den Geist beleben“. Ein Mensch ist inspiriert, wenn er unter dem Einfluß einer andern als seiner eignen Kraft steht. Göttliche *Inspiration* kann man als eine leisere und nicht so direkte Form des himmlischen Einflusses auf einen Menschen betrachten, wie es bei einer *Offenbarung* der Fall ist. Der Unterschied zwischen beiden besteht mithin mehr im

Grad als in der Natur der Sache. Bei keinem der beiden Vorgänge nimmt der Herr dem Menschen seine Willensfreiheit oder seine persönliche Eigenart.^a Dies erhellet namentlich aus der bemerkenswerten Eigenheit der Schreibweise, welche die verschiedenen Bücher der Heiligen Schrift auszeichnet. Bei der Offenbarung wird jedoch auf den menschlichen Empfänger ein stärkerer Einfluß ausgeübt als bei der schwächeren, deshalb aber nicht weniger göttlichen Wirkung der Inspiration.^b

Die Unmittelbarkeit und Klarheit, mit der Gott mit den Menschen in Verbindung treten kann, richtet sich nach der Aufnahmefähigkeit des betreffenden Menschen. Der eine ist vielleicht nur für die Inspiration in ihrer niedern und einfachen Form empfänglich, der andre dagegen kann für diese Kraft so empfindlich und empfänglich sein, daß er unmittelbare Offenbarungen zu empfangen vermag, wobei sich dann dieser höhere Einfluß selbst wiederum in verschiedenen Graden und in völliger oder geringer Enthüllen der göttlichen Persönlichkeit kundgibt. Beachten wir, was der Herr zu Aaron und Mirjam sagte, als sie sich einer unehrerbigen Haltung gegenüber Mose, dem Offenbarer, schuldig gemacht hatten: „Da kam der Herr hernieder in der Wolkensäule und trat in der Hütte Thür und rief Aaron und Mirjam; und die gingen beide hinaus. Und er sprach: Höret meine Worte: Ist jemand unter euch ein Prophet des Herrn, dem will ich mich kundmachen in einem Gesicht oder will mit ihm reden in einem Traum. Aber nicht also mein Knecht Mose, der in meinem ganzen Hause treu ist. Mündlich rede ich mit ihm, und er sieht den Herrn in seiner Gestalt, nicht durch dunkle Worte oder Gleichnisse.“^c

Wir haben gesehen, daß zu den ausschlaggebendsten Beweisen für das Dasein eines höchsten Wesens derjenige gehört, den uns die unmittelbare Offenbarung Gottes selbst liefert, und daß ferner eine gewisse Erkenntnis von Seinen Eigenschaften und Seiner Persönlichkeit nötig ist, um einen wirksamen Glauben an Ihn auszuüben. Wir können ein

^a, Siehe Anhang 16:1, 2.

^b, Anhang 16:3.

^c, 4. Mose 12:5–8.

Wesen, dessen Dasein für uns eine Sache der Ungewißheit und bloßen Vermutung ist, nur unzulänglich verehren. Sollen wir unserm Schöpfer unbedingt vertrauen und Ihn wirklich verehren können, so müssen wir zuvor etwas von Ihm wissen. Zwar wird der Schleier der Sterblichkeit mit seinem ganzen undurchdringlichen Dunkel das Licht der göttlichen Gegenwart vor dem sündenbedeckten Menschenherzen verschließen; der trennende Vorhang kann indessen weggezogen werden, sodaß das himmlische Licht die Seele des Rechtschaffenen erleuchtet. Das lauschende Ohr, harmonisch gestimmt auf die Töne der himmlischen Musik, hat die Stimme Gottes, die Seine Persönlichkeit und Seinen Willen verkündigt, vernommen; das vom Staube und der Verblendung der Sünde gereinigte Auge, lauter und einfältig in seinem Suchen nach Wahrheit, hat die Hand Gottes sichtbarlich wahrgenommen; der durch Ergebung in den göttlichen Willen und durch Demut gehörig gereinigten Seele sind die Pläne Gottes geoffenbart worden.

Verbindung zwischen Gott und den Menschen. — Wir kennen keine Zeit, in der ein bevollmächtigter Diener Gottes auf Erden gewesen wäre, ohne daß ihm der Herr Seinen Willen in bezug auf das ihm zubestimmte Werk kundgetan hätte. Es wurde schon gezeigt, daß kein Mensch von sich aus, d. h. aus eigener Machtvollkommenheit, die Ehre und Würde des geistlichen Amtes auf sich nehmen kann. Ein bevollmächtigter Diener des Evangeliums muß „von Gott berufen sein durch Offenbarung und durch das Auflegen der Hände derer, die göttliche Vollmacht dazu haben“, und diejenigen, die „göttliche Vollmacht dazu haben“, müssen auf gleiche Weise dazu berufen worden sein. Ist der Erwählte in dieser Weise beauftragt worden, so spricht er, wenn er das Evangelium predigt und in dessen Verordnungen amtiert, kraft einer höhern Machtbefugnis als seiner eignen, und er kann so für das Volk zum Propheten werden. Der Herr hat Seine auf diese Weise auserkorenen Diener jederzeit anerkannt und geehrt; Er hat ihr Amt im Verhältnis zu ihrer Würdigkeit erweitert, indem Er sie zu lebendigen Verkündigern

Seines Willens machte. Diese Wahrheit hat für alle Dispensationen des Werkes Gottes Geltung gehabt.

Es ist das Vorrecht des Heiligen Priestertums, mit den Himmeln in Verbindung zu treten und den Willen Gottes kennen zu lernen. Diese Verbindung kann durch Traum oder Gesicht, durch den Urim und Thummim, durch den Besuch von Engeln, oder durch die höhere Gabe des Umgangs mit dem Herrn von Angesicht zu Angesicht zustandekommen.^d Die inspirierten Aussprüche von Männern, welche sprechen, getrieben vom Heiligen Geist, werden für das Volk zur „Heiligen Schrift“.^e Gott hat verheißt, daß Er insbesondere das Mittel der Offenbarung anerkennen werde, um der Menschheit Seinen Willen und Seine Absichten kund zu tun: „Denn der Herr, Herr tut nichts, er offenbare denn sein Geheimnis den Propheten, seinen Knechten.“^f Nicht alle Menschen können die Stellung eines besondern Offenbarers erlangen: „Das Geheimnis des Herrn ist unter denen, die ihn fürchten; und seinen Bund läßt er sie wissen.“^g Solche Männer sind Offenbarer der Wahrheit, bevorrechtigte Vertraute und Freunde Gottes.^h

Offenbarungen in frühern Zeiten. — Dem großen Patriarchen Adam, dem die Schlüssel der ersten Dispensation übergeben worden waren, offenbarte Gott Seinen Willen und gab ihm Gebote.ⁱ Adam verkehrte in dem Zustande kindlicher Unschuld, in dem er vor dem Sündenfall lebte, unmittelbar mit Gott. Der Mensch wurde jedoch infolge seiner Übertretung aus dem Garten Eden vertrieben. Er nahm aber eine gewisse Erinnerung an seinen frühern glücklichen Zustand mit sich, so z. B. eine persönliche Gewißheit vom Dasein und den Eigenschaften seines Schöpfers. Während er unter der vorausgesagten und an ihm erfüllten Strafe im Schweiß seines Angesichtes die Erde bebaute, um sein tägliches Brot zu gewinnen, fuhr er fort, den Herrn anzurufen. Eines Tages, als Adam und seine Gattin Eva beteten und arbeiteten, „hörten sie die Stimme des Herrn,

^d, Siehe Kap. 12 dieses Buches. ^e, Siehe L. u. B. 68:4. ^f, Amos 3:7; siehe auch 1. Nephi 22:2. ^g, Ps. 25:14. ^h, Siehe Joh. 15:14, 15. ⁱ, Siehe 1. Mose 2:15–20; R. B., Moses 3:16.

aus der Richtung gegen den Garten Eden, zu ihnen sprechend, und sie sahen ihn nicht, denn sie waren von seiner Gegenwart ausgeschlossen, und er gab ihnen Gebote.“ⁱ

Die Patriarchen, die nach Adam lebten, wurden in verschiedenem Grade mit der Gabe der Offenbarung gesegnet. Enoch, der siebte in absteigender Linie, erhielt sie in besonders reichlichem Maße. Wir erfahren aus dem ersten Buch Moses, daß er „in einem göttlichen Leben blieb“ und daß ihn Gott, als er ein Alter von 365 Jahren erreicht hatte, zu sich nahm, „und er ward nicht mehr gesehen.“^k Aus dem Neuen Testament^l erfahren wir etwas mehr von seinem Wirken und in der „Röstlichen Perle“ wird uns vom Verkehr des Herrn mit diesem reich begabten Seher ein noch vollständigerer Bericht gegeben.^m Nicht nur der Plan der Erlösung wurde ihm geoffenbart, sondern auch die zukünftige Geschichte der Menschheit bis hinunter zur „Mitte der Zeiten“ und von da an über das Tausendjährige Reich zum Jüngsten Gericht. — Dem Patriarchen Noah offenbarte Gott Seine Absichten über die drohende Sintflut. Durch seine profetische Stimme wurde das Volk gewarnt und zur Buße gerufen. Es verwarf die mahnende Botschaft und kam infolgedessen in seinen Sünden um. — Mit Abraham richtete der Herr Seinen Bund auf und offenbarte ihm den Verlauf der Schöpfungsereignisse.ⁿ Der Bund mit Abraham wurde auch auf Isaak und Jakob bestätigt.

Durch Offenbarung wurde Moses von Gott beauftragt, Israel aus der Knechtschaft zu führen. Aus dem brennenden Busch erging die Stimme des Herrn an den ausgewählten Mann: „Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.“^o Während der ganzen bewegten Auftritte zwischen Mose und Pharaon setzte der Herr Seine Offenbarungen an Seinen Diener fort und dieser erschien im Glanze der göttlichen Begabung dem heidnischen König gegenüber als ein wahrhaftiger Gott.^p Auch während der vierzigjährigen beschwerlichen

ⁱ, R. P., Moses 5:4, 5. ^k, 1. Mose 5:18–24. ^l, Siehe Jud. 14.
^m, Siehe R. P., Moses, Kap. 6, 8. ⁿ, Siehe 1. Mose, Kap. 17, 18; R. P., Abraham, besonders Kap. 3, 4, 5. ^o, 2. Mose 3:2–6. ^p, Siehe 2. Mose 7:1; auch 4:16.

Wanderung durch die Wüste hörte der Herr nicht auf, Seinen Profeten anzuerkennen. — So können wir die Spur der Offenbarer verfolgen — Männer, die, jeder zu seiner Zeit, als Vermittler zwischen Gott und dem Volke standen, aus den Himmeln Belehrungen erhielten und sie an das Volk weitergaben — von Mose zu Josua, dann durch die Reihe der Richter auf David und Salomo bis hinunter auf Johannes den Täufer, den unmittelbaren Vorläufer des Messias.

Christus war selbst ein Offenbarer. — Ungeachtet Seiner persönlichen Machtstellung, und obgleich Er schon vorher ein Gott gewesen und es immer noch war, erklärte Christus doch — als Er als Mensch unter Menschen lebte —, daß Sein Werk das eines größern, nämlich dessen sei, der Ihn gesandt hatte, und von dem Er Belehrungen und Gebote empfing. Beachten wir Seine Worte: „Denn ich habe nicht von mir selber geredet; sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich tun und reden soll. Und ich weiß, daß Sein Gebot ist das ewige Leben. Darum, was ich rede, das rede ich also, wie mir der Vater gesagt hat.“^a — Ferner: „Ich kann nichts von mir selber tun. Wie ich höre, so richte ich, und mein Gericht ist recht; denn ich suche nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat.“^r — Und nochmals: „Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnt, der tut die Werke; *** und also tue ich, wie mir der Vater geboten hat.“^s

Auch die Apostel, denen nach dem Scheiden ihres Herrn und Meisters die Verantwortung für die Kirche zufiel, blickten zum Himmel um Beistand und Führung. Von dort erwarteten und erhielten sie das Wort der Offenbarung, das sie in ihrem hohen Amt leiten und führen sollte. Paulus schrieb an die Korinther: „Uns aber hat es Gott geoffenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in

^a, Joh. 12:49, 50.^r, Joh. 5:30.^s, Joh. 14:10, 31.

ihm ist? Also auch weiß niemand, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes. Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist.“^t

Der Apostel Johannes erklärte ebenfalls, das Buch, das in besonderm Sinne als die „Offenbarung“ bekannt ist, enthalte nicht seine eigne Weisheit, sondern „die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in Kürze geschehen soll; und er hat sie gedeutet und gesandt durch seinen Engel zu seinem Knecht Johannes.“^u

Fortlaufende Offenbarung notwendig. — Die Tatsache, daß Gott von Adams Zeiten bis auf Johannes den Offenbarer die Angelegenheiten Seines Volkes in persönlicher Gemeinschaft mit Seinen Dienern leitete, geht aus den heiligen Schriften klar und deutlich hervor. Als das geschriebene Wort — die aufgezeichneten Offenbarungen, die zuvor gegeben worden waren — mit der Zeit zunahm, wurde es für das Volk zum Gesetz, aber zu keiner Zeit wurde es als genügend erachtet. Während die Offenbarungen der Vergangenheit als Führer für das Volk stets unentbehrlich waren und sind — enthalten sie doch Plan und Absichten Gottes für besondere Verhältnisse —, können sie doch nicht allgemein und unmittelbar auf die Verhältnisse aller spätern Zeiten angewandt werden. Viele der geoffenbarten Gesetze sind von allgemeiner Geltung für alle Menschen zu allen Zeiten, so z. B. die Gebote „Du sollst nicht stehlen“ — „Du sollst nicht töten“ — „Du sollst kein falsch Zeugnis reden“ und andre Vorschriften, die sich auf die Pflichten des Menschen gegenüber seinen Mitmenschen beziehen, Gebote, von denen die meisten so offenkundig gerecht sind, daß sie das menschliche Gewissen ohne weiteres billigt, auch ohne den direkten göttlichen Befehl hierzu. Andre Gesetze können in ihrer Anwendung gleichartig sein, leiten jedoch ihre Gültigkeit als göttliche Verordnungen von der Tatsache ab, daß sie von maßgebender Stelle als solche besonders eingesetzt wurden.

^t, 1. Kor. 2:10–12. ^u, Offenb. 1:1.

Als ein Beispiel dieser Art kann das Gebot über die Heiligung des Sonntags betrachtet werden, oder die Notwendigkeit der Taufe zur Vergebung der Sünden, oder die Verordnung des Händeauflegens, des Abendmahles usw. Dazu wurden uns dann noch Offenbarungen andrer Art überliefert, und zwar solche, die gegeben worden sind, um besondern Umständen gerecht zu werden. Diese können als besondere, für gewisse Verhältnisse bestimmte Offenbarungen angesehen werden, z. B. das Gebot an Noah, eine Arche zu bauen und das Volk zu warnen; das Gebot an Abraham, seine Heimat zu verlassen und nach einem fremden Lande zu ziehen; der Befehl an Mose — und durch ihn an das ganze Volk Israel — aus Ägypten auszuführen; die dem Propheten Jehi gewordene Offenbarung, die ihm gebot, mit seiner Familie die Stadt Jerusalem zu verlassen; die Offenbarung, die ihrer Reise durch die Wüste die Richtung wies, den Bau eines Schiffes verlangte und sie schließlich über das große Wasser nach einem andern Erdteil führte.

Es ist nicht nur vernunftwidrig, sondern widerspricht auch ganz und gar unsrer Vorstellung von der unveränderlichen Gerechtigkeit Gottes, zu glauben, Er werde in der einen Dispensation Seine Kirche mit fortlaufenden Offenbarungen Seines Willens segnen und in der andern die Kirche, die doch Seinen Namen trägt, sich selbst überlassen, um so gut es eben gehen mag, nach den Gesetzen vergangener Zeiten zu leben. Wohl ist infolge eines Abfalles die Vollmacht des Priestertums eine Zeitlang von der Erde weggenommen worden, so daß sich das Volk in einem Zustand geistiger Finsternis befand und ihm die Fenster des Himmels verschlossen blieben; aber in solchen Zeiten hat Gott keine irdische Kirche als die Seine anerkannt und kein Prophet hat alsdann mit Vollmacht erklärt: „So spricht der Herr.“

Zur Unterstützung der Lehre, daß fortlaufende Offenbarung, die den jeweiligen Zeitumständen angepaßt ist, den Umgang Gottes mit Seinem Volk kennzeichnet, können wir die Tatsache anführen, daß Gesetze gegeben und wieder aufgehoben wurden, sobald eine höhere Stufe des göttlichen

Planes erreicht war. So war z. B. das Gesetz Mose ^v für das Volk Israel streng verbindlich während der Zeit vom Auszug aus Ägypten bis zur Geburt Christi, aber seine Aufhebung wurde vom Heiland selbst verkündigt ^w und dafür ein höheres Gesetz als das der fleischlichen Gebote, das der Übertretung wegen eingeführt worden war, gegeben.

Aus den angeführten Schriftstellen und zahlreichen andern Versicherungen der Heiligen Schrift geht klar hervor, daß fortlaufende Offenbarung stets ein Merkmal der wahren Kirche gewesen ist. Ebenso klar ist, daß die Kirche auch heute Offenbarungen braucht. Wenn ein Mensch von Gott berufen sein muß „durch Offenbarung“, ^x damit er mit Vollmacht das Evangelium verkündigen und in dessen Verordnungen amtieren kann, so ist offenkundig, daß beim Fehlen direkter Offenbarung die Kirche ohne bevollmächtigte Diener bleiben und insolgedessen absterben müßte. Die Propheten und Patriarchen vor alters, die Richter und die Priester und jeder bevollmächtigte Diener von Adam bis Maleachi wurden durch unmittelbare Offenbarung, wie sie sich durch das besondere Wort der Profeteiung kundtat, berufen. Dies war genau so der Fall mit Johannes dem Täufer, ^y mit den Aposteln ^z und den untergeordneten Beamten ^a der Kirche, solange eine von Gott anerkannte Kirche auf Erden verblieb. Ohne die Gabe fortlaufender Offenbarung kann es keine bevollmächtigte Amtstätigkeit auf Erden geben und ohne rechtmäßig beauftragte Beamte kann keine Kirche Christi bestehen.

Offenbarung ist für die Kirche unentbehrlich, nicht allein, um ihre Diener richtig zu berufen und einzusetzen, sondern auch um sie in ihren Werken anzuleiten und zu führen: die Grundsätze der Erlösung mit Vollmacht zu lehren, das Volk zu ermahnen, zu ermutigen und wenn nötig zu tadeln und ihm durch Profeteiungen den Willen Gottes in bezug auf Seine Kirche für die Gegenwart und die Zukunft zu verkündigen. Die Verheißung der Seligkeit ist weder durch

^v, Siehe 2. Mose, Kap. 21; 3. Mose, Kap. 1; 5. Mose, Kap. 12. ^w, Siehe Matth. 5:17–48. ^x, Siehe Kap. 10 dieses Buches. ^y, Siehe Luf. 1:13–20. ^z, Siehe Joh., Kap. 15; Apg. 1:12–26. ^a, Siehe Apg. 20:28; 1. Tim. 4:14; Titus 1:5.

Zeit noch durch Ort noch durch Person begrenzt. So lehrte wenigstens Petrus am Pfingsttage, als er der Menge verkündigte, daß auch sie zu dieser Segnung berufen sei: „Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung“, sprach er, „und aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird.“^b Die Seligkeit mit allen Gaben Gottes war vor alters sowohl für die Juden wie für die Griechen,^c „es ist aller zumal ein Herr, reich über alle, die ihn anrufen.“^d

Angebliche Einwendungen aus der Heiligen Schrift. Die Gegner der Lehre von der fortlaufenden Offenbarung führen unter grober Verdrehung der Bedeutung gewisse Schriftstellen an, um damit ihre Reherei zu rechtfertigen. Zu diesen Stellen gehören die nachstehend behandelten. Die Worte des Offenbarers Johannes, mit denen er sein Buch beschließt, lauten: „Ich bezeuge allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch: So jemand dazusetzet, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buche geschrieben stehen. Und so jemand davontut von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott abtun sein Teil vom Holz des Lebens und von der heiligen Stadt, davon in diesem Buch geschrieben ist.“^e Diese Stelle auf die Bibel anzuwenden, so wie diese späterhin zusammengestellt wurde, ist völlig ungerechtfertigt, denn Johannes schrieb sein Buch gewiß nicht als den Schlußteil irgendeiner Sammlung Heiliger Schriften, wie wir sie heute in unserer Bibel besitzen. Johannes hatte nur seine eignen Profetieungen im Auge, die ihm durch Offenbarung gegeben worden und die insolgedessen heilig waren; diese zu ändern, sei es durch Weglassen oder Hinzufügen, wäre gleichbedeutend mit dem Abändern des Wortes Gottes. Jrgendeinen andern Teil des Wortes Gottes abzuändern wäre eine ebenso große Sünde. Aber auch hiervon abgesehen: in dieser Schriftstelle ist nicht das geringste davon gesagt, daß der Herr nicht auch von dem darin geoffenbarten Wort wegnehmen oder dazu tun dürfe; gesagt wird nur, daß kein Mensch den Bericht ungestraft ändern dürfe. — Ein ähnliches Verbot,

^b, Apg. 2:39.
Röm. 3:22.

^c, Siehe Röm. 10:12; Gal. 3:28; Kol. 3:11.
^e, Offenb. 22:18, 19; siehe auch L. u. B. 20:35.

^d, Siehe

das göttliche Wort abzuändern, wurde von Mose ausgesprochen, und zwar 1500 Jahre früher als Johannes das erwähnte nieder schrieb, aber mit ähnlich beschränkter Geltung.^f

Ein andrer Einwand gegen Offenbarungen in unsern Tagen gründet sich angeblich auf das Wort des Apostels Paulus von den Schriften, „die uns unterweisen können zur Seligkeit“,^g das er an Timotheus schrieb: „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.“^h In gleicher Absicht führt man auch Pauli Bemerkung gegenüber den Ältesten zu Ephesus an: „Ihr wisset, *** wie ich nichts verhalten habe, das da nützlich ist, daß ich's euch nicht verkündigt hätte und euch gelehrt öffentlich und sonderlich, *** denn ich habe euch nichts verhalten daß ich nicht verkündigt hätte all den Rat Gottes.“ⁱ Es wird gesagt, daß wenn die Heilige Schrift genüge, um Timotheus zur „Seligkeit zu unterweisen und einen Menschen Gottes vollkommen zu allen guten Werken geschickt zu machen“, dann genüge dieselbe Heilige Schrift auch für alle andern Menschen bis an der Zeiten Ende. Desgleichen: Wenn die den Ältesten der Epheser verkündigte Lehre „all den Rat Gottes“ darstelle, so sei kein weiterer Rat mehr zu erwarten. Als Antwort hierauf genügt es wohl, darauf hinzuweisen, daß die Gegner fortlaufender Offenbarungen, welche ihren schriftwidrigen Standpunkt mit der erzwungenen Auslegung solcher Stellen verteidigen müssen, gezwungen wären — wollten sie ihre Lehre selbst befolgen — alle nach diesen Aussprüchen Pauli von den Aposteln noch erhaltenen Offenbarungen — einschließlich der Offenbarung Johannes — zu verwerfen.

Ebenso sich selbst widersprechend ist die Behauptung, Christi letztes Wort am Kreuz: „Es ist vollbracht“ bedeute das Ende aller Offenbarungen. Wir sehen gerade denselben Jesus, wie Er nachher als auferstandener Herr sich Seinen Aposteln offenbart, ihnen weitere Offenbarungen verheißt,^j

f, Siehe 5. Mose 4:2; 12:32. **g**, 2. Tim. 3:15. **h**, 2. Tim. 3:16, 17.
i, Apg. 20:18—27. **j**, Siehe Luth. 24:49.

und ihnen verspricht, bei ihnen zu sein bis ans Ende der Welt.^k Aber auch davon abgesehen: Wären die Worte des Gekreuzigten mit dieser Absicht gesprochen worden, so müßten die Apostel, die ihr Leben lang durch direkte und besondere Offenbarungen lehrten, als Betrüger betrachtet werden.

Um den Bann zu rechtfertigen, mit dem die Gegner neuer Offenbarungen diejenigen zu belegen suchen, die an den fortdauernden Zufluß des Wortes Gottes an Seine Kirche glauben, führen sie auch die nachstehende Profezeiung des Sacharja an: „Zu der Zeit, spricht der Herr Zebaoth, will ich der Götzen Namen ausrotten aus dem Lande, daß man ihrer nicht mehr gedenken soll; dazu will ich auch die Profeten und unreinen Geister aus dem Lande treiben; daß es also gehen soll: wenn jemand weiter weis sagt, sollen sein Vater und seine Mutter, die ihn gezeuget haben, zu ihm sagen: Du sollst nicht leben, denn du redest Falsches im Namen des Herrn; und werden also Vater und Mutter, die ihn gezeuget haben, ihn zerstechen, wenn er weisaget. Denn es soll zu der Zeit geschehen, daß die Profeten mit Schanden bestehen mit ihren Gesichtern, wenn sie weisagen.“^l Die Zeit, von der hier gesprochen wird, scheint noch in der Zukunft zu liegen; soviel aber ist sicher, daß die Götzen und unreinen Geister noch Einfluß haben, und ferner ist es eine Tatsache, daß die hier erwähnten Profeten falsche sind, sonst hätte sie Sacharja nicht den Götzen und unreinen Geistern gleichgestellt.

Solche Versuche, unter Verdrehung der Bedeutung der angeführten Schriftstellen die Lehre von fortlaufender Offenbarung zu widerlegen, erweisen sich als jämmerlich erfolglos. Sie tragen ihre Widerlegung an der eignen Stirn und lassen die Wahrheit unberührt: daß nämlich der Glaube an neuzeitliche Offenbarungen durchaus vernünftig und schriftgemäß ist.^m

Offenbarungen in den letzten Tagen. — Im Lichte unsrer Erkenntnis von der Fortdauer der Offenbarungen als einem wesentlichen Merkmal der Kirche, ist es ebenso

k, Siehe Matth. 28:20; siehe auch Mark. 16:20.

m, Siehe Anhang 16:2.

l, Sach. 13:2—4.

vernünftig, heute nach neuen Offenbarungen auszuschaun, wie an das Vorhandensein dieser Gabe in alten Zeiten zu glauben. „Wo keine Weissagung ist, wird das Volk wild und wüßt“,ⁿ wurde vor alters erklärt und gewiß dürfen wir in „Weissagung“ auch Offenbarung einschließen, denn diese Gabe wird oft durch Träume und Weissagung gegeben. Aber trotz den ausgiebigsten und deutlichsten Beweisen und Zeugnissen der Heiligen Schrift sind die sogenannten christlichen Sekten einig in der Behauptung, daß mit den Aposteln, oder sogar schon vorher, die Offenbarungen aufgehört hätten, daß weitere Gemeinschaft mit den Himmeln unnötig und daß es schriftwidrig sei, etwas derartiges zu erwarten. Indem die sonst uneinigten Sekten des Tages gemeinsam diesen Standpunkt einnehmen, befinden sie sich auf dem gleichen Wege wie die Ungläubigen früherer Zeiten. Die abtrünnigen Juden verwarfen den Heiland, weil Er mit neuen Offenbarungen zu ihnen kam. Hatten sie nicht Moses und die Propheten? Was brauchten sie noch? Sie prahlten öffentlich: „Wir sind Moses Jünger“ und fügten hinzu: „Wir wissen, daß Gott mit Moses geredet hat; von wannen aber dieser ist, wissen wir nicht.“^o

Die Bibel, weit davon entfernt, ein Aufhören der Offenbarungen für die letzten Tage vorherzusagen, erklärt im Gegenteil die Wiederherstellung und Fortdauer dieser Gabe. Johannes der Offenbarer sah voraus, daß in den letzten Tagen das Evangelium durch einen Engel widergebracht werden sollte; nachdem er im Gesichte vorausgesehen hatte, was damals noch in der Zukunft lag, sprach er davon, als habe es sich schon zugetragen: „Und ich sah einen Engel fliegen, mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkünden denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern.“^p Er wußte außerdem, daß man in den letzten Tagen die Stimme Gottes vernehmen werde, wie sie das Volk des Herrn aus Babylon nach einem Ort der Sicherheit ruft: „Und ich hörte eine andre Stimme vom Himmel, die

ⁿ, Sprüche 29:18.^o, Joh. 9:28, 29.^p, Offenb. 14:6.

sprach: Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget von ihren Plagen."^a

Das Buch Mormon zeigt nicht weniger deutlich, daß in den letzten Tagen unmittelbare Offenbarung als eine Segnung auf der Kirche ruhen werde. Es sei nur auf die durch Ether, den Jarediten, gegebene Profezeiung hingewiesen; aus ihrem Zusammenhang geht hervor, daß unter der Zeit, wovon dort gesprochen wird, die letzte Dispensation zu verstehen ist: „Und an jenem Tage werden sie (die Heiden) Glauben an mich üben, sagt der Herr, selbst wie der Bruder Jareds, damit sie in mir geheiligt werden, und dann werde ich ihnen das kundtun, was der Bruder Jareds sah, selbst bis zur Enthüllung aller meiner Offenbarungen, sagt Jesus Christus, der Sohn Gottes, der Vater des Himmel und der Erde und aller Dinge, die darinnen sind. *** Wer aber glaubt, was ich geredet habe, dem will ich Kundgebungen meines Geistes schenken, und er soll wissen und Zeugnis davon ablegen.“^r

Lehi führt bei Belehrung seiner Söhne eine Profezeiung Josephs, des Sohnes Jakobs, an, die uns in der Bibel nicht berichtet wird. Sie hat insbesondre Bezug auf das Werk Josephs, des Propheten unsrer Tage: „Ja Joseph sagte wirklich: So spricht der Herr zu mir: Einen erwählten Seher will ich aus der Frucht deiner Lenden erwecken, und er soll unter der Frucht deiner Lenden hoch geschätzt werden. Und ich werde ihm Befehl geben, daß er ein Werk für die Frucht deiner Lenden, seine Brüder, tue, welches von großem Werte für sie sein wird, um sie zur Erkenntnis der Bündnisse zu bringen, die ich mit deinen Vätern gemacht habe.“^s

Nephi, der Sohn Lehis, sprach durch Profezeiung von den letzten Tagen, wo viele Heiden ein Zeugnis von Jesus Christus erhalten werden, mit vielen Zeichen und wunderbaren Kundgebungen — „und daß er sich durch die Macht des Heiligen Geistes allen denen offenbart, die an ihn glau-

^a, Offenb. 18:4. ^r, Ether 4:7, 11. ^s, 2. Nephi 3:7.

ben, ja allen Nationen, Geschlechtern und Leuten, indem er mächtige Taten, Wunder und Zeichen unter den Menschenkindern nach ihrem Glauben wirken wird. Aber sehet, ich prophezeie euch über die letzten Tage, inbetreff der Tage, wann Gott der Herr diese Dinge unter den Menschenkindern hervorbringen wird.“¹

Derselbe Profet erteilt den Ungläubigen der letzten Tage einen scharfen Verweis und sagt das Hervorkommen weiterer Schriften voraus: „Und es wird geschehen, daß Gott der Herr unter euch die Worte eines Buches bringen wird, und es werden die Worte derer sein, die geschlummert haben. Und sehet, das Buch wird versiegelt sein; und in dem Buch wird eine Offenbarung von Gott sein, vom Anfang der Welt bis zum Ende derselben.“²

Als der Heiland zu den Nephiten redete, wiederholte Er die Prophezeiungen Maleachis in bezug auf die Offenbarung, die vor dem zweiten Kommen Christi durch den Profeten Elia gegeben werden sollte: „Siehe, ich will euch senden den Profeten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Der soll das Herz der Väter befehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage.“³

Durch Offenbarungen in unsern Tagen hat der Herr Seine frühern Verheißungen bestätigt und erfüllt und hat insbesondrer jene getadelt, die Seinen Mund verschließen und Ihm Sein Volk entfremden möchten. Heute vernehmen wir Seine Stimme: „*** um der Welt zu beweisen, daß die Heilige Schrift wahr ist, und daß Gott auch in diesem Zeitalter und Geschlechte Menschen mit seinem Geiste erfüllt und sie ebenso wie vor alters zu seinem heiligen Werke beruft, und dadurch zeigt, daß er gestern, heute und in alle Ewigkeit derselbe Gott ist.“⁴

Offenbarungen in der Zukunft. — Es ist angesichts der

¹ 2. Nephi 26:13, 14. ² 2. Nephi 27:6, 7. ³ 3. Nephi 25:5, 6; siehe auch Mal. 4:5, 6; und die Erfüllung in L. u. B. 110:13—16. ⁴ L. u. B. 20:11, 12; siehe auch 1:11; 11:25; 20:26—28; 35:8; 42:61; 50:35; 59:4; 70:3; und das ganze Buch als Beweis der Fortdauer der Offenbarung in der heutigen Kirche.

dargelegten Tatsache, daß Offenbarungen von Gott zu den Menschen stets ein Kennzeichen der Kirche Christi waren und immer sein werden, nur vernünftig, daß wir mit Vertrauen weiteren Botschaften vom Himmel entgegensehen, selbst bis zum Ende der menschlichen Prüfungszeit auf Erden. Die Kirche ist heute ebenso sehr auf den Felsen der Offenbarung gegründet, und wird es auch in Zukunft sein, wie es der Fall war, als Christus dem Apostel Petrus jene prophetische Segnung erteilte, die ihn befähigte, von der Göttlichkeit seines Herrn und Meisters zu zeugen.^x Gegenwärtige Offenbarungen sagen ebenso klar wie diejenigen früherer Tage künftige Rundgebungen Gottes voraus, die auf diesem Wege erfolgen sollen.^y Der Band Heiliger Schriften ist noch nicht abgeschlossen, viele Zeilen, viele Vorschriften sollen noch hinzugetan werden — Offenbarungen, die alles, was bis jetzt gegeben wurde, an Bedeutung und glorreicher Fülle übertreffen sollen, werden der Kirche noch gegeben und der Welt verkündigt werden.

Womit kann der Mensch sich rechtfertigen, wenn er Macht und Absicht Gottes, Sich und Seinen Willen heutzutage ebenso wie früher zu offenbaren, leugnet? Auf jedem menschlichen Wissens- und Tätigkeitsgebiet, in allem und jedem, worin er sich selbst zu verherrlichen sucht, ist der Mensch stolz auf den erreichten Fortschritt und die Möglichkeiten des Wachstums, nur in der göttlichen Wissenschaft, der Theologie, hält er Fortschritte für unmöglich und Verbesserungen für verboten. Gegen solch kegerisches und gotteslästerliches Leugnen göttlicher Vorrechte und Mächte verkündet der Herr einen Beschluß mit Worten von ernster Bedeutung: „Wehe dem, der sagen wird: Wir haben das Wort Gottes erhalten und wir brauchen nichts mehr davon, denn wir haben genug.“^z „Verleugne nicht den Geist der Offenbarung, noch den Geist der Profezeiung, denn wehe dem, der diese Dinge verleugnet.“^a

X, Siehe Matth. 16:16—19; Mark. 8:27—29; Luk. 9:18—20; Joh. 6:69.
Y, Siehe L. u. B. 20:35; 35:8; und die zuletzt angeführten Stellen in L. u. B.
Z, 2. Nephi 28:29; siehe auch Verse 80 und 29:6—12. **a**, L. u. B. 11:25; siehe auch Anhang 16:4.

Hinweise.

Unmittelbarer Verkehr Gottes mit den Menschen. — Viele Schriftstellen, die sich auf diesen Gegenstand beziehen, sind bereits angeführt worden; siehe die Hinweise im Anschluß an das 12. Kapitel.

Der Herr offenbarte sich Adam, sowohl vor, wie nach dem Fall — 1. Mose, 2., 3. und andre Kapitel; R. P., Moses, 4. und 5. Kapitel usw.

Denn der Herr, Herr, tut nichts, er offenbare denn sein Geheimnis den Propheten, seinen Knechten — Amos 3:7.

Christus erklärte dem Apostel Petrus, daß die Kirche auf Offenbarung gebaut werden müsse — Matth. 16:15—19.

Aber zur Zeit solcher Königreiche wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten — Daniel 2:44.

Der Herr sagte voraus, daß er sich seinem Volke auch in Zukunft offenbaren werde — Jer. 31:33; 34.

Der Herr prophezeite, er werde mit seinem Volke rechten von Angesicht zu Angesicht — Ezechiel 20:35—36.

Offenbarung durch den Propheten Elia vorhergesagt — Mal. 4:5, 6; vergl. R. P., S. 60; L. u. B. 2:1; 27:9; 110:14, 15; 128:17; 110:13.

Eine Verheißung, daß der Geist zukünftige Dinge offenbaren werde — Joh. 16:13.

Daß Gott euch gebe den Geist der Weisheit und Offenbarung — Eph. 1:17.

Paulus bezeugt, daß er persönliche Offenbarung erhalten habe — Eph. 3:3—5.

Jesus preist seinen Vater für die gegebenen Offenbarungen — Matth. 11:25.

Uns aber hat es Gott geoffenbart durch seinen Geist — 1. Kor. 2:10.

Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi — Gal. 1:11.

Göttliche Offenbarung, um Irrtümer richtigzustellen — Philipp. 3:15.

Die Heiligen aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt zur Seligkeit, welche bereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit — 1. Petri 1:5; siehe auch 4:13.

Die Offenbarung Jesu Christi zu seinem Knechte Johannes — das Buch der Offenbarung.

Abraham empfing alle Dinge durch Offenbarung und Befehl — L. u. B. 132:29.

Offenbarungen verheißen, sowohl heute als in alten Zeiten, und sowohl in alten Zeiten als auch in künftigen Zeiten — 1. Nephi 10:19.

Siehe auch die Hinweise am Schlusse des 15. Kapitels: „Das Zeugnis des Buches Mormon über sich selbst.“

Die Gaben des Geistes, einschließlich Weisheit, Erkenntnis, Profezeiung, sollen nicht aufhören, ausgenommen infolge der Uebertretung des Volkes — Moroni 10:24. Man lese das ganze Kapitel.

Der Herr wird sein Wort geben, Zeile um Zeile, Vorschrift um Vorschrift — 2. Nephi 28:29, 30.

Der Ewige Vater und sein Sohn Jesus Christus offenbaren sich im Jahre 1820 dem Jüngling Joseph Smith — A. P., S. 56, 57.

Ich will zu euch reden und profetisieren, wie zu den Menschen vor alters — L. u. B. 45:15.

Der Herr will die Geheimnisse seines Reiches offenbaren — L. u. B. 76:7—10.

Einer eingesetzt, um die gegebenen und noch zu gebenden Offenbarungen zu lehren — L. u. B. 43:7.

Offenbarungen Gottes, die noch kommen sollen — L. u. B. 20:35.

Ich geruhe, meiner Kirche Dinge zu offenbaren, die seit Grundlegung der Welt verborgen waren — L. u. B. 124:40—42.

Eine zukünftige Zeit, in der nichts vorenthalten werden soll — L. u. B. 121:28—32.

Eine Offenbarung, gegeben durch ein Gesicht, dem Propheten Joseph Smith und Sidney Rigdon — L. u. B., Abschn. 76.

Joseph Smith und Oliver Cowdery erhalten im Jahre 1836 im Tempel zu Kirtland Offenbarungen und göttliche Rundgebungen — L. u. B., Abschn. 110.

Männer, die zum Priestertum ordiniert wurden, sollen sprechen, wie sie vom Heiligen Geiste getrieben werden — L. u. B. 68:3—6.

Offenbarung über die Angelegenheiten der Heiligen in Zion, Jackson-Graschaft, Missouri — L. u. B., Abschn. 97.

Verleugne nicht den Geist der Offenbarung noch den Geist der Profezeiung; denn wehe dem, der diese Dinge verleugnet — L. u. B. 11:25.

Kapitel 17.

Die Zerstreuung Israels.

Artikel 10. Wir glauben an die buchstäbliche Versammlung Israels und an die Wiederherstellung der Zehn Stämme ***.

Israel. — Der Sammelname und Titel Israel bezeichnete ursprünglich einen Menschen, dem der Herr eine Bitte erfüllen mußte, — einen „Kämpfer Gottes“, einen, der mit Gott gerungen hatte, einen „Fürst Gottes“. Dies sind einige der gebräuchlichsten Übertragungen ins Deutsche. Der Name erscheint in der Heiligen Schrift zuerst als ein Titel, den der Herr dem Patriarchen Jakob gab, als dieser seinen Entschluß, sich von dem himmlischen Besucher in der Wildnis eine Segnung zu sichern, durchsetzte. Darauf erhielt er die Verheißung: „Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und bist obgelegen.“^a Wir lesen dann weiter: „Und Gott erschien Jakob abermals, nachdem er aus Mesopotamien gekommen war, und segnete ihn und sprach zu ihm: Du heißt Jakob; aber du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel sollst du heißen. Und also heißt man ihn Israel.“^b

Indessen erfuhr die zugleich als Name und als Titel gebrauchte Bezeichnung, die unter so feierlichen Umständen erteilt worden war, bald eine weitergehende Anwendung und wurde zur Benennung der gesamten Nachkommenschaft Abrahams durch Isaak und Jakob,^c mit denen der Herr einen Bund gemacht hatte, daß durch sie und ihre Nachkommen alle Völker der Erde gesegnet werden sollten.^d Der Name eines einzelnen Patriarchen wurde so zum Namen eines ganzen Volkes, dessen zwölf Stämme

^a, 1. Mose 32:28.
Jes. 48:1; Röm. 9:4; 11:1.

^b, 1. Mose 35:9, 10.

^c, Siehe 1. Sam. 25:1;

^d, Siehe 1. Mose 12:1—3; 17:1—8; 26:3, 4; 28:13—15.

sich des Titels „Israeliten“ oder „Kinder Israel“ erfreuten. Unter diesem Namen waren sie in den dunklen Tagen der ägyptischen Knechtschaft bekannt,^e dann während der vier Jahrzehnte ihres Auszuges und ihrer Wanderung nach dem verheißenen Land,^f und weiterhin, während der Zeit ihres Bestehens als ein mächtiges Volk unter der Regierung der Richter und noch später als eine geeinigte Nation unter Saul, David und Salomo, die zusammen hundertundzwanzig Jahre lang regierten.^g

Nach dem Tode Salomos — etwa ums Jahr 975 vor Christus — spaltete sich das Königreich. Der Stamm Juda und ein Teil des Stammes Benjamin anerkannten Rehabeam, den Sohn und Nachfolger Salomos, als ihren König, während der übrige Teil des Volkes, gewöhnlich die zehn Stämme genannt, sich gegen Rehabeam empörte und so den Zusammenhang mit dem Hause Davids zerriß. Diese zehn Stämme wählten sich Jerobeam zum König. Die unter Jerobeam vereinigten Stämme behielten den Namen „Reich Israel“ bei, wenngleich sie auch unter der Bezeichnung Ephraim^h bekannt waren (nach dem vornehmsten ihrer Stämme). Dagegen wurden Rehabeam und seine Untertanen das „Reich Juda“ geheißen. Etwa zweihundertfünfzig Jahre lang bestanden diese beiden Reiche getrennt nebeneinander. Später (721 v. Chr.) wurde die Unabhängigkeit des Reiches Israel vernichtet und das Volk von den Assyriern unter Salmanasser in die Gefangenschaft geführt. Das Reich Juda bestand über ein Jahrhundert länger. Nebukadnezar machte ihm aber ein Ende und führte das Volk in die babylonische Gefangenschaft. Siebzig Jahre lang verblieb es dort, eine Tatsache, die Jeremiaⁱ vorhergesagt hatte. Endlich erweichte der Herr die Herzen der regierenden Könige, und der Perserkönig Cyrus schenkte dem Volke die Freiheit wieder. Es durfte nach Judäa zurückkehren und in Jerusalem den Tempel des Herrn wieder aufbauen.

^e, Siehe 2. Mose 1:1. 7; 9:6, 7; 12:3 u. ^f, Siehe 2. Mose 12:35, 40. 13:19; 15:1; 35:20, 30; 3. Mose 1:2; 4. Mose 20:1, 19, 24 u. ^g, Siehe die vielen Stellen im Buch der Richter. 1. und 2. Samuel und 1. und 2. Könige. ^h, Siehe Jes. 11:13; 17:3; Hes. 37:16—22; Hos. 4:17. ⁱ, Siehe Jer. 25:11, 12; 29:10.

Das Volk, alsdann gewöhnlich Hebräer oder Juden genannt,ⁱ behielt als nationalen Namen die Bezeichnung Israel bei, obschon es von den ursprünglichen zwölf Stämmen kaum noch zwei vollständige umfaßte. Der Name Israel, auf diese Weise vom Überrest eines einst mächtigen Volkes mit lobenswertem Stolz weitergeführt, wurde später in bildlichem Sinne auf das Bundesvolk angewandt, das die Kirche Christi bildete^k; in diesem Sinne wird er noch heute gebraucht. Die Israeliten, wie wir ihnen in der Geschichte zuerst begegnen, waren ein geeinigtes Volk. Damit wir die tatsächliche Bedeutung der Sammlung verstehen, auf die sich der 10. Glaubensartikel bezieht, müssen wir zuerst die Wegführung und die Zerstreuung betrachten, der das Volk unterworfen wurde. Die Heiligen Schriften enthalten eine Fülle von Profeteiungen hierüber; Bibel und Weltgeschichte geben vereint Zeugnis von ihrer Erfüllung.

Die Zerstreuung Israels vorhergesagt. — Es ist gesagt worden, daß „wenn eine vollständige Geschichte des Hauses Israel geschrieben werden würde, wäre es eine Geschichte der Weltgeschichte, d. h. der Schlüssel zur Weltgeschichte der letzten zwanzig Jahrhunderte.“^l Die Berechtigung dieser kühnen Behauptung findet man in der Tatsache, daß die Israeliten so völlig unter die verschiedenen Völker zerstreut worden sind, daß diesem Volke in dem Aufschwung und in der Entwicklung beinahe eines jeden großen Teiles der menschlichen Familie ein wichtiger Platz zukommt. Das Werk der Zerstreuung ging schrittweise vor sich und erstreckte sich über einen Zeitraum von Jahrtausenden. Die alten Profeten sahen sie voraus; die geistigen Führer jeder Generation — sowohl vor, wie nach der messianischen Zeit — sagten die Zerstreuung des Volkes als unausbleibliche Folge seiner wachsenden Verderbtheit vorher, oder sie bezogen sich auf die Erfüllung früherer Profeteiungen der Zerstreuung, die damals schon eine Tatsache war, und sagten eine weitere, vollständigere Wegführung des Volkes voraus

ⁱ, Siehe Anhang 17:1, 2.
pendium, S. 84 (Ausfl. von 1914).

^k. Siehe Röm. 9:6; Gal. 6:16.

^l, Com-

Biblische Profzeiungen. — Während des mühseligen Auszuges der Israeliten aus Ägypten, wo sie wie im Hause der Knechtschaft gelebt hatten, nach Kanaan, dem Lande der Verheißung, gab ihm der Herr eine Reihe von Geboten und setzte zu seiner Regierung in zeitlichen wie in geistigen Angelegenheiten gewisse Verordnungen ein. Er stellte ihnen Segnungen vor Augen, die die menschliche Fassungskraft übersteigen, machte sie aber vom Gehorsam zu den Gesetzen der Gerechtigkeit und von der Ergebenheit gegenüber Jehova als ihrem Gott und König abhängig. Im Gegensatz zu diesem Bild gesegneten Gedeihens schilderte der Herr mit erschreckender Deutlichkeit und herzerreißenden Einzelheiten den Zustand elender Verworfenheit und schwerer Leiden, in den sie geraten würden, falls sie den Pfad der Tugend verlassen und die sündhaften Gewohnheiten der heidnischen Völker annehmen sollten, mit denen sie es zu tun bekommen würden. Die dunkelsten Teile dieses großen Bildes waren diejenigen, die den drohenden nationalen Zusammenbruch und die Zerstreuung des Volkes unter solche, die Gott nicht kannten, schilderten. Dieses größte Unglück sollte sie aber erst treffen, nachdem sich die weniger harten Züchtigungen als erfolglos erwiesen hätten.^m

Als die auf den Auszug aus Ägypten folgende Wanderung ihrem Ende entgegenging und die Israeliten sich anschickten, den Jordan zu überschreiten, um das verheißene Land in Besitz zu nehmen; als Moses, ihr Patriarch, Gesetzgeber und Profet, den Berg Nebo bestieg, von wo aus er das schöne Land betrachten und dann von der Erde weggenommen werden sollte, wiederholte er die Schilderung der einander gegenübergestellten Segnungen und Flüche, welche die unerläßlichen Vertragsbedingungen für den Bund Gottes mit dem Volke darstellten. „Der Herr wird dich vor deinen Feinden schlagen“, wurde ihnen gesagt, und weiter: „Der Herr wird dich und deinen König, den du über dich gesetzt hast, treiben unter ein Volk, das du nicht kennst, noch deine Väter; und wirst daselbst dienen andern Göttern: Holz und Steinen. Und wirst ein Scheusal und ein Sprich-

^m, Man lese die Profzeiungen in 3. Mose 26:14–33.

wort und Spott sein unter allen Völkern, dahin dich der Herr getrieben hat.“ Und noch weiter: „Der Herr wird ein Volk über dich schicken von ferne, von der Welt Ende, wie ein Adler fliegt, dessen Sprache du nicht verstehst, ein freches Volk, das nicht ansieht die Person des Alten noch schont der Jünglinge. *** Denn der Herr wird dich zerstreuen unter alle Völker von einem Ende der Welt bis ans andre; und wirst daselbst andern Göttern dienen, die du nicht kennst, noch deine Väter: Holz und Steinen.“ⁿ

Aus der Heiligen Schrift geht hervor, daß sich Israel für das Böse entschied, dadurch der Segnungen verlustig ging, und sich den Fluch zuzog. Als der Sohn des sündigen Jerobeams todkrank war, schickte der heimgesuchte König sein Weib verkleidet zu Ahia, dem blinden Propheten in Israel, um ihn über das Schicksal des Kindes zu befragen. Der Prophet, über die körperliche Blindheit seines hohen Alters hinaussehend, sagte den Tod des Kindes und den Sturz des Hauses Jerobeams voraus und erklärte ferner: „Und der Herr wird Israel schlagen, gleich wie das Rohr im Wasser bewegt wird, und wird Israel ausreißen aus diesem guten Lande, das er ihren Vätern gegeben hat, und wird sie zerstreuen, jenseit des Stromes, darum daß sie ihre Ascherabilder gemacht haben, den Herrn zu erzürnen.“^o

Durch Jesaja rechtfertigt der Herr Sein Gericht über das Volk, indem Er dieses mit einem unfruchtbaren Weinberg vergleicht, der trotz schützendem Hag und bester Pflege statt edler Trauben nur Herlinge hervorgebracht und deshalb zu nichts besserem tauge, als verwüstet zu werden. „Darum“, fährt der Herr fort, „wird mein Volk müssen weggeführt werden unversehens.“^p Aber noch mehr Trübsale sollten folgen, vor denen das Volk gewarnt wurde, damit es sich nicht gänzlich vom Gott seiner Väter abwende. „Was wollt ihr tun am Tage der Heimsuchung und des Unglücks, das von ferne kommt? Zu wem wollt ihr fliehen um Hilfe?“^q Der Prophet lenkt die Aufmerksamkeit seines verirrten Volkes auf die Tatsache, daß seine Trübsale vom

ⁿ, 5. Mose 28: 25—64.
^q, Jes. 10: 3.

^o, 1. Könige 14: 15.

^p, Jes. 5: 1—7, 13.

Herrn kommen: „Wer hat Jakob übergeben zu plündern und Israel den Räubern? Hat's nicht der Herr getan, an dem wir gesündigt haben, und sie wollten auf seinen Wegen nicht wandeln und gehorchten seinem Gesetz nicht? Darum hat er über sie ausgeschüttet den Grimm seines Zorns und eine Kriegsmacht“.^r

Nach der Wegführung Ephraims, oder wie die besondere Bezeichnung lautete, des Reiches Israel, bedurfte aber das Volk Juda noch weiterer Ermahnungen. Jeremia brachte ihnen das traurige Los ihrer Brüder in Erinnerung und schließlich sagte der Herr infolge ihrer andauernden und zunehmenden Verderbtheit: „Und will euch von meinem Angesichte wegwerfen, wie ich weggeworfen habe alle eure Brüder, den ganzen Samen Ephraims.“^s Ihr Land sollte verwüstet werden, alle Städte Judas der Plünderung^t anheimfallen und das Volk unter alle Nationen der Erde zerstreut werden.“ Auch andre Propheten^v offenbarten des Herrn Wort, das Wort Seines Zornes und ernstester Mahnung. „Ich will *** das Haus Israel unter allen Heiden sichten lassen, gleichwie man mit einem Sieb sichtet;“^w und weiter: „Ich will sie unter die Völker säen, daß sie mein gedenken in fernen Landen.“^x

Prophetieungen im Buche Mormon. Die Urkunden, die jener andere Teil des Hauses Israel führte, der um das Jahr 600 v. Chr. Jerusalem verließ und seinen Weg nach der westlichen Halbkugel nahm, enthalten viele Hinweise auf die Zerstreuung, die bereits stattgefunden hatte, und auf die Fortsetzung der Zerstreuung, die für die Schreiber des Buches Mormon noch in der Zukunft lag. Im Verlaufe ihrer Reise an die Küste verkündigte Lehi, als er sich mit seiner Familie und andern Begleitern im Tale Lemuel an den Ufern des Roten Meeres lagerte, was er durch Offenbarung über den „zukünftigen Abfall der Juden im Unglauben“, über die Kreuzigung des Heilandes und über „die Zerstreuung jener über die ganze Erde“

^r, Jes. 42:24, 25. ^s, Jer. 7:12, 15. ^t, Jer. 9:11; 10:22. ^u, Siehe Jer. 34:17. ^v, Siehe Hes. 20:23; 22:15; 34:6; 36:19; Amos 7:17; 9:9; Micha 3:12. ^w, Amos 9:9. ^x, Sach. 10:9.

erfahren hatte.^y Er verglich Israel mit einem Ölbaum,^z dessen Zweige abgehauen und zerstreut werden sollten, und anerkannte den Auszug seiner Kolonie und ihre Reise in die weite Ferne als einen Teil der allgemeinen Zerstreuung.^a Nephi, der Sohn Lehis, sah ebenfalls die Zerstreuung des Bundesvolkes Gottes voraus und fügte sein Zeugnis hierüber dem seines Vaters an.^b Er sah ferner die Nachkommenschaft seiner Brüder, in der Folge als die Lamaniten bekannt, ihres Unglaubens wegen gezüchtigt, von den Heiden unterjocht und vor ihnen zerstreut.^c Das profetische Gesicht zeigte ihm außerdem das Hervorkommen heiliger Urkunden — andre als die damals bekannten — „um die Heiden und das Überbleibsel der Nachkommen meiner Brüder^d und auch die Juden, welche über den ganzen Erdfreis zerstreut waren, zu überzeugen.“^e

Nach ihrer Ankunft im verheißenen Land erhielt die von Lehi geführte Kolonie weitere Belehrungen über die Zerstreuung Israels. Der von Nephi angeführte Prophet Benos^f hatte den Unglauben des Volkes Israel vorhergesagt, als dessen Folge diese Bundeskinder Gottes „im Fleische wandeln und umkommen und von allen Völkern gehaßt und verspottet werden sollten.“^g Die Brüder Nephis, die dieser Lehre ungläubig gegenüberstanden, fragten, ob die Dinge, wovon er gesprochen habe, mehr in geistigem Sinne oder buchstäblich eintreffen werden. Sie wurden belehrt, „daß das Haus Israel früher oder später über die ganze Erde, unter alle Völker zerstreut werden wird“; und weiter, unter Hinweis auf die damals schon zustandekommene Zerstreuung: „der größte Teil aller Stämme ist weggeführt, und sie sind hie und da auf den Inseln des Meeres zerstreut worden.“^h Hiezu sagt dann Nephi auf dem Wege der Offenbarung über die noch kommende weitere Zerstreuung, daß den Heiden Macht gegeben werde über das Volk Israel, „und durch sie soll unsre Nachkommen-

y, 1. Nephi 10:11, 12. **z**, Siehe 1. Nephi 15:12, 13; siehe auch Jakob, Kap. 5 u. 6. **a**, Siehe 1. Nephi 10:13. **b**, Siehe 1. Nephi 14:14. **c**, Siehe 1. Nephi 13:11—14. **d**, Ein Teil der Nachkommenschaft Lehis, der später als die Lamaniten bekannt war. **e**, 1. Nephi 13:39. **f**, Siehe Anhang 17:3. **g**, 1. Nephi 19:12—14. **h**, 1. Nephi 22:1—4.

schaft zerstreut werden.“ⁱ Obgleich zwischen ihrer Heimat und dem Lande, wohin sie auf so wunderbare Weise geführt worden waren, ein Ozean lag, erfuhren doch die Kinder Lehis durch Offenbarung aus dem Munde Jakobs, Nephis Bruder, von der Gefangennahme der Juden, die sie in Jerusalem zurückgelassen hatten.^j Nephi erzählte ihnen dann mehr von den Trübsalen, die ihrer Vaterstadt drohten, und von einer weitem Zerstreuung ihrer jüdischen Volksgenossen.^k

Die Lamaniten, ein Teil der Nachkommenschaft Lehis, sollten ebenfalls vertrieben und zerstreut werden. Zum Zeugnis hierfür können wir die Worte Samels, eines Propheten dieses gedemüthigten Volkes, anführen.^l Nephi, der dritte Prophet dieses Namens, ein Enkel Helamans, betont mit Nachdruck die Zerstreuung seines Volkes und erklärt, „deine Wohnplätze sollen öde werden.“^m Jesus selbst verwies, als Er nach Seiner Auferstehung unter diesem Teil Seiner Herde auf der westlichen Halbkugel wirkte, ernstlich auf das Überbleibsel des auserwählten Samens, „das seines Unglaubens wegen auf der Erde zerstreut werden wird.“ⁿ

Aus diesen Hinweisungen geht klar hervor, daß die Begleiter Lehis, einschließlich seiner eigenen Familie, und Zorams,^o zusammen mit Ishmael^p und dessen Familie, von denen die mächtigen Völker der Nephiten — die ihrer Untreue wegen als Volk ausgerottet wurden — und der Lamaniten — die, gegenwärtig als die amerikanischen Indianer bekannt, bis auf den heutigen Tag ein trübseliges Dasein führten — abstammen, durch Offenbarung Kenntniß erhielten von der Zerstreuung ihrer frühern Mitbürger in Palästina und von ihrem eignen sichern Schicksal, das ihnen drohte, wenn sie in ihrem Ungehorsam gegenüber den Gesetzen Gottes verharrten. Wir haben gesagt, die Wegführung Lehis und seiner Begleiter von der östlichen nach der westlichen Halbkugel war selbst ein Teil der allgemeinen Zerstreuung. Man sollte sich hierbei daran erinnern, daß noch eine andre jüdische Kolonie, die etwa elf Jahre nach

i, 1. Nephi 22:7. **j**, Siehe 2. Nephi 6:8. **k**, Siehe 2. Nephi 25:14, 15.
l, Siehe Helaman 15:12. **m**, 3. Nephi 10:7. **n**, 3. Nephi 16:4. **o**, Siehe
 1. Nephi 4:20—26, 30—37. **p**, Siehe 1. Nephi 7:2—6, 19, 22; 16:7.

dem Weggang Jehis von Jerusalem aufbrach, nach der westlichen Halbkugel herüberkam. Diese zweite Kolonie wurde von Mulek geführt, einem Sohne Zedekias, des letzten Königs von Juda; sie verließ Jerusalem unmittelbar nach der Eroberung der Stadt durch Nebukadnezar, etwa im Jahre 588 vor Christi Geburt.^a

Die Erfüllung dieser Profezeiungen. — Die Heiligen Schriften, wie auch andre, für die der Anspruch auf direkte Offenbarung nicht erhoben wird, berichten, wie buchstäblich sich diese Profezeiungen von der Zerstreuung des Hauses Israel erfüllt haben. Die Teilung des Reiches in die beiden getrennten Königreiche Juda und Israel führte zum Zusammenbruch beider. In dem Maße, wie die Außerachtlassung der Gesetze ihrer Vorfäter im Volke zunahm, durften ihre Feinde über sie triumphieren. Nach vielen kleinern Verlusten in verschiedenen Kriegen wurde dem Reich Israel etwa um das Jahr 721 v. Chr. von den Assyriern eine überwältigende Niederlage beigebracht. Wir lesen, daß Salmanasser IV., König von Assyrien, Samaria, die dritte und letzte Hauptstadt des Landes,^r belagerte und daß nach drei Jahren die Stadt von Sargon, dem Nachfolger Salmanassers, genommen wurde. Das Volk Israel wurde in die Gefangenschaft weggeführt und unter die Städte der Meder verteilt.^s So erfüllte sich, was Ahia dem Weibe Zerebeams vorhergesagt hatte: „Israel wird zerstreut werden, jenseit des Stromes“^t — wahrscheinlich war es der Euphrat — und von dieser Zeit an sind die zehn Stämme der Weltgeschichte verlorengegangen.

Das traurige Ende des Reiches Israel verfehlte nicht seine Wirkung auf das Volk Juda und brachte dieses zu einer teilweisen Erweckung für das Gefühl des auch ihm drohenden Schicksales. Hiskia regierte neunundzwanzig Jahre lang als König und erwies sich als eine glänzende

^a, Siehe Omni 14—19; Mosiah 25:2—4; Alma 22:30—32; Hel. 6:10; 8:21, S. 259.

^r, Sichem war die erste Hauptstadt des Reiches Israel (1. Könige 12:25); später wurde Thirza zur Hauptstadt gemacht; sie war berühmt wegen ihrer Schönheit (1. Könige 14:17; 15:33; 16:8, 17, 23; Hohelied Sal. 6:4); und schließlich Samaria (1. Könige 16:24).

^s, Siehe 2. Kön. 17:6, 6; 18:9—11.
^t, 1. Kön. 14:15.

Ausnahme in einer Reihe von schlechten Herrschern, die ihm vorangegangen waren. Von ihm wird uns gesagt, daß „er tat, was dem Herrn wohlgefiel.“^u Während seiner Regierung fielen die Assyrer unter Sanherib ins Land, aber die Hilfe des Herrn wurde dem Volke wenigstens bis zu einem gewissen Grade wieder gewährt und Siskia rief seine Untertanen zum Vertrauen auf den Herrn auf, ermahnte sie, Mut zu fassen und den assyrischen König samt seinen Heerscharen nicht zu fürchten, „denn“, sagte dieser rechtschaffene Fürst, „es ist ein Größerer mit uns als mit ihm. Mit ihm ist ein fleischlicher Arm, mit uns aber ist der Herr, unser Gott, daß er uns helfe, und führe unsern Streit.“^v Das assyrische Heer wurde auf wunderbare Weise vernichtet.^w Siskia starb jedoch und Manasse folgte ihm auf den Thron. Dieser König tat, was dem Herrn übel gefiel,^x und die Verderbtheit des Volkes dauerte mehr als ein halbes Jahrhundert an, lediglich von der guten Regierung eines rechtschaffenen Königs namens Josia unterbrochen.^y

Als Zedekia den Thron innehatte, belagerte Nebukadnezar, König von Babylon, Jerusalem,^z nahm die Stadt ums Jahr 588 v. Chr., führte bald nachher das Volk gefangen nach Babylon und machte auf diese Weise dem Reich Juda tatsächlich ein Ende. Das Volk wurde unter die Städte Asiens verteilt und seufzte beinahe siebenzig Jahre unter den Wechselfällen der Gefangenschaft, bis ihm der Perserkönig Cyrus, der sich die Babylonier unterworfen hatte, die Erlaubnis zur Rückkehr nach Jerusalem gab. Ein großer Teil der Juden benutzte diese Gelegenheit; es blieben aber auch viele im Lande ihrer Gefangenschaft zurück. Diejenigen, welche zurückkehrten und sich ernstlich bestrebten, ihr Reich auf dem Boden seiner frühern Macht wieder aufzurichten, wurden aber niemals wieder ein wirklich unabhängiges Volk. Sie sahen sich von Syrien und Ägypten angegriffen, und wurden später dem römischen Reich tributpflichtig, in

^u, 2. Könige 18:1—3; 2. Chron. 29:1—11. ^v, 2. Chron. 32:7, 8. ^w, Siehe 2. Chron. 32:21, 22. ^x, Siehe 2. Chron. 33:1—10; 2. Rön. 21:1—9. ^y, Siehe 2. Rön. 22:1; 2. Chron. 34:1. ^z, Siehe 2. Rön. 25:1—3; 2. Chron. 36:17.

welcher Abhängigkeit sie sich noch befanden, als Christus unter ihnen wirkte.

Indes fehlte der Profeteiung des Jeremia immer noch die restlose Erfüllung. Die Zeit bewies jedoch, daß nicht ein Wort unerfüllt bleiben sollte. „Das ganze Juda ist rein weggeführt“,^a so lautete die Profeteiung. Eine aufrührerische Bewegung mußte den römischen Landesherrn den Scheingrund abgeben für eine schreckliche Züchtigung, die im Jahre 71 n. Chr. in der Zerstörung Jerusalems ihren Höhepunkt erreichte. Nach sechsmonatiger Belagerung unter Titus, dem Sohne des Kaisers Vespasianus, fiel die Stadt in die Hände der Feinde. Der berühmte Geschichtsschreiber Josephus, dem wir unser Wissen von den Einzelheiten des Kampfes verdanken, war zu dieser Zeit selbst ein Bewohner Galiläas und wurde mit andern Juden gefangen nach Rom weggeführt. Aus seinem Bericht erfahren wir, daß durch die Hungersnot, welche die Belagerung mit sich brachte, mehr als eine Million Juden ihr Leben verloren. Noch mehr wurden als Sklaven verkauft und ungezählte Scharen in die Verbannung getrieben. Die Stadt wurde vollständig zerstört und der Tempelplatz beim Suchen nach Schätzen von den Römern umgepflügt: so buchstäblich erfüllten sich die Worte Christi: „Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde.“^b

Seit der Zerstörung Jerusalems und der Vernichtung ihres Staates sind die Juden als ruhelose Wanderer über die Erde gegangen, ausgestoßen von den Nationen, ein Volk ohne Land, eine Nation ohne Heimat. Die Profeteiung, die Amos vor alters ausgesprochen hatte, erfüllte sich ebenfalls buchstäblich: in der That, die Juden mußten sich sichten lassen unter den Völkern „gleichwie man mit einem Sieb sichtet“.^c Vergessen wir jedoch nicht, daß der Herr in Verbindung mit diesen Vorhersagungen verheißt hatte: „Kein Körnlein soll auf die Erde fallen.“

Die Verlorenen Stämme. — Es wurde schon erwähnt, daß bei der Trennung der Israeliten nach dem Tode Sa-

^a. Jer. 13:19.

^b. Matth. 24:1, 2; siehe auch Luk. 19:44; siehe Jesus the Christ, S. 563, 567, 586.

^c. Amos 9:9.

lomos zehn Stämme sich zu einem unabhängigen Königreich zusammenschlossen. Dieses Reich, das Reich Israel, ging für die Weltgeschichte durch die assyrische Gefangenschaft etwa ums Jahr 721 v. Chr. zu Ende. Das Volk wurde nach Assyrien weggeführt und verschwand später so völlig vom Schauplatz der Geschichte, daß man jetzt von ihm als von den „Verlorenen Stämmen“ spricht. Sie scheinen Assyrien verlassen zu haben, und wenn uns auch über ihr schließliches Schicksal und ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort bestimmte Mitteilungen fehlen, so sind doch zahlreiche Beweise dafür vorhanden, daß ihre Wanderung sie nordwärts führte.^d Des Herrn Wort durch Jeremia hat verheißen, daß dieses Volk wiedergebracht werden soll „aus dem Lande der Mitternacht“.^e Und eine ähnliche Erklärung ist durch göttliche Offenbarung in der gegenwärtigen Dispensation gegeben worden.^f

In den Büchern Esra, die zwar nicht alle zu den kirchengesetzlichen Schriften der Bibel gezählt werden, sondern als apokryphisch bekannt sind, finden wir Hinweise auf die nordwärts gerichtete Wanderung der zehn Stämme, eine Wanderung, die sie gemäß einem vorgefaßten Plane unternahmen, um den Heiden zu entinnen „in eine ferne Gegend, wo noch kein Geschlecht der Menschen wohnte, auf daß sie daselbst ihr Gesetz halten könnten, das sie in ihrem Lande nicht hatten halten können.“^g Der gleiche Verfasser teilt uns auch mit, daß sie über ein und ein halbes Jahr nach den nördlichen Ländern zogen; er sagt uns aber auch, daß viele im Lande ihrer Gefangenschaft zurückblieben.

Während der auferstandene Christus unter den Nephiten auf der westlichen Halbkugel wirkte, erwähnte Er besonders die „andern Stämme aus dem Hause Israel, die der Vater aus ihrem Lande weggeführt hatte“.^h Ferner sprach Er von ihnen als von den „andern Schafen, die nicht aus diesem Stalle sind, noch aus dem Land Jerusalem, noch aus der Umgegend, wo er gelehrt hatte“.ⁱ Christus verkündigte ein

^d, Siehe Jer. 3:12. ^e, Jer. 16:15; 23:8; 31:8. ^f, Siehe 2. u. 3. 133:26, 27. ^g, 2. Esra 13; siehe Anhang 17:4. ^h, 3. Nephi 15:15. ⁱ, 3. Nephi 16:1.

Gebot Seines Vaters, wonach Er sich auch diesen andern Schafen offenbaren sollte. Der jetzige Aufenthaltssort der Verlorenen Stämme ist nicht geoffenbart worden.

Hinweise.

Die Zerstreuung Israels. — Biblische Profezeiungen.

Profezeiung, daß die Nachkommen Josephs sein werden wie Zweige, die über die Mauer gehen — 1. Mose 49 : 22.

Und ich will euch unter die Heiden zerstreuen — sofern das Volk die Gebote nicht halten würde — 3. Mose 26:33; siehe auch 5. Mose 4:27.

Israel wird vor seinen Feinden fliehen und zerstreut werden unter alle Reiche auf Erden — 5. Mose 28 : 25; das Volk wird zum Scheusal, zum Sprichwort, zum Spott allen Völkern unter die der Herr sie zerstreuen wird — Vers 37; der Herr wird dich zerstreuen unter alle Völker von einem Ende der Welt bis ans andre — Vers 64.

Der Herr wird Israel schlagen und ausreißen aus diesem guten Lande und sie zerstreuen jenseit des Stromes (wegen ihrer Abtrünnigkeit) — 1. Kön. 14 : 15.

Als der Herr Israel von seinem Angesichte tat, wie er geredet hatte durch alle seine Knechte, die Profeten. Also ward Israel aus seinem Lande weggeführt nach Assyrien — 2. Kön. 17 : 23.

Zum Reiche Juda sagte der Herr: „Ich will euch von meinem Angesichte wegwerfen, wie ich geworfen habe alle eure Brüder, den ganzen Samen Ephraims — Jer. 7 : 15. — Das ganze Juda ist rein weggeführt — Jer. 13 : 19; siehe auch 15:1—4. Der Herr wird sie in keinem Königreiche bleiben lassen; sie sollen zum Fluch, zum Wunder, zum Hohn und zum Spott unter allen Völkern werden, dahin er sie verstoßen wird. — Jer. 29:16—19.

Der Herr wird sie zerstreuen unter die Heiden — Hes. 22 : 15.

Ich will das Haus Israel unter allen Heiden sichten lassen, gleichwie man mit einem Sieb sichtet und kein Körnlein soll auf die Erde fallen — Amos 9 : 9.

Und ich will sie unter die Völker säen, daß sie mein gedenken in fernen Landen — Sach. 10 : 9.

Ich will ein Volk von ferneher über euch bringen — Jer. 5 : 15.

Israel soll aus seinem Lande vertrieben werden — Amos 7:17.

Auch die Juden, die zur Zeit Christi noch in Palästina wohnten, sollten noch mehr zerstreut werden unter alle Völker, und Jerusalem zertreten werden von den Heiden bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird — Lukas 21:24.

Profezeiungen des Buches Mormon betreffs der Zerstreuung.

Lehi sagte die babylonische Gefangenschaft voraus und daß das Volk über die ganze Erde zerstreut werden sollte; auch anerkannte er in der Auswanderung seiner eigenen Kolonie einen Teil der Zerstreuung — 1. Nephi 10 : 3, 12—14.

Die Zerstreuung der Nachkommen Lehis Nephi in einem Gesicht gezeigt — 1. Nephi 13:14, 15.

Zerstreuung der Juden nach der Kreuzigung Christi von Jakob vorausgesagt — 2. Nephi 10 : 5, 6; vergleiche Vers 22.

Stimme vom Himmel profetezte eine weitere Zerstreuung, wenn das Volk nicht hören wolle — 3. Nephi 10:7.

Die Heiden werden das Haus Israel zerstreuen — 3. Nephi 20:27; siehe auch Mormon 5:9, 20.

Die Zerstreuung nach und nach erfolgt.

Darum verwarf der Herr allen Samen Israels und drängte sie und gab sie in die Hände der Räuber — 2. Könige 17:20.

Salmanasser, der König von Assyrien, gewann Samaria — 2. Kön. 18:9—11.

Wer hat Jakob übergeben zu plündern und Israel den Räubern? — Jes. 42:24.

Zion zur Wüste geworden, Jerusalem zerstört — Jes. 64:10, 11.

Ich erhob auch meine Hand auf wider sie in der Wüste, daß ich sie zerstreute unter die Heiden — Jes. 20:23—24; siehe auch 36:19; vergl. 34:5, 6.

Und führte weg gen Babel, wer vom Schwert übriggeblieben war — 2. Chron. 36:17—20.

Also habe ich sie zerstreut unter alle Heiden, die sie nicht kannten — Sach. 7:13, 14; vergl. Joel 3:2; Jak. 1:1.

Nephi verkündigte, daß die Zerstreuung schon begonnen habe und sagte eine weitere Zerstreuung voraus — 1. Nephi 22:3—5, 7, 8.

Der Herr zeigte Jakob, daß die Juden in die Gefangenschaft geführt worden waren — 2. Nephi 6:8.

Man studiere auch das Gleichniß vom wilden und edlen Ölbaum — Jakob, Kapitel 5 und 6.

Kapitel 18.

Die Sammlung Israels.

Art. 10. Wir glauben an die buchstäbliche Sammlung Israels und an die Wiederherstellung der Zwölf Stämme ***.

Die Sammlung vorhergesagt. — So schrecklich die Züchtigung war, die das Haus Israel durch seine Verstocktheit über sich brachte, eine Züchtigung, welche zur Auflösung des Reiches führte; so furchtbar die Anklagen desjenigen lauten, dem es gefallen hatte, die Israeliten *Sein* Volk zu heißen, — in allen Leiden und Entbehrungen, die sie als Verstoßene hinnehmen mußten unter fremden Völkern, die nie aufgehört haben, sie zu verfolgen, zu verhöhnen und schimpflich zu behandeln, als ihr bloßer Name zum Spottnamen und Sprichwort wurde, — stets sind sie aufrecht erhalten worden durch die bestimmte göttliche Verheißung, daß ein Tag glorreicher Erlösung und segensreicher Wiederherstellung ihrer warte. Mit den Flüchen, unter denen sie flöhnten und sich verzehrten, waren Zusicherungen von Segnungen verbunden. Aus dem Herzen des Volkes wie aus der Seele ihres mächtigen Königs ist am Tage seiner allerdings verdienten Leiden ein Gesang tränenvoller Freude emporgestiegen: „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen.“^a Die Leiden Israels sind nur eine notwendige Züchtigung durch einen betrübten, aber immer liebenden Vater gewesen, der mit diesen wirksamen Mitteln seine sündenbefleckten Kinder reinigen wollte. Diese Seine Absicht hatte Er ihnen, als Er sie so heimsuchte, freimütig kund getan, und in Seinen Strafen haben sie Seine Liebe gesehen: „Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er“,^b und „wohl dem, den du, Herr, züchtigt“.^c

Ob auch von den Menschen geschlagen und verfolgt, und

^a, Ps. 16:10; Apg. 2:27. ^b, Heb. 12:6. ^c, Ps. 94:12; siehe auch Spr. 3:12; Jes. 1:12; Offenb. 3:19.

später zum großen Teil für die übrige Welt verloren, so ist Israel doch nie seinem Gott verloren gegangen. Er weiß, wohin sie geführt oder vertrieben worden sind. Noch schlägt Sein Herz für sie in väterlicher Liebe. Sicherlich wird Er sie zu Seiner Zeit und auf vorherbestimmte Weise hervorbringen in gesegnete und einflußreiche Verhältnisse, wie es Seinem Bundesvolk zukommt. Trotz ihrer Sünden und der Trübsale, die sie über sich selber bringen würden, hat der Herr gesagt: „Auch wenn sie schon in der Feinde Land sind, habe ich sie gleichwohl nicht verworfen und ekele mich ihrer nicht also, daß es mit ihnen aus sein sollte und mein Bund mit ihnen sollte nicht mehr gelten; denn ich bin der Herr, ihr Gott.“^d So vollständig wie die Zerstörung, so vollständig soll auch die Sammlung Israels werden.

Biblische Profezeiungen der Sammlung Israels. — Wir haben einige der biblischen Profezeiungen der Zerstreuung Israels geprüft; in allen Fällen war mit dem Fluch die Segnung schließlicher Wiederherstellung verknüpft. Unter den ersten Vorhersagen dieser Art hören wir, wie der Herr erklärt: „Wenn du, Israel, dich bekehrst zu dem Herrn, deinem Gott, daß du seiner Stimme gehorchest, du und deine Kinder, von ganzem Herzen und von ganzer Seele, in allem, was ich dir heute gebiete, so wird der Herr, dein Gott, dein Gefängnis wenden und sich deiner erbarmen und wird dich wieder versammeln aus allen Völkern, dahin dich der Herr, dein Gott, verstreuet hat. Wenn du bis an der Himmel Ende verstoßen wärest, so wird dich doch der Herr, dein Gott, von dort sammeln und dich von dort holen und wird dich in das Land bringen, das deine Väter besessen haben, und wirst es einnehmen, und er wird dir Gutes tun und dich mehren über deine Väter.“^e

Nehemia fastete und betete ernstlich, der Herr möge sich Seines Versprechens der Wiederherstellung erinnern, wenn sich das Volk wieder der Rechtschaffenheit zuwende.^f Jesaja spricht in bestimmten Worten von der sichern Rückkehr und Wiedervereinigung des zerstreuten Israels und

^d, 3. Mose 26 : 44; siehe auch 5. Mose 4 : 27—31.

^e, 5. Mose 30 : 2—5.

^f, Siehe Neh. 1 : 9.

sagt: „Und der Herr wird zu der Zeit zum andernmal seine Hand ausstrecken, daß er das übrige seines Volkes erwerbe. *** Und wird ein Banner unter den Heiden aufwerfen und zusammenbringen die Verjagten Israels und die Zerstreuten aus Juda zuhause führen von den vier Enden des Erdreiches.“^g

Die Wiederherstellung soll vollständig werden: ein einig-
 ges Reich soll entstehen, nicht mehr zwei geteilte Königreiche
 in gegenseitiger Feindschaft, denn „der Reid wider Ephraim
 wird aufhören, und die Feinde Judas werden ausgerottet
 werden, daß Ephraim nicht neide den Juda und Juda nicht
 sei wider Ephraim.“^h Mit den Worten eines liebenden
 Vaters spricht der Herr von Seinem Umgang mit Israel
 und verkündet dessen Betrübnis mit Verheißungen: „Ich habe
 dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer
 Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Ange-
 sicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen;
 aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht
 der Herr, dein Erlöser.“ⁱ

Jeremia gibt eine erschreckende Aufzählung der Sünden
 des Volkes und der Strafen, die ihnen auf dem Fuße folgen
 werden, und verkündet dann Willen und Absicht Gottes be-
 treffend die darauffolgende Erlösung: „Darum siehe, es
 kommt die Zeit, spricht der Herr, daß man nicht mehr sagen
 wird: So wahr der Herr lebt, der die Kinder Israel aus
 Agyptenland geführt hat! sondern: So wahr der Herr lebt,
 der die Kinder Israel geführt hat aus dem Lande der Mit-
 ternacht und aus allen Ländern, dahin er sie verstoßen hatte!
 Denn ich will sie wiederbringen in das Land, das ich ihren
 Vätern gegeben habe. Siehe, ich will viel Fischer aussenden,
 spricht der Herr, die sollen sie fischen; und darnach will ich
 viel Jäger aussenden, die sollen sie fangen auf allen Bergen
 und auf allen Hügeln und in allen Steinrißen.“^j Und weiter:
 „Siehe, ich will sie aus dem Lande der Mitternacht bringen
 und will sie sammeln von den Enden der Erde. *** Höret,
 ihr Heiden, des Herrn Wort und verkündigt's fern auf den
 Inseln und sprecht: Der Israel zerstreuet hat, der wird's

^g, Jes. 11: 11, 12. ^h, Vers 13; siehe auch Hes. 37: 21, 22. ⁱ, Jes.
 54: 7, 8. ^j, Jer. 16: 12–16.

auch wieder sammeln und wird sie hüten wie ein Hirte seine Herde. Denn der Herr wird Jakob erlösen und von der Hand des Mächtigen erretten. Und sie werden kommen und auf der Höhe zu Zion jauchzen und werden zu den Gaben des Herrn laufen.“^k

„Abtrünniges Israel“, „Verstocktes Juda“ sind die Worte, mit denen der Herr Seine treulosen Kinder tadelt; dann befiehlt Er dem Propheten und spricht: „Gehe hin und rufe diese Worte gegen Mitternacht und sprich: ‚Rehre wieder, du abtrünniges Israel, spricht der Herr, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen. Denn ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missetat, daß du wider den Herrn, deinen Gott, gesündigt hast und bist hin und wieder gelaufen zu den fremden Göttern unter allen grünen Bäumen und hast meiner Stimme nicht gehorcht, spricht der Herr. Befehret euch, ihr abtrünnigen Kinder, spricht der Herr; denn ich will euch mir vertrauen und will euch holen, einen aus einer Stadt und zwei aus einem Geschlecht, und will euch bringen gen Zion und euch Hirten geben nach meinem Herzen, die euch weiden sollen mit Lehre und Weisheit. Und es soll geschehen, wenn ihr gewachsen und euer viel geworden seid im Lande, so soll man, spricht der Herr, zur selben Zeit nicht mehr sagen von der Bundeslade des Herrn, auch ihrer nicht mehr gedenken noch davon predigen noch nach ihr fragen, und sie wird nicht wieder gemacht werden; sondern zur selben Zeit wird man Jerusalem heißen „Des Herrn Thron“, und werden sich dahin sammeln alle Heiden um des Namens des Herrn willen zu Jerusalem und werden nicht mehr wandeln nach den Gedanken ihres bösen Herzens. Zu der Zeit wird das Haus Juda gehen zum Haus Israel, und sie werden miteinander kommen von Mitternacht in das Land, das ich euern Vätern zum Erbe gegeben habe.“

Dem Propheten Gesekial offenbarte der Herr ebenfalls den Plan der Wiederherstellung Israels: „So spricht der Herr, Herr: Siehe, ich will die Kinder Israel holen aus den Heiden, dahin sie gezogen sind, und will sie allenthalben sam-

^k, Jer. 31 : 7, 8, 10—12.

^l, Jer. 3 : 12—18; siehe auch 23 : 8; 25 : 34 ;

30 : 8; 52 : 37.

meln und will sie wieder in ihr Land bringen und will ein Volk aus ihnen machen im Lande auf den Bergen Israels, und sie sollen allesamt einen König haben und sollen nicht mehr zwei Völker noch in zwei Königreiche geteilt sein.“^m

Daß die Wiederaufrichtung des Reiches Israel von Dauer sein soll, geht klar aus den durch Amos gegebenen Offenbarungen hervor, worin der Herr sagt: „Denn ich will das Gefängnis meines Volkes Israel wenden, daß sie sollen die wüsten Städte bauen und bewohnen, Weinberge pflanzen und Wein davon trinken, Gärten machen und Früchte daraus essen. Denn ich will sie in ihr Land pflanzen, daß sie nicht mehr aus ihrem Land ausgerottet werden, das ich ihnen gegeben habe, spricht der Herr, dein Gott.“ⁿ

Als passenden Abschluß unserer Auswahl biblischer Profzeiungen lassen wir die Worte Jesu Christi folgen, die Er gesprochen, als Er noch unter den Menschen lebte: „Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern.“^o

Profzeiungen im Buche Mormon. — Die Sammlung Israels nahm die Aufmerksamkeit vieler Profeten in Anspruch, deren Lehren im Buch Mormon verzeichnet sind. Mit diesem Buch sind uns auch eine ganze Anzahl unmittelbarer Offenbarungen über diese Sache erhalten geblieben. Wir haben Lehis Gespräch im Tale Lemuel bereits angeführt, worin dieser Patriarch und Profet das Haus Israel mit einem Ölbaum vergleicht, dessen Zweige abgehauen und zerstreut werden sollten. Nun können wir auch seine Profzeiungen betreffend das Wiedereinpflanzen der Zweige hinzufügen. Er lehrte, daß nachdem das Haus Israel zerstreut sein werde, sollten sie wieder gesammelt werden; oder schließlich, nachdem die Heiden die Fülle des Evangeliums erhalten hätten, sollten die natürlichen Zweige des Ölbaums oder die Überreste des Hauses Israel eingepfropft werden, oder zu der Erkenntnis des wahren Messias, ihres Herrn und Erlösers gelangen.“^p

^m, Hes. 37:21, 22; siehe auch 11:17; 20:34—42; 28:25; 34:11—13.
ⁿ, Amos 9:14, 15. ^o, Matth. 24:31. ^p, 1. Nepht 10:14; siehe auch Jakob, Kap. 5.

Nephi führt die Worte des Propheten Benos^a an und betont nachdrücklich, daß Israel, wenn es durch Leiden gereinigt ist, beim Herrn wieder in Gunst kommen wird und daß sie dann von den vier Enden der Erde gesammelt und auf den Inseln des Meeres in Erinnerung gebracht werden sollen.^r Jakob, der Bruder Nephis, bezeugte die Wahrheit der Profezeiungen Benos' und bezeichnete die Sammlung als ein Merkmal der letzten Tage. Seine Worte lauten: „Und zu der Zeit, zu der er wieder seine Hand ausstrecken wird, sein Volk zum zweiten Male wiederherzustellen, ist der Tag, ja selbst die letzte Zeit, wann die Diener des Herrn in seiner Macht ausgehen werden, um seinen Weinberg zu pflanzen und zu beschneiden; und darnach wird das Ende bald kommen.“^s

Eine der umfassendsten Profezeiungen über die Sammlung der Juden ist die folgende von Nephi: „Daher sollen die Juden unter alle Völker zerstreut werden; ja, und auch Babylon soll zerstört werden; daher sollen die Juden von andern Nationen zerstreut werden. Und nachdem sie zerstreut worden sind und der Herr sie durch andre Völker gezüchtigt hat, durch viele Geschlechter, ja selbst von Geschlecht zu Geschlecht, bis sie überzeugt sein werden, an Christum, den Sohn Gottes, und an die Versöhnung zu glauben, welche für alle Menschen unbegrenzt ist — wenn dieser Tag kommen wird, daß sie an Christum glauben und den Vater in seinem Namen mit reinem Herzen und reinen Händen anbeten werden und auf keinen andern Messias warten, dann wird der Tag kommen, an dem sie an diese Dinge glauben müssen. Und der Herr wird zum zweiten Male seine Hand ausstrecken, um sein Volk von dem verlorenen und gefallenem Zustande zu erretten. Daher wird er anfangen, ein wunderbares Werk und ein Wunder unter den Menschenkindern zu vollbringen.“^t

Nephi erläuterte die Worte Jesajas, die Leiden und den darauffolgenden Triumph des Volkes Israel betreffend, nennt dann die Bedingungen, unter welchen ihre Sammlung zustande kommen sollte, und sagt von Gott: „Daß er durch

^a, Siehe Anhang 17:3, ^r, Siehe 1. Nephi 19:16; siehe auch 1. Nephi 22:11, 12, 25; 2. Nephi 6:8–11. ^s, Jakob 6:2. ^t, 2. Nephi 25:15–17.

den Mund seiner heiligen Profeten zu den Juden geredet hat, selbst vom Anfang an, von Geschlecht zu Geschlecht, bis die Zeit kommt, da sie der wahren Kirche und Herde Gottes wiedergegeben werden sollen; wenn sie in das Land ihrer Erbschaft heimgeführt und in alle Länder ihrer Verheißung eingesetzt werden sollen.“^u

Aus diesen und vielen andern Schriftstellen geht klar hervor, daß die Zeit der völligen Wiederherstellung oder Erlösung der Juden bestimmt wird durch ihre Anerkennung Christi als ihren Herrn. Wann diese Zeit kommt, sollen sie in das Land ihrer Väter versammelt werden, und die Heiden sind dazu ausersehen, einen großen und ehrenvollen Anteil an dem Werke der Sammlung zu nehmen. So bezeugen uns die Worte Nephis: „Aber sehet, so sagt Gott der Herr: Wenn der Tag kommt, an dem sie an mich glauben werden, daß ich der Christ bin, dann habe ich mit ihren Vätern einen Bund gemacht, daß sie im Fleisch auf der Erde wieder in die Länder ihres Erbteils gebracht werden sollen. Und es wird geschehen, daß sie von ihrer langen Zerstreuung von den Inseln des Meeres und von den vier Winden der Erde zurückgeführt werden; und die Nationen der Heiden werden groß in meinen Augen sein, spricht Gott, weil sie sie in die Länder ihres Erbteils zurückführen werden. Ja die Könige der Heiden sollen ihre Pflegeväter und ihre Königinnen ihre Pflegemütter sein; daher sind die Versprechungen des Herrn an die Heiden groß, denn er hat es geredet, und wer kann es widerlegen?“^v

Die Hilfe, welche die Heiden den Juden und dem Überbleibsel des Hauses Israel bei ihren Vorbereitungen leisten werden, wird von verschiedenen Profeten des Buches Mormon bestätigt. Darüber hinaus werden die Segnungen, welche sie auf diese Weise erlangen können, im einzelnen beschrieben.^w Eine einzige Anführung muß für unsern augenblicklichen Zweck genügen: die Erklärung des auferstandenen Herrn während Seines Wirkens unter den Nephitin:

u, 2. Nephi 9:2; siehe auch 1. Nephi 15:19, 20; 19:13–16; 2. Nephi 25:16, 17, 20; 3. Nephi 5:21–26; 21:26–29; Kap. 29; Mormon 5:14.
v, 2. Nephi 10:7–9; siehe auch Jes. 49:23; 2. Nephi 30:7; 3. Nephi 5:26; 20:29–33.
w, Siehe 3. Nephi 21:21–27; Ether 13:8–10.

„Aber wenn sie (die Heiden) sich bekehren und auf meine Worte hören und ihre Herzen nicht verhärten wollen, dann werde ich meine Kirche unter ihnen gründen, und sie sollen in den Bund aufgenommen und unter die Überreste Jakobs gezählt werden, denen ich dieses Land zum Erbteil gegeben habe; und sie sollen meinem Volke, dem Überrest des Hauses Jakob, beistehen, und so vielen vom Hause Israel, als kommen werden, eine Stadt zu bauen, welche das Neue Jerusalem genannt werden soll. Und dann sollen sie meinem Volke beistehen, das auf dem ganzen Lande zerstreut ist, daß sie in dem Neuen Jerusalem versammelt werden können. Und dann soll die Macht des Himmels unter sie herniederkommen; und auch ich werde in ihrer Mitte sein. Und an dem Tage, wann dieses Evangelium unter den übrigen dieses Volkes gepredigt wird, soll das Werk des Vaters beginnen. Wahrlich, ich sage euch, an jenem Tage soll das Werk des Vaters unter allen Zerstreuten meines Volkes beginnen, ja selbst unter den verlorenen Stämmen, welche der Vater aus dem Lande Jerusalem geführt hat. Ja, das Werk des Vaters wird unter allen Zerstreuten meines Volkes anfangen, damit der Weg bereitet werde, daß sie zu mir kommen können, damit sie den Vater in meinem Namen anrufen. Ja, und dann wird das Werk des Vaters unter allen Nationen beginnen, daß der Weg bereitet werde, wodurch sein Volk zum Land seines Erbteils heimgeführt werden kann.“ x

Offenbarungen der letzten Tage über die Sammlung Israels. — Für die genaue, buchstäbliche Erfüllung der Prophezeiungen betreffend die Zerstreuung Israels haben wir ausgiebige Beweise gefunden. Die Prophezeiungen über die Sammlung sind bis jetzt nur zum Teil erfüllt worden. Zwar hat das Werk einen guten Anfang genommen und ist heute in stetem Fortschritt begriffen, seine Vollendung aber liegt noch in der Zukunft. Es ist daher zu verstehen, wenn man auch in neuzeitlichen Heiligen Schriften nach Offenbarungen und Prophezeiungen über diese Sache ausschaut, grade wie in Heiligen Schriften früherer Zeiten. Der Herr hat in

dieser Dispensation zu den Ältesten Seiner Kirche gesprochen, dabei den Zweck der Sammlung des Volkes „wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel“ ^y erklärt und hinzufügt: „Und ihr seid berufen, die Sammlung meiner Auserwählten zustandezubringen, denn meine Auserwählten hören meine Stimme und verhärten ihre Herzen nicht. Deshalb ist die Verordnung vom Vater ausgegangen, daß sie an einem Orte auf der Oberfläche dieses Landes versammelt werden sollen, um ihre Herzen vorzubereiten, und in allen Dingen vorbereitet zu sein auf den Tag, wann Trübsal und Zerstörung auf die Gottlosen gesandt werden sollen.“ ^z

Hören wir weiter, wie der Herr Seiner Kirche nicht allein die Sammlung vorher sagt, sondern ihr auch bekannt gibt, daß die Stunde dazu gekommen sei: „Darum bereite dich, bereite dich, o mein Volk, heilige dich, sammle dich, o du Volk meiner Kirche, auf dem Lande Zion, ihr alle, denen nicht befohlen ist, zu bleiben. *** Ja, wahrlich, wiederum sage ich euch, daß die Zeit gekommen ist, da die Stimme des Herrn an euch ergeht, von Babylon auszugehen; sammelt euch aus den Völkern, von den vier Winden von einem Ende des Himmels bis zum andern.“ ^a

Umfang und Zweck der Sammlung. — Einige der bereits angeführten Profetieungen beziehen sich besonders auf die Wiederherstellung der zehn Stämme; andre weisen auf die Rückkehr des Volkes Juda nach dem Lande ihres Erbtheiles hin; wieder andre haben Bezug auf die Wiederaufrichtung Israels im allgemeinen, ohne besondre Stämme oder Teile zu erwähnen, währenddem endlich viele Stellen in den Offenbarungen unsrer Zeit von der Sammlung der Heiligen handeln, die sich der wiederhergestellten Kirche Jesu Christi angeschlossen haben. Der Plan der Sammlung umfaßt augenscheinlich:

1. das Sammeln des Volkes Israel aus den Völkern der Erde nach dem Lande Zion.
2. die Rückkehr der Juden nach Jerusalem,
3. die Wiederherstellung der Verlorenen Stämme.

^y, Offenbarung, gegeben 1830, L. u. B. 29:2; siehe auch 10:65; 43:24.
^z, L. u. B. 29:7, 8; siehe auch 31:8; 33:6; 38:31; 45:25; 77:14; 84:2; 133:7.
^a, L. u. B. 133:4, 7.

Diese Dreiteilung haben wir nur der Bequemlichkeit halber vorgenommen, sie hat keinen Bezug auf die Reihenfolge, in welcher die verschiedenen Sammlungen erfolgen sollen. Die erste ist ein wichtiger Teil des heutigen Werkes der Kirche, obschon damit auch die Hilfeleistung bei der Wiederherstellung der Verlorenen Stämme verknüpft ist. Durch eine im Airtland-Tempel gegebene Offenbarung sind Auftrag und Vollmacht zu diesem Werk der Kirche feierlich übertragen worden. Und durch wen anders sollte diese Vollmacht gebracht werden als durch den, der sie durch göttliche Auftrag in einer frühern Dispensation des geeinigten Israels erhalten hatte? Moses, der Hauptvertreter des Volkes Israel als der Herr Seine Hand zum erstenmal ausstreckte, um Sein Volk in das Land seines Erbtheiles zu führen, ist persönlich gekommen und hat der Kirche der letzten Tage die Vollmacht übertragen, dieses Werk auszuführen, nun, da der Herr „seine Hand abermals ausstreckt“, um Sein Volk zu befreien.

Joseph Smith und Oliver Cowdery, von denen jeder rechtmäßig zum Apostelamt ordiniert worden war, zeugen von der ihnen gewordenen Kundgebung mit folgenden Worten: „Nachdem dieses Gesicht geschlossen war, wurden uns die Himmel wieder geöffnet. Moses erschien und übergab uns die Schlüssel zur Sammlung Israels von den vier Theilen der Erde, und der Herbeiführung der zehn Stämme von den Nordländern.“^b Die Wichtigkeit dieses Werkes, das so von der Kirche verlangt wird, ist in einer spätern Offenbarung nachdrücklich hervorgehoben worden, wobei der Herr folgendes Gebot gab: „Sendet die Ältesten meiner Kirche aus zu den Völkern, die ferne wohnen, auf den Inseln des Meeres; schicket sie nach fremden Ländern; fordert alle Völker auf, zuerst die Heiden und dann die Juden. Und schauet und sehet, dies soll der Ruf und die Stimme des Herrn an alle Völker sein: Gehet hin nach dem Lande Zion.*** Lasset darum diejenigen, die unter den Heiden sind, nach Zion fliehen, und die, welche aus Juda sind, nach Jerusalem zu den Bergen des Hauses des Herrn. Gehet aus

von den Völkern, selbst aus Babylon, aus der Mitte der Gottlosigkeit, die das geistige Babylon ist.“ ^c

Der letzte Satz der eben angeführten Stelle bezeichnet den Zweck der Sammlung der Heiligen aus den Völkern der Erde. Der Herr möchte, daß Sein Volk sich von den Sünden der Welt trennt und das geistige Babylon verläßt, damit es die Wege Gottes kennen lerne, und Ihm umso besser dienen könne. Johannes der Offenbarer sah in einem Gesicht das Schicksal der sündigen Welt voraus, als er auf der Insel Patmos in der Verbannung lebte. Ein Engel kam vom Himmel, „und er schrie, mit Macht und großer Stimme und sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, Babylon, die große, und eine Behausung der Teufel geworden und ein Behältnis aller unreinen Geister und ein Behältnis aller unreinen und verhassten Vögel. *** Und ich hörte eine andre Stimme vom Himmel, die sprach: Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen! Denn ihre Sünden reichen bis in den Himmel, und Gott denkt an ihren Frevel.“ ^d

Die Heiligen der Letzten Tage lehren, daß am Tage der Heimführung in Zion Sicherheit sein wird. Die Wichtigkeit, welche die Heiligen der Letzten Tage dem Werke der Sammlung beimessen, und die Treue, mit der sie der Pflicht gerecht zu werden suchen, die Welt zu warnen vor den drohenden Gefahren, wie sie im Gesicht des Offenbarers geschildert werden, werden zur Genüge bewiesen durch die große Ausdehnung ihrer Missionsarbeit, wie sie gegenwärtig von diesem Volke betrieben wird.^e

Israel das Bundesvolk. — Der Herr hat das Volk Israel ausdrücklich als *Sein Volk* bezeichnet. Mit Abraham trat Gott in einen Bund und sagte: „Und ich will dich zum großen Volke machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf

^c, 2. u. B. 133: 8, 9, 12—14. ^d, Offenb. 18: 2, 4, 5. ^e, Siehe Anhang 18: 1. ^f, Siehe Anhang 18: 2.

Erden.“^g Dies sollte ein ewiger Bund sein.^h Er wurde auf Isaakⁱ bestätigt und später auch auf Jakobⁱ, der Israel genannt wurde. Die Verheißung einer zahlreichen Nachkommenschaft, darunter viele von erhabenem Rang, hat sich buchstäblich erfüllt. Nicht weniger sicher ist die Verwirklichung des zweiten Theiles der Verheißung, daß nämlich in und durch Abrahams Nachkommenschaft alle Völker der Erde gesegnet werden sollen. Denn infolge der weltweiten Zerstreuung haben sich die Kinder Israel mit den Völkern der Erde vermischt und das Blut des Bundesvolkes hat sich mit dem aller Völker vermengt.^k Heute nun, am Tage der Sammlung, da der Herr Sein Volk wieder zusammenbringt, um es zu ehren und zu segnen, mehr als ihm die Welt zu geben vermag, nimmt jedes Volk mit dem Blute Israels in den Adern seiner Bürger an den Segnungen teil.

Es gibt jedoch noch einen schlagenderen Beweis für die Segnungen, die durch das Haus Israel allen Völkern zugute gekommen sind. Der Erlöser kam ins Fleisch durch Abstammung von Vater Abraham und die Segnungen dieser göttlichen Geburt erstrecken sich nicht nur auf die Völker und Familien der Erde im großen und ganzen, sondern auch auf jeden einzelnen Sterblichen im besondern.

Die Wiederherstellung der Verlorenen Stämme. — Aus obigen Schriftstellen geht klar hervor, daß wenn auch viele, die zu den Zehn Stämmen gehörten, unter die Völker der Erde zerstreut wurden, doch eine die Beibehaltung des ursprünglichen Namens rechtfertigende Zahl als ein Ganzes weggeführt wurde, das an einem bestimmten Orte fortbesteht, wo sie der Herr verborgen hält. Ihnen zu dienen, besuchte sie Christus nach Seinem schon erwähnten Besuch bei den Nephiten. Ihre Rückkehr bildet einen sehr wesentlichen Teil der Sammlung, die für die Dispensation der Fülle der Zeiten kennzeichnend ist.

Den bereits angeführten Schriftstellen, die sich auf ihre Rückkehr beziehen, sollte die nachstehende angefügt werden.

^g, 1. Mose 12:2, 3; siehe auch Gal. 3:14, 16. ^h, Siehe 1. Mose 17:6-8. ⁱ, Siehe 1. Mose 26:3, 4. ^j, Siehe 1. Mose 35:11, 12. ^k, Siehe Anhang 18:3.

Von diesem Theil des Werkes Gottes in den letzten Tagen wird uns gesagt: „Und diejenigen, die in den nördlichen Ländern sind, werden vor dem Herrn in Erinnerung kommen, und ihre Propheten werden seine Stimme hören und sie werden sich nicht länger zurückhalten, sondern die Felsen schlagen, und das Eis wird vor ihrer Gegenwart herabfließen. Und ein Weg wird in der Mitte der großen Tiefe gebahnt werden. Ihre Feinde werden ihnen zur Beute werden, und in der unfruchtbaren Wüste werden Quellen lebendigen Wassers entstehen, und die ausgetrocknete Erde wird nicht länger ein durstiges Land sein. Und sie werden ihre reichen Schätze meinen Dienern, den Kindern Ephraims bringen. Und die Grenzen der ewigen Hügel werden vor ihrer Gegenwart zittern. Und alsdann werden sie niederfallen und mit Herrlichkeit gekrönt werden, nämlich in Zion, durch die Hände der Diener des Herrn, nämlich der Kinder Ephraims; und sie sollen mit ewigen Freudengesängen erfüllt werden. Sehet, dies ist der Segen des ewigen Gottes auf die Stämme Israels und die größere Segnung auf das Haupt Ephraims und seiner Genossen.“¹

Bei der ausdrücklichen und wiederholten Erklärung, daß die Zehn Stämme bei ihrer Rückkehr aus dem Norden nach Zion geführt werden sollen, um dort Segnungen aus den Händen derer von Ephraim zu empfangen, die also notwendigerweise zuvor selbst dort versammelt werden müssen, ist es klar, daß zuerst Zion gebaut werden muß. Im nächsten Kapitel wenden wir daher unsre Aufmerksamkeit der Gründung Zions zu.

Hinweise.

Biblische Profezeiungen der Sammlung Israels.

Der Herr verspricht, Israel auch in der Verstreung nicht zu vergessen — 3. Mose 26:44.

So wird der Herr, dein Gott, dein Gefängnis wenden und sich deiner erbarmen und wird dich wieder versammeln aus allen Völkern, dahin dich der Herr, dein Gott, verstreut hat — 5. Mose 30:1—5.

¹ I. 2. u. B. 133: 26—34.

Nehemia fleht zum Herrn, sich seiner Worte zu erinnern: „... so will ich euch doch von da sammeln und will euch bringen an den Ort, den ich erwählt habe, daß mein Name daselbst wohne“ — Neh. 1:8, 9.

Wenn der Herr sein gefangenes Volk erlösete, so würde Jakob fröhlich sein und Israel sich freuen — Psalm 14:7; siehe auch 107:3.

Der Herr wird ein Panier aufwerfen fern unter den Heiden und dieselben locken vom Ende der Erde. Und siehe, eilend und schnell kommen sie daher — Jes. 5:25—26.

Und der Herr wird zu der Zeit zum andernmal seine Hand ausstrecken, daß er das übrige seines Volkes erwerbe — Jes. 11:11—12.

Die Erlösten des Herrn werden wieder kommen und gen Zion kommen — Jes. 35:10.

Der Herr verheißt, er werde sich über Jakob erbarmen und Israel noch fürder erwählen und sie in ihr Land setzen — Jes. 14:1; siehe auch 35:4; 43:5; 54:7; 61:4.

Der Herr verheißt sowohl die Wiederherstellung des Hauses Israel auch als diejenige des Hauses Juda — Jer. 3:12—18.

Und wenn ich sie nun ausgerissen habe, will ich mich wiederum über sie erbarmen und will einen jeglichen zu seinem Erbteil und in sein Land wiederbringen — Jer. 12:14, 15.

So wahr der Herr lebt, der die Kinder Israel geführt hat aus dem Lande der Mitternacht und aus allen Ländern, dahin er sie verstoßen hatte — Jer. 16:15, 16.

Und ich will die übrigen meiner Herde sammeln aus allen Ländern, dahin ich sie verstoßen habe, und will sie wiederbringen zu ihren Hürden — Jer. 23:3.

Denn siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich das Gefängnis meines Volkes Israel und Juda wenden will, spricht der Herr, und ich will sie wiederbringen in das Land, das ich ihren Vätern gegeben habe — Jer. 30:3; siehe auch 31:7—12; 32:37, 38; 33:7—11; 50:4.

Ich will euch sammeln aus den Völkern und will euch sammeln aus den Ländern, dahin ihr zerstreut seid, und will euch das Land Israel geben — Hes. 11:17; siehe auch 20:34.

Der Herr verheißt seinem Volke große Segnungen auf die Zeit, wo das Haus Israel wieder gesammelt sein werde aus allen Völkern, wohin es verstreut wurde — Hes. 28:25, 26; 34:13; 37:21—27; Amos 9:14, 15.

Zu der Zeit will ich euch hereinbringen und euch zu der Zeit versammeln — Zeph. 3:20.

Und sie sollen sein wie sie waren, da ich sie nicht verstoßen hatte — Sach. 10:6.

Engel sollen die Auserwählten des Herrn sammeln von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern — Matth. 24:31.

Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen — Offenb 18:4.

Profezeiungen des Buches Mormon betreffs der Sammlung Israels.

Und nachdem das Haus Israel zerstreut sein werde, sollten sie wieder gesammelt werden — 1. Nephi 10:14.

Alle Völker, die vom Hause Israel sind, sagt der Herr, will ich zusammenbringen — 1. Nephi 19:15, 16.

Er wird sie wieder aus der Gefangenschaft herausführen und sie sollen in den Ländern ihres Erbtheils versammelt werden — 1. Nephi 22:11, 12; siehe Vers 25.

Wenn die Juden zur Erkenntnis ihres Erlösers gelangen, sollen sie wieder in den Ländern ihres Erbtheils versammelt werden — 2. Nephi 6:11; siehe auch 9:2; 10:7.

Er wird seine Hand wieder ausstrecken, um sein Volk zum zweiten Male wiederherzustellen — Jakob 6:2.

Sie werden von ihrer langen Zerstreuung von den Inseln des Meeres und von den vier Winden der Erde zurückgeführt werden — 2. Nephi 10:8.

Ein Überrest von der Nachkommenschaft Josephs soll von den vier Enden der Erde gesammelt werden — 3. Nephi 5:23—26.

Das Haus Israel soll auf dem westlichen Kontinent gegründet werden. Der Herr bestätigt den Nephiten seine frühern Verheißungen in bezug auf die Sammlung — 3. Nephi 20:21, 29—33.

Die Sammlung Israels in den letzten Zeiten soll ein Zeichen sein für noch andre große Werke — 3. Nephi 21:1—7.

Den Zweck, den der Vater im Auge hat mit der Wiederherstellung der Juden oder des ganzen Hauses Israels im Lande ihres Erbtheils — Mormon 5:14.

Offenbarungen der letzten Tage in bezug auf die Sammlung Israels.

Die Kirche berufen, die Sammlung Israels zustandezubringen, und zwar an einen Ort auf der Oberfläche des westlichen Erdtheiles — L. u. B. 29:7, 8.

Das Bundesvolk soll in Einigkeit versammelt sein — L. u. B. 42:36.

Die Wiederherstellung des zerstreuten Israel soll gezeigt werden — L. u. B. 45:17; siehe auch die Verse 25, 43, 69.

Das Land Missouri bestimmt und geweiht zur Versammlung der Heiligen — L. u. B. 57:1, 2.

Diejenigen, die zerstreut worden sind, sollen versammelt werden — L. u. B. 101:13.

Moses erschien im Airtlandtempel Joseph Smith und Oliver Cowderh und übergab ihnen die Schlüssel zur Versammlung Israels von den vier Theilen der Erde — L. u. B. 110:11.

Dieser ist Elias, der kommen sollte, um die Stämme Israels zu sammeln und alle Dinge wiederherzustellen — L. u. B. 77:9; siehe auch Vers 14.

Lasset diejenigen, die unter den Heiden sind, nach Zion fliehen, und die, welche aus Juda sind, nach Jerusalem — L. u. B. 133:12, 13.

Die Verlorenen Stämme sollen wiedergebracht werden.

Sie werden miteinander kommen aus dem Lande der Mitternacht — Jer. 3:18; siehe auch 31:8.

Neben den Juden und den Nephiten noch andre Schafe — 3. Nephi 16:1—3.

Der auferstandene Erlöser verkündigte den Nephiten, daß er im Begriffe sei, sich auch den Verlorenen Stämmen zu zeigen — 3. Nephi 17:4.

Das Werk des Vaters soll auch unter den Verlorenen Stämmen beginnen — 3. Nephi 21:26.

Die Nephiten und die Juden werden die Worte der Verlorenen Stämme haben — 2. Nephi 29:13.

Gefegneter Zustand nach der Wiederbringung der Stämme aus den nördlichen Ländern — Ether 13:11.

Moses übergab Joseph Smith und Oliver Cowdery die Schlüssel zur Herbeiführung der zehn Stämme aus den Nordländern — L. u. B. 110:11.

Und diejenigen, die in den nördlichen Ländern sind, werden vor dem Herrn in Erinnerung kommen — L. u. B. 133:26—34; vergl. Jes. 35:3—10.

Kapitel 19.

Zion.

Artikel 10. Wir glauben, *** daß Zion auf dem amerikanischen Kontinent aufgebaut werden wird ***.

Zwei Sammelplätze. Von den Stellen, die wir in Verbindung mit der Zerstreuung und spätern Sammlung Israels angeführt haben, beziehen sich einige auf Jerusalem, das wieder aufgerichtet, und andre auf Zion, das erbaut werden soll. Gewiß, der zuletzt genannte Name wird in vielen Fällen als ein gleichbedeutendes Wort auch für Jerusalem gebraucht und zwar der Tatsache wegen, daß ein gewisser Hügel innerhalb des alten Jerusalems im besondern Sinne als „Zion“ oder „Berg Zion“ bekannt war; der Name eines Teiles wird ja oft bildlich gebraucht, um das Ganze zu bezeichnen. Jedoch wird in andern Stellen die besondre, bestimmte Bedeutung eines jeden einzelnen der beiden Ausdrücke klar hervorgehoben. Der Prophet Micha, „voll Kraft und Geistes des Herrn, voll Rechts und Stärke“,^a sagte die Zerstörung Jerusalems und des damit verbundenen Zions voraus, wonach Jerusalem „zum Scheiterhaufen werden“ und Zion „wie ein Acker gepflügt“ werden sollte.^b Dann verkündigte er einen neuen Zustand für die letzten Tage, zu einer Zeit, da „ein andrer Berg, darauf des Herrn Haus ist“, entstehen werde, und dieser wird Zion genannt.^c Die beiden Plätze werden in der Offenbarung besonders erwähnt: „Denn aus Zion wird das Gesetz ausgehen und des Herrn Wort aus Jerusalem.“^d

Joel fügt diesem sein Zeugnis hinzu inbezug auf die zwei Orte, von denen aus der Herr Sein Volk regieren wird: „Und der Herr wird aus Zion brüllen und aus Jerusalem seine Stimme lassen hören.“^e Bephania stimmt über den

^a, Micha 3:8.
Siehe Micha 4:1.

^b, Micha 3:12; siehe auch S. 322 dieses Buches.

^d, Micha 4:2; Jes. 2:2-3.

^c, Joel 3:16.

Triumph Israels einen Gesang an und wendet sich an die Töchter der beiden: „Jauchze, du Tochter Zion! Aufe, Israel! Freue dich und sei fröhlich von ganzem Herzen, du Tochter Jerusalem!“ Dann profesezt er für jeden der beiden Plätze besonders: „Zur selben Zeit wird man sprechen zu Jerusalem: Fürchte dich nicht! und zu Zion: Laß deine Hände nicht laß werden!“^f Der Prophet Sacharja verzeichnet den Willen Gottes mit folgenden Worten: „Und der Herr wird Zion wieder trösten und wird Jerusalem wieder erwählen.“^g

Wann das Haus Jakob bereit sein wird, den Erlöser als seinen rechtmäßigen König zu empfangen, wann die zerstreuten Schafe Israels durch Leiden und Trübsale demütig genug geworden sind, ihrem Hirten zu folgen, dann in der That wird Er kommen, um über sie zu regieren. Dann wird ein buchstäbliches Königreich aufgerichtet werden, weit wie die Welt, mit dem König der Könige auf dem Thron, und die zwei Hauptstädte des mächtigen Reiches werden Jerusalem auf der östlichen und Zion auf der westlichen Halbkugel sein. Jesaja spricht von der Herrlichkeit des Reiches Christi in den letzten Tagen und schreibt je gesondert Zion und Jerusalem die Segnungen des Triumphes zu:^h „Zion, du Predigerin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht, hebe auf und fürchte dich nicht; sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott!“ⁱ

Der Name Zion wird mit verschiedenen, ganz bestimmten Bedeutungen gebraucht. Seiner Herkunft nach bedeutet das Wort „Zion“ oder, wie die Griechen schreiben, „Sion“, wahrscheinlich „leuchtend“, „glorreich“, „hell“, „klar“, „sonnig“. Diese mehr allgemeine Bedeutung ist jedoch verlorengegangen zu Gunsten einer tiefern, lebendigern, die sich das Wort als Name oder Titel erworben hat. Wie schon erwähnt, wurde ein besondrer Hügel innerhalb Jerusalems Zion genannt. Als David seinen Sieg über die Jebusiter errang, gewann er die „Burg Zion“ und nannte sie Davids

^f, Zeph. 3:14–16.
4:3, 4. ¹, Jes. 40:9.

^g, Sach. 1:17; siehe auch 2:7–12.

^h, Siehe Jes.

Stadt.^j Zion war also ursprünglich der Name eines Ortes und ist angewendet worden:

1. auf den Hügel oder Berg Zion selbst, und durch Erweiterung der Bedeutung auch auf Jerusalem;
2. auf den Ort „für den Berg des Hauses des Herrn“, das nach Michas Profezeiung in den letzten Tagen erbaut werden soll, unterschieden von Jerusalem.

Diesen können wir eine weitere Anwendung des Namens beifügen, wie sie uns durch neuzeitliche Offenbarung bekannt geworden ist:

3. auf die heilige Stadt, die Enoch, der siebte vom Adam, gegründet hat; diese wurde von ihm Zion genannt.^k
4. Noch ein andrer Gebrauch des Ausdrucks ist zu beachten, ein mehr bildlicher, wonach die Kirche Gottes ebenfalls Zion genannt wird, denn der Herr bezeichnet mit diesem Worte auch diejenigen, die reines Herzens sind.^l

Jerusalem. — Als passende Einführung in unsre Untersuchung über das neue Zion, das, wie wir sehen werden, auf dem westlichen Kontinent noch erbaut werden soll, können wir kurz Geschichte und Schicksal Jerusalems,^m des Zions der östlichen Halbkugel, betrachten. Von dem Wort Jerusalem wird allgemein angenommen, daß es seiner Abstammung entsprechend die Grundlage oder die Stadt des Friedens bedeute. Wir begegnen ihm zuerst als Salem, dem Wohnort Melchizedeks, des Hohenpriesters und Königs, dem Abraham im 19. Jahrhundert v. Chr. seinen Zehnten bezahlte.ⁿ Eine direkte Feststellung, daß Salem und Jerusalem dasselbe sind, findet sich bei Josephus.^o Wie schon erwähnt, hat David die Stadt den Jebusitern entrisen,^p etwa im Jahre 1048 v. Chr. Während der Regierung Davids und Salomos erwarb die Stadt als Hauptstadt des ungeteilten Israels großen Ruhm wegen ihres Reichtums, ihrer Schönheit und ihrer Macht. Ihre Hauptsehenswürdigkeit

j. Siehe 2. Sam. 5:6, 7; siehe auch 1. Rön. 2:10 u. 8:1. **k.** Siehe R. P., Moses 7:18–21. **l.** Siehe L. u. B. 97:21. **m.** Siehe Anhang 19:1. **n.** Siehe 1. Mose 14:18–20. **o.** Siehe Ant. of the Jews 1, Kap. 10. **p.** Siehe 2. Sam. 5:6, 7.

war der wundervolle Tempel Salomos, der den Berg Morija krönte.^a Nach der Teilung des Reiches blieb Jerusalem die Hauptstadt des kleinern Königreiches Juda.

Von den vielen Wechselfällen, die ihr das Kriegsschicksal beschieden hat, seien nur folgende erwähnt: Die Zerstörung der Stadt und die Wegführung ihrer Einwohner in die Sklaverei durch Nebufadnezar in den Jahren 588 und 585 v. Chr.s; ihre Wiedererbauung nach Beendigung der babylonischen Gefangenschaft^t (etwa 515 v. Chr.); ihre endgültige Zerstörung bei der Ausrottung des jüdischen Reiches durch die Römer, 70—71 n. Chr. — Nach ihrer Bedeutung und in der Liebe der Juden war die Stadt tatsächlich das Herz des Judentums, und in der Verehrung der Christen ist sie stets mit Heiligkeit bekleidet gewesen. In der irdischen Mission des Erlösers nahm sie einen wichtigen Platz ein und war der Schauplatz Seines Todes, Seiner Auferstehung und Seiner Himmelfahrt. Des Heilandes Achtung für die Hauptstadt Seines Volkes steht außer Zweifel. Er verbot, daß irgend jemand bei ihr schwören sollte, „denn sie ist des großen Königs Stadt“^u, und ihrer Sünden wegen weinte Er über sie wie ein Vater über ein verirrtes Kind.^v Aber wie groß auch Jerusalem's Vergangenheit ist, größer noch wird ihre Zukunft sein. Von neuem soll sie zum Sitz des Königs werden, des Königs der Könige, und ewige Herrlichkeit ist ihr zugesichert.

Das Zion der letzten Tage. Neu-Jerusalem. — Die biblischen Erklärungen hinsichtlich des Zions der letzten Tage, zum Unterschied von beiden, sowohl vom alten wie vom wiederbauten Jerusalem des Ostens, schweigen sich über die geographische Lage dieser zweiten und neuzeitlichen Hauptstadt des Reiches Christi aus. Indessen erfahren wir aus der Bibel doch einiges über die Bodenbeschaffenheit des Landstriches, auf dem Zion gebaut werden soll. So beschreibt Micha, nachdem er die Verwüstung des Berges Zion und Jerusalem's im allgemeinen vorhergesagt, im Gegensatz dazu das

^a, Siehe 1. Rön., Kap. 5—8; 2. Chron., Kap. 2—7. ^t, Siehe 1. Rön. 14:25; 2. Rön. 14:13, 14; Kap. 25; 2. Chron. 12:2—5; 36:14—21; Jer. 39:5—8. ^s, Siehe Jer. 52:12—15. ^u, Siehe Esra, Kap. 1—3; Neh., Kap. 2. ^v, Matth. 5:35; siehe auch Ps. 48:2; 87:3. ^v, Siehe Matth. 23:37; Luf. 13:34.

neue Zion, wo das Haus des Herrn in den letzten Tagen erbaut werden wird. Seine Worte lauten: „In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des Herrn Haus ist, fest stehen, höher denn alle Berge, und über die Hügel erhaben sein, und die Völker werden dazu laufen, und viele Heiden werden gehen und sagen: Kommt, laßt uns hinauf zum Berge des Herrn gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir auf seiner Straße wandeln! Denn aus Zion wird das Gesetz ausgehen und des Herrn Wort aus Jerusalem.“^w

Die Profezeiung Jesajas spricht sich über den gebirgigen Charakter des Landes des neuzeitlichen Zions^x ebenso klar aus, und weiterhin versichert uns dieser Profet, daß nur rechtschaffene Menschen imstande sein werden, inmitten der stolzen Pracht dieses neuen Wohnortes zu leben, und von diesem selbst sagt er: „Der wird in der Höhe wohnen, und Felsen werden seine Feste und Schutz sein“, und fügt hinzu, daß das Land in weiter Ferne liege.^y In einer andern Stelle nennt er einen Sammelpunkt „jenseit der Wasser des Mohrenlandes“ und „auf den Bergen“, wo der Herr „ein Panier aufwerfen wird“ für die Welt.^z

Die Lehren des Buches Mormon und die neuzeitlichen Offenbarungen über das Zion der letzten Tage stimmen zwar mit dem biblischen Bericht in der allgemeinen Schilderung von Ort und Herrlichkeit der Stadt überein, sind aber ausführlicher hinsichtlich ihrer geographischen Lage. In diesen Schriften werden die Namen Zion und Neues Jerusalem für ein und dasselbe gebraucht, die letzte Bezeichnung zu Ehren des östlichen Jerusalems. Johannes der Offenbarer sah in einem Gesicht ein Neues Jerusalem als Kennzeichen der letzten Tage.^a Ether, ein Profet der Jarediten, eines Volkes, das jahrhundertlang Teile Nordamerikas bewohnte, ehe Lehi und seine Begleiter dorthin kamen,^b sagte die Gründung des Neuen Jerusalems auf dem amerikanischen Kontinent voraus und betonte den Unterschied zwischen dieser Stadt und dem alten Jerusalem.

^w, Micha 4: 1, 2.
^z, Siehe Jes. 18: 1—3.
Rap. 14 dieses Buches.

^x, Siehe Jes. 2: 2, 3.
^a, Siehe Offenb. 21: 2.

^y, Siehe Jes. 33: 15—17.
^b, Siehe „Die Jarediten“,

Moroni, ein nephitischer Profet, sagt in seiner Abkürzung der Schriften Ethers, „daß es der Ort des Neuen Jerusalem sei, das vom Himmel herabkommen und das Heiligtum des Herrn sein wird.“ Dann fügt er hinzu: „Sehet, Ether sah die Tage Christi, und er redete von einem Neuen Jerusalem auf diesem Lande. Und er redete auch vom Hause Israel und von dem Jerusalem, aus welchem Lehi kommen würde — daß es hernach zerstört und wieder erbaut werden sollte als eine heilige Stadt des Herrn; daher konnte es nicht ein neues Jerusalem sein, denn es war in alten Zeiten gewesen; aber es sollte wieder aufgebaut und eine heilige Stadt des Herrn werden; und es sollte dem Haus Israel erbaut werden. Und ein Neues Jerusalem sollte auf diesem Lande gebaut werden für die übriggebliebenen des Samens Josephs, für welche Dinge ein Sinnbild gewesen ist. Denn wie Joseph seinen Vater nach Ägyptenland hinabbrachte, daß er dort starb, so hat auch der Herr einen Überrest der Nachkommen Josephs aus dem Lande Jerusalem geführt, daß er den Nachkommen Josephs gnädig sein könne, daß sie nicht umkommen, selbst wie er dem Vater Josephs gnädig gewesen ist, daß er nicht umkam. Daher soll der Überrest des Hauses Joseph auf diesem Lande aufgebaut werden, und es soll ein Land ihres Erbteils sein und sie sollen dem Herrn eine heilige Stadt bauen, wie Jerusalem vor alters; und sie sollen nicht mehr zuschanden werden, bis das Ende kommt, wann die Erde vergehen soll.“^c

Jesus Christus besuchte die Nephiten in Amerika bald nach Seiner Auferstehung und sagte im Verlaufe Seiner Belehrungen: „Und siehe, dieses Volk will ich in diesem Lande gründen, um den Bund zu erfüllen, den ich mit eurem Vater Jakob gemacht habe; und es soll ein Neues Jerusalem sein. Und die Mächte des Himmels sollen in der Mitte dieses Volkes sein; ja selbst ich will in eurer Mitte sein.“^d — Weiter prophezeite Er — wie wir schon im vorhergehenden Kapitel auseinandergesetzt haben^e —, daß die Heiden, wenn sie ihre Sünden bereuen und ihre Herzen nicht verstocken, in diesen Bund mit eingeschlossen werden und die Erlaubnis

^c, Ether 13: 3—8.

^d, 3. Nephi 20: 22.

^e, Siehe Kap. 18 in diesem Buch.

erhalten sollen, beim Aufbau des neuen Jerusalems mitzuwirken.^f

Ether, der Jaredite, und Johannes, der Offenbarer, die durch sechs Jahrhunderte voneinander getrennt und auf entgegengesetzten Erdhälften profeseiten, sahen das Neue Jerusalem vom Himmel herabkommen, „bereitet“, sagt der jüdische Profet, „als eine geschmückte Braut ihrem Manne“.^g Wir haben schon von dem Zion Enochs gesprochen, dessen Bewohner so rechtschaffen waren, daß auch sie Zion genannt wurden, „denn sie waren eines Herzens und eines Sinnes.“^h Sie wurden mit ihrem patriarchalischen Führer der Erde entrückt. Wir lesen darüber: „Und es geschah, daß Zion nicht mehr war, denn Gott nahm es in seinen Schoß auf; und von da an ging die Sage aus: Zion ist geflohen.“ⁱ Vor diesem Ereignis jedoch hatte der Herr Enoch die göttlichen Absichten hinsichtlich des Menschengeschlechts bis zum Ende der Zeiten kundgetan. Große Ereignisse sollen die letzten Tage kennzeichnen. Die Auserwählten werden von den vier Teilen der Erde gesammelt werden, nach einem Ort, der für sie bereitet ist. Der Tempel des Herrn wird dort erbaut und der Ort soll „Zion, ein Neues Jerusalem“ genannt werden. Alsdann sollen Enoch und sein Volk zur Erde zurückkehren und die versammelten Auserwählten an dem heiligen Ort treffen.

Wir haben gesehen, daß die Anwendung der Namen „Zion“ und „Neues Jerusalem“ wechselseitig ist; des weitern, daß sowohl rechtschaffene Menschen wie auch heilige Orte „Zion“ genannt werden. Denn nach dem besondern Wort des Herrn bedeutet Zion für Ihn „diejenigen, die reines Herzens sind.“^j Die Kirche lehrt, daß das Zion, wie es Johannes und der Profet Ether vom Himmel herabkommen sahen, die Rückkehr des erhöhten Enoch und seines gerechten Volkes darstellt, und daß Zion, oder das Volk Enoch, und das Zion der Neuzeit, oder die auf dem westlichen Kontinent versammelten Heiligen, ein Volk werden sollen.

Daß Zion auf dem westlichen Erdteil erbaut werden soll,

^f, Siehe 3. Nephi 21: 22–24. ^g, Offenb. 21: 2. ^h, R. B., Moses 7: 18. ⁱ, R. B., Moses 7: 69; L. u. B. 38: 4; 45: 11, 12; 84: 99, 100. ^j, L. u. B. 97: 21; R. B., Moses 7: 18; auch L. u. B. 84: 100.

kommt in den Profeseziungen des Buches Mormon deutlich zum Ausdruck. Der genaue Ort jedoch ist erst nach der Wiederherstellung des Priestertums in der gegenwärtigen Dispensation geoffenbart worden. Im Jahre 1831 gebot der Herr den Ältesten Seiner Kirche: „Gehet hin in die westlichen Länder, fordert die Bewohner zur Buße auf, und wenn sie sich bekehren, so errichtet meinem Namen Gemeinden. Und bringt eines Herzens und Sinnes eure Reichtümer zusammen, um euch ein Erbteil zu kaufen, das euch späterhin noch gezeigt werden wird. Es soll ein Neues Jerusalem genannt werden, ein Land des Friedens, eine Zufluchtsstätte und eine Stadt der Sicherheit für die Heiligen des allerhöchsten Gottes. Die Herrlichkeit des Herrn wird dort sein und auch der Schrecken des Herrn, so sehr, daß die Bösen nicht hinkommen werden, und es soll Zion genannt werden.“^k

Spätere Offenbarungen riefen die Ältesten der Kirche nach dem westlichen Missouri^l zusammen und bezeichneten diesen Bezirk als das Land, das für die Sammlung der Heiligen erwählt und gesegnet sei. „Deshalb ist es das Land der Verheißung und der Ort für die Stadt Zion. Die Stadt Independence wird der Zentralpunkt genannt, der Platz für den Tempel bezeichnet und den Heiligen der Rat gegeben, dort Land anzukaufen, „daß sie es für ein ewiges Erbteil erlangen möchten“.^m Der so bestimmte Tempelplatz wurde am 3. August 1831 vom Propheten Joseph Smith und seinen Mitverbundenen im Priestertum feierlich geweiht.“ Die ganze Umgegend wurde ebenfalls geweiht, damit sie ein Sammelplatz für das Volk Gottes sein möge.

Dies ist also der Glaube der Heiligen der letzten Tage und so lauten die Lehren der Kirche. Der Plan für den Aufbau Zions ist noch nicht verwirklicht worden. Den Heiligen wurde nicht gestattet, das Land, das ihnen als ewiges Besitztum verheißen worden war, sofort in Besitz zu nehmen. Wie zwischen der Zeit, wo der Herr vor alters dem Volke Israel das Land Kanaan als Erbteil verheißen hatte, und ihrem Einzug in das gelobte Land Jahre verstrichen — Jahre ar-

k, L. u. B. 45: 64—67; lies ferner die Verse 68—71. 52: 2, 3; siehe Anhang 19: 2. **m**, L. u. B. 57: 1—5.

l, Siehe L. u. B. **n**, Siehe Anhang

beitsamer und mühevoller Vorbereitung des Volkes auf die Zeit der Erfüllung —, so wird auch in diesen letzten Tagen die göttliche Absicht und der göttliche Plan noch zurückgehalten, damit sich das Volk heilige für die große Gabe und für die Verantwortlichkeit, die damit verknüpft ist. Inzwischen sammeln sich diejenigen, welche aufrichtigen Herzens sind, in den Tälern der Felsengebirge; und hier auf den Höhen der Berge, „höher denn alle Berge“, sind Tempel errichtet worden und alle Nationen fliehen nach diesem Lande. Jedoch wird Zion dereinst auf dem auserwählten Platz erbaut werden, „sie soll nicht aus ihrem Platz gerückt werden“, und diejenigen, die reines Herzens sind, werden sicherlich zurückkehren „mit Gesängen ewiger Freude“, um die öden Plätze Zions aufzubauen.^o

Das gesammelte Israel kann jedoch nicht auf einen einzigen „Zentralpunkt“ oder auf die unmittelbar daran grenzende Gegend beschränkt werden. Weitere Sammelorte sind bestimmt worden und werden noch bestimmt werden, und diese werden „Pfähle Zions“ genannt.^p In den von den Heiligen bewohnten Gegenden sind viele Pfähle Zions gegründet worden, und zwar als dauernde Niederlassungen; dorthin werden diejenigen, die aus den Würdigen bestimmt werden, gehen, um ihr Erbteil zu empfangen. Zion soll gezüchtigt werden, doch nur für eine kleine Zeit;^q dann wird die Zeit ihrer Erlösung kommen.

Diese Zeit wird Gott bestimmen; sie wird aber doch auch mitbestimmt von der Glaubensstreue Seines Volkes. Übertretung veranlaßte den Herrn, zuzuwarten; denn Er sagt: „Deshalb, in Folge der Übertretung meines Volkes, ist es ratsam, daß meine Ältesten auf die Erlösung Zions eine kleine Zeit warten sollen.“^r Und weiter: „Zion soll in der von mir bestimmten Zeit erlöst werden.“^s Aber die Zeit der Segnungen des Herrn hängt von den künftigen Empfängern selbst ab. Schon im Jahre 1834 erhielt die Kirche das folgende Wort des Herrn: „Wahrlich, ich sage euch, wäre es

^o, L. u. B. 101:17, 18; siehe auch 101:43, 74, 75; 103:1, 11, 13, 15; 105:1, 2, 9, 13, 16, 34; 109:47; 136:18. ^p, Siehe L. u. B. 101:21; siehe S. 209 in diesem Buch. ^q, Siehe L. u. B. 100:13. ^r, L. u. B. 105:9; siehe 136:31. ^s, L. u. B. 136:18.

nicht der Übertretungen meines Volkes wegen, — von der Kirche und nicht von Personen sprechend — so könnten sie sogar schon jetzt erlöst sein.“^t

Hinweise.

Zwei Sammelplätze. Man beachte, daß die beiden Hauptstädte des Reiches Gottes auf Erden, über welches Christus einst herrschen wird, als Zion und als Jerusalem bezeichnet werden, auch daß diese Namen manchmal in richtigem Sinne zur Bezeichnung der jeweils besonders erwähnten Städte gebraucht werden, manchmal aber auch der eine für den andern in bildlichem Sinne.

Der Berg, da des Herrn Haus ist, wird feststehen und alle Heiden werden herzulauen — Jes. 2:2, 3.

Und wer da wird übrig sein zu Zion und übrig bleiben zu Jerusalem, der wird heilig heißen — Jes. 4:3.

Zion, du Predigerin, steige auf einen hohen Berg, Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf — Jes. 40:9.

Biehe deine Stärke an, Zion, schmücke dich herrlich, du heilige Stadt Jerusalem — Jes. 52:1.

Denn auf dem Berge Zion und zu Jerusalem wird eine Errettung sein — Joel 3:5.

Der Herr wird aus Zion brüllen und aus Jerusalem seine Stimme erschallen lassen — Joel 4:16.

Der Herr wird Zion wieder trösten und Jerusalem wieder erwählen — Sach. 1:17; siehe auch 2:7—12.

Das Neue (himmlische) Jerusalem wird ausdrücklich erwähnt: sondern ihr seid gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem — Hebr. 12:22.

Der Name des Neuen Jerusalems, der Stadt Gottes, die vom Himmel herniederkommt — Offenbarung 3:12.

Der neue Himmel und die neue Erde; die Heilige Stadt oder das Neue Jerusalem — Offenbarung, Kapitel 21.

Ether sah die Tage Christi und er redete von einem Neuen Jerusalem auf diesem (dem amerikanischen) Lande — Ether 13:4—8.

Der auferstandene Herr bestätigt frühere Profetieungen betreffs des Aufbaus eines Neuen Jerusalems auf dem westlichen Kontinent — 3. Nephi 20:22.

Wenn sich die Heiden bekehren, dürfen sie dem Volke Israel helfen beim Bau des Neuen Jerusalems — 3. Nephi 21:14—24.

Die Zeit für den Bau des Neuen Jerusalems wird noch geöffnet werden — R. u. B. 42:9; siehe auch Verse 62—67.

Ländereien zu kaufen für den Platz des Neuen Jerusalems — 42:35.

Kennzeichen des Neuen Jerusalems, das Zion genannt werden soll — 45:66—71.

Der Herr wird zu seiner Zeit den Bau der Stadt beschleunigen — 52:43.

Die Heiligen sollen auf dem Berge Zion stehen, welches die Stadt des Neuen Jerusalems sein wird — 84:2—5.

Der Bau des Neuen Jerusalems verzögert — 124:51, 52.

Prophetie, daß nur in Zion Sicherheit sein werde — 45:68, 69.

Gesegnet sind diejenigen, deren Füße stehen auf dem Lande Zion — 59:3.

Die Empörer sollen das Land Zion nicht ererben — 64:35.

Diejenigen, die reinen Herzens sind, sollen mit Gefängen ewiger Freude nach Zion zurückkehren — 101:18.

Pfähle Zions organisiert — 68:26; Grundlage zu legen für einen Pfahl Zions — 94:1.

Pfähle für das Gezelt oder die Stärke Zions — 101:21; siehe auch 109:59; Zion und ihre Pfähle — 115:6; siehe auch Vers 18; das Volk soll sich sammeln, damit die Pfähle Zions stark werden — 133:9.

Das Zion Enochs — Warum der Herr Sein Volk so nannte — R. B., Moses 7:18; in den Himmel aufgenommen — Vers 23; in den Schoß des Herrn aufgenommen — Vers 31; siehe auch Vers 69.

Kapitel 20.

Christi Regierung auf Erden.

Art. 10. Wir glauben, *** daß Christus persönlich auf der Erde regieren wird ***.

Das erste und das zweite Kommen Christi. — Die Geburt unseres Herrn im Fleisch; Sein dreiunddreißigjähriges Leben unter Sterblichen; Sein Wirken, Sein Leben und Sterben werden als erhärtete geschichtliche Tatsachen anerkannt. Nicht allein die Urkunden und die Schriften, welche die Christenheit als heilig und inspiriert betrachtet, zeugen von diesen Tatsachen, sondern auch die von Menschen verfaßte Geschichte, die im Gegensatz zu jener die Weltgeschichte genannt wird, stimmt im allgemeinen mit dem biblischen Bericht überein. Selbst diejenigen, welche die Lehre von der Göttlichkeit Jesu Christi verwerfen, und jene, die Ihn als Erlöser ablehnen, anerkennen die geschichtliche Tatsache Seines wunderbaren Lebens und geben den unberechenbaren Einfluß Seiner Lehre und Seines Beispiels auf die menschliche Familie zu.

In der „Mitte der Zeiten“ wurde Christus auf dieser Erde geboren, in niedrigen Verhältnissen, ja im Verborgenen für alle, ausgenommen für jene getreuen Gläubigen, die des verheißenen Ereignisses harrten. Sein Kommen war von Anbeginn des menschlichen Daseins durch all die Jahrhunderte hindurch verkündigt worden. Profeten Gottes hatten Zeugnis gegeben von den großen Ereignissen, die Seine Geburt kennzeichnen sollten; jedes mit Seiner Geburt, Seinem Leben und Sterben, Seiner siegreichen Auferstehung und schließlich Herrlichkeit als König, Herr und Gott verknüpfte wichtige Ereignis war vorhergesagt, selbst Einzelheiten und nähere Umstände mit großer Genauigkeit geschildert worden. Juda und Israel waren ermahnt worden, sich auf das Kommen des Gesalbten ^a vorzubereiten, und doch —

^a, Siehe Anhang 20:1.

als Er zu den Seinen kam, nahmen sie Ihn nicht auf! Verfolgt und verhöhnt schritt Er den dornigen Pfad der Pflicht, „ein Mensch, vertraut mit Kummer und Leid“ und schließlich, verdammt von Seinem Volk, das nach fremder Gewalt schrie, um sein ungerechtes Urtheil über seinen Herrn zu vollstrecken, starb Er den für Verbrecher vorgeschriebenen qualvollen Kreuzestod.

Menschlichem Ermessen mußte es scheinen, als ob die göttliche Mission Jesu Christi zunichte gemacht, Sein Werk vereitelt und die Macht der Finsternis siegreich geblieben sei. Blind, taub und verhärteten Herzens waren diejenigen, die sich sträubten, den Zweck der Mission Jesu Christi zu hören, zu sehen und zu begreifen. Ähnlich verfinstert sind heute jene, welche die prophetischen Beweise Seines zweiten Kommens verwerfen; die versäumen, die Zeichen der Zeit zu lesen, obgleich diese erkennen lassen, daß das zugleich schreckliche und herrliche Ereignis nahe bevorsteht. Christus hat sowohl vor wie nach Seinem Tode Sein bestimmtes Wiedererscheinen auf der Erde profetisiert, und heute harren Seine getreuen Nachfolger der herrlichen Erfüllung. Die Flammenzeichen der Zeit stehen am Himmel und von neuem ertönt der inspirierte Ruf in seiner ganzen Wichtigkeit: „Lut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“

Das zweite Kommen Christi vorhergesagt. Die Zeichen Seiner Wiederkunft beschrieben. Biblische Profetieungen. — Die Profeten des Alten Bundes und des Buches Mormon, die in der vorchristlichen Zeit lehrten und schrieben, hatten über das zweite Kommen Christi wenig zu sagen; wenig in der That, wenn man es mit den zahlreichen und ausführlichen Profetieungen über Sein erstes Kommen vergleicht. Als sie nach dem Horizont der Zukunft spähten, ward ihr Auge von der Pracht der Mittagssonne geblendet und nur wenig sahen sie von dem jenseitigen herrlichen Licht, dessen Größe und Glanz durch die zeitliche Entfernung vermindert waren. Einige wenige jedoch schauten seine Strahlen und zeugten davon, wie wir aus den nachstehenden Schriftstellen ersehen können: „Unser Gott kommt und schweiget nicht. Treffend Feuer geht vor ihm her und um ihn her ein großes

Wetter.“^b Diese Umstände waren keine Begleiterscheinungen der Geburt des Kindes von Bethlehem, sondern liegen noch in der Zukunft.

Jesaja rief aus: „Saget den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Sehet, euer Gott, der kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.“^c Abgesehen davon, daß diese Zustände bei dem ersten Kommen Christi nicht vorhanden waren, zeigt auch der Zusammenhang der Worte des Profeten, daß er dabei die letzten Tage im Auge hatte, die Zeit der Wiederherstellung, den Tag der „Erlösten des Herrn“ und des Triumphes Zions.^d Ferner sagt Jesaja: „Denn siehe, der Herr, Herr kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung ist vor ihm.“^e

Der Profet Enoch, der zwanzig Jahrhunderte vor denen lebte, deren Worte oben angeführt sind, sprach mit großer Kraft über denselben Gegenstand. Seine Belehrungen erscheinen in der Bibel nicht unter seinem eignen Namen, ob schon Judas, ein neutestamentlicher Verfasser, sie anführt.^f Aus dem Buch Moses in der Röstlichen Perle erfahren wir von den dem Profeten Enoch gegebenen Offenbarungen folgendes: „Und der Herr sagte zu Enoch: so wahr ich lebe, ebenso werde ich in den letzten Tagen kommen; in den Tagen der Gottlosigkeit und Rache, um den Eid zu erfüllen, den ich dir in betreff der Kinder Noahs gegeben habe.“^g

Jesus belehrte Seine Jünger, daß Seine Mission im Fleische nur von kurzer Dauer sein könne, daß Er jedoch nochmals zur Erde kommen werde. Wir sehen, wie Ihn die Jünger fragten: „Sage uns, wann wird das geschehen? Und welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und des Endes der Welt?“^h In Seiner Antwort auf diese Frage zählte der Herr viele der Zeichen der letzten Tage auf; als das letzte und größte davon erwähnte er das folgende: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ⁱ Mit großer Deutlichkeit sprach Er von

^b, Mt. 50:1, 3. ^c, Jes. 35:4. ^d, Berje 5—10. ^e, Jes. 40:10.
^f, Siehe Jud. 14 u. 15. ^g, R. P., Moses 7:60. ^h, Matth. 24:3; siehe Jesus the Christ, Kap. 32. ⁱ, Matth. 24:14.

der Verderbtheit, in der die Menschen verharret hatten, selbst bis zum Vorabend der Sintflut und bis zum Tag der schrecklichen Zerstörung der Städte Sodom und Gomorra, und fügte dann hinzu: „Auf diese Weise wird's auch gehen an dem Tag, wenn des Menschen Sohn soll offenbart werden.“ⁱ

Eine weitere Profeteiung unsres Herrn über Sein zweites Kommen lautet wie folgt: „Sie (die Jünger) fragten ihn aber und sprachen: Meister, wann soll das werden? und welches ist das Zeichen, wann das geschehen wird? Er aber sprach: Sehet zu, lasset euch nicht verführen. Denn viele werden kommen in meinem Namen und sagen, ich sei es, und: die Zeit ist herbeigekommen. Folget ihnen nicht nach! Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und Empörungen, so entsetzet euch nicht. Denn solches muß zuvor geschehen; aber das Ende ist noch nicht so bald da. Da sprach er zu ihnen: Ein Volk wird sich erheben wider das andre und ein Reich wider das andre, und es werden geschehen große Erdbeben hin und wieder, teure Zeit und Pestilenz; auch werden Schrecknisse und große Zeichen vom Himmel geschehen. Aber vor diesem allem werden sie die Hände an euch legen und euch verfolgen und werden euch überantworten in ihre Schulen und Gefängnisse und vor Könige und Fürsten ziehen um meines Namens willen. Das wird aber euch widerfahren zu einem Zeugnis. So nehmet nun zu Herzen, daß ihr nicht sorget, wie ihr euch verantworten sollt. Den ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht sollen widersprechen können noch widerstehen alle eure Widersacher. Ihr werdet aber überantwortet werden von den Eltern, Brüdern, Gefreunden und Freunden; und sie werden euer etliche töten. Und ihr werdet gehaßt sein von jedermann um meines Namens willen. *** Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein, und sie werden zagen, und das Meer und die Wassergewogen werden brausen, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte werden sich bewegen. Und alsdann werden sie sehen des Menschen

ⁱ, Luk. 17:26—30; siehe Jesus the Christ, S. 142; siehe auch Kap. 32.

Sohn kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum, daß sich eure Erlösung naht.“^k

Viele dieser schrecklichen Profezeiungen erfüllten sich bei der Zerstörung Jerusalems. Das so häufig angeführte vier- und zwanzigste Kapitel des Matthäus-Evangeliums läßt zweifellos eine doppelte Anwendung zu; einmal auf die über Israel gekommenen Strafgerichte mit der völligen Vernichtung des jüdischen Gemeinwesens und dann auf die Ereignisse in unserer Zeit, unmittelbar vor dem zweiten Kommen des Herrn, wann Er seine Ihm zukommende Stellung als Herrscher einnehmen wird.

Ferner sagt der Herr mit warnender Stimme: „Wer sich aber mein und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, des wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.“^l

Als die Jünger bei der Himmelfahrt Christi standen und zum Himmel hinaussahen, wo eine Wolke ihren auferstandenen Herrn verborgen hatte, bemerkten sie zwei weiß gekleidete himmlische Boten, die zu ihnen sagten: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und seht gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.“^m — Paulus belehrte die Gemeinden über das zweite Kommen Christi und schilderte die Herrlichkeit Seiner Wiederkunft.ⁿ Das gleiche taten auch andere Apostel.^o

Unter den im Buche Mormon enthaltenen Profezeiungen genügt es wohl, wenn wir Christi eigne Belehrungen zu einer Zeit, als Er in auferstandenem Zustand unter den Nephiten wirkte, herausgreifen. Er erklärte der versammelten Menge viele Dinge, „sogar von Anfang an bis zu der Zeit, wo er in seiner Herrlichkeit kommen werde.“^p Als Er den drei Jüngern ihren Herzenswunsch erfüllte, nämlich, daß sie im Fleische erhalten bleiben sollten, um ihr

k, Luk. 21:7–28; siehe auch Mark. 13:14–26; Offenb. 6:12–17; R. B., S. 50–53; eingehendere Behandlung in Jesus the Christ, Kap. 32. **l**, Mark. 8:38. **m**, Apg. 1:11; siehe Jesus the Christ, S. 695. **n**, Siehe 1. Theß. 4:16; 2. Theß. 1:7, 8; Heb. 9:28. **o**, Siehe 1. Petri 4:13; 1. Joh. 2:28; 3:2. **p**, 3. Nephi 26:3; siehe auch 25:5.

Lehramt fortzusetzen, sagte Er zu ihnen: „Denn ihr sollt leben, um alle Werke des Vaters mit den Menschenkindern zu sehen, selbst bis alle Dinge nach dem Willen des Vaters erfüllt sein werden, wenn ich in meiner Herrlichkeit komme, mit den Kräften des Himmels.“^q

Die neuzeitlichen Offenbarungen über die sichere Wiederkunft des Erlösers lauten nicht weniger bestimmt. Dienern des Herrn, die einen besonderen Auftrag erhalten hatten, wurden Belehrungen gegeben in folgendem Sinne: „Darum seid getreu, betet ohne Unterlaß, habt eure Lampen geschmückt und angezündet und Öl mit euch,“ damit ihr bereit seid, wenn der Bräutigam kommt. Denn siehe, wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich komme schnell.“^s Und weiter: „Du bist berufen *** deine Stimme lang und laut wie mit einem Posaunenschall zu erheben und einem verkehrten und verstockten Geschlecht Buße zuzurufen, damit der Weg des Herrn für seine Ankunft bereitet werde. Denn siehe, wahrlich, wahrlich, ich sage dir, die Zeit ist nahe herbeigekommen, wann ich in einer Wolke mit Macht und großer Herrlichkeit erscheinen werde.“^t

In einer Offenbarung, gegeben am 7. März 1831 an das Volk der Kirche, spricht der Herr von den Zeichen Seiner Wiederkunft und ermahnt zu Fleiß und Wachsamkeit. „Ihr sehet die Feigenbäume mit euern Augen, und wenn sie anfangen auszufallen und ihre Blätter noch zart sind, sagt ihr, daß der Sommer nahe bei der Hand ist. Gerade so soll es an jenem Tage sein, wann sie alle diese Dinge sehen werden; dann sollen sie wissen, daß die Stunde nahe ist. Und es soll geschehen, daß, wer mich fürchtet, auf den großen Tag des Herrn warten wird, nämlich auf die Zeichen der Ankunft des Menschensohnes. Und sie sollen Zeichen und Wunder sehen, die sich oben am Himmel und unten auf der Erde kundtun werden, und sie sollen Blut, Feuer und Rauchdampf erblicken. Ja, ehe der Tag des Herrn kommt, wird die Sonne verfinstert werden, der Mond wird sich in Blut verwandeln und Sterne werden vom Himmel fallen. In der

^q 3. Nephi 28:7; siehe auch Vers 8; siehe Jesus the Christ, Kap. 39.
^r Eine Anspielung auf das Gleichnis von den zehn Jungfrauen; siehe Matth. 25:1–13. ^s L. u. B. 33:17. ^t L. u. B. 34:6, 7.

Zeit soll der Überrest an diesem Ort versammelt werden; und dann mögen sie mich erwarten, denn siehe, ich werde kommen und man wird mich in den Wolken des Himmels sehen, angetan mit Macht und Herrlichkeit, mit allen heiligen Engeln. Wer mich aber nicht erwartet, der soll abgeschnitten werden.“^u

Das ganz bestimmte Merkmal der neuzeitlichen Offenbarungen über das zweite Kommen unsres Herrn ist die nachdrücklich betonte und oft wiederholte Versicherung, daß das Ereigniß nahe vor der Thür stehe.^v Der Warnungsruß lautet: „Bereitet euch, bereitet euch auf das, was da kommen wird, denn der Herr ist n a h e!“ An Stelle des Rufes eines einzelnen Mannes in der Wüste zu Sudäa hört man heute die Stimme von Tausenden, die mit Vollmacht die Völker warnen und sie auffordern, Buße zu tun und zu ihrer Sicherheit nach Zion zu fliehen. Die Blätter des Feigenbaumes kommen hervor; die Zeichen am Himmel und auf Erden mehren sich: sicherlich ist der große und schreckliche Tag des Herrn nahe!

Die genaue Zeit des zweiten Kommens Christi ist den Menschen nicht bekanntgegeben worden; aber indem wir die Zeichen der Zeit verstehen lernen, die Entwicklung des Werkes Gottes unter den Völkern der Erde verfolgen und die rasche Erfüllung der betreffenden Profeseziungen beobachten, können wir die fortschreitende Klarheit des heranahenden Ereignisses wahrnehmen, „aber die Stunde und den Tag weiß kein Mensch, auch nicht die Engel im Himmel, noch sollen sie es wissen, bis daß er kommt.“^w Sein Kommen wird eine Überraschung sein für alle, die Seine Warnungen verworfen und es unterlassen haben, zu wachen. Für die Bösen wird das Kommen des Tages des Herrn sein wie „ein Dieb in der Nacht“.^x „Darum wachet; denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.“^y

^u, L. u. B. 45:37–44; siehe auch Verse 74 u. 75. ^v, Siehe die zahlreichen Hinweise in Verbindung mit L. u. B. 1:12; siehe Jesus the Christ, Kap. 42. ^w, L. u. B. 49:7. ^x, 2. Petri 3:10; 1. Theß. 5:2. ^y, Matth. 25:13; siehe auch 24:42, 44; Mark. 13:33, 35; Luf. 12:40; siehe Jesus the Christ, Kap. 42.

Die Herrschaft Christi. Das Reich Gottes. — Wir haben gesehen, daß dem Wort heiliger Profeten gemäß, alter wie neuzeitlicher, Christus im buchstäblichen Sinne des Wortes kommen und sich so in den letzten Tagen in Person offenbaren wird. Er wird unter Seinen Heiligen wohnen: „Ja, ich will selbst mitten unter euch sein,“^a erklärte Er dem Volk auf dem amerikanischen Kontinent, als Er ihm versprach, es in dem Lande des Neuen Jerusalems aufzurichten zu wollen. Ähnliche Versicherungen wurden durch die Profeten des Ostens^a gegeben. Während dieses zukünftigen Wirkens unter Seinen versammelten Heiligen wird Christus zugleich ihr Gott und ihr König sein. Seine Regierung soll eine vollkommene Gottesherrschaft werden; die Gesetze der Gerechtigkeit sind dann das Gesetzbuch, und die Aufsicht wird von einer Macht ausgeübt, welche nicht bestritten wird, weil sie unbestreitbar ist.

Die Heiligen Schriften sind angefüllt mit Verheißungen, daß der Herr dereinst über Sein Volk regieren wird. In diesem Sinne sang Mose vor den Scharen Israels nach ihrem wunderbaren Durchgang durch das Rote Meer: „Der Herr wird König sein immer und ewig.“^b Und von dem Psalmisten ertönt das Echo: „Der Herr ist König immer und ewig.“^c Jeremia nennt Ihn einen „ewigen König, vor dessen Born die Erde bebt und dessen Drohungen die Heiden nicht ertragen können.“^d Nebukadnezar, durch sein trauriges Schicksal gedemütigt, freute sich, den König des Himmels ehren zu dürfen, und rief aus: „Und sein Reich ist ein ewiges Reich, und seine Herrschaft währet für und für.“^e

Selbst das Bundesvolk Israel war nicht immer willig, Gott als seinen König anzuerkennen. Erinnern wir uns, wie sie den gesalbten Profeten und Richter Samuel ablehnten, weil er „zu alt“ sei — eine armselige Ausrede, denn der „alte Mann“ wirkte noch 35 Jahre lang mit Macht unter ihnen — und wie sie einen König begehrten, der über sie herrschen solle, daß sie wären wie andre Völker.^f Beachten

^a, 3. Nephi 20:22; siehe auch 21:25. ^a, Siehe Hes. 37:26, 27; Sach. 2:10, 11; 8:3; 2. Kor. 6:16. ^b, 2. Mose 15:18. ^c, Ps. 10:16; siehe auch 29:10; 145:13; 146:10. ^d, Siehe Jer. 10:10. ^e, Dan. 4:34–37. ^f, Siehe 1. Sam. 8:5.

wir sodann die eindrucksvollen Worte, mit denen der Herr das Gebet Samuels beantwortet: „Gehorche der Stimme des Volks in allem, was sie zu dir gesagt haben; denn sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, daß ich nicht soll König über sie sein.“^g Aber der Herr wird nicht für immer von Seinem Volke verworfen bleiben. Zur bestimmten Zeit wird Er mit Macht und großer Herrlichkeit kommen und Seine rechtmäßige Stellung als bevollmächtigter König der Erde einnehmen.

Daniel legte den Traum Nebukadnezars aus und sprach von den vielen Königreichen und Teilen von Königreichen, die entstehen sollten, und fügte hinzu: „Aber zur Zeit solcher Königreiche wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird; und sein Königreich wird auf kein ander Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es wird ewiglich bleiben.“^h Über den Umfang des zu gründenden Königreiches erklärte der gleiche Prophet: „Aber das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volk des Höchsten gegeben werden, des Reich ewig ist, und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen.“ⁱ

Micha spricht von der Wiederherstellung Judas und Israels in den letzten Tagen und profetisiert „Der Herr wird König über sie sein und auf dem Berge Zion von nun an bis in Ewigkeit.“^j In seiner Verkündigung zu Maria sagt der Engel von dem noch nicht gebornen Christus: „Er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein.“^k In seinem Gesicht auf der Insel Patmos sah der Offenbarer Johannes die glorreiche Vollendung und allgemeine Anerkennung dieses ewigen Königs: „Und der siebte Engel posaunte: und es wurden große Stimmen im Himmel, die sprachen: Es sind die Reiche der Welt unsres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.“^l — Auch die neuzeitlichen Offenbarungen sind reich an Beweisen für die herannahende Herrlichkeit der Gerechtigkeit mit Christus als

^g, 1. Sam. 8:7; siehe auch 10:19; Hosea 13:10, 11.
ⁱ, Dan. 7:27. ^j, Micha 4:7; siehe auch Jes. 24:23.
^l, Offenb. 11:15.

^h, Dan. 2:44.

^k, Luk. 1:33.

König. So lesen wir: „Der Herr aber wird über seine Heiligen Macht haben und wird in ihrer Mitte regieren.“^m — „Denn in der von mir bestimmten Zeit werde ich über die Erde im Gerichte kommen, mein Volk aber wird erlöst werden und mit mir auf Erden regieren.“

Reich Gottes und Kirche. — Im Evangelium Matthäus erscheint häufig der Ausdruck „das Himmelreich“, wogegen in den Büchern der andern Evangelisten und in den apostolischen Briefen der Ausdruck „das Reich Gottes“, „das Reich Christi“ oder einfach „das Reich“ vorkommt. Es ist klar, daß diese Worte unterschiedslos gebraucht werden können, ohne daß dadurch die wahre Bedeutung beeinträchtigt wird. Der Ausdruck „Reich“ wird jedoch in mehr als in einem Sinn gebraucht. Eine sorgfältige Beachtung des jeweiligen Zusammenhangs im Text kann notwendig werden, wenn man die Absicht des Verfassers richtig verstehen will. Die zwei häufigsten Anwendungen sind: ein Ausdruck, der gleichbedeutend ist mit „die Kirche“, und der sich auf die Nachfolger Christi bezieht, ohne Unterscheidung hinsichtlich ihrer geistigen oder zeitlichen Organisation; dann die Bezeichnung des buchstäblichen Königreiches, über das Christus in den letzten Tagen auf Erden regieren wird.

Wenn wir das Reich in dem letzten und mehr allgemeinen Sinne betrachten, so muß die Kirche als ein Teil davon angesehen werden. Sie ist in der Tat ein wichtiger Bestandteil davon, denn sie ist der Keim, aus dem sich das Reich entwickelt, das eigentliche Herz der vollendeten Organisation. Die Kirche hat bestanden, und besteht auch heute, in organisierter Form, ohne das Reich als eine sichtbar vorhandene Macht mit irdischer Machtbefugnis in der Welt; das Reich Gottes jedoch kann ohne die Kirche nicht aufrecht erhalten bleiben.

In den neuzeitlichen Offenbarungen werden die Ausdrücke „Reich Gottes“ und „Himmelreich“ manchmal in bestimmtem, besonderm Sinne gebraucht, wobei die erste Bezeichnung auf die Kirche und die andre auf das tatsächliche Königreich angewandt wird, das alle jetzt bestehenden völ-

^m, L. u. B. 1:36. ⁿ, L. u. B. 43:29; siehe auch 84:119.

fischen Reiche überschatten und in sich vereinigen wird. In diesem Sinne ist das Reich Gottes in diesen letzten Tagen bereits aufgerichtet worden. Sein Anfang in und für diese gegenwärtige Dispensation bestand darin, daß die Kirche auf ihrer bleibenden, d. h. auf der Grundlage der letzten Tage errichtet worden ist. Dies stimmt überein mit unsrer Ansicht von der Kirche als lebenswichtigem Teil des Reiches im allgemeinen. Die Kräfte und die Vollmachten, die der Kirche übergeben worden sind, sind somit die Schlüssel des Reiches. Diese Bedeutung kommt auch in der folgenden Offenbarung an die Kirche klar zum Ausdruck: „Die Schlüssel des Himmelreichs sind Menschen auf Erden übergeben worden, und von nun an soll das Evangelium bis an die Enden der Erde ausgehen, wie der Stein, der ohne Hände vom Berge losgerissen wurde, herabrollen wird, bis er die ganze Erde erfüllt hat. *** Rufet den Herrn an, daß sein Reich über die Erde ausgehen möge, und daß deren Bewohner es empfangen und auf den künftigen Tag vorbereitet werden, wo des Menschen Sohn vom Himmel herniederkommen wird, angetan mit dem Glanz seiner Herrlichkeit, um dem Reiche Gottes, das auf Erden errichtet ist, entgegenzukommen. Darum möge das Reich Gottes ausgehen, daß das Himmelreich komme, und du, o Gott, im Himmel wie auch auf Erden verherrlicht werdest, und deine Feinde dir untertan gemacht werden; denn dein ist die Ehre, Macht und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit.“^o

Bei Seiner glorreichen Wiederkunft wird Christus von den Scharen der Gerechten begleitet werden, die schon vorher von der Erde abgeschieden sind. Und Heilige, die dann noch auf Erden leben, sollen verwandelt und aufgehoben werden, Ihm zu begegnen und mit Ihm herabzusteigen als Teilnehmer an Seiner Herrlichkeit.^q Mit Ihm wird auch Enoch kommen und seine Gemeinde derjenigen, die reines Herzens sind. Dann wird eine Vereinigung zustande kommen mit dem Reich Gottes oder mit dem Teil des Himmelreichs, der zuvor als Kirche Jesu Christi auf Erden gegründet worden ist. So wird das Reich auf Erden eins

^o, Anspielung auf Daniels Auslegung des Traumes Nebukadnezars, siehe Dan. 2:34, 44. ^p, L. u. B. 65:2, 5, 6. ^q, Siehe L. u. B. 88:91—98.

sein mit dem des Himmels. Alsdann wird des Herrn eignes Gebet, das er allen denen, die zu Gott beten, als Muster gab, völlig verwirklicht werden: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“

Die oft erörterte Frage: Ist das Reich Gottes schon auf Erden, oder sollen wir auf seine Errichtung warten bis zur Zeit des zweiten Kommens Christi, des Königs? kann bejaht oder auch verneint werden, je nach dem Sinn, in welchem der Ausdruck „Reich“ aufgefaßt wird. Das Reich Gottes, das gleichbedeutend ist mit der Kirche Christi, ist sicherlich schon aufgerichtet worden. Seine Geschichte ist diejenige der Kirche in den letzten Tagen, seine Beamten haben einen göttlichen Auftrag, ihre Vollmacht ist die des Heiligen Priestertums. Sie nehmen für sich eine Vollmacht in Anspruch, die geistig ist, gleichzeitig ist sie aber auch zeitlich: soweit es sich um die Mitglieder der kirchlichen Körperschaft handelt, d. h. der Kirche oder des Reiches Gottes, wie man es nennen mag; sie versuchen nicht, und beanspruchen auch nicht, in die Rechte bestehender weltlicher Regierungen einzugreifen oder ihnen in irgendeiner Weise entgegenzutreten, geschweige denn, Nationen zu unterdrücken oder eine Nebenregierung und ein ihnen eifersüchtiges System der weltlichen Herrschaft und Aufsicht einzusetzen. Das Himmelreich, das die Kirche in sich schließt und das alle Nationen umfaßt, wird mit Macht und großer Herrlichkeit aufgerichtet werden, wenn der triumphierende König mit Seinen himmlischen Scharen erscheint, um persönlich zu regieren auf der Erde, die Er mit dem Opfer Seines eignen Lebens erlöst hat.

Wie wir gesehen haben, umfaßt das Himmelreich mehr als die Kirche. Den Ehrbaren und Rechtsschaffenen unter den Menschen wird Schutz gewährt werden und sie werden auch die Vorrechte des Bürgerrechts unter dem vollkommenen Regierungssystem, das von Jesus Christus selbst gehandhabt werden wird, genießen; und zwar wird dies ihr glückliches Los sein, ob sie nun tatsächlich Mitglieder der Kirche sind oder nicht. Gesetzesübertreter und Menschen mit un-

reinem Herzen werden ihrer Sünde gemäß von den Strafgerichten betroffen werden. Diejenigen aber, die in Übereinstimmung mit der Wahrheit leben, die sie anzunehmen und zu begreifen fähig waren, werden sich der vollkommensten Freiheit erfreuen unter dem gütigen, wohlthuernden und heilsamen Einfluß einer vollkommenen Regierung. Die besondern Vorrechte und Segnungen, die mit der Kirche verknüpft sind, das Recht, das Priestertum zu halten und es auszuüben mit seinen unbegrenzten Möglichkeiten und ewigen Mächten, werden wie heute so auch der einst nur für diejenigen sein, die in den Bund eintreten und einen Teil der Kirche des Erlösers darstellen werden.

Das Millennium. (Tausendjähriges Reich.) In Verbindung mit den biblischen Angaben über die Regierung Christi auf Erden wird oft ein Zeitraum von tausend Jahren erwähnt. Wenn wir diese auch nicht als eine Zeitgrenze für das Bestehen Seines Königreiches ansehen können oder als einen Maßstab für die Dauer Seiner Herrschaft und Macht auf Erden, so sind wir doch zum Glauben berechtigt, daß die tausend Jahre, die unmittelbar auf die Gründung des Reiches folgen, in ganz besondrer Weise gekennzeichnet werden sollen, sodaß sie sowohl von der vorhergehenden als auch von der nachfolgenden Zeit bestimmt unterschieden werden. Die Sammlung Israels und die Gründung eines irdischen Zions sollen als Vorbereitungen seines zweiten Kommens erfolgen. Seine Ankunft soll gekennzeichnet werden durch eine vorausgehende Vernichtung der Bösen und die Eröffnung eines Zeitalters des Friedens. Johannes der Offenbarer sah die Seelen der Märtyrer und anderer gerechter Menschen, wie sie in Macht und Herrlichkeit mit Christus lebten und regierten tausend Jahre.^s Zu Beginn dieses Zeitalters soll Satan gebunden werden, „daß er nicht mehr verführen sollte die Heiden, bis daß vollendet würden tausend Jahre“.^t Von den Toten sollen etliche nicht wieder lebendig werden, bis daß die tausend Jahre vorüber sind,^u wogegen die Gerechten „Prie-

^s, Siehe Offenb. 20:4; siehe auch Vers 6. ^t, Offenb. 20:2, 3. ^u, Eben-
da, Vers 5.

fter Gottes und Christi sein und mit ihm regieren werden tausend Jahre.“^v Unter den ältesten Offenbarungen über das Millennium findet sich diejenige, die der Patriarch Enoch erhielt: „Und es geschah, daß Enoch den Tag der Wiederkunft des Menschensohnes in den letzten Tagen sah, um für die Dauer von tausend Jahren in Gerechtigkeit auf der Erde zu wohnen.“^w

Es ist klar, daß es sich beim Millennium um einen ganz bestimmten Zeitraum handelt, dessen Anfang und Ende wichtige Ereignisse aufweisen und durch dessen ganzen Verlauf ein Zustand ungewöhnlicher Segnungen herrschen wird. Es wird ein sabbatliches Zeitalter sein ^x — eintausend Jahre des Friedens. Die Feindschaft zwischen Mensch und Tier soll aufhören, die Wildheit und das Gift der tierischen Schöpfung weggenommen werden ^y, und die Liebe soll die Herrschaft führen.^z Ein ganz neuer Zustand der Dinge wird geschaffen werden, wie es der Herr in Seinem Wort an Jesaja angekündigt hat: „Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird noch sie zu Herzen nehmen.“^a

über den Zustand des Friedens, des Gedeihens und der Dauer des menschlichen Lebens, welcher diesem Zeitraum eigen sein wird, lesen wir: „Es sollen nicht mehr da sein Kinder, die nur etliche Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen; sondern die Knaben sollen hundert Jahre alt sterben und die Sünder hundert Jahre alt verflucht werden. Sie werden Häuser bauen und bewohnen; sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen. Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer esse. Denn die Tage meines Volkes werden sein wie die Tage eines Baumes; und das Werk ihrer Hände wird alt werden bei meinen Auserwählten. Sie sollen nicht umsonst arbeiten noch unzeitige Geburt gebären; denn sie sind der Same der Gesegneten des Herrn und ihre Nachkommen mit ihnen. Und es soll geschehen: ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. Wolf und Lamm sollen weiden zugleich, der Löwe wird Stroh essen wie ein

v, Offenb. 20:6. **w**, R. P., Moses 7:65. **x**, Siehe L. u. B. 77:12.
y, Siehe Jes. 11:6—9; 65:25. **z**, Siehe Anhang 20:2, 3. **a**, Jes. 65:17.

Kind, und die Schlange soll Erde essen. Sie werden nicht schaden noch verderben auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der Herr.“^b

Daß auch heute wiederum die Stimme des Herrn zu hören ist, welche die gleichen profetischen Wahrheiten verkündigt, geht aus den der Kirche in der jetzigen Dispensation gegebenen Offenbarungen hervor, in denen das Millennium erwähnt wird.^c Im Jahre 1831 sprach der Herr zu den Ältesten Seiner Kirche und sagte: „Denn das große Tausendjährige Reich, von dem ich durch den Mund meiner Diener gesprochen habe, wird kommen. Und Satan wird gebunden werden, darnach wird er wieder frei werden und eine kleine Weile wieder Gewalt haben, dann aber kommt das Ende der Erde.“^d Bei einer andern Gelegenheit wurden die folgenden Worte gesprochen: „Denn ich will mich mit Macht und großer Herrlichkeit vom Himmel mit allen meinen Heerschaaren offenbaren und in Gerechtigkeit mit den Menschen auf Erden tausend Jahre wohnen, und die Gottlosen sollen nicht bestehen. *** Und wiederum, wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn die tausend Jahre beendigt sind und die Menschen wieder anfangen werden, Gott zu leugnen, dann werde ich die Erde nur eine kurze Zeit verschonen: das Ende wird kommen.“^e

Das Millennium soll also jenen Ereignissen vorangehen, welche die Bibel „das Ende der Welt“ nennt. Während dieses Zeitalters werden alle Verhältnisse und Zustände der Gerechtigkeit zugeneigt sein. Die Macht Satans wird zurückgehalten werden, und die Menschen, bis zu einem gewissen Grad von der Versuchung erlöst, werden eifrig im Dienste ihres regierenden Herrn wirken. Trotzdem wird Sünde nicht gänzlich ausgeschaltet und auch der Tod nicht endgültig verbannt sein, obschon die Kinder leben werden, bis sie ihre Reife im Fleisch erreicht haben, und dann „in einem Augenblick“ in den Zustand der Unsterblichkeit verwandelt werden können.^f Sterbliche und unsterbliche Wesen werden die Erde bewohnen, und die Gemeinschaft mit den himmlischen Mächten wird allgemein sein. Die Heiligen

b, Jes. 65:20—25. **c**, Siehe L. u. B. 63:49—61. **d**, L. u. B. 43:30, 31. **e**, L. u. B. 29:11, 22, 23. **f**, L. u. B. 63:50, 51.

der Letzten Tage glauben, daß sie während des Millenniums das Vorrecht genießen dürfen, das stellvertretende Werk für die Toten fortzuführen, das einen so wichtigen und kennzeichnenden Bestandteil ihrer Pflichten darstellt,^g und daß ferner die Leichtigkeit des unmittelbaren Verkehrs mit den himmlischen Mächten sie instand setzen wird, dieser Liebesarbeit ungehindert obzuliegen. Sind diese tausend Jahre vorüber, dann wird Satan seine Macht wieder beanspruchen, und alle diejenigen, welche alsdann nicht reines Herzens sind, werden seinem Einfluß erliegen. Aber die auf solche Weise vom „Fürsten, der in der Luft herrscht“,^h wiedererlangte Freiheit wird nur von kurzer Dauer sein. Rasch wird sein endgültiges Schicksal über ihn hereinknicken, und mit ihm werden alle diejenigen, die sein eigen sind, der Strafe verfallen, die endlos ist. Dann wird die Erde in ihren himmlischen Zustand übergehen und ein geeigneter Wohnplatz für die verherrlichten Söhne und Töchter unsres Gottes werden.ⁱ

Hinweise.

Profezeiungen betreffs des zweiten Kommens Christi. — Die Zustände, die dann herrschen sollen. —

Der Herr sagte zu Enoch: So wahr ich lebe, ich werde in den letzten Tagen zur Erde kommen — R. P., Moses 7:60; Enoch sah den Tag des zweiten Kommens des Menschensohnes in den letzten Tagen, um für tausend Jahre auf der Erde zu regieren — Vers 65.

Enoch profetezte und sagte: „Siehe der Herr kommt mit vielen Tausend Heiligen — Judas 14, 15.

Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt und als der Letzte wird er über dem Staube sich erheben — Hiob 19:25.

Unser Gott kommt und schweiget nicht — Psalm 50:3. Man beachte, daß die Verse 4 und 5 die Begleiterscheinungen vorhersagen, unter denen sein Kommen erfolgen soll.

Er wird herrschen von einem Meer bis ans andre und von einem Strom an bis zu der Welt Ende — Psalm 72:8; siehe auch Vers 17; 82:8.

^g, Siehe „Taufe für die Toten“, Kap. 7 in diesem Buch. ^h, Eph. 2:2.
ⁱ, Siehe Jesus the Christ, am Schlusse des Kap. 42.

Daß der Herr Zion bauet und erscheint in seiner Ehre — Psalm 102:16.

Der Herr Zebaoth wird König sein auf dem Berge Zion und zu Jerusalem in seiner Herrlichkeit — Jes. 24:23.

Der Herr kommt gewaltig und sein Arm wird herrschen — Jes. 40:10.

Der Herr wird König sein auf dem Berge Zion bis in alle Ewigkeit — Micha 4:7; siehe auch Sach., 14:9, 20, 21.

Der Herr wird plötzlich kommen: Wer aber wird den Tag seiner Zukunft erleiden können? — Mal. 3:1—4.

Vor dem großen und schrecklichen Tag des Herrn soll Elia gesandt werden — Mal. 4:5—6.

Des Menschen Sohn wird kommen in der Herrlichkeit seines Vaters — Matth. 16:27.

Des Menschen Sohn wird kommen in Herrlichkeit, um die Nationen der Erde zu richten — Matth. 25:31—46.

Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes am Himmel — Matth. 24:30.

Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand — Matth. 24:36.

Und dann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit — Mark. 13:26; siehe auch die Verse 32, 33 und 37.

Des wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters — Mark. 8:38.

Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken — Luk. 21:27; man lese auch Vers 10 und die folgenden Verse; auch 17:26—30.

Darum seid ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr's nicht meinet — Luk. 12:40.

Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb in der Nacht — 2. Petri 3:10; siehe auch 1. Theff. 5:2.

Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren — Apg. 1:11.

Wenn er senden wird den, der euch jetzt zubor gepredigt wird, Jesus Christus — Apg. 3:20.

Darum richtet nicht vor der Zeit, bis daß der Herr kommt — 1. Kor. 4:5; vergl. 11:26.

Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn — Phil. 3:20.

Auf die Zukunft unsres Herrn Jesu Christi samt allen seinen Heiligen — 1. Theff. 3:13; siehe auch 2:19.

Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel — 1. Theff. 4:16.

- Wenn nun der Herr Jesus wird offenbart werden vom Himmel samt den Engeln seiner Kraft — 2. Theff. 1:7; siehe auch 2:1; 1. Tim. 6:14. Titus 2:13. Hebr. 9:28.
- Stärkt eure Herzen, denn die Zukunft des Herrn ist nahe — Jak. 5:8.
- Bleibet in ihm, auf daß, wenn er offenbart wird, wir Freude haben — 1. Joh. 2:28; siehe auch 3:2.
- Siehe, er kommt mit den Wolken — Offb. 1:7; siehe auch 6:12—17.
- Der Heilige in Israel muß regieren mit Macht und großer Herrlichkeit — 1. Nephi 22:24; siehe auch Vers 26.
- Die Bande des Todes sollen zerbrechen und der Sohn regieren — Mosiah 15:20.
- Elia soll kommen vor dem großen und schrecklichen Tag des Herrn — 3. Nephi 25:5.
- Christus erklärt den Nephiten die Dinge, die sich ereignen sollen, bis er in seiner Herrlichkeit kommt — 3. Nephi 26:3.
- Christus wird in der Mitte der Macht des Himmels herniederkommen — 3. Nephi 21:25; vergl. 20:22; siehe auch 24:1—3.
- Die drei Nephiten sollen im Fleische bleiben, bis der Herr in seiner Herrlichkeit kommt — 3. Nephi 28:7.
- Ihr braucht nicht zu sagen, daß der Herr sein Kommen verziehe — 3. Nephi 29:2.
- Christus wird sich vom Himmel offenbaren mit Macht und großer Herrlichkeit — L. u. B. 29:11; siehe auch 45:44; 65:5.
- Die Zeit ist nahe, wo ich mit Macht und großer Herrlichkeit in einer Wolke kommen werde — L. u. B. 34:7, 8, 12.
- Wenn er kommen wird in den Wolken des Himmels, um auf Erden über sein Volk zu regieren — L. u. B. 76:63.
- Der Herr wird in der Mitte seines Volkes in Herrlichkeit sein als ihr König und Gesetzgeber — L. u. B. 45:59; siehe auch 1:36.
- Des Menschen Sohn regiert nun im Himmel und wird auch auf Erden regieren — L. u. B. 49:6.
- Der Herr wird vom Vater herunterkommen zum Gericht über die Bösen — L. u. B. 63:34.
- Den Weg vorbereiten für das zweite Kommen des Herrn — L. u. B. 34:6; siehe auch 39:20; 77:12.
- Des Menschen Sohn wird zu einer Stunde kommen, da ihr nicht daran denkt — L. u. B. 61:38.
- Die Zeit des zweiten Kommens des Herrn ist nahe — L. u. B. 35:15; 43:17; 133:17.
- Tag und Stunde des Kommens des Herrn weiß kein Mensch, auch kein Engel — L. u. B. 49:7; 39:21; 133:11.
- Die Guten und Demütigen werden dem Kommen des Herrn entgegengehen — L. u. B. 35:15. Wer mich fürchtet, soll nach dem großen Tag des Herrn ausschauen — L. u. B. 45:39; siehe auch die Verse 40—56, und Verse 74 und 75.

Einigen soll gegeben werden, die Zeichen des Kommens des Menschen Sohnes zu kennen — L. u. B. 68:11.

Ich komme bald — L. u. B. 34:12; 35:27; 39:24; 41:4; 49:28; 51:20; 54:10; 68:35; 87:8; 99:5; 112:34.

Das Tausendjährige Reich.

Zustände während des Tausendjährigen Reiches — Jes. 11:6—9; siehe auch 65:25.

Satan wird während der tausend Jahre gebunden sein — Offb. 20:1—7.

Und sie lebten und regierten mit Christus eintausend Jahre — Offb. 20:4; aber die andern Toten wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden — Offb. 20:5.

Und hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden Könige sein auf Erden — Offb. 5:10.

Während einer Zeit von tausend Jahren wird die Erde ruhen — R. B., Moses 7:64. Enoch sah den Tag des Menschen Sohnes und daß dieser ein tausend Jahre lang auf Erden regieren werde — R. B., Moses 7:65.

Der Herr wird tausend Jahre mit den Menschen auf der Erde leben — L. u. B. 29:11.

Denn das große Millennium, von dem ich gesprochen habe, wird kommen — L. u. B. 43:30; man lese auch die Verse 31—35.

Zustände, nachdem die tausend Jahre vorüber sind — L. u. B. 29:22, 23.

Satan wird während tausend Jahren nicht losgelassen werden, alsdann wird er seine Heere sammeln — L. u. B. 88:110—116.

Kapitel 21.

Erneuerung und Auferstehung.

Artikel 10. Wir glauben *** daß die Erde erneuert werden und ihre paradiesische Herrlichkeit erhalten wird.

Die Erneuerung der Erde.

Die Erde unter dem Fluch. — Die gesegneten Zustände, die auf der Erde herrschen und unter denen die Menschen während des Tausendjährigen Reiches leben werden, sind so verschieden von allem, was uns die Weltgeschichte lehrt und die tägliche Erfahrung bestätigt, daß sie menschliche Begriffe beinahe übersteigen. Eine sich über die ganze Erde erstreckende Herrschaft der Gerechtigkeit ist dem gefallenem Menschengeschlecht bis auf den heutigen Tag unbekannt geblieben. So ausgeprägt ist der weltweite Fluch gewesen, so groß die Macht des Versuchers, so erbittert der selbstsüchtige Kampf zwischen Mensch und Mensch und Volk und Volk, so allgemein die Feindschaft der tierischen Schöpfung, sowohl unter sich, wie gegenüber dem Wesen, welches, ob schon in einem gefallenem Zustande, doch immer noch kraft göttlichen Auftrages das Recht zur Herrschaft über das Tierreich inne hatte, so ergiebig war der Erdboden im Hervorbringen von Dornen und Disteln und giftigem Unkraut, daß uns die Schilderung des Gartens Eden wie eine Geschichte aus einer andern Welt anmutet, aus einer Sphäre, die auf einer viel höhern Stufe steht, gar nicht zu vergleichen mit unserm traurigen Zustande. Und doch wissen wir, daß Eden in der That ein charakteristisches Merkmal unsres eignen Planeten war, und daß die Erde dazu bestimmt ist, ein himmlischer Wohnplatz zu werden — geeignet zum Wohnplatz der höchstentwickelten Wesen. Bei all seiner Pracht stellt das Millennium doch nur eine weiter vorgeschrittene Stufe der Vorbereitung dar, durch welche die Erde und ihre Bewohner der ihnen bestimmten Vollkommenheit entgegengehen.

Die Erneuerung der Erde. — Der Ausdruck „Erneuerung“ (Wiedergeburt) (übersetzt aus dem Griechischen „palingenesia“, was so viel bedeutet wie „eine neue Geburt“ oder genauer „einer, der nochmals geboren wird“), erscheint im Neuen Testament zweimal,^a während auch andre Ausdrücke von gleicher Bedeutung vorkommen. Immerhin werden diese Ausdrücke gewöhnlich auf die Erneuerung der Seele des Menschen durch die geistige Geburt angewandt, durch welche die Seligkeit erreichbar wird. Indessen läßt die Art und Weise, wie der Herr die Bezeichnung da anwendet, wo Er von der zukünftigen Herrlichkeit spricht, die Er Seinen Aposteln zusichert, die Möglichkeit offen, daß damit die Verjüngung der ganzen Erde mit ihren Bewohnern und deren Einrichtungen in Verbindung mit dem Tausendjährigen Reich gemeint ist: „Wahrlich, ich sage euch: Ihr, die ihr mir seid nachgefolgt, werdet in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, auch sitzen auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels.“^b

Eine Zeit der Wiederherstellung wurde vorhergesagt. Beachten wir die Worte des Apostels Petrus an das Volk, das in der Halle Salomons zusammengekommen war und sich über die wunderbare Heilung des lahmen Bettlers am schönen Tor verwunderte: „So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilgt werden; auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesichte des Herrn, wenn er senden wird den, der euch jetzt zuvor gepredigt wird, Jesus Christus, welcher muß den Himmel einnehmen bis auf die Zeit, da herwiedergebracht werde alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an.“^c

Daß der Übergang zu einem vollkommeneren Stand der Dinge sowohl für die ganze Natur wie für das Menschengeschlecht vorgesehen ist, geht aus dem Briefe des Apostels Paulus an die Römer hervor: „Denn auch die Kreatur frei werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wiß-

a, Siehe Matth. 19:28; Titus 3:5. **b**, Matth. 19:28. **c**, Apg. 3:19—21.

sen, daß alle Kreatur sehnet sich mit uns und ängstet sich noch immerdar. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bei uns selbst nach der Kindschafft und warten auf unsers Leibes Erlösung."^d

Dieser Erneuerungsprozeß wird sich über das ganze Tausendjährige Reich erstrecken. Die menschliche Gesellschaft wird gereinigt werden, die Völker werden im Frieden leben, Kriege sollen aufhören, und die Wildheit der Tiere soll weggenommen werden. Die Erde, bis zu einem gewissen Grade vom Fluche des Falles erlöst, wird dem Landmann Ernten in Fülle und Fülle darbringen, kurz: der ganze Planet wird erlöst werden.

Die letzten Stufen dieser Erneuerung der Natur werden erst erreicht werden, nachdem das Millennium seinen gesegneten Verlauf genommen hat. Der Offenbarer Johannes beschreibt die Ereignisse, die nach Vollendung der tausend Jahre eintreten werden, und sagt: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde vergingen, und das Meer ist nicht mehr. *** Und ich hörte eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“^e — Eine ähnliche Profeteiung stammt von Eäther, dem Jarediten: „Und es wird ein neuer Himmel und eine neue Erde sein, und diese werden den alten gleich sein, nur daß die alten vergangen und alle Dinge neu geworden sind.“^f Dieses Ereignis soll, wie aus dem Zusammenhang hervorgeht, dem Millennium folgen.

In unserm Zeitalter sagte der Herr im Jahre 1830: „Wenn die tausend Jahre beendet sind, und die Menschen wiederum anfangen werden, Gott zu leugnen, dann werde ich die Erde nur eine kurze Zeit verschonen: Das Ende

^d, Röm. 8:21–23: siehe Anhang 21:1. ^e, Offenb. 21:1, 3, 4. ^f, Eäther 13:9.

wird kommen; Himmel und Erde werden verzehrt werden und vergehen, und es wird ein neuer Himmel und eine neue Erde sein. Denn alle alten Dinge werden vergehen, und alle Dinge werden neu werden, selbst der Himmel und die Erde, deren ganze Fülle: Menschen und Tiere, die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres; und nicht ein Haar noch Stäubchen soll verloren gehen, denn es ist das Werk meiner Hände.“^g

Gemäß den Heiligen Schriften muß die Erde eine dem Tod ähnliche Veränderung durchmachen und dann erneuert werden, in einer Weise, die man mit einer Auferstehung vergleichen kann. Hinweise auf das Schmelzen der Elemente durch Feuer und auf das Verbrennen und Vergehen der Erde, wie sie in vielen schon angeführten Schriftstellen vorkommen, deuten auf den Tod hin; die neue Erde, in Wirklichkeit der erneuerte oder wiederhergestellte Planet, der daraus entstehen soll, läßt sich mit einem auferstandenen Lebewesen vergleichen. Diese Veränderung ist auch eine Verklärung^h genannt worden. Jedes erschaffene Ding, welches das Maß seiner Erschaffung erfüllt, soll höher steigen auf der Stufenleiter des Fortschritts, sei es nun ein Atom oder eine Welt, ein Tierchen oder ein Mensch — der ein unmittelbarer und buchstäblicher Sprößling der Gottheit ist. Da, wo der Herr von den Graden der Herrlichkeit spricht, die für Seine Schöpfungen vorgesehen sind, und von den Gesetzen der Erneuerung und Heiligung — in einer Offenbarung vom Jahre 1832 — spricht Er deutlich vom heranahenden Tod und der darauffolgenden Wiederbelebung der Erde. Seine Worte lauten: „Und weiter sage ich euch: Die Erde hält das Gesetz eines himmlischen Reiches, denn sie erfüllt den Zweck ihrer Erschaffung und übertritt das Gesetz nicht. Deshalb wird sie gereinigt werden, ja, obschon sie sterben wird, so wird sie doch wieder belebt werden und in der Macht bleiben, wodurch sie belebt wurde, und die Gerechten werden sie ererben.“ⁱ

Während des Millenniums werden auf der Erde sowohl sterbliche wie unsterbliche Wesen wohnen. Ist jedoch die Er-

^g, L. u. B. 29:22—25.

^h, L. u. B. 63:20, 21.

ⁱ, L. u. B. 88:25, 26.

neuerung einmal vollendet, so sind ihre Bewohner auch dem Tod nicht mehr unterworfen. Dann wird der Erlöser „das Reich vor den Vater bringen und es Ihm makellos übergeben und sagen: „Ich habe überwunden.“ⁱ Bevor aber der Sieg auf diese Weise errungen und der Triumph gesichert ist, müssen die Feinde der Gerechtigkeit besiegt werden; der letzte Feind, den es zu überwinden gilt, ist der Tod: „Darnach das Ende, wenn er das Reich Gott und dem Vater überantworten wird, wenn er aufheben wird alle Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt. Er muß aber herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege. Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod. Denn er hat ihm alles unter seine Füße getan. Wenn er aber sagt, daß es alles untertan sei, ist's offenbar, daß ausgenommen ist, der ihm alles untergetan hat. Wenn aber alles ihm untertan sein wird, alsdann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles untergetan hat, auf daß Gott sei alles in allem.“^k

Die folgende teilweise Beschreibung der Erde in ihrem unsterblichen Zustand stammt vom Propheten Joseph Smith aus dieser Dispensation: „Diese Erde wird in ihrem verklärten und unsterblichen Zustande wie ein Kristall gemacht werden und ihren Bewohnern ein Urim und Thummin sein, wodurch alle Dinge, die zu einem geringern Reiche gehören, oder alle Reiche einer niederen Ordnung, denen, die darauf wohnen, offenbar sein werden; und diese Erde wird Christi sein.“^l

Man hat versucht, eine Übereinstimmung nachzuweisen zwischen den Lehren der Wissenschaft betreffs dem Schicksal der Erde, und den biblischen Profezeiungen hinsichtlich der vorgesehenen Erneuerung unseres Planeten, durch die er zu einem geeigneten Wohnplatz für unsterbliche Wesen werden wird. Ohne auf die angeblichen Beweise dieser gegenseitigen Unterstützung der Wissenschaft und Offenbarung näher einzugehen, genügt es festzustellen, daß diese sogenannten Beweise unzugänglich sind, und daß sich die Wissenschaft in Wirklichkeit über den vorliegenden Gegenstand

^j, 2. u. 3. 76:107. ^k, 1. Kor. 15:24—28. ^l, 2. u. 3. 130:9.

ausschweigt. Der Geologe betrachtet diese Erde als einen Körper, der sich fortwährend verändert, und dessen Oberfläche aus einer ungleichartigen Masse fragmentarischen Materials besteht. Er liest in ihrer Geschichte, die er auf ihren versteinerten Blättern aufgezeichnet findet, die Zeichen vergangener Entwicklungen durch viele aufeinander folgende Stufen des Fortschritts hindurch, von denen jede den Erdball zum Wohnsitz des Menschen geeigneter machte. Er sieht die Wirkungen der aufbauenden und der zerstörenden Kräfte, die jetzt am Werke sind: Erdmassen, die dem verflachenden Einfluß von Wasser und Luft nachgeben, und die durch ihren Abbau das Material liefern für andere Gebilde, die jetzt erst in der Entstehung begriffen sind. Er beobachtet, wie dies alles darauf ausgeht, die Oberfläche der Erde durch das Erniedrigen der Berge und das Erhöhen der Täler auszugleichen. Auf der andern Seite sieht er vulkanische und andre Kräfte am Werk, wie sie die Ungleichheiten der Ebene durch heftige Ausbrüche und durch Erhöhungen oder Zusammenpressungen der Erdrinde zu steigern suchen. Er bekennt sich auch als unfähig, aus den Beobachtungen der Gegenwart und aus seinen Schlußfolgerungen in bezug auf die Vergangenheit der Erde auch nur ihre wahrscheinliche Zukunft voraussagen zu können. Die vielsagende Äußerung eines maßgebenden Fachmannes dieser Wissenschaft ist sprichwörtlich geworden: „Die Geologie bietet uns keine Spuren eines Anfangs und keine Ausichten auf ein Ende.“^m

Der Astronom, der die Verhältnisse und Zustände anderer Welten erforscht, mag nach dem Gesetz der Ähnlichkeit oder Gleichförmigkeit versuchen, das vermutliche Schicksal unsrer eignen Welt zu erfahren. Mit einem großartig verbesserten Sehvermögen durchspäht er den Raum und erblickt innerhalb der Planetengruppe, zu der unsre Erde gehört, Weltkörper, die eine große Vielgestaltigkeit der Entwicklung zeigen — einige noch in ihrem Entwicklungszustande, ungeeignet zu einem Wohnplatz für Wesen unsrer Art, andre unserer Erde ziemlich ähnlich,

^m, James Sutton.

wieder andre scheinbar alt und leblos. Von den mächtigen Planetengruppen jenseits der verhältnismäßig kleinen Gesellschaft, die unter der Herrschaft unsrer Sonne steht, kennt er nur ihr Vorhandensein. Nirgends aber hat er eine himmlische Welt entdeckt, und sterbliche Augen könnten einen solchen Himmelskörper auch gar nicht wahrnehmen, selbst wenn er innerhalb der Grenzen ihres Sehvermögens läge, Grenzen, die nur von der räumlichen Entfernung gezogen werden.

Wir dürfen ruhig glauben, daß es noch andre Welten gibt, als nur diejenigen, die so grob sind, daß sie unserm schwachen Auge sichtbar werden. Hinsichtlich des geoffenbarten Wortes, daß die Erde erneuert und eine himmlische Herrlichkeit erreichen wird, hat uns die Wissenschaft nichts zu bieten, weder als Zustimmung noch als Widerspruch. Laßt uns aber deswegen die Wissenschaft nicht gering achten oder die Arbeit ihrer Vertreter herabsetzen. Keiner weiß besser, wie viel wir nicht wissen, als der wahre Wissenschaftler.

Die Auferstehung des Körpers.

Die Auferstehung von den Toten. — Eng verknüpft und angepaßt der vorherbestimmten Verjüngung der Erde, wodurch der Planet von seinem gegenwärtigen traurigen und gefallenem Zustand in den Stand der verherrlichten Vollkommenheit übergehen wird, ist die Auferstehung der Körper aller jener Lebewesen, die auf ihm ihr Dasein gehabt haben. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage lehrt die Lehre von der buchstäblichen Auferstehung, d. h. die tatsächliche Wiedervereinigung der abgeschiedenen Geister mit dem fleischlichen Körper, mit dem sie während ihrer irdischen Prüfungszeit angetan waren, und eine Verwandlung von der Sterblichkeit zur Unsterblichkeit einiger, die bei der Wiederkunft Christi noch im Fleische leben, und die wegen ihrer persönlichen Gerechtigkeit vom Todesschlummer im Grabe verschont bleiben. Die Bibel ist angefüllt mit Beweisen von der Wiederbelebung der Toten. Die menschliche Erkenntnis von der Auferstehung beruht

ganz und gar auf Offenbarung. Heidnische Völker haben von einem tatsächlichen Hervorkommen der Toten zu neuem Leben wenig oder gar keine Kenntniss.ⁿ

Wenn wir die Lehre von einer Auferstehung annehmen, müssen wir uns gänzlich vom Glauben leiten lassen. Dieser Glaube wird jedoch von vielen Offenbarungen unterstützt, die in unzweideutiger und sicherer Art und Weise gegeben wurden. Die Wissenschaft, das Ergebnis menschlicher Forschung, vermag uns keinen Beweis für ein solches Ereignis in der Geschichte der lebenden Wesen zu liefern, und die Menschen haben vergeblich versucht, in der Natur etwas genau Gleichartiges zu finden. Gewiß, man hat Vergleiche angestellt, Bilder gebraucht und Ähnlichkeiten in diesen Dienst gezwungen, um in der Natur Gegenstücke oder Beispiele zu zeigen für den Übergang zur Unsterblichkeit, dem die christliche Seele mit unerschütterlichem Vertrauen entgegenfieht. Aber alle solchen Bilder und Vergleiche sind mangelhaft und unvollkommen in ihrer Anwendung und unwahr in ihrer angeblichen Gleichartigkeit.

Die Wiederkehr des Frühlings nach dem todähnlichen Schlummer des Winters; die Verwandlung der krabbelnden Raupe in die leichenähnliche Larve und das darauffolgende Hervorkommen des beschwingten Schmetterlings; das Entstehen eines lebendigen Vogels aus der grabähnlichen Absonderung im Ei — mit diesen und anderen natürlichen Entwicklungsvorgängen will man die Auferstehung erläutern. Jeder solche Vergleich ist fehlerhaft und unvollständig; in keinem derartigen Falle der Wiedererweckung war ein tatsächlicher Tod eingetreten. Ist der Baum einmal abgestorben, so wird er sein Blätterdach auch mit der Rückkehr des Frühlings nicht wieder erhalten; wird die Puppe in der Larve oder der Lebenskeim im Ei getötet, so wird kein Schmetterling und kein Vogel daraus hervorgehen. Wenn wir zu solchen bildlichen Erläuterungen greifen, müssen wir die äußerste Vorsicht walten lassen, sonst gewöhnen wir uns leicht an den Gedanken, der zur Auferstehung bestimmte Körper sei nicht wirklich tot und des-

n, Siehe Anhang 21:2.

halb sei die Wiederbelebung, die darauf folgen soll, nicht das, was das geoffenbarte Wort Gottes uns sagt. Die Beobachtung zeigt, daß die Trennung des Geistes vom Körper diesen leblos zurückläßt, und daß dieser dann nicht mehr imstande ist, der physischen und chemischen Auflösung zu widerstehen. Der Körper, verlassen von seinem unsterblichen Bewohner, ist buchstäblich tot. Er löst sich in seine natürlichen Bestandteile auf, und der Stoff, woraus er besteht, tritt von neuem in den allgemeinen Kreislauf der Materie ein. Jedoch, die Auferstehung von den Toten ist eine feststehende Tatsache. Der Glaube derer, die dem Wort der geoffenbarten Wahrheit vertrauen, wird gerechtfertigt und der göttliche Beschluß voll in die Tat umgesetzt werden.

Profezeiungen über die Auferstehung. — Die endliche Überwindung des Todes haben die Profeten der vergangenen Dispensationen der Weltgeschichte vorhergesehen und vorhergesagt. Einige von ihnen zeugten im besondern von Christi Sieg über das Grab, andre haben mehr bei der allgemeinen Auferstehung verweilt. Hiob, der Mann der Geduld in Trübsalen, sang selbst in seinen Schmerzen: „Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken. Und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleisch Gott sehen.“^o Enoch, dem der Herr Seinen Erlösungsplan für die Menschheit kundtat, sah die Auferstehung Christi, das Hervorkommen der Gerechten mit Ihm und die darauf folgende Auferstehung aller Menschen im Geiste voraus.^o

Nephi bezeugte seinen Brüdern, daß der Tod des Erlösers eine vorherbestimmte Notwendigkeit sei, vorherbestimmt, damit die Auferstehung von den Toten für die Menschheit zustandegebracht werde. Seine Worte lauten: „Denn wie der Tod über alle Menschen ergangen ist, um den barmherzigen Plan des großen Schöpfers zu erfüllen, so muß notwendigerweise eine Kraft der Auferstehung sein, und die Auferstehung muß infolge des Falles der Menschen kommen; und der Fall kam durch die Übertretung; und

^o, Hiob 19:25, 26; siehe auch Jes. 26:19; Hes. 37:11—14; Hos. 13:14.
^p, Siehe R. P., Moses 7:56, 57.

weil die Menschen fielen, wurden sie vom Angesichte des Herrn verstoßen. *** Und dieser Tod, von dem ich gesprochen habe, welcher der geistige Tod ist, wird seine Toten herausgeben; und der geistige Tod ist die Hölle; daher müssen Tod und Hölle ihre Toten herausgeben, und die Hölle ihre gefangenen Geister, und das Grab seine gefangenen Körper, und die Körper und die Geister der Menschen werden zusammen wiederhergestellt werden; und es wird durch die Macht der Auferstehung des Heiligen in Israel geschehen. O wie groß ist der Plan unsres Gottes! Denn andrerseits muß das Paradies Gottes die Geister der Gerechten, und das Grab die Körper der Gerechten herausgeben; und der Geist wird wieder mit dem Körper vereinigt werden, und alle Menschen sollen unsterblich und unverweslich werden, und sie sind lebendige Seelen, welche eine vollkommene Kenntniss haben, wie wir im Fleische, nur daß unsre Erkenntniss alsdann vollkommen sein wird.“^q

Samuel, der Iamanitische Profet, profesezte die Geburt, das Wirken, den Tod und die Auferstehung des Heilandes und erklärte die sich daraus ergebende Auferstehung der Menschheit: „Denn sehet, er muß gewißlich sterben, auf daß die Seligkeit komme; denn es gebührt ihm und es ist notwendig, daß er stirbt, um die Auferstehung der Toten zustande zu bringen, damit die Menschen wieder in die Gegenwart des Herrn zurückgebracht werden. Ja sehet, dieser Tod bringt die Auferstehung zustande und erlöst die ganze Menschheit von dem ersten Tode — von jenem geistigen Tod; denn die ganze Menschheit wurde sowohl in zeitlichen als auch in geistigen Dingen für tot angesehen, weil sie durch Adams Fall vom Angesicht des Herrn verstoßen wurde. Aber sehet, die Auferstehung Christi erlöst die Menschen, ja, die ganze Menschheit, und bringt sie zurück in die Gegenwart des Herrn.“^r

Das Neue Testament zeigt, daß die Lehre von der Auferstehung während der irdischen Mission Christi und der darauffolgenden apostolischen Zeit ganz allgemein verstan-

^q, 2. Nephi 9:6, 12, 13. ^r, Selaman 14:15—17; siehe auch Mosiah 15:20—24, und Alma 40:2—6, 16—24.

den wurde.^s Der Meister selbst verkündigte diese Lehre. In Seiner Antwort an die scheinheiligen Sadduzäer^t sagte Er: „Habt ihr aber nicht gelesen von der Toten Auferstehung, was euch gesagt ist von Gott, da er spricht: ‚Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs?‘ Gott aber ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen.“^u — Den Juden, die Ihm Seiner Taten und Lehren wegen nach dem Leben trachteten, erwiderte Er: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, daß die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben.“^v

Daß Christus den Zweck Seines herannahenden Märtyrertodes und der Auferstehung, die darauf folgen sollte, durchaus begriff, beweisen Seine eignen Aussprüche, als Er noch im Fleische lebte. Zu Nikodemus sagte Er: „Und wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“^w Und der Martha, die den Tod ihres Bruders Lazarus beweinte, erklärte Er: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe.“^x Von Seiner eignen Auferstehung profetezte Er häufig und bezeichnete dabei die Zeit, während welcher Er im Grabe ruhen werde.^y

Zwei allgemeine Auferstehungen werden in den Heiligen Schriften erwähnt; sie können als die erste und die letzte, oder als die Auferstehung der Gerechten und die Auferstehung der Ungerechten bezeichnet werden. Die erste wurde durch die Auferstehung Christi eröffnet; unmittelbar auf diese folgend kamen viele Heilige aus ihren Gräbern hervor. Eine Fortsetzung dieser, der Auferstehung der Ge-

^s, Siehe Matth. 14:1, 2; Joh. 11:24. ^t, Siehe Anhang 21:3. ^u, Matth. 22:31, 32; siehe auch Luf. 14:14. ^v, Joh. 5:24, 25; siehe auch Vers 21 und 11:23–25. ^w, Joh. 3:14, 15. ^x, Joh. 11:25. ^y, Matth. 12:40; 16:21; 17:23; 20:29.

rechten, ist jetzt im Gange^z und wird in sehr verstärktem Maße bei der Wiederkunft Christi erfolgen. Die letzte Auferstehung wird bis zum Ende des Tausendjährigen Friedens aufgeschoben werden und beim jüngsten Gericht stattfinden.

Die Erste Auferstehung. — Die Auferstehung Christi und diejenige, die unmittelbar darauf folgte. — Die Tatsache der Auferstehung Christi von den Toten wird durch eine solche Reihe von Beweisen aus den Heiligen Schriften bezeugt, daß keiner daran zweifeln kann, der wirklich an die inspirierten Urkunden glaubt. Zu den Frauen, die in der Frühe zur Gruft kamen, sagte der Engel, der den Stein vom Eingang des Grabes gewälzt hatte: „Er ist nicht hier, denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat.“^a Nachher zeigte sich der Herr^b während der 40 Tage, die zwischen Seiner Auferstehung und Seiner Himmelfahrt lagen, vielen.^c Bald nach der Himmelfahrt offenbarte Er sich den Nephiten auf der westlichen Erdhälfte, wie bereits früher in anderm Zusammenhang erwähnt wurde.^d Auch die Apostel hörten nicht auf, von der Wirklichkeit der Auferstehung ihres Herrn zu zeugen; dabei unterließen sie es nicht, auch die zukünftigen Auferstehungen zu verkündigen.

Christus, der „Erstling unter denen, die da schlafen,“^e der „Erstgeborne von den Toten“, „der Erste aus der Auferstehung der Toten“, war der erste Mensch, der mit einem unsterblichen Körper aus dem Grabe hervorkommen sollte; bald nachher gingen viele Heilige aus ihren Gräbern hervor: „Und die Gräber taten sich auf, und standen auf viele Reiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen.“^f

Alma, der nephitische Profet, dessen Schriften viele Jahrzehnte vor der Geburt Christi entstanden sind, wußte,

^z. Man beachte die Tatsache, daß Moroni, der letzte nephitische Profet, der im ersten Viertel des fünften Jahrhunderts starb, als auferstandenes Wesen im Jahre 1823 dem Profeten Joseph Smith erschien. ^a, Matth. 28:6; siehe Jesus the Christ, Kap. 37. ^b, Siehe Matth. 28:9, 16; Mark. 16:14; Luk. 24:13–31, 34; Joh. 20:14–17, 19, 26; 21:1–4; 1. Kor. 15:5–8. ^c, Siehe Luk. 24:49–51; Apg. 1:1–11. ^d, Siehe 3. Nepht. Kap. 11–26; Ether, Kap. 3. ^e, 1. Kor. 15:20; siehe auch Apg. 26:23; Kol. 1:18; Offenb. 1:5; siehe Vitality of „Mormonism“, S. 288–294. ^f, Matth. 27:52, 53.

daß vor der Auferstehung Christi keine Auferstehung stattfinden würde, denn er sagte: „Siehe, ich sage dir, daß keine Auferstehung sein wird — oder in andern Worten wollte ich sagen, daß dieses Sterbliche keine Unsterblichkeit und dieses Verwesliche keine Unverweslichkeit anzieht — bis nach dem Kommen Christi.“ Außerdem sah Alma eine allgemeine Auferstehung voraus, die, wie aus dem Zusammenhang der eben angeführten Schriftstelle deutlich hervorgeht,^g in Verbindung mit der Auferstehung Jesu Christi erfolgen sollte. Inspirierte Männer unter den Nephiten sprachen vom Tod und der Auferstehung Christi^h sogar während Seinem tatsächlichen Wirken im Fleisch, und ihre Lehren fanden eine rasche Bestätigung durch das Erscheinen des auferstandenen Herrn unter ihnen,ⁱ wie es frühere Profeten vorhergesagt hatten.^j

In diesen letzten Tagen hat sich der Herr wiederum offenbart und die Tatsache Seines Todes und Seiner Auferstehung verkündigt: „Denn sehet, der Herr, euer Erlöser, erlitt den Tod im Fleische; deshalb erduldet er den Schmerz aller Menschen, auf daß alle Buße tun und zu ihm kommen möchten. Und er ist wieder von den Toten auferstanden, auf daß er unter der Bedingung der Buße alle Menschen zu sich bringen möchte.“^k

Die Auferstehung zur Zeit des Zweiten Kommens Christi. — Bald nachdem Christus die Erde verlassen hatte, predigten die Apostel, denen nunmehr die Verantwortlichkeit für die Kirche zufiel, die Lehre von einer zukünftigen und allgemeinen Auferstehung. Diese Lehre scheint überhaupt ein wichtiger Bestandteil ihrer Belehrungen gewesen zu sein, denn sie war der besondre Vorwand für die Anklage der Sadduzäer, welche letztere die Apostel sogar noch innerhalb der geheiligten Grenzen des Tempels verfolgten, und die es „verdroß, daß sie das Volk lehrten und verkündigten an Jesu die Auferstehung von den Toten.“^l Paulus erregte Ärger durch den Eifer, womit er die zukünftige

^g, Alma 40:2, 16. ^h, Siehe 3. Nephi 6:20. ⁱ, Siehe 3. Nephi, Kap. 11.
^j, Siehe 1. Nephi 12:6; 2. Nephi 26:1, 9; Alma 16:20; 3. Nephi 11:12.
^k, L. u. B. 18:11, 12. ^l, Apg. 4:2; siehe auch Matth. 22:23, 31, 32, und Apg. 23:8.

Auferstehung predigte; ein Beispiel hierfür ist sein Streit mit gewissen Philosophen aus der Schule der Epikureer und Stoiker, in dessen Verlauf einige von ihnen sagten: „Was will dieser Lotterbube sagen? Etliche aber: Es siehet, als wolle er neue Götter verkündigen. (Das machte, er hatte das Evangelium Jesu Christi und von der Auferstehung ihnen verkündigt.)“^m — Die Besprechung wurde auf dem Marshügel fortgesetzt, wo Paulus das Evangelium vom wahren und lebendigen Gott einschließlich der Lehre von der Auferstehung predigte. „Da sie hörten die Auferstehung der Toten, da hatten etliche ihren Spott, etliche aber sprachen: Wir wollen dich davon weiter hören.“ⁿ Die gleiche Wahrheit verkündigte er auch Felix, dem Landpfleger von Judäa,^o und als er in Ketten vor König Agrippa stand, fragte er, als hätte er es mit einer schweren Beschuldigung zu tun: „Warum wird das für unglaublich bei euch geachtet, daß Gott Tote auferweckt?“^p

Die Auferstehung war überhaupt ein Lieblingsthema des Apostels Paulus. In seinen Briefen an die Heiligen räumt er ihr einen hervorragenden Platz ein.^q Von ihm lernen wir denn auch, daß bei der Auferstehung eine gewisse Reihenfolge eingehalten werden soll: „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Sientemal durch einen Menschen der Tod und durch einen Menschen die Auferstehung der Toten kommt. Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden in Christo alle lebendig werden. Ein jeglicher aber in seiner Ordnung: Der Erstling Christus; darnach die Christo angehören, wenn er kommen wird.“^r

Es wird ausdrücklich erklärt, daß zur Zeit der herrlichen Wiederkunft Christi viele Gräber ihre Toten herausgeben werden, und die Gerechten, die im Grabe ruhen, werden mit vielen, die dann noch nicht gestorben sind, aufgehoben werden, dem Herrn entgegen. Paulus schreibt an die Thessalonicher: „Also wird Gott auch, die da entschlafen

^m, Apg. 17:18.

ⁿ, Apg. 17:32.

^o, Siehe Apg. 24:15.

^p, Apg.

26:8. ^q, Siehe Röm. 6:5; 8:11; 1. Kor., Kap. 15; 2. Kor. 4:14; Philip. 3:21; Kol. 3:4; 1. Thess. 4:14; Heb. 6:2. ^r, 1. Kor. 15:20—23; man studiere das ganze Kapitel.

sind, durch Jesum mit ihm führen. *** Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft.“^s

Den drei nephitischen Jüngern, welche um die gleiche Segnung baten wie Johannes, der Lieblingsjünger, hieß Christus: „Und ihr werdet nie die Schmerzen des Todes erleiden, aber wenn ich in meiner Herrlichkeit komme, sollt ihr in einem Augenblick von der Sterblichkeit zur Unsterblichkeit verwandelt werden.“^t

Durch Offenbarung sprach der Herr in diesen letzten Tagen: „Denn siehe, ich werde kommen, und man wird mich in den Wolken des Himmels sehen, angetan mit Macht und Herrlichkeit, mit allen heiligen Engeln; wer mich aber nicht erwartet, der soll abgeschnitten werden. Ehe aber der Arm des Herrn herabkommt, wird ein Engel seine Posaune erschallen lassen, und die Heiligen, die entschlafen gewesen sind, werden hervorkommen, mir entgegen in den Wolken!“^u Von den vielen Zeichen und Wundern, die das glorreiche Kommen des Herrn kennzeichnen werden, werden uns folgende teilweise geschildert: „Und das Angesicht des Herrn wird entschleiert sein; und die Heiligen, die auf Erden und am Leben sind, werden verwandelt und aufgehoben werden, ihm zu begegnen. Und die in den Gräbern geschlummert haben, werden hervorkommen, denn ihre Gräber werden geöffnet, und sie selbst werden auch aufgehoben werden, ihm in der Mitte der Säule des Himmels zu begegnen. Sie sind Christi, die ersten Früchte; diejenigen, die zuerst mit ihm herniedersteigen werden und diejenigen, die auf Erden und in ihren Gräbern sind, die zuerst aufgehoben werden, ihm zu begegnen.“^v

Dieses sind einige der Herrlichkeiten, die mit der Auferstehung der Gerechten verbunden sind. Die Gemeinde der Gerechten wird aber alle jene umfassen, welche treu in

^s, 1. Theß. 4:14—17. ^t, 3. Nephi 28:8. ^u, 2. u. B. 45:44, 45. ^v, 2. u. B. 88:95—98.

übereinstimmung mit den Gesetzen Gottes gelebt haben, soweit sie ihnen bekannt waren, dazu Kinder, die in ihrer Unschuld gestorben sind, und ferner selbst jene Gerechte aus den heidnischen Völkern, die mehr oder weniger in Dunkelheit gelebt, obschon sie nach Licht getrachtet haben, und die in Unwissenheit starben. Diese Lehre ist durch neuzeitliche Offenbarung erklärt worden: „Der Heiden Völker sollen dann erlöst werden, und die, so kein Gesetz gekannt haben, werden an der ersten Auferstehung theilhaben.“^w — Das Millennium soll also mit einer glorreichen Befreiung der Gerechten von der Macht des Todes eröffnet werden. Von dieser Gemeinde der Erlösten steht geschrieben: „Selig ist der und heilig, der theilhat an der ersten Auferstehung. Über solche hat der andre Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre.“^x

Die Letzte Auferstehung. — „Die andern Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden.“^y So bezeugt der Offenbarer Johannes, nachdem er die herrlichen Segnungen der Gerechten beschrieben hat, die an der ersten Auferstehung theilhaben. Die Unwürdigen werden vor das Gericht zur Verurteilung gerufen werden, wenn die erneuerte Welt zur Übergabe an den Vater bereit ist.^z

Der Unterschied zwischen denen, die einen gesicherten Antheil an der ersten Auferstehung haben werden, und denen, deren Los es ist, auf das jüngste Gericht zu warten, ist groß und wird in den Heiligen Schriften nirgends abgeschwächt. Es ist uns gesagt worden, daß es uns geziemt, den Verlust unsrer Lieben, die wir durch den Tod verloren haben, zu beweinen, „und hauptsächlich derer, die keine Hoffnung auf eine glorreiche Auferstehung haben.“^a Heutzutage kann man die Stimme Jesu Christi als ernste Warnung vernehmen: „Höret, denn sehet, der große Tag des Herrn ist nahe. Der Tag kommt, an dem der Herr seine Stimme vom Himmel ertönen lassen wird; die Himmel

W, 2. u. B. 45:54; siehe auch Hes. 36:23, 24; 37:28; 39:7, 21, 23; siehe Anhang 21:4. **X**, Offenb. 20:6. **Y**, Offenb. 20:5. **Z**, Siehe Anhang 21:5. **A**, 2. u. B. 42:45.

werden beben, und die Erde wird zittern. Die Posaune Gottes wird lang und laut erschallen und zu den schlummernden Völkern rufen: Ihr Heiligen, stehet auf und lebet; ihr Sünder aber wartet und schlummert, bis daß ich wiederum rufen werde!"^b

Die Schlußzene beschreibt Johannes, der Offenbarer, wie folgt: „Und ich sah die Toten, beide groß und klein, stehen vor Gott, und Bücher wurden aufgetan. Und ein ander Buch ward aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten, die darinnen waren, und der Tod und die Hölle gaben die Toten, die darinnen waren; und sie wurden gerichtet ein jeglicher nach seinen Werken.“^c Wie die Heiligen Schriften entscheidend beweisen, wird die Auferstehung allgemein sein; wohl ist es wahr, daß die Toten in einer gewissen Reihenfolge hervorkommen, je nachdem sie für die erste oder letzte Auferstehung vorbereitet sind, aber jeder einzelne, der im Fleisch gewohnt hat, wird seinen Körper wieder erlangen und — Körper und Geist wieder vereinigt — in ihm gerichtet werden.

Das Buch Mormon ist in seiner Schilderung der buchstäblichen und allgemeinen Auferstehung klar und bestimmt: „Denn es ist ein Tod, welcher der zeitliche Tod genannt wird; und durch den Tod Christi werden die Banden dieses zeitlichen Todes gelöst, und alle werden von diesem zeitlichen Tode auferstehen. Der Geist wird mit dem Körper in seiner vollkommenen Gestalt wiedervereinigt werden; ja Glied und Gelenke sollen in ihrer eignen Form wiederhergestellt werden, selbst so wie sie jetzt sind; und wir werden vor Gott stehen und erkennen, selbst wie wir hier erkennen, und eine klare Erinnerung aller unsrer Schuld haben. Diese Wiederherstellung wird sich auf alle erstrecken, auf Alte und Junge, auf Leibeigene und Freie, auf Mann und Weib, auf Böse und Rechtschaffene; und selbst nicht ein Haar ihres Hauptes soll verloren gehen, sondern alle Dinge sollen in ihrer vollkommenen Form wiederhergestellt

h, 2. u. B. 43:17, 18. **c**, Offenb. 20:12, 13.

werden, so wie sie jetzt oder im Körper sind, und sie sollen hervorgebracht und vor den Richterstuhl Christi, des Sohnes und Gottes des Vaters und des heiligen Geistes gestellt werden, welches ein ewiger Gott ist, um nach ihren Werken gerichtet zu werden, ob sie gut oder böse gewesen sind. Sehet, ich habe zu euch von dem Tode des sterblichen Körpers und auch von der Auferstehung des sterblichen Körpers geredet. Ich sage euch, daß dieser sterbliche Körper zu einem unsterblichen Körper erhoben wird, das heißt vom Tode, selbst vom ersten Tode zum Leben."^d

Beachten wir auch die folgenden, dem Buche Mormon entnommenen Worte: „Der Tod Christi bringt die Auferstehung zustande, welche die Erlösung von einem endlosen Todeschlaf bewirkt, von dem alle Menschen durch die Macht Gottes erweckt werden, wenn die Posaune erschallen wird; und sie werden hervorkommen, beide, klein und groß, und alle werden vor seinen Schranken stehen, von den ewigen Banden jenes Todes erlöst, der ein zeitlicher Tod ist. Und dann kommt das Gericht des Heiligen über sie; und dann kommt die Zeit, wann alle, die unrein sind, unrein bleiben sollen, und wer rechtschaffen ist, soll auch weiterhin rechtschaffen sein; wer glücklich ist, soll auch weiterhin glücklich sein; und wer unglücklich ist, soll auch weiterhin unglücklich sein."^e

So weit hat das geoffenbarte Wort unsre Erkenntnis von der Bestimmung der menschlichen Familie erweitert. über die Erneuerung der Erde und das Jüngste Gericht hinaus wissen wir wenig mehr, als daß ein Plan des ewigen Fortschritts vorgesehen ist.

Hinweise.

Die erneuerte Erde.

Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen — Jes. 65:17; siehe auch 51:16 und 66:22; 2. Petri 3:13; man lese die Verse 4—13.

Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde verging — Offb. 21:1; siehe auch Epher 13:9.

Die Erde hält das Gesetz eines himmlischen Reiches, deshalb wird sie gereinigt werden — L. u. B. 88:25, 26.

Die Erde soll den Rechtschaffenen zum Erbe gegeben werden — L. u. B. 45:58; siehe auch 56:20.

Denn alle alten Dinge werden vergehen und alle Dinge werden neu werden, selbst der Himmel und die Erde — L. u. B. 29:24; siehe auch 101:24.

Die Erde in ihrem geheiligten und unsterblichen Zustande — L. u. B. 77:1. — Diese Erde in ihrem verklärten und unsterblichen Zustand soll wie ein Arhstall und ihren Bewohnern ein Urin und Thummim werden — 130:9.

Gesegnete Zustände auf der geheiligten Erde — 101:26—31; vergl. Jes. 65:20—25.

Bis der regieren wird, dessen Recht es ist, zu regieren — L. u. B. 58:22.

Der Herr zeigte Enoch alle Dinge, selbst bis an das Ende der Welt und die Erlösung der Gerechten — A. P., Moses 7:67.

Die Auferstehung von den Toten.

Und werde in meinem Fleisch Gott schauen — Hiob 19:26; siehe auch die Verse 25 und 27, und 14:13—14.

Gott wird meine Seele erlösen aus der Hölle Gewalt — Psalm 49:15.

Aber deine Toten werden leben; die Leichname werden auferstehen Jes. 26:19; siehe auch 25:8.

Das Gesicht des Propheten Hesekiel von den Totengebeinen und ihrer Wiederbelebung — Hes. 37:1—14.

Etliche zum Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande — Dan. 12:2.

Aber ich will sie erlösen von der Hölle und vom Tode erretten — Hos. 13:14.

Gott aber ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen — Matth. 22:32; man lese auch die Verse 23—31.

Es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Toten — Lukas 14:14.

Denn wie der Vater die Toten auferweckt und macht sie lebendig, so auch der Sohn. Es kommt die Stunde, da die Toten die Stimme Gottes hören und werden herborgehen, die da Gutes getan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber übles getan haben zur Auferstehung des Gerichts — Joh. 5:21—29.

Die Verheißung des Herrn betreffs der Auferweckung der Gerechten von den Toten — Joh. 6:35—54.

Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe — Joh. 11:23.

Christus sagt seinen Tod und seine Auferstehung voraus; zeigt seinen Jüngern, daß er getötet werden mußte, am dritten Tage aber wieder auferstehen werde — Matth. 16:21; siehe auch 17:22, 23; 20:17—19; Mark. 8:31; 9:9; Luk. 18:31—34; Joh. 2:19—22; 12:23—33.

Andre Profezeiungen der Auferstehung Christi: er erduldet dies, damit alle Menschen auferstehen könnten — 2. Nephi 9:22. — Denn siehe, die Auferstehung Christi erlöst alle Menschen — Helaman 14:15; Christus bringt die Auferstehung von den Toten zustande — Mosiah 15:20. Er legt sein Leben nieder, auf daß er es wieder nehme und die Auferstehung zustandebringe — 2. Nephi 2:8—9. Tod und Auferstehung des Herrn dem Enoch geoffenbart — R. P., Moses 7:47.

Die Wirklichkeit der Auferstehung Christi.

Der Engel am Grabe sagte: „Er ist nicht hier, er ist auferstanden, wie er gesagt hat — Matth. 28:6; man lese die Verse 5—18.

Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gefreuzigten; er ist auferstanden und ist nicht hier — Mark. 16:6. Man lese die Verse 1—14.

Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen — Luk. 24:34; man lese die Verse 30—46.

Der Herr erschien den Jüngern zu Jerusalem und zeigte ihnen seine durchstochenen Hände und seine Seite — Joh. 20:19, 20; man lese die Verse 15—29.

Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig — Offb. 1:18.

Der auferstandene Herr erscheint den Nephiten und wird vom Vater verkündigt — 3. Nephi 11:7. Er zeigte dem Volke seine Nägelmale — Verse 14—16; siehe auch Vers 11.

Ein Zeuge seiner Auferstehung mußte ordiniert werden — Apg. 1:21—22.

Den hat Gott auferweckt und aufgelöst die Schmerzen des Todes — Apg. 2:24; man lese die Verse 22—32.

Daß zukünftig sei die Auferstehung der Toten, der Gerechten und der Ungerechten — Apg. 24:15.

Warum wird das für unmöglich bei euch geachtet, daß Gott Tote auferweckt? — Apg. 26:8; siehe auch Vers 23.

Christus ist hier, der auch auferweckt ist — Röm. 8:34; siehe auch 14:9; 1. Kor. 6:14.

Das Zeugnis Pauli, daß Christus gestorben, begraben worden und von den Toten auferstanden ist — 1. Kor. 15:3—8; man lese auch die Verse 3—55; siehe auch 2. Kor. 4:14.

Christus der Erstgeborne von den Toten — Kol. 1:18; siehe auch Apg. 26:23. Der Erstling unter denen, die da schlafen — 1. Kor. 15:20. Der Erstgeborne von den Toten — Offb. 1:5. Er ist von den Toten auferstanden — L. u. B. 18:12; siehe auch 20:23..

Vergangene und künftige Auferstehungen in bestimmter Reihenfolge und Ordnung.

Und die Gräber taten sich auf und stunden auf die Leiber vieler Heiligen — Matth. 27:52, 53; vergl. Helaman 14:25; 3. Nephi 23:9.

Auferstehungen bei den Nephiten unmittelbar nach der Auferstehung Christi — 3. Nephi 23:10; man lese die Verse 9—13.

Auferstehung der Gerechten und Ungerechten — Dan. 12:2; Joh. 5:29; Apg. 24:15; Alma 33:22; Helaman 14:18; Mormon 7:6; L. u. B. 76:15—17, 39, 50, 65, 85; 43:18.

Und die in den Gräbern geschlummert haben, werden hervorkommen — L. u. B. 88:97; 133:56; und die übrigen Toten werden nicht wieder lebendig, bis die tausend Jahre um sind — 88:101.

Erworbene Grundsätze der Weisheit werden mit uns auferstehen — L. u. B. 130:18.

Nur für die Ewigkeit gesiegelte Bündnisse und Verträge werden nach der Auferstehung in Kraft bleiben — L. u. B. 132:7.

Alle sollen auferweckt werden, aber jeder in seiner Ordnung — 1. Kor. 15:22, 23; man lese die Verse 22—44.

Zustand der Seele zwischen dem Tod und der Auferstehung — Alma, Kapitel 40.

Kapitel 22.

Religiöse Freiheit und Duldsamkeit.

Artikel 11. Wir erheben Anspruch auf das Recht, den allmächtigen Gott zu verehren nach den Eingebungen unsres Gewissens und gestatten allen Menschen dasselbe Recht, mögen sie verehren wie, wo oder was sie wollen.

Das Recht des Menschen auf Freiheit in der Verehrung. — Die Heiligen der letzten Tage verkündeten ihr vorbehaltloses Eintreten für religiöse Freiheit und Duldsamkeit. Die Freiheit, Gott zu verehren nach den Eingebungen des Gewissens, beanspruchen sie als ein angeborenes, unveräußerliches Menschenrecht. Die erleuchteten Schöpfer der Verfassungsurkunde der nordamerikanischen Unabhängigkeit erklären es als selbstverständliche Wahrheit, daß das allgemeine Geburtsrecht der Menschheit jedem Menschen den Anspruch auf Leben, Freiheit und Streben nach Glück gibt. Glück ist aber etwas Fremdes, Freiheit ein leeres Wort und das Leben nur eine Enttäuschung für den, welchem das Recht auf Freiheit in der Anbetung verweigert wird. Niemand, der vor der Gottheit ein Gefühl der Ehrfurcht empfindet und sich dieser göttlichen Macht verpflichtet fühlt, kann zufrieden sein, wenn er in der Ausübung seiner vornehmsten Pflicht gehindert wird. Oder könnte ein Mensch, selbst wenn er in einem Palaste wohnte, umgeben von allen Bequemlichkeiten des Lebens und jedweder Erleichterung für geistige Genüsse, glücklich sein, abgeschnitten von der Verbindung mit dem Wesen, das er am meisten liebt?

Was ist Verehrung? — (Englisch „Worship“). Der Ursprung dieses Ausdruckes legt uns die Antwort in den Mund. Das Wort ist der buchstäbliche Abkömmling eines angelsächsischen Wortpaares, *weorth* (würdig) und *scipe*, die alte Form von *ship*, = Stand, oder Zustand und drückt den Gedanken eines „würdigen Standes“ aus. Die Ver-

ehrerung, deren ein Mensch fähig ist, hängt ab davon, inwiefern er einen Begriff hat von der Würdigkeit des Gegenstandes seiner Verehrung. Je besser der Anbeter seine Gottheit kennt und je inniger er sich mit ihr verbunden fühlt, desto vollkommener und aufrichtiger wird seine Gottesverehrerung sein. Wenn wir von einem Menschen sagen, er sei ein Verehrer des Wahren, Guten und Schönen, so meinen wir damit, daß er einen tiefen und vollständigen Begriff von dem Wert des Gegenstandes seiner Bewunderung besitzt, als ein anderer, den sein Gewissen nicht dazu führt, diese veredelnden Eigenschaften zu verehren.

Der Mensch wird also Gott verehren gemäß seinen Vorstellungen von den göttlichen Eigenschaften und Kräften. Diese Vorstellungen nähern sich den richtigen entsprechend dem geistigen Licht, das er empfangen hat. Wahre Verehrung ist da unmöglich, wo keine Liebe oder Ehrfurcht für die betreffende Person oder Sache vorhanden ist. Diese Verehrung mag auf einer falschen Grundlage beruhen, die Anbetung eine Art Götzendienst und der Gegenstand der Verehrung in Wirklichkeit unwürdig sein, von dem Andächtigen selbst muß jedoch gesagt werden, daß er verehrt, wenn ihm das Gewissen seinen Gott mit verehrungswürdigen Eigenschaften ausstattet. Wir haben von wahrer Verehrung gesprochen. Dieser Ausdruck ist eigentlich eine Doppelschreiberei. Verehrung ist, wie schon betont, die tiefempfundene Bewunderung, die als Folge einer aufrichtigen Vorstellung von der Würdigkeit des verehrten Gegenstandes dargebracht wird. Jegendeine Verehrung, die einem niedrigeren Grund als diesem entspringt, ist nur ein Zerrbild davon. Man nenne es meinetwegen falsche Verehrung, aber man vergesse nicht, daß Verehrung naturnotwendig wahr ist. Der Ausdruck braucht kein Eigenschaftswort, um seine Bedeutung zu erweitern oder seine Echtheit zu bezeugen. Verehrung ist keine Formsache, so wenig wie das Gebet. Sie besteht weder in Haltung noch in Gebärde, weder in Zeremonien noch in äußerlichen Glaubensbekenntnissen. Die tiefste Verehrung kann ohne irgendeine der künstlichen Beigaben des zeremoniellen Kirchendienstes dargebracht wer-

den: der Stein in der Wüste kann zum Altar, die Gipfel der ewigen Berge zu Tempelzinnen, das weite Himmelsgewölbe zum erhabenen Dom werden.

Der Mensch ist in seinem Herzen ein Bild dessen, das er verehrt. Der Wilde, dem blutige Siege über seine Feinde die größten Triumphe, Gewalttätigkeit und körperliche Kraft die wünschenswertesten Eigenschaften und Vergeltung und Rache die höchsten Genüsse des Lebens sind, wird auch seiner Gottheit solche Eigenschaften zuschreiben und seine tiefste Verehrung durch Blutopfer ausdrücken. Die Unsitten des heidnischen Gökendienstes lassen sich auf verkehrte und teuflische Begriffe von menschlicher Größe zurückführen. Diese falschen Vorstellungen spiegeln sich wider in den selbstverfertigten, scheußlichen, teuflisch anmutenden Götzen. Auf der andern Seite wird der Mensch, dessen erleuchtete Seele den Einfluß der reinen Liebe empfangen hat, seinem Gott Milde, Güte und Zuneigung zuschreiben und in seinem Herzen sagen: „Gott ist Liebe.“ Erkenntnis ist also zur Verehrung notwendig. In Unwissenheit kann der Mensch Gott nicht richtig dienen. Je größer seine Erkenntnis von der göttlichen Persönlichkeit ist, desto völliger und wahrer wird auch seine Verehrung sein. Er vermag dann den Vater und den, welchen Er gesandt hat, Jesum Christum, zu erkennen, und diese Erkenntnis ist dem Menschen Bürgschaft für das ewige Leben.

Verehrung ist freiwillige Huldigung der Seele. Ein Mensch mag unter äußerem Zwang oder aus Heuchelei und in unaufrichtiger Weise alle äußeren Ceremonien einer feststehenden Form der Verehrung mitmachen, er mag die Worte vorgeschriebener Gebete sprechen, seine Lippen mögen ein Glaubensbekenntnis hersagen, aber sein Getue wird nur eine Verhöhnung der Verehrung sein, der zu frönen Sünde ist. Unser Vater wünscht weder widerwillige Huldigung noch erzwungenes Lob. Die äußere Form der Verehrung ist dem Herrn nur angenehm, wenn sie von einer einsichtsvollen Ergebenheit erfüllt ist, und sie ist nur von Nutzen als Hilfe für die geistige Hingebung, die zur Gemeinschaft mit Gott führt. Das gesprochene Gebet ist nur leerer

Schall, wenn es weniger ist als das Inhaltsverzeichnis zu dem Buch der aufrichtigen Wünsche der Seele. Mittheilungen an den Gnadenthron müssen den Stempel der Aufrichtigkeit tragen, wenn sie ihren hohen Bestimmungsort erreichen sollen. Die wünschenswerteste Verehrung ist diejenige, welche auf dem rückhaltlosen Gehorsam zu den Gesetzen Gottes, so wie der Verehrende ihren Sinn erfaßt hat, beruht.

Religiöse Unduldsamkeit. — Die Kirche hält dafür, daß das Recht, nach den Eingebungen des Gewissens zu verehren, dem Menschen von einer Macht übertragen wurde, die höher ist als irgendeine auf Erden, und daß deshalb keine irdische Macht berechtigt ist, der Ausübung dieses Rechts entgegenzutreten. Die Heiligen der letzten Tage anerkennen die verfassungsmäßigen Vorkehrungen als inspiriert, durch welche die religiöse Freiheit unserm eigenen (dem amerikanischen) Volke ausdrücklich gesichert wird, und wonach „niemals ein Gesetz erlassen werden darf in bezug auf die Gründung einer Religion oder die freie Ausübung derselben“.^a Sie glauben ferner vertrauensvoll, daß mit der zunehmenden Aufklärung in der übrigen Welt eine ähnliche Bürgschaft für jedes Volk erreicht werden wird. Unduldsamkeit ist zu allen Zeiten das größte Hindernis des Fortschrittes gewesen. Unter dem schwarzen Mantel eines verkehrten, mißleiteten Religionseifers haben christliche Völker — prahlend mit ihrer Gesittung — und angebliche Diener des Evangeliums die Blätter der Weltgeschichte mit Berichten von ruchlosen Taten der Verfolgung befleckt, die den Himmel weinen machen könnten. In dieser Hinsicht sollte die sogenannte Christenheit ihr Haupt in Scham und Schande vor der Duldsamkeit selbst der heidnischen Völker verbergen. Rom, wenn auch anmaßend und übermütig und als die Herrin der Welt sich gebärdend, verbürgte doch den besiegten Nationen das Recht auf Religionsfreiheit und verlangte von ihnen nur, daß sie sich in der Ausübung dieser Freiheit der Belästigung andrer enthalten sollten.

Dem Volke Israel erging es wohl, solange sie aufrich-

^a, Verfassung der Vereinigten Staaten, Erstes Amendement.

tige Anbeter Jehovas waren; bald aber wurden sie unduldsam, wähten sich sicher in einer erhöhten Stellung und betrachteten alle, die nicht zum Bundesvolk gehörten, als minderwertig. In Seiner Amtstätigkeit unter den Juden sah Christus mit mitleidender Betrübnis die geistigen und intellektuellen Ketten der damaligen Zeit und verkündigte das erlösende Wort: „Die Wahrheit wird euch frei machen!“ Hierüber erzürnt, prahlten diese selbstgerechten Kinder des Bundes: „Wir sind Abrahams Samen, sind niemals jemandes Knechte gewesen; wie sprichst du denn: Ihr sollt frei werden?“ Darauf tadelte sie der Herr ihrer Scheinheiligkeit wegen und sagte: „Ich weiß wohl, daß ihr Abrahams Kinder seid, aber ihr sucht mich zu töten, denn meine Rede fängt nicht bei euch.“^b

Man braucht sich eigentlich nicht sehr zu wundern über die Tatsache, daß sich die ersten Christen in ihrem Eifer für den neuen Glauben, auf den sie getauft, und zu welchem sie eben erst von abgöttischen Sitten und heidnischem Aberglauben bekehrt worden waren, erhaben wähten über die übrige Menschheit, die noch im Dunkeln saß. Selbst Johannes, den die Überlieferung den Apostel der Liebe nennt, der jedoch vom Heiland zusammen mit seinem Bruder Jakobus mit dem Beinamen Bnehargem, das heißt Donnersfinder,^c belegt wurde, war unduldsam gegenüber denen, die nicht den gleichen Weg gingen wie er. Mehr als einmal mußte er von seinem Herrn und Meister zurechtgewiesen werden. Beachten wir z. B. den folgenden Vorfall: „Johannes aber antwortete ihm und sprach: Meister, wir sahen einen, der trieb Teufel in deinem Namen aus, welcher uns nicht nachfolget; und wir verboten's ihm, darum daß er uns nicht nachfolgt. Jesus aber sprach: Ihr sollt's ihm nicht verbieten. Denn es ist niemand, der eine Tat tue in meinem Namen und möge bald übel von mir reden. Wer nicht wider uns ist, der ist für uns. Wer aber euch tränkt mit einem Becher Wassers in meinem Namen, darum daß ihr Christo angehört, wahrlich, ich sage euch: Es wird ihm

^b, Joh. 8:32–45; siehe auch Matth. 3:9; siehe Jesus the Christ, S. 408.
^c, Siehe Mark. 3:17.

nicht unvergolten bleiben.“^d Und nochmals, während die Apostel Jakobus und Johannes mit dem Herrn durch Samaria zogen, entrüsteten sie sich über die Gleichgültigkeit der Samariter ihrem Meister gegenüber. Sie baten um die Erlaubnis, Feuer vom Himmel fallen lassen zu dürfen, das die Ungläubigen verzehren sollte. Ihr rachsüchtiger Wunsch wurde jedoch vom Herrn sofort getadelt mit den Worten: „Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.“^e

Unduldsamkeit ist schriftwidrig. — Die Lehren unfreies Herrn und Meisters atmen den Geist der Nachsicht und Liebe, selbst Seinen Feinden gegenüber. Auch wenn Er sie nicht gutheißern konnte, so duldete Er doch die Gebräuche der Heiden mit ihrer Abgötterei, die Samariter mit ihrem entarteten jüdischen Gottesdienst, die üppigen Sadduzäer und die gesetzesgebundenen Pharisäer. Haß wurde nicht begünstigt, selbst gegenüber Seinen Feinden nicht. Seine Belehrungen lauten: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel; denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.“^f Den Zwölfen wurde geboten, jedes Haus, worin sie Obdach gefunden, mit ihren Segnungen zu bedenken. Gewiß, wenn das Volk sie und ihre Botschaft verwarf, konnte die Vergeltung dafür nicht ausbleiben, aber diese Heimsuchung infolge des Fluches blieb dem Herrn vorbehalten. Im Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen lehrte Christus dieselbe Nachsicht. Die voreiligen Diener wollten das Unkraut unverzüglich ausjäten, es wurde ihnen jedoch verboten, damit sie nicht auch den Weizen ausrissen, und sie wurden auf die Ernte vertröstet, zu welcher Zeit eine Trennung vorgenommen werden würde.^g

Trotz dem Geiste der Liebe und der Duldsamkeit, der die Lehren des Heilands und Seiner Apostel durchdringt, hat

^d, Matth. 9:38–41; siehe auch Luf. 9:49, 50, und vergl. 4. Mose 11:27–29.
^e, Luf. 9:51–56; siehe auch Joh. 3:17, und 12:47; siehe Anhang 22:1. ^f,
 Matth. 5:44, 45. ^g, Siehe Matth. 13:24–30.

man versucht, Unduldsamkeit und Verfolgung sogar mit der Heiligen Schrift zu rechtfertigen.^h Den scharfen Worten, die Paulus an die Galater richtet, ist eine Bedeutung beigelegt worden, die ihrem Geist völlig fremd ist. Paulus warnte einfach die Heiligen vor falschen Lehrern und sagte: „Wie wir jetzt gesagt haben, so sagen wir auch abermals: So jemand euch Evangelium prediget anders, denn das ihr empfangen habt, der sei verflucht.“

Auf diese kräftige Ermahnung und Anklage haben sich einige gestützt, um Verfolgung wegen religiöser Meinungsunterschiede zu rechtfertigen. Eine derartige Entstellung der Worte Pauli kann aber nur oberflächlichem, gedankenlosem Lesen oder einem üblen Vorurteil entspringen. War es nicht — und ist es nicht auch heute noch — Betrug und Lasterung zugleich, wenn ein Mensch, oder eine Gruppe von Menschen, Sekten oder Kirchen, ihre eignen menschlichen Meinungen und Lehren predigen und sie als das echte Evangelium Jesu Christi ausgeben? und verdient ein solches Vorgehen nicht die Strafe Gottes? Paulus läßt uns nicht im Zweifel, was das für ein Evangelium war, welches er so kräftig verteidigte: „Ich tue euch aber kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi.“ⁱ — Vergessen wir aber nie, daß Rache und Vergeltung des Herrn sind.^j

Die Absicht, von der sich Johannes leiten ließ, als er der auserwählten Frau einen Rat erteilte, ist ebenfalls entstellt, und seine Belehrungen sind zu einem Schlupfwinkel für Verfolger und Scheinheilige gemacht worden. Der Apostel warnt sie vor den Dienern des Antichristen, die eifrig ihre Anekdoten austreuten, und schreibt dann: „So jemand zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht, den nehmet nicht ins Haus, und grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßt, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke.“^k Keine gerechte

^h, Siehe Anhang 22:1. ⁱ, Gal. 1:8—12; siehe Vitality of "Mormonism", S. 182. ^j, Siehe 5. Mose 32:35; siehe auch Ps. 94:1; Röm. 12:19; Heb. 10:30. ^k, 2. Joh. 10, 11.

Auslegung kann diese Worte so darstellen, als ob damit Unduldsamkeit, Verfolgung und Haß gutgeheißen würden.

Die wahre Meinung des Apostels hat ein berühmter Schriftsteller unsrer Tage klar und deutlich auseinandergesetzt, der „die engherzige Unduldsamkeit eines unwissenden Dogmatismus“ beklagt und dann sagt: „Der Apostel der Liebe hätte das Beste seiner eignen Lehre Lügen strafen müssen, hätte er bewußterweise grimmige Unduldsamkeit freisprechen, ja sogar ermuntern wollen. *** Doch unterstützt dieser zufällige Ausspruch in dem kurzen Briefe des Johannes diese groben Verdrehungen durchaus nicht. Was Johannes wirklich meint und sagt, ist etwas ganz andres. Falsche Lehrer trieben ihr Unwesen; unter dem Vorwand, sie seien Christen, raubten sie dem Wesen Christi alles, was ihm seine Wirksamkeit zur Erlösung und seine Bedeutung hinsichtlich der Fleischwerdung gab. Diese falschen Lehrer reisten wie die christlichen Missionare von Stadt zu Stadt, und bei dem Fehlen von öffentlichen Herbergen wurden sie in die Häuser der zum Christentum Befehrten aufgenommen. Die gläubige Frau, an die Johannes schreibt, wird gewarnt, daß, wenn sie ihre Gastfreundschaft diesen gefährlichen Sendboten anbiete, welche die Hauptwahrheit des Christentums zerstörten, sie damit eine öffentliche Unterstützung derselben zum Ausdruck bringe und sich dadurch mit-schuldig mache an dem Unheil, das jene anrichten. Das ist gesunder Menschenverstand. Von Lieblosigkeit ist nichts dabei. Niemand ist verpflichtet, die Verbreitung von Lehren zu fördern, die er als irrtümlich in bezug auf den wichtigsten Punkt seines eignen Glaubens betrachtet. Noch viel weniger wäre das recht gewesen in einer Zeit, in der die christlichen Gemeinden so schwach und klein waren. Aber dies so auszulegen, wie es zu allen Zeiten mehr oder weniger ausgelegt worden ist — es in eine Art Befehl zu verkehren, die kleinen Unterschiede in religiösen Meinungen aufzubauen und diejenigen zu verfolgen, deren Ansichten von den unsrigen abweichen —, also unsre Meinung zum maßgebenden Prüfstein der Kegerei zu machen und mit Cornelius-a-Lapide zu sagen: „Dieser Vers verdammt alle Unter-

haltungen, allen Verkehr und allen Umgang mit Ketzern" — eine solche Auslegung heißt die Schrift im Lichte der Parteilichkeit und geistigen Selbstgerechtigkeit auslegen, anstatt sie im Lichte heiliger Liebe zu lesen." ¹

Dulden heißt nicht billigen. — Die menschliche Schwachheit, in Gedanken und Taten von einer Übertreibung in die andre zu verfallen, bietet nirgends schlagendere Beispiele, als im Umgang des Menschen mit seinem Nebenmenschen in Sachen der Religion. Auf der einen Seite ist er schnell bereit, den Glauben der andern nicht nur als minderwerthiger als seinen eignen, sondern auch als seiner Achtung durchaus unwürdig zu betrachten. Auf der andern Seite geht er so weit, zu glauben, daß alle Sekten in ihren Behauptungen und Lehren gleichermaßen gerechtfertigt sind, und daß es deshalb in Religionsfachen keine bestimmte Ordnung gebe. Für den Heiligen der letzten Tage ist es in keiner Weise unvereinbar, kühn seine Überzeugung zu verkünden, daß seine eigne Kirche die vom Herrn angenommene, die einzige zur Bezeichnung „die Kirche Jesu Christi“ berechnete und die alleinige Inhaberin des ewigen Priestertums in diesem Zeitalter ist, und doch gleichzeitig Andersgläubigen bereitwillig freundliche Behandlung zuteil werden zu lassen und die Aufrichtigkeit der Gesinnung anzuerkennen bei jeder Seele oder Sekte, die aufrichtig und ehrlich Christum bekennet, oder die auch nur eine Achtung vor der Wahrheit hat und den aufrichtigen Wunsch kundgibt, in Übereinstimmung mit dem empfangenen Licht zu leben. Meine Treue zur Kirche meiner Wahl gründet sich auf die Überzeugung von der Gültigkeit und Echtheit ihres hohen Anspruches, die einzige Kirche zu sein, die göttliche Vollmacht besitzt; nichtsdestoweniger halte ich auch die Sekten für aufrichtig, bis sie mir das Gegentheil beweisen, und ich bin bereit, sie in ihren Rechten zu verteidigen.

Joseph Smith, der erste Prophet der gegenwärtigen Dispensation, erklärte, als er einst gewisse Brüder wegen ihrer Unduldsamkeit gegen den von andern Gemeinschaften gehegten Glauben zurechtwies, daß selbst Gözenanbeter in

¹ Canon Farrar, „Die ersten Tage der Christenheit“, S. 587, 588.

ihrer Verehrung geschützt werden sollten; es sei zwar gegebenfalls die ausdrückliche Pflicht jedes Christen, sich zu bemühen, solche verdunkelten Gemüther zu erleuchten, jedoch habe er kein Recht, die Heiden in der Freiheit ihrer Verehrung zu beeinträchtigen. In den Augen Gottes ist Götzendienst abscheulich, und doch ist Er duldsam gegenüber dem, der Ihn nicht kennt und der dem Naturtrieb zur Verehrung dadurch folgt, daß er seine Guldigung einem Baum oder einem Stein darbringt. Schrecklich wie die Sünde götzdienerischer Verehrung für den ist, der Licht empfangen hat, so mag sie doch dem Wilden die aufrichtigste Anbetung sein, deren er fähig ist. Die Stimme des Herrn hat erklärt, daß die Heiden, die kein Gesetz kannten, an der ersten Auferstehung theilhaben sollen.^m

Der Mensch ist für seine Handlungen verantwortlich. — Die unbeschränkte Weitherzigkeit und Duldsamkeit, welche die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage andren Glaubensbekenntnissen gegenüber an den Tag legt, und die Lehre der Kirche von der Gewißheit der schließlichen Erlösung aller Menschen — mit Ausnahme der wenigen, die so tief gefallen sind, daß sie die unverzeihliche Sünde begingen und dadurch Söhne des Verderbens wurden —, diese Weitherzigkeit könnte zu der irrtümlichen Schlussfolgerung führen, wir glaubten, daß alle so Erlösten zu gleichen Mächten, gleichen Vorrechten und gleichen Herrlichkeiten ins Himmelreich zugelassen würden. Weit davon entfernt, verkündet die Kirche die Lehre von vielen verschiedenartigen Graden der Herrlichkeit, welche die Erlösten ihrem persönlichen Verdienst entsprechend einnehmen werden. Wir glauben an keinen allgemeinen Plan einer Vergabung oder Massen-Belohnung, wodurch Sünder großen und kleinen Grades von den Folgen ihrer Taten losgesprochen werden, während die Gerechten den Himmel als gemeinsamen Wohnplatz erlangen sollen, wobei alle im gleichen Maße verherrlicht werden. Wie schon erwähnt, sollen die Heiden, deren Sünden solche der Unwissenheit sind, mit den Gerechten an der ersten Auferstehung hervorkommen; dies meint

^m, Siehe das 3. Kapitel in diesem Buch, unter „Sünde“.

aber nicht, daß diese Kinder der niedern Rassen dieselbe Herrlichkeit erlangen sollen wie die Starken, Tapfern und Getreuen in der Sache Gottes auf Erden.

Unser Zustand in der künftigen Welt wird genau die Folge des Lebens sein, das wir auf dieser Erde geführt haben, wie wir ja auch im Lichte der geoffenbarten Wahrheit über unser vorirdisches Dasein erfahren haben,ⁿ daß unser jetziger Zustand von der Treue bestimmt wurde, mit welcher wir unsern ersten Stand behielten. Die Heiligen Schriften erklären, daß der Mensch die Folgen seiner Taten im Fleische ernten werde, mögen sie nun gut oder böse sein; jeder wird nach seinen Werken belohnt oder bestraft werden.^o In der Ewigkeit wird der Mensch sich erfreuen oder auch Elend empfinden an den „Früchten seiner eignen Taten“.

Abgestufte Herrlichkeiten. — In den Lehren Christi wird angedeutet, daß die Vorrechte und Herrlichkeiten des Himmels den verschiedenartigen Fähigkeiten oder der Würdigkeit entsprechend abgestuft sind. Zu Seinen Jüngern sprach Er: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehge, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin.“^p

Paulus ergänzt diesen Ausspruch, indem er von den abgestuften Herrlichkeiten der Auferstehung sagt: „Und es sind himmlische Körper und irdische Körper; aber eine andre Herrlichkeit haben die himmlischen und eine andre die irdischen. Eine andre Klarheit hat die Sonne, eine andre Klarheit hat der Mond, und eine andre Klarheit haben die Sterne; denn ein Stern übertrifft den andern an Klarheit. Also auch die Auferstehung der Toten.“^q

Eine umfassendere Kenntniss dieser Sache haben wir in der gegenwärtigen Dispensation erlangt. Aus einer im Jahre 1832 gegebenen Offenbarung^r erfahren wir, daß es

ⁿ, R. P., Abraham 3:22–26; siehe auch „Die Verantwortlichkeit des Menschen“ im 3. Kapitel, und „Seligkeit und Erhöhung“ im 4. Kapitel dieses Buches. ^o, Siehe Job 34:11; Ps. 62:12; Jer. 17:10; 32:19; Röm. 2:6–12; 14:12; 1. Kor. 3:8; 2. Kor. 5:10; Offenb. 2:23; 20:12; 22:12. ^p, Joh. 14:1–3. ^q, 1. Kor. 15:40–42. ^r, Siehe L. u. B., Abschn. 76.

drei große Reiche oder Stufen der Herrlichkeit geben wird: die Himmlische, die Irdische und die Unterirdische. Weit unter der letzten und niedrigsten derselben steht der für die Söhne des Verderbens vorbereitete Stand der ewigen Strafe.

Die Himmlische Herrlichkeit ist für diejenigen vorgesehen, welche die höchsten Ehren des Himmels verdienen. In der erwähnten Offenbarung lesen wir von ihnen: „Es sind die, welche das Zeugnis Jesu annahmen, an seinen Namen glaubten und nach der Art seiner Grablegung getauft, nämlich in seinem Namen im Wasser begraben wurden, und zwar seinem Gebote gemäß, damit sie durch das Halten seiner Gebote von allen ihren Sünden gewaschen und gereinigt werden und den Heiligen Geist empfangen, durch das Auflegen der Hände von einem, der zu diesem Amte ordiniert und gesiegelt worden ist. Es sind die, welche durch Glauben überwinden und durch den Heiligen Geist der Verheißung versiegelt worden sind, den der Vater über die ausgießt, so rechtschaffen und treu sind. Sie sind diejenigen, welche die Kirche des Erstgeborenen bilden. Sie sind die, in deren Hände der Vater alle Dinge gegeben hat. Sie sind Priester und Könige, die von seiner Fülle und Herrlichkeit erhalten haben, und Priester des Allerhöchsten sind, nach der Ordnung Melchizedeks, welche Ordnung wiederum nach der Ordnung Enochs war, nach der Ordnung des eingebornen Sohnes. Darum, wie auch geschrieben steht, sind sie Götter, nämlich die Söhne Gottes. Deshalb gehören ihnen alle Dinge, ob Leben oder Tod, die Dinge der Gegenwart und der Zukunft — alles gehört ihnen, und sie sind Christi, und Christus ist Gottes. *** Diese werden immer und ewiglich in der Gegenwart Gottes und seines Christi wohnen. Sie sind die, welche er mit sich bringen wird, wann er kommen wird in den Wolken des Himmels, um auf Erden über sein Volk zu regieren. Sie sind die, welche an der ersten Auferstehung teilhaben werden. Sie sind die, die an der Auferstehung der Gerechten hervorkommen werden. *** Sie sind die, welche rechtschaffene Menschen waren, vollkommen gemacht durch Jesum, den Vermittler des Neuen Bundes,

durch ihn, der diese vollkommene Sühne durch das Vergießen seines eigenen Blutes zustandegebracht hat. Sie sind die, deren Körper himmlisch sind, deren Herrlichkeit die Klarheit der Sonne ist, nämlich die Herrlichkeit Gottes, selbst die höchste aller Herrlichkeiten, von deren Klarheit die Schrift sagt, der Glanz der Sonne des Firmaments sei ihr Ebenbild.“

Die Irdische Herrlichkeit. — Diese, die nächst niedrige Stufe, wird vielen zuteil werden, deren Werke nicht die höchste Belohnung verdienen. Wir lesen von ihnen: „Das sind diejenigen, die irdische Herrlichkeit besitzen, die von der Herrlichkeit der Kirche des Erstgebornen, welche die Fülle des Vaters empfangen hat, in eben dem Grade verschieden ist, wie der Glanz des Mondes von dem Glanz der Sonne im Firmament verschieden ist. Siehe, dazu gehören jene, die ohne Gesetz gestorben sind, und auch diejenigen Geister der Menschen, die im Gefängnis behalten wurden und zu denen der Sohn hinabstieg, um ihnen das Evangelium zu predigen, damit sie nach dem Gesetze der im Fleische Lebenden gerichtet werden möchten. Diejenigen, welche das Zeugnis Jesu im Fleische nicht annahmen, es aber später noch empfingen. Das sind die, welche ehrsame Leute auf Erden waren, aber durch Menschenlist verblendet wurden. Sie empfangen von seiner Herrlichkeit, aber nicht von seiner Fülle. Sie sind diejenigen, welche die Gegenwart des Sohnes, aber nicht die Fülle des Vaters empfangen. Deshalb sind sie irdische Körper, nicht aber himmlische, und sind an Herrlichkeit verschieden, wie der Mond von der Sonne verschieden ist. Sie sind die, welche im Zeugnis Jesu nicht tapfer gewesen sind, darum werden sie nicht die Krone über das Reich unsres Gottes erhalten.“

Die Unterirdische Herrlichkeit. — Die Offenbarung fährt fort: „Und weiter schauten wir und sahen die Herrlichkeit der unterirdischen Welt, welche Klarheit geringer ist, in dem Grade wie die Klarheit der Sterne von der Herrlichkeit des Mondes am Firmament verschieden ist. Es sind diejenigen, die weder das Evangelium noch das Zeugnis Jesu annahmen; die, welche den Heiligen Geist nicht leugnen, die, welche zur Hölle hinuntergeworfen sind, und

die erst bei der letzten Auferstehung aus der Macht des Teufels erlöst werden sollen, wann der Herr, nämlich Christus, das Lamm, sein Werk vollendet haben wird.“ Wir erfahren weiter, daß die Glieder dieses Reiches unter sich wieder abgestuft sein werden, indem sie die unerleuchteten unter den verschiedenen Sekten und Parteien der Menschen und Sünder aller Arten umfassen, deren Vergehen nicht ganz verderblicher Natur sind: „Denn gleich wie ein Stern an Klarheit verschieden ist vom andern, so ist in der unterirdischen Welt einer vom andern an Klarheit verschieden. Denn sie sind diejenigen, welche von Paulo, von Apollo und von Kephas sind. Sie sind diejenigen, welche sagen: einige gehören dem, andre jenem an — einige Christo, einige Johannes, einige Moses, einige Elias, einige Esaias, einige dem Jesaja und andre dem Enoch. Die aber weder das Zeugnis Jesu, noch das Evangelium, noch die Propheten, noch den ewigen Bund annahmen.“¹ Offenbar wird ein beträchtlicher Teil der menschlichen Familie die Herrlichkeiten, die über das unterirdische Reich hinausgehen, nicht erreichen, denn es wird uns gesagt: „Aber siehe, wir sahen die Klarheit und die Bewohner der unterirdischen Welt, und sie waren zahllos wie die Sterne am Firmament oder wie der Sand am Meeresufer.“ Es sind die, welche nicht gänzlich verworfen werden; ein jedes ihrer Verdienste wird berücksichtigt werden: „Denn sie sollen gerichtet werden nach ihren Werken, und jeder Mensch wird seinen Werken gemäß seinen Platz empfangen in den Wohnungen, die bereitet sind. Und sie werden auch Diener des Allerhöchsten sein, aber wo Gott und Christus sind, dahin können sie nie kommen durch Welten ohne Ende.“

Daß eine jede Seele im Jenseits den ihr zukommenden Platz finden und gerichtet werden wird nach dem, was sie tatsächlich ist, scheint ebenso schriftgemäß wie vernünftig zu sein. Jeder wird erhalten, was er zu erhalten, sich zu erfreuen und zu verwerten fähig ist. Dies kommt in einer Offenbarung aus dem Jahre 1832 sehr klar zum Ausdruck: „Denn wer die Gesetze des himmlischen Reiches nicht halten

¹ 2. u. B., Abschn. 76.

kann, kann auch keine himmlische Herrlichkeit erlangen. Und wer das Gesetz eines irdischen Reiches nicht halten kann, kann auch keine irdische Herrlichkeit erlangen; und wer das Gesetz eines unterirdischen Reiches nicht halten kann, kann auch keine unterirdische Herrlichkeit empfangen; deshalb eignet er sich nicht für ein Reich der Herrlichkeit und muß in einem Reiche bleiben, das nicht ein Reich der Herrlichkeit ist.“^u

Die Reiche in ihren Beziehungen zueinander. — Diese drei Reiche von sehr verschiedenartiger Herrlichkeit sind in sich selbst wieder nach einem geordneten Plan der Abstufung eingeteilt. Das Unterirdische Reich enthält Unterabteilungen; es wird uns gesagt, daß dies auch beim Himmlischen Reich der Fall ist,^v und wir dürfen hieraus wohl den Schluß ziehen, daß es auch im Irdischen Reich so sein wird. Auf diese Weise sind für die zahllosen Verschiedenheiten der Verdienste und Würdigkeit der Menschen unendlich viele abgestufte Herrlichkeiten vorgesehen. Das Himmlische Reich wird vorzugsweise beehrt werden durch die Gegenwart des Vaters und des Sohnes. Dem Irdischen Reich wird gedient werden durch das nächst höhere, aber ohne eine Fülle der Herrlichkeit. Das Unterirdische wird durch die Dienstleistungen des Irdischen verwaltet werden, durch „Engel, welche bestimmt sind, vermittelnde Geister für sie zu sein.“^w

Ob schon uns direkte Offenbarungen fehlen, wodurch allein eine sichere Kenntniss von der Sache möglich wäre, ist es doch vernünftig, zu glauben, daß gemäß dem göttlichen Plan des ewigen Fortschrittes das Fortschreiten von Stufe zu Stufe innerhalb der drei genannten Reiche möglich ist. Ob Fortschritt von einem Reiche zum andern möglich ist, darüber enthalten die Heiligen Schriften keine bestimmte Erklärung; ewiger Fortschritt ist auch denkbar, wenn es nicht der Fall sein sollte. Wir dürfen wohl annehmen, daß es in den Reichen unsres Gottes stets Stufen und Grade geben wird. Die Ewigkeit ist fortschreitend. Vollkommenheit ist nur ein verhältnismäßiger Begriff; das Wesentliche in

^u, L. u. B. 88:22—24. ^v, Siehe L. u. B. 131:1; siehe auch 2. Kor. 12:1—4. ^w, L. u. B. 76:86—88.

Gottes lebendigen Zwecken ist die Macht ewiger Vermehrung und ewigen Fortschritts.

Die Söhne des Verderbens. Wir hören dann noch von einer andern Klasse von Seelen, deren Sünden solcherart sind, daß es für sie gegenwärtig nicht möglich ist, Erlösung zu erlangen. Diese werden Söhne des Verderbens genannt, Kinder des gefallenen Engels, der einst ein Sohn des Morgens war, nun aber als Luzifer oder Verderben bekannt ist.* Es sind dies diejenigen, welche die Wahrheit mit Füßen getreten haben im vollen Licht ihrer Erkenntnis; solche, die, nachdem sie ein Zeugnis von Christus erlangt haben und durch den Heiligen Geist begabt worden sind, dann diesen verleugnen und die Macht Gottes verhöhnern, den Herrn wiederum kreuzigen und Ihn zur offenen Schande ausstellen. Diese, die unverzeihliche Sünde, können nur diejenigen begehen, welche die Erkenntnis und die Überzeugung von der Wahrheit erhalten haben, gegen welche sie sich alsdann empören. Ihre Sünde ist mit dem Verrat Luzifers vergleichbar, wodurch er die Macht und Herrlichkeit seines Gottes an sich zu reißen suchte. Von diesen und ihrem schrecklichen Los hat der Herr gesagt: „Ich sage, es wäre besser für sie, wenn sie nie geboren worden wären; denn sie sind Schalen des Bornes, verurteilt, den Born Gottes in Ewigkeit zu dulden, in Gemeinschaft mit dem Teufel und seinen Engeln, von denen ich gesagt habe, daß für sie keine Vergebung ist, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt. *** Und sie sind die einzigen, über die der zweite Tod Gewalt haben wird. *** Sie aber werden zur ewigen Strafe hinweggehen, einer Strafe ohne Ende, einer ewig dauernden Strafe, zu regieren mit dem Teufel und seinen Engeln, wo ihr Wurm nicht stirbt noch das Feuer erlischt, worin ihre Dual besteht; ihr Ende noch ihren Ort noch ihre Pein weiß kein Mensch. Weder war es geoffenbart, noch ist es, noch wird es dem Menschen geoffenbart werden, ausgenommen denen, die daran teilhaben. Dessenungeachtet aber zeige ich, der Herr, sie vielen im Gesicht, entricke sie ihnen aber sogleich wieder. Darum verstehen sie

X, Siehe L. u. B. 76:25—27.

deren Ende, Weite, Höhe, Tiefe und Elend nicht, auch kein andrer Mensch, ausgenommen, wer zu dieser Verdammnis bestimmt ist.“^y

Die Lehren der Kirche, wie sie das Verhältniß der irdischen Prüfungszeit zum künftigen Stand erläutern und die persönliche Verantwortlichkeit und Willensfreiheit des Menschen auseinandersetzen, sind gewiß klar und deutlich genug. Die Kirche betont, daß der Mensch angesichts der Verantwortung, unter der er als unbeschränkter Leiter seines Geschickes steht, frei sein muß und auch frei ist, in allen Dingen zu wählen: von dem Leben, das zur himmlischen Heimat zurückführt, bis zu der Laufbahn, die im Elend und Verderben endet. Freiheit, Gott zu dienen oder Ihm nicht zu dienen, ist ein gottgegebenes Recht, und jede Seele muß die Folgen ihrer Wahl tragen.^z

Hinweise.

Die Anbetung des wahren und lebendigen Gottes. — Schriftstellen, die sich auf die Freiheit des Menschen in der Verehrung Gottes, auf seine Fähigkeit, zu gehorchen oder nicht zu gehorchen, sowie auf die Tatsache beziehen, daß er die Folgen seiner Wahl tragen muß, finden sich unter „Freie Wahl“ in den Hinweisen zum 3. Kapitel.

Du sollst keine andern Götter vor mir haben — 2. Mose 20:3; man lese die Verse 1—6; siehe auch 34:14.

Der Herr gebot Moses und andern, heraufzukommen und anzubeten — 2. Mose 24:1.

Wenn die Israeliten andern Göttern dienen würden, würden sie sicherlich umkommen — 5. Mose 8:19.

Du sollst sie lassen vor dem Herrn, deinem Gott, und anbeten vor dem Herrn, deinem Gott — 5. Mose 26:10.

Den Herrn betet an, den fürchtet, dem opfert — 2. Könige 17:36. Bringet her dem Herrn die Ehre seines Namens; betet den Herrn an im heiligen Schmuck — 1. Chron. 16:29; siehe auch Psalm 45:11.

Daß unter dir kein andrer Gott sei und du keinen fremden Gott anbetest — Psalm 81:9.

^y, L. u. B. 76:31—48; siehe auch Heb. 6:4—6; Alma 39:6. Eine Abhandlung über den „Zweiten Tod“ findet sich in dem Buche des Verfassers „Vitality of Mormonism“, S. 301. ^z, Siehe Anhang 22:3.

Erhebt den Herrn, unsern Gott, betet an zu seinem Fußschemel; denn er ist heilig — Psalm 99:5; siehe auch Vers 9.

Alles Fleisch wird kommen und anbeten vor mir, spricht der Herr — Jes. 66:23.

Christus sagte zum Satan: Denn es steht geschrieben, du sollst anbeten Gott deinen Herrn und ihm allein dienen — Matth. 4:10.

Dem Gott meiner Väter diene — Apg. 24:14.

Gott muß man im Geist und in der Wahrheit anbeten — Joh. 4:24.

Johannes sah in einer Offenbarung die Ältesten stehen vor dem Throne und anbeten den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit — Offb. 4:10; vergl. 5:14; 7:11; 11:16; 19:4.

Bete Gott an; das Zeugnis aber Jesu ist der Geist der Weissagung — Offb. 19:10.

Alma belehrte die Armen, die nicht in die Synagogen eintreten konnten, daß aufrichtiger Gottesdienst dem Herrn überall angenehm sei — Alma, Kapitel 32; 33:2; 34:38.

Die Nephiten brachten Opfer für das Recht, Gott nach ihren Wünschen verehren zu können — Alma 43:9—11.

Die Nephiten und bekehrten Lamaniten kämpften für die Rechte ihrer Kirche, für ihre Verehrung, Freiheit und Unabhängigkeit — 3. Nephi 2:12.

Die nephitische Volksmenge betete den auferstandenen Christus an — 3. Nephi 17:10; siehe auch 11:17.

Die heiligen Propheten beteten den Vater im Namen Christi an, daselbe taten die Nephiten — Jakob 4:4, 5.

Ihr sollt niederfallen und den Vater in meinem Namen anbeten — L. u. B. 18:40.

Alle Menschen müssen den Vater im Namen Jesu Christi anbeten — L. u. B. 20:29.

Damit ihr verstehet und wisset, wie ihr anbeten sollt, und wisset, wen ihr anbetet, auf daß ihr in meinem Namen zum Vater kommet — L. u. B. 93:19.

Betet an, den der gemacht hat Himmel und Erde und das Meer und die Wasserbrunnen — L. u. B. 133:39; Offb. 14:7.

Moses weigerte sich, Satan anzubeten und erklärte, Gott habe ihm befohlen, Gott in dem Namen des Eingebornen anzubeten — R. B., Moses 1:12—20.

Abraham betete den wahren Gott an, trotzdem seine Väter die Götter der Heiden anbeteten — R. B., Abraham 1:5.

Schriftstellen, die sich auf die Abgötterei beziehen, finden sich unter „Abgötterei“ im Anschluß an das 2. Kapitel in diesem Buch; solche, die Bezug haben auf die verschiedenen Grade der Herrlichkeit im Jenseits unter „Seligkeit“ im Anschluß an das 4. Kapitel.

Kapitel 23.

Gehorsam gegenüber den Landesgesetzen.

Artikel 12. Wir glauben daran, Königen, Präsidenten, Herrschern und Magistraten untertänig zu sein, den Gesetzen zu gehorchen, sie zu ehren und zu unterstützen.

Einleitung. — Es ist nur vernünftig, von einem Volke, das sich zum Evangelium Jesu Christi bekennt und Mitgliedschaft in der einzigen anerkannten und göttlich bevollmächtigten Kirche beansprucht, es ist nur vernünftig, sagen wir, von diesen Leuten zu erwarten, daß sie die Tugenden, die ihnen ihre Vorschriften einschärfen, auch in ihrem Leben zeigen. Gewiß, wir werden selbst bei denen, welche die berechtigtesten Ansprüche auf einen religiösen Lebenswandel machen, vergebens nach Vollkommenheit ausschauen; aber wir haben das Recht, in ihrem Glaubensbekenntnis genügende Forderungen hinsichtlich einer allgemein gutgeheißenen Lebensweise zu erwarten und in ihrem Leben das ernste und aufrichtige Bestreben um Verwirklichung ihres Bekenntnisses zu sehen. Religion, wenn sie von Nutzen und der Annahme wert sein soll, muß auf das Leben und die zeitlichen Angelegenheiten ihrer Bekenner von heilsamem Einfluß sein. Neben andern Tugenden sollte die Kirche in ihren Lehren besonders ein gesetzunterstützendes Verhalten betonen, und die Leute sollten die Wirkungen solcher Vorschriften zeigen in ihrer Aufrichtigkeit als Bürger des Volkes und der Gemeinwesen, in denen sie wohnen.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hat nachdrückliche Erklärungen über ihren Glauben und ihre Vorschriften hinsichtlich der Pflichten ihrer Mitglieder den Landesgesetzen gegenüber erlassen, und sie verteidigt ihren Standpunkt in dieser Sache mit besondern Offenbarungen aus alter und neuer Zeit. Überdies vertraut dieses Volk darauf, daß, wenn dereinst die wahre Geschichte

seiner Entstehung und seines Fortschritts bekannt wird, auch die Treue der Mitglieder dem Vaterlande gegenüber von der Welt im allgemeinen ebenso gerechtfertigt und gepriesen werden, wie es heute schon die wenigen vorurteilsfreien Untersucher tun, welche in aufrichtiger Absicht die Geschichte dieser eigenartigen Organisation studiert haben.

Gehorsam gegenüber der Obrigkeit durch die Heilige Schrift eingeschärft. — Im patriarchalischen Zeitalter, als das Familienoberhaupt tatsächlich die richterliche und königliche Macht über seinen Haushalt inne hatte, wurden Autorität und Rechte der Familie gewissenhaft geachtet. Betrachten wir z. B. den Fall der Hagar, der zweiten Frau Abrahams und Dienstmagd Sarais. Eifersucht und andre bösen Gefühle waren zwischen Hagar und ihrer Herrin Sarai, der ältern Gattin des Patriarchen aufgekommen. Abraham hörte der Klage Sarais zu, anerkannte deren Autorität über Hagar, die, obschon auch Abrahams Frau, immer noch die Magd Sarais war, und sagte: „Siehe, deine Magd ist unter deiner Gewalt, tue mit ihr, wie dir's gefällt.“ Als dann Sarai hart mit ihr verfuhr, floh Hagar in die Wüste, wo ihr ein Engel des Herrn erschien und sie mit folgenden Worten anredete: „Hagar, Sarais Magd, wo kommst du her und wo willst du hin?“ Sie sprach: „Ich bin von meiner Frau Sarai geflohen.“ Und der Engel des Herrn sprach zu ihr: „Rehre wieder um zu deiner Frau und demütige dich unter ihre Hand.“^a Man beachte, wie der himmlische Botschafter die Autorität Sarais über die ihr unterstellte Magd anerkannte, obschon dieser die Ehre des Frauenstandes in der Familie zuteil geworden war.

Die kindliche Unterwerfung Isaaks unter den Willen seines Vaters, die bis zur Hingabe seines Lebens^b auf dem Altar des Blutopfers ging, ist ein Beweis für die Heiligkeit, die der Autorität des Familienoberhauptes gezollt wurde. Es könnte scheinen, und es wurde ja auch tatsächlich behauptet, das Verlangen, das der Herr als Prüf-

^a, 1. Mose 16:1—9; siehe Jesus the Christ, S. 397, Anmerkung 6. ^b, Siehe 1. Mose 22:1—10.

stein des Glaubens an Abraham stellte, nämlich das Leben seines Sohnes als Opfer darzubringen, sei gegen das Gesetz gewesen und widerspreche daher einer gerechten Regierung. Diese Behauptung nimmt sich armselig aus, wenn man bedenkt, daß das patriarchalische Oberhaupt unbedingte Machtvollkommenheit über die Glieder seines Haushaltes besaß, eine Machtbefugnis, die sich sogar über Leben und Tod erstreckte.^c

In den Tagen des Auszuges aus Ägypten, als das Volk Israel eine theokratische Regierungsform hatte, gab der Herr als Richtschnur für die Regierung Seines Volkes verschiedene Gesetze und Gebote. Eines davon lautet: „Den Göttern sollst du nicht fluchen, und den Obersten in deinem Volk sollst du nicht lästern.“^d Nach göttlicher Anleitung wurden Richter gewählt, welche die Machtbefugnis in Israel ausübten. Als Mose später die Gebote Gottes wiederholte, befahl er dem Volk: „Richter und Amtleute sollst du dir setzen in allen deinen Toren, welche dir der Herr, dein Gott, geben wird unter deinen Stämmen, daß sie das Volk richten mit rechtem Gericht.“^e Es ist bedeutsam, daß die Richter so hoch geachtet waren, daß man sie Götter nannte; auf diese Tatsache bezog sich auch Christus, als Ihm mit Steinigung gedroht wurde, weil Er sagte, Er sei der Sohn Gottes.

Als das Volk der unmittelbaren Aufsicht Gottes müde war und nach einem König verlangte, erfüllte der Herr diesen Wunsch und stattete den neuen Herrscher vermittlels einer heiligen Salbung^f mit Vollmacht aus. David anerkannte, obschon er selbst schon zum Nachfolger Sauls gesalbt worden war, die Heiligkeit der Person des Königs und machte sich bittere Vortwürfe, weil er bei einer Gelegenheit den Mantel des Monarchen verstümmelt hatte. Saul trachtete damals dem David nach dem Leben, und dieser wollte lediglich zeigen, daß er nicht die Absicht habe, seinen König-

^c, Siehe 1. Mose 38:24. ^d, 2. Mose 22:28. Das Wort „Götter“ wird in dieser Stelle von einigen Übersetzern mit „Richtern“ wiedergegeben. ^e, 4. Mose 16:18; siehe auch 1:16; 1. Chron. 23:4; 26:29; siehe ferner Ps. 82:1, 6; Joh. 10:34–36; und Jesus the Christ, S. 489, 501. ^f, Siehe 1. Sam. 8:6, 7, 22; 9:15, 16; 10:1.

lichen Feind zu erschlagen, aber dennoch lesen wir: „Aber darnach schlug ihm sein Herz, daß er den Gipfel Sauls hatte abgeschnitten, und er sprach zu seinen Männern: Das lasse der Herr ferne von mir sein, daß ich das tun sollte und meine Hand legen an meinen Herrn, den Gesalbten des Herrn; denn er ist der Gesalbte des Herrn.“^g

Beachten wir ferner die folgenden Ermahnungen des Alten Testaments: „Mein Kind, fürchte den Herrn und den König!“^h „Halte das Wort des Königs und den Eid Gottes!“ⁱ „Fluche dem König nicht in deinem Herzen!“^j

Das Beispiel Christi und Seiner Apostel. — In Seinem irdischen Wirken anerkannte unser Heiland stets die bestehende weltliche Macht, sowohl die jüdische wie die römische, obwohl letztere durch grausame Eroberung ans Ruder gelangt war und in ungerechter Weise ausgeübt wurde. Als der Steuererheber die von einem fremden König verlangte Steuer forderte, veranlaßte Christus, obgleich Er die Berechtigung der Forderung nicht anerkannte, doch die Entrichtung der Abgabe; ja, Er rief sogar einen wunderbaren Umstand zu Hilfe, wodurch das Geld bezahlt werden konnte. An Petrus stellte Er die Frage: „Was dünkt dich, Simon? Von wem nehmen die Könige auf Erden den Zoll oder Zins? Von ihren Kindern oder von den Fremden? Da sprach zu ihm Petrus: Von den Fremden. Jesus sprach zu ihm: So sind die Kinder frei. Auf daß aber wir sie nicht ärgern, so gehe hin an das Meer und wirf den Angel, und den ersten Fisch, der herauffährt, den nimm; und wenn du seinen Mund aufstust, wirst du einen Stater finden; den nimm und gib ihnen für mich und dich.“^k

Auf Betreiben gewisser hinterlistiger Pharisäer wurde ein verräterischer Plan geschmiedet, um Christus als einen Empörer gegen die regierende Gewalt hinzustellen. Sie suchten Ihn zu fangen mit der heuchlerischen Frage: „Meister *** ist's recht, daß man dem Kaiser Zins gebe?“ Seine Antwort war eine unzweideutige Unterwerfung unter die

^g, 1. Sam. 24:5, 6, 10; siehe auch 26:9—12, 16. ^h, Sprüche 24:11. ⁱ, Prediger 8:2. ^j, Prediger 10:20; siehe Anhang 23:5. ^k, Matth. 17:24—27. Die hier verlangte Abgabe war vielleicht die Tempelsteuer oder das „Sühnegeld“. Siehe Jesus the Christ, S. 382.

Landesgesetze. Er erwiderte nämlich seinen Ausfragern: „Weiset mir die Zinsmünze!“ Und sie reichten ihm einen Groschen dar. Und er sprach zu ihnen: „Wes ist das Bild und die Überschrift?“ Sie sprachen zu ihm: „Des Kaisers.“ Da sprach er zu ihnen: „So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“¹

In all den tragischen Umständen Seines Verhörs und Seiner Verurteilung beobachtete Christus ein gesetzmäßiges Verhalten, selbst gegenüber dem Hohenpriester und Hohen Rat, die Seinen Tod beschlossen hatten. Diese Beamten, so unwürdig sie auch waren, hatten nichtsdestoweniger immer noch eine gewisse Machtbefugnis und verfügten über eine gewisse Gerichtsbarkeit, sowohl in weltlichen als auch in geistlichen Dingen. Als Er vor Kaiphas stand, beladen mit Beleidigungen und beschuldigt von falschen Zeugen, wahrte Er würdevolles Schweigen. Die Frage des Hohenpriesters: „Antwortest du nichts zu dem, was diese wider dich zeugen?“ würdigte Er keiner Antwort. Dann fuhr aber der Hohenpriester fort: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du siehest Christus, der Sohn Gottes.“^m Auf diese feierliche, in amtlicher Eigenschaft ausgesprochene Aufforderung gab der Heiland unverzüglich eine Antwort und anerkannte auf diese Weise das Amt des Hohenpriesters, so unwürdig der Mann auch war.

Eine ähnliche Achtung vor dem Amte des Hohenpriesters legte Paulus an den Tag, als er als Gefangener vor dem Gerichtshof stand. Seine Worte mißfielen dem Hohenpriester, der denen, die nahe bei Paulus standen, sofort den Befehl gab, ihn auf den Mund zu schlagen.ⁿ Dies erzürnte den Apostel, und er rief: Gott wird dich schlagen, du getünchte Wand! Sitzest du, mich zu richten nach dem Gesetz, und heißest mich schlagen wider das Gesetz?“ Die aber umherstanden, sprachen: „Schiltst du den Hohenpriester Gottes?“ Und Paulus sprach: „Liebe Brüder, ich wußte es nicht, daß er der Hohenpriester ist. Denn es steht geschrieben: Dem Obersten deines Volkes sollst du nicht fluchen.“^o

¹, Matth. 22:15—21; siehe auch Mark. 12:13—17; Luk. 20:20—25. ^m, Matth. 26:57—64; Mark. 14:55—62; siehe Jesus the Christ, S. 625. ⁿ, Anhang 23:1. ^o, Apg. 23:1—5.

Die Lehren der Apostel. — Paulus schrieb an Titus, den er auf Kreta zurückgelassen hatte, um über die dortige Gemeinde zu wachen, warnte ihn vor den Schwachheiten seiner Herde und ermahnte ihn, diese zu einem ordentlichen, gesetzesprechenden Leben anzuhalten: „Erinnere sie, daß sie den Fürsten und der Obrigkeit untertan und gehorsam seien, zu allem guten Werk bereit seien.“^p In einer andern Stelle betont Paulus mit Nachdruck die Pflicht der Heiligen gegenüber der staatlichen Gewalt, da diese von Gott eingesetzt sei. Er spricht davon, daß weltliche Regierungen mit bevollmächtigten Beamten notwendig sind, und daß deren Macht nur von Übeltätern gefürchtet werden müsse. Ja, er bezeichnet die staatlichen Beamten als Diener Gottes und rechtfertigt die Steuererhebung des Staates, indem er die Heiligen ermahnt, ihre bezüglichen Abgaben zu entrichten.

Seine Worte, die an die Gemeinde zu Rom gerichtet sind, lauten wie folgt: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfangen. Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes, so wirst du Lob von ihr haben. Denn sie ist Gottes Dienerin dir zugut. Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst: sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses tut. Darum ist's not, untertan zu sein, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen. Derhalben müßt ihr auch Schoß geben; denn sie sind Gottes Diener, die solchen Schutz sollen handhaben. So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seid: Schoß, dem der Schoß gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt.“^q

In einem Brief an Timotheus lehrt Paulus, daß in die Gebete der Heiligen die Könige und staatlichen Obrigkeiten

^p, Titus 3:1. ^q, Röm. 13:1—7.

eingeschlossen werden sollten, und fügt hinzu, eine solche Fürbitte sei Gott wohlgefällig: „So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksgiving für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Denn solches ist gut und angenehm vor Gott, unserm Heiland.“^r

Die Pflicht bereitwilligen Gehorsams gegenüber der Autorität wird in den Briefen an die Epheser und Kolosser eingehend behandelt, wobei Vergleiche mit dem gesellschaftlichen und häuslichen Leben angestellt werden. Den Frauen wird gelehrt, ihren Männern untertan zu sein, denn „der Mann ist des Weibes Haupt, gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeinde.“ Jedoch ist diese Pflicht in der Familie eine gegenseitige, weshalb die Männer belehrt werden über die Art und Weise, in der sie ihre Befugnisse ausüben sollen. Kinder sollen ihren Eltern gehorchen, indessen werden die Eltern ermahnt, ihre Kinder nicht zu beleidigen und ihnen nicht Anstoß zu geben. Den Knechten wird gesagt, ihren Herren willige und treue Dienste zu leisten und in allen Dingen die höhere Autorität anzuerkennen. Den Herren wird ihre Pflicht gegenüber ihren Dienern eingeschärft und ihnen gesagt, Drohungen und harte Behandlung zu unterlassen und sich immer daran zu erinnern, daß sie selber dereinst Rede und Antwort stehen müssen vor einem Herrn, der größer ist als sie.^s

Da wo Petrus von der Achtung spricht, die der staatlichen Gewalt gebührt,^t ist er nicht weniger eindringlich als Paulus. Er ermahnt die Heiligen mit folgenden Worten: „Seid untertan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sei dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als die von ihm gesandt sind zur Rache über die Übeltäter und zu Liebe den Frommen. Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohltun verstopfet die Unwissenheit der törichten Menschen, als die Freien und nicht, als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit,

^r, 1. Tim. 2:1–3.
^t, Siehe Anhang 23:2.

^s, Siehe Eph. 5:22, 23; 6:1–9; Kol. 3:18–22; 4:1.

sondern als die Knechte Gottes. Tut Ehre jedermann, habt die Brüder lieb; fürchtet Gott, ehret den König!“^u

Diese Regeln in bezug auf die Unterwerfung unter die Autorität wendet er ähnlich wie Paulus auf das häusliche Leben an. Diener sollten gehorsam sein, selbst wenn ihre Herren streng und hart sind: „Denn das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu Gott das Übel verträgt und leidet das Unrecht. Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missetat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott.“^v Desgleichen sollten die Frauen, auch wenn ihre Männer eines andern Glaubens seien, sich nicht selbst rühmen und der Autorität trotzen, sondern untertan sein und edlere und wirkungsvollere Mittel anwenden, um die zu beeinflussen, deren Namen sie tragen.^w Er weist auf das Gericht hin, das über alle kommen werde, und nennt als geeignete Wesen für die Verdammnis „allermeist aber die, so da wandeln nach dem Fleisch in der unreinen Lust, und die Herrschaft verachten, frech, eigensinnig, nicht erzittern, die Majestäten zu lästern.“^x

Es bestanden ohne Zweifel triftige Gründe für diese deutlichen und wiederholten Ratschläge gegen den Geist der Empörung, mit denen die Apostel vor alters die Kirche zu leiten und zu kräftigen suchten. Die Heiligen freuten sich über das Zeugnis der Wahrheit, das in ihren Herzen Wurzel gefaßt hatte — jener Wahrheit, die sie frei machen sollte —, und es wäre für sie leicht gewesen, alle andern für geringer zu achten als sich selbst, und sich gegen die menschliche Macht aufzulehnen zu Gunsten ihrer Ergebenheit gegenüber einer höhern. Es lag beständig die Gefahr nahe, daß ihr Eifer sie zu unvorsichtigen Handlungen verleiten könnte, die dann einen Vorwand, wenn nicht einen Grund, abgeben könnten für die Angriffe ihrer Verfolger, welche sie alsbald als Gesetzesübertreter und Empörer hingestellt hätten. Selbst eine nur widerwillige Unterwerfung unter die staatliche Macht wäre angesichts des Argwohnes, mit

^u, 1. Petr. 2:13—17. ^v, Ebenda, Vers 19, 20. ^w, Siehe 1. Petri 3:1—7. ^x, 2. Petr. 2:10.

dem man die neue Sekte betrachtete, für sie schließlich nur unklug gewesen. Deshalb ließen inspirierte Führer ihre Stimme erschallen und gaben zeitgemäße Ratschläge zur Demut und Ergebung. Es gab aber damals, wie übrigens zu jeder Zeit, für die Anerkennung der eingesetzten Gewalten gewichtigere Gründe als politische: dieses Gebot ist ebenso sehr das Gesetz Gottes wie das der Menschen. Regierungen sind für die menschliche Gesellschaft notwendig; sie werden anerkannt, ja sogar gegeben vom Herrn, und Sein Volk ist verpflichtet, sie zu unterstützen.

Das Buch Mormon enthält betreffs der Pflichten des Volkes, den Landesgesetzen zu gehorchen, ausführliche Belehrungen. Da jedoch dort die staatliche und die kirchliche Obrigkeit gewöhnlich vereinigt, der König oder Haupttrichter meist auch Hoherpriester war, finden sich verhältnismäßig wenig Ermahnungen zur Unterstützung der staatlichen Autorität im Sinne einer Unterscheidung derselben vom Priestertum. Von der Zeit Nephis, des Sohnes Lehis, bis zum Tode Mosiahs, d. h. während annähernd 500 Jahren, wurden die Nephiten von Königen regiert. Während der übrigen Zeit ihrer beurrundeten Geschichte — mehr denn 500 Jahre — regierten Richter, die das Volk sich selbst wählte. Unter beiden Regierungsformen wurden die staatlichen Gesetze streng eingehalten, die Macht des Staates verstorft durch die der Kirche. Die Heiligkeit, mit der man die Gesetze betrachtete, wird durch das Urteil veranschaulicht, das Alma über Nehor, einen Mörder und Aufriührer, fällt: „Du bist verurteilt zu sterben“, sagte der Richter, „nach dem Gesetze, das uns von Mosiah, unserm letzten König, gegeben worden ist; diese Gesetze sind von diesem Volke angenommen worden, darum muß sich dieses Volk an das Gesetz halten.“

Offenbarung der letzten Tage verlangt von den Heiligen in der gegenwärtigen Dispensation strikte Befolgung der staatlichen Gesetze. In einer Mitteilung an die Kirche, gegeben am 1. August 1831, sagt der Herr: „Niemand

breche die Gesetze des Landes, denn wer die Gebote Gottes hält, braucht die Gesetze des Landes nicht zu brechen. Darum seid der Obrigkeit untertan, die Gewalt über euch hat, bis der regieren wird, dessen Recht es ist, zu regieren, und er alle seine Feinde unter seine Füße getan haben wird.“^z Zu einem spätern Zeitpunkt, nämlich am 6. August 1833, erhob der Herr in dieser Sache nochmals Seine Stimme und sprach: „Und nun, wahrlich, ich sage euch, mit Bezug auf die Landesgesetze: Es ist mein Wille, daß mein Volk darauf bedacht sei, alles zu tun, was ich ihm gebiete. Das Gesetz des Landes, das der Verfassung gemäß ist, und Rechte und Freiheiten aufrecht erhält, sowie den Grundsatz der Freiheit unterstützt, kommt allen Menschen zu und ist vor mir gerechtfertigt. Deshalb rechtfertige ich, der Herr, euch und eure Brüder meiner Kirche, jenem Gesetze, welches das verfassungsmäßige Gesetz des Landes ist, freundlich gesinnt zu sein.“^a

Die folgende Frage ist schon oft der Kirche und einzelnen Mitgliedern gestellt worden: „Angenommen, die Staatsgesetze würden den Geboten des geoffenbarten Wortes Gottes widersprechen, welche müßten dann die Mitglieder befolgen?“ Hierauf kann die Antwort mit den Worten Christi gegeben werden: Es ist Pflicht des Volkes, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Das Himmelreich als eine irdische Macht mit einem regierenden König, der eine unmittelbare und persönliche Machtbefugnis in zeitlichen Dingen ausübt, ist bis heute noch nicht auf Erden aufgerichtet worden; die Gemeinden der Kirche und deren Mitglieder sind den verschiedenen Regierungen unterstellt, in deren Machtbereich sie sich befinden. Heute, bei der verhältnismäßig großen Erleuchtung und Freiheit, ist wenig Grund dafür vorhanden, irgendeinen unmittelbaren Zusammenstoß mit den Rechten der privaten Verehrung und des persönlichen Gottesdienstes zu befürchten. Bei allen gesitteten Völkern ist den Bürgern gestattet, zu beten, und dieses Recht wird durch ein gewissermaßen allgemeines Gesetz der Menschheit

^z, L. u. B. 58:21, 22.

^a, L. u. B. 98:4—6.

geschützt. Keine ernstlich bestrebte Seele ist von der Verbindung mit ihrem Gott abgeschnitten, und auf diesem offenstehenden Weg kann Hilfe vor den bedrückenden Gesetzen und Vinderung der Noth von der Macht erbeten werden, welche die Völker überwacht.

Im Vertrauen darauf, daß die Macht der Vorsehung zu Gunsten religiöser Freiheit wirken wird, sollten sich die Heiligen den Gesetzen ihres Landes fügen. Dessenungeachtet sollten sie als Bürger und Untertanen ihrer verschiedenen Regierungen in jeder angebrachten Weise dafür eintreten, daß ihnen und allen Menschen das kostbare Gut persönlicher Freiheit in religiösen Dingen gesichert wird. Es wird nicht von ihnen verlangt, den ungesetzlichen Druck gesetzloser Verfolger oder die Folgen ungerechter Gesetzgebung widerspruchsslos hinzunehmen; aber ihren Widerspruch sollen sie auf gesetzliche und maßvolle Weise geltend machen. Die Heiligen der letzten Tage haben der Welt eine praktische Darlegung der Lehre gegeben, daß es besser sei, Böses zu erdulden, als durch rein menschliche Empörung gegenüber ungerechter Gewalt Unrecht zu tun. Wenn durch eine derartige Unterwerfung unter die Gesetze des Landes und im Falle, daß diese Gesetze ungerecht sind und der menschlichen Freiheit zuwiderlaufen, die Heiligen verhindert werden, das ihnen von Gott aufgetragene Werk zu tun, so werden sie für die Unmöglichkeit, nach dem höhern Gesetz zu handeln, nicht verantwortlich gemacht. Das uns gegebene Wort des Herrn erläutert unmißverständlich Pflicht und Stellung des Volkes in einem solchen Widerstreit: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wenn ich irgendwelchen der Menschensohne ein Gebot gebe, in meinem Namen ein Werk zu tun, und jene Menschensohne gehen mit all ihrer Kraft und allem, was sie haben, daran, jenes Werk auszurichten, und lassen in ihrem Fleiß nicht nach, und ihre Feinde kommen über sie und hindern sie an der Ausführung, sehet, dann geziemt es mir, jenes Werk nicht mehr von jenen Menschensohnen zu verlangen, sondern ihre Opfer anzunehmen. Und die Gottlosigkeit und Übertretung meiner heiligen Gesetze und Gebote will ich an denen heimsuchen, welche mein Werk

hinderten, bis ins dritte und vierte Glied, solange sie mich hassen und nicht Buße tun, spricht Gott, der Herr.“^b

Ein Beispiel einer derartigen Ausschaltung des göttlichen Gesetzes ist die Maßnahme der Kirche hinsichtlich der Vielehe. Diese war auf Grund einer unmittelbaren Offenbarung^c ins Leben gerufen worden. Viele von denen, die sie befolgten, fühlten, daß ihnen von Gott befohlen wurde, so zu handeln. In den ersten zehn Jahren nach Einführung der Vielehe als kirchliche Verordnung in Utah gab es kein Gesetz, das ihr widersprach. Zu Anfang des Jahres 1862 wurden jedoch bundesstaatliche Gesetze erlassen, welche die Verordnung für ungesetzlich erklärten und auf ihre Befolgung Strafen setzten. Die Kirche vertrat den Standpunkt, diese Gesetze seien verfassungswidrig und deshalb ungültig, weil sie jenen Vorbehalt in der Verfassungsurkunde des Landes verletzten, welcher der Regierung verbietet, Gesetze über die Einrichtung religiöser Gemeinschaften oder zum Verbot der freien Ausübung der Religion zu erlassen.^d Wiederholte Berufungen wurden eingelegt, sodaß die Sache bis an die höchste Stelle, den Bundesgerichtshof, gelangte, der schließlich die endgültige Entscheidung fällte, daß die Gesetze verfassungsgemäß seien und daher zu Recht beständen. Die Kirche ließ daraufhin durch ihren Präsidenten die Ausführung der Vielehe einstellen und gab diese Maßnahme der Mitwelt bekannt, indem sie gleichzeitig in feierlicher Weise die Verantwortung dafür dem Staat auflegte, dessen Gesetze den Verzicht erzwungen hatten. Diese Maßnahme ist durch eine ausdrückliche Willenserklärung der in einer Konferenz versammelten Kirche gutgeheißen und bestätigt worden.^e

Was die Kirche heute lehrt. — Vielleicht kann man keine bessere Zusammenfassung der Lehren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage über ihr Verhältnis zur staatlichen Macht und die den Gesetzen des Landes gebührende Achtung geben, als das entsprechende von Joseph

^b, L. u. B. 124:49, 50; siehe Anhang 23:3. ^c, Siehe L. u. B., Abschnitt 132. ^d, Siehe Verfassung der Vereinigten Staaten, Amendments, Artikel I. ^e, Siehe Anhang 23:4.

Smith verfaßte Glaubensbekenntnis, das dem Buch der Lehre und Bündnisse einverleibt wurde — einem der maßgebenden Kirchenbücher, welche die Kirche als ihre Führer in Glauben und Lehre und Lebensführung anerkennt! Es lautet wie folgt:

Eine Erklärung über Regierungen und Geseze im allgemeinen.

1. Wir glauben, daß Regierungen von Gott zum Nutzen der Menschheit bestellt worden sind, und daß er die Menschen für ihre Handlungen ihnen gegenüber verantwortlich hält, sei es im Geben von Gesezen oder bei deren Ausführung zu Nutz und Frommen und Sicherheit der Gesellschaft.

2. Wir glauben, daß keine Regierung in Frieden bestehen kann, ohne daß Geseze gegeben und unantastbar gehalten werden, die jeder Person Gewissensfreiheit, Eigentumsrechte und Schutz des Lebens zusichern.

3. Wir glauben, daß alle Regierungen notwendigerweise Beamte und Behörden bedürfen, um die Geseze zu vollziehen, und daß solche, die das Gesetz unparteiisch und gerecht ausüben, gesucht, und durch die Stimme des Volkes (wenn in einer Republik) oder durch den Willen des Königs aufrechterhalten werden sollten.

4. Wir glauben, daß die Religion von Gott eingesetzt ist und die Menschen ihm und ihm allein für deren Ausübung verantwortlich sind, es sei denn, ihre religiösen Ansichten treiben sie an, in die Rechte und Freiheiten andrer einzugreifen; doch glauben wir, daß menschliche Geseze kein Recht haben, Kultusbestimmungen vorzuschreiben, um die Gewissensfreiheit zu beschränken; die Behörden sollten Verbrechen in Schranken halten, doch nie das Gewissen einschränken; die Schuldigen bestrafen, doch nie die Freiheit des Geistes unterdrücken.

5. Wir glauben, daß alle Menschen verpflichtet sind, die Regierungen, unter denen sie leben, zu unterstützen, während sie in ihren angeborenen und unveräußerlichen Rechten durch die Geseze solcher Regierungen beschützt werden. Aufstand und Empörung solcher beschützten Bürger sollten

ihren Vergehen gemäß bestraft werden, und alle Regierungen haben das Recht, Gesetze zu erlassen, die nach ihrem Urtheil am besten geeignet sind, das öffentliche Wohl zu sichern, gleichzeitig jedoch die Freiheit des Gewissens heilig zu halten.

6. Wir glauben, daß jedermann in seiner Stellung geachtet werden sollte: Beamte und Magistrate als solche, da sie eingesetzt worden sind, die Unschuldigen zu beschützen und die Schuldigen zu bestrafen; und daß alle Menschen den Gesetzen Achtung und Unterwerfung schulden, da sonst Friede und Eintracht durch Gesetzlosigkeit und Schreckensherrschaft verdrängt würden. Menschliche Gesetze sind zu dem ausdrücklichen Zweck eingesetzt, unser Wohl als Einzelmenschen und Völker zu wahren, zwischen Mensch und Mensch; aber göttliche Gesetze sind vom Himmel gegeben. Vorschriften über unsre geistlichen Angelegenheiten, für Glauben und Verehrung zu treffen, für deren Beobachtung der Mensch nur seinem Schöpfer verantwortlich ist.

7. Wir glauben, daß Gesetzgeber, Staaten und Regierungen ein Recht haben und verpflichtet sind, Gesetze zum Schutz aller Bürger zwecks freier Ausübung ihres religiösen Glaubens zu erlassen; doch glauben wir nicht, daß sie in Gerechtigkeit ein Recht haben, Bürger dieses Vorrechts zu berauben oder sie in ihren Meinungen zu beschränken, solange die Gesetze des Landes geachtet und befolgt werden und solche religiöse Meinungen Aufruhr und Empörung nicht rechtfertigen.

8. Wir glauben, daß Verbrechen nach ihrer Natur bestraft werden sollten; daß Mord, Hochverrat, Raub, Diebstahl und die Störung des allgemeinen Friedens in jeder Beziehung nach ihrer Kriminalität und der Absicht, Böses unter den Menschen anzustiften, von den Regierungen, wo die Vergehen ausgeübt wurden, bestraft werden sollten; und für die öffentliche Ruhe und Sicherheit sollten alle nach ihren Fähigkeiten mitwirken, damit Verbrechen gegen gute Gesetze bestraft werden.

9. Wir glauben, daß es nicht recht ist, religiöse Einflüsse mit Regierungen zu verbinden, wodurch eine reli-

giöse Gesellschaft begünstigt, während eine andre in ihren geistlichen Rechten beschränkt und die persönlichen Rechte ihrer Mitglieder als Bürger beschnitten werden würden.

10. Wir glauben, daß alle religiösen Gesellschaften ein Recht haben, ihre Mitglieder für unpassendes Betragen nach den Regeln und Vorschriften solcher Gesellschaften zur Rechenschaft zu ziehen, vorausgesetzt, daß dadurch nur das religiöse Gemeinschaftsrecht berührt wird; doch glauben wir nicht, daß irgendeine religiöse Gesellschaft berechtigt ist, Leute zu verhören, wo Eigentum oder Leben in Frage kommt, oder von ihnen die Güter dieser Welt zu nehmen oder sie in Leibes- oder Lebensgefahr zu setzen oder körperliche Bestrafung zu erteilen; sie können sie nur von ihrer Kirche ausschließen und ihnen ihre Gemeinschaft entziehen.

11. Wir glauben, daß gegenüber allem Unrecht, allen Mißhandlungen und Verletzungen des Eigentumsrechtes und des guten Rufes die Menschen die bürgerlichen Gesetze um Abhilfe anrufen sollten, wo solche Gesetze bestehen, die dieselben beschützen werden; doch glauben wir, daß alle Menschen gerechtfertigt sind, sich selbst, deren Freunde und Eigentum und die Regierung gegen ungesetzliche Anfälle und Eingriffe aller Personen zu verteidigen, namentlich in Zeiten der Not, in denen plötzliche Abhilfe von den Gesetzen nicht erwartet noch Hilfe gewährt werden kann.

12. Wir glauben, daß es gerecht ist, den Völkern der Erde das Evangelium zu predigen und die Rechtschaffenen zu warnen, sich vor den Verderbtheiten der Welt zu retten; doch halten wir es nicht für recht, uns mit Leibeigenen einzulassen, weder ihnen das Evangelium zu predigen, noch sie zu taufen, gegen den Wunsch und Willen ihrer Herren, noch uns mit ihnen zu befassen, oder sie im geringsten zu beeinflussen, oder sie zu bewegen, mit ihrer Lage in diesem Leben unzufrieden zu sein und dabei das Leben von Menschen zu gefährden; wir glauben, daß ein solches Einmischen ungesetzlich und ungerecht ist und dem Frieden jeder Regierung, die menschliche Wesen in Leibeigenschaft zu halten erlaubt, gefährlich ist.

Hinweise.

Weltliche Regierungen nötig. — Von Gott anerkannt.

Gott verkündigte Pharao, was er vorhatte — 1. Mose 41:25—57.
Unter der Leitung des Königs Nebukadnezar eine Schule für den
Dienst am Hofe eingerichtet — Daniel 1:3—5.

Unter königlicher Herrschaft die Öffentlichkeit unterrichtet —
2. Chronika 17:7—9.

Moses sah voraus, daß die Israeliten einen König wünschen
werden und ordnete an, daß eine Abschrift vom Gesetz Moses
gemacht werde, zur Richtschnur für den König — 5. Mose
17:4—20 — Als David König wurde, machte er ein Gelöbniß
gewissermaßen im Sinne einer verfassungsmäßigen Regie-
rung — 2. Sam. 5:3 — Zedekia, der König von Juda, machte
einen Bund mit dem ganzen Volke, ein Freijahr auszurufen
— Jer. 34:8; man lese die Verse 8—11. Siehe die Erwäh-
nung des Gesetzes der Meder und Perser, das nicht geändert
werden durfte — Daniel 6:8, 12; Esther 1:19.

Christus anerkannte und befolgte die Steuergesetze — Matth.
22:17—22.

Paulus lehrte, man solle den weltlichen Gewalten gehorsam sein
und „Schuß und Zoll“ bezahlen — Römer 13:1—7.

Der Herr verlangt von seinem Volke in dieser Dispensation, daß
wer das Gesetz des Landes übertrete, der weltlichen Obrigkeit
zur Aburteilung übergeben werde — L. u. B. 42:79, 85, 86.

Organisation der Kirche den Gesetzen des Landes entsprechend —
L. u. B. 44:4.

Alle Dinge sollen nach den Gesetzen des Landes sicher gemacht
werden — L. u. B. 51:6.

Niemand breche die Gesetze des Landes — L. u. B. 58:21. — Man
beachte, daß der Herr im 23. Vers sagt: „Sehet, die Gebote,
die ihr von mir erhalten habt, sind die Gesetze der Kirche,
und in diesem Lichte sollt ihr sie darstellen.“

Das Gesetz des Landes, das verfassungsgemäß ist und Rechte und
Freiheiten aufrechterhält sowie den Grundsatz der Freiheit
unterstützt, kommt allen Menschen zu und ist vor mir ge-
rechtfertigt — L. u. B. 98:5.

Nach den Gesetzen und der Verfassung des Volkes, die ich erlaubt
habe, eingesetzt zu werden — L. u. B. 101:77.

Eine Erklärung unserer Ansichten von Regierungen und Gesetzen
im allgemeinen — L. u. B. 134. Abschnitt.

Kapitel 24.

Praktische Religion.

Artikel 13. Wir glauben daran, ehrlich, getreu, keusch, wohlthätig und tugendhaft zu sein und allen Menschen Gutes zu tun; in der That können wir sagen, daß wir der Ermahnung Pauli folgen: Wir glauben alles, wir hoffen alles; wir haben vieles ertragen und hoffen fähig zu sein, alles zu ertragen. Wo etwas Tugendhaftes, Liebenswürdiges oder von gutem Rufe oder Lebenswertes ist, trachten wir nach diesen Dingen.

Religion und tägliches Leben. — In diesem Glaubensartikel bekennen sich die Heiligen der letzten Tage zu einer Religion der That, zu einer Religion, die nicht nur im Glauben an geistige Dinge besteht, an das Jenseits oder an die Erbsünde, an einen zukünftigen Himmel oder eine zukünftige Hölle, sondern vor allem in der treuen Erfüllung der täglichen Pflichten, wobei Selbstachtung, Liebe zu den Mitmenschen und Ergebung in den Willen Gottes die leitenden Grundsätze sind. Religion ohne Sittlichkeit, Frömmigkeit ohne Nächstenliebe, Mitgliedschaft in der Kirche ohne eine entsprechende Verantwortlichkeit des einzelnen hinsichtlich seiner Lebensführung, wären weiter nichts als „tönendes Erz und klingende Schellen“ — Lärm ohne Musik, leere Worte ohne den Geist des Gebets. „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott, dem Vater, ist der: die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt erhalten.“^a Ehrlichkeit der Gesinnung, Lauterkeit des Charakters, persönliche Reinheit, Freiheit des Gewissens, Bereitwilligkeit, allen Menschen, selbst dem Feind, reines Wohlwollen entgegenzubringen — dieses sind einige Früchte, woran die Religion Christi erkannt werden kann, und die an Wichtigkeit und Wert das Verkündigen bloßer Lehrsätze und Theorien weit hinter sich

^a, Jakobus 1:27.

lassen. Aber auch Erkenntnis von Dingen, die über das Zeitliche hinausgehen, und Belehrungen in geistigen Angelegenheiten — Belehrungen, die nicht auf dem Sande schwankender menschlicher Meinungen, sondern auf göttlicher Offenbarung beruhen — kennzeichnen die wahre Kirche.

Die Reichhaltigkeit unsres Glaubens muß jedem auffallen, der die von der Kirche gelehrtten Grundsätze ernstlich untersucht, und noch mehr dem, der vorurteilsfrei ihre Wirkung auf den Lebenswandel der Heiligen der letzten Tage beobachtet. Innerhalb der Kirche gibt es Raum für alle Wahrheiten — für irgendetwas Lobenswerthes, Tugendhaftes, Liebenswürdiges oder etwas von gutem Rufe. Die Freiheit und Weitherzigkeit, mit der die Kirche andre Glaubensbekenntnisse betrachtet; die Ernsthaftigkeit ihrer Lehre, daß Gott kein Anseher der Person ist, sondern daß Er alle Menschen nach ihren Taten richten wird; die Breite und Tiefe ihrer Begriffe vom Zustand der Unsterblichkeit und den Graden ewiger Herrlichkeit, welche die Aufrichtigen aller Völker, Geschlechter und Kirchen erwartet, gleichviel ob heidnisch oder christlich, ob erleuchtet oder verdunkelt: alles das ist schon in frühern Kapiteln behandelt worden. Wir haben ferner gesehen, daß sein Glaube dieses Volk vorwärts bringt, sogar über die Grenze bis jetzt geoffenbarter Wahrheit hinaus, und daß er es lehrt, mit unerschütterlichem Vertrauen weitem Offenbarungen entgegenzusehen — vermehrten Wahrheiten, Herrlichkeiten, größer, als sie je geoffenbart worden sind, Ewigkeiten der Macht, Herrschaft und des Fortschritts, zu hoch für die jetzige Fassungskraft des menschlichen Geistes und die Aufnahmefähigkeit der Seele. Wir glauben an einen Gott, der selbst vorwärts schreitet, dessen Majestät Intelligenz ist, dessen Vollkommenheit im ewigen Fortschritt besteht^b, an ein Wesen, das Seinen erhöhten Stand erreicht hat auf einem Wege, auf dem jetzt Seine Kinder vorwärts schreiten dürfen, an ein Wesen, dessen Herrlichkeit es ist, ihr Erbteil mit ihnen zu teilen. Ungeachtet des Widerspruches der Sekten und angesichts des Vorwurfs der Gotteslästerung verkündet die Kirche die ewige Wahr-

^b, „Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz“; siehe L. u. B. 93:36.

heit: Wie der Mensch jetzt ist, war einst Gott; und wie Gott jetzt ist, kann der Mensch einst werden. Mit einer solchen Zukunft vor sich kann der Mensch wohl sein Herz dem Strom der Offenbarung aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft öffnen, und in der That sollten wir imstande sein, von jedem erleuchteten Kind Gottes zu sagen: „Es verträgt alles, es glaubt alles, es hofft alles, es duldet alles.“^c Bei der Behandlung des im vorliegenden Artikel niedergelegten Glaubensbekenntnisses ergeben sich als dazu gehörend viele Themen über Organisation, Vorschriften, Gebote und Gebräuche der Kirche. Von diesen wollen wir die folgenden näher betrachten.

Wohltätigkeit. — Wohltätigkeit gründet sich auf die Liebe zum Mitmenschen. Sie umfaßt, obwohl sie diese weit übertrifft, Mildtätigkeit in dem Sinne, in dem dieses Wort heute gewöhnlich gebraucht wird. — Der göttliche Lehrer nannte sie gleich nach der Liebe zu Gott. Einmal kamen gewisse Phariseer zu Christus und versuchten Ihn mit Fragen über die Lehre; sie hofften, Ihn dadurch in Widersprüche verstricken zu können, um Ihn dann als Übertreter des Gesetzes zu brandmarken. Ihr Sprecher war ein Schriftgelehrter, und nun beachte man dessen Frage und die Antwort des Heilandes: „Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?“ Jesus aber sprach zu ihm: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andre aber ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zwei Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten.“^d Diese zwei Gebote, von denen hier als vom ersten und zweiten gesprochen wird, sind so eng miteinander verknüpft, daß sie tatsächlich nur eines sind, und zwar dies eine: „Du sollst lieben.“ Wer eines von beiden hält, hält beide, denn ohne Liebe für unsern Nächsten ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Daher schrieb Johannes, der Apostel der Liebe: „Ihr Lieben, laßt uns untereinander liebhaben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebhat, der ist von Gott ge-

c, 1. Kor. 13:7. d, Matth. 22:36—40; siehe auch Luk. 10:25—27.

boren und kennt Gott. Wer nicht liebhat, der kennt Gott nicht, denn Gott ist die Liebe. *** So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Und dies Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebt, daß der auch seinen Bruder liebe.“^e

Vielleicht die ergreifendsten und erhabendsten apostolischen Worte über die erlösende Liebe finden sich im Briefe des Apostels Paulus an die Korinther.^f In der englischen Bibelübersetzung wird die Tugend, die alle wunderbaren Gaben des Geistes übertrifft, und die weiter bestehen wird, auch wenn alle andern schon vergangen sein werden, als „Mildthätigkeit“ bezeichnet; das ursprüngliche Wort bedeutet jedoch (wie Luther übersetzt hat) Liebe. Sicherlich dachte auch Paulus an Größeres und Erhabeneres als Almosengeben, wie ja aus seiner Ausdrucksweise klar hervorgeht: „Und wenn ich alle meine Gabe den Armen gäbe, *** und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.“ „Mag ein Mensch auch mit Engelzungen reden, mag er die Macht haben, zu profetisieren — die größte der gewöhnlichen Gaben —, mag er in der Erkenntnis bewandert sein und alle Geheimnisse verstehen, mag sein Glaube Berge versetzen, und mag er alles, was er hat, selbst sein Leben, hingeben — ohne Liebe wäre es nichts. Mildthätigkeit oder Almosengeben, auch wenn es aus dem aufrichtigsten Grunde, frei von jedem Wunsch nach Lob und Lohn geschieht, ist doch nur eine schwache Rundgebung jener Liebe, durch die dem Menschen sein Nächster so lieb wird, wie er selbst; jener Liebe, die langmütig ist, die andre nicht neidet, die Eigennutz und Selbstsucht unterdrückt, und sich der Wahrheit erfreut. Wenn das „Vollkommene“ kommt, sollen die geistigen Gaben, die als Bruchstücke gegeben wurden, abgelöst werden: das Vollkommene wird dann das Unvollkommene ersetzen. Die Kraft der Heilung wird dann aufhören, denn Krankheiten wird es nicht mehr geben; Zungen und Auslegung von Zungen wer-

^e, 1. Joh. 4:7, 8, 20, 21. ^f. Siehe 1. Kor., Kap. 13; siehe auch Alma 34:28, 29; Mosiah 4:16—24; siehe Anhang 24:1, 2.

den überflüssig sein, weil man nur noch eine einzige, reine Sprache sprechen wird; das Austreiben der Teufel und die Kraft gegen tödliches Gift werden nicht mehr nötig sein, denn die Zustände im Himmel werden sie entbehrlich machen. Die Liebe aber, die reine göttliche Liebe, wird nie überflüssig werden, inmitten der verherrlichten Scharen wird sie thronen, angetan mit all der Herrlichkeit und Pracht ihrer himmlischen Heimat.“^g Will der Mensch das ewige Leben erlangen, so darf er die Pflicht zur Liebe nicht vernachlässigen, denn die „Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.“^h

Werke der Wohltätigkeit in der Kirche. — Die heutige Kirche kann auf eine erstaunliche, schon geleistete und noch im Fortschritt begriffene Arbeit im Dienste der Wohltätigkeit hinweisen. Eines der herrlichsten Denkmäler ihres Werkes stellt die Missionsarbeit dar, die stets ein bezeichnender Grundzug ihres Wesens war. Aus keinem andern Grunde als aus reiner Liebe zur Menschheit und aus dem Wunsche, die Gebote Gottes in dieser Hinsicht zu erfüllen, sendet die Kirche Jahr für Jahr Hunderte von Missionaren aus, um der Welt das Evangelium vom ewigen Leben zu verkünden. Unzählige dieser Getreuen werden verspottet, verhöhnt und beschimpft von solchen, denen sie zu nützen suchen, und nicht wenige besiegelten als Märtyrer ihr Werk und Zeugnis mit dem Leben.

Die Mildtätigkeit, die sich im Spenden äußerer Güter offenbart, wird von der Kirche nicht vernachlässigt. In der That wird sie jedem Heiligen der letzten Tage als eine heilige Pflicht eingeschärft. Während vom Einzelnen verlangt wird, daß er von seiner Gabe, seinen persönlichen Verhältnissen entsprechend, den Bedürftigen mitteile, hat sich innerhalb der Kirche ein Wohltätigkeitsplan ausgebildet, wovon einzelne Züge unsre besondere Beachtung verdienen.

Freiwillige Gaben. — Es ist für die Kirche und für das Volk Gottes stets bezeichnend gewesen, daß sie für die Armen sorgten, wenn solche unter ihnen waren. Zu diesem Zwecke, und um einen Geist der Freigebigkeit, Freundlichkeit und

^g, Orson Pratt, „Divine Authenticity of the Book of Mormon“, 1:15, 16.
^h, Röm. 13:10; siehe auch Gal. 5:14; 1. Petri 4:8.

Wohltätigkeit zu pflegen, sind von denen, die erklären, nach den Gesetzen Gottes leben zu wollen, freiwillige Gaben und Geschenke erbeten worden. Heute verfährt die Kirche bei der Versorgung ihrer Armen nach einem geordneten Plan. So besteht fast in allen Gemeinden eine Vereinigung von Frauen, bekannt als der Frauenhilfsverein. Es gehört zu seiner Arbeit, aus dem Gemeinwesen und von den Kirchemitgliedern im allgemeinen Beiträge in Geld und anderm Gut, besonders in Dingen des täglichen Bedarfs einzusammeln und unter Leitung der örtlichen Beamten, des Priestertums, an die Bedürftigen zu verteilen. Der Frauenhilfsverein arbeitet ebenfalls nach einer bestimmten Ordnung, wonach er die Häuser der Betrübtten und Bekümmerten regelmäßig besucht, im Haushalt, in der Kinder- und Krankenpflege hilfreich einspringt, in Todesfällen und sonstigen Heimsuchungen Trost und Unterstützung gewährt, und überhaupt in jeder möglichen Weise Not und Leid zu lindern versucht. Die segensreiche Tätigkeit dieses Hilfsvereins hat die Bewunderung vieler gewonnen, die sonst mit der Kirche nichts zu tun haben wollen. Die Arbeitsweise der Frauenhilfsvereine wird jetzt auch von andern Wohltätigkeitsvereinen befolgt, und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat sich diese Organisation nationale Würde und Rang erworben.

Die Fastopfer bilden einen noch allgemeineren Plan der Wohltätigkeit. Die Kirche lehrt den Wert des anhaltenden Gebets und regelmäßigen Fastens als ein Mittel, jene Demut zu erlangen, die dazu dient, das göttliche Wohlgefallen zu gewinnen. Einen monatlichen Fasttag hat die Kirche festgesetzt. Der erste Sonntag im Monat wurde hierfür bestimmt. Von den Heiligen wird erwartet, daß sie ihre Aufrichtigkeit im Fasten kundtun, indem sie an diesem Tage ein Opfer zum Nutzen der Armen geben, und auf Grund allgemeiner Einwilligung wird wenigstens der Gegenwart der ausfallenden Mahlzeiten der fastenden Familien gewünscht. Diese Fastopfer können in Geld, Lebensmitteln oder andern nützlichen Waren und Gegenständen bestehen. Sie werden von der Bischofschaft oder deren Vertretern entgegengenommen und

von diesen unter die würdigen Armen der Ward oder Gemeinde verteilt. Die Führer der Kirche ordnen auch besondere Fasttage an, wenn die Umstände es wünschenswert erscheinen lassen, so z. B. bei stark um sich greifenden Krankheiten, in Kriegszeiten, oder andern Verhältnissen, die besondern Grund zu Buße, Gebet und Flehen geben. Auf diesen und zahlreichen andern Wegen teilen die Heiligen von ihrem Gab und Gut den Bedürftigen mit, eingedenk dessen, daß die Armen unter ihnen die Armen des Herrn sein können, und daß, unbekümmert um die Würdigkeit des Empfängers, Not und Elend gelindert werden müssen. Das Volk glaubt, daß die Harmonie seines Gebets zum Mißklang wird, wenn die Klagen der Armen sein Flehen vor den Thron des Allhöchsten begleiten.

Der Zehnte. — Die Kirche befolgt auch heute die Lehre vom Bezahlen des Zehnten, eine Lehre, die in bezug auf ihre allgemeinen Verordnungen der vor alters gelehrt und befolgten ähnlich ist. Bevor wir das Verfahren, das heute in dieser Sache beobachtet wird, näher untersuchen, wollen wir die frühere Art des Zehntenzahlens kurz beschreiben. Der Zehnte ist, wie dies schon der Name sagt, der zehnte Teil, und es scheint, als ob in frühern Zeiten dieser Teil des persönlichen Besitzes als eine Schuld dem Herrn gegenüber angesehen wurde.¹ Die Einführung des Zehnten läßt sich bis in die vormosaische Zeit verfolgen, denn sowohl Abraham als auch Jakob haben ihren Zehnten bezahlt. Als Abraham aus siegreicher Schlacht heimkehrte, ging Melchizedek, der König von Salem und „Priester Gottes des Höchsten“, ihm entgegen, und Abraham, dessen priesterliche Autorität anerkennend, gab ihm „den Zehnten von allem“. Jakob gelobte dem Herrn, daß er Ihm den Zehnten geben werde von allem, was in seinen Besitz gelangen werde.²

Die mosaischen Vorschriften über den Zehnten sind klar und unmißverständlich: „Alle Zehnten im Lande, von Sa-

¹, Siehe den Aufsatz des Verfassers „The Law of the Tithe“, Deseret News vom 21. Januar 1914, später von der Präsidierenden Bischofschaft als Traktat herausgegeben und neuerdings unter dem Titel „The Lords Tenth“ erschienen.

², Siehe 1. Mose 14:18–20; siehe auch Hebr. 7:1–3, 5, und Alma 13:13–16.

³, Siehe 1. Mose 28:22.

men des Landes und von Früchten der Bäume, sind des Herrn und sollen dem Herrn heilig sein. *** Und alle Zehnten von Rindern und Schafen, von allem, was unter dem Hirtenstabe geht, das ist ein heiliger Zehnte dem Herrn.“¹ Der Zehnte war zu bezahlen wie er gerade kam, d. h. ohne Gutes oder Schlechtes auszusuchen. Unter gewissen Umständen konnte man jedoch seinen Zehnten wieder einlösen, indem man den Gegenwert dafür in andrer Form bezahlte, nur mußte man in solchen Fällen ein Fünftel des Zehnten hinzugeben. Von allem Eigentum in Israel mußte den Leviten der Zehnte übergeben werden; er bildete ihr Erbteil als Anerkennung ihres Dienstes. Die Leviten ihrerseits mußten von dem, was sie erhielten, auch den Zehnten geben, und dieser Zehnte vom Zehnten war an die Priester^m abzuführen. Ein zweiter Zehnte wurde von den Israeliten verlangt zur Verwendung an ihren bestimmten Festtagen; ein dritter Zehnte war alle drei Jahre zu bezahlen und diente zur Unterstützung der Bedürftigen, der Witwen und Waisen und der Leviten.“

Es ist augenscheinlich, daß wenn auch für die Vernachlässigung des Zehntengesetzes keine bestimmte Strafe berichtet wird, doch die genaue Befolgung dieses Gebots als heilige Pflicht galt. Im Verlaufe der Reformation, die Hiskia durchführte, bekundete das Volk seine Buße und bezahlte sofort seinen Zehnten;^o und so reichlich gaben sie, daß schließlich großer Überfluß vorhanden war. Als Hiskia dies gewahrte, fragte er nach der Herkunft dieser Fülle: „Und Asarja, der Priester, der Vornehmste im Hause Zadok, sprach zu ihm: Seit der Zeit, da man angefangen hat, die Hebe zu bringen ins Haus des Herrn, haben wir gegessen und sind satt geworden, und ist noch viel übriggeblieben; denn der Herr hat sein Volk gesegnet, darum ist dieser Hause übriggeblieben.“ Auch Nehemia ließ es sich angelegen sein, das Bezahlen des Zehnten bei seinem Volke zu regeln,^p und sowohl Amos^q wie Maleachi^r tadelten das Volk wegen der Vernachlässigung dieser Pflicht. Durch den zuletzt genannten

1, 3. Mose 27:30–34. **m**, Siehe 4. Mose 18:21–28. **n**, Siehe 5. Mose 12:5–17; 14:22, 23. **o**, Siehe 2. Chron. 31:5, 6. **p**, Siehe Neh. 10:37; 12:44. **q**, Siehe Amos 4:4. **r**, Siehe Mal. 3:7–10.

Profeten klagte der Herr Sein Volk an, daß es Ihn betrogen habe, verhiess ihm aber auch unvergleichliche Segnungen, wenn es zum Gehorsam zurückkehre: „Ist's recht, daß ein Mensch Gott täuscht, wie ihr mich täuscht? So sprecht ihr: ‚Womit täuschen wir dich?‘ Am Zehnten und Gebopfer! Darum seid ihr auch verflucht, daß euch alles unter den Sünden zerrinnt, denn ihr täuscht mich allesamt. Bringet aber die Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei, und prüfet mich hierin, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster aufthun werde und Segen herabschütten die Fülle.“^s Als der Heiland nach Seiner Auferstehung die Nephiten besuchte, erzählte Er ihnen von den Worten Maleachis und wiederholte den angeführten Ausspruch des jüdischen Profeten.^t Dagegen waren die Pharisäer zur Zeit Christi beim Zehntengeben übertrieben peinlich und kleinlich und vernachlässigten darüber die „wichtigern Dinge des Gesetzes“, und deshalb tadelte sie unser Herr und Meister.^u

In der gegenwärtigen Dispensation ist dem Gesetz des Zehnten ein sehr wichtiger Platz eingeräumt worden. Besondere Segnungen sind für ein getreuliches Halten dieses Gebots verheißen. Die Gegenwart ist vom Herrn „ein Opfertag und ein Tag für den Zehnten meines Volkes“ genannt worden, „denn wer den Zehnten gibt, wird nicht zerstört werden“.^v Seine Forderung in dieser Sache an das Volk hat der Herr deutlich auseinandergesetzt in einer Offenbarung, gegeben durch den Profeten Joseph Smith am 8. Juli 1838.^w

Weihung und Verwalterschaft. — Das Gesetz des Zehnten, wie es heute von der Kirche befolgt wird, ist aber trotz allem doch nur ein niedrigeres Gesetz. Der Herr gab es wegen der menschlichen Schwachheit, der Selbstsucht, des Geizes und der Gewinnsucht, welche die Heiligen daran hinderten, die höhern Grundsätze, denen sie nach dem Willen des Herrn eigentlich nachleben sollten, zu befolgen. Zur Be-

^s, Mal. 3:7–10; siehe auch 3. Nephi 24:7–12. ^t, Siehe 3. Nephi 24:7–10. ^u, Siehe Matth. 23:23; Luk. 11:42; siehe Jesus the Christ, S. 556. ^v, L. u. B. 64:23, 24; siehe auch 85:3. ^w, Siehe L. u. B., Abschn. 119; siehe auch Anhang 24:3.

zahlung des Zehnten wurden besondere Gebote erst durch eine Offenbarung vom Jahre 1838 gegeben; schon sieben Jahre vorher war die Stimme des Herrn über Weihung und Verwalterschaft* gehört worden, wonach ein jeder all sein Hab und Gut, zusammen mit seiner Zeit und seinen Talenten in den Dienst des Herrn stellen sollte, damit sie da gebraucht werden könnten, wo es gerade nottat. Indessen war auch dies nichts Neues. Der gegenwärtigen Dispensation ist das Gesetz der Weihung lediglich als eine Wiederverordnung gegeben worden. Es war schon im Altertum anerkannt und mit Segen befolgt worden.^y Aber selbst zur Zeit der Apostel war die Lehre von der Weihung des Eigentums und des gemeinsamen Eigentumsrechtes etwas Altes. Schon 34 Jahrhunderte vor dieser Zeit lebten der Patriarch Enoch und sein Volk nach diesem Grundsatz, und zwar mit solchem Erfolg, daß „der Herr kam und wohnte unter seinem Volk. *** Und der Herr nannte sein Volk Zion, weil sie eines Herzens und eines Sinnes waren und in Rechtschaffenheit wohnten, und es waren keine Armen unter ihnen.“^z In jedem der angeführten Fälle — sowohl beim Volke Enochs als auch in der ersten Zeit des christlichen Zeitalters — erfahren wir von der Einigkeit des Volkes und der daraus entsprungenen Macht: „Sie waren eines Herzens und eines Sinnes.“ Durch die so erlangte geistige Kraft waren die Apostel imstande, viele mächtige Taten zu vollbringen,^a und von Enoch und seinem Volke lesen wir, daß der Herr sie zu sich nahm.

Das Volk, von dem uns das Buch Mormon berichtet, erreichte ebenfalls diesen gesegneten Stand der Einigkeit, und zwar mit denselben wohlthätigen Folgen. Die Jünger, die Christus persönlich berufen hatte, lehrten mit Macht; „und sie hatten alle Dinge gemeinsam untereinander, und jedermann handelte rechtschaffen mit dem andern.“^b Weiter lesen wir von einer allgemeinen Befehrung des Volkes, wodurch dieses den Zustand eines idealen Friedens erlangte. „Und es gab keine Zwistigkeiten und Streitigkeiten unter ihnen. *** Sie hatten alle Dinge gemeinsam unter sich; da-

x, Siehe L. u. B. 42:71. **y**, Siehe Apg. 4:32, 34, 35; siehe auch 2:44—46.
z, R. B., Moses 7:16—18. **a**, Siehe Apg. 2:43. **b**, 3. Nephi 26:19.

her hatten sie weder Reiche noch Arme, weder Sklaven noch Freie, denn sie wurden alle frei gemacht und Teilnehmer der himmlischen Gabe.“^c Sie waren dermaßen gesegnet, daß der Prophet von ihnen sagte: „Und gewiß konnte kein glücklicheres Volk unter allen Völkern sein, die der Herr mit seiner Hand erschaffen hatte.“^d Nachdem aber dieser glückliche Zustand nahezu zwei Jahrhunderte gedauert hatte, gab das Volk dem Stolz und Hochmut Raum; einige ergaben sich der Gewohnheit, kostbare Schmucksachen zu tragen; sie weigerten sich, ihr Hab und Gut weiterhin in Gemeinschaft zu haben, und alsbald bildeten sich verschiedene Klassen unter ihnen; es entstanden sich gegenseitig bekämpfende Sekten, und nun ging es auf der Bahn des Verderbens mit schnellen Schritten bergab, bis es schließlich zur völligen Ausrottung des nephitischen Volkes kam.^e

Verwalterschaft in der Kirche. — Der Kirche ist auch in diesen Tagen ein Plan der Vereinigung und Gemeinsamkeit geoffenbart worden. Dieser Plan ist bekannt als die „Ordnung Enochs“^f oder die „Vereinigte Ordnung“^g und beruht auf dem Gesetz der Weihung. Wie schon erwähnt, zeigte es sich in den ersten Tagen der wiederhergestellten Kirche, daß das Volk im allgemeinen nicht imstande war, dieses Gesetz in seiner Vollkommenheit zu halten. Infolgedessen wurde das niedrigere Gesetz des Zehnten gegeben. Die Heiligen erwarten aber voll Vertrauen den Tag, da sie nicht nur ein Zehntel ihres Vermögens, sondern alles, was sie haben und sind, dem Dienste ihres Gottes weihen können, den Tag, da keiner von dem „Meinigen“ und dem „Deinigen“ sprechen wird, sondern alle Dinge werden allen gemeinsam und dem Herrn gehören.

In dieser Erwartung hängen sie jedoch keinem unbestimmten, haltlosen Traum von einer Gütergemeinschaft nach, welche die persönliche Verantwortlichkeit untergräbt oder es dem Müßiggänger gestattet, auf Kosten des Arbeitsamen und Haushalterischen zu schmarmen. Es ist vielmehr ein ruhiges, festes Vertrauen darauf, daß nach der von Gott

^c, 4. Nephi 2, 3. ^d, Ebenda, Vers 16. ^e, Siehe Ebenda, Vers 24 2c.; siehe Jesus the Christ, S. 741. ^f, Siehe L. u. B., Abschn. 78. ^g, Siehe L. u. B. 104:48.

gutgeheißenen Gesellschaftsordnung jeder über die seiner Sorgfalt anvertrauten Pfunde ein Haushalter sein wird — zwar in völliger Handlungsfreiheit, aber doch mit dem bestimmten Bewußtsein, daß man von ihm Rechenschaft über seine Verwaltung fordern wird. Soweit der Plan dieser zukünftigen Organisation schon geoffenbart ist, sieht er vor, daß jeder, der daran teilnimmt, alles, was er besitzt, sei es wenig oder viel, dem Herrn weihet und der Kirche über sein Eigentum einen Kaufbrief gibt mit einem Bunde, der nicht gebrochen werden kann.^h Wer auf diese Weise alles, was er besaß, hingegeben hat, soll zu einem Verwalter gemacht werden über einen Teil des Kircheneigentums, und zwar im Verhältnis zu seiner Fähigkeit, dieses Gut in Gebrauch zu nehmen.

Die verschiedenen Arten, Stufen und Grade der Beschäftigung werden auch weiterhin bestehen; es wird Arbeiter geben, deren Fähigkeit sie am besten zu allgemeinen Verrichtungen geeignet erscheinen läßt, daneben Leiter und Vorsteher, die bewiesen haben, daß sie fähig sind, zu leiten und anzuordnen. Es wird Menschen geben, die der Sache Gottes am besten mit der Feder, und andre, die ihr am besten mit dem Pflug dienen können; Ingenieure und Mechaniker, Handwerker und Künstler, Landwirte und Gelehrte, Lehrer, Professoren und Schriftsteller usw., sie alle werden, soweit es sich verwirklichen läßt, auf dem Gebiete ihrer Wahl arbeiten, aber von jedem wird verlangt werden, daß er arbeite, und zwar an dem Ort und auf eine solche Art und Weise, daß er mit seiner Arbeit der Allgemeinheit die größten Dienste leistet. Seine Verwalterschaft wird ihm durch eine geschriebene Urkunde verbrieft, und solange er seiner Pflicht getreulich nachkommt, kann sie ihm niemand nehmen.ⁱ Vom Ertrag seiner Arbeit behält jeder soviel, wie er für seinen eignen Unterhalt und den seiner Familie braucht; den überschuß erhält die Kirche für allgemeine und öffentliche Zwecke und zur Unterstützung solcher, die etwa unverschuldet Mangel leiden sollten.^j Von einem weiteren Verwendungs-

^h, Siehe L. u. B. 42:30.
L. u. B. 42:32—35.

ⁱ, Siehe L. u. B. 51:4, 5.

^j, Siehe

zweck lesen wir: „Alle Kinder haben Anspruch auf ihre Eltern für ihren Unterhalt, bis sie ihre Mündigkeit erreicht haben. Und nachher haben sie Anspruch auf die Kirche oder, in andern Worten, auf das Vorratshaus des Herrn, wenn ihre Eltern nicht die Mittel haben, um ihnen Erbteile zu geben. Das Vorratshaus soll durch die freiwilligen Gaben der Kirche erhalten werden, und Witwen und Waisen und Arme sollen unterstützt werden.^k Jeder getreue Verwalter, der weitere Mittel zum Fortschritt seines Werkes benötigt, kann diese aus der allgemeinen Schatzkammer beanspruchen, er wird aber auch für deren Verwendung verantwortlich gemacht werden.^l

Allen sollen die gleichen Rechte gesichert sein. Der Herr sagt: „Und ihr sollt gleich sein, oder in andern Worten, ihr sollt gleiche Ansprüche an das Eigentum haben, zum Nutzen der Handhabung der Angelegenheiten eurer Verwaltungen, jedermann nach seinen Bedürfnissen, insofern seine Ansprüche gerecht sind. Und dies alles zum Nutzen der Kirche des lebendigen Gottes, daß jedermann seine Talente vermehren und weitere Talente gewinnen möge, ja selbst hundertfältig in das Vorratshaus des Herrn zu legen, daß es das allgemeine Eigentum der ganzen Kirche werde.“^m

Handlungsfreiheit wird einem jeden zugesichert; erweist sich einer als ungetreu, so wird mit ihm nach den Bestimmungen der Kirchenordnung verfahren. Eine entsprechende Selbstverwaltung wird von den verschiedenen Pfählen oder andern Teilen der Kirche ausgeübt werden, von welchen jeder unabhängige Vollmacht über sein eignes Vorratshaus und seine Verwaltungsgeschäfte besitzen wird;ⁿ jedoch werden auch diese wieder dem Hauptvorstand der Kirche unterstellt sein. Unter einer solchen Ordnung, wie sie hier nur kurz erläutert werden konnte, wird nur der Faule zu leiden haben. Über ihn hat der Allmächtige bereits einen Beschluß erlassen. Wir lesen in den Offenbarungen: „Du sollst nicht träge sein, denn wer träge ist, soll nicht des Arbeiters Brot essen noch sein Gewand tragen.“^o „Der Müßiggänger soll keinen

k, L. u. B. 83:4–6. **l**, Siehe L. u. B. 104:70–77. **m**, L. u. B. 82:17, 18. **n**, Siehe L. u. B. 51:10–13, 18. **o**, L. u. B. 42:42; siehe auch 60:13; 75:3.

Platz in der Kirche haben, es sei denn, er tue Buße und bessere sich.“ ^p „Und die Einwohner Zions sollen auch ihrer Arbeiten gedenken, insofern als sie bestimmt sind, zu arbeiten, in aller Treue; denn der Müßiggänger soll vor dem Herrn in Erwähnung gebracht werden.“ ^q

Die gesellschaftliche Ordnung der Heiligen. — Angesichts der heute herrschenden sozialen Unruhe, des lauten Widerspruches gegen die bestehenden Verhältnisse, Verhältnisse, die zu einer immer ungleichmäßigeren Verteilung des Reichtums führen — durch die zunehmende Verarmung der Armen werden die Reichen immer reicher; die Last der Unterdrückung lastet schwer und schwerer auf den Massen, woraus die Unzufriedenheit mit den Regierungen und das nur halb gedämpfte Feuer des Anarchismus entstanden ist, das sich fast in jedem Volk erkennen läßt —, können wir da nicht Trost und Hoffnung finden in den Verheißungen eines bessern Planes, der ohne Zwang und Gewalt eine natürliche und dauernde Gleichberechtigung anstrebt, um den Bedrückten und Armen zu helfen ^r und jedem Menschen eine Gelegenheit zu geben, in dem Bereich zu leben und zu arbeiten, der ihm angemessen ist? Auch von der Tyrannei des mißbrauchten Reichtums werden die Menschen — wie von jeder andern Form der Unterdrückung — durch die Wahrheit frei gemacht werden. Um an dieser Freiheit teilnehmen zu können, muß die Menschheit die Selbstsucht unterdrücken, einen der mächtigsten Feinde der Göttheit.

Die Kirche lehrt heute die Notwendigkeit einer mit den Gesetzen des Landes übereinstimmenden Gesellschaftsordnung. Sie lehrt ferner die Heilighaltung der Ehe als notwendig für die Erhaltung der Gesellschaft und die Erfüllung der göttlichen Gesetze hinsichtlich der Fortdauer der menschlichen Familie; die Kirche betont ferner die große Wichtigkeit strengster persönlicher Reinheit.

Die Ehe. — Die Heiligen Schriften enthalten zahlreiche und ausführliche Belehrungen über die Notwendigkeit der Ehe. Der Herr sagte: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein

^p, L. u. B. 75:29.
L. u. B. 42:39.

^q, L. u. B. 68:30; siehe auch 88:124.

^r, Siehe

sei.“^s Diese weitgreifende und bedeutungsvolle Erklärung wurde gegeben unmittelbar nachdem Adam in den Garten Eden versetzt worden war. Eva wurde ihm beigegeben und der Mensch anerkannte die Notwendigkeit einer dauernden Verbindung der Geschlechter in der Ehe mit den Worten: „Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hängen, und sie werden sein ein Fleisch.“^t Keines der Geschlechter ist für sich selbst ein vollständiges Ebenbild Gottes. Es wird uns ausdrücklich gesagt, daß Gott der Vater unserer Geister ist,^u und um der Buchstäblichkeit dieser feierlichen Wahrheit gleichzukommen, müssen wir verstehen, daß es auch eine Mutter unserer Geister gibt.^v Von der Erschaffung des Menschengeschlechtes lesen wir: „Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie einen Mann und ein Weib.“^w Der Zweck dieser zwiefachen Erschaffung wird im nächsten Vers der heiligen Geschichte erklärt: „Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde.“^x Ein solches Gebot wäre sinnlos und nichts-sagend gewesen, wäre es nur einem Geschlecht gegeben worden, und ohne die Macht, seine Art zu erhalten, wäre die Herrlichkeit und Majestät des Menschen unbedeutend, denn klein nur sind die Errungenschaften eines einzelnen Menschenlebens während der Sterblichkeit.

Wie erhaben das auch erscheinen mag, was ein wirklich großer Mann im Leben erreicht hat — der Höhepunkt seiner Laufbahn liegt in der Möglichkeit, Sprößlinge seines eignen Wesens zu hinterlassen, die möglicherweise den Triumph ihres Vorfahren fortsetzen können; wenn dies schon bei uns Sterblichen in bezug auf die Dinge dieser Erde wahr ist, wie über alle Begriffe erhaben muß dann die Macht ewiger Vermehrung sein, wie sie sich uns im Lichte der geoffenbarten Wahrheit über den endlosen Fortschritt im künftigen Stande zeigt! Wahrlich, es zeugt von der Weisheit des Apostels,

^s, 1. Mose 2:18. ^t, 1. Mose 2:24. ^u, Siehe 4. Mose 16:22; siehe auch Heb. 12:9. ^v, Siehe Anhang 2:11, „Der Vater und der Sohn“, letzter Teil; und Anhang 24:4. ^w, 1. Mose 1:27; 5:2. ^x, 1. Mose 1:28; 9:1, 7; 3. Mose 26:9.

wenn er spricht: „Doch ist weder der Mann ohne das Weib, noch das Weib ohne den Mann in dem Herrn.“ ^y

Die Heiligen der Letzten Tage bekennen sich zu der Lehre, daß die Ehe ehrlich ^z gehalten werden soll. Sie fordern, daß alle in die Ehe eintreten, die nicht durch körperliche oder sonstige Unfähigkeit verhindert sind, die geheiligte Verantwortlichkeit des Ehestandes auf sich zu nehmen. Sie betrachten es als das Geburtsrecht eines jeden würdigen Mannes, bevorrechtet und verpflichtet zu sein, an der Spitze einer Familie zu stehen, der Vater einer Nachkommenschaft zu werden, die vermöge der Segnungen Gottes vielleicht niemals erlöschen wird. Ebenso stark betonen sie das Recht jeder würdigen Frau, Gattin und Mutter in der Familie der Menschheit zu sein. Trotz diesen einfachen, natürlichen und vernünftigen Grundsätzen sind falsche Lehrer aufgestanden und haben die abscheuliche Lehre verkündigt, die Ehe sei bloß eine fleischliche Notwendigkeit, die dem Menschen noch als eine Eigentümlichkeit seiner gefallenen Natur anhafte; Ehelosigkeit sei erhabener und Gott wohlgefälliger. Von diesen falschen Lehrern hat der Herr in unsern Tagen gesagt: „Wer die Ehe verbietet, ist nicht von Gott berufen, denn die Ehe ist von Gott für den Menschen eingesetzt, *** auf daß die Erde den Zweck ihrer Erschaffung erfülle und mit dem Maß des Menschen erfüllet werde, gemäß seiner Erschaffung, ehe die Welt war.“ ^a

Himmliche Ehe. — Die Ehe, wie sie die Heiligen der Letzten Tage betrachten, ist von Gott eingesetzt worden und zwar zur ewigen Verbindung der Geschlechter. Diesem Volk ist sie nicht bloß ein vorübergehender Vertrag, der nur auf Erden in Kraft bleiben soll, während der Dauer des sterblichen Daseins der Parteien, sondern ein ernster, feierlicher Bund, der über das Grab hinaus bestehen bleibt. Durch die vollkommene Verordnung der Eheschließung, wie sie die Kirche vorschreibt, werden Mann und Frau unter Bund und Pflichten gegenseitiger Treue gestellt, nicht bloß „bis der Tod euch scheidet“, sondern „für Zeit und alle Ewigkeit“. Ein so weit reichendes Bündnis erfordert zu seiner Gültig-

^y, 1. Kor. 11:11.

^z, Siehe Heb. 13:4.

^a, L. u. B. 49:15–17.

keit eine Vollmacht, die höher ist als eine irdische. Eine solche Vollmacht stellt das Heilige Priestertum dar, das ewig ist, weil Gott es gegeben hat. Irgendeine geringere Kraft — mag sie für dieses Leben auch genügen —, ist sicherlich wirkungslos in bezug auf den Zustand der menschlichen Seele nach dem Tode.

Der Herr hat gesagt: „Alle Bündnisse, Verträge, Verpflichtungen, Verbindlichkeiten, Eide, Gelübde, Handlungen, Verbindungen, Vereinigungen oder Erwartungen, die nicht durch den Heiligen Geist der Verheißung gemacht und eingegangen und für beides, sowohl für die Zeit wie auch für alle Ewigkeit, versiegelt sind, durch ihn, der dazu gesalbt ist, und zwar am allerheiligsten, durch Offenbarung und Gebot, durch Vermittlung meines Gesalbten, den ich bestimmt habe, auf Erden diese Macht zu halten, *** haben keine Gültigkeit, Kraft oder Wirksamkeit in und nach der Auferstehung von den Toten; denn alle Verträge, die nicht auf diese Weise geschlossen werden, haben ein Ende, wenn die Menschen tot sind.“^b

Über die Anwendung des Grundsatzes „irdische Vollmacht für irdische Dinge und himmlische Vollmacht für die Dinge jenseits des Grabes“ auf den heiligen Bund der Ehe fährt die Offenbarung fort: „Wenn daher ein Mann ein Weib heiratet in der Welt, und er heiratet sie nicht durch mich oder durch mein Wort, und er macht mit ihr ein Bündnis, solange er in der Welt ist, und sie mit ihm, so hat ihr Bund und ihre Ehe keine Gültigkeit, wenn sie tot und aus der Welt sind; deshalb sind sie durch kein Gesetz gebunden, sobald sie aus der Welt sind; daher werden sie, wenn sie aus der Welt sind, weder heiraten noch in die Ehe gegeben, sondern sind bestimmt zu Engeln im Himmel, welche Engel amtierende Diener sind, die denen dienen, die einer weit größeren, einer übertrefflichen und ewigen Herrlichkeit würdig sind. Denn diese Engel blieben nicht in meinem Gesetz, deshalb können sie nicht erhöht werden, sondern bleiben getrennt und ledig, ohne Erhöhung in ihrem erlösten Zustande bis in alle

Ewigkeit, und sind von da an nicht Götter, sondern sind Engel Gottes für immer und ewig.“ ^c

Diese Ordnung des heiligen Ehestandes, welche Bündnisse für Zeit und Ewigkeit umfaßt, ist im besondern als Himmlische Ehe bekannt, denn sie ist die Ordnung der Ehe, die in der himmlischen Welt besteht. Zu der Verordnung der himmlischen Ehe werden nur solche Mitglieder der Kirche zugelassen, die sich als würdige Teilnehmer an den Segnungen des Hauses Gottes erwiesen haben; denn diese Verordnung, vereint mit andern, die für alle Ewigkeit gültig sein sollen, muß in Tempeln vollzogen werden, welche für diesen heiligen Dienst erbaut und geweiht wurden. ^d Werden solchen Eltern Kinder geboren, so sind sie natürliche Erben des Priestertums, Bundeskinder, wie sie genannt werden. Es bedarf keiner förmlichen Adoption oder Siegelung, um ihnen ihren Platz unter der Nachkommenschaft der Verheißung zu sichern. Die Kirche genehmigt aber auch Eheschließungen, die lediglich für diese Erdenzeit geschlossen werden, und bestätigt sie durch das Priestertum — dies bei solchen, welche nicht in die Tempel des Herrn zugelassen werden oder die freiwillig die niedrigere oder zeitliche Verordnung der Ehe vorziehen. Keine lebende Person kann nach den Verordnungen der Kirche Jesu Christi getraut werden, solange nicht alle vom staatlichen Gesetz für die Eheschließung erlassenen Vorschriften erfüllt sind.

Die ungesetzliche Vereinigung der Geschlechter zählt der Herr zu den schwersten Sünden. Die Kirche betrachtet auch heute persönliche Reinheit in geschlechtlicher Hinsicht als eine unerläßliche Bedingung der Mitgliedschaft. Die Belehrungen des nephitischen Propheten Alma über die Größe der Vergehen gegen Tugend und Reinheit nehmen die Heiligen der letzten Tage ohne jeden Vorbehalt an; sie lauten wie folgt: „Weißt du nicht, mein Sohn, daß diese Dinge ein Greuel in den Augen des Herrn sind; ja schrecklicher denn alle andern Sünden, es sei denn das Vergießen unschuldigen Blutes oder die Verleugnung des Heiligen Geistes?“ ^e

^c, L. u. B. 132:15—17; siehe The House of the Lord, S. 101.
L. u. B. 124:30—40.

^e, Alma 39:5.

^d, Siehe

Das Gebot: „Du sollst nicht ehebrechen“, einst unter Donner und Blitz auf dem Berge Sinai von Gottes eigenem Finger geschrieben, ist in diesen letzten Tagen als eine ganz besondere Ermahnung erneuert und für den Übertreter die Strafe des Ausschlusses vorgeschrieben worden.^f Darüber hinaus betrachtet der Herr das geringste Streben nach geschlechtlicher Sünde als unvereinbar mit dem Bekenntnis derer, die den Heiligen Geist erhalten haben, hat Er doch erklärt: „Wer ein Weib ansieht, sie zu begehren, oder wenn irgend jemand in seinem Herzen Ehebruch treibt, der soll den Geist nicht behalten, sondern den Glauben verleugnen.“^g

Heiligkeit des Körpers. — Die Kirche lehrt, daß jedes Mitglied seinen Körper als „Tempel Gottes“^h betrachten sollte, dem daher seine Reinheit und Heiligkeit erhalten bleiben muß. Jedem wird gelehrt, daß der Geist des Herrn nicht in unreinen Tempeln wohnt, und daß infolgedessen von jedem einzelnen verlangt wird, in Übereinstimmung mit den Gesetzen der Gesundheit, die einen Teil der Gesetze Gottes darstellen, zu leben. Als besondere Richtschnur für Seine Heiligen hat der Herr folgendes „Wort der Weisheit“ offenbartⁱ:

1. „Ein Wort der Weisheit, zum Nutzen des Rates der in Kirkland versammelten Hohenpriester, und für die Kirche und auch für die Heiligen in Zion.

2. Gesandt zum Gruße — nicht als Gebot oder Zwang, sondern als eine Offenbarung und ein Wort der Weisheit, denn es zeigt die Ordnung und den Willen Gottes hinsichtlich der zeitlichen Seligkeit aller Heiligen in den letzten Tagen.

3. Gegeben als eine Richtschnur mit einer Verheißung und den Fähigkeiten selbst der schwächsten aller Heiligen angemessen, die Heilige genannt werden oder genannt werden können.

4. Vor den bösen Absichten, die von feindlichen Menschen in den letzten Tagen jetzt und in Zukunft gehegt werden, habe ich euch gewarnt und warne euch zum voraus,

^f, Siehe L. u. B. 42:24, 80—83; 63:16, 17. ^g, L. u. B. 63:16; siehe auch 42:23; Matth. 5:28. ^h, 1. Kor. 3:16; siehe auch 6:19; 2. Kor. 6:16; L. u. B. 93:35. ⁱ, L. u. B., Abschn. 89.

indem ich euch durch Offenbarung dieses Wort der Weisheit gebe:

5. Wenn jemand unter euch Wein oder starke Getränke trinkt, seht, es ist nicht gut, auch nicht angenehm vor euerm Vater, ausgenommen es sei in euern Versammlungen, wenn ihr zusammengekommen seid, um das Abendmahl vor ihm zu genießen.

6. Und dies muß Wein sein, ja, reiner Wein von den Trauben des Weinstocks, den ihr selbst bereitet habt.

7. Und weiter: starke Getränke sind nicht für den Bauch, sondern zum Waschen eures Körpers.

8. Auch Tabak ist nicht für den Körper, auch nicht für den Magen, und ist nicht gut für den Menschen, sondern ist ein Kraut für Quetschungen und alles kranke Vieh und soll mit Verstand und Geschicklichkeit gebraucht werden.

9. Und weiter: Heiße Getränke sind nicht gut, weder für den Körper noch für den Bauch.

10. Und weiter sage ich euch: Gott hat alle nützlichen Pflanzen für die Leibesbeschaffenheit, die Natur und den Gebrauch des Menschen bestimmt.

11. Jedes Kraut zu seiner Zeit und jede Frucht zu ihrer Zeit; alle aber sollten mit Klugheit und Danksgiving gebraucht werden.

12. Ja, auch das Fleisch der Tiere und des Geflügels der Luft habe ich, der Herr, zum Gebrauche des Menschen bestimmt, doch soll es mit Danksgiving und Sparsamkeit genossen werden.

13. Und es ist mir angenehm, daß es nur im Winter und in Zeiten der Kälte oder der Hungersnot gebraucht werde.

14. Alles Getreide ist zum Hauptnahrungsmittel des Menschen und der Tiere bestimmt; nicht für den Menschen allein, sondern für die Tiere des Feldes, die Vögel des Himmels und alle wilden Tiere, die auf der Erde kriechen oder laufen.

15. Und diese hat Gott für den Menschen erschaffen, jedoch nur für Zeiten der Hungersnot.

16. Alles Getreide ist gut zur Nahrung des Menschen, wie auch die Frucht des Weinstockes und alle Früchte, die im Boden oder über dem Boden wachsen.

17. Jedoch Weizen für den Menschen, Mais für den Ochsen, Hafer für das Pferd, Roggen für das Geflügel, die Schweine und alle Tiere des Feldes, und Gerste sowie auch andres Getreide für alle nützlichen Tiere und für milde Getränke.

18. Und alle Heiligen, die sich dieser Worte erinnern, sie befolgen und in Gehorsam zu den Geboten wandeln, werden Gesundheit empfangen in ihren Nabel und Mark in ihre Knochen;

19. Und sollen Weisheit und große Schätze der Erkenntnis finden, ja sogar verborgene Schätze.

20. Sie sollen rennen und nicht müde werden, laufen und nicht schwach werden.

21. Und ich, der Herr, gebe ihnen eine Verheißung, daß der zerstörende Engel an ihnen, wie einst an den Kindern Israels, vorübergehen und sie nicht erschlagen wird. Amen.“ⁱ

Der Sabbattag.^k — Die Kirche anerkennt den Sonntag als den christlichen Sabbat und verkündigt die Heiligkeit dieses Tages. Wir geben ohne Widerrede zu, daß unter dem mosaischen Gesetz der siebente Tag der Woche — unser Samstag — zum heiligen Tag bestimmt und als solcher gehalten wurde, auch daß der Übergang vom Samstag zum Sonntag erfolgte, als die Kirche nach dem persönlichen Wirken Christi unter der Leitung der Apostel stand. Wichtiger als die Frage, ob dieser oder jener Tag der Woche der richtige sei, ist die Tatsache, daß es überhaupt einen wöchentlichen Sabbattag gibt, der in besondrer Weise dem Dienst des Herrn geweiht ist.

Von einem Sinnbild des Sabbates — wenn nicht von einem bestimmten Sabbat selbst — lesen wir schon im Schöp-

ⁱ, Siehe 2. Mose 12:23. ^k, Diese Abhandlung ist dem Buche des Verfassers „Vitality of Mormonism“, S. 330—33, entnommen. Siehe auch Jesus the Christ, Kapitel 15 und S. 690. Siehe ferner ein Traktat „The Lords Day“ vom Ältesten Brigham H. Roberts vom Ersten Rat der Siebziger, Salt Lake City.

fungsbericht, wo es im Anschluß an die Geschichte der sechs Schöpfungstage oder -zeiten heißt: „Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, darum, daß er an demselben geruht hatte von allen seinen Werken, die Gott schuf und machte.“¹

Auf seinem Auszuge aus Ägypten nach dem Lande Kanaan wurde dem Volke Israel an jedem sechsten Tag der Woche ein doppeltes Maß Manna gegeben, denn der siebente sollte ein Tag der Ruhe, ein heiliger Tag, sein, und an diesem Tag hielt der Herr das Manna zurück.^m Dies beweist natürlich nicht, daß der Sabbattag damals als etwas ganz Neues eingeführt wurde; man darf im Gegenteil annehmen, daß es sich lediglich um die Wiedereinführung eines schon früher geübten Brauches oder Gesetzes handelte. Später, als der Herr auf dem Berge Sinai das Gesetz von neuem gab, wurde die Heilighaltung des Sabbats besonders eingeschränkt und zugleich betont, daß der Herr den Sabbattag segnete und heiligte, weil Er an diesem Tag geruht habe: „Gedenke des Sabbattags, daß du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes; da sollst du kein Werk tun, noch dein Sohn noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch der Fremdling, der in deinen Toren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn.“ⁿ

Daß die Israeliten einen Sabbat hatten, an dem sie die Arbeit ruhen ließen und sich ganz dem Dienst des Herrn widmeten, zeichnete sie vor den heidnischen Völkern aus und wurde gewissermaßen ihr nationales Merkmal. Und dies mit Recht, denn das Heilighalten des Sabbattages war ein Zeichen des Bundes zwischen Jehova und Seinem Volke.^o

Im Verlaufe der israelitischen Geschichte mußten zwar manche Profeten das Volk tadeln und ermahnen, weil es diesen Tag vernachlässigte oder entheiligte. So schrieb Ne-

¹, 1. Moße 2:3. ^m, Siehe 2. Moße 16:23—30. ⁿ, 2. Moße 20:8—11.
^o, Siehe 2. Moße 31:13.

hemia die Heimsuchung des Volks der Sabbatentweihung zu ^p und durch den Mund Hesekiels bestätigte der Herr von neuem die Wichtigkeit des Sabbates als ein Kennzeichen Seines Bundes mit Israel und tadelte mit ernstern Worten diejenigen, die den Tag nicht heilig hielten.^q Jenem abgetrennten Zweig des Hauses Israel, der, wie uns das Buch Mormon berichtet, auf amerikanischen Boden verpflanzt wurde, war die Beobachtung des Sabbattages ein nicht weniger verpflichtendes Gebot.^r

Lange vor der Geburt Christi schon hatten die Juden den ursprünglichen Zweck des Sabbates und den Geist, in dem er gehalten werden sollte, fast ganz aus den Augen verloren. Rabbinische Regeln über alle möglichen Kleinigkeiten und Einzelheiten hatten den Sabbat zu einem Tag der Unbehaglichkeit und Härte gemacht. Der Herr rügte diesen Zustand, als Er auf die Nörgeleien der Pharisäer wegen Krankenheilungen und andern guten Werken an Sabbattagen antwortete: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht, und nicht der Mensch um des Sabbats willen“, sagte Er, und fügte die vielsagende Erklärung hinzu: „Des Menschen Sohn ist ein Herr auch des Sabbats.“^s

Christus kam nicht, um das Gesetz Moses aufzulösen, sondern um es zu erfüllen; durch Ihn wurde es durchs Evangelium ersetzt. Der Herr ist am ersten Tage der Woche von den Toten auferstanden; und jener besondre Sonntag — wie übrigens auch der folgende — ist für immer denkwürdig geblieben durch die Erscheinung des auferstandenen Erlösers bei den versammelten elf Aposteln und andern Gläubigen. Denjenigen, die an den gekreuzigten und auferstandenen Heiland glaubten, wurde der Sonntag der Tag des Herrn^t und mit der Zeit trat er an die Stelle des Samstages als wöchentlicher Sabbat der christlichen Kirchen.

Die Kirche Jesu Christi lehrt, daß der Sonntag der dem Herrn angenehme Tag für die Sabbatheiligung ist, und zwar lehrt sie dies auf Grund einer unmittelbaren Offenbarung, worin des Herrn Tag als solcher bezeichnet wird.

^p, Siehe Neh. 13:15—22. ^q, Siehe Hes. 20:12—24. ^r, Siehe Jarom 5; siehe auch Mosiah 13:16—19; 18:23. ^s, Mark. 2:27, 28. ^t, Siehe Offenb. 1:10.

In unsrer, der letzten Dispensation — der Dispensation der Fülle der Zeiten — ist das Gesetz des Sabbattes der Kirche von neuem gegeben und eingeschränkt worden. Man beachte, daß die Offenbarung, wovon wir nachstehend einen Teil wörtlich anführen, an einem Sonntag — dem 7. August 1831 — erteilt wurde:

„Und auf daß du dich noch völliger von der Welt frei und rein halten mögest, sollst du zum Hause des Gebets gehen und deine Gelübde am heiligen Tage darbringen. Denn wahrlich, dies ist der Tag, für euch zur Ruhe von euren Arbeiten bestimmt, und damit ihr dem Allerhöchsten eure Verehrung bezeuget. Dessenungeachtet sollen deine Gelübde jeden Tag und zu allen Zeiten in Gerechtigkeit dargebracht werden. Bedenke aber, daß an diesem, dem Tage des Herrn, du dem Allerhöchsten deine Gaben und heiligen Spenden opfern sollst, und deine Sünden vor deinen Brüdern und vor dem Herrn bekennen. An diesem Tage aber sollst du nichts arbeiten, als deine Nahrung mit einfältigem Herzen bereiten, damit dein Fasten recht sei, oder in andern Worten, damit du vollkommene Freude habest.“ u

Wir glauben, daß ein wöchentlicher Ruhetag für das geistige Wachstum des Menschen ebenso notwendig ist wie für sein körperliches Wohlbefinden. In erster Linie aber betrachten wir den Sabbattag als eine göttliche Einrichtung, und seine Heilighaltung ist uns ein Gebot desjenigen, der war und ist und immer sein wird: ein Herr des Sabbats.

Hinweise.

Religion eine persönliche Sache.

So sich jemand unter euch läßt dünken, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, des Gottesdienst ist eitel — Jak. 1:26; man lese auch Vers 27.

Man lese die Aufzählung religiöser Pflichten, und was überhaupt praktische Religion und wahrer Gottesdienst bedeutet, im Jakobusbrief.

Paulus zum König Agrippa: Denn ich bin ein Pharifäer gewesen, welches ist die strengste Sekte unseres Gottesdienstes — Apg. 26:5.

Die Nephiten suchten sich, ihr Land, ihre Rechte und ihre Religion zu verteidigen — Alma 43:47.

Segnungen des Herrn folgen der treuen Befolgung wahrer Religion — Alma 44:3; man lese auch die Verse 4 und 5.

Das Freiheitszeichen: zur Erinnerung an unsern Gott, unsre Religion, unsre Freiheit usw. — Alma 46:12,13.

Die Freiheitsleute hatten einen Bund gemacht, ihre Rechte und die Freiheit ihrer Religion aufrecht zu erhalten — Alma 51:6.

Man beachte die Kennzeichen wahrer Religion, wie sie in der Bergpredigt auseinandergesetzt werden — Matthäus, Kapitel 5, 6 und 7.

Wir glauben, daß die Religion von Gott eingesetzt ist — L. u. B. 134:4; siehe auch die Verse 9 und 10.

Glaube, Hoffnung, Barmherzigkeit und Liebe und ein einfältiges Auge für die Ehre Gottes — L. u. B. 4:5.

Niemand kann an diesem Werke helfen, der nicht demütig, voller Glaube, Liebe und Hoffnung ist — L. u. B. 12:8.

Wenn ihr nicht Glaube, Liebe und Hoffnung habt, könnt ihr nichts tun — L. u. B. 18:19.

Und vor allen Dingen: umschlinget euch mit den Banden der Liebe — L. u. B. 88:125.

Laß dein Inneres mit Barmherzigkeit gegen alle Menschen erfüllt sein — L. u. B. 121:45.

Was ihr den Armen tut, tut ihr dem Herrn — L. u. B. 42:38; lies auch Vers 29; 44:6; 52:40.

Wehe euch Reichen, die ihr von eurer Habe den Armen nicht mitteilt — L. u. B. 56:16. Wehe euch Armen, die ihr nicht demütigen Herzens seid — Vers 17.

Für die Armen zu sorgen — L. u. B. 84:112.

Die Ordnung der Kirche für das Wohl der Armen — L. u. B. Abschn. 104.

Wer den Armen und Notleidenden nicht mitteilt — 104:18.

Mißfallen des Herrn, weil den Armen und Notleidenden nicht geholfen wurde — 105:3.

Zehnten und Opfer.

Abraham bezahlte Zehnten an Melchizedek — 1. Mose 14:21.

Jakob gelobte, dem Herrn Zehnten zu bezahlen — 1. Mose 28:22.

Aller Zehnten des Landes dem Herrn geheiligt — 3. Mose 27:30; siehe auch Vers 32.

Verfügung des Herrn über den Zehnten — 4. Mose 18:24.

Eure Brandopfer und eure andern Opfer und eure Zehnten sollt ihr bringen — 5. Mose 12:6.

Du sollst alle Jahre den Zehnten absondern alles Ertrages deiner Saat — 5. Mose 14:22—23.

Männer beauftragt, den Zehnten zu verwalten — Neh. 13:11—13. In den Tagen des Propheten Maleachi täuschte das Volk den Herrn in Sachen des Zehnten und der Heboffer — Mal. 3:8; siehe Verse 9—12.

Häufige Erwähnungen der Opfer, getrennt vom Gesetz des Zehnten — siehe 2., 3., 4. und 5. Buch Mose.

Siehe die Erwähnungen des Zehnten im Buche Mormon — Alma 13:15; 3. Nephi 24:8—10. Opfer werden erwähnt in 1. Nephi 5:9; 7:22; 2:7.

Der Zehnten wird auch in der gegenwärtigen Dispensation verlangt — L. u. B., Abschnitt 119.

Ein Tag der Opfer und des Zehnten meines Volkes — L. u. B. 64:23.

Haus des Herrn zu bauen vom Zehnten — L. u. B. 97:11, 12.

Man beachte, daß die Nephiten das Gesetz Moses gewissenhaft befolgten, bis es durch das höhere Gesetz abgelöst wurde, welches der auferstandene Christus ihnen brachte, gleichzeitig erklärend, daß er es gewesen war, der das mosaische Gesetz gegeben. Wie die biblischen Hinweise zeigen, gehörten zum Gesetz Moses auch der Zehnte und die Opfer. Zum Beweise dafür, daß die Nephiten dem Gesetz Moses gehorchten, schlage man folgende Stellen nach: Mosiah 3:14, 15; 12:28—37; 13:27—33; Helaman 15:5; 3. Nephi 15:2—10.

Der Sabbat.

Morgen ist der Sabbat der heiligen Ruhe des Herrn — 2. Mose 16:23.

Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligeist — 2. Mose 20:8—11.

Man beachte, daß in Vers 11 die Einsetzung des Sabbattages auf die Schöpfung zurückgeht: und Gott segnete den Sabbattag und heiligte ihn. — 1. Mose 2:2, 3; siehe auch R. B., Mose 3:2 und Abraham 5:1—3.

Sechs Tage sollst du deine Arbeit tun, aber des siebenten Tages sollst du feiern — 2. Mose 23:12.

Die Heilighaltung des Sabbates wurde zum Zeichen des Bundes zwischen Israel und seinem Gott — 2. Mose 31:13—17; Hes. 20:12.

Der siebente Tag ein Feiertag, beides sowohl für Ähren wie für Ernten — 2. Mose 34:21; siehe auch 35:2; 3. Mose 23:3.

Am Sabbat besondere Opfer darzubringen — 4. Mose 28:9, 10.

In der Wüste wurde den Israeliten geboten, am sechsten Tage zwiefältig Manna zu sammeln, dagegen am siebten keines — 2. Mose 16:16—31; siehe auch die Verse 4 und 5.

Segen für denjenigen, der den Sabbat hält — Jes. 56:2; siehe auch 58:13, 14.

Unter dem Gesetz Moses ruhte die Todesstrafe auf dem Übertreten des Sabbattages — 2. Mose 25:2; 4. Mose 15:32—36; vergl. Jer. 17:27.

Christi Belehrungen hinsichtlich des Sabbates; was Er an diesem Tage tat und wie Er deswegen als Sabbatschänder angeklagt wurde — Matth. 12:1—8; auch die Verse 10—14; vergl. Lukas 6:1—11; Mark. 2:23—28; Siehe den Fall, wo Er die Frau am Sabbat heilte — Luk. 13:11—17; Ein Wassersüchtiger wurde am Sabbat geheilt — Luk. 14:1—6. Siehe weitere Fälle in Joh. 5:5—18; 7:21—24.

Des Menschen Sohn auch ein Herr des Sabbates — Mark. 2:28; siehe auch Matth. 12:8.

Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht — Mark. 2:27. Paulus lehrte in der Schule auf den Sabbat — Apg. 18:4; siehe auch 17:2; man beachte, daß die Jünger am ersten Tage der Woche zusammenkamen um das Brot zu brechen, nicht am siebten — Apg. 20:7.

Sonntag, der erste Tag der Woche war der Tag, an dem Christus auferstanden ist — Matth. 28:1; Mark. 16:9.

Von da an wurde der erste Tag in der Woche anstelle des siebten als Sabbat gefeiert — 1. Kor. 16:2; Ich war im Geiste an des Herrn Tag — Offb. 1:10.

So laffet nun niemand euch Gewissen machen über Sabbate — Kol. 2:16.

Die Nephiten hielten den Sabbattag heilig — Jarom 5; siehe auch Mosiah 13:16—19.

Alma gebot dem Volke, den Sabbat heilig zu halten — Mosiah 18:23.

Man beachte, daß die Heilighaltung des Sabbates ein sehr wichtiger Teil des Gesetzes Moses war; auch die Nephiten, als gewissenhafte Befolger des Gesetzes Moses, hielten den Sabbat — 2. Nephi 5:10; 25:24—30; Jarom 5; Mosiah 2:3; Alma 30:3; 3. Nephi 1:24.

Gehe zum Hause des Herrn und bringe deine Gelübde dar am heiligen Tage des Herrn — L. u. B. 59:9, 10. Bedenke, daß an diesem, dem Tage des Herrn, du dem Allerhöchsten deine Gaben und Spenden opfern sollst — Verse 12—14.

Und die Einwohner Zions sollen auch den Sabbattag heilig halten. — L. u. B. 68:29.

Anhang.

Anmerkungen zu den vorhergehenden Kapiteln.

Anhang 1. — Anmerkungen zu Kapitel 1.

1. Die Glaubensartikel datieren vom 1. März 1841. Sie wurden in der „Geschichte Joseph Smiths“ veröffentlicht, siehe *Millennial Star*, Band 19, Seite 120; auch *Times and Seasons*, Band 3, Seite 709. Wie anderswo erwähnt, hat die Kirche diese Artikel in aller Form als eine bevollmächtigte Zusammenstellung ihrer Hauptlehren angenommen.

2. Die maßgebenden Kirchenwerke. — Die Bibel und das Buch Mormon, die beiden ersten maßgebenden Werke der Kirche, sind in den Kapiteln 13, 14 und 15 einer nähern Betrachtung unterzogen worden. (Siehe daselbst.) Das Buch der Lehre und Bündnisse ist eine Sammlung neuer Offenbarungen, wie sie der Kirche in dieser Dispensation gegeben worden sind. Die Röstliche Perle enthält die durch Joseph Smith geoffenbarten Gesichte und Schriften Moses, das Buch Abrahams — eine von Joseph Smith vorgenommene Übersetzung von gewissen alten Papyrusrollen — und einige der Schriften Joseph Smiths. — Die Mitglieder der Kirche haben diese Werke in einer offiziell einberufenen Konferenz als ihre maßgebenden Lehrbücher angenommen.

3. Eine Huldigung für den Propheten Joseph Smith. — Während außer der Kirche nur wenige zum Lobe dieses Propheten der Neuzeit viel zu sagen haben, ist es doch bedeutsam, daß es von dieser Regel einige ehrliche Ausnahmen gibt. Josiah Quincy, ein hervorragender Amerikaner, wurde kurz vor dem Märtyrertum Joseph Smiths mit ihm bekannt. Nach dem erschütternden Ereignis schrieb er: „Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß irgendein künftiges Schulbuch für den Gebrauch heute noch ungeborener Geschlechter eine Frage enthalten wird wie diese: Welcher geschichtlich bekannte Amerikaner des 19. Jahrhunderts hat auf das Schicksal seiner Landsleute den stärksten Einfluß ausgeübt? Und es ist sehr wohl möglich, daß die Antwort auf diese Frage lauten wird: Joseph Smith, der Mormonenprophet! Und diese Antwort, so unvernünftig sie den meisten

Menschen heute erscheinen mag, kann doch für ihre Nachkommen zur selbstverständlichen Gewißheit werden. Die Geschichte weist Überraschungen und Seltsamkeiten auf, die ebenso erstaunlich sind wie diese. Der Mann, der in diesem Zeitalter des freien Meinungsaustausches eine Religion gegründet hat, der als unmittelbar vom Allmächtigen gesandter Bote anerkannt wurde und anerkannt wird von Hunderttausenden — mit einem solchen seltenen Menschen ist durch das Werfen seines Andenkens mit unpassenden Ausdrücken nichts anzufangen.*** Die größten Lebensfragen, die die Amerikaner heute bewegen, haben mit diesem Manne und mit dem, was er hinterlassen hat, zu tun.*** Brennende Fragen sind es, die diesem mutigen Propheten, den ich in Nauvoo besuchte, einen hervorragenden Platz in der Geschichte unsres Landes anweisen müssen. Joseph Smith, der behauptete, ein inspirierter Lehrer zu sein, trat kühn einem Mißgeschick entgegen, wie es wenigen Menschen auferlegt wird. Er erfreute sich kurze Zeit eines Wohlergehens, das wenige Menschen je erreichen, und schließlich ging er, 43 Tage nachdem ich ihn gesehen hatte, unerschrocken dem Tode entgegen. Als er sich zur Vermeidung eines Blutbades dem Gouverneur Ford auslieferte, ahnte der Prophet sein Schicksal voraus: „Ich gehe wie ein Lamm zur Schlachtbank,“ soll er gesagt haben, „aber ich bin ruhig wie ein Sommermorgen. Mein Gewissen ist frei von Unrecht und ich werde unschuldig sterben!“ — „Figures of the Past“ von Josiah Quincy, Seite 376.

4. Joseph Smiths Abstammung. — Joseph Smith war von bescheidener Herkunft. Seine Eltern und ihre Vorfahren waren Arbeiter, aber ihr Charakter war gottesfürchtig und ihr Name unbestecht. Gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts wanderte Robert Smith, ein kühner Freibauer aus England, nach der neuen Welt, dem verheißenen Land aus. Mit seiner Frau Mary siedelte er sich in Essex, Massachusetts, an. Die zahlreichen Nachkommen dieser ehrbaren Leute heirateten in die standhaftesten und fleißigsten Familien Neu-Englands. Samuel, der am 26. Januar 1666 geborene Sohn von Robert und Mary, verehelichte sich am 25. Januar 1707 mit Rebekka Curtis. Ihr Sohn, der zweite Samuel, wurde am 26. Januar 1714 geboren; er heiratete Priscilla Gould und war der Vater des am 1. März 1744 geborenen Asael. Asael Smith nahm Mary Duth zur Frau, und ihr Sohn Joseph wurde am 12. Juni 1771 geboren. Am 24. Januar 1796 heiratete Joseph Lucy Mack zu Tunbridge, im Staate Vermont. Sie war am 8. Juli 1776 geboren und war die Tochter von Salomon und Rhodia Mack und die Enkeltochter von Ebenezer Mack. — „The Life of Joseph Smith, the Prophet“ von George D. Cannon, Kapitel 1. — Joseph, der Prophet, war der dritte Sohn und das vierte Kind von Joseph und Lucy Mack Smith; er wurde am 23. Dezember 1805 zu Sharon (Vermont) geboren.

5. Joseph Smiths frühzeitige Verfolgung. — Über die Verfolgung in seinen jugendlichen Tagen, die von der Zeit der Erwähnung seines Gesichtes vom Vater und Sohn herrührte, schrieb der Prophet: „Es hat mich damals, und seither oft, zum Nachdenken gebracht, wie merkwürdig es war, daß ein unbekannter Jüngling, wenig über vierzehn Jahre alt, ein Jüngling, der zudem noch gezwungen war, seinen lärglichen Lebensunterhalt durch tägliche Arbeit zu verdienen, als eine Persönlichkeit erachtet wurde, die bedeutend genug war, um die Aufmerksamkeit der großen Männer der beliebtesten Sekten in solchem Maße auf sich zu ziehen, daß ein Geist der bittersten Verfolgung und Verleumdung in ihnen wachgerufen wurde. Aber sonderbar oder nicht, es war so, und dies war oft die Ursache von schwerem Leid für mich. Nichtsdestoweniger ist es eine Tatsache, daß ich ein Gesicht gehabt habe. Ich habe seither gedacht, daß meine Gefühle denen des Apostels Paulus ähnlich waren, als er sich vor König Agrippa verteidigte, und das Gesicht erzählte, das er gehabt hatte, nämlich, daß er ein Licht sah und eine Stimme hörte; aber doch glaubten ihm nur wenige. Einige sagten, er sei unehrlich, andre, er sei rasend, und er wurde verspottet und verlästert; aber alles dieses zerstörte die Wirklichkeit des Gesichtes nicht. Er hatte ein Gesicht gesehen und wußte, daß er es gesehen hatte, und alle Verfolgungen unter dem Himmel konnten es nicht ändern.*** So war es mit mir. Ich hatte wirklich ein Licht gesehen, und in der Mitte jenes Lichtes sah ich zwei Personen, und sie hatten wirklich zu mir gesprochen, und obgleich ich verfolgt und gehakt wurde, weil ich sagte, daß ich ein Gesicht gesehen hatte, war es dennoch wahr; und während sie mich verfolgten, verlästerten und fälschlich allerlei Übels wider mich redeten, weil ich dieses sagte, wurde ich bewogen, in meinem Herzen zu sagen: Warum mich verfolgen, weil ich die Wahrheit sage? Ich habe wirklich ein Gesicht gesehen, und wer bin ich, daß ich Gott widerstehen kann?“ — Köstliche Perle, Auszüge aus der Geschichte Joseph Smiths, S. 57, 58.

6. Joseph Smith und die Wiederhergestellte Kirche. — Siehe *The Life of Joseph Smith, the Prophet* (das Leben des Propheten Joseph Smith), von George D. Cannon. — Siehe auch *Divine Authority or the question, Was Joseph Smith Sent of God?* (Göttliche Vollmacht, oder die Frage, War Joseph Smith von Gott gesandt?), eine Flugschrift von Apostel Orson Pratt; *Joseph Smith's Prophetic Calling*. (Die prophetische Berufung Joseph Smiths), *Millennial Star*, Bd. 42, S. 164 187, 195, 227; *A New Witness for God* (Ein neuer Zeuge für Gott), Bd. I, von W. G. Roberts; *Essentials of Church History* (Wichtiges aus der Kirchengeschichte), von Joseph Fielding Smith; *A Brief History of the Church of Jesus Christ of Latter-day Saints* (Eine kurze Geschichte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage), von Edward G. Anderson.

7. Das Siegel des Märthertums. — „Das stärkste Zeugnis der Aufrichtigkeit, das ein Mensch seinen Mitmenschen geben kann, der höchste Beweis, daß er in irgend einem angegebenen Fall die Wahrheit gesprochen hat, ist, daß er bis in den Tod darin beharrt und sein Zeugnis mit seinem Blute besiegelt.“** So wichtig war ein solches Zeugnis in den Augen Pauli geworden, daß er schrieb: „Denn wo ein Testament ist, da muß der Tod geschehen des, der das Testament machte. Denn ein Testament wird fest durch den Tod; es hat noch nicht Kraft, wenn der noch lebt, der es gemacht hat“ (Hebräer 9:16—17). Im Lichte dieses Grundsatzes, und wenn man die Wichtigkeit des großen Zeugnisses, das er der Welt gab, in Betracht zieht, braucht man sich nicht darüber zu wundern daß Joseph Smith aufgefordert wurde, seinem Lebenswerke das große Siegel seines Märthertums beizufügen. Hätte dieses gefehlt, so hätte womöglich über die Unvollkommenheit seines Werkes geklagt werden können, jetzt aber nicht. Seine Würde als Profet wurde dadurch, daß er unter dem mörderischen Feuer eines Pöbels zu Carthage im Staate Illinois als Märthrer fiel, zur vollkommenen Fülle gebracht.“ — Ältester W. G. Roberts in „A New Witness for God“ Bd. I, S. 475—476.

8. Joseph Smith ein wahrer Profet. — Der Mann, von dem wir sprachen, Joseph Smith, der Profet des Evangeliums Jesu Christi in den letzten Tagen; der Mann, durch den der Herr die letzte Dispensation Seines Werkes eröffnete — eine Dispensation, die man eine neue nennt, obgleich sie eigentlich nichts anderes ist als die Wiederherstellung der Autorität und Kräfte aller vorhergehenden Dispensationen — diesen Mann wird die Welt weder vergessen noch übersehen können, mag sie es anstellen, wie sie will. Sein Platz in der Geschichte ist ihm gesichert, sein Werk anerkannt als eine Mission, die nur ihm übertragen ist.“** Ein wirklich von Gott gesandter Profet und Offenbarer wird mit Macht und Autorität ausgerüstet sein, um die Menschen in den Verordnungen des Evangeliums zu unterweisen und diese zu vollziehen. Kein Gesandter von den Höfen des Himmels, kein Botschafter vom Throne des Großen Königs wird ausgesandt werden, ohne das Beglaubigungsschreiben, welches seine Berufung bestätigt; auch wird ein solcher Bote sich nicht vorstellen und seine Behauptungen verfechten unausgerüstet mit den Kennzeichen seines Amtes. In Erfüllung seiner Pflichten wird der Profet seine bevollmächtigte Bestimmung und Ordination nicht nur mit Worten bezeugen, sondern er wird seinen Besitz der geistigen Gaben und besondern Kräfte, die einem Profeten eigen sein sollten, in der Ausübung derselben zeigen, so wie es die Umstände verlangen.“** Auf Grund der vorstehenden und aller andern Kennzeichen, die für die erhabene Berufung und das Amt eines Propheten notwendig sind, behaupten wir: Joseph Smith war ein Profet des Lebendigen Gottes.“

Aus einem Artikel des Verfassers in der *Improvement Era*, Bd. 9, Seite 155, auf den hier verwiesen sei.

9. Wiederherstellung des Evangeliums. — Es liegt auf der Hand, daß die Vision und Profezeiung des Johannes (Offenbarung 14:6—7) hinsichtlich der Wiederherstellung des Evangeliums sich nicht auf den Evangeliumsbericht in der Bibel beziehen konnte, denn dieser Bericht ist immer im Besitze der Menschheit geblieben. Vielmehr sehen wir eine teilweise Erfüllung im Besuche des Engels Moroni und der Wiederbringung des Buches Mormon, welches für unsre Zeit eine neue Heilige Schrift ist mit einem vollständigeren Bericht vom „Ewigen Evangelium“. Ein Bericht vom Evangelium ist aber noch nicht das Evangelium selbst. Vollmacht, um die seligmachenden Verordnungen zu vollziehen, ist das Wesentliche, und diese Vollmacht wurde durch Johannes den Täufer wiederhergestellt, der das Aaronische Priestertum, und durch Petrus, Jakobus und Johannes, die das Melchizedekische Priestertum wiederbrachten. Eine Erläuterung von Offenb. 14:6, 7, findet sich in dem Werke des Verfassers „*The Great Apostasy*“, Seite 168.

Anhang 2. — Anmerkungen zu Kapitel 2.

1. Der Gottesglaube etwas Natürliches. — „Die große, ursprüngliche Wahrheit, daß es einen Gott gibt, hat unter den Menschen fast ohne Ausnahme und in allen Zeitaltern fortbestanden. Die Heilige Schrift, die auf jedem Blatt von Gott berichtet und die auf die Gefühle der Menschheit während einer Zeitspanne von ungefähr viertausend Jahren hinweist, nimmt daher diese Wahrheit als anerkannt an. Sogar in den frühesten Zeitaltern der Welt findet man keinen ausdrücklichen Beweis dafür, daß der theoretische oder grübelnde Gottesglaube irgendwelche Fürsprecher hatte; und obwohl es in einer spätern Zeit heißt: „Die Toren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott“, scheint das Gefühl mehr in ihren Herzen als in ihrem Verstand zu bestehen und hatte dabei solch einen schwachen Einfluß auf das Denken andrer Menschen, daß die Verfasser der Schrift es nicht für notwendig hielten, den Irrtum weder durch formelle Beweisführung noch durch Berufung auf wunderbare Wirkungen zu bekämpfen. Die Vielgötterei, nicht die Gottesleugnung, war die allgemeine Sünde, und deshalb war es nicht so sehr das Ziel der inspirierten Männer, das Sein des einen Gottes, als vielmehr das Nichtsein anderer Götter zu beweisen, seine Autorität aufrecht zu erhalten und seine Gesetze in Kraft zu halten, unter Ausschluß aller anmaßenden Nebenbuhler. — Cassels Biblisches Wörterbuch, Artikel „Gott“.

2. Wichtigkeit des Glaubens an Gott. — „Das Dasein eines Allerhöchsten Wesens ist ohne Zweifel der erhabenste Gedanke,

der je in den menschlichen Sinn kommen kann, und selbst als wissenschaftliche Frage kann er seinesgleichen nicht haben, denn er nimmt es auf sich, die Ursache aller Ursachen, die große Ur-tatsache in der Philosophie, die letzte und erhabenste Verallgemeinerung der wissenschaftlichen Wahrheit darzulegen. Doch ist dieses noch die bescheidenste Forderung, die er unserm Studium darbietet, denn er bildet den wahren Grund der Moral, der Tugend und der Religion; er stützt den sozialen Bau und hält seine Teile zusammen; er umfaßt die wichtige Frage der Unsterblichkeit des Menschen und seiner Verantwortlichkeit gegenüber der allerhöchsten Macht und ist mit seinen schönsten Hoffnungen und tiefsten Freuden unzertrennlich verbunden. Er ist nicht allein eine als Grundlage dienende Wahrheit, sondern er ist der erhabene Mittelpunkt aller andern Wahrheiten. Von ihm strahlen alle andern Wahrheiten der Wissenschaft, der Ethik und der Religion aus. Er ist die Quelle, aus der sie alle entspringen; der Mittelpunkt, in den sie alle zusammenlaufen, und die eine erhabene Voraussetzung, von der sie alle Zeugnis geben. An feierlicher Größe und wichtigen Folgen gibt es deshalb nichts Gleichartiges.“ — Cassels Biblisches Wörterbuch, Artikel „Gott“.

3. Glaube an Gott natürlich und notwendig. — Dr. Joseph De Conte, Professor der Geologie und der Naturgeschichte an der Universität von Kalifornien, ein weltberühmter Gelehrter, hat sich wie folgt geäußert: „Der Theismus, oder der Glaube an Gott oder an Götter, oder an eine übernatürliche Macht irgendeiner Art, die die Erscheinungen um uns beherrscht, dieser Glaube ist der ehernen Urgrund und die Grundbedingung aller Religion; er ist daher allumfassend, notwendig, und auf innerer Anschauung beruhend. Ich werde deshalb nicht versuchen, Beweise zu erbringen für das, was hinter allen Beweisen steht, denn das ist schon gewisser, als irgend etwas durch irgendeine Beweisführung gewiß gemacht werden kann. Der Grund dieses Glaubens liegt im Menschen selbst. Er ist der eigentliche Kern und die Grundlage der Vernunft. Er, und er allein, gibt der Natur Sinn und Bedeutung. Ohne ihn wäre weder Religion noch Wissenschaft noch menschliches Leben möglich. Denn man beobachte, was das ausgeprägte Kennzeichen des Menschen im Verhältnis zu der äußern Natur ist. Dem Tiere sind die Erscheinungen der Natur nur sinnliche Erscheinungen; der Mensch aber schreitet, und zwar gerade in dem Maße, in dem er seine menschlichen Sinne gebraucht, unwillkürlich von den Erscheinungen zu ihren Ursachen fort. Dies ist die Folge eines Naturgesetzes und daher unvermeidlich, aber der Vorgang des Fortschreitens ist bei kultivierten und unkultivierten Rassen verschieden. Wenn eine Erscheinung, deren Ursache nicht sogleich erkannt wird, stattfindet, geht der unkultivierte Mensch mit einem Schritt von den sinnlichen Erscheinungen zum Urgrund, während der kultivierte und besonders

der wissenschaftlich gebildete Mensch von der Erscheinung durch eine Kette von Ursachen zweiten Grades zu der ersten schreitet. Dieses Gebiet der Ursachen zweiten Grades, und dieses allein, ist das Arbeitsfeld der Wissenschaft. Die Wissenschaft könnte man auch bezeichnen als das Studium der Art und Weise wie die Grundursache sich auswirkt. Es ist deshalb klar, daß die Anerkennung der Ursachen zweiten Grades den Begriff vom Dasein Gottes nicht ausschließen kann.*** Daher ist der Theismus notwendig und natürlich, und deshalb auch allgemein. Wir könnten ihn, auch wenn wir wollten, nicht los werden. Stoße ihn, wie es viele tun, durch die vordere Thüre hinaus, und er wird — vielleicht unerkannt — durch die hintere zurückkommen. Vertreibe ihn in seinen edlern Gestalten, wie er in der Schrift geoffenbart wird, und er wird in seinen niedrigen Gestalten, vielleicht als Magnetismus, Elektrizität oder Schwerkraft, oder als irgendeine andre naturbeherrschende, scheinbar wirksame Kraft, zu dir zurückkehren. In edler oder in niedriger Gestalt wird er ein Gast des menschlichen Herzens werden. Deshalb wiederhole ich: der Gottesglaube bedarf weder des Beweises, noch kann er bewiesen werden. Aber in dieser letzten Zeit ist eine starke Neigung vorhanden, für den Gottesglauben (Theismus) die Gestalt des Pantheismus (Pantheismus = Ansicht, daß das Weltall Gott selbst sei, Weigand, Deutsches Wörterbuch, Band II, Seite 363) anzunehmen, wodurch der religiöse Glaube seiner ganzen Kraft über das menschliche Herz beraubt wird. Es wird daher notwendig sein, daß ich nicht das Dasein, sondern die Persönlichkeit der Gottheit klarlege.*** Unter einer gewissen Klasse kultivierter Geister, und besonders unter den Wissenschaftern, wird ein zunehmendes Gefühl zuweilen offen geäußert, zuweilen nur unklar empfunden, daß das, was wir Gott nennen, nur ein allumfassendes, alldurchdringendes, die Natur belebendes Prinzip sei — ein allgemeines Prinzip der Entwicklung — eine unbewußte, unpersönliche Lebenskraft, unter der das ganze Weltall sich langsam entwickele. Diese Form des Theismus kann vielleicht die Forderungen einer rein spekulativen Philosophie, aber nie die Sehnsucht des menschlichen Herzens befriedigen.*** Der Beweis dafür, daß Gott eine Persönlichkeit ist, liegt in der vernünftigen Ordnung und Planmäßigkeit der Natur und in der folgerichtigen Zwecksetzung auf ein bestimmtes Ziel hin. Man nennt diesen Beweis gewöhnlich den Beweis der Planmäßigkeit. Er leuchtet sofort allen Menschen innerlich ein, und seine Wirkung ist für jeden einfachen, ehrlichen, von Spitzfindigkeiten freien Menschen unwiderstehlich und überwältigend." — Prof. Joseph Le Conte, in „Religion and Science“, S. 12—14.

4. Gott in der Natur. — Sir Isaac Newton, einer der genauesten wissenschaftlichen Arbeiter, äußerte sich in einem Brief an seinen Freund Dr. Bentley im Jahre 1692 über das natürliche Weltall wie folgt: „Um einen solchen Weltenball mit all sei-

nen Bewegungen zu erschaffen, war eine Ursache erforderlich, die verstehen und miteinander vergleichen konnte die Masse und Größe des Stoffes der Sonne und der andern Himmelskörper und die von ihnen ausgehende Schwerkraft, sodann die verschiedenen Entfernungen der Hauptgestirne von der Sonne und die der untergeordneten Himmelskörper von Saturn, Jupiter und Erde; ferner die Geschwindigkeit, mit der sich diese Weltkörper um jene Stoffmassen der Zentralgestirne drehen könnten. Und alles dies in solch großer Mannigfaltigkeit von Himmelskörpern zu vergleichen und einzurichten, spricht dafür, daß die Ursache weder blind noch zufällig sein konnte, sondern in der Mechanik und Geometrie sehr bewandert war."

5. Natürliche Hinweise auf das Dasein Gottes. — „Es ist vielleicht nicht möglich, wenigstens nicht wahrscheinlich, daß Gott mit dem Mikroskop und Zergliederungsmesser, mit der Probierröhre oder Flasche und mit dem Winkelmesser oder Fernrohr gefunden werden kann; aber mit solchen Werkzeugen kann der ernste Student nicht verfehlen, eine unsichtbare Kraft, die doch eine Kraft ist, deren Schläge und Bewegungen unverkennbar sind, zu erkennen. Die Ausdehnung unseres Sonnensystems schien dem Menschen einst viel begrenzter zu sein als heute, und die Entdeckung des entferntesten Planeten der Planetengruppen war nur die Folge der Wahrnehmung einer anziehenden Kraft, die nur durch das Voraussetzen des Daseins eines andern Planeten erklärt werden konnte. Der Astronom, der die bekannten Himmelskörper in ihren Kreisbahnen verfolgte, konnte das Ziehen fühlen, konnte den Faden, der sie von der engern Bahn zog, sehen. Als er Blatt für Blatt die Berechnungen aufhäufte, sah er den Neptun nicht, aber das Dasein dieses Himmelskörpers wurde deutlich angezeigt, und durch das Beachten der Andeutungen suchte und fand er ihn. Die Theorie allein hätte ihn nie offenbaren können, obwohl die Theorie ohne ihn unvollkommen und unzulänglich war; aber das wirklichte, durch wissenschaftliche Gedanken angetriebene Suchen führte zu der großen Vorführung. Und was ist die ganze Wissenschaft anders als Theorie, wenn sie mit dem praktischen Einfluß des andächtigen Vertrauens auf die Hilfe einer allmächtigen, allwissenden Macht verglichen wird? Schätze nicht gering deine wissenschaftliche Tätigkeit, das Zittern einer Nadel, das den magnetischen Einfluß offenbart, den innern Naturtrieb, der von einem Leben und einem Lebenspendenden uns zuflüstert, die weit über die menschliche Kraft hinausreichen, sie zu erklären oder zu begreifen! Wenn du unter der Himmelswölbung sitzt und in der tiefsten Stille der Nacht über die Unruhe und das Sehnen, die die Seele nicht unbeachtet lassen können, nachsinnst, lehre dich nach der von diesen Gefühlen angegebenen Richtung, und mit dem durchdringenden, raum- und zeitaufhebenden Fernglas des Gebets und Glaubens suche die Quelle dieser alles durchdringen-

den, Kraft.“ Des Verfassers „Baccalaureate Sermon“, Utah University Quarterly, September 1895.

6. Theismus (Gottesglaube), Atheismus (Gottesleugnung) usw. — Nach dem üblichen Sprachgebrauch bedeutet Theismus Glauben an Gott — die Anerkennung des einen lebendigen und ewigen Wesens, welches sich den Menschen geoffenbart hat. Der Deismus (Gottesglaube ohne Offenbarung) schließt einen angeblichen Glauben an Gott in sich, verleugnet aber die Macht der Gottheit, sich zu offenbaren, und glaubt nicht an das Christentum. Das Wort wird mit verschiedenen Bedeutungen angewendet, unter denen die folgenden wichtig sind: 1. Der Glaube an Gott als ein intelligentes und ewiges Wesen, aber die Verleugnung aller göttlichen Fürsorge; 2. der Glaube an Gott und die Verleugnung eines weitern Standes der Seele; 3. wie von Kant verkündigt wird, die Verleugnung eines persönlichen Gottes, während der Glaube an eine unendliche Kraft behauptet wird, die mit dem Stoff unzertrennlich verbunden ist und die als die erste große Ursache wirkt. Der Pantheismus (All-Gottglaube) betrachtet Geist und Stoff als etwas, das alles Endliche und Unendliche in sich begreift, und nennt dieses allumfassende Sein Gott. In seiner philosophischen Erscheinung hat der Pantheismus „drei Stammformen mit Abweichungen: 1. der Substanzpantheismus, der die Eigenschaften des Geistes und des Stoffes, des Gedankens und der Ausdehnung, dem allumfassenden Sein zuschreibt (Lehre Spinozas); 2. der materialistische Pantheismus, der ihm nur die Eigenschaften des Stoffes zuschreibt (Lehre von Strauß); 3. der idealistische Pantheismus, welcher ihm nur das Dasein des Geistes zuschreibt (Lehre Hegels). In seiner Lehre schließt der Pantheismus „die auf den Lehrsatz, daß das ganze ungeheure, den Menschen und die Natur einschließende Weltall nur die immerwechselnde Offenbarung Gottes sei“, begründete Verehrung der Natur und der Menschheit in sich. Der Polytheismus ist die Lehre von der Mehrheit der Götter, die gewöhnlich als Verkörperungen der Kräfte oder der Erscheinungen der Natur angesehen werden. Der Monotheismus lehrt, daß es nur einen Gott gibt. Atheismus ist Gottesleugnung oder Unglaube in bezug auf das Dasein Gottes. Der dogmatische Atheismus verleugnet das Dasein Gottes, während es der negative Atheismus unbeachtet läßt. Der Unglaube wird zuweilen als gleichbedeutend mit Atheismus bezeichnet, obwohl das Wort eigentlich eine schwächere Art des Glaubens ausdrückt, die sich in Zweifel und Mißtrauen gegenüber religiösen Dingen, in Unglauben gegenüber der Religion der Bibel und natürlich in der Verwerfung der Lehren des Christentums äußert. Der Agnostizismus behauptet, daß Gott unbekannt und unerkennbar sei, daß sein Dasein weder bewiesen noch widerlegt werden könne; weder behauptet noch verleugnet er das

Dasein eines persönlichen Gottes; er ist die Lehre: „Wir wissen's nicht.“ — Siehe Standard Dictionary.

7. **Abgöttische Bräuche im allgemeinen.** — Die Seele des Menschen, wenn einmal der Verderbtheit hingegeben, ist sehr geneigt, von Gott und Seinen Gesetzen abzuweichen. „Daher“, sagt Burder, „sind die Altäre und Unholde des heidnischen Altertums und ihre überspannten Einbildungen und abscheulichen Gelege entstanden. Deshalb finden wir bei den Babyloniern und Arabern die Anbetung der Himmelskörper, die frühesten Arten der Abgötterei; bei den Kanaanitern und Syrern die Anbetung von Baal, Thammus, Magog und der Astarte; bei den Phöniziern das Opfern der Kinder zu Ehren Molochs; bei den Ägyptern die den Tieren Vögeln, Insekten, dem Lauch und den Zwiebeln erwiesenen göttlichen Verehrungen; bei den Persern die dem Feuer dargebrachte religiöse Anbetung und bei den gebildeten Griechen in ihrem Glaubenssystem die Anerkennung von dreißigtausend Göttern. Deshalb finden wir auch heutzutage bei den meisten heidnischen Völkern die schrecklichsten Arten von Aberglauben, die grausamsten und blutigsten Gebräuche und die abstoßendste Zügellosigkeit und Untugend, welche im Namen der Religion ausgeübt werden.“ — History of all Religions, S. 12.

8. **Beispiele gräßlicher Abgötterei.** — Die Verehrung des Gözen Moloch wird gewöhnlich als ein Beispiel der grausamsten und verabscheuungswürdigsten, den Menschen bekannten Abgötterei angeführt. Moloch, auch Molech, Malcham, Milkom, Baal-melech usw. genannt, war ein Gott der Ammoniter und wird wegen seiner Grausamkeit in der Schrift erwähnt (3. Mose 18:21; 20:2—5; siehe auch 1. Könige 11:5, 7, 33; 2. Könige 23:10, 13; Amos 5:26; Jephania 1:5; Jeremia 32:35). Keil und Delitzsch beschreiben den Gözen als „ein hohles messingenes, heizbares Standbild mit dem Kopf eines Stieres und mit ausgestreckten Armen, um die Kinder, die geopfert werden sollten, entgegenzunehmen“. Obwohl die Verehrung dieses Abgottes nicht immer ein menschliches Opfer in sich schloß, ist es dennoch sicher, daß solche fürchterlichen Gebräuche für diesen abscheulichen Schrein bezeichnend gewesen sind. Die oben erwähnten Verfasser schreiben: „Von der Zeit des Ahas an wurden Kinder zu Jerusalem in dem Tale Ben-Hinnom erschlagen und geopfert, indem sie auf die geheizten Arme gelegt und verbrannt wurden (2. Könige 23:10; 16:3; 17:17; 21:6; Jeremia 32:35; Hesekiel 16:20—21; 20:31; vergleiche Psalm 106:37—38).“ Viele maßgebende Gelehrte erklären, daß diesem scheußlichen Ungeheuer schon lange vor der Zeit des Ahas Kinder geopfert worden seien. „Das Opfern lebender Opfer war vielleicht der Höhepunkt des Grauels bei diesem Gözendienst. Es wird gesagt, daß Tophet, der Ort, wo es zu sehen war, seinen Namen vom Schlagen der Trommeln bekommen habe, die gerührt wurden, um das Schreien und Stöhnen derer, die

lebendig verbrannt wurden, zu übertönen. Derselbe Ort wurde auch das Tal Hinnom genannt, und die fürchterlichen mit ihm verbundenen Gedanken führten dazu, daß Tophet und Gehenna (Tal Hinnom) als Namen und Sinnbilder zukünftiger Qual angenommen wurden.“ Siehe Keils und Delitzschs „Pentateuch“ und Cassels „Bible Dictionary“.

Nicht viel weniger fürchterlich waren die Gebräuche des absichtlichen Selbstmords unter dem Wagen des Götzen Dschagannath und das Ertränken der Kinder im heiligen Ganges, wie man es bei den Hindus findet. Die Gebräuche des Druidentums unter den alten Britanniern bieten ein weiteres Beispiel dafür, wie die Religion entartet, wenn ihr das Licht der Offenbarung fehlt. Die Druiden bekundeten eine Ehrfurcht vor der Erde und vollzogen die meisten ihrer seltsamen religiösen Bräuche in heiligen Hainen. Das Darbringen menschlicher Opfer bildete einen Bestandteil ihrer religiösen Verfassung. Von ihren Tempeln stehen einige heute noch, z. B. Stonehenge on Salisbury Plain, Wiltshire, und andre in Kent. Diese runden geschlossenen Räume, die gegen den Himmel offen waren, wurden Schicksalsringe genannt; etwa in der Mitte eines jeden stand ein Altar (Dolmen), auf dem die Opfer geopfert wurden. Bei besondern Gelegenheiten gehörte zu den furchtbaren Ceremonien auch das Lebendigverbrennen vieler Menschen in großen Käfigen von Flechtwerk.

9. Der Immaterialist (einer, der nur an einen unkörperlichen, wesenlosen Gott glaubt. V. U.) und der **Gottesleugner**. — In der Welt gibt es zwei Arten Gottesleugner. Der eine verleugnet mit den bestimmtesten Worten das Dasein Gottes; der andre verleugnet sein Dasein in Zeit und Raum. Einer spricht: „Es gibt keinen Gott“; der andre spricht: „Gott ist ebensowenig hier und da, als er jetzt und dann ist.“ Der Ungläubige spricht: „Gott ist nicht irgendwo.“ Der Immaterialist sagt: Gott ist nirgends.“ Der Ungläubige spricht: „Es gibt keinen solchen Urstoff wie Gott.“ Der Immaterialist behauptet: „Es gibt wohl einen solchen Urstoff wie Gott, aber er ist ohne Teile.“ Der Gottesleugner sagt: „Es gibt keine solche Substanz wie Geist.“ Der Immaterialist meint: „Ein Geist, obwohl er lebt und wirkt, nimmt keinen Platz ein und füllt keinen Raum nach der Art und Weise des Stoffes, nicht einmal so viel wie das allerfeinste Sandkörnchen. Der Gottesleugner versucht nicht, seinen Unglauben zu verdecken; aber der Immaterialist, dessen angeblicher Glaube mit jenem auf dasselbe hinausläuft, versucht seinen Unglauben unter dem fadenscheinigen Deckmantel leerer Worte zu verdecken. *** Der Immaterialist ist ein religiöser Gottesleugner. Er unterscheidet sich von den andern Klassen der Gottesleugner nur dadurch, daß er ein unteilbares, unausgedehntes Nichts mit den Kräften eines Gottes bekleidet. Die eine Klasse glaubt an keinen Gott; die andre glaubt, nichts sei Gott,

und betet es als solchen an.“ — Orson Pratt, in einer Flugschrift „Absurdities of Immaterialism“, S. 11.

10. Der Atheismus ein verhängnisvoller Glaube. — „Während der Schreckensherrschaft wurden die Franzosen von der Nationalversammlung für eine gottesleugnerische Nation erklärt; aber eine kurze Erfahrung überzeugte sie, daß eine Nation von Gottesleugnern nicht lange bestehen kann. Darauf verkündigte Robespierre im Konvent, daß der Glaube an das Dasein Gottes notwendig sei für die Grundsätze der Tugend und Sittlichkeit, auf denen die Republik gegründet war, und am 7. März erklärten die Volksvertreter, die sich kurz zuvor vor der Göttin der Vernunft verbeugt hatten, einstimmig, daß das französische Volk das Dasein des Allerhöchsten und die Unsterblichkeit der Seele anerkennt.“ — Students' France, 27, 6.

11. Der Vater und der Sohn. — In den Abschnitten „Die Persönlichkeit eines jeden Gliedes der Gottheit“ und „Göttliche Eigenschaften“ wurde nicht versucht, die Hinweise auf den Vater zu trennen von denjenigen auf den Sohn. Man erinnere sich, daß die Persönlichkeit, die im Alten Testament meist als Gott oder Herr bezeichnet wird, diejenige ist, die im sterblichen Zustand Jesus Christus und im vorirdischen Jehova war. Siehe das Werk des Verfassers „Jesus, the Christ“, Kapitel 4. — Daß Jesus Christus oder Jehova in gewissen Schriftstellen der Vater genannt wird, berechtigt keineswegs zu der Annahme, Er und der Vater, Elohim, seien ein und dieselbe Person. — Diese Sache ist von den präsidierenden Autoritäten der Kirche erklärt worden, und zwar in einer besondern Veröffentlichung, die wie folgt lautet:

Der Vater und der Sohn: Eine Auslegung der Schrift durch die Erste Präsidenschaft und die Zwölfe.

Die Heilige Schrift erklärt in verschiedenen Stellen klar und deutlich, daß Gott am Anfang Himmel und Erde und alles, was darinnen ist, erschaffen hat. Der Sinn dieser Stellen ist, daß der Schöpfer ein Organisator, ein Zusammensteller ist. Gott schuf die Erde als eine organisierte Himmelskugel; aber sicherlich kann nicht angenommen werden, daß Er auch die Urstoffe oder die Stoffe, aus denen die Erde besteht, erschaffen habe, denn „die Elemente sind ewig“ (2. u. B. 93:33).

Ebenso ist auch das Leben ewig, also nicht erschaffen; aber das Leben oder die Lebenskraft kann in den organisierten Stoff eingelegt werden, wenn auch die Einzelheiten dieses Verfahrens den Menschenkindern noch nicht bekannt sind. Zur Erläuterung dienende Schriftstellen finden wir in 1. Mose 2:7, A. B., Moses 3:7, Abrah. 5:7. Jede dieser Schriftstellen berichtet, daß Gott in den Körper des Menschen einen lebendigen Odem einhauchte. Ferner sehen wir in A. B., Moses 3:19, daß Gott auch in die Körper der Tiere und Vögel einen Odem des Lebens einhauchte. Gott

zeigte dem Abraham „die intelligenten Wesen, welche organisiert waren, ehe die Welt war“, und unter „intelligenten Wesen“ verstehen wir persönliche Geister (Abrah. 3:22, 26); nichtsdestoweniger wird uns ausdrücklich gesagt: „Intelligenz, oder das Licht der Wahrheit, wurde nicht erschaffen oder gemacht, noch könnte es gemacht werden.“ (V. u. B. 93:29.)

Der Ausdruck „Vater“, wie er für die Gottheit gebraucht wird, findet sich in der Heiligen Schrift offenbar in verschiedenem Sinne. Die vier Bedeutungen, die im Folgenden einzeln behandelt werden, sollten sorgfältig auseinandergehalten werden.

1. „Vater“ als buchstäblicher Vater.

Schriftstellen, die diese gewöhnliche Bedeutung der buchstäblichen Vaterschaft darstellen, sind so zahlreich, daß es eigentlich gar nicht notwendig ist, solche noch hier anzuführen. Der Inhalt all dieser Schriftstellen beweist klar und deutlich, daß Gott der Ewige Vater, den wir mit dem erhabenen Namen „Elohim“ bezeichnen, der buchstäbliche Vater und Erzeuger unsres Herrn und Heilandes Jesu Christi und aller Geister des Menschengeschlechtes ist. Elohim ist auch der Vater in jedem Sinne, in dem Jesus Christus als Vater bezeichnet wird, und außerdem noch der Vater aller Geister. Hierüber lesen wir im Hebräerbrief: „Und so wir haben unsere leiblichen Väter zu Züchtern gehabt und sie gescheut, sollten wir denn nicht viel mehr untertan sein dem Vater der Geister, daß wir leben?“ (Hebr. 12:9). Wegen dieser Tatsache lehrte uns Christus auch beten: „Unser Vater in dem Himmel! Dein Name werde geheiligt!“

Jesus Christus nannte sich sowohl „der Vater“ als auch „der Sohn“. In der Tat sagte Er zu dem Bruder Jareds: „Siehe ich bin Jesus Christus; ich bin der Vater und der Sohn“ (Ether 3:14). Jesus Christus ist der Sohn Elohims, und sowohl Sein geistiger als auch Sein leiblicher Nachkomme; mit andern Worten: Elohim ist der buchstäbliche Vater des Geistes Jesu Christi, und auch des Körpers, in dem Jesus Christus seine Mission im Fleische erfüllte, des gleichen Körpers, welcher am Kreuze starb und durch das Gesetz der Auferstehung nachher wieder aufgenommen wurde und jetzt die unsterbliche Wohnung unseres Herrn und Heilandes bildet. Es ist nicht notwendig, eine weitere Erläuterung über den Titel „Sohn Gottes“ für Jesus Christus zu geben.

2. „Vater“ als Schöpfer.

Eine weitere schriftgemäße Bedeutung des Ausdrucks „Vater“ ist die des Schöpfers. „Er ist der ewige Vater des Himmels und der Erde und aller Dinge in ihnen“ (Alma 11:38, 39, siehe auch Ether 4:7 u. Mosiah 15:4). Gott ist nicht der Vater der Erde als einer Weltkugel im unendlichen Raume, noch ist Er der Vater einzelner oder aller Himmelskörper, noch der leblosen Gegenstände, der Pflanzen und der Tiere auf der Erde in dem buch-

stäblichen Sinne, wie Er der Vater der Geister der Menschenkinder ist. Darum sind Schriftstellen, die sich auf Gott beziehen als auf den Vater des Himmels und der Erde, in dem Sinne zu verstehen, daß Er der Zusammensteller, der Organisator und der Schöpfer Himmels und der Erde ist.

In diesem Sinne, wie der Zusammenhang in jedem Fall ergibt, wird Jehova, der Sohn Elohims, Jesus Christus, der Vater genannt, ja sogar der wahrhaftige ewige Vater. (Siehe die angeführten Schriftstellen und Mosiah 16:15). Übereinstimmend mit obigem wird Christus auch „Ewig-Vater“ genannt (Jes. 9:5 (6), 2. Nephi 19:6).

Daß Jesus Christus, der uns als Jehova bekannt ist, tatsächlich der Baumeister Elohims, des Vaters, beim Schöpfungswerk war, wird in dem Buche „Jesus, the Christ“, Kapitel 4, auseinandergesetzt. Da Jesus Christus der Schöpfer ist, so kann Er auch ganz folgerichtig der Vater des Himmels und der Erde in oben angedeutetem Sinne genannt werden; und weil Seine Schöpfung ewig ist, kann Er auch mit Recht der „Ewige Vater“ genannt werden.

3. Jesus Christus, der „Vater“ derer, die in Seinem Evangelium verharren.

Ein weiterer Grund, warum Jesus Christus als „Vater“ bezeichnet wird, liegt in dem verwandtschaftlichen Verhältnis zwischen Ihm und denjenigen, die Sein Evangelium angenommen haben und dadurch Erben des ewigen Lebens geworden sind. Wir wollen einige Schriftstellen anführen, die diesen Begriff erläutern und bestätigen.

Bevor Jesus in den Garten Gethsemane ging, flehte Er in inbrünstigem Gebet den Vater an für jene, die Ihm der Vater gegeben hatte, ganz besonders für die Apostel und überhaupt für alle, welche durch das Predigen und Amtieren der Apostel das Evangelium annehmen und darin verharren. Lesen Sie die Worte unsres Erlösers, in welchen Er feierlich bezeugte, daß jene, für die Er besonders betete, Sein eigen seien, und daß der Vater sie ihm gegeben habe: „Ich habe deinen Namen offenbart den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast. Sie waren dein und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort behalten. Nun wissen sie, daß alles, was du mir gegeben hast, sei von dir. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben; und sie haben's angenommen und erkannt wahrhaftig, daß ich von dir ausgegangen bin, und glauben, daß du mich gesandt hast. Ich bitte für sie und bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast; denn sie sind dein. Und alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein; und ich bin in ihnen verklärt. Und ich bin nicht mehr in der Welt; sie aber sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien gleichwie

mir. Dieweil ich bei ihnen war in der Welt, erhielt ich sie in deinem Namen. Die du mir gegeben hast, die habe ich bewahrt, und ist keiner von ihnen verloren, ohne das verlorene Kind, daß die Schrift erfüllet würde.“ (Joh. 17:6—12.)

Und weiter fuhr Er fort: „Ich bitte aber nicht allein für Sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eins und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast und liebest sie, gleichwie du mich liebst. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe denn die Welt gegründet war“ (Joh. 17, 20:24).

In der gegenwärtigen Dispensation sagte der Herr zu Seinen gläubigen Dienern: „Fürchtet euch nicht, kleine Kinder, denn ihr seid mein und ich habe die Welt überwunden, und ihr seid von denen, die der Vater mir gegeben hat“ (L. u. B. 50:41).

Seligkeit kann nur durch Befolgen der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums erreicht werden, und alle, welche auf diese Weise errettet werden, werden nach diesem eigenartigen Begriff Söhne und Töchter Gottes. In einer Offenbarung für Emma Smith, gegeben durch den Propheten Joseph Smith, redete der Herr diese Frau als „meine Tochter“ an und sagte: „Alle jene, welche mein Evangelium empfangen, sind Söhne und Töchter in meinem Reiche“ (L. u. B. 25:1). In verschiedenen Stellen hat der Herr die Männer als Seine Söhne angeredet (siehe L. u. B. 9:1, 34:3, 121:7 usw.).

Daß durch Gehorsam zum Evangelium die Menschen Söhne Gottes, Söhne Jesu Christi, und durch Ihn auch Söhne Seines Vaters werden können, geht aus verschiedenen Offenbarungen hervor, die in der gegenwärtigen Dispensation gegeben wurden. Wir lesen z. B. in einer Offenbarung, die Hyrum Smith im Jahre 1829 gegeben wurde: „Siehe, ich bin Jesus Christus, der Sohn Gottes. Ich bin das Leben und das Licht der Welt. Ich bin derselbe, der ich zu den Meinen kam, und die Meinen nahmen mich nicht auf; aber wahrlich, wahrlich ich sage dir, daß so viele als da sind, die mich aufnehmen, denen will ich Kraft geben, Söhne Gottes zu werden, ja denen, die an meinen Namen glauben. Amen“ (L. u. B. 11:28—30). Durch Joseph, den Seher, ließ der Herr dem Orson Pratt sagen: Mein Sohn Orson horche, vernimm und höre, was ich, Gott der Herr, zu dir sagen will, selbst Jesus Christus, dein Erlöser. Das Licht und das Leben der Welt, ein Licht, das in der Finsternis scheint, und die Finsternis erkennt es nicht; der die Welt so geliebt hat, daß er sein eigenes Leben

dahin gegeben hat, damit ihrer so viele, als da glauben wollen, Söhne Gottes werden können; deswegen bist du mein Sohn" (L. u. B. 34:1—3). Im Jahre 1830 redete der Herr in folgenden Worten zu Joseph Smith und Sidney Rigdon: „Höret auf die Stimme des Herrn eures Gottes, selbst Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, dessen Lauf eine ewige Runde ist, derselbe heute, gestern und immerdar. Ich bin Jesus Christus, der Sohn Gottes, der für die Sünden der Welt gekreuzigt wurde, selbst für so viele als an meinen Namen glauben wollen daß sie die Söhne Gottes werden mögen, selbst eins mit mir, wie ich mit dem Vater eins bin, und der Vater mit mir eins ist, daß wir eins sein mögen" (L. u. B. 35:1, 2). Betrachten wir auch die folgende Stelle, die im Jahre 1831 gegeben wurde: „Hörche und höre auf die Stimme dessen, der von Ewigkeit zu Ewigkeit ist, des Großen „ICH BIN“, selbst Jesu Christi; ich bin das Licht und das Leben der Welt; ein Licht, welches in der Finsternis scheint, und die Finsternis begreift es nicht; derselbe, der ich am Mittag der Zeit zu den Meinen kam und die Meinen empfangen mich nicht; doch so vielen, als mich empfangen, gab ich Macht, meine Söhne zu werden und so will ich so vielen, als mich empfangen wollen, dieselbe Macht geben" (L. u. B. 39: 1—4). In einer Offenbarung, die im März 1831 gegeben wurde, lesen wir: „Denn wahrlich, ich sage euch: Ich bin Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, das Licht und das Leben der Welt; ein Licht, das da in der Finsternis scheint, die Finsternis aber begreift es nicht. Ich kam zu den Meinigen, die Meinigen aber nahmen mich nicht auf; so vielen aber, als mich aufnahmen, gab ich Macht, viele Wunder zu tun und die Söhne Gottes zu werden; und auch denen, die an meinen Namen glaubten, gab ich Macht, ewiges Leben zu erlangen" (L. u. B. 45:7, 8).

Eine kräftige Abhandlung über das verwandtschaftliche Verhältniß zwischen Jesus Christus, als dem Vater, und solchen, die mit den Vorschriften des Evangeliums übereinstimmen, als Seinen Kindern, wurde schon Jahrhunderte vor der Geburt Jesu Christi im Fleische durch Abinadi gegeben: „da er (Jesus Christus) zum Himmel aufgestiegen und mit Barmherzigkeit und mit Mitleid gegen die Menschenkinder erfüllt ist; da er zwischen ihnen und der Gerechtigkeit steht, und die Bande des Todes gebrochen, ihre Sünde und Vergehungen auf sich genommen, sie erlöst, und die Gebühren der Gerechtigkeit bezahlt hat. Jetzt frage ich euch, wer wird sein Geschlecht verkündigen? Sehet, ich sage euch, wenn seine Seele für die Sünde aufgeopfert worden ist, dann wird er seinen Samen sehen. Und nun, was sagt ihr? Und wer wird sein Same sein? Sehet, ich sage euch, daß die, welche die Worte des Propheten gehört haben, die Worte aller heiligen Propheten, welche das Kommen des Herrn geweissagt haben; ja, alle diejenigen, welche auf ihre Worte gehört, und geglaubt haben, daß der Herr

sein Volk erlösen würde, und dem Tag entgegengesehen haben, an dem ihre Sünden erlassen werden sollten: ich sage euch, sie sind sein Same, oder vielmehr die Erben des Reiches Gottes. Denn sie sind es, deren Sünden er getragen hat; für diese ist er gestorben, um sie von ihren Sünden zu erlösen. Sind diese nun nicht sein Same? Ja, und sind es nicht auch die Profeten, jeder, der seinen Mund geöffnet hat, um zu weissagen, der nicht übertreten hat; ich meine alle heiligen Profeten seit Anbeginn der Welt. Ich sage euch, sie sind sein Same" (B. M. Mosiah 15:10—13).

Ein tragischer Gegensatz zu dem gesegneten Zustande derjenigen, die durch Gehorsam zum Evangelium Jesu Christi Kinder Gottes geworden sind, ist der Zustand jener tiefgefallenen unerslösbaren Menschen, die darum auch als Kinder des Teufels besonders bezeichnet werden. Man denke nur an die Worte Christi, die er zu gewissen böshafsten Juden redete, welche sich rühmten, daß sie Abrahams Nachkommen seien: „Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so tätet ihr Abrahams Werke . . . Ihr tut eures Vaters Werke . . . Wäre Gott euer Vater, so liebte ihr mich . . . Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr tun" (Joh. 8:39, 41, 42 u. 44). Hier ist also Satan als der Vater der Bösen bezeichnet, obgleich wir nicht annehmen können, daß zwischen ihm und den Seinigen ein gleiches Verwandtschaftsverhältnis wie zwischen einem Vater und seinen Kindern bestehe. Eine zusammengefaßte Erläuterung, die zeigt, daß die Gerechten Kinder Gottes, und die Ungerechten Kinder des Teufels sind, findet sich im Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker: „Der gute Same sind die Kinder des Reichs; das Unkraut sind die Kinder der Bosheit" (Matth. 13:38).

Durch die Wiedergeburt können die Menschen Kinder Gottes — oder von Gott geboren werden, wie die Heilige Schrift sagt: „Wer Sünde tut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm; und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren. Daran wird's offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat" (1. Joh. 3:8—10).

Solche, die durch Gehorsam zu den Verordnungen des Evangeliums die göttliche Wiedergeburt erfahren haben, können durch treues Ausharren in der Gerechtigkeit erhöht werden, ja selbst soweit, daß sie den Zustand der Gottheit erreichen. Von solchen steht geschrieben: „Darum, wie auch geschrieben steht, sind sie Götter, nämlich die Söhne Gottes" (1. u. 2. 76:58). Vergleiche damit den 20. Vers und stelle diesem den 17. Vers in Abschn. 132 der Lehre und Bündnisse gegenüber; siehe auch den 37. Vers des gleichen Abschnitts. Obgleich sie Götter sind, so sind sie doch Jesu Christo als ihrem erhabenen Vater in dieser glorreichen Ver-

wandtschaft untertan. Um dieses zu bestätigen, führen wir den folgenden Vers der oben angeführten Schriftstelle an: „Alles gehört ihnen, und sie sind Christi und Christus ist Gottes“ (L. u. B. 76:59).

Durch die neue Geburt — d. h. aus Wasser und Geist — können die Menschenkinder durch das von ihm eingesetzte Mittel Kinder Jesu Christi werden, so daß sie also „dem Herrn gezeugte Söhne und Töchter sind“ (L. u. B. 76:24). Diese feierliche Wahrheit wird nachdrücklich in den Worten unsers Herrn Jesu Christi betont, die Er im Jahre 1833 durch den Propheten Joseph Smith gab: „Und nun, wahrlich ich sage euch: Ich war im Anfang bei dem Vater und ich bin der Erstgeborene, und alle, die aus mir geboren sind, sind Teilnehmer an der Herrlichkeit des Vaters und sind die Kirche des Erstgeborenen“ (L. u. B. 93:21,22). Um das Wort „geboren“ weiter bildlich darzustellen, und zwar in dem Sinne, wie es für solche angewendet wird, die aus Gott geboren sind, wollen wir noch eine Erklärung des Apostels Paulus anführen: „Denn ich habe euch gezeugt in Christo Jesu durchs Evangelium“ (1. Kor. 4:15). Ein ähnliches Beispiel, wie durch rechtchaffenen Dienst eine Sohnesschaft erreicht werden kann, können wir in einer Offenbarung finden, die durch den Propheten Joseph Smith über Ordnung, Tätigkeit und Pflichten des Priestertums im Jahre 1832 gegeben wurde: „Denn solche, die zur Erlangung dieser zwei Priestertümer, wovon ich gesprochen habe, und in der Ausführung ihres Berufes treu sind, werden durch den Geist zur Erneuerung ihrer Körper geheiligt werden, und sie werden die Söhne Moses und Aarons und der Same Abrahams, die Kirche, das Reich und die Auserwählten Gottes werden“ (L. u. B. 84:33,34).

Wenn man berechtigt ist, diejenigen, die das Evangelium Jesu Christi annehmen und darin ausharren, als Söhne und Töchter Jesu Christi zu betrachten — und in dieser Hinsicht spricht die Heilige Schrift klar und deutlich, so daß diese Tatsache weder widerlegt noch geleugnet werden kann —, so ist man auch berechtigt, Jesus Christus als „Vater der Rechtchaffenen“ zu betrachten, denn die Rechtchaffenen sind Seine Kinder, und Christus ist durch die Wiedergeburt — durch die Wiedererzeugung oder Erneuerung durch die Taufe — ihr Vater geworden.

4. Jesus Christus der „Vater“ durch göttliche Übertragung der väterlichen Vollmacht.

Ein vierter Grund, warum Jesus Christus als Vater bezeichnet wird, liegt in der Tatsache, daß Er in Seinem Umgang und Verkehr mit der menschlichen Familie als Sohn den Vater Elohim vertreten hat und auch noch heute in Kraft und Autorität vertritt. Es ist wahr, daß Jesus Christus schon in Seiner Präexistenz, in Seinem unsterblichen oder körperlosen Zustande, in welchem Er als Jehova bekannt war, den Vater vertreten hat;

Er vertrat Ihn auch während Seines Lebens im Fleische, als Sein Körper im Grabe lag und Sein entkörperter Geist unter den Verstorbenen arbeitete, und vertritt Ihn auch seit jener Zeit als auferstandenes Wesen. Christus sagte zu den Juden: „Ich und der Vater sind eins“ (Joh. 10:30; siehe auch Kap. 17:11, 22). Ferner erklärte Er: „Der Vater ist größer als ich“ (Joh. 14:28), und abermals: „Ich bin gekommen in meines Vaters Namen“ (Joh. 5:43, siehe auch 10:25). Dieselbe Wahrheit erklärte Jesus den Nephiten (siehe 3. Nephi 20:35, 28:10), und ist auch durch Offenbarung in dieser Dispensation bestätigt worden (L. u. B. 50:43). Also übertrug der Vater Seinen Namen auf den Sohn, und Jesus Christus sprach und amtierte im Namen des Vaters, und was Macht, Autorität und Göttliches Wesen anbelangt, so waren, sind und bleiben Seine Worte und Werke die des Vaters.

In Übereinstimmung damit lesen wir, daß Gott Seinen Namen auf oder in den Engel legte, der einen besonderen Dienst während des Auszugs der Kinder Israels aus Agyptenland verrichten sollte. Von diesem Engel sagte der Herr: „Darum hüte dich vor seinem Angesicht und gehorche seiner Stimme und erbitterte ihn nicht; denn er wird euer Übertreten nicht vergeben, und mein Name ist in ihm“ (2. Mose 23:21).

Der Apostel Johannes wurde vor alters von einem Engel besucht, der im Namen Jesu Christi sprach und amtierte. Wir lesen hierüber: „Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in der Kürze geschehen soll; und er hat sie gedeutet und gesandt durch seinen Engel zu seinem Knecht Johannes“ (Offenb. 1:1). Johannes wollte den Engel, der im Namen Gottes sprach, anbeten, aber der Engel verbot es ihm. „Und ich bin Johannes, der solches gesehen und gehört hat. Und da ich's gehört und gesehen, fiel ich nieder, anzubeten zu den Füßen des Engels, der mir solches zeigte. Und er spricht zu mir: Siehe zu, tue es nicht! denn ich bin dein Mittknecht und deiner Brüder, der Propheten, und derer, die da halten die Worte dieses Buches. Bete Gott an!“ (Offenb. 22:8, 9). Wenn wir weiter lesen, so sehen wir, daß der Engel fortfuhr zu sprechen, als wenn er der Herr selbst wäre: „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte“ (Verse 12, 13). Der auferstandene Herr Jesus Christus, der zur rechten Hand Gottes, Seines Vaters erhöht worden war, legte Seinen Namen auf den Engel, den Er zu Johannes sandte: und der Engel sprach in der ersten Person und sagte: „Siehe, ich komme bald... Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende“, obgleich er meinte, daß Jesus Christus komme, und daß Er der Anfang und das Ende sei.

Keine von diesen Betrachtungen kann jedoch die feierliche Tatsache der buchstäblichen Verwandtschaft als Vater und Sohn

zwischen Elohim und Jesus Christus auch nur im geringsten beeinträchtigen. Unter den Geisteskindern Elohims war und ist Jehova oder Jesus Christus der Erstgeborene; alle andern sind jünger als Er. Wir werden nun einige Schriftstellen anführen, welche diese große Wahrheit bestätigen. Paulus schreibt im Kolosserbrief von Jesus Christus: „Welcher (Christus) ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor allen Kreaturen. Denn durch ihn ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Obrigkeiten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde; er, welcher ist der Anfang und der Erstgeborene von den Toten, auf daß er in allen Dingen den Vorrang habe. Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte“ (Kol. 1:15—19). Aus dieser Schriftstelle geht deutlich hervor, daß Christus war „der Erstgeborene vor allen Kreaturen“, und es ist selbstverständlich, daß sich das höhere Alter auf die Präexistenz beziehen muß, denn Er ist ja nicht der Älteste der Menschenkinder nach dem Fleische. Ferner heißt es in dieser Stelle, daß Er ist „der Erstgeborene von den Toten“; dieses ist ein Beweis, daß Er der erste ist, der von den Toten auferstanden ist, oder wie es an einem andern Ort heißt: „Nun aber ist Christus auferstanden und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen“ (1. Kor. 15:20); man lese auch den 23. Vers, den 5. Vers des 1. Kap. der Offenb. Johannes und Apg. 26:23. Der Verfasser des Hebräerbriefes sagt sehr deutlich, daß der Vater den Erstgeborenen Seiner Geisteskinder in die Welt eingeführt habe, und lobt auch Seine hervorragenden Eigenschaften im Fleische: „Da er einführet den Erstgeborenen in die Welt, spricht er: Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten“ (Hebr. 1:6); man sollte auch den vorhergehenden Vers lesen. Paulus bestätigt, daß es vorausbestimmt war, daß die Geister, die jünger waren als Christus, in dem Gleichnis ihres älteren Bruders geboren werden sollten: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Denn, welche er zuvor ersehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbe der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern“ (Römer 8:28, 29). Johannes der Offenbarer erhielt den Auftrag, folgendes als die Worte Christi an den Präsidenten der Gemeinde der Kirche zu Laodizea zu schreiben: „Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Kreatur Gottes“ (Offenb. 3:14). Dieses hat Jesus Christus in einer Offenbarung bestätigt, welche Er Joseph Smith im Mai 1833 gegeben hat: „Und nun wahrlich ich sage euch: Ich war im Anfang bei dem Vater, und ich bin der Erstgeborene“ (L. u. B. 93:21). In den folgenden Versen wird behauptet, daß die Men-

ſchen im Geiſte lebten, bevor ſie im Fleiſche verkörpert wurden: „Auch ihr waret im Anfang bei dem Vater, das was Geiſt iſt, nämlich der Geiſt der Wahrheit“ (Vers 23).

Wir haben uns alſo nicht ungeſchickt ausgedrückt, wenn wir von Jeſus Chriſtus als dem älteren Bruder aller Menſchenkinder reden. Aus dem Hebräerbrieſ geht deutlich hervor, daß Chriſtus unſer älterer Bruder nach dem Geiſte iſt: „Daher mußte er in allen Dingen ſeinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde und ein treuer Hoherprieſter vor Gott, zu verſöhnen die Sünden des Volks“ (Hebr. 2:17). Wir dürfen aber nicht vergeſſen, daß Er weſentlich größer iſt als alle übrigen, denn erſtens beſitzt er das höhere Alter, d. h. Er iſt der Erſtgeborene; zweitens war Sein Zuſtand im Fleiſche als Sproß einer ſterblichen Mutter und eines unſterblichen oder auferſtandenen und verherrlichten Vaters außergewöhnlich vorteilhaft; drittens war Er auerſehen und vorordnet, der Heiland und Erlöſer des Menſchengeschlechts zu werden, und viertens wandelte Er auf Erden ohne Sünden.

Jeſus Chriſtus iſt nicht der Vater der Geiſter, die auf dieſer Erde Körper angenommen haben, oder noch annehmen werden, ſondern Er iſt einer von dieſen. Er iſt ein Sohn Elohims, wie auch die andern alle Söhne und Töchter Elohims ſind. Soweit die Entwicklungsſtufe des ewigen Fortſchritts durch göttliche Offenbarung uns bekannt gemacht worden iſt, verſtehen wir, daß nur auferſtandene und verherrlichte Weſen Eltern von Geiſteskindern werden können. Nur ſolche erhabene Seelen haben in dem vorſchreitenden Lauf des ewigen Lebens dieſe Reife erreicht, und die von ihnen erzeugten Geiſter werden im Laufe der Zeit in den ewigen Welten die gleichen Entwicklungsſtufen durchlaufen müſſen, wodurch die verherrlichten Eltern erhöht werden.

Die Erſte Präſidentſchaft und das Kollegium der Zwölf Apoſtel der Kirche Jeſu Chriſti der Heiligen der letzten Tage.

Anhang 3. — Anmerkungen zu Kapitel 3.

1. Der freie Wille iſt dem Menſchen von Gott gegeben. Das Folgende iſt ein Auszug aus einer von Präſident Brigham Young am 5. Juli 1855 gehaltenen Rede. (Siehe „Journal of Discourses“, von dieſem Tag und „Millennial Star“, Band XX, Seite 43). „Was iſt die Grundlage der Rechte des Menſchen? Mit der ausdrücklichen Abſicht, daß der Menſch ein unabhängiges Weſen werden ſollte, wie es Gott ſelbſt iſt, hat der Allmächtige ihn ins Leben gerufen und ihm perſönliche Freiheit gegeben. Der Menſch iſt im Ebenbild ſeines Schöpfers, des großen Urbilds des Menſchengeschlechts, erſchaffen, und dieſer hat ihm die Grundſätze der Ewigkeit gegeben, die Unſterblichkeit in ihn gepflanzt und ihm die Freiheit gelassen, zu handeln, wie es ihn gut dünkt

— für sich selbst zu wählen oder zu verwerfen; ein Heiliger der letzten Tage zu sein oder ein Wesley'scher Methodist; der englischen Kirche, der ältesten Tochter der Mutterkirche, der alten Mutter selbst oder ihrer Schwester, der griechischen Kirche, anzugehören, oder ein Ungläubiger zu sein und sich zu keiner Kirche zu bekennen. Wenn das Reich Gottes in Vollkommenheit auf Erden gegründet und errichtet sein und über alle Völker und Reiche die Oberherrschaft haben wird, wird es die Menschen — gleichviel, was sie glauben, was sie bekennen, oder was sie anbeten — in der Ausübung aller ihrer Rechte beschützen.“

2. Das Wesen der Sünde. — Das englische Wort „sin“ (und das deutsche Wort gleichen Ursprungs: Sünde) vereinigt in sich eine große Mannigfaltigkeit der in der ursprünglichen Sprache vorkommenden Ausdrücke, von denen die buchstäblichen Übersetzungen einander sehr gleichen. So kommen im Alten Testament unter andern die folgenden Ausdrücke vor: *settim* (in Psalm 101:3), bedeutet „von dem Weg abweichen“; *shegagah* (3. Mose 4:2; 4. Mose 15:27), „sich betreffs des Weges irren“, avon „das Krumme oder das Verkehrte“; *avel*, „sich von etwas abwenden“. Im Neuen Testament finden wir *hemartie*, „das Verfehlen eines Zieles“; *parabasis*, „das Übertreten einer Linie“; *parakos*, „Ungehorsam zu einer Stimme“; *paraptoma*, „das Fallen vom Aufrechtstehn“; *agnoema*, „Unwissenheit, die nicht zu rechtfertigen ist“; *hettema*, „nur teilweise maßgebend“; *anomia*, „Nichtbeachtung des Gesetzes“; *plemmeleia*, „ein Mißklang“. Diese Erläuterungen sind hauptsächlich von Müller und Frensch genommen. In all diesen Ausdrücken ist das Abweichen vom Wege Gottes, die durch den Widerstand gegenüber göttlichen Forderungen verursachte Trennung von Seiner Gesellschaft, der vorherrschende Sinn. Die Sünde wurde von außen eingeführt; sie war nicht ein natürliches Erzeugnis dieser Erde. Der Same des Ungehorsams wurde vom Erzfeind in Evas Herz gepflanzt; er schlug Wurzeln, und viele derartige Früchte, die wir mit unbedachten Worten Unheil nennen, sind die Folge. Um uns von diesen Dornen und Disteln der Sterblichkeit zu befreien, ist ein Erlöser bereitet worden.

3. Eden. — In der hebräischen Sprache, aus der unser Wort „Eden“ stammt, bedeutet dieser Ausdruck etwas besonders Liebliches, einen Ort des Angenehmen. Der Ort wird auch „der Garten des Herrn“ genannt. Ein besonderer Teil des Landes Eden wurde von dem Herrn zum Garten hergerichtet; dieser lag im östlichen Teile Edens. Nach dem Fall wurden die Eltern des Menschengeschlechts aus dem Garten getrieben; aber doch ist es vernünftig, anzunehmen, daß sie nachher doch in dem Lande oder in der Gegend Edens wohnten. Wir lesen, daß zu einer spätern Zeit Kain, der erste Mörder, „ging vom Angesichte des Herrn und wohnte im Lande Nod, jenseit Eden, gegen Morgen“

(1. Mose 4:16). Obwohl die christlichen Gelehrten keine übereinstimmenden Ansichten über die geographische Lage Edens haben, behaupten die meisten, es habe in Persien gelegen. Jedoch ist es selbst den entschiedensten Vertretern dieser Ansicht unmöglich, irgendeine auffallende Ähnlichkeit zwischen dieser Gegend und der in der Bibel beschriebenen nachzuweisen. In dieser Sache haben die Heiligen der letzten Tage genauere Kenntnis, denn am 19. Mai 1838 wurde zu Spring Hill, Mo., durch Joseph Smith eine Offenbarung gegeben, in der jener Ort vom Herrn „Adam-ondi-Mhman“ genannt wurde, „weil, wie er saate, es der Platz ist, auf den Adam kommen wird, sein Volk zu besuchen, oder, auf dem der Alte der Tage sitzen wird, wie durch Daniel den Propheten gesprochen wurde“ (L. u. B. 116). Aus einer andern Offenbarung (L. u. B. 107:52—53) erfahren wir, daß Adam drei Jahre vor seinem Tod diejenigen seiner Söhne, die als Hohepriester eingesetzt worden waren, mit den übrigen seiner rechtschaffenen Nachkommen in das Tal Adam-ondi-Mhman zusammenrief und ihnen dort seinen patriarchalischen Segen gab. Das Ereignis wurde durch besondere Rundtunungen vom Herrn ausgezeichnet. (Siehe auch L. u. B. 117:8). — Es gibt keinen verbürgten Bericht, daß das menschliche Geschlecht vor der Sintflut die östliche Halbkugel bewohnt hätte. Die westliche Halbkugel, jetzt die Neue Welt genannt, umfaßt in der That die ältesten bewohnten Gebiete der Erde. Der Westen, nicht der Osten, ist „die Wiege der Völker“.

4. Die „Ursünde“. — Unsere ersten Eltern übertraten das Gebot Gottes, indem sie eine Frucht aßen, die sich für sie in ihrem damaligen Zustand nicht eignete. Als natürliche Folge trat körperlicher Zerfall ein, wodurch Schwachheit, Krankheit und Tod des Körpers in die Welt kamen. Ihre Nachkommenschaft ist Erbe dieser Übel geworden. Es ist wahr, daß diese menschlichen Unvollkommenheiten durch Ungehorsam entstanden sind und insofern sind sie eine Frucht der Sünde. Aber hinsichtlich der Verantwortlichkeit für Adams Übertretung muß er allein Rede und Antwort stehen. Der gegenwärtige gefallene Zustand der Menschheit, wie er in unsrer Sterblichkeit zum Ausdruck kommt, wurde von Adam und Eva herbeigeführt, aber die göttliche Gerechtigkeit läßt den Gedanken nicht zu, daß wir persönlich Sünder genannt werden, nur weil unsere Stammeltern gesündigt haben. Wenn auch die Entbehrungen, die Wechselfälle des irdischen Lebens, mit seiner Mühe und Beschwerden ein Teil unsres Erbes von Adam her sind, so werden wir dadurch doch auch bereichert, denn gerade in solchen Zuständen finden wir die Gelegenheiten, um die Kräfte unsrer Seele zu entwickeln, wodurch wir befähigt werden, das Böse zu überwinden, das Gute zu wählen und uns Seligkeit und Erhöhung zu verdienen in den Wohnungen unsres Vaters. — Vitality of 'Mormonism', vom Verfasser dieses Buches, S. 45, Artikel « Original Sin » (Ursünde).

5. Die Sterblichkeit ein Geschenk. — Der Mensch ist in seinem sterblichen Zustand die Vereinigung eines schon vorher lebenden Geistes mit einem Körper, der aus irdischen Stoffen besteht. Diese Vereinigung von Geist und Körper kennzeichnet den Fortschritt vom unerkörperten zum verkörperten Zustand und ist in der That ein unermesslicher Fortschritt im Entwicklungsgang der Seele. Die Strafe, die der stolze Luzifer und seine aufrührerischen Horden auf sich gebracht haben, weil sie versuchten, den göttlichen Plan in bezug auf den freien Willen des Menschen zu vereiteln, besteht eben darin, daß ihnen fleischliche Körper versagt bleiben. Die irdische Geburt ist ein Geschenk, zu dem nur die Geister berechtigt sind, die ihren ersten Stand behalten haben (siehe Judas 6). Bezeichnend für das schreckliche Los der ganz und gar Unverbesserlichen, die zu solchen Tiefen der Sünde gesunken sind, daß sie „Söhne des Verderbens“ wurden, ist jener größte Fluch, den der Heiland ausgesprochen hat, daß es nämlich für diese besser wäre, sie wären nie geboren worden. (Siehe Matth. 26:24; L. u. B. 76:32). Die Segnungen des sterblichen Standes liegen in den Möglichkeiten des darin Erreichbaren. Die Sterblichkeit ist die Vorbereitungsschule für die Ewigkeit. Ihr vielseitiger, alles umfassender Lehrplan ist sorgfältig ausgearbeitet worden. In ihren Lernstätten machen wir Schüler die Erfahrungen, welche die persönliche Wirkung von Vorschrift und Bekenntnis auf die Probe stellen und entscheidend dartun sollen. Die Erde wurde geschaffen, um diese Schule ins Leben rufen und erhalten zu können. — Siehe *Vitality of 'Mormonism'*, vom Verfasser dieses Buches, S. 236—239, die Artikel «We Lived Before We Were Born» (Wir lebten ehe wir geboren wurden) und «Man Is Eternal» (Der Mensch ist ewig).

6. Wohltätige Folgen des Falles Adams. — „Ehre deinen Vater und deine Mutter.“ Dieses war eins der zehn besondern Gebote, die unter einem mächtigen Aufwand an Kraft und Herrlichkeit Gottes dem Volk Israel auf dem Berg Sinai gegeben wurden. In den vergangenen Jahrhunderten der Finsternis scheint es für die christliche Welt seine Wichtigkeit verloren zu haben. Sie scheint es nicht zu begreifen, daß auch unsern ersten Eltern Ehre gebührt. Es ist ihr zu lange gelehrt worden, daß Adam und Eva große Übertreter gewesen seien, und sie hat getrauert über die Tatsache, daß jene von der verbotenen Frucht genossen und den Tod in die Welt gebracht haben. Beim Sündenfall des Menschen spielte der Zufall oder die Überraschung so wenig eine Rolle wie bei seiner Erschaffung. Wenn es Zufall war, warum war denn Christus schon vor Grundlegung der Welt als ein Sühnopfer für die Sünde ausersessen und vorbereitet worden, um den Menschen den Weg zur Unsterblichkeit zu öffnen? Die Versöhnung Christi wurde notwendig durch den Fall. (Siehe Apg. 5:31.) Ohne den Fall hätte es kein gebrochenes Ge-

seß gegeben, und folglich nichts, wofür Buße getan werden könnte; und ohne das Sühnopfer Christi könnte keine Vergebung der Sünde sein. Das Buch Mormon macht diese Sache sehr klar: „Wenn nun Adam nicht gesündigt hätte, so wäre er nicht gefallen, sondern im Garten Eden verblieben. Und alle erschaffenen Dinge hätten in demselben Zustande bleiben müssen, in dem sie nach ihrer Erschaffung waren, und sie hätten ewig so bleiben müssen und kein Ende gehabt. Und sie würden keine Kinder gehabt haben. Sie wären in einem Zustand der Unschuld geblieben, ohne Freude zu empfinden, denn sie kannten kein Elend; ohne Gutes zu tun, denn sie hätten keine Sünde gekannt“ (2. Nephi 2:22—23). *** „Wir, die Kinder Adams, haben kein Recht, Beschuldigungen gegen den Patriarchen des Menschengeschlechts zu erheben. Vielmehr sollten wir uns mit unsern ersten Eltern freuen, daß uns durch ihren Fall und durch die Versöhnung Jesu Christi der Weg des ewigen Lebens geöffnet worden ist.“ — „Compendium of the Doctrines of the Gospel.“ F. D. Richards und J. M. Little.

7. Der Fall vorhergesehen. — „Mormonismus nimmt die Lehre vom Sündenfall und den Bericht von der Übertretung in Eden an, wie er im ersten Buch Mose geschrieben ist, behauptet aber, daß niemand als Adam selbst für seinen Ungehorsam zur Rechenschaft gezogen werden wird. Die Menschheit im allgemeinen ist vollständig frei von der Verantwortlichkeit für die Erbsünde, und jeder wird sich nur für seine eigenen Übertretungen zu verantworten haben. Der Sündenfall war vorausgesehen — vorausbestimmt, als ein Mittel, um die notwendigen Verhältnisse der Sterblichkeit zu schaffen, und somit war auch der Erlöser schon bestimmt, ehe denn die Welt war. Die allgemeine Erlösung im Sinne der Befreiung von den Folgen des Sündenfalls wird allen zuteil, ohne daß sie diese suchen, dagegen die persönliche Seligkeit oder eine Rettung vor den Folgen der persönlichen Sünden hat ein jeder selbst durch Glauben und gute Werke, durch die von Christus bewirkte Erlösung, zu erlangen.“ — Der Verfasser in „Philosophie in Mormonismus“. (Deutsche Ausgabe S. 6.)

8. Der Fall, ein Prozeß körperlicher Zersetzung. — Eine kurze und bündige Behandlung dieses Themas findet sich in Jesus the Christ, vom Verfasser dieses Buches, S. 19 und 29.

Anhang 4. — Anmerkungen zu Kapitel 4.

1. Das Sühnopfer in übereinstimmung mit dem Gesetz Gottes. Von den ewigen Gesetzen, die in den Himmeln gelten, ist uns zwar nicht viel bekannt, aber soviel steht wohl fest, daß Gott Seine Pläne streng gesetzmäßig und durch Anwendung von Gesetzen verwirklicht. Bei Ihm kann es nichts Unregelmäßiges, Unvereinbares oder Sichwidersprechendes geben, denn dies wäre

gleichbedeutend mit Ungerechtigkeit. So muß also auch das Sühnopfer in Übereinstimmung mit gewissen Gesetzen zustand gekommen sein. Das sich selbstopfernde Leben, die unbeschreiblichen Qualen und der freiwillige Tod des Einen, der das Leben in sich selbst hatte und dazu die Macht, seine Qualen jederzeit zu beenden — dieses Opfer mußte die Forderungen eines ewigen Gesetzes der Gerechtigkeit, der Versöhnung und der Buße erfüllen, wodurch Sünde und Tod überwunden werden konnten und auch tatsächlich überwunden worden sind. Durch das irdische Leben und den Opfertod unsres Herrn Jesus Christus ist den Ansprüchen der Gerechtigkeit vollauf Genüge geleistet und der Weg frei geworden für die gesetzmäßige Anwendung der Gnade, soweit wie die Wirkungen des Falles in Betracht kommen. Die Sünde und ihre Folge, der Tod, kamen durch die Übertretung eines Menschen in die Welt. Die Vererbung der Sterblichkeit mit allen Merkmalen eines gefallenen Zustandes auf die Nachkommen dieses einen Menschen anerkennen wir als natürlich, weil wir glauben, etwas von den Gesetzen der Vererbung zu verstehen. Warum sollte dann die allgemeine, weltweite Wirkung der großen versöhnenden Tat eines andern, der für das Werk der Versöhnung noch besonders bevollmächtigt und befähigt war, nicht ebenso natürlich zu einer allgemeinen Segnung werden können? Die alten Apostel gaben hierauf eine sehr bestimmte Antwort: So schrieb Paulus: „Wie nun durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen.“ (Röm. 5:18.) Und weiter: „Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung“ (1. Tim. 2:5, 6). Vitality of ‚Mormonism‘, S. 58.

2. Allgemeine und bedingungslose Erlösung vom Fall Adams. — „Wir glauben, daß durch die Leiden, den Tod und das Sühnopfer Jesu Christi die ganze Menschheit ohne Ausnahme, sowohl der Körper als auch der Geist, von der endlosen Verbannung und dem ewigen Fluch, denen sie durch Adams Übertretung unterworfen wurden, ganz und gar erlöst wird. Wir glauben ferner, daß diese allgemeine Seligkeit und Erlösung des ganzen Menschengeschlechts von der endlosen Strafe der Erbsünde ohne irgendwelche Bedingung erreicht wird, d. h. von ihm wird nicht verlangt, daß es glaube oder Buße tue oder sich taufen lasse, oder irgendetwas andres tue, um von dieser Strafe erlöst zu werden. Ob es gläubig oder ungläubig ist, ob es Buße tut oder verstockt bleibt, ob es getauft oder ungetauft ist, ob es die Gebote hält oder sie übertritt, ob es rechtschaffen oder böse ist: für seine körperliche und auch geistige Erlösung von der Strafe der Übertretung Adams wird es keinen Unterschied machen. Der rechtschaf-

fenste Mensch, der je auf Erden gelebt hat, und der größte Bösewicht des ganzen Menschengeschlechts: beide wurden unter denselben Fluch getan, ohne irgendeine eigene Übertretung oder Wahl, und in gleicher Weise werden beide ohne irgendwelche Wahl oder Bedingung ihrerseits von jenem Fluch erlöst werden.“ — Apostel Orson Pratt in „Remarkable Visions“.

3. Christus, der Urheber unserer Seligkeit. — Präsident John Taylor spricht vom Tode Christi als einem sühnenden Opfer und fügt hinzu: „So wurde der Erlöser Herr der Lage, die Schuld war bezahlt, die Erlösung vollbracht, das Bündnis erfüllt, der Gerechtigkeit Genüge geleistet, der Wille Gottes getan, und alle Gewalt — die Gewalt der Auferstehung, die Gewalt der Erlösung, die Gewalt der Seligkeit, die Gewalt, Gesetze zur Ausführung dieser Absicht zu geben — wurde dem Sohn Gottes übergeben.“** Der Plan, die Einrichtung, der Vertrag, das Bündnis wurde vor der Grundlegung der Welt gemacht, eingegangen und angenommen; es wurde durch Opfer sinnbildlich dargestellt und am Kreuz ausgeführt und vollbracht. Deshalb, da Er der Vermittler zwischen Gott und den Menschen ist, wird Er unumschränkter Machthaber und Führer auf Erden und im Himmel für Lebende und Tote, über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, soweit sie die mit dieser Erde oder den Himmeln in Zeit oder Ewigkeit verbundenen Menschen betrifft; der Fürst unsrer Seligkeit, der Apostel und Hohepriester unsres Bekenntnisses, der Herr und Spender alles Lebens.“ John Taylor, „Mediation and Atonement“, S. 171.

4. Die Versöhnung durch Christus eingeführt. — „Der Apostel Paulus faßt die Folgen des Todes und der Auferstehung Christi ziemlich lückenlos zusammen: „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Sientemal durch einen Menschen Tod und durch einen Menschen die Auferstehung der Toten kommt. Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden“ (1. Korinther 15:20–22). Mit andern Worten: da der Tod durch den Ungehorsam Adams über alle Menschen gekommen ist, so müssen alle durch den Tod und die Auferstehung Christi zu Unsterblichkeit und ewigem Leben emporgehoben werden. Paulus behauptete auch, daß der letzte Feind, der überwunden wird, der Tod ist (Vers 26). Johannes der Offenbarer erklärt, er habe gesehen, daß der Tod und die Hölle in den feurigen Pfuhl geworfen werden (Offenh. 20:14). Die durch Jesum Christum zustandegebrachte Versöhnung bedeutet weiter, daß Er den Weg gebahnt hat für die Erlösung der Menschen von ihren eigenen Sünden durch Glauben an die Leiden, den Tod und die Auferstehung Christi. Der Apostel Paulus drückt dies deutlich aus: „Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten, und werden ohne Ver-

dienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu seinem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiere in dem, daß er Sünde vergibt, welche bisher geblieben war unter göttlicher Geduld" (Römer 3:23—25). Diese Stellen zeigen, daß die Erlösung vom Tode durch die Leiden Christi für alle Menschen, sowohl für die Bösen als auch für die Rechtschaffenen, für diese Erde und für alle ihre erschaffenen Dinge gilt. Der ganze Sinn der Schrift versichert uns, daß, unbeschadet ihrer persönlichen Taten, sie der Auferstehung von den Toten sicher sein können, daß ihnen aber trotzdem nach ihren Werken, seien sie nun gut oder böse, vergolten werden wird, und daß Erlösung von persönlichen Sünden nur durch Befolgung der Gebote des Evangeliums und nur durch ein Leben von guten Werken erworben werden kann. Da die Übertretung Adams in ihren Folgen unbegrenzt ist, so können diese Folgen auch nur durch eine unbegrenzte Versöhnung abgewendet werden." — „Compendium“ F. D. Richards und J. A. Little, S. 8, 9.

5. Das Sühnopfer notwendig. — „In der göttlichen Einrichtung und in dem vom Allmächtigen vorgeschlagenen Plan wurde vorgeesehen, daß der Mensch unter ein in sich offenkundig einfaches Gesetz gestellt werden sollte; aber die Prüfung des Gesetzes war von den schwersten Folgen begleitet. Das Halten jenes Gesetzes würde ewiges Leben verbürgen, und die Strafe für die Übertretung des Gesetzes wäre der Tod.*** Wäre das Gesetz nicht gebrochen worden, so wäre der Mensch am Leben geblieben. Wäre aber der Mensch dann fähig gewesen, sein Geschlecht fortzupflanzen und dadurch die Absichten Gottes zu erfüllen: Körper für die Geister, die in der Geisterwelt erschaffen worden waren, zu bereiten? Und weiter: Hätte dann das Bedürfnis nach einem Vermittler bestanden, der als Versöhner für die Übertretung dieses Gesetzes handeln sollte, welches, wie es den Umständen nach scheinen würde, bestimmt war, gebrochen zu werden, oder hätte die ewige Vermehrung und Fortdauer des Menschengeschlechts sich fortgesetzt, oder hätte die erhabene Erhöhung des Menschen zu der Gottheit zustandegebracht werden können, ohne das versöhnende Sühnopfer des Sohnes Gottes?“ — John Tahlor, „Mediation and Atonement“, Seite 128, 129.

6. Die Notwendigkeit eines Erlösers. — Für eine ausführliche Behandlung dieses Gegenstandes wird verwiesen auf „Jesus the Christ“, vom Verfasser dieses Buches, S. 17—31.

Anhang 5. — Anmerkungen zu Kapitel 5.

1. Der sektiererische Lehrsatz der Rechtfertigung durch Glauben allein hat einen schlechten Einfluß ausgeübt. Der Gedanke,

auf den diese verderbliche Lehre gegründet wurde, war zuerst mit der Lehre einer unbedingten Vorherbestimmung verbunden, wonach der Mensch schon zum Voraus entweder zur Vernichtung oder zur gänzlich unverdienten Seligkeit bestimmt sei. Demgemäß lehrte Luther: „Die treffliche, unfehlbare und einzige Vorbereitung für Gnade ist die ewige Gnadenwahl und Vorherbestimmung Gottes.“ „Seit dem Fall des Menschen ist freier Wille bloß ein eitler Ausdruck.“ „Ein Mensch, der es sich erdenkt, Gnade zu erlangen, wenn er alles tut, was er nur tun kann, fügt Sünde zu Sünde und ist doppelt schuldig.“ „Der Mensch, der viele Werke tut, ist nicht gerechtfertigt, sondern der, der ohne Werke viel Glauben an Christus hat.“ (Für diese und andre Lehren der sogenannten „Reformation“ siehe D'Aubigne, „History of the Reformation“, Band I, S. 82, 83, 119, 122.) In Millers „Church History“ (Band IV, S. 514) lesen wir: „Der Punkt, den der Reformator (Luther) in all seinen Werken, Kämpfen und Gefahren am tiefsten im Herzen hatte, war die Rechtfertigung durch Glauben allein.“ In folgenden Worten äußert Melancthon die Lehre Luthers: „Die Rechtfertigung des Menschen vor Gott geht aus dem Glauben allein hervor. Dieser Glaube kommt in das Menschenherz durch die Gnade Gottes allein“; und weiter: „Da alle Dinge, die geschehen, nach der göttlichen Vorherbestimmung geschehen, gibt es kein solches Ding wie Freiheit in unserm Willen.“ (D'Aubigne, Band III, S. 340.) Zwar erklärte sich Luther kräftig gegen und leugnete gewaltig die Verantwortung für die Ausschweifungen, zu denen diese Lehre führte, dennoch war er selbst nicht weniger kraftvoll im Verkündigen der Lehre. Beachten wir seine Worte: „Ich, Doktor Martin Luther, unwürdiger Verkündiger des Evangeliums unsres Herrn Jesu Christi, bekenne diesen Artikel, daß der Glaube allein ohne Werke vor Gott rechtfertige; und ich erkläre, daß er für immer bestehen und bleiben solle, trotz des Kaisers der Römer, des Kaisers der Türken, des Kaisers der Perser — trotz des Papstes und aller Kardinäle, mit den Bischöfen, Priestern, Mönchen und Nonnen — trotz Königen, Fürsten und Edelmännern und trotz aller Welt und selbst der Teufel; und daß, wenn sie versuchen, gegen diese Wahrheit zu kämpfen, sie die Feuer der Hölle auf ihre Häupter herniederziehen werden. Dieses ist das wahre und heilige Evangelium, und die Erklärung von mir, Doktor Luther, nach den Eingebungen des Heiligen Geistes.“ (D'Aubigne, Band I, S. 70.)

Es sollte indessen beachtet werden, daß Luther und sogar die eifrigsten Verfechter der Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben, die Notwendigkeit der Heiligung ebenso betonten wie diejenige der Rechtfertigung.

Fletcher („End of Religions Controversies“, S. 90) erläutert die verderbliche Ausschweifung, zu welcher diese schädliche Lehre führte, indem er einen ihrer Anhänger beschuldigt, er habe ge-

sagt: „Selbst Ehebruch und Mord schaden den Gott wohlgefälligen Kindern nicht, sondern wirken eher zu ihrem Heil. Gott sieht keine Sünde in den Gläubigen, welche Sünde sie auch immer begehen mögen.*** Es ist ein höchst verderblicher Fehler der Scholastiker, Sünden nach der Tat und nicht nach der Person zu unterscheiden. Obwohl ich diejenigen verurteile, die sagen, laßet uns sündigen, daß Gnade reichlich vorhanden sei, sollen dennoch Ehebruch, Blutschande und Mord mich im großen ganzen heiliger auf Erden und fröhlicher im Himmel machen.“

Eine Übersicht über die religiösen Streitfragen des Mittelalters, einschließlich der Lehre Luthers und anderer von den Gnadenmitteln ist in Roberts „*Outlines of Ecclesiastical History*“ enthalten (Teil 3, Abschnitt 11), auf die der Leser verwiesen sei. Die oben erwähnten Ausführungen sind dort enthalten.

2. Zum Glauben gehören Werke. — Es hat Bibelleser gegeben, die zu der Annahme neigten, die Heilige Schrift stimme nicht mit sich selbst überein, ja widerspreche sich geradezu. Dies ist ein Irrtum, herbeigeführt dadurch, daß man Schriftstellen aus dem Zusammenhang gerissen und sie behandelt hat, als wären sie ein vollkommenes Ganzes für sich. So hat man Paulus dargestellt als einen Verfechter der Lehre, daß Glauben ohne Werke genüge, wogegen man Jakob anführt, um das Gegenteil zu beweisen, nämlich, daß Glaube ohne Werke tot sei. (Vergleiche Römer 4:25; 9:11; Gal. 2:16; 2. Tim. 1:9; Titus 3:5 mit Jak. 1:22, 23; 2:14—26.) — Paulus sagt, daß die äußerlichen Formen und Gebräuche des mosaischen Gesetzes abgelöst worden sind von den höhern Geboten des Evangeliums und daß sie deshalb unnötige Werke geworden seien. Jakob dagegen spricht von tatsächlichen Anstrengungen und guten Taten als einer Frucht des wahren Glaubens an Gott und Seine Gebote. Aber der scheinbare Widerspruch liegt schließlich nur in den Worten, nicht in dem Geiste oder den Tatsachen selber. Die folgende Mitteilung des Ältesten S. M. Sjodahl, eines Assistenten des Kirchengeschichtsschreibers, ist hierüber sehr lehrreich „Wenn wir den Sinn, in welchem die Verfasser der Heiligen Schrift das Wort „Glauben“ gebrauchten, ganz verstehen, werden wir sehen daß kein Bedeutungsunterschied besteht zwischen wahren Glauben und Werken des Glaubens. In der Bibel bezeichnen die beiden Ausdrücke die gleiche Sache. Jakobus widerspricht Paulus nicht. Zu „glauben“ heißt nach dem Wortgebrauch der Bibel so viel wie zu „leben nach den Gesetzen des Evangeliums“. Die Zeitwörter „credere“ und „vivere“ haben die gleiche Bedeutung, daher ist Glauben ohne Werke tot. Das sind die Belehrungen des Apostels Jakobus und sicherlich hat auch Paulus nicht gelehrt, daß man die Seligkeit durch einen toten Glauben erlangen könne.“

3. Vergebung wird nicht immer sogleich gewährt. — „Wegen der Größe der begangenen Sünde folgt auf Buße nicht immer

sosort Vergebung und Wiederherstellung. Zum Beispiel: als Petrus zu den Juden, die Jesum erschlagen und Sein Blut auf sich und ihre Kinder genommen hatten, predigte, sagte er nicht: „Tut Buße und laßt euch taufen zur Vergebung der Sünden“, sondern „So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilgt werden; auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesicht des Herrn, wenn er senden wird den, der euch jetzt zuvor gepredigt wird, Jesus Christus, welcher muß den Himmel einnehmen bis auf die Zeit, da hertwiedergebracht werde alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an“ (Apg. 3:19–21). Das heißt: tut Buße jetzt und glaubet an Jesus Christus, daß ihr Vergebung empfangen möget, wenn der, den ihr erschlagen habt, in den Tagen der Wiederherstellung aller Dinge wiederkommen und euch die Bedingungen, unter welchen ihr gerettet werden könnt, vorschreiben wird.“ — „Compendium“, S. 28.

5. Sünde und Sünder. — „Denn ich, der Herr, kann auch nicht mit der geringsten Nachsicht auf Sünde blicken; dennoch soll der, welcher hereut und die Gebote des Herrn hält, Vergebung finden.“ (L. u. B. 1:32, 33 siehe auch Alma 45:16.) In diesem kräftigen Ausspruch wird zwischen Sünder und Sünde deutlich unterschieden. Vielen fällt es schwer, die beiden auseinander zu halten, d. h. die Sünde als einen rein gedanklichen Begriff zu betrachten, getrennt von persönlicher Schuld. Kann es denn einen Diebstahl geben, ohne einen Dieb, eine Lüge ohne einen Lügner, einen Mord ohne einen Mörder?

Es kann Menschen geben, die in ihrem Innern große Lügner, Diebe oder Mörder sind, die aber, entweder weil sie keine Gelegenheit zur Ausführung des gedachten Verbrechens haben, oder weil sie aus Gründen der Vorsicht oder um persönlicher Vorteile willen ihre bösen Neigungen und Absichten verbergen, doch alle Zeichen äußerer Wohlanständigkeit an sich tragen; der Wolf im Schafspelz ist ja keine neue Erscheinung. Aber in allen solchen Fällen von Verstellung und Heuchelei besteht die Tatsache der bösen Absicht, und böse Absicht oder böser Wunsch ist an sich schon eine ernstliche Sünde. Hierbei handelt es sich also nie um einen rein gedanklichen Begriff, sondern um tatsächliche, persönliche Schuld; denn wer Böses denkt, ist ein Sünder.

Wer von uns betrachtet Tuberkulose, Pocken oder die tödliche Influenza anders als mit Abneigung und Furcht? Und doch behandeln wir den erkrankten Menschen mit aller Sorgfalt, um, wenn möglich, seine Wiedergenesung herbeizuführen; und wenn wir ihn liebten, als er noch gesund war, werden wir ihn gewiß nicht hassen, weil er krank geworden ist, im Gegenteil, sein Wohl liegt uns dann noch mehr am Herzen als vorher. Ärzte Krankenpflegerinnen, Gesundheitsbeamte usw. stehen der Krankheit durchaus nicht wohlwollend gegenüber, sie sind vielmehr ihre

eifrigsten Bekämpfer, aber ihr bestes Mittel, um die Krankheit zu bekämpfen, besteht darin, daß sie jeden Erkrankten gewissenhaft pflegen und darüber hinaus alle Maßnahmen treffen, um die Gesunden vor Ansteckung zu schützen.

Die Keime der Krankheiten sind vorhanden, ob sie nun in einem menschlichen Körper Einlaß finden oder nicht; und so kann man vergleichsweise sagen, daß der Geist oder die Veranlassung zu Diebstahl, Ehebruch, Mord lebendig ist, ob nun die Menschen tatsächlich von ihm überwunden werden oder nicht. Bei einer körperlichen Krankheit wird nun eine bestimmte Behandlung eingeleitet und der Kranke muß sich den Vorschriften fügen, wenigstens soweit es sein Zustand erlaubt.

In feiner und absichtsvoller Ironie hat der göttlich Gelehrte gewissen selbstgerechten Schriftgelehrten und Pharisäern geantwortet: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen zu rufen die Sünder zur Buße, und nicht die Gerechten.“ (Mark. 2:17.)

Die Heilige Schrift bestätigt es uns nun ausgiebig, und die eigene Erfahrung beweist es ebenfalls, daß kein Mensch ganz frei ist von Sünde. Im Gegenteil, ein jeder bedarf der Behandlung durch den göttlichen Arzt. „Sünde ist die Übertretung des Gesetzes“ (1. Joh. 3:4), weiter: „Es ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer“ (Römer 3:10) und „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1. Joh. 1:8).

Die Behandlung, der sich diejenigen unterziehen müssen, die von der Sünde angesteckt sind, ist im Evangelium Jesu Christi vorgeschrieben. Durch Befolgen derselben wird dem Zerstörungswerk der seelenverderbenden Krankheit Einhalt geboten und der Genesene wird durch weitere Beobachtung der entsprechenden Vorschriften mehr oder weniger gefeit gegen spätere Anfälle dank seiner verstärkten Widerstandsfähigkeit. Die Vorschriften dieser Behandlung sind einfach und die Heilmittel leicht zugänglich. Es sind die gleichen wie vor alters und sie werden die gleichen bleiben, solange es Sünde in der Welt gibt: es sind diejenigen, die wir meinen, wenn wir sagen „Gehorsam zu den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums“.

Tue diese Dinge und fahre dann fort, gerecht zu leben. Dann mag die teuflische Atmosphäre um dich herum noch so unrein und schmutzig sein, du wirst erhalten bleiben für das ewige Leben — welches von allen Gaben, die Gott dem Menschen geben kann, die größte ist. — Aus einem Artikel des Verfassers, betitelt «Sin and Sinner» (Sünde und Sünder), Serie C—10.

Anhang 6. — Anmerkungen zu Kapitel 6.

1. Vorbereitung auf die Taufe. — Die Lehre, daß der Taufe eine wirkliche Vorbereitung vorangehen müsse, wenn sie gültig

sein soll, wurde in den Tagen Christi und in der sogenannten apostolischen und in der unmittelbar darauffolgenden Zeit allgemein gelehrt und verstanden. Aber nach und nach schwand dieser Glaube dahin, und die Taufe wurde als eine äußere Form betrachtet, deren Anwendung, wenn überhaupt, nur wenig von der Wertschätzung und dem Begreifen ihres Zweckes abhängt. Wie im Kapitel erklärt wird, hat es der Herr für weise gehalten, die Lehre in der gegenwärtigen Dispensation von neuem zu erklären. Was den frühern Glauben betrifft, werden hier ein paar Beweise angeführt:

„In den frühern Zeiten des Christentums wurden Männer und Frauen auf das Bekennen des Glaubens an den Herrn Jesum Christum getauft.“ — Canon Farrar.

„Aber da Christus ihnen gebietet (Mark. 16:15—16), zu lehren, ehe sie taufen, und da Er wünscht, daß die Taufe nur den Gläubigen gestattet werde, scheint es, als ob die Taufe nicht richtig vollzogen werde, es sei denn, daß ihr der Glaube vorangehe.“ *** In der apostolischen Zeit „wird keiner gefunden, der getauft worden wäre, ohne ein vorhergehendes Bekennen des Glaubens und der Buße“. — Calvin.

„Ihr werdet nicht zuerst getauft, um erst dann zu beginnen, den Glauben zu empfangen, und ein Verlangen zu haben; sondern wenn ihr getauft werden wollt, macht ihr zuvor euren Willen dem Lehrer bekannt, und mit eurem eignen Munde macht ihr ein volles Bekenntnis eures Glaubens“ — Arnobius, ein Religionslehrer, der in der letzten Hälfte des 3. Jahrhunderts schrieb.

„In der ursprünglichen Kirche ging die Belehrung der Taufe voran, und dies geschah in Übereinstimmung mit der Anordnung Jesu Christi: Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie usw.“ — Saurin (ein französischer Protestant 1677—1730).

„In den ersten zwei Jahrhunderten wurde niemand getauft, der nicht im Glauben unterrichtet und mit der Lehre Christi bekannt gemacht worden war und der nicht erklärt hatte, sich zu den Gläubigen zu bekennen; und dies wegen jener Worte: Wer da glaubet und getauft wird!“ — Salmasius (ein französischer Schriftsteller, 1588—1653).

2. Geschichtliche Anmerkungen zur Kindertaufe. — „Das Taufen kleiner Kinder war in den ersten zwei Jahrhunderten n. Chr. gänzlich unbekannt ***. Der Brauch der Kindertaufe fing nicht vor dem 3. Jahrhundert nach Christi Geburt an. In den vorhergehenden Jahrhunderten erscheint keine Spur von ihr und sie wurde ohne den Befehl Christi eingeführt.“ — Cuccellaeus.

„Es ist sicher, daß Christus die Kindertaufe nicht einsetzte. *** Wir können auch nicht beweisen, daß die Apostel die Kindertaufe einführten. Aus Stellen, wo die Taufe einer ganzen Familie

erwähnt wird (wie in Apg. 16:33; 1. Korinther 1:16), können wir keine solche Schlüsse ziehen denn es müßte erst festgestellt werden daß es in diesen Familien Kinder gegeben hat, die noch nicht alt genug waren, das Christentum in einer verständigen Weise anzunehmen; denn das ist der einzige Punkt, um den es sich dreht. *** Da die Taufe mit einem bewußten Eintritt in die Gemeinschaft der Christen sehr eng verknüpft war, waren Glauben und Taufe immer eng miteinander verbunden; demnach ist es höchst wahrscheinlich, daß die Taufe nur da vollzogen wurde, wo beide vorhanden sein konnten, und ferner, daß die Kindertaufe zu dieser (der apostolischen) Zeit unbekannt war. *** Daß erst in einer so späten Zeit wie Irenäus (wenigstens nicht früher), eine Spur der Kindertaufe erscheint, und daß sie erst während des 3. Jahrhunderts als eine apostolische Überlieferung erkannt wurde, ist eher ein Beweis gegen als für die Anerkennung ihres apostolischen Ursprungs.“ Johannes Neander (ein deutscher Theologe, der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in hohem Ansehen stand.)

„Daher laßet sie kommen, wenn sie erwachsen sind, wenn sie verstehen können, wenn sie gelernt haben, wo sie hinkommen sollen. Laßet sie Christen werden, wenn sie Christum erkennen können.“ Tertullian (einer der lateinischen „Kirchenväter“; er lebte von 150 bis 220 n. Chr.). Der entschlossene Widerstand Tertullians gegen den Brauch der Kindertaufe wird von Neander angeführt als „ein Beweis, daß sie damals nicht allgemein als eine apostolische Verordnung betrachtet wurde: denn in diesem Falle hätte er es kaum gewagt, so entschieden dagegen zu reden“.

Im ersten Teil des 16. Jahrhunderts erklärte Martin Luther: „Aus den Heiligen Schriften kann nicht bewiesen werden, daß die Kindertaufe von Christus eingesetzt, noch von den ersten Christen nach den Aposteln angefangen wurde.“

„Unter ‚tekna‘ versteht der Apostel nicht kleine Kinder, sondern Nachkommenschaft; in welcher Bedeutung das Wort in vielen Stellen des Neuen Testaments vorkommt (siehe unter andern Joh. 8:39). Deshalb scheint es, daß die Beweise für die Taufe kleiner Kinder, die gewöhnlich von dieser Stelle abgeleitet werden, kraftlos und untauglich sind.“ — Limborch (ein gelehrter Holländer und ein Theologe von gutem Ruf; er lebte 1633—1712).

Anhang 7. — Anmerkungen zu Kapitel 7.

1. Gebrauch des Wortes „taufen“ in alten Zeiten. — Die folgenden Beispiele zeigen die gewöhnliche Bedeutung, die mit dem griechischen Wort, von dem unser Wort „taufen“ (englisch baptize) herkommt, verbunden ist. In allen ist der Begriff des Untertauchens deutlich ausgedrückt. — (Für diese und andre Beispiele siehe „Millennial Star“, Band XXI, S. 687—688.)

Polvbius, ein Geschichtsschreiber, der im 2. Jahrhundert v. Chr. berühmt war, gebraucht die folgenden Ausdrücke. In der Beschreibung einer Seeschlacht zwischen den Karthagern und den Römern an den Ufern Siziliens, schreibt er: „Waren einige durch den Feind hart bedrängt, so zogen sie sich vermöge ihres schnellen Fahrens nach dem offenen Meer in Sicherheit zurück; sie kehrten sich dann um und überfielen diejenigen von ihren Verfolgern, die den Vorsprung hatten, gaben ihnen wiederholt Schläge und tauchten viele ihrer Schiffe.“ Buch I, Kap. 51.

Derselbe Schriftsteller schildert den Übergang der römischen Soldaten über den Fluß Trebia wie folgt: „Als sie an dem Übergang des Flusses Trebia, der wegen des gefallenen Regens sein gewöhnliches Bett überstiegen hatte, ankamen, ging die Infanterie mit Schwierigkeiten hindurch, und wurde bis zur Brust getauft.“ Buch III, Kap. 72.

In der Beschreibung einer den römischen Schiffen zu Syrakus widerfahrenen Katastrophe erklärt Polybius: „Einige wurden umgestürzt, aber die größere Zahl wurde, als ihr Bug von einer Höhe niedergeworfen wurde, getauft und voll Meeres.“

Strabo, der zur Zeit Christi lebte, gebrauchte das Wort „getauft“ im gleichen Sinne. In folgender Weise beschreibt er ein beim Angeln gebrauchtes Werkzeug: „Und sollte es ins Meer fallen, so ist es nicht verloren, denn es ist aus Eichen- und Kiefernholz zusammengesetzt, so daß, wenn auch das Eichenholz durch sein Gewicht getauft wird, der andere Teil schwimmt und leicht wieder erreichbar ist.“

Über das Tragvermögen gewisser salzhaltiger Gewässer berichtet Strabo: „Diese haben den Geschmack von Salzwasser, aber auch eine andre natürliche Beschaffenheit, denn sogar Leute, die nicht schwimmen können, werden wohl in ihnen nicht getauft werden, sondern auf der Oberfläche schwimmen wie Holz.“

Von einem Salzbrunnen in Tatta, schreibt der nämliche Schriftsteller: „So leicht bildet das Wasser eine Schicht auf allem, was darin getauft wird, daß, wenn man einen Reifen von Binsen hineinläßt, man einen Kranz von Salz herausziehen kann.“

Eine Art Pech von dem See Sirbonis erklärend, schreibt Strabo: „Der Natur des Wassers wegen — welches, wie wir erwähnten, derart ist, daß Schwimmen unnötig ist, und wer darauf geht, nicht getauft wird —, schwimmt dieses auf der Oberfläche.“

Wo Dio Cassius über die Folgen eines heftigen Sturmes in der Nähe Roms berichtet, schreibt er: „Die Schiffe, die auf der Tiber waren und die in der Nähe der Stadt und bis zur Mündung des Flusses vor Anker lagen, wurden getauft.“

Derselbe Schriftsteller spricht von dem Schicksal einiger Soldaten Curio's die vor den Truppen Judas flohen, wie folgt: „Nicht wenige von diesen Flüchtlingen kamen um; einige wurden bei dem Versuch, die Fahrzeuge zu besteigen, niedergeschlagen,

und andre, sogar wenn sie in ihren Booten waren, wurden durch ihr eigenes Gewicht getauft."

Von dem Schicksal der Byzantiner, welche der Belagerung zu entfliehen versuchten, indem sie in See gingen, schreibt er: „Wegen der ungewöhnlichen Gewalt des Windes wurden einige von diesen getauft."

2. Die Taufe bei den Griechen. — „Die eingebornen Griechen müssen ihre Muttersprache besser verstehen als die Fremden, und sie haben das Wort taufen immer so verstanden, als bedeute es untertauchen; und von ihrer ersten Annahme des Christentums an bis auf diesen Tag, haben sie deshalb immer durch Untertauchung getauft und taufen heute noch so." — Robinson.

3. Die früheste Form der christlichen Taufe. — Die Geschichte bietet genügend Beweise dafür, daß im ersten Jahrhundert nach dem Tode Christi die Taufe nur durch Untertauchung vollzogen wurde. Tertullian spricht wie folgt von der zu seiner Zeit üblichen Taufhandlung: „Es macht nichts aus, ob man in einem Meer oder in einem Teich, in einem Fluß oder in einem Becken, in einem See oder in einem Kanal gewaschen wird; auch gibt es keinen Unterschied zwischen denen, die Johannes im Jordan untertauchte, und denen, die Petrus in die Tiber tauchte. *** Wir werden eben im Wasser untergetaucht."

Die folgenden sind nur wenige der beurfundeten Fälle (siehe „Millennial Star“, Band XXI, S. 769—770):

Justin der Märtyrer schildert die Handlung, wie sie von ihm vollzogen wurde. Zunächst beschreibt er die vorbereitende Prüfung des Täuflings und dann fährt er fort: „Nach diesem werden sie von uns dahin geführt, wo es Wasser gibt, und werden in der neuen Geburt geboren, mit der wir selbst wiedergeboren worden sind. Denn auf den Namen Gottes, des Vaters und Herrn über alles, und Jesu Christi unsres Erlösers, und des Heiligen Geistes wird die Untertauchung im Wasser vollzogen, denn der Heiland hat gesagt: es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen."

Von den Bräuchen der frühern Christen sagt Bischof Bennett: „Sie führten sie ins Wasser und legten sie im Wasser nieder, wie ein Mensch in das Grab gelegt wird; und dann sagten sie jene Worte: Ich taufe (oder wasche) dich in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes; dann brachten sie sie hervor und es wurden ihnen reine Gewänder angezogen. Daher sind die Ausdrücke entstanden: in den Tod Christi getauft sein — durch die Taufe mit ihm in den Tod begraben sein — mit Christo erstanden sein — und den Herrn Jesum Christum anziehen — den alten Menschen ablegen und den neuen anziehen."

„Daß die Apostel diejenigen, die sie taufte, untertauchten, läßt sich nicht bezweifeln ***. Und daß die alte Kirche ihrem Bei-

spiel folgte, wird durch unzählige Zeugnisse der Kirchenväter sehr klar bewiesen.“ — Bossius.

„Den Menschen, der getauft werden sollte, sozusagen im Wasser begraben und ihn wieder herausbringen, war ohne Zweifel das allgemeine Verfahren in alten Zeiten.“ — Erzbischof Sedler.

„Untertauchen war die übliche Form, in der die Taufe in der frühern Kirche vollzogen wurde***. Untertauchung war ohne Zweifel die allgemein befolgte Art und Weise, in der die Taufe vollzogen wurde, sie wurde auch nicht aufgegeben, als die Kinder-taufe vorherrschte***. Nach und nach nahm die Besprengung ihre Stelle ein, ohne daß die Untertauchung förmlich aufgegeben wurde.“ — Canon Farrar.

4. Die Väter und die Kinder. — „Man darf sagen, daß die in unsern Tagen gegebene Offenbarung der Lehre von der Taufe für die Toten einen Wendepunkt in der Geschichte des Menschengeschlechts bedeutet. Als der Prophet Joseph Smith diese Offenbarung erhielt, war der Glaube unter der Christenheit allgemein, daß bei dem Tode das Los der Seele unabänderlich und für alle Ewigkeit bestimmt werde. Würde sie dann nicht mit unendlicher Glückseligkeit belohnt, wäre unendliche Qual ihr Teil, ohne Möglichkeit der Erlösung oder der Änderung. Es wurde allgemein geglaubt — welch eine furchtbare, ja scheußliche Lehre, die zur göttlichen Gerechtigkeit in krassem Widerspruch steht! —, daß die heidnischen Völker, die ohne eine Erkenntnis vom wahren Gott und der durch Seinen Sohn Jesum Christum vollbrachten Erlösung sterben, auf ewig der Hölle übergeben werden würden. Der Glaube über diesen Punkt wird erläutert durch die Antwort eines gewissen Bischofs auf die Frage des Königs der Franken, der im Begriff war, sich der Taufe durch die Hand des Bischofs zu unterziehen. Der König war ein Heide, hatte sich aber entschlossen, die Form der Religion, die damals als Christentum bezeichnet wurde, anzunehmen. Der Gedanke fiel ihm ein, wenn nun die Taufe zu seiner Seligkeit notwendig sei, was war dann aus seinen teuern Vorfahren, die als Heiden gestorben waren, geworden. Dieser Gedanke verdichtete sich zu einer Frage, die er an den Bischof stellte. Dieser Würdenträger, weniger schlau als viele seines Glaubens, sagte ihm offen, sie seien in die Hölle gekommen. „Dann, bei Thor (Donnergott), will ich mit ihnen dahinfahren!“ sagte der König, und weigerte sich, die Taufe anzunehmen oder ein Christ zu werden.“ — George D. Cannon, „Life of Joseph Smith“, S. 510.

5. Tempel und heilige Stätten. „Als der Herr — entschlossen, das Volk Israels zu Seinem Volke zu machen — Israel aus Agyptenland führte, forderte Er das Volk auf, sobald es in sicherer Entfernung von den umherwohnenden Völkern war eine Stiftshütte zu bauen, die manchmal ein Tempel genannt wird, in der

Er gewisse Verordnungen und Vorschriften für die Führung und Verehrung des Volkes einsetzen konnte. Beim Beginn der Wanderung des Volkes in der Wüste wurde diese Stifftshütte tragbar gebaut und zwar aus dem kostbarsten und besten dem Volke erhältlichen Material; und einer der Stämme wurde eingesetzt, die Verwaltung über sie und ihr Zubehör zu übernehmen. Dies ist immer die Absicht des Herrn gewesen. Diese Stifftshütte diente dem Volke auf seiner Reise und in dem verheißenen Lande, bis genügender Reichtum den Salomo instandsetzte, auf dem Berge Morijah — seitdem der Berg Zion genannt — einen prachtvollen Tempel zu bauen, wohin das ganze Israel alljährlich kam, um zu verehren oder der Konferenz beizuwohnen. Der Herr hat uns gesagt (Lehre u. Bünd. 124:39), daß Seinem Volke immer geboten werde, Seinem heiligen Namen Tempel oder heilige Gebäude zu bauen. Dies erklärt uns auch, warum so viele Tempel auf dem amerikanischen Kontinent errichtet wurden (wie wir im Buch Mormon lesen). Es erklärt auch, warum der Prophet Joseph so früh den Tempelbau in jedem wichtigen Wohnort der Heiligen lehrte.“ — Compendium, F. D. Richards und J. A. Little, S. 283—288. Siehe auch 2. Mose 25—28; 1. Könige 6—8; Esra 6; 2. Nephi 5:16; vergleiche damit Jakob 1:17; 2:2—11; Mosiah 1:18; 2:6—7; Alma 16:13; 23:2; 26:29; Helaman 3:9; 10:8; Lehre u. Bündn. 84:3—5, 31; 97:10; 124:29—51, 55. Siehe auch „Temples“, J. M. Sjödahl, Salt Lake City, 1892. — Siehe „The House of the Lord, a Study of Holy Sanctuaries, Ancient and Modern“ von James E. Talmage, Salt Lake City, 1912.

Anhang 8. — Anmerkungen zu Kapitel 8.

1. Die Wirkung des Heiligen Geistes auf den Menschen. — Ein erleuchtetes Wesen im Ebenbilde Gottes besitzt alle Glieder, Eigenschaften, Sinne und Gefühle, ferner auch Weisheit, Liebe, Macht und Gaben, mit denen Gott selbst ausgestattet ist. Aber der Mensch besitzt diese in ihrem Anfangszustande, also nur in einem niedern Sinne. In andern Worten: diese Eigenschaften sind im Entstehen und müssen allmählich entwickelt werden. Sie sind einem Keime gleich, einer Knospe, die sich allmählich zur Blüte entwickelt und dann durch den natürlichen Fortschritt die reife Frucht nach ihrer eigenen Art hervorbringt. Die Gabe des Heiligen Geistes paßt sich allen diesen Sinnen oder Eigenschaften an. Sie belebt alle Verstandesfähigkeiten, vermehrt, vergrößert, erweitert und reinigt alle natürlichen Gefühle und Neigungen und macht sie durch die Gabe der Weisheit zu ihrem gesetzlichen Gebrauch geeignet. Sie belebt, entwickelt, veredelt und vervollkommt alle feinen Empfindungen, Freuden, Genüsse, Verwandtschaftsgefühle und Neigungen unsres Wesens. Sie flößt Tugend, Milde, Güte, Zärtlichkeit, Sanftmut und Liebe ein. Sie entwickelt Schönheit der Person und der Gestalt. Sie führt zu

Gesundheit und Kraft, zu Leben und Geselligkeit. Sie entwickelt und belebt alle Fähigkeiten des natürlichen und geistigen Menschen. Sie stärkt und belebt die Nerven. Kurzum, sie ist Mark dem Reine, Freude dem Herzen, Licht dem Auge, Musik dem Ohre und Leben für das ganze Wesen.“ — Parley P. Pratt, „Schlüssel zur Gottesgelehrtheit“, S. 61. (1. deutsche Auflage.)

2. Das Auflegen der Hände. — Aus den angeführten Schriftstellen erhellt, daß das übliche Verfahren beim Spenden des Heiligen Geistes zum Teil im Auflegen der Hände von Bevollmächtigten bestand (Apg. 8:17; 9:17; 19:2—6; Alma 31:36; 3. Nephi 18:36—37; L. u. B. 20:41). Dasselbe äußere Zeichen kennzeichnet auch andere bevollmächtigte Handlungen, z. B. die Ordination zum Priestertum und das Segnen der Kranken. Es ist wahrscheinlich, daß Paulus Bezug nahm auf die Ordination des Timotheus, als er ihn ermahnte: „Laß nicht außer acht die Gabe, die dir gegeben ist durch die Weissagung mit Handauflegung der Ältesten“ (1. Tim. 4:14). Und wieder: „Erwecke die Gabe Gottes, die in dir ist, durch die Auflegung meiner Hände“ (2. Tim 1:6). Die erste Ordination zum Priestertum in den letzten Zeiten wurde durch das Auflegen der Hände von Johannes dem Täufer vollzogen (L. u. B. 13). Daß Christus zuweilen die Hände auf die Kranken legte, als Er sie heilte, steht fest (Markus 6:5); und Er gab Seinen Aposteln eine Verheißung, daß dem bevollmächtigten Auflegen der Hände Heilung folgen werde (Markus 16:15, 18). Dasselbe Versprechen ist in diesen Tagen wiederholt worden (L. u. B. 42:43—44). Trotz der Wichtigkeit, die diesem Zeichen der Vollmacht beigemessen wird, ist das Auflegen der Hände bei den vielen Sekten, die sich heutzutage zum Christentum bekennen, eine Seltenheit.

3. Das Wirken des Heiligen Geistes. — Die Mittel, wodurch der Heilige Geist wirkt, sind ebensowenig der Heilige Geist in Person, als das Licht, die Hitze und die chemisch wirkende Kraft der Sonne, die Sonne selbst sind. Der Einfluß, der Geist oder die Kraft des Heiligen Geistes ist eine Kraft der Erleuchtung und des Fortschritts, und diese wird den Menschen im Verhältnis zu ihrer Empfänglichkeit und Würdigkeit gegeben; aber das Anrecht auf die besondern Dienste des dritten Gliedes der Gottheit kann nur durch Gehorsam zu den vorbereitenden Forderungen des Evangeliums — Glaube, Buße und Taufe — erlangt werden. — Siehe Jesus, the Christ, S. 720.

4. Art und Weise des Spendens des Heiligen Geistes. — Es sind Fragen aufgetaucht über das genaue Verfahren bei der Konfirmation (Befätigung von Neugetauften) und der Spendung des Heiligen Geistes; besonders darüber, ob es angebracht sei zu sagen: „Empfange den Heiligen Geist“ oder „Empfange die Gabe des Heiligen Geistes“. Da die Gemeinschaft

mit dem Heiligen Geist all die geistigen Gnaden und Gaben — insoweit sie vom Menschen verdient und ihm dienlich sind — in sich begreift, lehrt die Kirche, daß amtierende Älteste bei dem Konfirmieren der Getauften die Form: „Empfange den Heiligen Geist“ gebrauchen sollen.

Über die Ausgießung des heiligen Geistes auf die Apostel vor alters hat die Erste Präsidentschaft der Kirche am 5. Februar 1916 eine lehrreiche Erklärung veröffentlicht. (Siehe Deseret News von diesem Datum und Improvement Era, März 1916; ein Auszug davon findet sich in Jesus the Christ, S. 720. — In deutscher Übersetzung ist diese Erklärung im Stern 1916, S. 168/169, Nr. 11, vom 1. Juni 1916 erschienen.)

Anhang 9. — Anmerkungen zu Kapitel 9.

1. Der Ausdruck „Saframent“ (Gnadenmittel, Heilsspende) wird gewöhnlich in einem allgemeinen und in einem besondern Sinne gebraucht; seiner Abstammung nach bedeutet er etwas Heiliges oder eine heilige Zeremonie, und mit dieser Bedeutung wird er von verschiedenen Sekten auf einige Verordnungen ihrer Kirchen angewandt. So sprechen die Protestanten von zwei Saframenten: der Taufe und dem Abendmahl; die Römisch- und Griechisch-Katholischen anerkennen sieben Saframente — die erwähnten zwei, dazu die Firmung (Einssegnung), die Ehe, die Priesterweihe, die Buße und die letzte Ölung. Einige Gruppen innerhalb der Griechischen Kirche sollen die Firmung und die letzte Ölung von den sieben Saframenten ausschließen. Insbesondere aber bezeichnet das Wort Saframent das Abendmahl. Die „Eucharistie“ und „heilige Kommunion“ sind Ausdrücke, die in gewissen Kirchen als sinnverwandt mit dem Saframent des Abendmahls gebraucht werden. Von dem Brauch, das Abendmahl, d. h. das Genießen des Abendmahls, als Beweis der Mitgliedschaft in den Kirchen anzusehen, und von der Regel, dieses Vorrecht denen vorzuenthalten, die als der Mitgliedschaft unwürdig gehalten werden, stammt der Ausdruck *exkommunizieren*, wie er auf Entziehung der Gemeinschaft in der Kirche — buchstäblich bedeutend „aus der Kommunion (vom Abendmahl) ausgestoßen“ — angewandt wird.

2. Des Herrn Abendmahl. — Wie erwähnt, kommt diese Bezeichnung des Saframents nur einmal in der Bibel vor. In seinem ersten Brief an die Korinther spricht Paulus von „des Herrn Abendmahl“ (1. Korinther 11:20). Wahrscheinlich wurde dieser Name gebraucht, weil die heilige Verordnung zum erstenmal zur Zeit des Abendessens vollzogen wurde. Es muß daran erinnert werden, daß bei den Juden das Deipnon, oder Abendessen, die Hauptmahlzeit des Tages war, und in Wirklichkeit unsern Mittagessen entsprach.

3. Das Passahfest und das Abendmahl. — Das Passahfest war das Hauptfest der alljährlichen Feierlichkeiten der Juden, und sein Name rührte von den Umständen bei seinem Ursprung her. Als der Herr Seine Hand ausstreckte, Israel aus der ägyptischen Gefangenschaft zu befreien, tat Er viele Wunder vor Pharao und seinem abgöttischen Haus. Als letzte der zehn furchtbaren Plagen, welche die Ägypter trafen, wurde in einer einzigen Nacht der Erstgeborene jeder Familie vom Tode betroffen. Einem vorhergehenden Befehl gemäß hatten die Israeliten die Pfosten und Balken ihrer Türeingänge mit dem Blut eines Lammes, das zu diesem Zweck geschlachtet wurde, mit einem Büschel Hyso besprengt. Der Tod ging an den so bezeichneten Häusern vorüber (2. Mose 12:12—13), während er in allen ägyptischen Häusern einkehrte. So stammt der Name Passah (englisch Passover) von pasach, vorübergehen, ab. Das Fleisch des Opferlammes wurde dann in der Eile der Flucht gegessen. Um sie an ihre Befreiung aus der Knechtschaft zu erinnern, verlangte der Herr von den Israeliten eine jährliche Feier dieses Ereignisses, und die Gelegenheit wurde als das „Passahfest“, auch „das Fest der ungesäuerten Brote“ bekannt; dieser Name rührt von dem Befehl des Herrn her, daß während der Feier kein Sauerteig in den Häusern des Volkes gefunden werden sollte (2. Mose 12:15). Das Fest sollte Veranlassung geben, die Kinder über das barmherzige Verfahren Gottes mit ihren Vorfahren zu belehren (2. Mose 12:26, 27). Aber außer seinem erinnernden Zweck wurde das Passahfest dem Volke ein Vorbild des Opfers auf Golgatha. Paulus sagt: „Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert“ (1. Korinther 5:7). Als Sinnbild des künftigen verfühnenden Todes Christi verlor das Passahfest teilweise seine Bedeutung durch die Kreuzigung und wurde daher durch das Abendmahl aufgehoben. Es gibt vielleicht keine nähere Verwandtschaft zwischen den zwei Verordnungen als diese. Sicher war das Abendmahl nicht dazu bestimmt, das Passahfest völlig zu ersetzen, denn dieses wurde als ein immer wiederkehrendes Fest eingefest: „Ihr sollt diesen Tag haben zum Gedächtnis und sollt ihn feiern dem Herrn zum Fest, ihr und alle eure Nachkommen, zur ewigen Weise“ (2. Mose 12:14).

4. Irrtümer betreffs des Abendmahls und seiner Bedeutung und der Weise der Austeilung nahmen in den sich zum Christentum bekennenden Kirchen während der frühern Jahrhunderte des Christentums schnell zu. Sobald die Kraft des Priestertums weg war, entstand viel Streit über die Verordnung, und diese entartete. Religionslehrer suchten die Meinung zu nähren, daß dieser natürlich einfachen und ergreifenden Verordnung viel Geheimnisvolles anhafte, und daß alle, die nicht in voller Gemeinschaft mit der Kirche seien, nicht allein von der Teilnahme daran ausgeschlossen werden sollten — was auch richtig war —, sondern auch von der Anwesen-

heit überhaupt, auf daß die „dunkelsinnige“ Feier durch ihre unheilige Gegenwart nicht entweiht werde. Dann entstand die Aekerei der „Transsubstantiation“, die behauptete, daß die Stoffe des Abendmahls beim Segnen ihren natürlichen Charakter als einfaches Brot und Wein verlören, und in Wirklichkeit Fleisch und Blut, tatsächlich Teile des gekreuzigten Leibes Christi, würden. Beweisführungen gegen solche Lehren erübrigen sich. Dem folgte das Verehren der Sinnbilder als wirkliche Teile des Körpers Christi durch das Volk, es wurde bei der Messe für die Anbetung des Volkes erhoben. Später wurde der Brauch eingeführt, die Hälfte des Abendmahls dem Volk vorzuenthalten. Infolgedessen wurde nur das Brot ausgeteilt, denn die kirchliche Lehre ging dahin, daß beides, Leib und Blut, in irgendeiner geheimnisvollen Weise in einem „Element“ dargestellt werde. Sicher ist, daß Christus Seine Apostel aufforderte, zu Seinem Gedächtnis sowohl zu trinken als auch zu essen. Siehe „The Great Apostasy“, S. 119, 128.

Anhang 10. — Anmerkungen zu Kapitel 10.

1. Vollmacht von Gott gegeben. — „Der weitestgehende Beweis, daß Joseph Smith die Vollmacht und Kraft des Heiligen Priestertums empfang, liegt in der Tatsache, daß die Werke Johannes des Täufer und Jesu und Seiner Apostel wieder auf Erden unter seiner Leitung getan werden. Um die Mächte dieses Priestertums zu bekommen, ist es notwendig, daß Männer die Geseze und Verordnungen des Evangeliums befolgen. Der Herr ist persönlich einigen Männern erschienen und hat ein Bündnis mit ihnen gemacht wie mit Abraham (siehe 1. Mose 12:1—3; 13:14—17). Der Herr hatte auch Seine zwölf jüdischen Apostel persönlich berufen und bevollmächtigt. So völlig waren sie bevollmächtigt, für Ihn zu wirken und in Seinem Namen zu handeln, daß Er ihnen sagte: „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat“ (Matth. 10:40). Aber allgemeiner empfangen Männer das Priestertum von den Profeten und Aposteln Christi. Viele haben es unter den Händen der Apostel der ersten Dispensation des Evangeliums empfangen. Wer es in dieser Dispensation der letzten Tage bekommen hat, hat es von Joseph Smith und Oliver Cowderh empfangen und infolgedessen auf einem gesetzlichen Weg von Gott dem Vater und Seinem Sohn Jesus Christus. Wer dieses Priestertum bekommen hat, hat ein Bündnis mit Gott gemacht, und Er eins mit ihm. Dies ist augenscheinlich die angenommene Ansicht über diese Sache in der oben angeführten Stelle von Matthäus. Dieser Punkt wird in „Lehre und Bündnisse“ noch vollkommener erläutert: „Und auch alle, die dieses Priestertum empfangen, empfangen mich, spricht der Herr. Denn wer meine Diener empfängt, empfängt mich und wer mich empfängt, der

empfängt meinen Vater; und wer meinen Vater empfängt, der empfängt meines Vaters Reich; deshalb soll alles, was mein Vater hat, ihm gegeben werden, und dies ist nach dem Eid und Bunde, der zum Priestertum gehört“ (L. u. B. 84:35—39). — Compendium, F. D. Richards und J. A. Little, S. 66. 67.

2. Vorherordination und Vorherwissen. — In einer Mitteilung an den Verfasser sagt Ältester J. M. Sjodahl vom Kirchengeschichtsbüro folgendes: „Die Lehre von der Vorherordination, oder der Erwählung, wie sie auch genannt wird, scheint in den Heiligen Schriften deshalb erläutert worden zu sein, um uns zu zeigen, daß Gott unabhängig von menschlichen Ratschlägen handelt, um Seine Zwecke zu erreichen und Seine Absichten für das Wohl aller zu verwirklichen. Sie gibt uns zu verstehen, daß der schließliche Erfolg des Reiches Christi unbedingt sicher ist, unbekümmert um den Unglauben oder sogar die Feindseligkeit aller Widersacher. Vorherordination stellt Buße, Glauben und Gehorsam auf seiten des Menschen in Rechnung, obschon Unglauben und Ungehorsam den göttlichen Plan nicht bereiteln, sondern höchstens verzögern können. Gott ist Herrscher in Seinem Reich: dies ist die große Wahrheit, welche in der Lehre von der Vorherordination zum Ausdruck kommt.

„Das wirkliche Verhältnis des Vorherwissens zur Vorherordination zu erklären ist nicht leicht. Gott hat z. B. durch Seine Propheten die Teilung des salomonischen Reiches und die Gefangenschaft des Volkes Israel, ja sogar den Ort dieser Gefangenschaft, vorhergesagt. Die menschliche Vernunft wäre natürlich geneigt, hieraus den Schluß zu ziehen, daß wenn Gott diese Dinge vorherseh, dann mußten sie einfach kommen, unbekümmert, was der Mensch dagegen tun würde. Wir lernen aber aus der Geschichte, daß diese Ereignisse durch die Sünden der Könige und des Volkes Israel herbeigeführt wurden und daß der Herr sie vor diesen Sünden eindringlich warnte, als ob Er ängstlich verhüten wolle, daß Seine Prophezeiung wahr werde. Gerade der Ungehorsam diesen Warnungen gegenüber war die unmittelbare Rechtfertigung der vorhergesagten Strafen. Hätte das Volk Buße getan und das vorhergesehene und vorhergesagte Unglück verhüten können? Wenn ja, wie hätten dann die Ereignisse vorhergesehen werden können? Nur bedingungsweise? Vielleicht gibt die Geschichte von Jona und Niniveh, wo die Buße des Volkes die Katastrophe abwendete, die einzige befriedigende Antwort auf diese Frage.“

3. Geistige Schöpfungen. — Der Zustand der Präexistenz (Vorherdasein) ist nicht allein menschlichen Seelen eigen, sondern alle Dinge der Erde haben ein geistiges Wesen, von welchem der zeitliche Körper nur das Gegenstück bildet. Wir lesen von der Schöpfung: „Und allerlei Bäume auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und allerlei Kraut auf dem Felde war noch nicht

gewachsen“ (1. Mose 2:5). Dieses wird in größerer Ausführlichkeit in einer andern Offenbarung an Mose geschildert: „Und nun siehe, ich sage dir, daß diese die Geschlechter des Himmels und der Erde sind, da sie erschaffen wurden an dem Tage, als ich, Gott der Herr, den Himmel und die Erde machte, und jegliche Pflanze des Feldes, vordem sie in der Erde war, und jegliches Kraut des Feldes, vordem es wuchs. Denn ich, der Herr, erschuf alle Dinge, wovon ich gesprochen habe, geistig, vordem sie irdisch auf der Oberfläche der Erde waren.*** Und ich, Gott der Herr, hatte alle die Menschenkinder erschaffen; und es war noch kein Mensch da, die Erde zu bebauen, denn im Himmel erschuf ich sie; und es war noch kein Fleisch auf der Erde, noch im Wasser, noch in der Luft; aber ich, Gott der Herr, sprach und es ging ein Nebel auf von der Erde und bewässerte den Erdboden. Und ich, Gott der Herr, machte den Menschen vom Staube der Erde, und blies den Odem des Lebens in seine Nase; und der Mensch wurde eine lebendige Seele, das erste Fleisch auf der Erde und auch der erste Mensch; nichtsdestoweniger waren alle Dinge vorher erschaffen; aber geistig waren sie erschaffen und gemacht nach meinem Wort“ (Köfzl. Perle, Moses 3:4—7).

Anhang 11. — Anmerkungen zu Kapitel 11.

1. Entartung der Gottesverehrung mit dem Abfall verbunden. — Daß die Formen der Verehrung verkehrt wurden, während sich viele heidnische Einflüsse und Bräuche einschlichen, als das Priestertum nach der apostolischen Zeit von der Erde verschwand, darf nach den Berichten der Geschichte vernunftgemäß angenommen werden. Mosheim, ein berühmter Gelehrter der Kirchengeschichte, hat von den heidnischen Neuerungen während des vierten Jahrhunderts folgendes zu sagen: „Mit nur geringen Veränderungen führten die christlichen Bischöfe jene Gebräuche und Verordnungen, mit welchen die Griechen, Römer und andre Völker früher ihre Frömmigkeit und Verehrung ihren Abgöttern kundgetan hatten, in die christliche Verehrung ein. Denn sie vermuteten, das Volk werde das Christentum eher annehmen, wenn es sähe, daß die von seinen Vätern überkommenen Gebräuche noch unverändert unter den Christen blieben und daß Christus und die Märtyrer in derselben Weise verehrt würden wie früher seine Götter. Selbstverständlich gab es in diesen Zeiten wenig Unterschied zwischen der öffentlichen Verehrung der Christen und der der Griechen und Römer. Gleichertweise waren vorhanden: prachtvolle Gewänder, Bischofsmützen, Stirnreifen, Wachskerzen, Bischofsstäbe, Festzüge und Wittgänge, Bilder, Bildsäulen, goldene und silberne Vasen und unzählige andre Dinge.“

Von der Form der vorgeblich christlichen Verehrung im fünften Jahrhundert sagt derselbe Gewährsmann: „Überall nahm die öffentliche Verehrung eine eher für die Schau und die Befriedi-

auna des Auges bestimmte Form an. Um die Ehrfurcht des Volkes vor der geistlichen Obrigkeit zu vermehren, wurden die priesterlichen Gewänder mit verschiedenen Verzierungen versehen. *** An einigen Orten wurde bestimmt, das Lob Gottes solle Tag und Nacht gesungen werden; die Sänger solten einander ohne Unterbrechung; als ob der Allerhöchste Gefallen an dem Getöse, dem Lärm und den Schmeicheleien der Menschen hätte. Die Pracht der Kirchen kannte keine Grenzen. Herrliche Bildsäulen wurden darin aufgestellt; *** das Bild der Jungfrau Maria mit dem Kinde auf dem Arm nahm dabei den hervorragendsten Platz ein."

2. Der frühe Beginn des Abfalls. — Orson Pratt, ein Apostel des gegenwärtigen Zeitalters, hat über den frühen Abfall von den allein gültigen Bräuchen der Kirche folgendes geschrieben: „Der große Abfall der christlichen Kirche fing im ersten Jahrhundert an, während noch göttlich erleuchtete Apostel und Propheten in ihrer Mitte waren; deshalb zählte Paulus kurz vor seinem Märtyrertum eine große Zahl auf, die sich gestoßen und am Glauben Schiffbruch gelitten haben'; und die sich haben umgewandt zu unnützem Geschwätz'; die gelehrt haben, die Auf-
erstehung sei schon geschehen', und acht hätten auf die Fabeln und Geschlechtsregister, die kein Ende haben'; und die da haben, die Seuche der Fragen und Wortkriege, aus welchen entspringt Meid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schulgezänke solcher Menschen, die zerrüttete Sinne haben und der Wahrheit beraubt sind, die da meinen, Gottseligkeit sei ein Gewerbe'. Dieser Abfall war so allgemein geworden, daß Paulus dem Timotheus erklärte: daß sich von mir gewandt haben alle, die in Asien sind'; weiter sagt er: In meiner ersten Verantwortung stand mir niemand bei, sondern sie verließen mich alle'; und er erklärt zudem, daß es sind viele freche und unnütze Schwärzer und Verföhler', die Lehren, das nicht taugt, um schädlichen Gewinns willen'. Jedenfalls sahen diese Abgefallenen vor, sehr rechtschaffen zu sein, denn der Apostel spricht: Sie sahen, sie erkennen Gott; aber mit den Werken verleugnen sie ihn, sintemal sie es sind, an welchen Gott Greuel hat, und gehorchen nicht und sind zu allem guten Werk untüchtig."

3. Das Gesetz des Priestertums. — Daß die Macht des Priestertums im Geiste der Geduld und Liebe und nicht im Gegensatz zum freien Willen der Menschen ausgeübt werden sollte, geht aus vielen Schriften, besonders aus folgender Stelle klar hervor: „Siehe, viele sind berufen, doch wenige sind auserwählt; und warum sind sie nicht auserwählt? Weil ihre Herzen so viel auf die Dinge dieser Welt gerichtet sind, um die Ehre der Menschen zu erlangen, daß sie diese eine Aufgabe nicht lernen: Daß die Rechte des Priestertums mit den Mächten des Himmels unzertrennlich verbunden sind und

daß die Mächte des Himmels nur durch die Grundkräfte der Rechtschaffenheit beherrscht und gebraucht werden können. Daß sie uns übertragen werden können, ist wahr, doch wenn wir es unternehmen, unsre Sünden zuzudecken, oder unsrer Eitelkeit oder unsrem eiteln Ehrgeiz zu fröhnen, oder Einfluß, Herrschaft oder Zwang über die Seelen der Menschen in irgendwelchem Grade von Ungerechtigkeit auszuüben, siehe, dann werden sich die Himmel entziehen, der Geist des Herrn ist betrübt, und wenn er gewichen ist: Amen zum Priestertum oder der Vollmacht jenes Mannes. Siehe, ehe er es gewahr wird, ist er sich selbst überlassen, gegen den Stachel zu stoßen, die Heiligen zu verfolgen und gegen Gott zu streiten. — Wir haben durch traurige Erfahrung gelernt, daß es in der Natur und Neigung beinahe aller Menschen liegt, sobald sie ein wenig Vollmacht empfangen, wie sie vermuten, sie sogleich anfangen, ungerechte Herrschaft auszuüben. Deshalb sind wohl viele berufen, aber nur wenige auserwählt. Keine Macht und kein Einfluß können oder sollten kraft des Priestertums auf andre Weise unterhalten werden, als nur durch Überredung, Langmütigkeit, Sanftmut, Demut und durch unverstellte Liebe; durch Güte und wahre Erkenntnis, welche die Seele viel entwickeln, ohne Heuchelei und ohne Arglist, zuweilen mit Schärfe zurechtweisend, wenn vom Heiligen Geiste getrieben, nachher aber mit einer Rundgebung von größerer Liebe gegen den, der zurechtgewiesen wurde, damit er dich nicht als seinen Feind betrachte und damit er wisse, daß deine Treue stärker ist als die Bande des Todes. Daß dein Inneres mit Barmherzigkeit gegen alle Menschen erfüllt sein und gegen den Haushalt des Glaubens, und laß Tugend unablässig deine Gedanken umgeben; dann wird dein Vertrauen in der Gegenwart Gottes stark sein, und die Lehre des Priestertums wird auf deiner Seele ruhen wie der Tau des Himmels. Der Heilige Geist soll dein immerwährender Begleiter sein, und dein Szepter ein unwandelbares, von Rechtschaffenheit und Wahrheit, und deine Herrschaft eine unvergängliche Herrschaft, und es soll dir ohne Zwang für immer und ewig zukommen.“ — L. u. B. 121:34—46.

Anhang 12. — Anmerkungen zu Kapitel 12.

1. Ein scheinbares Wunder. — Vor mehreren Jahren besuchte ein bekannter deutscher Gelehrter, Herr Werner Siemens, die Pyramide zu Gizeh; von zwei arabischen Führern begleitet, stieg er auf ihren Gipfel. Er bemerkte, daß die Luft- und Witterungsverhältnisse für elektrische Vorführungen sehr günstig waren. Er befestigte einen großen Messingknopf an einer leeren Kürbisflasche in den Händen eines der Araber, dann stellte er seine Fingerringe in eine kurze Entfernung von dem Knopfe und zog eine Reihe leuchtender Funken davon, die natürlicher-

weise von dem trachenden, dem elektrischen Entladen eigentümlichen Knallen begleitet wurden. Die Führer sahen diese Ausrufung übernatürlicher Kräfte mit Erstaunen und Schrecken an, die den Höhepunkt erreichten, als ihr Meister seinen Stab über seinen Kopf streckte und der Stoc von schönem St. Elmsfeuer überdeckt wurde. Dies war mehr, als die abergläubischen Beduinen ertragen konnten; sie zitterten vor einem Zauberer, der mit Blick und Feuer spielen konnte wie mit einem Spielzeug und der den Donner im kleinen in seiner Rocktasche trug; so flohen sie mit gefährlicher Überstürzung die Treppen hinunter und verschwanden in der Wüste.

2. Das Wort „**Profet**“ erscheint in der englischen Bibel als die Übersetzung einer Zahl alter Ausdrücke, von welchen der gewöhnlichste nabhi (hebräisch) „sprudeln wie ein Brunnen“, bedeutet. Ein andres der ursprünglichen Wörter ist rheo (griechisch); es bedeutet „fließen“ und, durch Abtammung, „heraus-sprechen“, „äußern“, „erklären“. Ein Profet ist also ein Mensch, dem die Worte einer höhern Autorität entströmen. Von Aaron wird gesprochen als von einem Profeten oder Wortführer für Moses (2. Mose 7:1); aber im gewöhnlichen Sinn ist der Profet der Vertreter Gottes. Mit der Berufung eines Profeten ist die eines Sehers sehr eng verbunden; zwar vor der Zeit Samuels war die allgemeine Benennung des Orakels Gottes „**Seher**“: „Denn die man jetzt Profeten heißt, die hieß man vorzeiten Seher“ (1. Samuel 9:9). Dem Seher wurde erlaubt, die Gesichte Gottes zu sehen, dem Profeten, die in dieser Weise erfahrenen Wahrheiten zu verkünden; die zwei Berufungen wurden gewöhnlich in demselben Mann vereinigt. Mit dem Profeten und Seher stand der Herr gewöhnlich durch Träume und Gesichte in Verbindung; aber eine Ausnahme von dieser Regel war Moses, der so getreu in allen guten Dingen war, daß der Herr die gewöhnlichen Mittel ablegte und sich Seinem Diener von Angesicht zu Angesicht offenbarte (4. Mose 12:6—8).

3. Die Profeten organisiert. — Das Profetenamt bestand schon in den frühesten Zeiten. Adam war ein Profet (L. u. B. 107:53—56); ebenso Enoch (Judas 14; Köstl. Perle, Moses 6:26, 27). Noah (1. Mose 6, 7; Köstl. Perle, Moses 8:19, 23, 24; 2. Petrus 2:5), Abraham (1. Mose 20:7), Mose (5. Mose 34:10) und eine große Zahl andrer, die zu gleicher und späterer Zeit amtierten. Samuel, der vor den Augen des ganzen Israels als Profet des Herrn eingesetzt wurde (1. Samuel 3:19, 20), organisierte die Profeten in einen Verein zu gemeinsamem Unterricht und Erbauung. Er gründete Schulen für die Profeten, theologische Bildungsanstalten, wo Männer in den Dingen heiliger Ämter ausgebildet wurden; die Schüler wurden gewöhnlich „die Kinder der Profeten“ genannt (1. Könige 20:35; 2. Könige 2:3, 5, 7; 4:1, 38; 9:1). Solche Schulen gab es zu Rama (1. Sa-

muel 19:19, 20), Bethel (2. Könige 2:3), Jericho (2. Könige 2:5), Gilgal (2. Könige 4:38). Die Mitglieder scheinen wie in einem Verein zusammengelebt zu haben (2. Könige 6:1—4). In der gegenwärtigen Dispensation wurde eine ähnliche Organisation unter der Leitung des Propheten Joseph Smith geschaffen; sie bekam ebenfalls den Namen „die Schule der Propheten“.

4. Die Abnahme geistiger Gaben in frühern Tagen wird von vielen maßgebenden Schriftstellern der Kirchengeschichte und der christlichen Lehre anerkannt. Als ein Beispiel dieser Zeugnisse vom Schwinden geistiger Gaben in der abgefallenen Kirche dürfen die folgenden Worte John Wesleys angeführt werden: „Es scheint nicht, daß diese außerordentlichen Gaben des Heiligen Geistes länger als 200 oder 300 Jahre in der Kirche allgemein vorhanden gewesen sind. Wir hören selten von ihnen nach jener verderbenbringenden Zeit, als Kaiser Konstantin sich Christ nannte, um aus eitler Einbildung die christliche Sache zu fördern, und Reichthum, Macht und Ehre auf die Christen im allgemeinen und auf die christliche Geistlichkeit im besondern zu häufen. Von dieser Zeit an hörten sie fast gänzlich auf; sehr wenige derartige Fälle wurden gefunden. Die Ursache dafür bestand nicht, wie angenommen worden ist, darin, daß es für sie keine Nothwendigkeit mehr gegeben habe, weil die ganze Welt christlich geworden war. Dies ist ein erbärmlicher Irrthum; nicht ein Zwanzigstel der Menschheit war damals dem Namen nach Christ. Die wahre Ursache dafür war, daß die Liebe in vielen, in fast allen sogenannten Christen, erkaltet war. Die Christen hatten nicht mehr von dem Geiste Christi als die übrigen Heiden. Des Menschen Sohn, käme Er dazu Seine Kirche zu untersuchen, würde Glauben auf der Erde kaum finden können. Dies war der wirkliche Grund, warum die außerordentlichen Gaben des Heiligen Geistes nicht länger in der christlichen Kirche zu finden waren: weil die Christen wieder Heiden geworden waren und nur noch eine tote Form hatten.“ — Wesley's Works, VII, 89; 26—27.

5. Sektiererische Ansichten von der Fortdauer oder Abnahme der geistigen Gaben. — „Protestantische Schriftsteller bestehen darauf, das Zeitalter der Wunder sei mit dem 4. oder 5. Jahrhundert zu Ende gegangen, und nach dieser Zeit dürften die außerordentlichen Gaben des Heiligen Geistes nicht mehr erwartet werden. Anderseits behaupten die katholischen Schriftsteller, die Kraft, Wunder zu vollziehen, habe in der Kirche fortbestanden. Aber jene geistigen Rundgebungen, die sie nach dem 4. und 5. Jahrhundert beschreiben, haben einen Anstrich von Erdichtung seitens der Priester und kindischer Gläubigkeit von seiten des Volkes; oder auch das, was man als wunderbar vorbringt, entspricht nicht der Kraft und Würde jener geistigen Rundgebungen, von denen Zeuge zu sein die ursprüngliche Kirche gewohnt war. Die dem Gebeine und andern „heiligen“ Überresten der

Märthrer und Heiligen zugeschriebenen Kräfte und Wunder sind kindisch im Vergleich zu den Heilungen durch das Salben mit Öl und das Auflegen der Hände; im Vergleich mit Zungenreden, Auslegungen der Zungen, Profezeiungen, Offenbarungen, Austreibung von Teufeln im Namen Jesu Christi, ganz zu schweigen von den Gaben des Glaubens, der Weisheit, der Erkenntnis, der Unterscheidung von Geistern usw., die in den Tagen der Apostel in der Kirche allgemein waren (1. Korinther 12:8—10). Es gibt weder in der Schrift noch in der Vernunft etwas, das uns veranlassen könnte zu glauben, diese Gaben sollten aufhören. Dennoch wird von den heutigen Christen eingewendet — um das Fehlen dieser geistigen Gaben unter ihnen zu erklären —, diese außerordentlichen Gaben des Heiligen Geistes seien nur bestimmt gewesen, die Verkündigung des Evangeliums während der ersten Jahrhunderte zu begleiten, bis die Kirche ohne sie vorwärts kommen konnte; dann sollen sie abgeschafft werden. Es genügt, hierzu zu bemerken, daß dies ganz und gar auf menschlicher Annahme beruht und jeder Berechtigung durch die Schrift oder die Vernunft entbehrt; es beweist, daß die Menschen die Religion Jesu Christi so weit geändert haben, daß sie zur Form der Gottseligkeit wurde, ohne ihre Kraft zu besitzen.“ — Altfester B. S. Roberts, *Outlines of Ecclesiastical History*, part 2, Sect. 5:6—8.

6. Wunder eine Hilfe zu geistigem Wachstum. — über den Ausspruch Pauli betreffs des Aufhörens gewisser geistiger Gaben (1. Korinther 13) schreibt Apostel Orson Pratt u. a.: „Die Kirche in ihrem kämpfenden und unvollkommenen Zustand im Vergleich mit ihrem siegreichen, unbergänglichen und vollkommenen Zustand wird (in dem 11. Vers) durch die zwei sehr verschiedenen Stände der Kindheit und der Mannheit dargestellt. ‚Da ich ein Kind war‘, sagt Paulus, ‚da redete ich wie ein Kind und war klug wie ein Kind und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Mann ward, tat ich ab, was kindisch war‘. Auf den verschiedenen Stufen der Ausbildung von der Kindheit bis zur Mannheit erhält der Schüler manche Hilfsmittel (Vordrucke, Instrumente, Pläne usw.), damit er sich eine richtige Kenntniss der Wissenschaften aneigne und in seinen Studien vollständig unterrichtet werde. Nachdem die Grundsätze einmal erlernt sind und der Schüler vollkommen unterrichtet worden ist, kann er viele seiner Landkarten, Tafeln, Weltkugeln, Bücher, Skizzen usw. entbehren, denn wie kindische Dinge sind sie nicht länger notwendig; solange seine Ausbildung noch nicht vollständig war, waren sie nützlich, um die erwünschte Kenntniss zu geben, aber nun, da sie ihren Zweck erfüllt haben, braucht er ihre Hilfe nicht mehr. *** So ist es auch in der Kirche mit den geistigen Gaben. Solange sie in diesem Daseinszustande ist, wird sie als ein Kind dargestellt; Profezeiung, Offenbarung, Zungengreden und andre geistige Gaben sind die Mittel zur Ausbildung. Ebensowenig wie der Chemiker in seinen Forschungen

vollständig unterrichtet werden könnte, wenn ihm die notwendigen Instrumente entzogen würden, ebensowenig kann das Kind, oder die Kirche, ohne die Hilfe dieser Gaben vervollkommenet werden. Wie der Chemiker sein Laboratorium zu Versuchen braucht, solange es unentdeckte Wahrheiten in bezug auf die Grundstoffe und Zusammensetzungen unsrer Erdfugel gibt, so braucht auch die Kirche das große Laboratorium der geistigen Kenntniss — nämlich Offenbarung und Profeteiung — solange ihr Wissen Stückwerk ist. *** Gleichwie ein Mensch als Kind wie ein Kind redet, wie ein Kind versteht und kindische Anschläge hat, also ist auch das Wissen der Kirche auf dieser Stufe des Daseins Stückwerk; aber wie ein Kind, wenn es zum Manne wird, das Kindische abtut, also wird auch die Kirche, wenn sie durch die Hilfe solcher kindischer Dinge wie ‚das Stückwerk Weissagung‘, ‚das Stückwerk Wissen‘ und ‚das Stückwerk Erkenntnis‘ zu einem vollkommenen Menschen in Christo geworden sein wird, diese Dinge ablegen; das Stückwerk soll dann ersetzt werden oder sich mit der größern Fülle der Erkenntnis, die dort herrscht, verschmelzen.“ — *Divine Authenticity of the Book of Mormon*, 1:15.

Aber keine dieser Gaben wird abgeschafft werden, solange der Grund für ihre Ausübung fortbesteht. Daß dies die Werkzeugung des Apostels Orson Pratt war, dessen Worte oben angeführt werden, geht aus den folgenden Worten desselben Meisters klar hervor: „Teuflische Heimsuchungen, Verwirrung der Zungen, tödliche Gifte und Krankheiten sind Flüche, die durch die Bosheit der Menschen in die Welt gekommen sind. Die Segnungen des Evangeliums sind gegeben, um diesen Flüchen entgegenzuwirken. Solange diese Flüche fortbestehen, sind deshalb auch die verheißenen Zeichen (Markus 16:16—18; L. u. B. 84:65—72) notwendig, um die üblen Folgen jener zu verhindern. Hätte Jesus nicht beabsichtigt, daß die Segnungen inbezug auf die Zeit so weitreichend und unbegrenzt wie die Flüche selbst sein sollten, so hätte Er in Seinem Worte etwas in diesem Sinne angedeutet. Aber wenn Er eine allumfassende Verheißung gewisser Kräfte gibt, um es in der ganzen Welt jedem Menschen, der an das Evangelium glaubt, zu ermöglichen, gewisse Flüche, die der Bosheit wegen auf die Menschen bererbt worden sind, zu überwinden, wäre es ausgesprochener Unglauben, die verheißene Segnung für unnötig zu halten, solange die Flüche unter den Menschen so reichlich vorhanden sind.“

7. Neuzeitliche Kundgebungen. — Die offiziell von der Kirche herausgegebenen Bücher, sowie die sonstigen Werke von Schriftstellern in der Kirche enthalten Fälle wunderbarer Kundgebungen in der gegenwärtigen Dispensation. Eine ganze Anzahl beglaubigter Berichte darüber finden sich in Orson Pratt, *Divine Authenticity of the Book of Mormon*, Kapitel 5; W. G. Roberts, *A New Witness for God*, Kapitel 18. —

über das Thema „Die Stellung der Wissenschaft zum Wunder“ enthält das Werk des Verfassers, „Jesus the Christ“ eine kurze Abhandlung, S. 151, Anmerkung 7; (Zusammenfassung eines Artikels des Victoria Institute or Philosophical Society of Great Britain.)

Anhang 13. — Anmerkungen zu Kapitel 13.

1. **Johannes Chrysostomus**, einer der griechischen „Kirchenväter“, stand in der letzten Hälfte des 4. Jahrhunderts in hohem Ansehen; er war Patriarch von Konstantinopel, wurde jedoch kurz vor seinem im Jahre 407 eingetretenen Tod abgesetzt und verbannt. Seine Anwendung des Ausdrucks „Biblia“ zur Bezeichnung des Schrift-Kanons gehört zu den frühesten dieser Art, die noch aufgefunden wurden. Er ermahnte sein Volk, sich die Reichtümer der inspirierten Schrift zu eigen zu machen, indem er sagte: „Höret, ich bitte euch, alle, die ihr noch im sterblichen Leben seid: kauft Biblia, das Heilmittel für die Seele.“ — Von den Judenchristen sagte er: „Sie haben die Biblia, aber wir haben die Schätze der Biblia, sie haben die Buchstaben, wir aber haben die Buchstaben und das Verständnis.“ —

Betreffs der Übersetzungsirrtümer und anderer Fehler wird der deutsche lutherische Theologe Bengel, der im Jahre 1752 starb, mit folgenden Worten angeführt: „Esst das Brot der Heiligen Schrift in Einfachheit wie ihr es habt; stoßet euch nicht daran, daß ihr ab und zu ein Sandkörnchen findet, welches die Mahlsteine durchgelassen haben. Wären die Heiligen Schriften, die so oft abgeschrieben wurden, ganz und gar fehlerfrei, so wäre dies ein so großes Wunder, daß man den Glauben daran schon nicht mehr Glauben nennen könnte.“

2. **Die samaritanische Abschrift des Pentateuchs.** — In seinen wertvollen Vorlesungen über biblische Themen macht der Älteste David McKenzie unter Hinweis auf die Schriften Hornes folgende Bemerkungen: „Neunhundert und siebenzig Jahre vor Christi Geburt wurde das Reich Israel in zwei Königreiche geteilt. Beide behielten das gleiche Gesetzbuch bei. Die zwischen ihnen herrschende Eifersucht ließ weder eine Veränderung noch eine Vermehrung des Gesetzes zu. Nachdem Israel nach Assyrien weggeführt worden war, ergriffen andre Völker Besitz von Samarien. Sie erhielten den Pentateuch (2. Könige 17:26—28). Die Sprache war hebräisch oder phönizisch, wogegen die jüdischen Abschriften in die chaldäische geändert wurden, Verfälschungen oder Veränderungen erwiesen sich so als unausführbar, weshalb auch der Wortlaut beinahe ein und derselbe blieb.“

3. **Übersetzungen der Bibel oder von Teilen davon.** — Die *Septuaginta*. — „Verschiedene Ansichten wurden geäußert, um den Namen ‚Septuaginta‘ zu erklären. Einige sagen, Ptolemäus Philadelphus habe von Eleasar, dem Hohenpriester, eine

Abſchrift der hebräiſchen Schrift gefordert, dazu von jedem Stamm ſechs gelehrte, für die Überſetzung ins Griechiſche zuſtändige Juden (zuſammen alſo zweiundſiebzig). Dieſe wurden auf der Inſel Pharos eingesperrt, und dort vollendeten ſie in zweiundſiebzig Tagen ihr Werk. Während ſie es zum Niederschreiben vorſagten, ſchrieb es Demetrius Phalerus, der Hauptbibliothekar des Königs, ab. Dieſe Erklärung wird jedoch heute nur mehr als eine Fabel betrachtet. — Andere geben an, dieſe gleichen Überſeher hätten, nachdem jeder für ſich in eine Zelle eingekerkert worden war, je eine Überſetzung niedergeſchrieben, und ſo außerordentlich hätten ihre Arbeiten in Wort und Geiſt übereingeſtimmt, daß darin ein Beweis für die Inſpiration durch den Heiligen Geiſt erblickt worden ſei. — Dieſe Anſicht iſt ebenfalls als zu überſpannt abgelehnt worden. Es iſt gut möglich, daß zweiundſiebzig Verfaſſer mit der Überſetzung beſchäftigt waren, doch iſt es wahrſcheinlicher, daß ſie ihren Namen ‚Septuaginta‘ dem Umſtand verdankt, daß der jüdiſche Sanhedrin, der aus zweiundſiebzig Perſonen beſtand, ſie genehmigte. — Einige halten dafür, daß ſie zu verſchiedenen Zeiten ausgeführt worden ſei. Horne bezeichnet es als höchſt wahrſcheinlich, daß dieſe Überſetzung während der gemeinſamen Regierung des Ptolemäus Lagus und ſeines Sohnes Philadelphus etwa ums Jahr 285 oder 286 vor Chriſti Geburt zuſtandekam.“ —

Die Vulgata. — „Es gab eine ſehr alte Überſetzung der Bibel aus der Septuaginta ins Lateiniſche, von wem und wann iſt unbekannt. Sie war zu der Zeit des Hieronymus allgemein in Gebrauch und wurde die Itala oder die Italieniſche Überſetzung genannt. Etwa gegen das Ende des 4. Jahrhunderts begann Hieronymus eine neue Überſetzung aus dem hebräiſchen Text ins Lateiniſche, die er Stück für Stück fertigſtellte. Sie fand ſchließlich die Genehmigung des Papſtes Gregor I. und iſt ſeit dem 7. Jahrhundert immer im Gebrauch geweſen. Die gegenwärtige Vulgata, vom Konzil zu Trient im 16. Jahrhundert als maßgebend erklärt, iſt die alte italieniſche Überſetzung, durchgeſehen und verbessert durch die Richtigeſtellungen von Hieronymus und andern; ſie iſt die einzige von der römischen Kirche zugelassene.“

Die berechnigte Überſetzung (in engliſcher Sprache). — „Da an der Hampton-Court-Konferenz im Jahre 1603 gegen die ‚Bishops Bible‘ gewiſſe Einwendungen erhoben wurden, ordnete König Jakob I. eine neue Überſetzung an. Zu dieſem Zweck wurden ſiebenundvierzig Perſonen, die wegen ihrer Frömmigkeit und bibliſchen Gelehrſamkeit bekannt waren, gewählt und in ſechs Ausſchüſſe geordnet, von denen je zwei in Oxford, Cambridge und Weſtminſter zuſammentraten. Jedem Ausſchuß wurde ein beſtimmter Teil der Heiligen Schrift übertragen. Sie begannen ihre Arbeit im Jahre 1607, und das Ganze wurde vollendet und dem Drucke übergeben im Jahre 1611. Dieſes wird die ‚Authorized English Version‘ (Berechtigte Engliſche über-

setzung) genannt und ist die, welche sich heute im Gebrauch befindet.“ — „Analysis of Scripture History“ von Pinnock, S. 3, 5 (6. Ausgabe).

4. Die profetischen Bücher des Alten Testaments sind mit wenig oder gar keiner Rücksicht auf ihre Zeitfolge geordnet. Nach dem Umfang der einzelnen Bücher hat man eben die größten zuerst genommen. Nach der Zeit ihrer Entstehung würde sich wahrscheinlich folgende Reihenfolge ergeben: Jona, Joel, Amos, Hosea, Jesaja, Micha, Nahum, Zephania — alle diese Profeten vor der Gefangenschaft —, dann folgen Jeremia, Habakuk, Hesekiel und Daniel, die während der Gefangenschaft, und schließlich Haggai, Sacharja und Maleachi, die nach der Rückkehr der Juden aus der Gefangenschaft schrieben.

5. Handschriftliche Abschriften des Neuen Testaments. — Drei neutestamentliche handschriftliche Abschriften, die heute noch vorhanden sind, werden als echt betrachtet. Sie sind bekannt als die „Vatikanische“ (heute in Rom), die „Alexandrinische“ (in London) und die „Sinaitische“ (jetzt in der Bibliothek zu St. Petersburg). Die letzte, die sinaitische, wird als die älteste der vorhandenen Abschriften des Neuen Testaments angesehen. Die Urschrift wurde im Jahre 1859 im Archiv eines Klosters auf dem Berge Sinai entdeckt, daher der Name. Aufgefunden wurde sie von Tischendorf und befindet sich jetzt in einer Bibliothek zu St. Petersburg, jetzt Petrograd.

6. über die Echtheit von Teilen des Neuen Testaments. — Als Entgegnung auf die Einwendungen von Kritikern gegen die Echtheit und Rechtsgültigkeit gewisser Bücher des Neuen Testaments kann die nachstehende Reihe von Zeugnissen betrachtet werden. Die Auszüge werden hier dargeboten, wie sie von dem Ältesten David McKenzie zusammengetragen und von ihm in seinen lehrreichen Vorlesungen über die Bibel benutzt worden sind.

I. Die vier Evangelien.

1. **Matthäus.** — Papias, Bischof von Hierapolis, war ein Zuhörer des Apostels Johannes. Hinsichtlich des Matthäus-Evangeliums führt ihn Eusebius an und läßt ihn sagen: „Matthäus stellte die heiligen Worte in hebräischer Sprache zusammen und jeder legte sie aus so gut er konnte.“ (Eusebius, Kirchengeschichte, 3:39).

2. **Markus.** — Auch von dem Evangelium des Markus sagt Papias: „Markus schrieb, nachdem er der Ausleger des Petrus geworden war, alles, wessen er sich erinnerte, genau nieder, ohne jedoch die Reihenfolge einzuhalten, weder von dem, was Christus gesprochen, noch von dem, was er getan hatte. Denn er hörte den Herrn nicht selbst, sondern er begleitete später den Apostel Petrus, der seine Belehrungen den Bedürfnissen seiner Zuhörer anpaßte,

aber nicht die Absicht hatte, einen zusammenhängenden Bericht der Weissagungen oder Reden des Herrn zu geben.“ — (Bischof Lightfoots Translations in der „Contemporary Review“, August 1875.)

3. Lukas. — Innere Übereinstimmung der beiden Werke zeigt, daß das Evangelium Lukas und die Apostelgeschichte von dem gleichen Verfasser herrühren. Paulus spricht von Lukas als von einem Arzt. Dr. Hobart veröffentlichte im Jahre 1882 in London eine Abhandlung über „die Medizinische Sprache des Evangelisten Lukas“ und hebt das häufige Vorkommen von medizinischen Ausdrücken in den Schriften Lukas' hervor, die sich in allen Teilen des dritten Evangeliums und der Apostelgeschichte finden. — Selbst M. Renan macht ein ähnliches Zugeständnis; er sagt nämlich: „Ein Punkt ist außer allem Zweifel: die Tatsache, daß die Apostelgeschichte von demselben Verfasser stammt wie das dritte Evangelium und daß sie eine Fortsetzung dieses Evangeliums ist. Niemand braucht sich bei dem Beweis für diese Behauptung aufzuhalten, denn sie wurde niemals ernstlich bestritten. Die Vorrede am Anfang der beiden Werke, die Widmung an Theophilus, die vollendete Ähnlichkeit in der Schreibart und den Gedanken liefern für diesen Punkt genügend Belege.“ „Eine zweite Behauptung geht dahin, daß der Verfasser der Apostelgeschichte ein Jünger des Apostels Paulus war, der diesen auf einem beträchtlichen Teil seiner Reisen begleitete.“ (M. Renan, „Die Apostel“, siehe die Vorrede.)

4. Johannes. — „Jrenäus, ums Jahr 177 n. Chr. Bischof von Lyon, ein Schüler des Polycarp, der im Jahre 155 oder 156 den Märtyrertod erlitt, erzählt in einem Briefe an einen Mitschüler von dem, was er Polycarp hatte sagen hören über seinen Umgang mit Johannes und mit den übrigen, die den Herrn gesehen hatten, sowie über den Herrn selbst, seine Wundertaten und seine Lehren. Alles dies erzählt er in Übereinstimmung mit den Heiligen Schriften.“ (Eusebius, Kirchengeschichte V, 20.) Daß Jrenäus mit den „Heiligen Schriften“ Matthäus, Markus, Lukas und Johannes meinte, geht aus dem Wortlaut hervor. Abgesehen davon, macht er mit Nachdruck geltend, „nicht nur, daß bloß die vier Evangelien von Anbeginn weitergegeben wurden, sondern, daß es auch nach dem Wesen der Dinge nicht mehr und nicht weniger als vier geben konnte. Es gibt vier Teile der Erde und vier Hauptwinde, und die Kirche muß deshalb, da sie auf der Erde aufgerichtet und ihr ebenbürtig zu sein bestimmt ist, auf vier Evangelien gestützt sein wie auf vier Säulen“. (Contemporary Review, August 1876, S. 413.) — (Die von Jrenäus aufgestellte, erzwungene Ähnlichkeit zwischen den vier Evangelien und den vier Winden usw. entbehrt natürlich jeder Begründung und seine Anwendung erscheint albern und widersinnig. Nichtsdestoweniger liefert die Tatsache, daß er sie anführt, einen Beweis dafür, daß die vier Evangelien in seinen Tagen anerkannt wurden. — J. E. L.)

II. Die Paulinischen Briefe.

Die folgenden Auszüge aus den Kritiken von Tübinger Sachverständigen über die paulinischen Briefe sind lehrreich.

De Wette sagt in seiner Einführung zu den „Büchern des Neuen Testaments“ (123, a): „Die Briefe des Paulus tragen das Kennzeichen seines mächtigen Geistes. Die meisten von ihnen sind, was ihre Echtheit anlangt, über jeden Widerspruch erhaben; sie bilden den festen Kern der Bücher des Neuen Testaments.“

Baur sagt in seinem „Apostel Paulus“ (1:8): „nicht nur ist niemals ein Verdacht hinsichtlich der Echtheit dieser Briefe laut geworden, sondern sie tragen auch so unbestreitbar das Siegel paulinischen Ursprungs, daß man nicht verstehen kann, aus welchem Grunde Kritiker jemals irgendeine Einwendung dagegen erheben könnten.“

Weizsäcker schreibt (Apostol. Zeitalter, 1866, S. 190): „Die Briefe an die Galater und Korinther stammen ohne Zweifel von der Hand des Apostels; auch der Brief an die Römer stammt unbestreitbar von seiner Hand.“ Holtzmann sagt („Einleitung ins Neue Testament“ S. 224): „Diese vier Briefe sind die ‚Paulina Homologumena‘ (Bücher, die allgemein anerkannt werden) in der neuzeitlichen Anerkennung des Wortes. Mit Bezug auf sie können wir den von Paley gegenüber den Freidenkern seinerzeit erbrachten Beweis der Echtheit betrachten.“

M. Renan drückt sich in den „Evangelien“ (S. 40, 41) wie folgt aus: „Die Briefe des Apostels Paulus haben einen unergleichlichen Vorteil in dieser Geschichte — nämlich ihre unbedingte Echtheit.“ — Von den Briefen an die Korinther, Galater und Römer spricht Renan als „unbestreitbar und unbestritten“ und fügt hinzu: „Die strengsten Kritiker, wie zum Beispiel Christ. Baur, anerkennen sie ohne jeden Vorbehalt.“ —

7. Altertumskundliche Beweise, welche die Bibel bestätigen. — Prof. A. G. Sahce, Magister, faßt seine lehrreichen Abhandlungen über das Zeugnis der alten Baudenkmäler wie folgt zusammen: „Die kritischen Einwendungen gegen die Wahrheit des Alten Testaments, einst der Kustkammer der griechischen und lateinischen Schriftsteller entnommen, können nie wieder erhoben werden. Sie sind ein für allemal angegriffen und geschlagen worden. Die Entgegnung auf sie ist von den Papyrus, Ziegeln und Steinen, von den Gräbern des alten Agyptens, den Wällen Babels und den zerfallenen Palästen der assyrischen Könige gekommen.“ —

8. Verlorengegangene Heilige Schriften. — Diejenigen, welche die Lehre von fortlaufender Offenbarung zwischen Gott und seiner Kirche mit der Begründung bekämpfen, daß die Bibel als eine Sammlung heiliger Schriften vollständig sei und daß angebliche Offenbarungen, die darin nicht gefunden werden, deshalb unecht sein müssen, können mit Nutzen Kenntniz nehmen von den vielen Büchern, die in der Bibel nicht enthalten sind, obgleich sie in dieser

erwähnt werden, und zwar allgemein in solcher Weise, daß kein Zweifel darüber bestehen kann, daß sie als kirchengesetzlich betrachtet wurden. Von diesen außerbiblischen Schriften seien die folgenden genannt; einige von ihnen sind heute noch vorhanden, werden aber zu den apokryphischen gezählt, die meisten dagegen sind heute unbekannt. Wir lesen von dem „Buch des Bundes“ (2. Mose 24:7); „Buch von den Kriegen des Herrn“ (4. Mose 21:14); „Buch des Frommen“ (Josua 10:13); „Buch der Rechte“ (1. Samuel 10:25); „Buch Henoch“ (Judas 14); „Chronik von Salomo“ (1. Könige 11:41); „Geschichten des Propheten Nathan und „Geschichten Gads, des Schauers“ (1. Chronik 29:29); „Prophetieungen des Ahas von Silo“ und die „Gesichte Jeddias, des Schauers“ (2. Chronik 9:29); „Geschichten Semajas, des Propheten“ (2. Chronik 12:15); „Geschichte des Propheten Jddo“ (2. Chronik 13:22); „Geschichten Jehus“ (2. Chronik 20:34); die „Taten des Ahas, geschrieben von dem Propheten Jesaja, dem Sohne Amos“ (2. Chronik 26:22); „Geschichten der Schauer“ (2. Chronik 33:19); ein verlorengegangener Brief des Apostels Paulus an die Korinther (1. Korinther 5:9); ein verlorengegangener Brief an die Epheser (Epheser 3:3); ein verlorengegangener Brief an die Kolosser, geschrieben aus Laodizea (Kolosser 4:16); ein verlorengegangener Brief des Apostels Judas (Jud. 3); die „Reden von den Geschichten“, die in Lukas 1:1 erwähnt sind.

9. Bibelübersetzungen. — „Übersetzungen der Bibel wurden sofort nötig, als das Hebräische aufhörte, lebende Sprache zu sein, und die Juden in der griechischen Welt zerstreut waren, noch mehr, als das Christentum zu den Völkern nichtgriechischer Zunge drang. *** Für die Erforschung der Urgestalt aller Teile der Bibel kommen nur die ersten in Betracht, so die griechische Übersetzung des Alten Testaments, welche unter dem Namen Septuaginta weltberühmt geworden ist, und die chaldäische (Targum); so in bezug auf das Alte und Neue Testament die syrischen Übersetzungen, besonders die erst nach 200 entstandene Peshito; ferner die lateinischen, deren ältere Gestalt, gewöhnlich Itala genannt, in das 2. Jahrhundert hinaufreicht, während die spätere, die sogenannten Vulgata, erst von Hieronymus herrührt. Auch ägyptische, äthiopische, arabische, persische, armenische, gotische, georgische, slavonische Übersetzungen entstanden; einige derselben sind schon mehr oder weniger mittelbare, d. h. von Septuaginta, Peshito, Itala oder Vulgata abhängige Übersetzungen. Letzteres gilt namentlich von den mancherlei Versuchen des mittelalterlichen Abendlandes. *** Ohne einheitliche Aufsicht seitens der kirchlichen Behörden erschienen die deutschen Bibeln an den verschiedensten Orten, jede mit ihren eigentümlichen Druckfehlern und sonstigen Änderungen, wie solche teils die Errungenschaften der Wissenschaft, teils die fortschreitende Veränderung der deutschen Sprache für das Verständnis in Kirche, Schule und Haus nötig zu machen schienen. Die Geschichte der deutschen Bibelübersetzung Luthers

von 1517—34 gab der Hamburger Hauptpastor J. M. Goeze aus dem Nachlaß von J. G. Palm heraus (Halle 1772). Bis 1581 wird diese Geschichte geführt von G. W. Panzer (Nürnberg 1783). Weitere Beiträge lieferten Heinr. Schott („Geschichte der deutschen Bibelübersetzung“, Leipzig 1835), G. W. Kopf („Würdigung der Lutherischen Bibelverdeutschung mit Rücksicht auf ältere und neuere Übersetzungen“, Nürnberg 1847) und Wilib. Grimm („Kurzegefaßte Geschichte der lutherischen Bibelübersetzung bis zur Gegenwart“, Jena 1884). Den ersten Anstoß zu einer gründlichen Revision des Textes auf Grund der gewonnenen Einsicht in seine Geschichte gab der Stuttgarter Kirchentag 1857; die maßgebenden Grundsätze stellte 1863 die Eisenacher Konferenz fest, und 1865 bis 1868 wurde das Neue Testament in drei Lesungen durch den Germanisten G. R. Fromman und zehn sachkundige Theologen in der Weise behandelt, daß die Auswahl unter den Varianten mit Rücksicht auf den Grundtext erfolgte, die wenigen Stellen aber, an deren Verbesserung nach dem Grundtext man sich heranzutreten getraute, möglichst aus dem Sprachschatz der Lutherbibel erneuert wurden. Im demselben Jahre, als die Ganssteinsche Anstalt erstmalig das revidierte Neue Testament herausgab (1870), erklärte sich die Konferenz für die Ausdehnung der Revision auch auf das Alte Testament; 1883 erschien die „Probebibel“, die revidierte Bibel Halle 1892. *** Auch die Katholiken folgten dem gegebenen Beispiel. Die neuerdings gebräuchtesten Übersetzungen sind die von Veander van Es (1807 u. ö.) und die autorisierte Übersetzung von Mioli (Nürnberg 1830—34 u. ö., 6 Bde.). („Meyers Konversationslexikon unter Bibelübersetzungen.“)

Anhang 14. — Anmerkungen zu Kapitel 14.

1. Das Titelblatt des Buches Mormon. — „Ich wünsche hier zu erwähnen, daß das Titelblatt des Buches Mormon eine wörtliche Übersetzung der linken Seite des allerletzten Blattes der Sammlung von Büchern oder Platten ist, wovon die Urkunden übersetzt worden sind — die Sprache des Ganzen verläuft, wie alles hebräisch Geschriebene im allgemeinen verläuft — und daß die genannte Titelseite in keiner Weise ein Gebilde der Neuzeit ist, weder von mir noch von irgend einem andern Menschen, der in dieser Dispensation lebt oder gelebt hat.“ Joseph Smith, Geschichte der Kirche, Bd. 1, S. 71.

2. Mutmaßungen über den Ursprung des Buches Mormon. — Die Spaulding-Geschichte. — Der wahre Bericht von der Herkunft des Buches Mormon wurde von der Öffentlichkeit im allgemeinen verworfen; diese übernahm damit die Verantwortlichkeit, den Ursprung des Buches in irgendeiner andern vernünftigen Weise zu erklären. Viele haltlose Meinungen und Vermutungen, die zumeist auf der unglaublichen Annahme beruhen, das Buch sei das Werk eines einzelnen Verfassers, wurden aufgestellt.

Von diesen ist die berühmteste und in der That die einzige, die lange genug in öffentlicher Gunst verblieb, um besprochen zu werden, die sogenannte „Spaulding Story“. — Salomon Spaulding, ein Geistlicher von Amity, Pennsylvanien, schrieb einen Roman, dem kein andrer Titel als die „Manuscript Story“ verliehen worden war. Zwanzig Jahre nach dem Tode des Verfassers behauptete ein von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage Abgefallener, ein gewisser Hurlburt, Spauldings Roman gleiche dem Buch Mormon; er sprach zugleich seine Überzeugung aus, daß das von Joseph Smith der Welt übergebene Buch nichts anderes sei, als der abgeänderte und erweiterte Roman Spauldings. Das Spauldingsche Manuscript war eine Zeitlang verloren und beim Fehlen eines gegenteiligen Beweises mehrten sich die Erzählungen von der Ähnlichkeit der beiden Werke. Aber ein glücklicher Zufall brachte das verlorene Manuscript im Jahre 1884 wieder ans Tageslicht. Präsident James S. Fairchild von der Oberlin-Universität in Ohio und sein literarischer Freund, ein Herr Rice, fanden die Urschrift beim Durchsuchen einer Sammlung alter Schriften, die Herr Rice käuflich erworben hatte. Die Herren stellten einen sorgfältigen Vergleich zwischen der Urschrift des Romans und dem Buche Mormon an. Lediglich von dem Wunsche beseelt, der Wahrheit zu dienen, veröffentlichten sie das Ergebnis. Präsident James S. Fairchild ließ am 5. Februar 1885 im „New York Observer“ einen Aufsatz erscheinen, in welchem er sagt:

„Die Theorie, daß das Buch Mormon aus dem sagenhaften Manuscript von Salomon Spaulding entstanden sei, muß jedenfalls aufgegeben werden. Herr Rice, ich selbst und andere verglichen es (das Spauldingsche Manuscript) mit dem Buche Mormon und entdeckten keine Ähnlichkeit zwischen den beiden. Es muß eine andre Erklärung des Buches Mormon gefunden werden, falls eine solche verlangt wird.“

Das Manuscript wurde der Bücherei der Oberlin-Universität einverleibt, wo es sich heute noch befindet. Noch immer wird aber das Märchen von dem „gefundenen Manuscript“, wie Spauldings Geschichte später genannt wurde, gelegentlich in den Dienst der hitzigen „Mormonen“-Gegner gezwungen, und zwar von Leuten, von denen wir gutmüthigerweise annehmen wollen, daß sie die von Präsident Fairchild ans Licht gebrachte Tatsache nicht kennen. Einen Brief neuern Datums, den derselbe Herr als Antwort auf eine diesbezügliche Anfrage geschrieben hat, wurde am 3. November 1898 im „Millennial Star“, Liverpool, veröffentlicht; er lautet:

Oberlin College, Ohio
17. Oktober 1895.

J. N. Hindley, Esq.

Werter Herr!

Wir haben in unsrer Bücherei die Urschrift von Salomon Spaulding, die fraglos echt ist.

Ich fand sie im Jahre 1884 im Besitz des Herrn L. L. Rice, in Honolulu auf den Hawai-Inseln. Er war früher Staatsdrucker in Columbus, Ohio, und vorher Herausgeber einer Zeitung in Painesville. Sein Vorgänger besuchte Frau Spaulding und erhielt von ihr die Handschrift. Sie lag vierzig oder mehr Jahre unter seinen alten Schriften und kam beim Suchen nach Urkunden über Antislaverei zum Vorschein.

Diese Urschrift ist von verschiedenen Männern aus Conneaut, O., unterschrieben, denen sie Spaulding vorgelesen hatte, und die wußten, daß sie die seine war. Niemand, der sie sieht, wird ihre Echtheit in Frage stellen. Das Manuskript wurde wenigstens zweimal abgedruckt — einmal von den Mormonen in Salt Lake City und einmal von den josephitischen Mormonen in Iowa. Die Mormonen in Utah erhielten die Abschrift von Herrn Rice in Honolulu und die Josephiten bekamen sie, nachdem sie in meinen Besitz gelangt war.

Die Urschrift ist nicht das Original des Buches Mormon.

Ihr ergebener

Jas. S. Fairchild.

Gedruckte Exemplare des „Gefundenen Manuskripts“ sind erhältlich und jeder Beteiligte kann selbst prüfen. Für weitere Mitteilungen verweisen wir auf „The Myth of the Manuscript found“ vom Ältesten George Reynolds in Salt Lake City; Whitney's „History of Utah“, Band I, S. 46—56; George Reynolds Einleitung zu der Geschichte, wie sie von der „Deseret News“ im Jahre 1886 in der Salzseestadt veröffentlicht wurde, sowie auf die Geschichte selbst. Siehe ferner drei Artikel von Präsident Joseph F. Smith in der „Improvement Era“, Band III, Seite 241, 377, 451. — Siehe auch die kritische Untersuchung in The Real Mormonism, 3. Kapitel, von Dr. C. Webb, New York 1916.

3. Die drei Zeugen. — Oliver Cowdery, geboren zu Wells, Rutland Co., Vermont, im Oktober 1805, getauft am 15. Mai 1829, starb am 3. März 1850 zu Richmond, Missouri.

David Whitmer, geboren bei Harrisburg, Pennsylvanien, am 7. Januar 1805, getauft im Juni 1829, von der Kirche ausgeschlossen am 13. April 1838, starb zu Richmond am 25. Januar 1888.

Martin Harris, geboren in Casttown, Saratoga Co. New York, am 18. Mai 1783, wurde im Jahre 1830 getauft, zog nach Utah im August 1870 und starb zu Clarkstown, Cache Co. Utah, am 10. Juli 1875.

4. Die acht Zeugen. — Christian Whitmer, geboren am 18. Januar 1798, getauft am 11. April 1830, starb in voller Gemeinschaft mit der Kirche im Clay County, Missouri, am 27. November 1835. — Er war Peter Whitmers ältester Sohn.

Jacob Whitmer, Peter Whitmers zweiter Sohn, geboren am 27. Januar 1800 in Pennsylvania, am 11. April 1830

getauft, starb am 21. April 1856, nachdem er sich vorher von der Kirche zurückgezogen hatte.

Peter Whitmer jun., geboren am 27. September 1809, war Peter Whitmers fünfter Sohn; er wurde getauft im Juni 1829 und starb am 22. September 1836 als ein treues Mitglied der Kirche, in oder bei Liberty, Clay County, Missouri.

John Whitmer, Peter Whitmers dritter Sohn, wurde am 27. August 1802 geboren, im Juni 1829 getauft, am 10. März 1838 von der Kirche ausgeschlossen und starb in Far West, Missouri, am 11. Juli 1878.

Hiram Page, geboren im Jahre 1800 zu Vermont, wurde am 11. April 1830 getauft, zog sich im Jahre 1838 von der Kirche zurück und starb am 12. August 1852 im Ray County, Missouri.

Joseph Smith sen., der Vater des Propheten, wurde am 12. Juli 1771 in Topsfield, Essex Co., Mass., geboren, am 6. April 1830 getauft, und am 18. Dezember 1833 zum Patriarchen der Kirche geweiht. Er starb in voller Gemeinschaft mit der Kirche in Nauvoo, Ill., am 14. September 1840.

Hyrum Smith, Joseph Smiths sen. zweiter Sohn, geboren am 9. Februar 1800 zu Tunbridge, Vermont, wurde im Juni 1829 getauft, am 7. November 1837 in die Erste Präsidenschaft der Kirche und am 19. Januar 1841 zum Patriarchen der Kirche berufen, und erlitt mit seinem Bruder, dem Propheten, am 27. Juni 1844 zu Carthage, Ill., den Märthertod.

Samuel Harrison Smith, wurde am 13. März 1808 als Joseph Smiths sen. vierter Sohn zu Tunbridge, Vermt., geboren, am 15. Mai 1829 getauft; er starb am 30. Juli 1844.

5. Die Übereinstimmung des Buches Mormon mit andern entsprechenden Wahrheiten. — „Wenn man den geschichtlichen Teil des Buches mit dem wenigen, was aus andern Quellen über die Geschichte des alten Amerika bekannt wurde, vergleicht, wird man viele Beweise für die Wahrheit des Buches Mormon finden. Dagegen wird man unter all den Überresten des Altertums nicht eine Tatsache entdecken, welche den geschichtlichen Wahrheiten des Buches Mormon entgegensteht. Wird der prophetische Teil dieses wunderbaren Buches mit den prophetischen Angaben der Bibel verglichen, so wird man darin viele Beweise für die Wahrheit des Buches Mormon finden. Obschon das Buch Mormon viele Prophetisierungen über die Ereignisse der letzten Tage enthält, worüber uns die Bibel nichts wissen läßt, so findet sich doch in der Bibel nichts, was dem Buch Mormon auch nur im geringsten widerspricht. Vergleicht man den lehrhaften Teil des Buches Mormon mit den Lehren der Bibel, so wird sich dieselbe vollkommene Übereinstimmung wie bei den prophetischen Teilen der beiden Bücher herausstellen. Obschon viele Punkte der Lehre Christi im Buch Mormon weit klarer und bestimmter behandelt werden als in der Bibel, und obschon jenes Buch viele geoffenbarte Dinge enthält in bezug auf die verschiedenen Lehren, die wir aus der Bibel nie

hätten ganz erfahren können, so ist doch in den beiden heiligen Büchern nicht der kleinste Bruchteil einer Lehre enthalten, der sich widersprechen oder der nicht mit den andern übereinstimmen würde. Werden die verschiedenen Bücher, die zusammengestellt das Buch Mormon ausmachen, sorgfältig miteinander verglichen, so wird weder in Geschichte noch in Profezeiung noch in Lehre ein Widerspruch gefunden werden können. *** Vergleicht man die geschichtlichen, profetischen und lehrhaften Teile des Buches Mormon mit den großen Wahrheiten aus Wissenschaft und Natur, so wird sich auch hier kein Widerspruch, keine Torheit und nichts Unvernünftiges finden. Es besteht somit zwischen den im Buch Mormon geoffenbarten großen Wahrheiten und allen andern bekanten Wahrheiten, seien sie nun religiös, geschichtlich oder wissenschaftlich, die vollkommenste Übereinstimmung.“ Apostel Orson Pratt in *Divine Authenticity of the Book of Mormon*, Seite 56.

Anhang 15. — Anmerkungen zu Kapitel 15.

1. **Jshmael ein Ephraimite.** — „Der Profet Joseph Smith erklärte uns, daß die Urkunden Lehis in den 116 Seiten enthalten waren, die zuerst übersetzt und dann gestohlen wurden, und von denen eine Abkürzung im 1. Buch Nephi gegeben ist, das die Urkunden Nephis enthält, der vom Stamme Manasse war; daß aber Jshmael aus der Linie Ephraims stammte und seine Söhne in Lehis Familie einheirateten, und daß Lehis Söhne Jshmaels Töchter zu Frauen nahmen, womit die Worte Jakobs zu Ephraim und Manasse in 1. Mose 48:16 erfüllt wurden, welche heißen: „... daß sie nach meinem und nach meiner Väter, Abrahams und Isaaks, Namen genannt werden, daß sie wachsen und viel werden auf Erden.“ Somit wuchsen diese Nachkommen Manasses und Ephraims zusammen auf dem amerikanischen Kontinent mit einem kleinen Teil vom Hause Juda, den Nachkommen Muleks, welcher Jerusalem elf Jahre nach Lehis Kolonie verließ, die später Zarahemla genannt und von Mosiah entdeckt wurde — wodurch eine Verbindung und Mischung von Ephraim und Manasse mit dem Ueberbleibsel von Juda und vielleicht auch, was uns nicht bekannt ist, noch andern Stämmen, die Mulek begleitet haben mügen, entstand. Und diese haben sich auf dem amerikanischen Kontinent ausgebreitet.“ — Aus einer Ansprache des Apostels Crastus Snow in Logan am 6. Mai 1882, siehe „*Journal of Discourses*“ Vol. 23, pp. 184, 185.

2. **Die Verschiedenheit der sprachlichen Schreibweise im Buche Mormon.** — „Zwischen der sprachlichen Schreibweise Nephis und anderer früherer Profeten und derjenigen Mormons und Moroniss besteht ein ausgeprägter Unterschied. Mormon und sein Sohn schrieben in unmittelbarer Form und gebrauchten weniger Worte, um ihre Gedanken auszudrücken, als es bei den früheren Schreibern der Fall war. Ihre Art zu schreiben, ist wohl für die meisten

Leser angenehmer und gefälliger. Enos, der Sohn Jakobs, hat ebenso seine ganz besondre Schreibart. Bemerkenswert ist auch die andre Tatsache, daß da, wo in der Abkürzung Mormons Originalberichte oder =abhandlungen, wie z. B. der Bericht Limhiz, die Predigten Almas, Amuleks usw. und die Briefe Selamans und anderer eingeschaltet werden, Worte und Ausdrücke gebraucht werden, die sonst nirgends im Buch Mormon vorkommen. Die Verschiedenheit der Schreibweise, des Ausdrucks und Wortschatzes ist ein sehr erfreuliches, zufälliges Zeichen für die Wahrheit der für das Buch Mormon gemachten Behauptungen, daß es eine Zusammenstellung der Werke von vielen Schreibern sei." — „Vorlesungen über das Buch Mormon“ vom Ältesten George Reynolds.

3. Die mexikanische Zeitbestimmung der Sintflut. — Von dem Zeitpunkt der Sintflut, den der mexikanische Verfasser Xtilxochitl angibt, sagt Ältester George Reynolds: „Es besteht eine bemerkenswerte Übereinstimmung zwischen der Angabe dieses Schriftstellers und dem 1. Buch Mose. In der Zeit vom Sündenfall bis zur Flut besteht ein Unterschied von nur 60, vielleicht auch von nur 5 Jahren, wenn die folgende Feststellung des Buches der Lehre und Bündnisse hinsichtlich Enochs die Zeitrechnung verlängert: „Und er sah den Herrn und wandelte mit ihm und war stets vor seinem Angesicht; und er wandelte mit Gott 365 Jahre und war 430 Jahre alt, als er von der Erde hinweggeführt wurde“ (L. u. B. 107:49). Die gleiche Angabe findet sich in der „Höfliche Perle“, Moses 7:68. — „Vorlesungen über äußere Beweise für das Buch Mormon“ vom Ältesten George Reynolds im Contributor, Vol. 17, S. 274.

4. Alte Gesittung in Amerika. — „Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß in diesem Lande (Zentralamerika und Mexiko) einst eine Gesittung blühte, die höher entwickelt war als irgendeine von den spanischen Eroberern bei ihrer Ankunft vorgefundene. Bei weitem die bedeutendste Arbeit unter den Überresten der alten Mahas-Zivilisation ist von dem Peabody-Museum der Harvard-Universität geleistet worden in einer Reihe von Expeditionen nach der begrabenen Stadt, die heute den Namen Copan (in spanisch Honduras) führt. In einem schönen Tal, nahe dem Grenzgebiet von Guatemala, liegt, umgeben von jäh aufsteigenden Bergen, bewässert von einem sich durch diese hindurchwindenden Fluß die altersgraue Stadt, versunken im Schlaf der Jahrhunderte. Die Ruinen von Copan, obschon in weitergebiehenem Verfall als diejenigen der Maha-Städte Yucatans, haben mit diesen eine allgemeine Ähnlichkeit in der Gestaltung der Bauwerke und in der Bildhauerarbeit, während die Schriftzeichen der Inschriften im wesentlichen die gleichen sind. Es scheint daher, daß Copan eine Stadt der Mahas war; trifft dies zu, so muß es eine ihrer ältesten Ansiedlungen gewesen sein, die in Verfall geriet, lange bevor die Städte Yucatans ihre Blüte erreichten. Die Zivilisation der Mahas war von derjenigen der Azteken oder me-

gitanischen völlig verschieden; sie war eine ältere und auch viel höher entwickelte Zivilisation.“ — Henry C. Walfsh in seinem Artikel „Copan, die Totenstadt“ *Harper's Weekly*, September 1897.

Die folgenden Feststellungen sind Bradfords „Schlußfolgerungen“ in bezug auf die alten Bewohner Nordamerikas in seinem wertvollen Werke „Ancient America“ entnommen:

„sie hatten alle den gleichen Ursprung, waren Abkömmlinge derselben Rasse und hatten gleiche Sitten und Gebräuche;

„sie waren zahlreich und nahmen einen großen Teil des Landes ein;

„sie hatten eine bedeutende Höhe der Gesittung erreicht, lebten in großen Gemeinwesen beisammen und bewohnten ausgedehnte Städte;

„sie kannten den Gebrauch verschiedener Metalle, wie Blei, Kupfer, Gold und Silber, und verstanden wahrscheinlich auch die Kunst, sie zu verarbeiten;

„sie betrieben die Bildhauerkunst in Stein und benutzten dieselben manchmal zum Errichten ihrer Bauten;

„sie hatten Kenntniß von der Wölbung zurücktretender Treppen, von der Töpferkunst, der geschmackvollen Anfertigung von Urnen und Gerätschaften nach den Grundsätzen chemischer Zusammensetzung und von der Kunst des Ziegelbrennens;

„sie beuteten Salzquellen aus und bereiteten Salz;

„sie waren ein aderbautreibendes Volk und lebten unter dem Einfluß und Schutz einer geregelten Verwaltung;

„sie hatten eine bestimmte Religion und eine Götterlehre, verknüpft mit der Astronomie, die zusammen mit ihrer Schwesterwissenschaft, der Geometrie, in den Händen der Priester lag;

„sie waren in der Kunst des Festungsbaues bewandert;

„der Zeitpunkt ihrer ersten Ansiedlung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika liegt sehr weit zurück und die einzigen Andeutungen über ihre Herkunft, die aus der Lage ihrer zerfallenen Bauwerke entnommen werden können, weisen auf Mexiko hin.“ —

5. Amerikanische Überlieferungen von der Sintflut. — „Don Francisco Munoz de la Vega, der Bischof jener Diözese (Chiapas), bezeugt in der Vorrede zu seiner „Diocesan Constitutions“, daß eine alte Handschrift der frühern Indianer jener Provinz, welche die Kunst des Schreibens gelernt hatten, sich in seinem Archiv befinde, eine alte Urkunde, welche die fortgesetzte Überlieferung beibehält, daß der Vater und Gründer ihres Volkes Teponahuale genannt wurde, was „Herr des ausgehöhlten Stückes Holz“ bedeutet, daß dieser bei dem Bau der großen Mauer zugegen war (so nannten sie den Turm zu Babel) und mit eigenen Augen die Verwirrung der Sprachen sah, nach welchem Ereignis ihm Gott, der Schöpfer, befahl, in diese fernen Länder zu gehen und sie unter die Menschheit zu verteilen.“ — Lord Kingsborough, „Mexican Antiquities“, Band VIII, Seite 25.

„In der Geschichte der Toltecs wird gesagt, daß dieses Zeitalter und die erste Welt, wie sie sie nannten, 1716 Jahre dauerte; daß die Menschen durch schreckliche Regengüsse und Blitze vom Himmel vernichtet wurden und sogar das ganze Land, ohne irgendwelche Ausnahme, selbst die höchsten Berge 15 Ellen (caxtolmolatli) vom Wasser bedeckt und überschwemmt wurden; hier fügten sie nun des weitern Fabeln darüber an, wie sich das Menschengeschlecht von den wenigen, die der Zerstörung in einem ‚Doptlipetlocali‘ entgangen waren, vermehrte, daß dieses Wort etwa eine Bedeutung hatte wie „verschlossener Kasten“ und wie dann, nachdem die Menschen sich vermehrt hatten, sie einen sehr hohen ‚Zacuali‘ errichteten, der heute ein Turm von sehr großer Höhe sei, um sich in demselben in Sicherheit zu bringen, wenn auch die zweite Welt (Zeit) zerstört werden sollte. Ihre Sprachen wurden aber unversehens verwirrt, sie waren nicht mehr imstande, einander zu verstehen, und gingen nach verschiedenen Theilen der Erde auseinander.“ — Siehe das oben angeführte Buch von Kingsborough, Band IX, Seite 321.

Von den Überlieferungen Amerikas sind die mexikanischen die wichtigsten, denn sie scheinen endgültig bestimmt worden zu sein durch sinnbildliche und gedächtniskünstlerische Malereien, bevor irgendeine Fühlungnahme mit den Europäern bestand. Nach diesen Überlieferungen war der Noah der mexikanischen Sintflut Corgoc, von andern auch Teocipactli oder Tezpi genannt. Er hatte sich mit seiner Gattin Kochiquezal in einer Barke, nach andern Besarten auf einem Floß aus Zypressenholz (Cypressus disticha), gerettet. Malereien, welche die Flut von Corgoc darstellen, sind bei den Azteken, Mizteken, Popoteken, Tlascaltteken und Mechoacanesen entdeckt worden. Die Überlieferung der letztern ist noch genauer in Übereinstimmung mit der Geschichte, als wir sie im 1. Buch Moise und aus chaldäischen Quellen haben. Sie erzählt, wie Tezpi sich in einem geräumigen Schiffe einschiffte, zusammen mit seiner Gattin, seinen Kindern und verschiedenen Thieren und mit Korn, welches zur Ernährung der Menschen nötig war. Als der große Gott Tezcatlipoca beschloß, daß die Wasser zurückgehen sollten, sandte Tezpi einen Geier aus der Arche hinaus. Der Vogel, der sich von Leichnamen und Überresten aller Art ernährte, mit denen die Erde bedeckt war, kehrte nicht zurück. Tezpi sandte andre Vögel aus, von denen nur der Kolibri zurückkam, mit einem belaubten Zweig im Schnabel. Als dann Tezpi sah, daß das Land anfang, bewohnbar zu werden, verließ er seine Barke auf dem Berge Colhuacan.“ — Donnelllys „Atlantis“, Seite 99.

„Die Überlieferung von einer ‚Flut‘ war der ausgemachte Glaube, in der einen oder andern Form, der am meisten gesitteten Völker der Alten Welt sowie der Ureinwohner der Neuen. Die Azteken verbanden damit einige besondere Umstände von mehr willkürlicher Art, die den Berichten des Ostens gleichen. Sie glaub-

ten, daß zwei Personen die Flut überlebten, ein Mann namens Corcor und seine Gattin. Ihre Köpfe werden in alten Malereien dargestellt zusammen mit einem Boot, am Fuße eines Berges im Wasser schwimmend. Eine Taube ist ebenfalls darauf abgebildet mit einem hieroglyphischen Sinnbild der Sprache im Schnabel, das sie den Kindern des Corcor, die stumm geboren sind, übergibt. Das benachbarte Volk Michoacan, das die gleiche Hochebene in den Anden bewohnte, hatte eine noch weitergehende Überlieferung, nämlich die, daß ein Schiff, in welchem Tezpi, ihr Noah, entkam, mit verschiedenen Arten von Tieren und Vögeln gefüllt war. Nach einiger Zeit wurde ein Geier ausgesandt, der sich jedoch von den toten Körpern der Riesen nährte, die auf der Erde lagen, als die Wasser zurückgingen. Der kleine Kolibri, „Guikibilin“, wurde dann hinausgeschickt und kehrte mit einem Zweig im Schnabel zurück. Die Gleichartigkeit dieser Berichte mit den hebräischen und chaldäischen Erzählungen ist in die Augen springend.“ Prescott, „Conquest of Mexico“, Anhang, Teil I, S. 386.

6. Überreste der hebräischen Sprache bei den Indianerstämmen. — „Es wird behauptet, daß solche Überbleibsel in den religiösen Liedern und Zeremonien vieler Stämme oft vorkommen. Eine ganze Anzahl Verfasser, die die Stämme Nordamerikas besuchten oder unter ihnen wohnten, geben an, die Worte Nehobah, Nah, Ale, und Halleluja bestimmt gehört zu haben. Laet und Escarbotus versichern, daß sie die südamerikanischen Indianer das heilige Wort Halleluja oft wiederholen hörten.“ — Reynolds, „Language of the Book of Mormon“. Contributor, 17:236.

7. „Der Ursprung der vorkolumbischen Zivilisation Amerikas.“ — Unter dieser Überschrift erschien in der „Science“, Band 44, Seite 190—195 (11. August 1916) ein lehrreicher Aufsatz aus der Feder G. Ellioth Smiths. Von dem Interesse, das dieser Gegenstand verdient, sagt der Verfasser: „Auf dem weiten Felde der ethnologischen Erörterungen hat vielleicht kein Gegenstand eine lebhaftere Aussprache herbeigeführt und größeres Interesse erregt, als die Fragen, die sich auf das Geheimnis der wunderbaren Zivilisation beziehen, welche sich den erstaunten Spaniern bei ihrer ersten Ankunft in Amerika offenbarte.“

„Im Laufe des letzten Jahrhunderts haben die Ansichten derjenigen, welche diesen Fragen ihre Aufmerksamkeit schenkten, die schnellsten Wandlungen durchgemacht. Wer sich in die anthropologischen Zeitschriften vertieft, die vor vierzig und fünfzig Jahren erschienen sind, wird finden, daß sie eine große Zahl gründlicher Artikel der führenden Ethnologen jener Zeit enthalten, Artikel, in denen versucht wird, in überzeugender Weise darzutun, daß sich die sonderbaren Sitten und Gebräuche und Glaubensansichten von der Alten Welt nach der Neuen ausgebreitet haben.“ Der Ver-

fasser zeigt, daß es eine Täuschung ist, Übereinstimmung in Sitte und Kultur anders erklären zu wollen, als durch Annahme eines gemeinsamen Ursprunges. Dann fährt er fort: „Warum aber, wird man angesichts der Masse bestimmter und wohlverbürgerter Beweise, die auf die Quellen in der Alten Welt hinweisen, fragen, warum sträubten sich die Ethnologen dagegen, diese offensichtliche Bedeutung der Tatsachen anzunehmen und warum nehmen sie ihre Zuflucht zu den kindischen Ausflüchten, die ich vorhin erwähnt habe? Abgesehen von dem Einfluß des Werkes Darwins, das, wie Huxley bemerkt, falsch verstanden, „hohlköpfige Männer dazu führt, im Namen der anthropologischen Wissenschaft hellen Blödsinn zu schwätzen“, liegt die Hauptschuld dafür, daß so viele Forscher blind sind gegenüber der Bedeutung von Beweisen, die selbst so emsig gesammelt haben, an einem Fehler ihrer Forschungsmethoden. *** Dazu kommt dann noch die Unterlassungssünde, die Tatsache außer Acht zu lassen, daß nützliche Künste manchmal verloren gehen; dies ist vielleicht die Hauptschwierigkeit, die einer angemessenen Einschätzung der Ausbreitung der Zivilisation im Wege steht.“ Dr. Smith zeigt dann an Hand einer stattlichen Reihe von Beweisen, daß die Sitten und Gebräuche der Ureinwohner Amerikas aus der Alten Welt, vielleicht aus Ägypten, stammen. Dem Artikel ist eine Landkarte beigegeben, auf der die möglichen Reisewege von der Alten nach der Neuen Welt angegeben sind, dazu zwei Landungspunkte an der Westküste, der eine in Mexiko, der andre an der Grenze zwischen Peru und Chile, von wo aus sich die Einwanderer ausgebreitet haben.

Anhang 16. — Anmerkungen zu Kapitel 16.

1. Freiheit unter der Inspiration. — über die Freiheit des Handelns bei den unter dem Einfluß der Inspiration stehenden Menschen hat Faussett folgendes zu sagen: „Inspiration nimmt den Schreibern ihre Eigenart nicht, ebensowenig wie die inspirierten Lehrer der ursprünglichen Kirche beim Profetieren bloß mechanische Werkzeuge waren“ (1. Kor. 14:32). „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit!“ (2. Kor. 3:17). Ihr Wille wurde eins mit dem Willen Gottes, sein Geist wirkte auf ihren Geist, so daß ihre Persönlichkeit in dem Bereiche seiner Inspiration vollen Spielraum hatte. Soweit es sich um religiöse Wahrheiten handelt, sind die gesammelten heiligen Schriften alle einheitlich, dagegen ist bei andern Dingen ihre Abfassung handgreiflich ebenso verschieden und mannigfaltig wie die Verfasser selbst. Die Verschiedenartigkeit ist menschlich, die Einheitlichkeit göttlich. Wären die vier Evangelisten bloß Maschinen gewesen, welche die gleichen Ereignisse in derselben Reihenfolge mit denselben Worten erzählten, so hätten sie aufgehört, voneinander unabhängige Zeugen zu sein. Gerade ihre Verschiedenheit (d. h. ihre scheinbare Verschiedenheit) widerlegt eine geheime gegenseitige Abmachung.*** Die

geringen Abweichungen in den zehn Geboten zwischen 2. Mose 20 und ihrer Wiederholung in 5. Mose 5, ebenso in Psalm 18 gegenüber 2. Samuel 22, ferner in Psalm 14 gegenüber Psalm 53 und in den Anführungen des Alten Testaments von denen im Neuen, Anführungen, die manchmal der Septuaginta entnommen sind, welche von dem Hebräischen abweicht) beweisen die geistgezeugte Unabhängigkeit der heiligen Schreiber, die unter göttlicher Leitung und Genehmigung bei verschiedenen Gelegenheiten und unter verschiedenen Gesichtspunkten die gleichen Wahrheiten darstellten, wobei einer den andern ergänzte.“ Bible Cyclopaedia. N. A. Faussett, Seite 308.

2. Die Lehre von keiner weitem Offenbarung ist neu und falsch. — „Die Geschichte des Volkes Gottes zeigt vom frühesten Beginn an, daß fortwährende Offenbarung der einzige Weg war, auf dem die Menschen alle ihre Pflichten oder den Willen Gottes erfahren konnten. Niemals waren die Heiligen Gottes der Meinung, daß die den vergangenen Geschlechtern erteilten Offenbarungen genügten, um sie in jede gegenwärtige Pflicht einzutweihen. Eine Lehre, die neue Offenbarungen verwirft, ist eine neue Lehre, im zweiten Jahrhundert nach Christus vom Teufel und seinen Helfershelfern erfunden. Es ist dies eine Lehre, die zu allem, was die Heiligen aller Zeiten glaubten und wessen sie sich erfreuten, in schroffem Widerspruch steht. Nun kann aber eine Lehre, die viertausend Jahre alt ist, nur von göttlicher Autorität abgeschafft und eine neue dafür eingesetzt werden. Was somit die Lehre von der Notwendigkeit fortlaufender Offenbarung anbelangt, so ist dies eine Lehre, an welche die Heiligen stets geglaubt haben; es sollte von niemand verlangt werden, die Notwendigkeit der Fortsetzung einer solchen Lehre zu beweisen. Wäre es eine neue, der Welt bisher völlig unbekannte Lehre, so wäre es nötig, ihre göttliche Herkunft zu beweisen. Da es sich aber nur um die Fortsetzung einer alten Lehre handelt, die bereits vor Tausenden von Jahren eingeführt wurde, und an die zu glauben und sich ihrer zu erfreuen die Heiligen niemals aufgehört haben, käme es der größten Anmaßung gleich, diese Lehre in unserm späten Zeitalter in Frage zu stellen. Es scheint daher fast überflüssig, die Notwendigkeit ihrer Fortsetzung beweisen zu wollen. Dagegen haben alle Menschen das Recht, die Verleugner neuer Offenbarungen der letzten siebzehnhundert Jahre zur Rechenschaft zu ziehen und sie aufzufordern, ihre gewichtigen Gründe und Beweisstücke für das Brechen der so lang bestehenden Ordnung des Himmels und für die Einführung einer neuen, von der alten so ganz verschiedenen Lehre vorzulegen. Wenn sie wünschen, daß man ihrer neuer Lehre glaube, so mögen sie uns zunächst beweisen, daß sie göttlichen Ursprungs ist; andernfalls sind alle Menschen berechtigt, sie zu verwerfen und bei der alten Lehre zu bleiben.“ — Orson Pratt, „Divine Authenticity of the Book of Mormon“, I (2), Seite 15, 16.

3. **Inspiration.** — Inspiration ist erklärt worden als „die tätige Kraft des Heiligen Geistes, in welchem Grade oder auf welche Weise sie auch tätig sei; eine Kraft, von der geleitet die göttlich berufenen Diener durch das Wort des Mundes seinen Willen feierlich verkündigt oder die verschiedenen Teile der Bibel geschrieben haben“. Unter „vollkommener Inspiration“ verstehen wir, daß diese Kraft so vollständig und restlos angewandt wurde, daß dadurch die Lehren der heiligen Schreiber im buchstäblichen Sinne zu den Lehren Gottes wurden, die von ihm ausgingen, tatsächlich seinem Sinn Ausdruck verliehen und göttliche Genehmigung fanden. Unter wörtlicher (wortgemäßer) Inspiration verstehen wir, daß diese Kraft nicht damit erschöpft war, den Schreibern die Dinge der Heiligen Schrift einzuflüßern, und es dann ihnen zu überlassen, das auf übernatürlichem Wege Erhaltene in ihrer eigenen Form und auf eine ausschließlich menschliche Art weiterzugeben, sondern daß ihnen auch Beistand geleistet wurde und sie geleitet und geführt wurden auch in der Weitergabe der erhaltenen Wahrheit.*** Wenn die Lehre von „vollkommener“ und „wörtlicher“ Inspiration dem Mißverstehen entzogen wird, das ihr so oft entgegengebracht wird, so können von keinem Standpunkt aus Einwendungen gegen sie erhoben werden. Sie stimmt dann mit jenen Schlußfolgerungen überein, zu denen die neuzeitlichen Gelehrten in bezug auf das Wort Gottes gekommen sind; denn das Gefasel von der „höhern Kritik“ ist wenig mehr als die Grillen launischer, eigenmächtiger Köpfe und es ist sehr zu bedauern, daß sie mit einer gänzlich unerbittlichen Achtung beehrt und so schnell den wertvollen und kostbaren Ergebnissen der echten Kritik an die Seite gestellt wurde. Diese letztern Ergebnisse weisen in mehrfacher Hinsicht auf die vollkommene Inspiration hin, nur muß die Lehre selbst richtig, d. h. dahingehend verstanden werden, daß sie nur auf den allein haltbaren und vernunftgemäßen Grund anwendbar ist, auf den die Autorität der kanonischen Schriften sicher gestellt werden kann.“ — *Cassell's Bible Dictionary* S. 559, 561. Man beachte, daß der hier betonte Unterschied zwischen „vollkommener“ und „wörtlicher“ Inspiration in der Hauptsache dem Unterschied entspricht, den wir zwischen Inspiration und Offenbarung machen.

4. **Der Glaube an fortlaufende Offenbarung ist vernünftig.** — „Ist es unvernünftig oder unphilosophisch, auf diese Weise mehr Licht und Erkenntnis zu erwarten? Sollte Religion die einzige Abtheilung menschlichen Denkens und Schaffens sein, in welcher ein Fortschritt unmöglich ist? Was würde man von einem Chemiker, einem Astronomen, einem Geologen sagen, der erklärte, es sei keine weitere Entdeckung auf diesen Gebieten der Wissenschaft möglich und die Studenten brauchten nur die Bücher der frühern Gelehrten zu studieren und nur längst bekannte Grundsätze anzuwenden, denn Neues könne nicht mehr entdeckt werden?“ Ist nicht die Haupttriebfeder zu Forschung und Untersuchung die

überzeugung, daß es für Erkenntnis und Weisheit kein Ende gibt? Nach der Lehre des „Mormonismus“ kommt alle Weisheit von Gott, und Intelligenz ist der Glanz seiner Herrlichkeit; somit hat der Mensch bei weitem noch nicht alles gelernt, was von ihm und seinen Wegen zu lernen ist. Wir halten dafür, daß die Lehre von der Notwendigkeit fortwährender Offenbarung ebenso philosophisch und wissenschaftlich wie biblisch ist.“ — Der Verfasser in „Philosophie in Mormonismus“ S. 8.

Anhang 17. — Anmerkungen zu Kapitel 17.

1. **Hebräer.** — „Sem wird der Vater aller Kinder von Eber“ genannt, wie Ham der Vater Kanaans genannt wird. Die Hebräer und Kanaaniter kamen oft miteinander in Berührung und zeigten die jeweiligen Eigenschaften der Semiten und Hamiten. Der Ausdruck „Hebräer“ wird so abgeleitet von „Eber“ (1. Mose 10:21, verglichen mit 4. Mose 24:24). Bible Cyclopaedia von Faussett.

Der Verfasser des Artikels „Hebräer“ in Cassels biblischem Wörterbuch bezweifelt die Weise, die für die Ableitung des Wortes Hebräer von „Eber“ oder „Heber“ vorgebracht werden können, und sagt: „Alles, was wir mit Bestimmtheit bestätigen können, ist, daß der Ausdruck auf Abraham und die Nachkommen Jakobs allgemein angewandt wird. Die mit dem Wort verbundene Bedeutung, zusammen mit seinem dunkeln Ursprung genügt als Erklärung für die mannigfachen darüber angestellten Vermutungen und Betrachtungen. Es mag noch hinzugefügt werden, daß einige Gelehrte den Namen „Hebräer“ ein wenig geändert auch auf den Denkmälern Aegyptens gefunden haben. Wenn diese Beobachtung erwiesen ist, wird sie auch deshalb von Wert sein, weil damit gezeigt werden kann, daß wenn die Aegypter Joseph einen Hebräer nannten, sie die von ihnen allgemein angenommene Bezeichnung gebraucht haben.“ —

2. **Juden.** — Der Ausdruck bedeutet eigentlich ein „Mann aus Juda“ oder ein „Nachkomme Judas“. Das Wort wurde dann aber auch auf alle angewandt, die sonst als Hebräer bezeichnet werden. Es scheint erst lange nach der Empörung Jerobeams und der zehn Stämme in Gebrauch gekommen zu sein. Solange das Königreich Juda bestand, wurde es natürlich zur Bezeichnung der Bürger dieses Reiches gebraucht (2. Könige 16:6; 25:25), jedoch kommt es in diesem Sinne nur selten vor. Nach der Gefangenschaft nahm es die erweiterte Bedeutung an, die es heute hat. Es ist von den übriggebliebenen sämtlicher Stämme angenommen worden und war der eine Name, unter dem die Nachkommen Jakobs in der ganzen Alten Welt bekannt waren; sicherlich war er weit bekannter als der Ausdruck „Hebräer“. Er erscheint in den Büchern Esras, Nehemias, Daniels, Esthers usw., findet sich in den Apo-

erhphen und allgemein auch bei Josephus und im Neuen Testament. — Cassells Biblisches Wörterbuch.

„Unter der Gottesherrschaft waren sie als die ‚Hebräer‘ bekannt, unter der Monarchie als die ‚Israeliten‘ und unter der Fremdherrschaft als die ‚Juden‘. Ihre heutigen Vertreter nennen sich selbst Hebräer in Rasse und Sprache, Israeliten in Religion und Juden im Sinne beider.“ — Standard Dictionary.

3. **Benos.** — „Ein hebräischer Prophet, der oft von den nephtischen Dienern Gottes angeführt wird. Alles, was uns von seiner persönlichen Geschichte gesagt wird, ist, daß er erschlagen wurde, weil er von dem, was Gott ihm geoffenbart hatte, mutig Zeugnis gab. Daß er ein Mann war, den der Herr in außergewöhnlicher Weise mit dem Geist der Profeteiung gesegnet hatte, ersieht man aus dem wunderbaren und fast unvergleichlichen Gleichnis von dem Weinberg, das von Jakob (Jakob, Kapitel 5) ausführlich wiedergegeben wird. Seine Profeteiungen werden ferner angeführt von Nephi (1. Nephi 19:10, 12, 16), Alma (Alma 33:3, 13—15), Amulek (Alma 34:7), Samuel, dem Lamaniten (Helaman 15:11) und Mormon (3. Nephi 10:16). — Wörterbuch des Buches Mormon, vom Ältesten George Reynolds.

4. **Die Wanderung der Verlorenen Stämme.** — Esra, dessen Bücher — wie in der Vorlesung bereits gesagt wurde — zu den Apokryphen gezählt werden, beschreibt ein Gesicht, in dessen Verlaufe die zehn Stämme folgendermaßen erwähnt werden: „Dies sind die zehn Stämme, welche weggeführt wurden aus ihrem Lande in den Tagen Hoseas, welchen Salmanasser, König der Assyrer, als Gefangenen weggeführt hat, und brachte sie über den Fluß und führte sie in ein andres Land. Sie selber aber haben sich diesen Rat gegeben, daß sie die Menge der Völker verließen und in eine ferne Gegend wanderten, wo noch kein Geschlecht der Menschen wohnte, auf daß sie daselbst ihr Gesetz halten könnten, das sie in ihrem Lande nicht hatten halten können. Sie gingen aber durch den engen Weg des Flusses Euphrat hinein, denn es machte ihnen der Höchste ein Zeichen und ließ das Wasser des Flusses still stehen, bis daß sie hinüber waren. Denn durch diese Gegend war ein langer Weg von einem und einem halben Jahre, und sie hieß Asfari Kararabin. Und sie wohnten daselbst bis zu den letzten Tagen, und wenn sie jetzt wieder kommen wollen, wird der Höchste das Wasser des Flusses stillstehen lassen, daß sie hinüber können.“ — 2. Esra 13:40—47. —

Über die Wanderung der zehn Stämme nach Norden sagt Ältester George Reynolds in seinem kleinen Werk „Sind wir von Israel?“: „Sie beschloffen, nach einem Lande zu ziehen, wo noch kein Geschlecht der Menschen wohnte, auf daß sie von allen verunreinigenden Einflüssen rein würden. Dieses Land war nur im Norden zu finden. Das südliche Asien war bereits der Sitz einer verhältnismäßig alten Gesittung. Im nördlichen Afrika blühte Agypten, und das südliche Europa füllte sich zusehends mit

den künftigen Herrschern der Welt. Sie hatten daher keine andere Wahl, als sich nach Norden zu wenden. Jedoch war der erste Teil ihrer Reise nicht nordwärts gerichtet. Nach dem Bericht Esras scheinen sie zunächst die Richtung nach ihrer alten Heimat eingeschlagen zu haben; es ist ja auch möglich, daß sie ursprünglich mit der Absicht aufbrachen, dorthin zurückzukehren, — möglich auch, daß sie, um die Afsyrer zu täuschen, Kanaan zuzogen, und als sie den Euphrat überschritten hatten und außer Gefahr seitens der medischen und persischen Horden waren, ihre Richtung änderten und ihre Wanderung in der Richtung des Polarsternes fortsetzten. Esra stellt fest, daß sie den Euphrat an einer schmalen Stelle überschritten, und daß der Herr die Wasser zurückhielt, bis sie auf dem jenfeitigen Ufer waren. Diese Stelle am Euphrat mußte sich notwendigerweise in seinem obern Teil befinden, denn weiter südlich wäre es für ihre Zwecke zu weit entfernt gewesen. Der obere Lauf des Euphrats liegt zwischen hohen Bergen. In der Nähe des Dorfes Bastash stürzt der Fluß durch eine Schlucht mehr als 1000 Fuß tief hinunter und so enge treten hier die Ufer zusammen, daß sie den Fluß überbrücken. Kurz nachher betritt der Fluß die Ebene Mesopotamiens. Wie genau entspricht dieser Teil des Stromes dem von Esra beschriebenen engen Weg, auf dem ihn die Israeliten überschritten!"

„Die Stämme werden kommen; sie sind dem Herrn nicht verloren. Sie werden hervorkommen, wie es vorausgesagt wurde; und ich sage Ihnen, daß es solche gibt, die jetzt am Leben sind — ja, die sogar hier anwesend sind — die am Leben bleiben und die Urkunden der Verlorenen Stämme Israels lesen werden; jene Urkunden, die eins werden sollen mit den Urkunden der Juden, d. h. der Heiligen Bibel, und mit den Urkunden der Nephiten, dem Buche Mormon, gerade so wie es der Herr verheißen hat. Und jene Urkunden der Verlorenen Stämme werden berichten von dem Besuch des auferstandenen Erlösers bei ihnen, nachdem Er sich den Nephiten auf dem amerikanischen Kontinent geoffenbart hatte.“ — Aus einer Ansprache des Verfassers an der Konferenz vom 8. Oktober 1916; siehe den Bericht über die 87. Halbjährliche Konferenz der Kirche.

Anhang 18. — Anmerkungen zu Kapitel 18.

1. Die Sammlung nunmehr im Fortschreiten begriffen. — Die Heiligen der letzten Tage errichten in den Tälern der Felsengebirge Pfähle Zions und bringen auf diese Weise die Propheten der alten Propheten in Erfüllung. Jesaja hat geschrieben: „Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus ist, feststehen, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden, und werden alle Heiden dazulaufen und viele Völker hingehen und sagen: „Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine

Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem“ (Jes. 2:2—3). Es ist bemerkenswert, wie genau die Heiligen der letzten Tage die Ausdrücke in dieser Profetie erfüllen: 1. Sie bauen auf den Höhen der Berge Tempel des Herrn, so daß das Haus des Herrn tatsächlich da ist, wo Jesaja es gesehen hat. — 2. Die Heiligen, die in diesem Werke tätig sind, sind Leute, die fast aus allen Völkern unter dem Himmel sich sammelten, so daß „alle Völker fliehen zu dem Hause des Herrn“, auf den Gipfeln der Berge. — 3. Die Menschen, die in fernen Ländern das Evangelium annehmen, sagen voller Freude zu ihren Verwandten und Freunden: „Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen!“ — Roberts „*Outlines of Ecclesiastical History*“, Seite 409.

2. Israel ein auserwähltes Volk. — Das dem Patriarchen Abraham gegebene Versprechen, daß er zu einem großen Volke werden solle, ist dadurch erfüllt worden, daß sein auserwählter Same 1500 Jahre lang das Land Palästina als solches besessen hat. Es wird von neuem in Erfüllung gehen, wenn sie dereinst für immer als ein Volk in jenem Lande wohnen werden. Die Geschichte der östlichen Erdhälfte während der 2000 Jahre zwischen der Berufung Abrahams und der Zerstörung Jerusalems durch die Römer ist Zeuge dafür, daß jedes Reich, das gegen Israel kämpfte oder das dieses Volk in irgend einer Weise unterdrückte, von dem Schauplatz der Geschichte verschwand. Die Zeit wird das gleiche allgemeine Ergebnis für den Zeitraum von der Zerstörung Jerusalems bis zum Tausendjährigen Reich kundtun. Der Prophet Jesaja spricht von der Zeit, da der Herr Israel wieder gnädig sein werde, und sagt: „Siehe, sie sollen zu Spott und Schanden werden alle, die dir gram sind; sie sollen werden wie nichts; und die Leute, die mit dir hadern, sollen umkommen.“ — „Und ich will deine Schinder speisen mit ihrem eigenen Fleisch, und sie sollen von ihrem eigenen Blut wie von süßem Wein trunken werden.“ — „Siehe, ich nehme den Daumelfels von deiner Hand samt den Gefen des Kelches meines Grimms; du sollst ihn nicht mehr trinken, sondern ich will ihn deinen Schindern in die Hand geben, die zu deiner Seele sprachen: Bücke dich, daß wir drüberhin gehen, und mache deinen Rücken zur Erde und wie eine Gasse, daß man drüberhin laufe.“ — (Jes. 41:11; 49:26; 51:22, 23.). — „*A Compendium of the Doctrines of the Gospel*“, von den Ältesten Franklin D. Richards und James A. Little, Seite 228—229.

3. Israel unter den verschiedenen Völkern. — „Wenn wir bedenken, daß 32 Jahrhunderte vergangen sind, seitdem die Feinde Israels die Israeliten im Lande Kanaan unterdrückten, daß diese während eines Drittels der Zeit, während der sie als ein Volk dieses Land inne hatten, mehr oder weniger in der Knechtschaft ihrer Feinde lebten, daß siebenhundert Jahre vor der Ge-

burt Christi die zehn Stämme über das westliche Asien zerstreut wurden und daß wir keinen Bericht haben, wonach bis heute irgendwelche von ihnen in das Land ihrer Väter zurückgekehrt wären; daß nahezu sechshundert Jahre vor Christus die babylonische Gefangenschaft erfolgte und daß gemäß dem Buch Esther nur ein kleiner Teil der Juden zurückkehrte, wogegen die meisten auf die 127 Provinzen des persischen Reiches verteilt wurden, daß Asien der Bienenkorb war, von welchem jene Nomadenstämme auschwärmten, die Europa überrannten; daß bei der Zerstörung Jerusalems durch die Römer die Juden über die ganze damals bekannte Welt zerstreut wurden; wenn wir uns dies alles vor Augen halten, dann dürfen wir wohl die Frage stellen: „Stellt Israel heute nicht einen großen Teil der menschlichen Familie dar?“ — „Compendium“ von den Ältesten J. D. Richards und James A. Little, S. 89.

Anhang 19. — Anmerkungen zu Kapitel 19.

1. Jerusalem. — Die Stadt hat zu verschiedenen Zeiten verschiedene Namen geführt; selbst in der Bibel hat sie verschiedene Bezeichnungen. Salem (1. Mose 14:18), hieß sie vielleicht zu der Zeit Melchizedeks, und in Psalm 76:2 wird sie bestimmt so genannt. Jesaja (29:1, 7) nennt sie Ariel. — Jebus oder Jebusi, die Stadt der Jebusiter, war ihr Name in den Tagen Josuas und der Richter (Josua 15:8; 18:16, 28; Richter 19:10, 11). Dieser Name blieb bis zur Zeit Davids in Gebrauch (1. Chronik 11:4, 5). Einige glaubten, Jerusalem sei selbst eine verschlechterte Form von Jebus-Salem, doch ist dies eine Annahme, die von den Tatsachen nicht unterstützt wird. Jerusalem wird auch „Die Stadt Davids“ genannt, ferner „Die Stadt Judas“, „Die Heilige Stadt“, „Die Stadt Gottes“ (2. Könige 14:20; 2. Chron. 25:28; Nehemia 11:18; Psalm 87:3). Heutzutage wird sie in den meisten Ländern des Ostens „el Kuds“, d. ist „Die Heilige“ geheißen. Keine Stadt der Welt hat je ehrenrere Titel erhalten; selbst unser Heiland nannte sie „Die Stadt des großen Königs“. — Cassels Biblisches Wörterbuch, Seite 600.

Die folgende Mitteilung des Ältesten J. M. Sjodahl an den Verfasser ist lehrreich: „In 1. Könige, Kapitel 14 findet sich eine kurze Erwähnung des Feldzuges Sisaks, des Königs von Ägypten, nach Palästina, im fünften Jahre der Regierung des Königs Rehabeam. Die Ägypter führten die Schätze des Palastes und des Tempels weg, einschließlich der 300 goldenen Schilde, die Salomo hatte machen lassen, und die nach unserm Gelde einen ungefähren Wert von 1,054,880 Dollar hatten (siehe Clarke's Commentar zu 1. Könige 10:17). Dieser Feldzug wird auch in den ägyptischen Urkunden berichtet, nämlich auf der südlichen Mauer des Hofes des Tempels Amons in Karnak. Dort werden einhundertsechshund-

fünffzig Städte genannt, die von den Agyptern geplündert worden sind. Eine dieser Städte wird mit Duth Mark bezeichnet (Smiths Biblisches Wörterbuch, unter Sijak). Die hebräische Wiedergabe dieses Namens ist Judah Malech, was Champollion mit „Reich Juda“ übersetzt, Dr. Birch jedoch als den Namen, oder einen Namen, der Stadt Jerusalem erkennen will; wörtlich (die Stadt des) „Königs von Juda“, indem Malech die Königswürde bezeichnet. (Vergl. einen Aufsatz des Prof. George Frederick Wright, Oberlin College, in den „Fundamentals“, Band 2, S. 11). Das Buch Mormon unterrichtet uns, daß die Flüchtlinge, welche dem Schicksal des Königs Zedekia entrannen und nach der westlichen Welt kamen, ihre erste Niederlassung hier Mulek nannten, welches Wort identisch ist mit dem Wort Mark an der Tempelmauer zu Karnak in Agypten und dem hebräischen Wort Malech. Die vollständige Bedeutung von Mulek ist also nach dem Zeugnis der Gelehrten „(Die Stadt des) Königs von Juda“, die bereits in den Berichten der Agypter vorkommt. Die Tatsache, daß Mark und Malech und Mulek nur die leichten Varianten eines und desselben Wortes sind, sollte wohl beachtet werden. Das Wort erscheint nämlich in der einen oder andern Form auch in den Eingebornensprachen Amerikas, besonders in den Dialekten Süd- und Mittelamerikas, und sie lassen sich meiner Ansicht nach alle von dem Buch-Mormon-Namen Mulek ableiten.“

2. Die Gründung Zions in Missouri. „***Eine als die Coles-Gemeinde bekannte Vereinigung von Heiligen, die früher in Colesville, Broom County, New York, gewohnt hatten, langte in Missouri an, und da sie Auftrag erhalten hatte, Land rings um Zion zu kaufen, sicherten sie sich ein Stück Land in einer fruchtbaren Prärie etwa 10—12 Meilen westlich von Independence, nicht weit von der heutigen Stadt Kansas entfernt. Am 2. August (1831), am Vorabend der Weihung des Tempelplatzes, wurde in der Niederlassung der Colesville-Heiligen der erste Balken eines Hauses für die Gründung Zions gelegt. Der Balken wurde von zwölf Männern getragen, zu Ehren der zwölf Stämme Israels, und Ältester Rigdon segnete und weihte das Land Zion für die Sammlung der Heiligen.“ — „Outlines of Ecclesiastical History“, von W. H. Roberts, S. 352. —

3. Der Tempelplatz in Independence, Jackson County, Missouri. — „Folgt man der Straße westwärts des Court-House eine schwache halbe Meile, so gelangt man auf den Gipfel einer die Umgebung beherrschenden Höhe, deren Abhang nach Süden und Westen jäh, nach Norden und Osten jedoch nur ganz allmählich abfällt.“*** Dies ist der Tempelplatz. Hier war es, wo am 3. August 1831 Joseph Smith, Sidney Rigdon, Edward Partridge, W. W. Phelps, Oliver Cowdery, Martin Harris, Joseph Coe und eine andere Person, deren Namen ich nicht erfahren konnte (im ganzen waren es nämlich acht) — Männer, an denen der Herr sein Wohlgefallen hatte — zusammenkamen, um diesen Ort als Tem-

pelplatz in Zion zu weihen. Der 78. Psalm wurde gelesen; alsdann weihte der Prophet Joseph den Ort, an dem ein Tempel erbaut werden soll, auf dem die Herrlichkeit Gottes ruhen wird. Ja, der große Gott hat es so beschlossen und gesagt: „Denn wahrlich, dieses Geschlecht soll nicht gänzlich vergehen, bis dem Herrn ein Haus gebaut werden wird, und eine Wolke soll darauf ruhen, welche selbst die Herrlichkeit Gottes sein soll, die das Haus erfüllen wird. Und die Söhne Moses und auch die Söhne Aarons, sollen eine angenehme Gabe und ein Opfer darbringen im Hause des Herrn, welches Haus dem Herrn in diesem Geschlecht auf dem geheiligten Platz, den ich bestimmt habe, gebaut werden wird.“ — Lehre u. Bündn. 84:5, 31.) Ältester W. H. Roberts, „Missouri Persecutions“. — Siehe „The House of the Lord“ von James E. Talmage, Kap. 5.

Anhang 20. — Anmerkungen zu Kapitel 20.

1. Der Gesalbte. — Der offizielle Name des Erlösers der Menschheit ist „Christus“, während „Jesus“, oder auf hebräisch Josua, „Heiland“, sein natürlicher Name ist. Christus heißt „der Gesalbte“, von „Chrio“, salben. In früheren Dispensationen wurden Priester, Könige und Propheten in der Weise in ihr Amt eingesetzt, daß ihr Haupt mit geheiligtem Öl gesalbt wurde. Die Verordnung wurde von dem anerkannten Diener Jehovas ausgeführt und war ein äußeres Zeichen dafür, daß ihre Einsetzung in das Amt direkt auf Gott selbst zurückzuführen war, als der Quelle aller Vollmacht, da er, wenigstens im Alten Bund, in besonderer Weise auch der Herrscher über sein Volk war. Das Öl, das bei der Weihung der Priester und bei der Salbung der Stiftshütte und heiliger Gefäße verwendet wurde, war eine besondere Zubereitung aus Myrrhen, Zimt, Kalmus und Kassia (2. Moses 30:25). — „Den Juden wurde unter Todesstrafe verboten, diese Zubereitung für den Körper zu gebrauchen, oder sie auch nur nachzumachen. Sie sollte ohne Zweifel die Gaben und Kräfte des Heiligen Geistes versinnbildlichen.“ — Cassels Biblisches Wörterbuch, S. 257.

2. Der Friede des Tausendjährigen Reichs. — „Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken liegen. Ein kleiner Anabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben. Rüche und Bären werden auf der Weide gehen, daß ihre Jungen beieinander liegen; und Löwen werden Stroh essen wie die Ochsen. Und ein Säugling wird seine Lust haben am Loch der Otter, und ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in die Höhle des Basilisken. Man wird nirgends Schaden tun noch verderben auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntnis des Herrn, wie Wasser das Meer bedeckt.“ — (Jesaja 11:6—9; siehe auch 65:25.)

„Inmitten des Feuerdampfes und der Gaswolken und der Ströme von Blut, die in den letzten Jahren durch die Welt geflossen sind, hat die Menschheit alle Ursache, sich darüber zu freuen, daß erleuchtende Sonnenstrahlen aus einer bessern Welt herüberkommen mit der Versicherung, daß dereinst ein Zeitalter weltweiten Friedens anbrechen werde. Und zwar soll es ein Frieden sein, der nicht gebrochen werden kann, denn Gerechtigkeit wird herrschen und das Geburtsrecht des Menschen, die Freiheit, wird unverleßlich sein. Natürlich kann dieser gesegnete Zustand nur nach gehöriger Vorarbeit und Vorbereitung erreicht werden, denn nach dem Ratschluß Gottes wäre es für Ihn ebenso unvereinbar, den Menschen ein unerwünschtes Geschenk aufzuzwingen, ein Geschenk, das sie gar nicht schätzen würden, wie es Ihm widersprechen würde, sie mit einem unverbienten Fluche zu strafen. — „Vitality of Mormonism“, S. 176.

3. Die Erde vor, während und nach dem Tausendjährigen Reich. — „Von drei verschiedenen Zuständen der Erde wird in den heiligen Schriften gesprochen: dem gegenwärtigen, in welchem jedes und alles, was zu ihr gehört, durch eine Veränderung gehen muß, die wir Tod nennen; dann der Zustand der Erde im Tausendjährigen Reich, in welchem sie geheiligt sein wird als ein Wohnplatz reinerer Intelligenzen, von denen ein Teil sterblich und ein Teil unsterblich sein wird; und schließlich der himmlische Zustand, von dem im 21. und 22. Kapitel der Offenbarung Johannes gesprochen wird, und der ein Zustand des ewigen Lebens sein wird.“ — „Compendium“, von dem Ältesten J. D. Richards und James A. Little, S. 186.

Anhang 21. — Anmerkungen zu Kapitel 21.

1. Naturereignisse in ihrer Beziehung zum menschlichen Verhalten. — Hierüber hat der Verfasser an andrer Stelle geschrieben: „Aus der Heiligen Schrift erfahren wir, daß die Übertretung Adams nicht nur die Menschheit in einen gefallenen Zustand brachte, sondern auch die ganze Erde. Dieses sowie zahlreiche andre große Ereignisse zeigen uns, daß Natur und Mensch eng miteinander verbunden sind.“

So können die Sünden der Menschen Unglück in Form zerstörender Naturereignisse nach sich ziehen, was ganz natürlich ist, denn sie sind verdient. Andererseits kann die Gerechtigkeit der Menschen ein friedvolles, segensreiches Zusammenwirken der Elemente herbeiführen.

„Verflucht sei der Acker um deinetwillen!“ lautete der göttliche Richterspruch über den ersten Menschen. Den Gegensatz hierzu bildet die Verheißung, welche Izrael gegeben wurde, daß seine Treue im Halten der Gebote Gottes günstige Jahreszeiten, fruchtbare Regen und reiche Ernten zur Folge haben würden,

und zwar dermaßen, daß die Leute nicht mehr wußten, wo den Segen unterbringen. (Mal. 3:8—12.)

Der greuliche Abfall von den göttlichen Gesetzen in den Tagen Noahs brachte die große Sintflut auf die Menschheit, wobei alle Brunnen der großen Tiefe aufbrachen und die Fenster des Himmels (besser gesagt die Tore der Fluten) geöffnet wurden.

Enoch, der vor Noach gelebt hatte, war gesandt worden, um der entarteten Menschheit Buße zu predigen, und seine Macht und Autorität waren so groß, daß „er das Wort des Herrn redete und die Erde erbehte und die Berge flohen selbst nach seinem Gebot und die Wasserströme wurden aus ihrem Lauf gelenkt.“ Er sah die Sintflut voraus, dazu die geschichtlichen Ereignisse einschließlich des irdischen Wirkens des Heilandes, ja sogar die Tage Seiner Wiederkunft, wann „die Himmel verfinstert werden sollen und ein Schleier der Finsternis die Erde bedecken soll, und die Himmel beben sollen und auch die Erde.“ (A. P., Moses 7:61.)

Wie zur Trauer fiel bei der großen Tragödie auf Golgatha eine dichte Finsternis auf den Ort, und als der Heiland verschied, bebte die Erde und die Felsen zerrissen. (Matth. 27:52.)

Auf dem westlichen Kontinent kennzeichnete eine weitreichende Umwälzung des Erdbodens den Tod des Erlösers und die Bösen wurden vernichtet, welche die prophetischen Warnungen und Ermahnungen zur Buße verspottet hatten, die ihnen von inspirierten Männern zuteil geworden waren. Viele Nephiten hatten nicht geachtet auf die Zeichen und Wunder, welche die Geburt des Erlösers anzeigten, und waren in abscheuliche Greuel gefallen. Da brachen zurzeit der Kreuzigung schreckliche Stürme über das Land herein, begleitet von Donner und Blitz und Erhöhungen und Einstürzungen des Erdbodens, wodurch Berge gespalten und viele Städte durch Erdbeben, Feuer und das Hereinfluten des Meeres zerstört wurden. Drei Stunden wütete diese beispiellose Zerstörung; dann fiel eine dichte Dunkelheit auf das Land, in welcher nicht einmal ein Licht angezündet werden konnte. Diese Finsternis war ähnlich der ägyptischen, man fühlte den kaltfeuchten Dunst, der sie begleitete. Dieser Zustand dauerte bis zum dritten Tage, so daß Tag und Nacht eine ununterbrochene Nacht waren. Der Schrecken der undurchdringlichen Dunkelheit wurde noch erhöht durch die Wehklagen des Volkes, die überall mit dem herzzerreißenden Ruf endigten: „O hätten wir uns doch vor diesem großen und schrecklichen Tage bekehrt!“

Dann durchbrach eine Stimme die Dunkelheit und verkündete, daß diese Zerstörung um der Sünden willen über das Volk gekommen sei und daß alle diejenigen, welche verschont blieben, rechtschaffener gewesen waren, als die übrigen und ihnen deshalb Gelegenheit geboten werde, durch Buße und Bekehrung umzukehren von ihren Wegen. (3. Nephi, Kapitel 8—10.)

Zerstörende Naturereignisse, denen die Bösen zum Opfer

fallen sollen, sind als Zeichen des zweiten Kommens Christi ausdrücklich vorhergesagt. Hier ist z. B. die Voraussage durch den Propheten Joseph Smith in unsern Tagen, eine Profezeiung, deren Erfüllung nahe vor der Thüre steht: „Denn es wird nicht viele Tage dauern, bis die Erde erzittern und wie ein Betrunkener hin und her schwanken wird. Die Sonne wird ihr Angesicht verbergen und wird sich weigern, Licht zu geben; der Mond wird in Blut gebadet und die Sterne werden sehr zornig werden und sich herniederwerfen wie eine Feige, die von einem Feigenbaume fällt. Und nach euerem Zeugnis kommt Zorn und Grimm über das Volk. Denn nach euerem Zeugnis kommt das Zeugnis der Erdbeben, das Stöhnen in ihrer Mitte hervorgerufen wird, und Menschen werden zu Boden fallen und nicht stehen können. Auch kommt das Zeugnis der Stimme der Donner, und die Stimme der Wogen des Meeres, die sich über ihre Grenzen hinaustürmen werden. Alle Dinge werden in Bewegung sein, und die Herzen der Menschen werden sicherlich verzagen, denn Furcht soll auf alles Volk fallen.“ (L. u. B. 88:87—91.)

Man könnte nun einwenden, die oben angeführten Stürme, Erdbeben und andern zerstörenden Naturereignisse seien keine natürlichen, sondern übernatürliche Begebenheiten, welche Gott aus besondrer Absicht herbeigeführt habe. Man würde aber besser sagen, diese Ereignisse sind lediglich unter göttlicher Leitung entstanden als ganz natürliche und unvermeidbare Folgen der Sünden der Menschheit und des verdorbenen Zustandes der menschlichen Masse.

„Das Land ist entheiligt von seinen Einwohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und lassen fahren den ewigen Bund.“ (Jes. 24:5.)

2. Die Unwissenheit der Heiden betreffs der Auferstehung. — In Verbindung mit der Feststellung, daß menschliches Wissen von der Auferstehung auf Offenbarung zurückzuführen ist, dürfte folgendes von Bedeutung sein: „Was immer heidnische Philosophen über die Unsterblichkeit der menschlichen Seele vermutet, und dabei selbst zugegeben haben mögen, daß diese Tatsache das Ergebnis eigenen Nachdenkens darstellt und nicht im geringsten der Überlieferung zuzuschreiben ist, — so ist doch soviel sicher, daß sie nie bis zu der Lehre von einer körperlichen Auferstehung gedrungen sind. Plinius zählt Dinge auf, die zu tun nicht einmal in der Macht Gottes lägen, und nennt dann diese zwei besonders: Die Ausstattung der menschlichen Seele mit Unsterblichkeit und das Zurückerufen des Verstorbenen aus dem Grabe (2, 100, 7). Einer ähnlichen Ansicht gibt Abschluß in den „Cume-niden“ (S. 647, 648) Ausdruck. Das Letzte, das sie durch ihr Nachdenken und Grübeln erreichten, war eine Vorstellung von der möglichen Fortdauer des Lebens über das Grab hinaus in irgendwelchen neuen Formen und Verhältnissen. Dies war aber auch

alles. Die Auferstehung im biblischen Sinne des Wortes haben sie sich nie ausgedacht." — Cassels Biblisches Wörterbuch, S. 936.

3. Die Sadduzäer werden, wo sie im neuen Testament erwähnt sind, gewöhnlich als Gegner der Pharisäer hingestellt. Diese beiden Klassen bildeten zur Zeit Christi die einflussreichsten Sekten unter den Juden. Sie wichen in vielen grundlegenden Dingen des Glaubens und Lebens voneinander ab, so z. B. in Präexistenz der Geister, der Wirklichkeit geistiger Strafe und zukünftiger Vergeltung für die Sünde, der Notwendigkeit der Selbstverleugnung im persönlichen Leben, der Unsterblichkeit der Seele und der Auferstehung von den Toten. Dieses alles wurde von den Pharisäern bejaht, von den Sadduzäern verneint. Josephus sagt: „Die Lehre der Sadduzäer geht dahin, daß Seele und Körper zusammen zugrunde gehen. Das Gesetz zu halten, das ist alles, worum sie sich bekümmern.“ (Ant. 18:1, 4.) Diese Sekte bestand hauptsächlich aus aristokratischen Mitgliedern. Die Sadduzäer sind hier besonders erwähnt worden wegen ihres entschiedenen Widerspruchs gegen die Lehre der Auferstehung, die sie durch anmaßende Voraussetzungen zu bekämpfen oder durch Lächerlichmachen herabzusetzen suchten.

4. Die Heiden in der Ersten Auferstehung. — Die Feststellung, daß die Heiden an der Ersten Auferstehung teilhaben sollen, wird durch die Heilige Schrift und durch etwas Nachdenken über den Grundsatz wirklicher Gerechtigkeit, nach der die Menschen gerichtet werden sollen, unterstützt. Der Mensch wird für unschuldig oder schuldig gehalten je nach seinen Taten, wie sie sich darstellen im Lichte des Gesetzes, unter dem er zu leben hatte. Es ist mit unsrer Vorstellung von einem gerechten Gott unvereinbar, zu glauben, daß Er imstande sein könnte, irgendeinen Menschen zu verdammen wegen der Nichterfüllung eines Gesetzes, von dem er keine Kenntnis hatte. Trotzdem werden die Gesetze der Kirche selbst im Falle derer, die in Finsternis und Unwissenheit gesündigt haben, nicht ausgeschaltet, doch ist es vernünftig zu glauben, daß der Plan der Erlösung solchen niedrigen Seelen eine Gelegenheit bieten werde, die Gesetze Gottes kennen zu lernen. Sicherlich wird dann, in dem Maße, in dem sie diese Gesetze kennen lernen, Gehorsam von ihnen verlangt werden, wenn sie nicht bestraft werden wollen. Achten wir besonders auf die folgenden Stellen, welche im Anschluß an den Text der Vorlesung gegeben werden:

„Und wenn kein Gesetz gegeben wäre, was könnte die Gerechtigkeit oder die Barmherzigkeit tun, wenn der Mensch sündigte, denn sie hätte keinen Anspruch auf den Menschen.“
Alma 42:21.

„Daher hat er ein Gesetz gegeben, aber wo kein Gesetz gegeben worden ist, da ist keine Strafe; und wo keine Strafe ist, da ist auch keine Verdammung; und wo keine Verdammung ist, da hat die Gnade des Heiligen in Israel auf sie Anspruch wegen der

Verföhnung; denn sie werden durch seine Macht befreit.“ 2. Nephi 9:25.

„Und sehet, wann diese Zeit kommt, wird außer kleinen Kindern niemand, der nicht Buße tut und an den Namen des Herrn, des allmächtigen Gottes glaubt, ohne Tadel vor Gott befunden werden.“ — Mosiah 3:20, 21; siehe auch Helaman 15:14, 15.

5. Der Zwischenzustand der Seele. — Das Paradies. — Der Zustand der Geister der Menschen zwischen dem Tod und der Auferstehung ist ein Gegenstand von großer Bedeutung, über den viel gesprochen und geschrieben worden ist. Die Heiligen Schriften beweisen, daß der Mensch zur Zeit des letzten Gerichts vor den Schranken Gottes stehen wird, angetan mit einem auferstandenen Körper, und zwar ohne Rücksicht auf seinen Zustand der Reinheit oder der Schuld. Während die entkörpernten Geister auf die Zeit ihres Hervorkommens warten, befinden sie sich in einem Zwischenzustand der Glückseligkeit, der Ruhe, oder auch des Leidens und der peinigenden Ungewißheit, je nach ihren Werken im Fleische. Der Prophet Alma sagt: „Was nun den Zustand der Seele zwischen dem Tode und der Auferstehung anbelangt, siehe ein Engel hat es mir kundgetan, daß die Geister aller Menschen, sobald sie diesen sterblichen Körper verlassen haben, ja, die Geister aller Menschen, seien sie gut oder böse, zu dem Gott, der ihnen das Leben gegeben hat, heimgeführt werden. Dann wird es geschehen, daß die Geister der Rechtschaffenen in einen Zustand der Glückseligkeit versetzt werden, welcher Paradies genannt wird, in einen Zustand der Ruhe und des Friedens, wo sie von allen ihren Beschwerden und allen ihren Leiden und Sorgen ausruhen werden. Und dann wird es geschehen, daß die Geister der Bösen, ja die, welche böse sind — denn siehe, sie haben keinen Teil am Geiste des Herrn; denn siehe, sie wählten lieber das Böse als das Gute; daher ist der Geist des Teufels bei ihnen eingedrungen und hat von ihrem Hause Besitz genommen — und sie werden in die äußerste Finsternis hinausgestoßen werden; dort wird Weinen und Wehklagen und Zähneknirschen sein; und dies wegen ihrer eigenen Bosheit, da sie nach dem Willen des Teufels gefangen weggeführt werden. Dies ist der Zustand der Geister der Bösen, ja, sie sind in Finsternis, in einem Zustand schrecklicher, fürchterlicher Erwartung des göttlichen Zornes über sie. Und so bleiben sie in diesem Zustand, ebenso wie die Rechtschaffenen im Paradies, bis zur Zeit ihrer Auferstehung.“ — Alma 40:11–14.

Somitweise auf das Paradies als einen Ort, wo die gerechten Geister der Auferstehung harren, finden sich auch in 2. Nephi 9:13, auch bei einem spätern Propheten gleichen Namens (4. Nephi 14) und in Moroni 10:34. Stellen im Neuen Testament bezeugen dasselbe (Lukas 23:43; 2. Korinther 12:4; Offenbarung 2:7). Das Paradies ist also nicht der Ort der letzten Herrlichkeit; für diese war der Schächer, der mit Christus starb, gewiß nicht vorbereitet,

doch können wir anderseits nicht an der Verheißung unseres Herrn und Meisters zweifeln, daß der reuige Verbrecher an jenem Tage mit ihm im Paradiese sein sollte und außerdem beweist die Auferstehung des auferstandenen Heilandes der Maria Magdalena gegenüber, — drei Tage später — daß Er bis zu dieser Zeit noch nicht aufgefahren war „zu meinen Vater und euerem Vater“, daß Er vielmehr die Zwischenzeit im Paradies verbracht hatte.

Das Wort Paradies bedeutet durch seine Ableitung (über das Griechische aus dem Persischen) soviel wie ein Lustplatz.

Anhang 22. — Anmerkungen zu Kapitel 22.

1. Unduldsamkeit in der heutigen Christenheit. — „Es muß ausgesprochen werden — obschon ich es nur mit tiefster Betrübniß tue — daß die kalte Ausschließlichkeit der Pharisäer, die verbitternde Unnahbarkeit und der Hochmut selbstgefälliger Theologen und die anmaßende Unfehlbarkeit halbgebildeter Frömmeler stets der Fluch des Christentums gewesen sind.“ „Sie haben dem Wort Gottes einen menschlichen Sinn gegeben, ja, dem weitestherzigsten Wort Gottes einen besonders menschlichen Sinn. Dann suchten sie diesen dem Menschen unter Androhung von Feuer und Fluch, von Tod und Verbannung, aufzuzwingen. Und so luden sie die schreckliche Schuld auf sich, der Menschheit die Religion in einer falschen, abstoßenden Weise dargeboten zu haben. Soll der theologische Haß auch weiterhin der gerechten Verachtung der Welt Nahrung geben? Ist dieser Haß — Haß in seiner bittersten, grausamsten Form — etwa als die gesetzmäßige, selbstverständliche Frucht der Religion der Liebe zu betrachten? Sollen religiöse Meinungen und Anschauungen nie vom Geiste des Friedens getragen sein? Sollen religiöse Fragen immer die stärkste Abneigung und die schrecklichste Verflüstung hervorrufen? Soll die Welt für alle Zeiten in ihrer Meinung bestärkt werden, daß theologische Parteigänger weniger wahrhaftig, weniger offenherzig, weniger hochgesinnt, weniger ehrenhaft sind, als selbst die Parteigänger in politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten, die doch keinen Anspruch auf die Pflicht zur Liebe erheben? Sollen die sogenannten religiösen „Kämpfer“ für immer sein, was sie heute sind: die rücksichtslosesten, unbilligsten und widerwärtigsten Streiter? Nun wohl, sie mögen es bleiben! Aber mit viel weniger Schaden für die Sache der Religion, wenn sie auf den Luxus verzichten, „die Schrift für ihre eigenen Zwecke auszulegen und zu mißbrauchen!“ — Canon Farrar, *The Early Days of Christianity*, S. 584—585.

2. Duldsamkeit. „Mormonismus“ erlaubt keine Bedingungen oder Beschränkungen, sondern jeder Bewohner der Erde, zu dem Erlösung kommen soll, muß den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums Folge leisten. Es wird kein Unterschied gemacht

zwischen zivilisierten und heidnischen Nationen, zwischen Lebenden von höherer oder niederer Bildung, oder zwischen Lebendigen und Toten. Kein menschliches Wesen, das die Jahre der Selbstverantwortlichkeit im Fleische erreicht hat, kann Erlösung im Reiche Gottes erwarten, bis es den Geboten Christi, des Erlösers der Welt, Folge geleistet hat. Aber während sich „Mormonismus“ so bestimmt und entschieden zeigt, so ist er doch nicht ausschließend. Er behauptet nicht, daß alle, welche unterlassen haben, das Evangelium des ewigen Lebens anzunehmen und ihm zu gehorchen, für ewig verdammt werden. Trotz ihrer kühnen Erklärung, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage sei die einzige Trägerin des heiligen Priestertums, lehrt und verlangt die Kirche doch die größte Duldsamkeit für alle Personen und Gemeinschaften, die vorgeben, Gerechtigkeit zu üben, denn jedermann wird für das Gute, das er tut, nach dem Maße seiner geistigen Erkenntnis belohnt. Und wegen solch hoher Lehren, bei so großer Duldsamkeit, wurde diese Kirche der Unverträglichkeit beschuldigt! Doch sollte dabei nicht außer acht gelassen werden, daß Duldsamkeit nicht Übereinstimmung bedeutet.*** Die einzigen Grenzen der Freiheit einer Person sind da, wo die Freiheit eines andern beginnt oder die Rechte des Volkes in Betracht kommen. Gott selbst hält die Freiheit der menschlichen Seele heilig und unverleht. „Mormonismus“ besteht darauf, daß kein Mensch und auch keine Nation das Recht hat, irgend jemand, und sei er ein Heide, gewaltsam zu verhindern, seinen Gott anzubeten. Obgleich Götzendienst von den frühesten Zeiten an von dem Bann göttlicher Ungnade getroffen worden ist, so kann er doch in dem finstern Sinn die aufrichtigste Ehrfurcht darstellen, deren die Person fähig ist; diese sollte besser belehrt, aber nie gezwungen werden. Diese Lehre läßt Gnade unter Zurücksetzung der Gerechtigkeit nicht zu, sondern jedes Vergehen, wie auch jede Unterlassungssünde wird seine Wunde oder Narbe hinterlassen. In der ewigen Zukunft wird für jede Seele ein ihrem Verdienste und geistigen Bildungsgrad angemessener Platz gefunden werden. — „The Story and Philosophy of ‚Mormonism‘, von J. C. Talmage“, Salt Lake City 1914.

Anhang 23. — Anmerkungen zu Kapitel 23.

1. **Pauli und Christi Verhöhnung.** — Siehe Apostelgeschichte 23:1—5. „Der Apostel hatte kaum den ersten Satz seiner Verteidigungsrede gesprochen, als Ananias in schändlicher Ungefehrlichkeit den Gerichtsdienern befahl, ihn auf den Mund zu schlagen. Empört durch eine so offenkundige Verhöhnung und unwürdige Schmähung, flammte das natürliche, cholerische Temperament des Apostels Paulus zu jenem plötzlichen Zorn auf, der zwar beherrscht werden sollte, den wir jedoch bei einem wahrhaft edlen Charakter nur ungern vermissen möchten. Kein Charakter kann vollkommen sein, der

nicht — obſchon an und für ſich durchaus großmütig und verſöhnlich — einen tieffitzenden Unwillen und das Gefühl gerechten Zornes gegenüber unerträglichem Unrecht hegt und pflegt. „Gott wird dich ſchlagen, du getünchte Wand!“ rief er aus auf den brennenden Schlag hin, „ſißeſt du, mich zu richten nach dem Geſetz und heißeſt mich ſchlagen wider das Geſetz?“ — Die Sprache iſt ihrer Heftigkeit wegen als unangebracht kritifiert worden; man verglich ſie zu ihrem Nachteil mit der von Chriſtus bei Seinem Verhör vor dem Gericht Seiner Feinde an den Tag gelegten Sanftmut (Johannes 18:19—23). „Wo“, fragt Jerome, „iſt jene Geduld des Heilandes, der — wie ein Lamm zur Schlachthauſe geführt, ohne den Mund zu öffnen — den Schlagenden ſo milde fragt: Habe ich übel geredet, ſo beweiſe es, daß es böſe ſei; habe ich aber recht geredet, was ſchlägſt du mich?“ Wir verkleinern den Apoſtel nicht, wir verkünden nur die Herrlichkeit Gottes, der, im Fleiſche leidend, ſiegreich Unrecht und Fehler der Menſchen beherrſcht. Es iſt jedoch nicht nötig, den Leſer daran zu erinnern, daß Chriſtus nicht nur ein- oder zweimal Seinen gerechten Zorn walten ließ und Scheinheiligkeit und Unverſchämtheit mit einem Schlag ſeines heiligen Ingrimms niederschlug. — Die Umſtehenden ſcheinen ob der Unerſchrockenheit des Apoſtels beſtürzt geweſen zu ſein, denn ſie ſagten zu ihm: „Schiltſt du den Hohenprieſter Gottes?“ — Die Erregung Pauli hatte ſich in dem einen Ausbruch Luft gemacht; auf der Stelle entſchuldigte er ſich mit ausgeſuchter Höflichkeit und Selbſtbeherrſchung. „Liebe Brüder“, ſagte er, „ich wußte es nicht, daß er der Hoheprieſter iſt“, und fügte hinzu, daß, wenn er es gewußt hätte, würde er ihn nicht mit dem Schimpfnamen „getünchte Wand“ angeſprochen haben, denn er achtete die Vorſchrift der Heiligen Schrift und handelte darnach: „Dem Oberſten deines Volks ſollſt du nicht fluchen.“ — Farrar, „The Life and Work of St. Paul“, S. 539—540.

2. Die Belehrung des Apoſtels Petrus betreffs der Unterwerfung unter die Landesgeſetze. — Eine beſondere Pflicht der Chriſten jener Tage beſtand darin, den ſtaatlichen Regierungen in allen geſetzmäßigen Dingen die ſchuldige Achtung zu erweiſen. Wohl kann es Gelegenheit geben — keiner wußte dies beſſer als der Apoſtel, der ſelbſt ein würdiges Beiſpiel von Ungehörſam gegenüber unberechtigtem Verlangen hinterlaſſen hat (Apg. 4:19, 31; 5:28—32, 39—42) — daß wir Gott mehr gehorchen müſſen als den Menſchen. Solche Fälle bilden jedoch im gewöhnlichen Verlauf des Lebens die Ausnahme. In der Regel und im Ganzen betrachtet, befindet ſich auch das menſchliche Geſetz auf der Seite der göttlichen Ordnung und es hat deſhalb — von wem es auch gehandhabt werden möge — Anſpruch auf Gehorſam und Beachtung. So ſehr bedurften die Chriſten jener Tage dieſer Ermahnung, daß dieſe gleich nachdrücklich von Johannes, wie auch von Petrus und Paulus ſelbſt erhoben wurde. Nötiger als je war ſie in einer Zeit,

in welcher in Judäa gefährliche Empörungen ihrem Höhepunkt zu trieben, in einer Zeit, in der die Herzen der Juden in der ganzen Welt entbrannten in flammendem Zorn und Haß gegen die Greuelthaten eines tyrannischen Götzendienstes; in einer Zeit, da die Christen beschuldigt wurden, daß sie „den ganzen Erdbreis erregten“ (Apg. 17:6); in einer Zeit, da irgendetwas armer, den Qualen des Märtyrertodes verfallener Christenklave leicht hätte der Erregung seiner Seele Luft verschaffen können durch einen Ausbruch apokalyptischer Androhung plötzlicher Strafgerichte wegen der Verbrechen des finstern Babylons; in einer Zeit, in welcher die Heiden in ihrer müden Verachtung irgendeine Profeteiung über den letzten Weltenbrand willkürlich als eine aufrührerische und mordbrennerische Drohung auslegen konnten und in der schon die Christen Roms aus eben demselben Grunde die Marter der Verfolgung durch Nero erduldeten. — Unterwerfung war deshalb die Hauptpflicht für alle, die den Heiden keinen Anstoß geben wollten und die Kirche davor zu retten wünschten, von irgendeinem Ausbruch des Unwillens verschlungen zu werden, der selbst den vernünftigen und duldsamen Heiden gegenüber als eine politische Notwendigkeit gerechtfertigt werden konnte. — „Deshalb,“ sagte der Apostel, „seid untertan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sei dem Könige, als dem Obersten (in den Provinzen wurde der Kaiser häufig König genannt), oder den Hauptleuten, als die von ihm gesandt sind zur Rache über die Übeltäter und zu Lobe den Frommen. Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohltun verstopfet die Unwissenheit der törichten Menschen, als die Freien, und nicht, als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes. Tut Ehre jedermann, habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König!“ (Siehe 1. Petri 2:13—17.) Farrar, „Early Days of Christianity“, S. 89, 90.

3. Gehorsam gegenüber den weltlichen Gesetzen. — „Religion ist nicht zuletzt eine Sache des täglichen Lebens. Sie hat mit der Anpassung des Einzelnen an seine irdische Umgebung ebensoviel zu tun, wie mit seinem Glauben an geistige Dinge. In seiner Religion sollte ein Mensch praktisch zum Ausdruck bringen, was er von Gott und den göttlichen Wesen in bezug auf sich selbst und seine Mitmenschen glaubt. Ist dies nicht der Fall, so fehlt seiner Religion sowohl die Form wie die Kraft der Gottseligkeit.“

„Der Meister nannte die Liebe zu Gott und die Liebe zum Mitmenschen in einem Atemzuge; zur Liebe gehören aber auch Pflichten und zu Pflichten gehören Anstrengungen und Taten. (Siehe Matth. 22:35—40.) Ein sehr großer Teil der Erziehungsarbeit, der wir uns in dieser Schule der Sterblichkeit unterwerfen müssen, betrifft unser Verhältnis und Verhalten zur menschlichen Gesellschaft, und die Pflichten, die uns daraus erwachsen. Wir sind nicht hier, um uns abzusondern oder zurückzuziehen von den an-

bern, sondern wir sollen uns gegenseitig helfen und in gedeihlichem Zusammenwirken leben.

„Nun ist es eine grundlegende Notwendigkeit, daß in der menschlichen Gesellschaft Gesetze bestehen müssen, die zum allgemeinen Wohl aufgestellt wurden, und da liegt es auf der Hand, daß Gehorsam zu diesen Gesetzen eine gebieterische Pflicht ist für ein jedes Mitglied der Gesellschaft. Die Übertretung des Gesetzes ist daher nicht nur ein weltliches Vergehen, sondern auch die Nichtachtung eines wichtigen Grundsatzes wahrer Religion. Diese Welt wäre eine viel glücklichere, wenn die Menschen mehr Religion in ihr tagtägliches Leben, in ihre Geschäfte, ihre Politik, ihre Staatskunst usw. tragen würden. Merken Sie wohl: ich sage Religion, nicht Kirche. Unter den heutigen Verhältnissen ist es offenbar besser, wenn Kirche und Staat getrennt sind; diese Trennung sollte fortbestehen, bis Christus kommt und Seine Herrschaft antritt.

„Ehrliches, getreues Staatsbürgertum ist sowohl ein Kennzeichen wie ein Prüfstein der Religion eines Menschen; und die gesetzlichen Pflichten der Bürger sollten durch die Stimme des Volkes auf verfassungsmäßigem Wege festgesetzt werden.“ Der Verfasser, in „Vitality of Mormonism“, S. 186.

4. Das Aufhören der mehrfachen Ehe — Die offizielle Maßnahme, mit der die Verordnung der mehrfachen Ehe unter den Heiligen der letzten Tage abgeschafft wurde, bestand darin, daß die zu einer Konferenz versammelte Kirche eine vom Präsidenten der Kirche erlassene Rundgebung annahm. Die Sprache der Urkunde kennzeichnet den gesegneten Charakter des Volkes und der Kirche, was besonders aus folgendem Satz erhellt: „Da vom Kongreß Gesetze erlassen worden sind, welche die mehrfache Ehe verbieten, Gesetze, die vom obersten Gerichtshof als verfassungsgemäß erklärt wurden, tue ich, Präsident Wilford Woodruff, hiermit meinen Willen kund, mich diesen Gesetzen zu unterwerfen und bei den Mitgliedern der Kirche, welcher ich vorstehe, meinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß auch sie das gleiche tun.“ — Im Laufe einer Predigt, die unmittelbar auf die Verkündigung des Manifestes folgte, sagte Präsident Woodruff von der getroffenen Maßnahme: „Ich habe meine Pflicht getan, und die Nation, von der wir einen Teil bilden, muß verantwortlich sein für das, was hinsichtlich dieses Gesetzes (nämlich der Vielehe) getan worden ist.“ (Z. u. B. S. 289/290.)

5. Ein bedeutames Beispiel der Unterwerfung unter weltliche Autorität. Staatliche Regierungen sind von Gott eingesetzt, entweder auf Seine unmittelbare Veranlassung oder indem Er ihre Einsetzung zuläßt. Als die Juden unter die Herrschaft des Babylonierkönigs Nebukadnezar gerieten, befahl der Herr durch den Propheten Jeremia (27:4—8) dem Volke, seinem Überwinder Gehorsam zu leisten, ja Er nannte den Sieger „meinen Diener“. Und in der Tat hatte der Herr den heidnischen König gebraucht, um

Seine widerspenstigen, ungetreuen Bundeskinder zu züchtigen. Zu dem so eingeschränkten Gehorsam gehörte auch das Bezahlen von Steuern, wie überhaupt die völlige Unterwerfung unter den Willen des Eroberers. Siehe Jesus the Christ, S. 564, Anm. 2.

Anhang 24. — Anmerkungen zu Kapitel 24.

1. Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. — „Der Apostel Petrus sagt: „Vor allen Dingen aber habt untereinander eine inbrünstige Liebe“ (1. Petri 4:8). Vor allen Dingen! — Und Johannes geht noch weiter: „Gott ist Liebe“ (1. Joh. 4:8). Sie werden sich auch des tiefen Ausspruches Pauli erinnern: „Liebe ist des Gesetzes Erfüllung“ (Röm. 13:10, Gal. 5:14). Haben Sie wohl je darüber nachgedacht, was er damit eigentlich meinte? In jenen Tagen bahnten sich die Menschen den Weg zum Himmel durch das Halten der zehn Gebote und der hundertzehn andern Gebote, die sie aus jenen abgeleitet hatten. Christus sagte: ich will euch einen einfachern Weg zeigen. Wenn ihr dieses eine tut, werdet ihr jene hundertzehn andern Dinge tun, ohne jemals daran zu denken. — Wenn Sie Liebe haben, werden Sie unbewußt das ganze Gesetz erfüllen.*** Nehmen Sie irgendeines der zehn Gebote. — „Du sollst keine andern Götter neben mir haben!“ Wenn ein Mensch Gott liebt, werden Sie dann wünschen, ihm dieses zu sagen? Die Liebe ist die Erfüllung dieses Gesetzes. — „Mißbrauche Seinen Namen nicht.“ — Würde er auch nur im Traum daran denken, jemals Seinen Namen zu mißbrauchen, wenn er Ihn lieb hätte? — „Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest.“ — Würde ein solcher Mensch nicht froh sein, von sieben Tagen einen zu haben, den er inniger dem Gegenstand seiner Zuneigung weihen könnte? Die Liebe wird alle diese Gesetze gegenüber Gott erfüllen. — Und das selbe wäre der Fall, wenn der Mensch die Menschen lieben würde. Sicherlich dächten Sie dann nie daran, ihm zu sagen, er solle Vater und Mutter ehren; er könnte ja nicht anders! — Es wäre widersinnig, ihm zu sagen, er solle nicht töten, und Sie würden ihn geradezu verhöhnen, wenn Sie ihm sagten, er solle nicht stehlen — wie könnte er die bestehlen, die er liebt! Es wäre auch überflüssig, ihn zu bitten, gegenüber seinem Nächsten nicht falsches Zeugnis zu geben. Wenn er ihn lieb hätte, würde dies das Beste sein, das er täte. — Sie würden ihn auch niemals ermahnen, nicht zu begehren, was seines Nächsten ist. Er wollte viel lieber, daß dies jener an seiner Stelle besäße. In dieser Weise ist „Liebe des Gesetzes Erfüllung“. Drummond, „Das Größte in der Welt.“

2. Der Zehnte des Herrn. — Wie vor alters, so gehört auch heutzutage der Zehnte dem Herrn und ist daher heilig. Zehntengelder und irgendwelche Werte, die als Zehnten entrichtet worden sind, dürfen nur von besonders dazu bevollmächtigten Beamten verwaltet werden. Im alten Volk Israel waren es die Priester;

in der heutigen Dispensation wird die gleiche Regel befolgt. Heute wird die Verantwortlichkeit für die Zehntenverwaltung dem Bischof übertragen und in dieser Eigenschaft amtiert er als präsidierender Beamter des Aaronischen Priestertums. Ebenfalls wie vor alters werden auch heute die Zehnten an dazu bestimmten Orten und an besonders dazu beauftragte Beamte entrichtet. Heute stehen dem Bischof der Kirche, der als der Präsidierende Bischof bekannt ist, viele Gemeindebischöfe zur Seite und diesen wird, als Stellvertretern und Helfern des Präsidierenden Bischofes der Zehnten bezahlt und durch diese an das Büro des Präsidierenden Bischofes weitergeleitet. Die heutige Ordnung der Kirche sieht vor, daß die verschiedenen Gemeindebischöfe die verschiedenen Produkte, die als Zehnten entrichtet worden sind, in Geld umsetzen und den Erlös dem Präsidierenden Bischof abliefern.

Es ist eine bedeutungsvolle Tatsache, daß in den letzten Jahren viele religiöse Gemeinschaften versucht haben, die alte Sitte des Zehntenzahlens wieder einzuführen. Es gibt Kirchen, die aus ihren Mitgliedern Vereine oder Clubs von Zehntenzahlern bilden, welche sich verpflichten, den zehnten Teil ihres Einkommens ihrer Kirche zu entrichten. Bei einigen dieser Gesellschaften oder Vereinen von Zehntenzahlern haben die Mitglieder das Recht, den Zweck, wozu der Zehnte verwendet werden soll, selbst zu bestimmen. Die große Schwierigkeit unserer sektiererischen Freunde in bezug auf das Zehntenzahlen besteht nun darin, daß sie keine bevollmächtigen Priester oder Leviten haben, die berechtigt sind, den Zehnten entgegenzunehmen und ihn in strenger Übereinstimmung mit dem göttlichen Gebot zu verwalten. So ist die Vollmacht des Heiligen Priestertums unbedingt notwendig, wenn das System des Zehnten, wie es der Herr vorgeesehen hat, erfolgreich durchgeführt werden soll. Der Zehnte ist das Steuersystem des Herrn; Er verlangt diese Steuer von Seinem Volke, nicht weil es Ihm an Gold und Silber gebriecht, sondern weil das Volk es nötig hat, Zehnten zu bezahlen.

Zehntenzahlen muß eine freiwillige, freudige Gabe sein, zu dessen Durchführung es keiner weltlichen Macht, keiner Straandrohung bedarf. Wohl ist es in einem Sinne eine freiwillig übernommene Verpflichtung, aber andererseits ist es auch ein Gesetz, welches mit aller Aufrichtigkeit und von ganzem Herzen befolgt werden muß von einem jeden, der ein eigenes Einkommen hat und der einen Stand in der Kirche beansprucht und behauptet, das göttliche Wort, welches in diesen letzten Tagen für die geistige Entwicklung der Mitglieder geoffenbart wurde, zu befolgen.

Es ist wichtig, daß die Menschen lernen zu geben. Ohne diese Aufgabe hätte der Lehrplan der Lebensschule eine empfindliche Lücke. Menschliche Weisheit ist nicht imstande gewesen, einen bessern, angemessenen und erfolgreichern Plan für die Befrie-

digung der Bedürfnisse des Gemeinwesens auszuarbeiten, als es das einfache Gesetz des Zehnten darstellt. Jeder soll den Betrag entrichten, der seinem Verdienst entspricht und jeder soll regelmäßig und systematisch geben. Es ist der Geist des Gebens, der den Zehnten heiligt; und mit diesen so geheiligten Mitteln werden die irdischen Angelegenheiten der Kirche unterhalten. Auserlesene Segnungen sind auf diese Weise in die Reichweite aller gerückt. Im Werke des Herrn ist das Scherflein der Witwe ebenso angenehm wie das Goldstück des Millionärs.

Die Heiligen der Zekten Tage glauben, daß ihnen das Zehntensystem vom Himmel zur Befolgung geoffenbart worden ist; sie fühlen sich gesegnet, daß sie auf diese Weise mithelfen dürfen, die Pläne Gottes zu fördern. Unter diesem System ist das Volk reichlich gesegnet worden, sowohl die einzelnen Mitglieder wie die Kirche als Ganzes. Es ist das einfache und doch so erfolgreiche Steuersystem der Kirche, erfolgreich von der ersten Stunde seiner Einführung an. Es hat uns der peinlichen und demütigenden Notwendigkeit enthoben, in den Versammlungen den Kollektenteller herumzureichen und hat uns doch in den Stand gesetzt, die Botschaft der Kirche durch das gesprochene und gedruckte Wort zu verbreiten, Tempel für die Seligkeit der Lebendigen und Toten zu bauen und zu unterhalten und der Menschheit die verschiedenartigsten Dienste zu leisten.

Zwischen dem Zehnten und andern Opfern besteht ein wichtiger Unterschied. Während das Zehntenzahlen freiwillig sein muß, wird es nichtsdestoweniger vom Herrn von allen denen verlangt, die aus eigenem freien Willen durch die Taufe einen Bund mit Ihm gemacht haben.

Ein großer und weit verbreiteter Irrtum ist der, daß wir den Zehnten als eine Gabe betrachten, die wir dem Herrn schenken. Diese Anschauung hat aber nicht die ganze Wahrheit dieses Gesetzes erfasst. Für gewöhnliche freiwillige Gaben sind Gelegenheiten genug vorhanden; wenn der Mensch sie mit reinem Herzen darbringt und selbst ein vor Gott angenehmer Geber ist, wird seine Gabe angenommen und ihm zur Gerechtigkeit gerechnet werden; der Zehnten aber ist etwas andres; er ist viel mehr eine Schuld als eine Gabe.

Mir kommt die Sache so vor, als sei zwischen dem Herrn und mir ein Vertrag geschlossen worden; als habe der Herr zu mir gesagt: „Du brauchst in dieser Welt viele Dinge — Nahrung, Kleidung, Obdach für deine Familie und für sich selber, dazu den berechtigten Anteil an den Gütern dieses Lebens und alles, was der Verfeinerung, Veredelung, dem Fortschritt und der berechtigten Freude und dem wahren Glücke dient. Du wünschst irdische Güter, um andern helfen zu können und dadurch größere Segnungen für dich und die deinen zu verdienen. Nun, du sollst die Mittel haben, die du zum Erwerb dieser Dinge brauchst; bedenke aber, daß sie mein sind und ich von dir die Bezahlung einer Miete

verlange von allem, was ich dir zukommen lasse. Indessen wird dein Einkommen und Besitz an irdischen Gütern nicht immer gleich sein; du wirst sowohl deinen Verlust haben wie deinen Gewinn, schwierige Zeiten werden wechseln mit ertragreichen und friedlichen. Du wirst Jahre haben, wo du die Fülle hast und wiederum solche, die dir mehr nehmen als geben. Aber nun werde ich nicht so vorgehen, wie die Ausleiher dieser Welt, die keine Rücksicht nehmen auf Gewinn oder Verlust, sondern ihre Miete und Pacht zum voraus von dir verlangen, nein, du brauchst mich nicht im voraus zu bezahlen; erst, wenn du deine Einnahme gehabt hast, verlange ich meinen Teil. Und zwar brauchst du mich nur in dem Verhältnis zu bezahlen, in dem du eingenommen hast. Hast du in einem Jahre reichlich verdient, dann kannst du wohl auch reichlicher geben; bringt dir das nächste Jahr Verlust und Schaden und ist dein Einkommen nicht mehr das, was es war, dann bezahlst du mir eben weniger; ja, solltest du in Zeiten kommen, wo du überhaupt kein Einkommen hast, so brauchst du mir gar nichts zu bezahlen.

Haben Sie jemals einen irdischen Herrn gefunden, der bereit gewesen wäre, einen derartigen Vertrag mit Ihnen abzuschließen? Wenn ich bedenke, wie großherzig mein Herr ist und welche Rücksicht Er auf mich nimmt, dann fühle ich in meinem Herzen, daß ich mein Angesicht nicht mehr zu Ihm erheben dürfte, wenn ich versuchte, Ihr noch um das Wenige zu betrügen, das Er gerechterweise von mir erwartet.

Beachten wir ferner, wie durch das Gesetz des Zehnten auch dem Einfachsten und Ärmsten die Möglichkeit gegeben ist, die Segnungen Seines Hauses reichlich zu genießen. Die Güter des Himmels sind nicht den Reichen dieser Erde vorbehalten; selbst der Ärmste kann ein Teilhaber werden in der Gesellschaft Gottes, zur Durchführung Seiner Pläne, zur Verbreitung des Evangeliums, zum Bau von Tempeln und andrer Gotteshäuser, die Seinem heiligen Namen erbaut werden, und zur Dienstleistung an allen Menschen. ***

Aber schließlich ist der erste und wichtigste Zweck, dem der Zehnten dienen soll, die Entwicklung der Seele des Zehntenzahlers, nicht die Bereitstellung von Mitteln für die zeitlichen Angelegenheiten der Kirche. Wohl ist auch das Letztere ein wichtiger Zweck, denn soweit Geld nötig ist, um das Werk der Kirche des Herrn vorwärts zu bringen, verlangt der Herr Geld, welches durch den Glauben des Gebers geheiligt ist; aber unermessliche Segnungen sind demjenigen verheißen, der das Gesetz des Zehnten befolgt, weil der Herr es geboten hat. — Aus „The Lords Tenth“ vom Verfasser, herausgegeben von der Präsidierenden Bischofschaft, Salt Lake City, 1923.

3. Des Menschen Verhältnis zu Gott. — „Mormonismus“ lehrt auch die tatsächliche Verwandtschaft wie Vater und Kind

zwischen dem Schöpfer und dem Menschen — nicht im bildlichen Sinne, in welchem z. B. eine Maschine das Kind ihres Verfertigers genannt werden kann — nicht die Stellung einer Ware zum Fabrikanten, sondern eine Verbindung wie zwischen Vater und Sprößling. Die Behauptung mag wohl kühn erscheinen, daß des Menschen Geist als Abkömmling Gottes, und der irdische, doch auch im Ebenbild Gottes geschaffene Körper, sogar in seinem gefallenem Zustand, immer noch Eigenschaften, Neigungen und Kräfte besitzt, welche, wenn auch noch unentwickelt, doch auf seine mehr als königliche Abstammung hinweisen und auch so ausgebildet werden können, daß sie ihn schon in dieser Sterblichkeit in gewissem Grade Gott ähnlich machen.

„Aber ‚Mormonismus‘ geht noch weiter: In Übereinstimmung mit dem unverletzlichen Gesetz der organischen Natur, daß Gleiches Gleiches hervorbringt, und daß die Vermehrung und die Fortpflanzung der Arten nach dem Grundsatz „Jedes in seiner Art“ erfolgen muß, wonach das Kind den frühern Zustand seiner Eltern erreichen kann, so ist auch der Mensch in seiner Sterblichkeit ein Gott im Keimzustand. Wie weit in der Zukunft es auch sein mag und wieviele Ewigkeiten darüber hingehen mögen, bevor ein sterblicher Mensch den Rang und die Heiligkeit der Gottheit erreichen kann, so trägt der Mensch doch eine solche Möglichkeit in sich, wie eine kriechende Raupe oder die scheinbar tote Puppe, wenn sie nicht zerstört wird, die Gewißheit hat, ein herrlicher Schmetterling zu werden.

„Mormonismus“ erklärt, daß die Natur sowohl auf Erden wie im Himmel in planmäßiger Entwicklung höher strebt! Ja, der Ewige Vater selbst im Fortschritt begriffen; obgleich Seine Vollkommenheit so vollständig ist, daß sie für Menschen unbegreiflich ist, so besitzt sie doch die Eigenschaft wahrer Vollkommenheit: sich ewig zu erweitern. Wenn daher in ferner Zukunft, jenseits des Horizonts der Ewigkeiten, ein Mensch zu göttlichem Stand gelangt, so ist damit nicht gesagt, daß er dann dem Gott, den wir anbeten, gleich sein wird, noch wird er je die Geister, welche ihm voraus sind, überholen. Wenn man dieses behaupten wollte, so wäre das soviel als zu sagen, es gäbe auf einer gewissen Stufe keinen Fortschritt mehr und Fortschritt wäre die Eigenschaft niederer Geschöpfe und geringerer Zwecke. Wir glauben, daß es mehr als tönendes Erz oder klingende Schellen bedeutet, wenn Christus Seine Nachfolger ermahnt: „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ — Der Verfasser in „Philosophie in Mormonismus“ (deutsche Ausgabe S. 5 f.).

Fragen und Anregungen.

Vorbemerkung. Im Hinblick auf den ausdrücklichen Wunsch der obersten Kirchenbehörden — auf deren Anordnung hin das vorliegende Werk veröffentlicht wird —, daß „Die Glaubensartikel“ als Textbuch und Nachschlagewerk in den verschiedenen theologischen Vereinigungen der Kirche Verwendung finden möchten, sei hiermit den Klassen eine Reihe von Fragen und Anregungen für die Wiederholung an die Hand gegeben.

Kapitel 1.

Einleitung.

1. Was versteht man unter Theologie? (Erläutere 1. die Ableitung des Wortes, 2. den Umfang dieser Wissenschaft.)

2. Vergleiche Theologie mit Religion.

3. Erläutere die „Glaubensartikel“. (Zeige 1. die näheren Umstände ihrer Entstehung, 2. ihre Annahme durch die Kirche, 3. ihre notwendige Unvollständigkeit als eine Darstellung unseres Glaubens.)

4. Nenne die maßgebenden Lehrbücher der Kirche.

5. Stelle die hauptsächlichsten Ereignisse und Umstände fest, die mit Joseph Smiths Elternhaus, Geburt und Jugend verknüpft sind.

6. Beschreibe die Umstände bei Josephs andächtigem Forschen nach Wahrheit.

7. Beschreibe das erste Gesicht.

8. Welcher Hauptbestandteil der sektiererischen Lehre hinsichtlich der Persönlichkeit Gottes und Seines Sohnes Jesus Christus wurde durch diese Erscheinung widerlegt.

9. Wie wurde Josephs Bericht über sein Gesicht von den Sektenpredigern aufgenommen?

10. Beschreibe den Besuch Moronis bei Joseph Smith. (Nenne 1. das Datum, 2. die wichtigsten Botschaften, die der Engel überbrachte.)

11. Beschreibe die Wiederherstellung der Kirche in der gegenwärtigen Dispensation durch die Tätigkeit Joseph Smiths.

12. Zeige die Wichtigkeit der göttlichen Berufung Josephs im Hinblick auf die Ansprüche der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

13. Zähle die Beweise göttlicher Autorität in dem von Joseph Smith überbrachten Werk auf.

14. Führe Beispiele dafür an, wie in seinem Werk alte Prophezeiungen in Erfüllung gingen.

15. Zeige die göttliche Quelle von Joseph Smiths Vollmacht im Priestertum.

16. Zeige, wie berechtigt die Behauptung ist, daß er ein wahrer Prophet Gottes war. (Erwähne 1. den Prüfstein, den der Herr zur Erkennung Seiner Propheten gegeben hat, 2. nenne Fälle wichtiger Profezeiungen Joseph Smiths, die bereits in Erfüllung gegangen sind.)

Kapitel 2, Artikel 1.

Gott und die Gottheit.

1. Zeige, daß die Ausübung des Glaubens abhängig ist von einer Anerkennung des Daseins Gottes.

2. Wiederhole, was du über den allgemeinen Gottesglauben der Menschheit weißt.

3. Zähle Tatsachen auf, worauf sich unser Glaube an Gott gründet.

4. Nenne entsprechende Tatsachen aus der menschlichen Geschichte und Ueberlieferung.

5. Zeige, wie man durch Anwendung der Vernunft zu der gleichen Schlußfolgerung kommt.

6. Gib Beweise göttlicher Offenbarung. (1. Fälle aus der Bibel, 2. aus dem Buch Mormon, 3. Beispiele aus neuzeitlichen Offenbarungen.)

7. Zeige, daß die Gottheit eine Dreieinigkeit ist.

8. Was verstehst du unter den biblischen Erklärungen, daß die Gottheit „eins“ ist.

9. Gib Beweise von der Persönlichkeit eines jeden Gliedes der Gottheit (führe Schriftstellen an).

10. Zähle die wichtigsten göttlichen Eigenschaften, wie sie in der Schrift bezeugt werden, auf.

11. Erläutere: 1. Götzendienst, 2. Atheismus (Gottesleugnung), 3. Theismus (Gottesglauben) in ihren verschiedenen Formen.

12. Zeige, daß der Glaube an Gott für das menschliche Gemüt natürlich und notwendig ist.

13. In welchem Sinne unterstützt der Götzendienst der heidnischen Völker den Glauben an das Dasein eines Gottes?

Kapitel 3, Artikel 2.

Übertretung und Fall.

1. Führe aus den Heiligen Schriften die hauptsächlichsten Beweise an für den freien Willen des Menschen. (Nenne Tatsachen aus jedem einzelnen kirchlichen Lehrbuch.)

2. Zeige, daß es gerecht ist, den Menschen verantwortlich zu halten.

3. Was ist „Sünde“? (Vergleiche absichtliche Sünde mit solcher, die in Unwissenheit begangen wird; zeige an Hand der Schrift, wie nach dem göttlichen Plan mit diesen beiden Klassen verfahren wird.)

4. Zeige, daß die Bestrafung der Sünde von Gott eingesezt worden ist.

5. Gib einen kurzen Abriß über die Lehre der Heiligen Schrift von der Dauer der Strafe im Jenseits.

6. Führe aus der Heiligen Schrift Beweise an für die Persönlichkeit des Satans. (1. frühere Stellung im Himmel, 2. Titel vor seinem Fall, 3. Ausstoßung aus dem Himmel, 4. jetzige Widersetzlichkeit gegen Gott, 5. vorhergesagtes Schicksal.

7. Beschreibe Zustand und Verhältnisse unserer ersten Eltern im Garten Eden.

8. Welche wichtigen Gebote wurden ihnen vom Herrn gegeben?

9. Zeige, daß Adam Natur und Folgen seiner Handlung wohl verstand, als er von der verbotenen Frucht nahm.

10. Was ist bekannt über den Baum des Lebens im Garten Eden?

11. Zeige, daß nach der Uebertretung die Verbannung notwendig war.

12. Welches war die unmittelbare Folge des Sündenfalles.

13. Führe aus den Heiligen Schriften Beweise an, daß der Fall notwendig und vorherbestimmt war.

14. Zeige, daß dieses irdische Dasein mit seiner Sterblichkeit ein segensreiches Erbe für das Menschengeschlecht ist.

15. Gib eine Darstellung der Lehre von einem Sühnopfer, wie sie unserm Vater Adam nach dem Sündenfall verkündigt wurde.

16. Beschreibe die Freude Adams und Evas, als sie die Folgen des Falles kennen lernten und von der vorgesehenen Erlösung Kenntnis erhielten.

Kapitel 4, Artikel 3.

Erlösung und Seligkeit.

1. Stelle fest, was du über die Natur des Sühnopfers weißt.

2. Zeige, daß das Sühnopfer eine notwendige Folge des Sündenfalls war.

3. Was ist mit dem „stellvertretenden Opfer“ gemeint?

4. Zeige, daß das Sühnopfer Christi 1. stellvertretend, 2. freiwillig und 3. aus Liebe zu der Menschheit gebracht wurde.

5. Führe aus der Heiligen Schrift Beweise an (aus jedem kirchlichen Lehrbuch), daß das Sühnopfer vorherbestimmt und vorhergesagt war.

6. Zeige 1. den allgemeinen, 2. den persönlichen Nutzen des Sühnopfers.

7. Erläutere 1. „Seligkeit“, 2. „Erhöhung“.

8. Nenne die Grade der Herrlichkeit, wie sie von Gott geoffenbart wurden.

9. Gib aus den Heiligen Schriften eine zusammenfassende Beschreibung:

1. des Himmlischen Reiches, 2. der Irdischen, 3. der Unterirdischen Herrlichkeit.

Kapitel 5, Artikel 4.

Glaube und Buße.

1. Erläutere das Wesen des Glaubens.

2. Erkläre die Ausdrücke „glauben“, „für wahr halten“, „erkennen“.

3. Nenne Beispiele aus den Heiligen Schriften von einem Glauben an Christum, der keine errettende (seligmachende) Kraft hatte.

4. Was hältst du für die notwendige Grundlage des Glaubens?
5. Zeige, wie aus falschen Voraussetzungen ein irregeleiteter Glaube entstehen kann.
6. Was ist gemeint mit der Feststellung, daß der Glaube ein Prinzip der Macht ist? (Führe Fälle aus den Heiligen Schriften an.)
7. Beweise, daß Glauben zur Seligkeit notwendig ist.
8. Zeige an Hand der Schrift, daß der Glaube eine Gabe Gottes ist.
9. Zeige, daß der Glaube, um wirksam zu sein, von guten Werken begleitet sein muß.
10. Was ist mit wahrer Buße gemeint?
11. Beschreibe die Bedingungen und Umstände, unter denen Vergebung der Sünden verheißen ist.
12. Beweise, daß Buße zur Seligkeit notwendig ist.
13. Zeige, daß Buße eine Gabe Gottes ist.
14. Was für Tatsachen sprechen dafür, daß Buße auch im Jenseits möglich ist?
15. Gib eine Zusammenfassung der Belehrungen Amulets über die Gefahr des Aufschubens der Buße.

Kapitel 6 und 7, Artikel 4.

Taufe.

1. Erzähle, was dir über die frühesten Offenbarungen Gottes hinsichtlich der Taufe bekannt ist.
2. Welches ist der besondere Zweck der Taufe? (Beweise aus Bibel, Buch Mormon, neuzeitlichen Offenbarungen.)
3. Wer ist würdig getauft zu werden?
4. Zeige, daß die Kindertaufe schriftwidrig ist: 1. daß die Bibel diese Unsitte nicht unterstützt, 2. daß das Buch Mormon sowie die neuen Offenbarungen sie verbieten.
5. Gib einen kurzen Bericht über die geschichtliche Entstehung der Kindertaufe.
6. Beweise, daß die Taufe zur Seligkeit notwendig ist (aus Bibel, Buch Mormon und Lehre und Bündnisse).
7. Warum war die Taufe Christi notwendig?
8. Gib eine Zusammenfassung der Gründe, weshalb die Heiligen der Letzten Tage glauben, daß Untertauchung die einzig richtige Form der Taufe ist.
9. Zeige, wie das der Taufe zugrunde liegende Sinnbild am besten durch Untertauchung gewährt wird.
10. Nenne Tatsachen aus der Schrift und der Weltgeschichte zum Beweise dafür, daß Untertauchung die einzige vom Herrn anerkannte Form der Taufe ist.
11. Wiederhole die geoffenbarte Formel für die Taufe: 1. bei den Neophiten, 2. in der jetzigen Dispensation.
12. Wann darf die Taufe an ein und derselben Person wiederholt vollzogen werden?
13. Zeige die Notwendigkeit der Taufe für die Toten.

14. Welche Beweise haben wir dafür, daß das Evangelium auch den Toten gepredigt wird?

15. Führe aus der Heiligen Schrift Profezeiungen über das Wirken Christi unter den Toten an.

16. Beweise, daß das stellvertretende Werk der Lebenden für die Toten für diese letzten Tage vorhergesagt wurde.

17. Zeige, daß die Vollmacht zu dieser Arbeit der Kirche bereits gegeben worden ist.

18. Erläutere die doppelte Natur dieses stellvertretenden Werkes.

19. Was ist ein Tempel?

20. Gib einen kurzen Bericht über Tempel in früherer Zeit, die vom Herrn angenommen wurden.

21. Beschreibe das Werk des Tempelbaues, das in dieser Dispensation von der Kirche vollbracht worden ist.

Kapitel 8, Artikel 4.

Der Heilige Geist.

1. Führe hinsichtlich der Sendung des Heiligen Geistes biblische Verheißungen an.

2. Gib hierzu andere Beweise aus den Heiligen Schriften: 1. aus dem Buch Mormon, 2. aus den Offenbarungen der Neuzeit, und zeige an Hand derselben, daß der Heilige Geist solchen zuteil werden soll, die auf die richtige Art und Weise getauft worden sind.

3. Nenne die hauptsächlichsten Namen und Titel, unter denen der Heilige Geist in der Schrift erscheint.

4. Welches ist die besondere Mission des Heiligen Geistes als ein Glied der Gottheit.

5. Beweise aus der Schrift, daß der Heilige Geist eine Person ist.

6. Nenne Fälle aus der Wirksamkeit des Heiligen Geistes bei aufrichtigen Gläubigen, die noch nicht getauft waren; erkläre solche Ausnahmen.

7. Beschreibe die Verordnung der Erteilung des Heiligen Geistes an solche, die getauft worden sind.

8. Zeige, daß bevollmächtigtes Händeauflegen in frühern Zeiten ein wichtiger Bestandteil dieser Verordnung war.

9. Welchem Priestertum ist die Vollmacht, den Heiligen Geist zu spenden, vorbehalten? Beweise dieses aus der Schrift.

10. Zeige, daß das Auflegen der Hände auch für andre Verordnungen der Kirche bezeichnend ist.

11. Was versteht man unter den Gaben des Geistes?

Kapitel 9, in Verbindung mit Artikel 4.

Das Heilige Abendmahl.

1. Beschreibe die Einsetzung des Heiligen Abendmahles bei den Juden und bei den Nephiten.

2. Wer ist ein würdiger Empfänger des Heiligen Abendmahles?

3. Führe aus der Heiligen Schrift Warnungen an: 1. vor dem unwürdigen Genuß des Heiligen Abendmahles, 2. vor der Verabreichung des Abendmahles an Unwürdige.

4. Welches ist der Zweck des Heiligen Abendmahles?

5. Inwiefern ist die Kirche heute gerechtfertigt, wenn sie unter gewissen Umständen Wasser anstatt Wein verabreicht?

6. Wiederhole die vorgeschriebenen Gebete für die Segnung des Brotes und des Weines oder Wassers.

7. Welcher Grad im Priestertum ist zur Segnung des Heiligen Abendmahles erforderlich?

10. Welche Verwandtschaft besteht zwischen dem Heiligen Abendmahl und dem jüdischen Pessah?

Kapitel 10, Artikel 5.

Vollmacht im Amt.

1. Führe aus der Heiligen Schrift Beispiele an, wie Männer durch Offenbarung berufen wurden: 1. vor der „Mitte der Zeiten“, 2. in den Tagen Christi, 3. in der apostolischen Zeit, 4. in der Dispensation der Fülle der Zeiten.

2. Wie wird das Priestertum übertragen?

3. Nenne die bedeutendsten Träger des Priestertums von Adam bis auf Mose.

4. Führe Fälle an, woraus hervorgeht, daß Gott eigenmächtige Handlungen nicht anerkennt. Beschreibe namentlich die besondern Umstände in folgenden Fällen: 1. Korah und seine Rotte, 2. Miriam und Aaron, 3. Uza, 4. Uzza, 5. die Söhne Eleazar.

5. Führe aus der Heiligen Schrift Profezeiungen an dafür, daß falsche Lehrer aufstehen werden.

6. Beweise das Vorhandensein des Priestertums in der heutigen Kirche.

7. Gib einen Bericht über die Wiederbringung: 1. des Aaronischen, 2. des Melchizedekischen Priestertums.

8. Auf welche Weise wurde die Tatsache einer Vorordination dem Patriarchen Abraham kundgemacht.

9. Gib aus der Schrift Beweise dafür, daß Christus zum Voraus zum Erlöser der Welt bestimmt war.

10. Führe andere Schriftstellen an, die die Lehre von der Vorherbestimmung unterstützen: 1. aus dem Neuen Testament, 2. aus dem Buch Mormon.

11. Zeige, daß Vorordination den freien Willen des Menschen nicht hemmt.

12. Führe aus den Heiligen Schriften Beweise an für das Vorherdasein (Präexistenz) der Geister.

Kapitel 11, Artikel 6.

Die Kirche und ihre Verfassung.

1. Was ist die Kirche? (Unterstütze deine Erläuterungen mit Schriftstellen.)

2. Was versteht man unter der „ursprünglichen Kirche“.
3. Welche Beweise hast du dafür, daß ein allgemeiner Abfall von der ursprünglichen Kirche stattgefunden hat?
4. Beweise aus den Heiligen Schriften, daß dieser Abfall vorhergesagt worden war.
5. Zeige, daß auch die Wiederherstellung der Kirche vorhergesagt war.
6. Was versteht man unter „Priestertum“?
7. Kenne die Haupteinteilungen des Priestertums.
8. Welche Verwandtschaft besteht zwischen dem Aaronischen und dem Levitischen Priestertum?
9. Nenne die besondern Ämter im Aaronischen Priestertum der Reihe nach mit einer Erläuterung der besondern Pflichten und der Vollmacht jedes einzelnen Amtes.
10. Nenne die besondern Ämter im Melchizedekischen Priestertum und beschreibe die Vollmacht und die Pflichten jedes einzelnen.
11. Beschreibe die Zusammensetzung und Vollmacht der folgenden präsidierenden Kollegien: 1. Erste Präsidenschaft, 2. Kollegium der zwölf Apostel, 3. Präsidierendes Kollegium der Siebziger, 4. Präsidierende Bischofschaft.
12. Erkläre, was man unter „Gemeinde“ und „Pfahl“ versteht.
13. Erläutere die Zusammensetzung, die Vollmacht und die besondern Pflichten: 1. der Pfahlpräsidenschaft, 2. des stehenden hohen Rates, 3. der Bischofschaft einer Ward, 4. einer Gemeindepräsidenschaft.
14. Welche Stufe im Priestertum müssen die Glieder der unter 13:3 genannten Behörde innehaben?
15. Was ist ein Patriarch? 1. Erkläre in Verbindung damit den Titel „Evangelist“, 2. Zeige, wie sich die Nachfolgschaft im Amte des Präsidierenden Patriarchen von den andern Ämtern und Berufungen unterscheidet (siehe auch Stern 1918, S. 357 f.).
16. Kenne die Hilfsvereine, die als „Hilfe in der Verwaltung“ in der Kirche bestehen.
17. Erläutere die besondern Aufgaben eines jeden von ihnen.
18. Zeige, wie der Grundsatz der allgemeinen Zustimmung bei Berufungen zu Ämtern in der Kirche durchgeführt wird.

Kapitel 12, Artikel 7.

Geistige Gaben.

1. Zeige, daß das Vorhandensein von geistigen Gaben stets ein Kennzeichen des Priestertums gewesen ist.
2. Gib aus der Schrift Beweise dafür, daß solche Gaben in der wahren Kirche immer zu finden sein werden.
3. Was ist ein „Wunder“?
4. Warum werden Wunder manchmal als übernatürliche Geschehnisse bezeichnet?
5. Zu welchem Zwecke tun sich in der Kirche geistige Gaben kund?
6. Zeige, daß wunderbare Kundgebungen keine unfehlbaren Kennzeichen des Priestertums sind.

7. Nenne die in der Schrift einzeln aufgeführten geistigen Gaben.

8. Beschreibe die übliche Kundgebung, die jeder der folgenden Gaben charakteristisch ist, und führe für jede entsprechende Schriftstellen an: 1. die Gabe der Zungen und der Auslegung der Zungen, 2. die Gabe der Heilung und die Gabe, durch Glauben geheilt zu werden, 3. Gesichte, 4. Träume, 5. Profetie, 6. Offenbarung.

9. Führe Beispiele an, in denen Wunder auch von bösen Mächten zustandegebracht worden sind.

10. Was sagte Christus über Zeichen und Wunder, die von bösen Menschen vollbracht werden?

11. Welche Beweise sind dir dafür bekannt, daß auch in der heutigen Kirche geistige Gaben vorhanden sind.

Kapitel 13, Artikel 8.

Die Bibel.

1. Welche Stellung nimmt die Bibel unter den maßgebenden Lehrbüchern der Kirche ein?

2. Welche Vorbehalte macht die Kirche bei der Annahme derselben als das Wort Gottes?

3. Erkläre den Namen „Bibel“: 1. Zeige die Ableitung des Wortes, 2. seine jetzige Anwendung.

4. Zeige, daß die Einteilung der Bibel in das Alte und das Neue Testament natürlich und sinngemäß ist.

5. Erläutere mit Hinweisungen auf Schriftstellen das Wachstum des Alten Testaments von Mose bis auf Maleachi.

6. Was ist dir bekannt über die Sprache, in der das Alte Testament ursprünglich geschrieben wurde?

7. Nenne die Einteilung der Bücher des Alten Testaments in seiner gegenwärtigen Gestalt.

8. Welche Klassen der alttestamentlichen Bücher wurden in den Tagen des Heilandes anerkannt?

9. Was ist der Pentateuch? (Gib 1. eine Erklärung des Ausdruckes, 2. zähle die Bücher auf, welche er umfaßt, 3. wiederhole, was du über ihre Verfasser zu sagen weißt, 4. gib einen Bericht über die Abschriften oder Uebersetzungen, die davon im Besitze der alten Juden und der Samaritaner waren.)

10. Nenne die geschichtlichen Bücher der Reihenfolge nach.

11. Nenne die poetischen Bücher. (Erkläre in Verbindung damit den Ausdruck „Hagiographa“.)

12. Nenne die Bücher der Propheten (1. nach der Reihenfolge, wie sie in der heutigen Bibelausgabe erscheinen, 2. nach der Zeit ihrer Entstehung).

13. Was versteht man unter den „Apokryphen“?

14. Was ist das Neue Testament?

15. Nenne aus der geschichtlichen Erforschung die hauptsächlichsten Beweise für die Echtheit des Neuen Testaments.

16. Nenne Namen und Anordnung der Bücher des Neuen Testaments.

17. Nenne die wichtigsten neuzeitlichen Uebersetzungen der Bibel.

18. Nenne die Tatsachen, die den Glauben an die Echtheit und Glaubwürdigkeit der Bibel unterstützen.

19. Lege die hauptsächlichsten Beweise aus dem Buch Mormon dar, welche für die Glaubwürdigkeit und die Echtheit der Bibel sprechen.

20. Nenne die wichtigsten Schlußfolgerungen hinsichtlich der Echtheit der Heiligen Schrift, zu denen die Bibel-Gelehrten gekommen sind.

21. Gib die hauptsächlichsten biblischen Hinweisungen auf solche Heilige Schriften, die in der Bibel selbst nicht enthalten sind.

Kapitel 14, Artikel 8.

Das Buch Mormon.

1. Was ist das Buch Mormon?

2. Wie erhielt die Welt Kenntnis von diesen alten Urkunden?

3. Was ist dem Titelblatt des Buches Mormon zu entnehmen in bezug auf die Nationen und Völker, deren Geschichte das Buch erzählt?

4. Welches war nach dem Buche Mormon die erste Nation, die sich auf dem amerikanischen Festlande niederließ?

5. Gib einen Bericht über Lehis Kolonie und ihre Wanderung von Jerusalem nach Amerika.

6. Beschreibe die Entstehung der Nephiten und der Lamaniten.

7. Wer waren die Jarediten? (1. Warum wurden sie so genannt? 2. wann und wie sie nach Amerika ausgewandert sind; 3. kurze Darstellung ihrer Geschichte.)

8. Wie kam es, daß der jareditische Bericht den nephitischen Berichten einverleibt wurde?

9. Was ist von Mulek und seinem Volke bekannt?

10. Nenne die verschiedenen Platten, auf die im Buche Mormon hingewiesen wird: 1. im Titelblatt des Buches, 2. im Buche selbst.

11. Erwähne, was von den Platten Nephis bekannt ist: 1. ihre Entstehung, 2. die „größern“ Platten, zum Unterschied von den „kleinern“, 3. auf welche Weise die Berichte sich vergrößerten.

12. Was versteht man unter Mormons Abkürzung der Platten Nephis?

13. Welche der Platten Nephis hat Mormon seiner eigenen Abkürzung einverleibt?

14. Welchen großen Zweck verfolgte der Herr mit der Verdoppelung eines Teiles der Urkunden?

15. Beschreibe die näheren Umstände, die dazu führten, daß Joseph Smith in den Besitz der Platten gelangte.

16. Welche andere heilige Gegenstände waren außer den Platten vergraben?

17. Was ist der Urin und Thummim?

18. Welchen Dienst leisteten diese Instrumente bei der Uebersetzung?

19. Beschreibe die Umstände, die mit der Uebersetzung und Veröffentlichung des Werkes zusammenhängen. (1. Die Schwierigkeiten, welche der Arbeit bereitet wurden, 2. die Zeit der Veröffentlichung des Buches.)

20. Welches Zeugnis gab der Gelehrte über die Schriftzeichen eines Teiles der Urkunden?

21. Fasse die Thatfachen, welche für die Echtheit des Buches Mormon sprechen, zusammen.

22. Wer waren die drei Männer, welche die Echtheit des Buches Mormon bezeugten? Gib einen Ueberblick über ihr Zeugnis.

23. Nenne die acht Zeugen. Was bezeugen sie?

24. Was versteht man unter der sogenannten „Spaulding-Erzählung“ über die Entstehung des Buches Mormon? Zeige, wie albern diese Erklärung des Ursprunges des Buches ist.

Kapitel 15, Artikel 8.

Das Buch Mormon. (Fortsetzung).

1. Zähle die Beweise für die Echtheit des Buches Mormon auf.

2. Zeige, daß sich Bibel und Buch Mormon in den Dingen, die sie gemeinsam behandeln, gegenseitig bestätigen.

3. Erläutere, wie durch das Hervorkommen des Buches Mormon alte Profeteiungen in Erfüllung gegangen sind: 1. Profeteiungen aus der köstlichen Perle, 2. alttestamentliche Profeteiungen, namentlich von Jesaja und Hesekiel.

4. Gib eine Darlegung von dem, was du über die innere Uebereinstimmung der Schreibweise mit dem Inhalt des Buches Mormon weißt.

5. Gib Beispiele aus dem Buch Mormon von Profeteiungen, deren Erfüllung darin selbst berichtet wird.

6. Erwähne Profeteiungen aus dem Buche Mormon, deren Erfüllung sich nach dem Abschluß dieser Urkunden zugetragen hat.

7. Was weißt du von Profeteiungen aus dem Buche Mormon, die noch ihrer Erfüllung harren?

8. Stelle die hauptsächlichsten Ergebnisse der gegenwärtigen Forschungen und Untersuchungen zusammen, mit denen sich das Buch Mormon im Einklang befindet.

9. Erwähne Thatfachen, die dafür sprechen, daß Amerika schon in sehr früher Zeit bewohnt war. (1. führe die Schlußfolgerungen der Forscher an; 2. vergleiche sie mit dem Berichte des Buches Mormon.)

10. Gib die hauptsächlichsten Beweise für die aufeinander folgende Besiedelung Amerikas durch zwei verschiedene Völker in früher Zeit und bestätige deine Ausführungen mit dem Bericht des Buches Mormon.

11. Wiederhole die wichtigsten Schlußfolgerungen der wissenschaftlichen Forscher hinsichtlich des asiatischen Ursprunges der Ureinwohner Amerikas.

12. Fasse die Beweise, die für ihren israelitischen Ursprung sprechen, zusammen.

13. Gib eine allgemeine Darlegung der Ueberlieferungen der amerikanischen Eingeborenen in bezug auf die Sintflut, die Göttlichkeit Christi und Seine Kreuzigung.

14. Zeige die Aehnlichkeit zwischen religiösen Ceremonien, die sowohl von den Juden wie auch von den amerikanischen Eingeborenen befolgt werden.

15. Welche Beweise haben wir — neben dem Buch Mormon — dafür, daß alle amerikanischen „Rassen“ einen gemeinsamen Ursprung haben?

16. Was ist bekannt von den unter den Nephiten gebräuchlichen Schriftsprachen? Welche Sprache wurde auf den Platten Nephis und den Platten Mormons angewandt?

17. Welche andern Tatsachen — abgesehen vom Buch Mormon — sprechen dafür, daß den Ureinwohnern Amerikas die ägyptische Sprache bekannt war?

18. Gib Tatsachen über die Erhaltung von Ueberresten der hebräischen Sprache unter den eingeborenen Stämmen Amerikas.

19. Welchen Prüfstein für die Echtheit des Buches Mormon gibt der letzte Schreiben des Buches?

Kapitel 16, Artikel 9.

Offenbarung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

1. Was ist Offenbarung? — Vergleiche Offenbarung mit Inspiration.

2. Zeige, daß Offenbarung die von Gott gewählte Form ist, um durch das Priestertum mit dem Menschengeschlechte in Verbindung zu treten.

3. Was ist bekannt von den Offenbarungen Gottes: 1. an Adam, 2. an Enoch, 3. an Noah, 4. an Abraham, 5. an Isaak, 6. an Jakob, 7. an Mose?

4. Nenne Beispiele göttlicher Offenbarung an andere alttestamentliche Profeten.

5. Zeige, daß auch Christus ein Offenbarer war, als Er unter den Menschen lebte.

6. Nenne aus der Heiligen Schrift Tatsachen, die beweisen, daß den Aposteln Offenbarungen gegeben wurden.

7. Zeige, daß die Lehre von der Notwendigkeit fortlaufender Offenbarung vernunftgemäß ist.

8. Zeige, daß sie schriftgemäß ist.

9. Nenne die hauptsächlichsten, angeblich der Heiligen Schrift entnommenen Einwendungen gegen die Lehre von fortlaufender Offenbarung. Zeige, wie unbiblisch diese Einwendungen sind.

10. Nenne besondere Schriftstellen, die voraussagen, daß Offenbarung ein Kennzeichen für die wahre Kirche in der letzten Dispensation ist. (1. aus der Bibel, 2. aus dem Buche Mormon.)

11. Nenne solche Stellen aus den neuzeitlichen Offenbarungen. Führe an, was der Herr verheißen hat, als Er in dieser letzten Dispensation die ununterbrochene Fortbauer der Offenbarung bestätigt hat.

12. Zeige, wie vernünftig es ist, noch zukünftige Offenbarungen zu erwarten.

Kapitel 17, Artikel 10.

Die Zerstreuung Israels.

1. Erkläre den Namen „Israel“. (1. Den Ursprung des Wortes, 2. die Erteilung dieses Titels an Jakob, 3. seine Anwendung auf die Nachkommenschaft Jakobs, 4. als ein Name für das eine Königreich nach Trennung der Nation, 5. als ein Sammelname für das auserwählte Volk Gottes.)

2. Gib eine allgemeine Uebersicht über die Geschichte der Israeliten bis zur Zeit ihres ersten Königs.

3. Gib einen Ueberblick über die Geschichte Israels als eine geeinte Nation unter der Herrschaft von Königen.

4. Stelle die nähern Umstände fest, unter denen sich die Teilung der Nation vollzog.

5. Erzähle kurz die Geschichte des Reiches Juda nach der Teilung des Volkes.

6. Desgleichen die Geschichte des Reiches Israel. Unter welchem andern Namen ist dieser Teil des Volkes auch noch bekannt?

7. Zeige, daß die Zerstreuung Israels schon in sehr früher Zeit vorausgesagt wurde.

8. Führe an, was das Buch Mormon über die Zerstreuung Israels vorher sagt.

9. Nenne geschichtliche Tatsachen über die Erfüllung dieser Profezeiungen der Zerstreuung, soweit es das Reich Juda anbelangt.

10. Zähle geschichtliche Tatsachen auf in bezug auf die Erfüllung von Profezeiungen über die Zerstreuung Israels. Zeige wie buchstäblich die Profezeiung Abias in Erfüllung ging.

11. Erläutere den Ausdruck „Die verlorenen Stämme“.

12. Was ist von der Wanderung der Verlorenen Stämme bekannt?

Kapitel 18, Artikel 10.

Die Sammlung Israels.

1. Führe biblische Verheißungen an von der Sammlung Israels, die mit denen von seiner Zerstreuung verbunden sind.

2. Gib die Profezeiungen des Buches Mormon hinsichtlich der Sammlung Israels wieder.

3. Führe aus den neuzeitlichen Offenbarungen diejenigen über die Sammlung Israels an.

4. Was schließt die Sammlung Israels in den letzten Tagen in sich?

5. Zeige, daß die Vollmacht zur Durchführung der Sammlung der Kirche in dieser Dispensation erteilt worden ist.

6. Welches ist der Zweck der Sammlung?

7. Gib einen Bericht von der Sammlung, wie sie gegenwärtig im Fortschreiten begriffen ist.

8. In welcher Hinsicht ist das Volk Israel ein auserwähltes Volk?

9. Zeige, wie durch die Zerstreuung Israels die dem Abraham gegebene Verheißung, daß durch seine Nachkommen alle Völker der Erde gesegnet werden sollen, in Erfüllung gegangen ist.

10. Nenne eine andere Tatsache aus der Erfüllung dieser Profezeiung, und zwar eine solche, die sich auf die irdische Abstammung Christi gründet.

11. Führe aus der Heiligen Schrift Profezeiungen an, welche auf die Wiederherstellung der zehn Stämme Bezug haben.

12. Zeige, daß die Gründung Zions der Wiederbringung der zehn Stämme vorangehen muß.

Kapitel 19, Artikel 10.

Zion.

1. Zeige aus den Heiligen Schriften, daß für die letzte Dispensation zwei Sammelplätze gegeben werden sollen.

2. Erläutere „Zion“. (1. Die Bedeutung des Ausdruckes, 2. seine verschiedenen Anwendungen.)

3. Führe aus den Heiligen Schriften Verheißungen an, welche sich auf die zukünftige Herrlichkeit Zions beziehen.

4. Erläutere die Anwendung des Ausdruckes „Neues Jerusalem“.

5. Beweise aus dem Buche Mormon und aus den neuzeitlichen Offenbarungen, daß das Zion auf dem westlichen Festlande und das Neue Jerusalem ein und dasselbe sind.

6. Führe an, daß Christus den Nephiten vorhergesagt hat, daß das Neue Jerusalem auf der westlichen Halbkugel erbaut werden soll.

7. Erwähne, was Ether, der Jarebite, von der Gründung des Neuen Jerusalems profetezte.

8. Was versteht man unter dem Zion Enochs? (1. Gib einen Ueberblick über die Geschichte dieses Volkes; 2. führe die Verheißungen von der Rückkehr Enochs und seines Volkes an.)

9. Was ist durch neuzeitliche Offenbarungen in bezug auf die geographische Lage Zions oder des Neuen Jerusalems bekannt geworden?

10. Was versteht man unter „Pfählen Zions“?

11. Unter welchen Umständen gilt die Zeit für die Erlösung Zions gekommen?

Kapitel 20, Artikel 10.

Christi Regierung auf Erden.

1. Vergleiche die Verhältnisse beim ersten Kommen Christi mit den vorausgesagten Zuständen bei Seiner Wiederkunft.

2. Führe die Profetezungen der Heiligen Schriften in bezug auf das zweite Kommen Christi an mit den dieses Ereignis verkündenden Zeichen und Begleiterscheinungen. (1. aus der Bibel, 2. aus dem Buch Mormon, 3. aus neuzeitlichen Offenbarungen.)

3. Aus welchen Tatsachen kann man schließen, daß die Wiederkunft Christi nahe bevorsteht?

4. Was weiß man von dem Zeitpunkt Seines zweiten Kommens?

5. Zeige aus den Heiligen Schriften, daß Christus als Herrscher auf Erden regieren wird.

6. Was wird bei der Aufrichtung des Gottesreiches auf Erden die Lage der aufrichtigen und ehrenhaften Menschen sein, die dann noch nicht Mitglieder der Kirche Jesu Christi sind?

7. Was ist das Tausendjährige Reich?

8. Führe aus den Heiligen Schriften Beweise an für deinen Glauben an Zustände und Verhältnisse, wie sie während des Tausendjährigen Reiches auf Erden herrschen sollen.

9. In welcher Lage wird sich Satan während und nach dem Tausendjährigen Reich befinden?

Kapitel 21, Artikel 10.

Erneuerung und Auferstehung.

1. Erläutere die Feststellung, daß die Erde unter einem Fluche steht.
2. Was ist mit der vorhergesagten Erneuerung der Erde gemeint?
3. Wann wird diese Veränderung vollendet sein?
4. Was ist über den zukünftigen Zustand der Erde in ihrem erneuerten Zustand bekannt?
5. Welche Stellung nimmt die Wissenschaft ein in bezug auf die Erneuerung der Erde?
6. Was ist mit der Auferstehung des Körpers gemeint?
7. Was lehrt die Kirche hinsichtlich der Buchstäblichkeit der Auferstehung?
8. Auf was gründet sich unser Glaube an die Auferstehung?
9. Führe Tatsachen aus den Heiligen Schriften an, welche den Glauben an die Auferstehung unterstützen. (1. aus dem Alten Testament, 2. aus dem Neuen Testament, 3. aus dem Buch Mormon, 4. aus neuzeitlichen Offenbarungen.)
10. Nenne die in der Schrift erwähnten allgemeinen Auferstehungen.
11. Wie wurde die erste Auferstehung eingeleitet und eröffnet?
12. Gib einen Bericht von der Auferstehung der Gerechten, die unmittelbar nach der Auferstehung Christi stattfand.
13. Führe die Profezeiungen des Buches Mormon an über die Auferstehung Christi und die der Gerechten, die unmittelbar nach ihm auferstanden sind.
14. Gib einen Auszug aus den Lehren der frühern Apostel hinsichtlich der Auferstehung anlässlich des zweiten Kommens Christi.
15. Führe über dieselbe Sache neuzeitliche Offenbarungen an.
16. Vergleiche die in den Heiligen Schriften enthaltenen Beschreibungen der ersten Auferstehung oder der Auferstehung der Gerechten mit den Beschreibungen der zweiten oder der Auferstehung der Ungerechten.
17. Zeige, daß die Auferstehung allgemein sein wird und sich sowohl auf die Rechtsschaffenen wie auf die Bösen erstreckt.
18. Was wird das Schicksal der Heiden sein in der Auferstehung? Beirrästige deine Antwort mit Stellen aus den Heiligen Schriften.
19. Was ist bekannt von dem Zustand der Seele zwischen dem Tod und der Auferstehung?
20. Erläutere „Paradies“. Zeige, daß das Paradies nicht der Ort der endgültigen Herrlichkeit ist.

Kapitel 22, Artikel 11.

Religiöse Freiheit und Duldsamkeit.

1. Was ist Gottesdienst? was Gottesberehrung?
2. Zeige, daß die Fähigkeit des Menschen, Gott richtig zu dienen, ein Maßstab ist für seine Erkenntnis von den Eigenschaften und Kräften Gottes.

3. Zeige, daß ein Gottesdienst, um gültig zu sein, aus dem freien Willen des Menschen hervorgehen muß.

4. Erläutere das Recht des Menschen auf persönliche Freiheit in seiner Gottesverehrung.

5. Bespreche die Unduldsamkeit in religiösen Dingen, die die frühern und auch noch die neuern Zeiten kennzeichnet.

6. Zeige, daß Unduldsamkeit schriftwidrig ist.

7. Zeige, daß Duldsamkeit nicht notwendigerweise gleichbedeutend sein muß mit Anerkennung einer Lehre.

8. Zeige, daß der Mensch, nachdem er frei wählen kann, gerechterweise auch für seine Handlungen verantwortlich gemacht wird.

9. Erkläre die Bedeutung des Ausspruches Christi „in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen“.

10. Wieviele Reiche oder Grade der Herrlichkeit werden in dem geoffenbarten Worte Gottes genannt?

11. Welche Menschen sind der Himmlischen Herrlichkeit würdig?

12. Für welche Menschen ist die Irdische Herrlichkeit vorgesehen?

13. Wer wird in die Unterirdische Herrlichkeit eingehen müssen?

14. Was ist bekannt über die Abstufungen der Herrlichkeit innerhalb eines jeden der drei Reiche?

15. Wer sind die Söhne des Verderbens? Was ist über ihr Schicksal bekannt?

Kapitel 23, Artikel 12.

Gehorsam gegenüber den Landesgesetzen.

1. Was lehrt die Kirche über die Pflichten ihrer Mitglieder gegenüber den Gesetzen des Staates?

2. Führe aus dem Alten Testament Fälle an, worin göttliche Ermahnungen und Genehmigung hinsichtlich weltlicher Gesetze zutage treten. —

3. Erwähne solche Beispiele aus dem Leben des Heilandes.

4. Was lehrten die Apostel vor alters hinsichtlich der Beobachtung der Landesgesetze?

5. Führe aus den neuzeitlichen Offenbarungen das Wort des Herrn an in bezug auf die Stellung der Kirchenmitglieder zu weltlichen Regierungen.

6. Was sagt der Herr von Seinem Gericht über die, die von ihren Feinden an der genauen Befolgung Seiner Gebote verhindert werden?

7. Führe ein Beispiel aus diesen Tagen an, wie die Kirche unter dem Druck des staatlichen Gesetzes von der Befolgung eines göttlichen Gebotes abgesehen hat.

8. Zeige, daß Gott die weltliche Autorität, als für die Regierung der Menschheit notwendig, anerkennt, und daß deshalb den Beamten des Staates Gehorsam geleistet werden soll.

9. Fasse die von Joseph Smith verfaßten und von der Kirche angenommenen Erklärungen in bezug auf die Pflichten der Mitglieder gegenüber den Landesgesetzen zusammen.

Kapitel 24, Artikel 13.

Praktische Religion.

1. Wiederhole des Apostels Jakobus Erklärung eines reinen Gottesdienstes.
 2. Zeige, daß Religion keine theologische Formsache ist, sondern die praktische Anwendung erkannter Rechtsgrundsätze.
 3. Was lehrt die Kirche über die Verwandtschaft des Menschen mit Gott?
 4. Zeige, daß Wohltätigkeit von der Heiligen Schrift eingeschärft wird. (Nenne 1. Fälle aus den Lehren des Heilandes, 2. solche von den Aposteln, 3. solche aus neuzeitlichen Offenbarungen.)
 5. Nenne die von der Kirche heutzutage für wohltätige Zwecke vorgesehenen Mittel und Wege.
 6. Bespreche die Vorteile eines Fasttages und der Spendung von Fastopfern durch die Kirchenmitglieder.
 7. Was ist der „Zehnte“.
 8. Führe biblische Autoritäten an für das Halten des Gesetzes des Zehnten in alter Zeit.
 9. Erwähne die Forderungen, die durch neuzeitliche Offenbarung für den Zehnten des Volkes in unserer Zeit erhoben worden sind.
 10. Was ist gemeint mit Weihung und Verwalterschaft?
 11. Nenne Beispiele aus der Heiligen Schrift, wo das Volk Gottes in Vereinigter Ordnung gelebt hat.
 12. Erläutere die Vereinigte Ordnung oder die Ordnung Enochs, wie sie die neuzeitlichen Offenbarungen für die Kirche vorsehen.
 13. Zeige, daß auch in der Vereinigten Ordnung die persönliche Freiheit des Einzelnen gewahrt bleibt.
 14. Führe Fälle aus den Heiligen Schriften an, worin der Herr die Trägen tadelt.
 15. Was lehrt die Kirche über die Schicklichkeit und die Notwendigkeit der Ehe?
 16. Was sagen die Offenbarungen des Herrn über die, welche die Ehe verbieten?
 17. Was versteht man unter „Himmlicher (Ewiger) Ehe“?
 18. Zeige, daß die Vollmacht des Priestertums notwendig ist, um einen Bund zu schließen, welcher noch nach dem Tod der Vertragsparteien Gültigkeit haben soll.
 19. Was lehrt die Kirche über die Größe der geschlechtlichen Sünden? Führe in Verbindung damit die diesbezüglichen Erklärungen des Propheten Alma an.
 20. Stelle die in der Offenbarung, genannt das „Wort der Weisheit“, getroffene Vorsorge fest.
 21. Warum sollten wir den Sabbattag heilig halten?
-

Namen- und Sachverzeichnis.

Aaron. Die buchstäblichen Nachkommen des 208; Männer berufen wie 178; Priestertum Aarons 185.
Aaronische Priestertum. Das 202; — — in dieser Dispensation wiederhergestellt 21, 185; die besonderen Aemter im 203; siehe Priestertum.
Abendmahl 169—176, 494—496; der Ausdruck Sacrament 494; das Passahfest und das 495; Zweck des 172.
Abfall von der ursprünglichen Kirche. Der 197; Entartung der Gottesverehrung mit dem — verbunden 498; der frühe Beginn des — 499; der — vorausgesagt 200.
Adam, sein freier Wille 51; seine Taufe 121; sein Anteil am Sündenfall 62.
Aegyptische Sprache unter den Ureinwohnern Amerikas 288.
Allgegenwart Gottes 40.
Allgemeine Seligkeit 85.
Allmacht Gottes 41.
Allwissen Gottes 41.
Alle Profetisierungen betreffs des Buches Mormon 272.
Altes Testament 235; Ursprung und allmähliches Wachstum 235; die Sprache des 237; die Gesetzbücher oder der Pentateuch 239; die geschichtlichen Bücher 239; die prophetischen Bücher 240; die poetischen Bücher 240; die Septuaginta 238.
Altertumsforschung und Völkerkunde Amerikas liefern Beweise für das Buch Mormon 279.
Ältesten, Die 204.
Amerikas Besiedelung im Altertum 281.
Amerikanische Indianer (Lamaniten) 287.

Amerikanische Völker; Ureinwohner asiatischen Ursprungs 284; gemeinsamer Ursprung aller 287; israelitischer Ursprung der 284; geschriebene Sprache der 288; Ueberlieferungen der 517; Uebersetzte der hebräischen Sprache unter den 519.
Amt, Das geistliche 202 ff.; Vollmacht zum 177, 496; Ordination zum 179.
Amtsberichtigungen, mit Vollmacht 177, ohne Vollmacht 181.
Anbetung des wahren und lebendigen Gottes 409.
Apothypische Bücher 240.
Apostelamt 206; der Rat der Zwölfe 207.
Atheismus und Götzendienst 463; ein verhängnisvoller Glaube 466; und Immaterialismus 465.
Atheismus und Theismus 463.
Auferstehung des Körpers 378, 390; die erste 383; die Heiden in der ersten 533; die letzte 387; die — Christi und die, die unmittelbar darauf folgte 383; die vorhergesagt 380; die beim zweiten Kommen Christi 384; die Unwissenheit der Heiden in bezug auf die 532; Vergangene und künftige Auferstehungen 392.
Auflegung der Hände beim Vollzug von Verordnungen 163/164; 179/180; 493.
Auslegung der Zungen. Gabe der 220.
Außere Beweise für das Buch Mormon 279 ff.
Autorität, siehe Vollmacht.
Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen 61/62.
Baum des Lebens 63.

Bekennen der Sünde ist notwendig 108.

Bibel, Die 232, 249; das erste maßgebende Kirchenbuch 7; der Name der 233; unsre Anerkennung der 232; Echtheit und Glaubwürdigkeit der 246; Zeugnis des Buches Mormon für die 247; Uebersetzungen und Uebersetzungen der 245, 505, 510; Altes Testament 235; Neues Testament 241, 507.

Bischof. Der Präsidierende 208; der einer Gemeinde 209.

Buch Mormon 252, 270; Echtheit des 266, 270; biblische Profezeiungen in bezug auf das 273, 291; das Hervorkommen des 14, 252; das — verglichen m. d. Bib. 247, 271; Zusammensetzung und Einteilung des 265; die innere Uebereinstimmung des 275; im — enthaltene Profezeiungen 276; Hauptteile des 255; äußere Beweise für das 279; Platten des 259; Spaulding-Geschichte über das 511; das Zeugnis von Augenzeugen über das 266 ff.; Mutmaßung über das 511; Titelblatt des 254; Uebereinstimmung mit andern Wahrheiten 514; Uebersetzung des 264.

Bündnisse (Ehe) für Zeit und Ewigkeit 442.

Bürgerkrieg von Joseph Smith vorhergesagt 23.

Buße 107, 117; zur Seligkeit notwendig 111; eine Gabe Gottes 112; hier und im Jenseits 113; nicht immer möglich 113; nicht hinauschieben 114.

Christus der Gefalbte 529; Sühnopfer Christi, siehe daselbst; Kirche Christi 362; das erste Kommen Christi 353; sein zweites Kommen 354, 368; die Zeit seines zweiten Kommens 359; Christi Mission in der Geisterwelt 145; die

Regierung Christi auf Erden 353; die Auferstehung Christi 383; der Urheber unsrer Seligkeit 481.

Diakons (Diener). Das Amt eines 203.

Dispensation der Sammlung 18; der Fülle der Zeiten 20.

Dreieinigkeit, Die 37, 466.

Druidische Opferungen 465.

Duldsamkeit. Religiöse Freiheit und 393 f.; heißt nicht Billigung und Annahme 401 f.

Ebräer, siehe Hebräer.

Eden. Der Garten 61, 476.

Ehe. Die 440; himmlische 442; Aufhören der Vielehe 422, 539.

Elia überträgt die Vollmacht für die Ausführung des stellvertretenden Werkes für die Toten 22 f., 149.

Elias überträgt die Dispensation des Evangeliums Abrahams 22.

Enochs. Die Ordnung 435. Das Zion 344.

Erde vor, während und nach dem Tausendjährigen Reich. Die 530; Erneuerung der 372; die — unter dem Fluch 372; Erneuerte 390.

Erhöhung und Seligkeit 88.

Erkenntnis mit Glauben verglichen 95.

Erlösung von dem Fall. Allgemeine und bedingungslose 85, 87, 93; siehe auch Sühnopfer Christi.

Erneuerung der Erde und Auferstehung 372.

Erste Präsidenschaft 207.

Evangelisten oder Patriarchen 205.

Evangelium soll den Toten gepredigt werden. Das 145; wiederhergestellt 15 ff.; vielen noch unbekannt 144.

Fairchild, James H. über die Spaulding-Geschichte 512.

Fall, siehe „Sündensack“.

Fastopfer 432.

Folge des Falles. Die unmittelbare 64, 478.

Fortbildungsvereine 210.

Frauenhilfsvereine 210.

Freier Wille des Menschen 50, 475, 68.

Freiheit in der Verehrung 393.

Freiwillige Gaben 431.

Friede des Tausendjährigen Reiches. Der 529.

Gabe der Heilung 221; der Profetie 224; der Offenbarung 225; der Zungen und der Auslegung der Zungen 220; der Gesichte und der Träume 222.

Gaben des Geistes. Die 214, 229; kennzeichnend für die Kirche 214; Abnahme der — dem Abfall eigen 502; bestehen in der heutigen Kirche 229, 504; unvollständige Aufzählung einzelner 220; Nachahmung der 228; neuzeitliche Rundgebungen der 504; das Wesen der 215.

Garten Eden 61, 476.

Gehorsam den Gesetzen des Landes gegenüber 411, 426.

Geist. Heiliger, siehe „Heiliger Geist“.

Geistige Gaben, siehe Gaben.

Geistige Schöpfung 497.

Gerecht folgt nicht immer sofort 53 f.; Jüngstes 388, 69.

Geschichte und Ueberslieferung unterstützen die Beweise des Daseins Gottes 28 ff.; der wiederhergestellten Kirche 457.

Geschlechter. Ungesetzlicher Verkehr der 444.

Gesetz des Landes. Unterwerfung unter das 411; Priestertums 499.

Gesichte und Träume 222.

Kömmlingen der amerikanischen Glauben an Gott natürlich und notwendig 31, 459, 461 ff.

Glauben 95, 115; eine Vorbedingung des 104; verglichen mit Erkenntnis und mit Fikthualhalten 95 f.; notwendig zur Seligkeit 105; Grundlage des 99 f.;

eine Gabe Gottes 106; die Lehre von der Rechtfertigung durch — allein 482; das Wesen des 95; Beispiele von irreführenden 101; ein Machtgesetz ohne Werke unvollständig 106, 484, 100, 109; von Tatsachen unterstützt 94 f.; Reichhaltigkeit unseres Glaubens 394.

Glaube, Erkenntnis, Fikthualhalten 95 f.

Glaubensartikel. Die Entstehung der 6, 455; von neuem bestätigt 6.

Gottes Dasein 27; Beweise dafür aus Geschichte und Ueberslieferung 28; Eigenschaften 40; Glauben an Gott natürlich 27, 459 und notwendig 24, 460; Wichtigkeit des Glaubens an Gott; Beweise der Vernunft 30; die Offenbarung als Beweis 34; Beweise der Natur 31, 461; Persönlichkeit 39, 46.

Gotttheit. Die Persönlichkeit eines jeden Gliedes der 39; die — eine Dreieinigkeit 37; Einheit (Einigkeit) der 38; die sektiererischen Ansichten von der 44.

Götendienst 49; Beispiele von schrecklichem 464.

Götendienst und Gottesleugnung 42, 463.

Grade der Herrlichkeit 89, 403, 407.

Griechen. Die Taufe bei den 488, 490.

Hagiographa 234, 240.

Händeauflegen beim Wozug von Verordnungen 163, 166, 180, 493.

Hebräer 523.

Hebräische Sprache bei den Nachkommen der Ureinwohner Amerikas, Ueberreste der 288, 519.

Heiden in der Ersten Auferstehung 533.

Heiden in Unwissenheit 532.

Heilige Geist. Der 156; Uebersetzung des 163 ff., 493; seine Wirkung auf die Menschen 168, 492; Ausnahme bei der Verleumdung des

- 163; Gaben des, siehe daselbst; die Tätigkeit des 160, 167; Persönlichkeit und Mächte des 39, 157, 166; der — versprochen 156, 166; biblische Namen des 40; wenn der — erteilt wird 161.
- Heilung. Gabe der 221.
- Herrlichkeit. Grade der 89, 403, 407; himmlische 89, 404; irdische 90, 405; unterirdische 90, 405.
- Hilfsorganisationen 210.
- Himmelreich. Das 360, 362.
- Himmlische Ehe. Die 442.
- Hirten 209.
- Hohenpriesters. Das Amt eines 205; das Kollegium 207; der Präsidierende Hohenpriester 207.
- Hohen Priestertums. Der Präsident des 207.
- Hohe Rat. Der ständige 209; der reisende (Kollegium der zwölf Apostel) 207.
- Höheres Priestertum, siehe Melchizedekisches Priestertum.
- Independence 349.
- Indianer amerikanische (Lamaniten) 280 f., 287.
- Inspiration und Offenbarung 294; ein sicherer Führer 521.
- Ismael, ein Ephraimite 515.
- Israel 312; ein auserwähltes Volk 336, 526; Zerstreuung 312, 324 ff.; unter den verschiedenen Völkern 320, 324, 526, 303, 316; Sammlung 326, 338; Sammlung nunmehr im Fortschreiten begriffen 18, 334, 525.
- Jahrtausend. Das siebte 341.
- Jarediten 257.
- Jerusalem. Das Neue 345; Geschichte 344, 345, 527.
- Johannes der Täufer überträgt das Aaronische Priestertum 21, 201.
- Joseph Smith. Der Prophet 7; Göttlichkeit der Mission 16; Bollmacht 21; Gesicht 9 f.; Eltern und Zugend 8, 456; besucht von Moroni 12, 252; verfolgt 14, 457; ein wahrer Prophet 22; eine Guldigung für den Propheten 455; Märtyrertum 14, 458; Hinweise auf das Leben 457; Forschen nach Wahrheit 9; erstes lautes Geheiß 10.
- Juda. Das Königreich 313.
- Juden 523; das Abendmahl bei den 169; siehe auch Israel.
- Kinder in den Augen Gottes unschuldig 85.
- Kindertaufe 86 f., 125 ff.; Geschichte der 125, 487; im Buch Mormon verboten 127.
- Kinder und Väter voneinander abhängig 149, 491.
- Kirche Christi, Die 362.
- Kirche, die ursprüngliche 196; 211 bis 213.
- Kirche der letzten Tage. Die 196, 201.
- Kirchenbücher. Die maßgebenden, 455.
- Kirchenorganisation 196 ff., 201; Wiederherstellung der 201.
- Kirchenschulen 210.
- Kirche und Reich Gottes 362.
- Kollegien. Organisierte 203 ff.; Diakone 203; Lehrer 204; Priester 204; Älteste 205; Siebziger 205; Hohenpriester 205; der Ersten Präsidentschaft 207; der zwölf Apostel 207.
- Körpers. Heiligkeit des menschlichen 445.
- Köstliche Perle 455.
- Lamaniten 254, 256, 281.
- Landesgesetzen. Gehorsam gegenüber den 411.
- Lehrbücher der Kirche 6, 455.
- Lehrer 204.
- Lebittisches Priestertum 202.
- Liebe. Nächstenliebe und Wohltätigkeit 429 ff.; des Gesetzes Erfüllung 540.
- Luther, Martin, über Rechtfertigung durch Glauben allein 483.

Macht. Der Glaube ein Grundsatz der 101.

Männer von Gott berufen 177.

Melchizedekisches Priestertum 203; dessen Wiederherstellung 21, 201; siehe Priestertum.

Menschen. Freier Wille des 50, 475; Verantwortlichkeit des 53, 402.

Mildtätigkeit und Liebe 429 ff.

Milennium 365, 529.

Missouri, das Land Zion 349.

Moloch. Schreckliche Verehrung des 464.

Mormon. Das Buch, siehe „Buch Mormon“.

Mormon, Platten; Urkunden abgiefürzt; Brief über Kindertaufe.

Moroni besucht Joseph Smith. Der Engel vollendet das Buch Mormon 10, 252

Mose überträgt auf Joseph Smith seine Vollmacht 18, 22, 313, 335.

Nachahmung geistiger Gaben 228.

Nachfolgerecht im patriarchalischen Amt 205.

Natur. Gott in der 401, 31.

Naturereignisse und menschliches Verhalten 530.

Nephiten 256; Taufe bei den 139; das Abendmahl bei den — eingelegt 170; die — von Christus besucht 140, 323.

Neues Jerusalem (Zion) 345.

Neue Testament. Das 241; Echtheit und Entstehung des 241; Einteilung des 244; die belehrenden Bücher des 245; die geschichtlichen Bücher des 244; die prophetischen Bücher des 245.

Neuzeitliche Offenbarungen 305.

Nizäer. Die Sekte der 45.

Obrigkeit. Gehorsam gegenüber staatl. 411.

Offenbarung 294; Johannes 301; für die Kirche unentbehrlich 302; in früherer Zeit 297; fortbauernde

300, 521; angeblich biblisch begründete Einwendungen gegen die Lehre der fortbauernenden Offenbarung 303; Gabe der 225; das Mittel, wodurch Gott mit den Menschen verkehrt 34, 296; und Inspiration 294, 520, 521; neuzeitliche 305; in der Zukunft 308; unterstützt den Glauben an Gott 34; Unmittelbarer Verkehr Gottes mit den Menschen 310.

Opfer. Fastopfer 432; freiwillige 431; und Zehnten 433, 451.

Ordination zum geistlichen Amt 179, 192.

Ordnung, Enochs 436; und Aemter im Priestertum 202; gesellschaftliche Ordnung der Heiligen 440.

Organisation der Priesterschaft. Dertliche 209.

Paradies 534; vom Himmel verschieden 146.

Passahfest und Abendmahl 495.

Patriarchen oder Evangelisten 205.

Pentateuch 234, 239; die samaritanische Abschrift des 505.

Persönlichkeiten der Gottheit 39; des Heiligen Geistes 39, 157.

Persönliche Seligkeit 87.

Petrus, Jakobus und Johannes übertragen das Melchizedekische Priestertum 201.

Pfähle Zions 209.

Pfahlpräsidentschaft 209.

Platten des Buches Mormon 12, 259; Nephis 260; Mormons 261; Ethers 260; Messingplatten Labans 260.

Präexistenz der Geister 189.

Praktische Religion 427.

Präsidentschaft. Die Erste 207; im Priestertum 206; des Pfahles 209; und Kollegien 206; des Hohen Priestertums 207.

Präsidierende Bischofschaft 208.

Präsidierendes Kollegium der Siebziger 208.

Priester (Grad im Aaronischen Priesterthum) 204.
Priesterthum, Aaronisches 202; Organisation des innerhalb der Gemeinde 209; Levitisches 202; Melchizedekisches 203; Kollegien (Quorums) des 206; die Ordnung des 202; die Wiederbringung des 201; besondere Pflichten im 203.
Primar-Vereine 210.
Profet, Anwendung und Gebrauch des Ausdrucks 501.
Profetenschule 501.
Prophetie in bezug auf das Buch Mormon 272; Gabe der 224; Prüfstein. Ein guter 290.
Quorum (siehe Kollegium); besonderer Gebrauch dieses Ausdrucks 203.
Rat, Der reisende Hohe (Apostel) 208; der stehende 209.
Räte: der Ersten Präsidentschaft 207; der präsidierenden Bischofschaft 208; der Pfahlpräsidentschaft 209; der Ward-Bischofschaft 209; der verschiedenen Kollegien (Quorums) 206 ff.
Rechtfertigung durch Glauben allein 107, 483.
Regierung Christi auf Erden. Die 353.
Regierungen. Gehorsam gegenüber weltlichen 411, 426; und Geseze im allgemeinen 423 ff.
Reich Gottes und Kirche Christi 360, 362; Israel 312; das Tausendjährige 365; Juda 313.
Reichhaltigkeit unsres Glaubens 428.
Reinen im Herzen, siehe Zion.
Religion, Praktische 427; des täglichen Lebens 427, 450.
Religionsklassen 210.
Sabbat 447, 452.
Sadduzäer 532.
Sammlung Israels 326, 338; Umfang und Zweck der 334; Neuzeit-

liche Offenbarungen über die 333; zwei Sammelplätze vorgesehen 342; vorausgesetzt 326.
Sammelplätze 351.
Satan 52, 59, 70, 367, 368.
Seele, Zwischenzustand der 534.
Seligkeit, Allgemeine 85; persönliche 87; und Erhöhung 88.
Septuaginta. Die 238, 505.
Septuaginta. Die 238, 505.
Siebziger. Die 205; Kollegium der Smith Joseph, siehe „Joseph“.
Söhne des Verderbens. Die 57, 408.
Sonntag 447, 452.
Sonntagsschulen. Die 210.
Spaulding-Erzählung und Buch Mormon 511.
Sprache der Ureinwohner Amerikas. Die 288; in der die Platten des Buches Mormon verfaßt sind 288; die Sprache des Alten Testaments 237.
Sühnopfer Christi. Das 72, 91; Bedeutung des Wortes 73; Antrieb zur Vollbringung des 77 f.; notwendig z. Seligkeit 110 f., 482; Umfang des 82; vorherbestimmt und vorhergesagt 79; allgemeine Wirkung des 85; die besondere oder persönliche Wirkung des 87; das Wesen des 73; ein stellvertretendes Opfer 75; war freiwillig 77.
Sünde 55; das Wesen der 55, 67, 476; Begehen von 56; in Unwissenheit begangen 56 f.; Vergebung für 107; Strafe für 56; unverzeihliche 57; Sünde und Sünder 485; Ursünde 477.
Sündenbekenntnis notwendig zur Erlangung von Vergebung 108.
Sündenfall. Der 50, 61, 70; vorherbestimmt und notwendig 85, 479; unmittelbare Folgen des 64, 478; Ein Prozeß körperlicher Verfehlung 479.
Schöpfung, Geistige 497.

Schriften, Heilige, die heute unauf-
findbar sind 509.

Schulen der Kirche 210; Sonntags-
schulen 210; Schule der Propheten
501.

Staatlichen Gesetzen. Gehorsam ge-
genüber den 411.

Stammelstern. Vorwürfe gegen die
67; haben Anspruch auf Dank-
barkeit 67; Zustand, wenn unsere
— nicht gesündigt hätten 67.

Stämme Israels. Die zehn verlore-
nen 301, 303, 322, 337, 341, 524.

Stellvertretende Natur des Sühn-
opfers 75, 479.

Strafe der Sünde 56; die Dauer der
56; „endlose“, „ewige“ 58.

Taufe. Die 120, 134, 136; bei den
Griechen 490, bei den Nephiten
139, bei den ersten Christen 138,
490, zur Seligkeit notwendig 127,
und Beschneidung 126; die Einset-
zung der 121; die — in unsrer Zeit
140, würdige Bewerber um die
Taufe 124, 486; f. b. Toten 143,
154; die Kindertaufe 125, 127; Be-
deutung und erste Anwendung des
Wortes 136, 137, 154, 488; die
Form der Taufe 136; das We-
sen der 120; Vorbereitung auf
die 124, 486; Zweck der 122,
127; die „Wiedertaufe“ 141; wie-
derholte an ein und demselben
Mitglied 143; von jedermann
verlangt 127, 143; das Sinnbild
der 137.

Tausendjähriges Reich (Millennium)
365, 371, 529; die Erde vor-
während und nach dem Tausend-
jährigen Reich 530.

Tempel. Alte und neuzeitliche 151,
491; Platz in Independence 349.

Theologie 3; der Umfang der 4;
Wichtigkeit des Studiums der 4;
und Religion 5.

Titelblatt des Buches Mormon 254,
511.

Toten. Taufe für die 143; die Mis-
sion Christi unter den 145; den
— soll das Evangelium gepredigt
werden 145; das stellvertretende
Werk für die 147, 149, 491. Die
Auferstehung von den 378.

Traditionen der Ureinwohner Ame-
rikas bestätigen das Buch Mor-
mon 516—519.

Träume und Gesichte 222.

Ueberlieferungen der Nachkommen der
Ureinwohner Amerikas 272.

Ueberlieferungen und Geschichte un-
terstützen den Glauben an einen
Gott 28 f.

Uebersetzung des Buches Mormon
264.

Uebertretung, siehe Sünde u. Fall.
Unduldsamkeit. Religiöse 396.

Ungehehlige Vereinigung der Ge-
schlechter 444.

Unglaube, f. Atheismus.

Unterirdische Herrlichkeit 90, 405.

Untertauchen die richtige Form der
Taufe 136 f.

Unverzeihliche Sünde 57.

Urim und Thummim 12, 264.

Ursprüngliche Kirche 196; Abfall von
der 197.

Väter und Kinder aufeinander ange-
wiesen 149, 491.

Vater und Sohn (eine offizielle Aus-
legung) 466.

Verantwortlichkeit des Menschen 53,
69, 402.

Vereinigte Ordnung 435.

Verfolgung Joseph Smiths 12, 14.

Vergebung der Sünden wird nicht
immer sogleich gewährt 109.

Verlorene Heilige Schriften 509.

Vernunft unterstützt den Glauben an
einen Gott. Die 30.

Veröhnung, siehe Sühnopfer

Verwalterschaft und Weihe 435.

Verwaltungsplan der wiederhergestell-
ten Kirche 202.

Vielehe. Das Aufhören der 422, 539.
Vollmacht in der jetzigen Dispensation Göttliche 185, 191; im geistlichen Amt 177; von Gott gegeben 496.

Vorherdasein 186—190, 194, 497.

Vorordination (Vorherbestimmung) 186, 497; bedeutet nicht Zwang 188.

Vorordination und Präexistenz 189.

Vorstehende Räte 206 ff.

Vulgata. Die 506.

Ward-Bischofschaft 209.

Weihung und Verwaltertschaft 435 ff.

Wiederherstellung — der Kirche. Die 15, 201; der zehn Stämme 337, 341; des Evangeliums 12; des Priestertums 185, 12; Jerusalems 18.

Wiederkunft Christi 353 ff.

Wiedertaufe 141; Fälle von Wiedertaufen in der Schrift erwähnt 142; Wiederholte Taufen an denselben Personen 143.

Wille des Menschen. Der freie 50, 475.

Wohltätigkeit 429.

Wort der Weisheit 445.

Wunder 26, 217; eine Hilfe im geistigen Wachstum 503, ein Zeugnis, das sich auf ein — gründet, nicht unfehlbar 26, 226; von bösen Mächten vollbracht 228; ein scheinbares 500.

Zehn Stämme, siehe Stämme Israels.

Zehnten 433, 451, 540.

Zenos 524.

Zerstreuung Israels 312 ff., 324.

Zeugen für das Buch Mormon 266, Zeugnisse von dreien 266; das Zeugnis der acht Zeugen 268; Bemerkungen über die 513 f.

Zeugnis, das sich auf Wunder gründet, nicht unfehlbar. Ein 226 f.

Zeugnis des Buches Mormon für die Bibel 247.

Zion 342; der Name 351; Gründung in Missouri 349; Enoch's 344; das neue Jerusalem 345.

Zungen. Gabe der 220; Auslegung der 220.

Zweites Kommen Christi 353 ff., 368.

Zwischenzustand der Seele (Paradies) 534.

Zwölf Apostel 206, 207.

Büchertitel und Abkürzungen

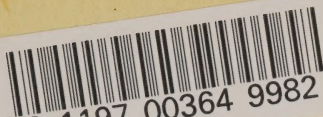
wie sie in den Fußnoten und Hinweisen angewandt werden.

Für die Bücher der Bibel werden die üblichen Abkürzungen verwendet.

Bücher des Buches Mormon sind im allgemeinen mit ihrem vollständigen Namen angeführt.

L. u. B. bezeichnet das Buch der Lehre und Bündnisse, die Ziffern dabei die betreffenden Abschnitte und Verse.

N. P. heißt Nöstliche Perle. Deren einzelne Bücher sind ebenfalls mit vollständigem Namen bezeichnet. — Wo eine Seitenzahl genannt ist, gilt sie für die neueste, zweispaltige Ausgabe.



3 1197 00364 9982

DATE DUE

JAN 19 1998

JAN 21 1998

